1570 K Bibl. Mont.
22

<36605326850015

<36605326850015

Bayer. Staatsbibliothek

Allgemeine

Weltgeschichte.

Im

Englischen herausgegeben

von

Wilh. Guthrie und Joh. Gray,

übersetzt und verbessert

von

Christian Gottlob Heyne,

Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst zu Göttingen.

Zwei und zwanzigster Band.

[illegible]

Brünn,

gedruckt bei Joseph Georg Traßler, und im Verlage der Kompagnie.

1787.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Allgemeine Weltgeschichte.

Des neunzehnten Buchs vierter Abschnitt.

Al Mostanjed, a) der ein und dreißigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Moctafi folgt Monstanjed. noch Hej. 555. n. Chr. G. 1160.

Indem der vorige Khaliphe Moctafi auf dem Todbette lag, ward eine sehr außerordentliche Verschwörung errichtet, um die Regimentsfolge zu ändern, welche Moctafi seinem Sohne Yuseph zugesprochen

a) Abul Modhaffer Yusuf, al Mostandsched Billah.

hatte. Denn da der Khaliphe einen andern Sohn Namens Abu Ali von einer seiner Beischläferinnen hatte, so faßte sie den verzweifelten Entschluß, den Yuseph zu ermorden. Ihre Gehilfen sollten die andern Damen und Frauensleute im Pallaste seyn, denen sie Geld gab. Sie bewaffneten sich mit Messern, in der Absicht, an einem gewissen Orte des Pallasts zu lauern, und da den Yuseph zu erstechen, wenn er käme, seinen Vater zu besuchen. Ein kleiner Verschnittner, den Yuseph gemeiniglich zu schicken pflegte, um von seines Vaters Befinden Erkundigung einzuziehen, sah einige Frauenspersonen, die auf ihn keinen Verdacht hatten, auf ungewöhnliche Art bewaffnet, und meldete die Sache dem Yuseph.

Seine sonderbare Befreiung.

Es erhellt nicht deutlich, ob der Khaliphe um diese Zeit noch gelebt habe, oder nicht; wiewohl es höchst wahrscheinlich ist, er habe gelebt; denn sonst läßt sich Yusephs Verhalten bei dieser Gelegenheit nicht erklären. Anstatt Wachen abzuschicken, um die verdächtigen Personen entweder einzuziehen oder zu entwaffnen, wodurch seine Besorg-

niß

niß entweder hätte vereitelt oder bestätigt werden müssen, meldete er die Sache dem Oberkammerherrn, legte ein Panzerhemde an, nahm ein Schwert mit sich, und gieng gerades Weges in den Pallast. Kaum war er hinein getreten, so ward er von den weiblichen Furien auf die verzweifeltste Art angegriffen. Er wehrte sich aber, bis daß ihm der Kammerherr einige Leute zu Hilfe schickte, durch welche sie alle entweder getödtet oder gefangen genommen wurden. Verschiedne von ihnen wurden, wie man berichtet, von Yuseph verwundet, noch ehe ihm die Wache zu Hilfe kam. Alle Strafe, die man dem Abu Ali und seiner Mutter anthat, nachdem Yuseph war zum Khaliphen ausgerufen worden, war der Verhaft. Die Weiber aber wurden verhört, und entweder in der Stadt hingerichtet, oder im Tigris ersäuft.

Es gehört nicht in diesen Theil unsers Werks, alle Thaten der Christen in den Morgenländern um diese Zeit zu erzählen, sondern nur solche, die mit der Geschichte der Musulmänner verknüpft sind, von denen der Khaliphe zu Baghdad noch immer für ihr Oberhaupt erkannt wurde.

Aleppo wird eingenommen.

Nach den muſulmänniſchen Geſchichtſchreibern, die bei dieſer Gelegenheit nicht weit von den chriſtlichen abgehen, ward unter der Regierung des Königs von Jeruſalem Balduins des zweiten Aleppo von Balac, aus dem Hauſe Artak, belagert und eingenommen. b) Bald hernach aber blieb Balac bei der Belagerung des Schloſſes Antivah, c) welches von den Chriſten vertheidigt ward, unter andern von Joſſelin, Fürſten von Edeſſa, der einige Zeit vorher von Balac war gefangen genommen worden, aber ſeine Freiheit wieder erlangt hatte.

Der Kreuzzug wird vom neuen fortgeſetzt.

Hierauf belagerten die Chriſten (Hej. 542. n. Chr. G. 1147.) Damaſcus. Sie hatten nun-

b) Balak, der Ortokide, bemächtigte ſich Halebs Hej. 517, das nach Il Ghazi Tode (Hej. 516) Soliman, ſein Neffe, inne gehabt hatte.

c) Das kenne ich nicht. Abulfeda unter dem Jahre 518 ſagt, Balak wäre vor Maarrah von einem Pferde getödtet worden. Degbignes T. II. P. II. p. 143. ſagt, Balak ſey in einem Treffen erſchlagen worden, welches zwiſchen ihm und den Franken bei Mambegi vorgefallen, im Jahre 518. R. Auch Wilhelm von Tyr XIII, 11. nennt Hierapolis.

nunmehr Verstärkungen aus Europa empfangen, d) die sich beim Antritt der Reise auf mehr als 240,000 Mann erstreckten, davon die meisten durch Schwert, Hunger, Ermüdung und Pest umkamen, noch ehe sie Palästina erreichten.

Tod des griechischen Kaisers.

Ein großer Theil dieser Bedrängniß, welche die Kreuzfahrer zu erdulden hatten, kam von dem Unwillen her, den die damaligen griechischen Kaiser noch immer gegen die Kreuzfahrer hegten, denen sie eben so aufsätzig waren, als den Türken. Der Kaiser Johann Comnen hatte mit großem Ruhme regiert. Nachdem er die Barbarn (im J. 1142.) aus Armenien getrieben hatte, versuchte er vergebens Antiochien wieder mit seinem Reiche zu vereinigen. Auf der Rückreise ward er unglücklicherweise durch einen gif-

d) nachdem der heilige Bernhard, Abt von Clairvoux, aufs neue das Kreuz geprediget hatte. Kaiser Conrad der dritte, und Ludwig der siebente, König von Frankreich, führten sie an. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 41. Schœpflin. de sacris Gallorum in Oriente bellis p. 342. seq. in dessen Commentat. Doch findet man eben nicht viel daselbst, was nicht die andern Schriftsteller auch vorbrächten.

giftigen Pfeil tödtlich verwundet. Auf dem Todbette ernannte er (im J. 1143.) seinen jüngsten Sohn, Manuel, zum Nachtheile Isaacs, des ältesten, zu seinem Nachfolger.

Staatsklugheit seines Nachfolgers Munuels.

Manuel fieng nach seiner Thronbesteigung den Krieg wider die Barbarn in Asien mit großem Glücke an. e) Als er aber hörte, es machten sich neue Armeen von Kreuzfahrern fertig, nach Asien überzugehen, trat er in geheime Verbindung mit den seljukischen Sultanen und andern Oberhäuptern der türkischen Stämme, und gab ihnen sogar von Zeit zu Zeit von den Bewegungen der Christen, die ihn doch für ihren Freund hielten, Nachricht. Er war mit der Stiefschwester f) des deutschen Kaisers Conrads vermählt, der an der Spitze des zweiten Kreuzzugs stand; und da er fand, daß er ihn nicht hintertreiben konnte, beschloß er, (n. Chr. G. 1147.) wo möglich, zu machen, daß er unglücklich abliefe. Da er es in der Verstellung sehr weit gebracht hatte, wußte er leichtlich Conrads Vertrauen zu gewin-

e) Degbignes T. II. P. II. p. 39.
f) Gertrud, bei den Griechen Irene.

gewinnen, und machte sich anheischig, seine Truppen mit Lebensmitteln und Wegweisern zu versehen.

Er macht die Kreuzfahrer nieder.

Nach den christlichen Skribenten handelte er höchst niederträchtig wider alle seine Versprechungen. In allen gefährlichen Zugängen, wodurch die Kreuzfahrer kommen mußten, legte er entweder seine eignen Truppen oder Barbarn in den Hinterhalt. Dadurch verloren die Kreuzfahrer eine unglaubliche Anzahl Volk. Die Thore aller den Griechen gehörigen Städte waren vor ihnen verschlossen; und Lebensmittel konnten sie, sogar für Geld, nicht bekommen. Der griechische Kaiser wird eines noch abscheulichern Verfahrens beschuldigt. Denn er soll ungelöschten Kalch und andre giftige Materien unter das Mehl haben mengen lassen, dessen sich die Christen bedienten; wodurch sie zu tausenden weggerafft wurden.

Ihr gefährlicher Zug unter Conraden.

Zu Vermehrung ihres Unglücks war Conrad selbst ein hitziger und leichtgläubiger Herr. Er ließ sich auf dem Zuge nach An-

tiochien so sehr durch die vom griechischen Kaiser abgeschickten verrätherischen Wegweiser verführen, daß sie ihn in die fast unzugänglichen engen Wege auf dem Gebirge Taurus verwickelten. Sie waren auch so arglistig, ihn zu überreden, daß er sich nicht mit Lebensmitteln versorgte; unter dem Vorgeben, nach einem oder höchstens zween Tagen würde er in ein überaus fruchtbares Land kommen. Darauf aber liefen sie davon, und ließen die Christen in der schrecklichsten Bedrängniß, auf allen Seiten durch Armeen von Barbarn und Griechen umringt, welche sie, ohne Gefahr für sich selbst, vermöge ihrer vortheilhaften Stellung, niederhieben. Kurz, Conrad ward verwundet, und entkam mit größter Schwierigkeit, mit nicht mehr als dem zehnten Theile seiner Armee, in das französische Lager. g)

Der Kriegszug Ludwigs, Königs in Frankreich.

Das andre Oberhaupt der Christen bei diesem unglücklichen Kriegszuge war Ludwig, h) König von Frankreich, der dem Conrad an der Spitze einer zweiten Armee folg-

g) bei Nicäa.
h) der siebente.

folgte. Er zog ungestört durch Oesterreich und Ungarn. Als er aber an das Gebiete des griechischen Kaisers kam, rieth man ihm, auf seiner Hut zu stehen. Es ist hier dienlich, anzumerken, daß die christlichen Skribenten, die dem Manuel die abscheulichste Verrätherei schuld geben, sich selbst widersprechen; oder sonst müßten die Oberhäupter des Kriegszugs auf seltsame Art durch Eifer und Vorurtheil bethört gewesen seyn. Denn ob sie gleich bei jedem Schritte, den sie weiter rückten, neue Beweise sahen, daß Manuel sowohl öffentlich als heimlich ihr Feind wäre, und ob er gleich ihnen sowohl als ihren Gesandten sehr unehrerbietig begegnete, fuhren sie dennoch fort ihm zu trauen, und sich von ihm in den Untergang bringen zu lassen. Das war um so viel außerordentlicher, weil sie, wenn sie sich wider ihn vereinigt hätten, ihn sehr leicht hätten aus Constantinopel treiben können. Anstatt dessen zog Ludwig in diese Hauptstadt, und Manuel, der sich vor seiner Macht fürchtete, erwies ihm die größten Merkmale der Hochachtung und sogar Freundlichkeit.

Ludwig hatte sich in seiner Jugend einiger großen Grausamkeiten schuldig gemacht, die sein Gewissen gerührt hatten; so daß es dem berühmten französischen Abte, dem heiligen

ligen Bernhard, leicht ward, alle Vorstellungen seiner getreuesten Räthe zu überschreien, und dem jungen Könige sowohl als dem Kaiser eine Sucht, das Kreuz zu nehmen, beizubringen. Es scheint unglaublich; aber es ist eine unstreitige Begebenheit, daß Bernhard solchen Einfluß über die Gemüther seiner Zeitverwandten hatte, daß sein bloßer Anblick und seine Gebärden in wenig Monaten 100,000 Deutsche in das Feld brachten, ob er ihnen gleich in einer Sprache predigte, von der sie kein Wort verstanden. Ludwig gab dem niedrigsten und unwissendsten seiner Unterthanen an an Eifer nichts nach. Ihn begleitete der Bischof von Langres, ein Prälat, der nach der Art damaliger Zeiten ganz von Eifer durchdrungen war; wiewohl, wenn wir den christlichen Schriftstellern dieser Zeit glauben sollen, es sehr dienlich i) gewesen seyn könnte, wenn man seinem Rathe gefolgt hätte. Denn als der griechische Kaiser sehr darauf drang, die Franzosen sollten seine Hauptstadt räumen, berufte Ludwig seine vornehmsten Räthe, um zu überlegen, was zu thun wäre. Der Bischof von Langres that

i) aber auch ehrlich?

that ohne Bedenken den Ausspruch, sie sollten sich sogleich der Stadt Constantinopel bemächtigen; und machte sehr richtig die Anmerkung, wenn sie sie hinter sich in den Händen eines so sehr gefährlichen Mannes ließen, als Manuel wäre, so würde ihr Zug sich nicht anders als mit ihrem eignen Untergange endigen. Sein Rath, der zwar der frömmste nicht war, ward verworfen, nicht etwa aus Tugend, sondern aus Eifer, der ihnen nicht zulassen wollte, ihre Waffen in einer andern Sache als derjenigen zu gebrauchen, für welche sie sie ergriffen hatten.

Er setzt nach Asien über, und ist genöthigt mit Manuel Frieden zu schließen.

Sie wurden daher, zum Unglücke für sich selbst, bewogen, Constantinopel zu verlassen. Der Kaiser der die einnehmendste List besaß, bot ihnen seine Flotte an, sie nach Asien überzusetzen, und brachte die Rede aus, wo sie nicht eilten, so würden die Deutschen den ganzen Ruhm des Feldzugs für sich behalten; schon hätten sie dem Sultan Iconium abgenommen. Diese Gerüchte spornten den Ehrgeiz und die Eitelkeit der Franzosen so stark an, daß sich der König mit einem großen Theile seiner Armee

in

in Asien an das Land setzen ließ. Als aber die Schiffe zurückgiengen, unter dem Vorwande, die übrigen nachzuholen, ließ sie der Kaiser alle aufhalten, und unter nichtigen Ausflüchten plündern. Er wollte auch dem Könige und den bei ihm befindlichen Truppen keine Lebensmittel zuführen lassen, wofern nicht Ludwig alle seine Forderungen eingehen wollte. Ludwig hatte seine Gemahlin, Eleonora von Guienne, bei sich, welche vorgab, sie liebte ihn so sehr, daß sie ihn nicht verlassen könnte. Er sah seine mißlichen Umstände ein, konnte ihnen aber nicht abhelfen, sondern war gezwungen, einen Vergleich mit dem Kaiser zu schließen, wodurch er sich anheischig machte, er wollte nichts wider irgend einen Theil des griechischen Gebietes unternehmen; und der französische Adel sollte ihm ebendieselben Ehrenbezeigungen erweisen, die, wie er vorgab, bei dem ersten Kreuzzuge seinem Vorgänger Alexius waren erwiesen worden. Der König in Frankreich und sein Hof waren genöthigt, diese Bedingungen, so kränkend sie auch waren, einzugehen.

Er kömmt zu Conraden.

Der Kaiser trug indessen Sorge, und es war ihm leicht zu bewerkstelligen, daß die Franzosen nichts von dem wahren Zustande der deutschen Armee erführen. Er machte sich daher anheischig, die Franzosen mit Lebensmitteln und Wegweisern auf ihrem Zuge zu versorgen. In wenig Tagen wurden sie Manuels Falschheit inne. Sie stießen auf eine Partei Deutsche unter Friedrichen aus Schwaben, dem nachmaligen Kaiser mit dem Beinamen Rothbart, und waren nun nicht weiter wegen ihres Schicksals zweifelhaft, wofern sie sich länger auf den Manuel verließen. Sie richteten demnach ihren Zug nach Nicäa, wo der deutsche Kaiser mit dem armseligen Uiberreste seiner Armee gelagert war. Es erfolgte eine rührende und traurige Zusammenkunft zwischen diesen beiden Fürsten. Endlich ward beschlossen, sie wollten zusammen zwischen der See und Phrygien nach Palästina zu ziehen.

Allein die Deutschen waren nunmehr des Kreuzzugs herzlich müde, und Conrad, dem kaum der Schatten einer Armee übrig blieb, sah, daß er entweder den Kriegszug aufgeben, oder unter dem König in Frankreich dienen müßte. Er wählte das erste, und ergriff

griff die Gelegenheit, mit den griechischen Großen nach Constantinopel zurückzugehen, die der Kaiser Ludwigen als Wegweiser zugegeben hatte, und die nunmehr von dem letztern mit großer Verachtung zurückgeschickt wurden.

Sein beschwerlicher Zug.

Ludwig setzte nunmehr seinen Zug (im J. 1148.*) nach Laodicea fort, und machte zuletzt an den Ufern des berufnen Mäanders halte, über den er zu gehen gedachte. Indem er sich aber dazu fertig machte, fand er, daß beide Ufer mit Türken besetzt waren, die sich in so vortreflicher Ordnung aufgestellt hatten, daß ihm der Uibergang überaus schwer gemacht ward. Er bewerkstelligte ihn jedoch nach einem hartnäckigen Gefechte, in dem die Türken auf das Haupt geschlagen wurden. Darauf ließ man die Franzosen auf ihrem Zuge fortrücken, oder vielmehr sich in neue Schwierigkeiten verwickeln. Denn es ist gewiß, obgleich die Ungläubigen den Christen im freien Felde, wo es zum Handgemenge kommen konnte, nicht

*) Gemeiniglich setzen die Schriftsteller alles in 1147.

nicht gewachsen waren, so übertrafen sie sie doch vielleicht in der Geschicklichkeit, mit dem Bogen umzugehen; und vermöge ihrer durchgängigen Kenntniß des Landes waren sie allemal im Stande, solche Posten zu nehmen, die ihnen den Vortheil verschafften, aus der Ferne zu fechten.

Er wird geschlagen, und kömmt zu Antiochien an.

Als Ludwig in die engen Wege bei Laodicea kam, fand er sich genöthigt, seine Armee zu theilen. Wegen der Ungeschicklichkeit des Feldherrn, k) der den Vortrab führte, ward sein Nachtrab, der unter ihm selbst stand, von den Türken angegriffen, und völlig auf das Haupt geschlagen, so daß kein Mann übrig blieb, der neben ihm gefochten hätte. Er verhielt sich jedoch vergleichlich herzhaft und geschickt, kletterte auf einen Felsen, und vertheidigte sich wider eine große Anzahl Türken. Die letztern, welche seinen Stand nicht kannten, verliessen ihn, um Beute aufzusuchen. Endlich ward er durch seinen Vortrab befreit, der ihm zu Hilfe zurückkam. Darauf verfuhr er mit

k) Gottfried von Rancun aus Aquitanien.

mit größrer Behutsamkeit, und schlug seine Feinde auf allen Seiten zurück, bis daß er zu Attalia an der pamphylischen Küste ankam. Nunmehr war seine Armee ihres Kriegszugs fast eben so müde, als vorher die Deutschen. Ludwig ward einige Zeit durch des griechischen Kaisers Befehlshaber zu Attalia aufgehalten, der ihm Schiffe anbot, um seinen Zug abzukürzen, und seine Armee zu Wasser nach Syrien zu bringen. Da er sich aber betrogen fand, bestieg er ein kleines Schiff, und war genöthigt, seine Armee zu Lande dahin gehen zu lassen; da denn der Kern derselben durch Hunger, Ermüdung und die Waffen der Barbarn darauf gieng. Ludwig kam inzwischen mit seinen vornehmsten Begleitern und seiner Gemahlin zu Antiochien an, darinne damals Raymund regierte.

Liebeshändel seiner Gemahlin. Raymunds Staatsklugheit.

Dieser Fürst, der ein Verwandter der Königin in Frankreich, Eleonore, war, stellte sich in sie verliebt. Sie selbst liebte so heftig den Saladin, einen jungen Türken, daß ihre Liebe kein Geheimniß, selbst für den König, war. Es ist wahrscheinlich, daß

Ray-

Raymunds Absicht bei der Liebesbewerbung bei der Königin diese gewesen sey, sie zu bewegen, daß sie ihren Gemahl überreden möchte, Aleppo für ihn zu erobern, das für sein Fürstenthum Antiochien überaus bequem lag. Da es aber Ludwigen nicht nur an allen Nothwendigkeiten zu Führung einer Belagerung gebrach, sondern ihm auch der Königin Verhalten Verdruß gemacht hatte, verließ er eilig Antiochien, und zog nach Jerusalem, wo der Kaiser Conrad bereits als ein Pilgrim, beinah einzeln und unbegleitet, angelangt war. Ludwig war zu diesem Zuge durch des Königs von Jerusalem häufiges Ansuchen angetrieben worden. Er ließ sich auf dem Wege nicht aufhalten, und ward zu Jerusalem als ein Schutzengel aufgenommen.

Das Eigenthumsrecht in diesem Lande sowohl als in Syrien hatte sich um die Zeit, von der wir itzt reden, sehr verändert. Von den Christen vom ersten Kreuzzuge und ihren Abkömmlingen hatten viele durch Heirathen sich mit den Einwohnern des Landes verbunden, und glaubten daher mit Rechte, sie hätten sich einen natürlichen Antheil an dem Boden erworben. Sie konnten es daher nicht ohne geheimen Verdruß mit ansehen, daß neue Armeen in ihr Land

eindrangen; und die Mittel, welche man gebrauchte, diesen Verdruß zu lindern, vermehrten ihn noch.

Die Christen belagern Damascus vergebens.

Da eine große Anzahl der deutschen Fürsten und Prälaten hörten, daß Conrad zu Jerusalem wäre, begaben sie sich in diese Stadt; und da die größte Eintracht zwischen Conraden und den Königen von Frankreich und Jerusalem herrschte, ward beschlossen, es sollte eine allgemeine Versammlung der Fürsten und Prälaten zu Ptolemais angestellt werden, um die wider den gemeinschaftlichen Feind zu ergreifenden Maßregeln zu verabreden. Die Versammlung war sehr prächtig, und es ward der Schluß gefaßt, Damascus zu belagern, das, wenn es eingenommen wäre, der Graf von Flandern 1) bekommen sollte. Dieses Vornehmen schlug für die Sache der Christen schädlich aus. Denn sie verloren vieles Volk vor dem Orte, und wurden theils durch das Verständniß der christlichen Landeseingebornen mit den Muselmännern, theils durch den angelangten

1) Thierry.

ten Entsatz genöthigt, ihr Unternehmen aufzugeben.

Nureddin, des Zenki Sohn, schlug bei seines Vaters Tode seinen Sitz zu Aleppo auf, und hatte reiche und große Länder im Besitze, die er in kurzem erweiterte. Da er aber ein beßrer Staatsmann als die andern morgenländischen Fürsten war, sah er die Gefahr, die dem Vortheile aller Musulmänner aus dem Fortgange der Christen zuwuchs, und wußte zugleich, wofern sie aus den Morgenländern könnten vertrieben werden, so würde es ihm nicht schwer fallen, alles das Gebiete, das zu dem alten Khaliphate gehört hatte, an sich zu ziehen. Kaum hatte er also vernommen, daß Ebn Buzi, der Atabek von Damascus, in seiner Hauptstadt (Hej. 543. n. Chr. G. 1148.) von den Christen belagert würde, m) so brachte er eine große Armee zusammen, und rückte n) bis Hems zum Entsatze vor. Als

m) Dem Namen nach war Fürst von Damascus damals Modschireddin Abe, Sohn des Dschemaleddin Muhammed, und Enkel des Tadschel Muluk Buri. (andre, Buzi). Moineddin Enar, ein türkischer Sklave des Togteghin, hatte sich der ganzen Regierung bemächtigt.

n) nicht Nureddin, sondern sein Bruder Seifeddin zu Mosul. S. Deguignes T. II. P. II. p. 131.

die Christen seine Annäherung vernahmen, hoben sie die Belagerung auf, und zogen sich eilig zurück.

Sie gehen aus Palästina ab.

Die Fürsten beim Kreuzzuge, so eifrig und leichtgläubig sie auch waren, wollten sich doch nicht länger betrügen und überreden lassen, den Streit solcher Leute auszufechten, die, ob sie gleich Christen waren, sie doch eben so sehr haßten, als die Muselmänner; und sahen ein, daß keine Möglichkeit eines guten Erfolgs vermittelst einer Vereinigung des christlichen Anhangs in diesen Ländern statt fände. Kurz, die Kreuzfahrer, sowohl Franzosen als Deutsche, kehrten so geschwind sie konnten nach Europa zurück. Ihnen folgte der Kaiser und der König in Frankreich, der (im J. 1149.) nach seiner Rückkunft eine Ehescheidung von seiner Gemahlin erhielt.

Der heilige Bernhard wird getadelt. Seine Verantwortung.

Was den heiligen Bernhard anlangt, dessen Eifer bei einem lächerlichen Unternehmen beinah eine halbe Million Christen aufgeopfert hatte, so war seine Unerschrockenheit

heit bei dieser Gelegenheit erstaunlich. Er ward nun durch ganz Europa eben so sehr verwünscht, als er zuvor war verehrt worden. Aber ungeachtet der bittern Vorwürfe, die er alle Augenblicke von den Freunden und Verwandten der umgekommenen anzuhören hatte, rechtfertigte er sein Verfahren, und sagte, er wäre in ebendem Falle als ehemals Moses, der durch die Sünden des Volks, das er führte, wäre verhindert worden, sein Wort zu halten, und es in das mit Milch und Honig fliessende Land zu bringen. Wirklich gesteht Otto von Freysingen, der diesem Kriegszuge mit beigewohnt, und ihn beschrieben hat, die Sünden der Christen, die ihn thaten, wären von der abscheulichsten und schändlichsten Art gewesen. Wir haben bereits gesehen, wie verlegen die Christen waren, als Conrad und Ludwig nach Europa zurückkamen, und haben hier von ihrer Geschichte so viel eingeschaltet, als mit unsrer Materie in Verbindung stand.

Absterben Josselins, Fürsten von Edessa.

Der vorhergedachte neue Kreuzzug war vorzüglich durch die Nachricht in Europa veranlaßt worden, daß Edessa auf das neue

an die Muhammedaner übergegangen wäre. Edessa oder Roha war in diesen Zeiten ein sehr wichtiger Ort. Balduin, der nachher König zu Jerusalem ward, bemächtigte sich desselben zuerst schon 1097, und errichtete ein kleines Fürstenthum. Nach ihm besaß dies Fürstenthum sein Bruder, Balduin du Bourg, und hierauf der Graf Josselin, welcher sich durch seine Tapferkeit einen großen Ruhm selbst unter den Ungläubigen erworben hatte. Man erzählt, als Josselin (Hej. 526. n. Chr. G. 1131.) an einigen tödtlichen Wunden krank lag, die er bei der Belagerung eines festen Orts im Gebiete von Aleppo empfangen hatte, und schon das Gerüchte gieng, er sey todt, so sey der Sulthan von Iconium o) an der Spitze einer großen Armee vor Edessa gerückt, in Hoffnung, es wieder einzunehmen. Der sterbende Held sagte seinem Sohne, er sollte sich an die Spitze seiner Truppen stellen, und den Ungläubigen Widerstand thun. Der junge Prinz aber, der keine von seines Vaters Tugenden geerbt hatte, lehnte es unter dem Vorwande ab, die Feinde wären zu zahlreich. Hierauf ließ sich Josselin in eine

o) Masud.

eine Sänfte bringen, welche von Pferden getragen ward, und ließ sich vor der Spitze der Armee herführen, die in der That weit schwächer als die feindliche war. Kaum aber hörte der Sulthan für gewiß, Josselin zöge wider ihn aus, so gab er Befehl zum Rückzuge. Als das Josselin vernahm, ließ er seine Sänfte halte machen, und starb im Felde unter entzückender Freude, daß sein bloßer Name die Ungläubigen in die Flucht geschlagen hätte, und er sein Leben auf eine solche Art beschlösse, die einem Fürsten, der das Kreuz genommen hätte, so anständig wäre. p)

Sein Sohn verliert Edessa.

Sein Sohn und Nachfolger, q) anstatt sich gleich seinem Vater auf die Kunst des Kriegs und der Regierung zu legen, begab sich nach Tell Bascher, einer anmuthigen Gegend an den Ufern des Euphrats, wo er sich allen Arten von Wollüsten überließ. Das gab (Hej. 539. n. Chr. G. 1144.) dem Zenghi, Vater des Nureddin,

p) Guilielm. Tyr. XIV, 3. und Deguignes T. I. P. I. p. 36.
q) auch Josselin.

Gelegenheit, Edessa, welches nur schwach besetzt war, zu belagern und einzunehmen. Der junge Josselin that zwar (Hej. 540. n. Chr. G. 1145.) einige Versuche, es wieder zu erobern; es schlug ihm aber durch Nureddins besondre Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit fehl. r) Denn ob es ihm gleich durch Beihilfe der Einwohner in so weit gelang, daß er die Stadt einbekam, hielt sich doch noch die Festung wider ihn, und Nureddin, der damals zu Aleppo war, eilte der Besatzung mit solcher Geschwindigkeit zu Hilfe, daß Josselin nur mit großer Mühe mit dem Leben davon kam. Nureddin hieb alle seine Truppen nieder, und eroberte kurz darauf das ganze Fürstenthum.

Wir sind nunmehr genöthigt, unsre Augen auf ein sehr merkwürdiges Schauspiel zu werfen, das in Aegypten vorgieng, und starken Einfluß auf die muselmännischen Angelegenheiten hatte.

Große Staatsveränderungen in Aegypten.

Haffedh, der fatemitische Khaliphe dieses Landes, war nunmehr (Hej. 544. n. Chr.

r) S. Degbignes T. II. P. II. p. 169.

Chr. G. 1149.) im Alter von ungefähr 77 Jahren, im 21. seiner Regierung, verstorben. Dieser Fürst war ein so großer Freund der Christen gewesen, daß es ihrer eignen Unvorsichtigkeit und Spaltung zuzuschreiben war, wenn sie nicht dauerhaftere Vortheile unter seiner Regierung erlangten. Ihm folgte sein Sohn Dhafer. s) Der erhob den Nojmoddin t) zur Würde eines Veziers. Dem Nojmoddin war ein gewisser Ali u) entgegen, der ihn absetzte, und zur Flucht nöthigte. Hierauf wurde der junge Khaliphe, der nicht über 17 Jahre alt war, gezwungen, den Ali in der Vezierstelle zu bestätigen; und Nojmoddin wurde, als er bald hernach wieder mit Gewalt dazu zu gelangen suchte, geschlagen und getödtet. v)

Der junge Khaliphe überließ sich, je mehr er heran wuchs, einer schändlichen Leidenschaft gegen einen schönen Jüngling, Namens Naser, einen Sohn des Al Abbas, der

s) Dhaher Billah Ismail.
t) Ibn Massal.
u) Ali ol Adel Ibn Sallar. R.
v) Abulfeda erzählt diese Sache unter dem Jahre 549 richtiger und umständlicher, wozu man auch eine Stelle vom Jahre 544 nehmen muß, um den Zusammenhang zu verstehen. Unser Autor hat seine Nachricht aus des Renaudot H. Patr. Alex. p. 519. genommen. R.

der Statthalter über Belbeis, das alte Pelusium, und die umliegende Gegend war. Der Sohn ließ sich durch des Khaliphen unnatürliche Neigung für ihn aufmuntern, und redete es mit seinem Vater ab, daß dieser sollte zum Vezier gemacht werden. Al Abbas brachte eine Armee zusammen, und zog nach Cairo, der damaligen Hauptstadt von Aegypten, wo Ali durch Nasers Einfluß abgesetzt und hingerichtet, und Al Abbas zum Vezier erklärt ward. Al Abbas konnte die öffentlichen Vorwürfe nicht vertragen, die er sogar von dem Volke auf der Strasse wider den Khaliphen und seinen Sohn ausstossen hörte. Hierzu nehme man, daß er einen ungemäßigten Ehrgeiz hatte, und gern unumschränkter regieren wollte, als es unter einem Fürsten angieng, der nunmehr mündig war.

Der dasige Khaliphe wird ermordet.

Er eröffnete seine Gedanken seinem Sohne, der ihm bekannte, der Khaliphe hätte ihm den Vorschlag gethan, er sollte seinen Vater umbringen, damit er ihn zum Vezier machen könnte. Hierdurch noch mehr gereizt, brachte der Vater zuletzt den Sohn dahin, mit ihm eine Verschwörung einzu-

gehen,

gehen, den Khaliphen zu ermorden. Zu dem Ende luden sie (Hej. 549. n. Chr. G. 1154.) ihn und zween seiner Günstlinge zu einem geheimen Gastmale in des Vezlers Hause ein, wo sie sie alle drei ermordeten, und ihre Leiber in einen Brunnen warfen. Den folgenden Morgen kam der Vezier in den Pallast, stellte sich sehr erstaunt, daß der Khaliphe nicht zu finden war, beschuldigte des Khaliphen zween Brüder, Yuseph und Gabriel, nebst einem leiblichen Vetter, den sie hatten, sie hätten den Khaliphen umgebracht; und alle drei wurden sogleich hingerichtet. Eben so ergieng es vielen andern Personen unter gleichem Vorwande. Darauf holte er den Isa, des vorigen Khaliphen Sohn, aus dem Serál, und setzte ihn auf den Thron. w) Allein der Anblick der Leichen von denen, die auf des Veziers Befehl waren hingerichtet worden, that eine solche Wirkung auf das Kind, daß er seinen Verstand in Unordnung brachte.

Bestrafung des Mörders.

Man fieng jedoch in kurzem an, die Wahrheit zu vermuthen, und die Befehls-

haber

w) unter dem Namen Faiz Binasrillah.

haber der Armee nebst den Frauenzimmern im Seräl, von denen wir nicht glauben können, daß sie Nasern werden sehr geneigt gewesen seyn, ermahnten den Befehlshaber von Cairo, Talay, einen Armenier, den Tod des Khaliphen und seiner Brüder zu rächen. Das Oberhaupt der Verschwörung war des vorigen Khaliphen Schwester. Der Vezier und sein Sohn fanden es mißlich, dem Ungewitter zu widerstehen, packten ihre unermeßlichen Schätze ein, und nahmen die Flucht nach Syrien. Allein des Khaliphen Schwester hatte ihre Absicht vorhergesehen, und Sorge getragen, einen Abgefertigten an die Feldherren der christlichen Armee zu schicken, die in dasiger Gegend stand, x) damit sie sie auffangen möchten, und versprach ihnen große Belohnung, wofern sie durch ihre Hilfe zur Strafe gebracht werden könnten. Die Christen ließen sich eine so schöne Gelegenheit nicht entgehen, sich zu bereichern, füllten die Straßen mit kleinen Haufen Volks an, und hatten das Glück, die Verräther aufzufangen. Al Abbas selbst blieb in dem Scharmützel, der zwischen seinen Leuten und der christlichen Partei erfolg-

x) Balduin belagerte Ascalon, das dem Khaliphen von Aegypten gehörte, im J. 1154.

folgte. Naser aber ward gefangen genommen, und unter einer Wache nach Cairo geschickt, wo seine Strafe den Frauenzimmern im Seräl überlassen ward. Sie war beinah grausamer, als man sich vorstellen kann. Denn man erzählt, einige hätten ihm das Fleisch mit kleinen Zangen herausgerissen, und andre es gegessen. Darauf ward sein Leib an einen Galgen gehangen, und endlich zu Asche verbrannt.

Fayez wird ägyptischer Khaliphe.

Nachdem diese unmenschliche Art von Gerechtigkeit ausgeübt war, machte der junge Khaliphe, der den Namen Fayez angenommen hatte, den Talay zu seinem Vezier. Dieser entdeckte vermittelst eines von Nasers Bedienten die Leiber des vorigen Khaliphen und eines seiner Günstlinge, und bestattete sie prächtig zur Erde. Wenig Jahre darauf (Hej. 555. n. Chr. G. 1160.) starb der junge Khaliphe Fayez, und ihm folgte sein Vetter Abdallah, y) der den Titel al Adid annahm, und der letzte fatemiti-

y) Adhedledin Illah Abdallah, des Jusuf Sohn, des Hafedh Enkel; also war er des vorigen Khaliphen Brudersohn.

mitische Khaliphe von Aegypten war. Hierauf (Hej. 556. n. Chr. G. 1160.) zog sich Talay, der ein grosser Feind der Christen, und etwas übermüthig in seinem Bezeigen war, den Unwillen der Tante des Khaliphen Adid zu; sie dingte gewisse Bathenten, die ihn, indem er in den Pallast treten wollte, ermordeten. Obschon seine Wunden tödtlich waren, lebte er doch noch lange genug, daß er Leute an Al Adid abfertigen, und ihm Vorwürfe machen konnte, weil er ihn für den Anstifter dieses Mordes hielt. Al Adid leugnete feierlich die Beschuldigung; und da er wußte, daß seine Tante strafbar war, übergab er sie zum Beweise seiner Unschuld in des Veziers Gewalt, der ihr sogleich den Kopf abschlagen ließ, und hierauf, als seine Stelle seinem Sohn Zaric war versprochen worden, verschied. z)

Die

z) Hier gehet der Gebrauch der Vita Saladini per Bohadinum, und der Exc. ex Abulfede ex ed Schultens. LB. 1732. f. an. Auch Hist. d. Saladin par Mr. Marin T. I. II. Par. 1758. 8. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 185. sq.

Die Geschichte Schawers.

Dieser Zaric hatte einen leiblichen Vetter, Hasan, welcher den Schawer, a) einen Beamten b) des vorigen Beziers, sehr gedrückt hatte. Schawer suchte bei dem Zaric Hilfe. Der aber achtete nicht auf seine Beschwerden, sondern that seinem Vetter bei seiner Unterdrückung Vorschub. Hasan ward übermüthig über diesen Schutz, und schickte Schawern, zum Zeichen der Verspottung, (Hej. 557. n. Chr. G. 1161.) eine Schachtel voll lederner Riemen, wie die waren, womit die Musulmänner ihre Sklaven züchtigten. Schawer verstand, was er mit dem Geschenke sagen wollte, begab sich sogleich mit einigen Freunden in die Wüsten Arabiens, c) und bot da drei Monate über der ganzen Macht des Beziers Trotz. Von da zog er von einem Orte zum andern, bis daß er zuletzt nach Beltina, d) einem Dorfe bei Alexandrien, kam. Hier brachte der große

a) Schaur.
b) gewesenen Sklaven, nachher Statthalter von al Said. (Thebais)
c) damit die Truppen, die ihn verfolgten, von Hunger, Durst und Beschwerlichkeiten aufgerieben würden.
d) Balkin.

große dadurch erworbene Ruf, daß er alle wider ihn vom Vezier in die Wüste geschickte Truppen geschlagen hatte, (Hej. 558. n. Chr. G. 1162.) eine große Anzahl Araber, Mosaraber und andre Stämme dahin, sich zu ihm zu schlagen. Da die meisten von ihnen beritten waren, sah er sich in kurzem an der Spitze von 10,000 Reutern. Diese schickte er zu ihren gewöhnlichen Verrichtungen, zum Rauben und Plündern, aus, und überließ ihnen alle die Beute zu eigen, die sie nur in den Ländereien machen konnten, welche dem Zaric und seinen Anhängern gehörten.

Er vertreibt den Vezier.

Dieses ausgelaßne Verfahren that eine wunderbare Wirkung. Die Anführer der verschiednen Banden wurden reich. Der Ruf davon lockte täglich andre herbei, ihnen beizutreten, bis daß zuletzt Schawer in den Stand gesetzt wurde, vor die Thore von Cairo zu rücken war, und sich da zu lagern. Zaric war unfähig, ihm zu widerstehen; und da er nicht sehr beliebt war, ward er nicht unterstützt, so daß er allein ohne Begleiter die Flucht nehmen mußte. Allein die Wege waren von den Arabern besetzt, er fiel in

ihre Hände, und sie fanden bei ihm einen unermeßlichen Reichthum an kostbaren Edelsteinen, die er in einen kleinen Beutel, so wie in einen andern 1000 Dinars, gepackt hatte. Sie zogen ihn aus, und ließen ihn den Bedürfnissen der Natur und der Unfreundlichkeit der Witterung ausgesetzt. Zuletzt ward ihn ein arabischer Edelmann e) ansichtig, der ihn kannte, verschaffte ihm in seinem Zelte Erfrischungen, und schickte ihn unter einer Wache nach Cairo.

Er wird selbst zum Vezier erklärt.

Mittlerweile hatte Schawer so glücklichen Fortgang, daß er zu Cairo zum Vezier ernannt wurde. Er nahm den Zaric sehr höflich auf, wies ihm ein Zimmer in seinem eignen Pallaste an, verstattete ihm den Umgang seiner beliebten Gemahlin und seiner Kinder. In kurzem aber ward Schawern Nachricht gegeben, sein Gefangner hätte sich bemüht zu entkommen. Hierauf ward er in Ketten in engern Verhaft genommen. Zaric ward darüber angetroffen, daß er seine Ketten abzufeilen suchte; es trat darauf

e) ein Emir.

Tay, Schawers Sohn, in das Gefängniß, und hieb ihm den Kopf mit einem Säbel ab.

Obgleich Schawer seine Unwissenheit und Verabscheuung dieser Grausamkeit zu erkennen gab, machte sie ihm doch viele Feinde. Das Oberhaupt derselben war Dargam, ein Feldherr, der die Waffen ergriff, um den Vezier abzusetzen. f) Er bewerkstelligte das zuletzt durch ein entscheidendes Treffen, und trieb Schawern nach Syrien. Die Barbarn, die es zuvor mit ihm gehalten hatten, verließen ihn bei diesem Umsturze des Glücks. Er wandte sich inzwischen an Nureddin, g) und brachte ihn zu dem Entschlusse, ihm beizustehen, indem er versprach, ihm jährlich den dritten Theil der Einkünfte des ägyptischen Khaliphen zu übermachen. Hieraus können die Leser leicht abnehmen, daß damals der Vezier wirklicher Oberherr von Aegypten gewesen sey. Diesen hohen Posten bekleidete nunmehr Dargam, der in dem entscheidenden Treffen mit Schawern den Tay erlegt, und alle angesehene oder einträg-

f) Wohl nicht die Verabscheuung der Grausamkeit, als vielmehr die Hab- und Herrschsucht munterte den Dhergham auf, selbst nach der Vezierstelle zu trachten. R.

g) damals zu Damascus, dessen er sich im J. 1154 bemächtigt hatte.

trägliche Würden am Hofe mit seinen eignen Brüdern oder Verwandten besetzt hatte. Damit nicht zufrieden, richtete er sehr schlau alle Befehlshaber und Minister hin, die unter Schawern gedient hatten, und machte dadurch Aegypten beinah wehrlos.

Nureddins Ehrgeiz.

Als das Nureddin erfuhr, gieng er Schawers Vorschläge ein, und begegnete ihm mit der größten Ehrerbietung. Nureddins Absichten, warum er sich in diesen Streit mengte, giengen noch viel weiter, als blos auf Schawers Vortheil. Fast die Hälfte der Aegypter bekannte sich zum Christenthume, oder vielmehr nur zu einer Art von Christenthume; und Nureddin war, sowohl aus Grundsätzen als Vortheil, dessen abgesagter Feind. Almerich h) war damals König von Jerusalem, und bereits in Aegypten eingefallen, i) weil er völlige Nachricht von den dasigen Zerrüttungen hatte. Nureddin beschloß inzwischen, sich für sei-

 nen

h) beim Wilhelm von Tyr Amalricus, bei den Franzosen Amauris; Sohn des Foulques, Grafen von Anjou.

i) Guilielm. Tyr. XIX, 5.

nen Aufwand schadlos zu halten, und verlangte von Schawern das Versprechen, ihm nicht nur den dritten Theil der ägyptischen Einkünfte zu schicken, sondern auch die ganzen Kriegskosten zu tragen. k) Als das eingegangen war, setzte Nureddin (Hej. 559. n. Chr. G. 1163.) den Schairacuh, l) einen Oheim des großen Saladins, über eine Armee, der denn in Verbindung mit Schawern in Aegypten einrückte.

Dargam wird getödtet.

Es ist unbekannt, was für Anweisungen Nureddin dem Schairacuh ertheilt habe. Man hat aber große Ursachen zu glauben, daß Nureddin, als er sich zu diesem Kriegszuge anheischig machte, gleich anfänglich die Eroberung Aegyptens für sich selbst im Sinne gehabt habe. Schairacuh schlug den Nasu mit

k) Das ist aus dem Abulfeda genommen, (s. Excerpta ex Abulfeda de Vita Saladini, p. 3. in der Ausgabe des sel. Albert Schultens) aber übel verstanden. Abulfeda sagt, Schawer hätte den Nuroddin einen Drittheil der Einkünfte von Aegypten, wohl zu verstehen, nach vorhergegangenem Abzuge dessen, was auf Unterhaltung des Kriegsvolkes in Aegypten gieng, versprochen. R.

l) Schirkuh.

mit dem Zunamen Naser ol Moslemine, m) Dargams Bruder, der sich ihm mit einer weit grössern Armee widersetzt hatte, und rückte darauf ohne weitern Widerstand vor Cairo. Schawer zog daselbst in großen Triumph ein, und erwartete, nunmehr die völlige Ausübung der Vezierstelle antreten zu können. Dargam suchte mittlerweile zu entkommen, ward aber darüber betroffen und erlegt.

Abriß Almerichs, Königs zu Jerusalem.

Schawer machte sich nun fertig, seine Hilfsvölker zurückzuschicken. Allein er fand sich betrogen. Denn Schairacuh, anstatt dem Vergleiche nach mit seinen Truppen abzuziehen, machte Anstalt, Cairo in seine Gewalt zu bringen. Nun hatte der vorige Vezier Dargam, der das bevorstehende Ungewitter sah, den König zu Jerusalem Almerich unter großen Versprechungen der Belohnung zu Hilfe gerufen. Dieser Fürst war zwar von Person klug und tapfer, aber geizig, und gieng Dargams Vorschläge ein; doch ehe er nach Aegypten noch aufbrechen

m) Retter der Moslemer. S. Renaudot p. 523. R.

konnte, war Dargams Armee von Schairacuh schon überwunden, und er selbst seines Lebens beraubt worden. Da Schawer deutlich einsah, daß sein Bundsgenosse sich selbst zum Herrn aufzuwerfen gedächte, wollte er den Schairacuh und seine Truppen nicht in die befestigten Theile von Cairo einlassen. Hierauf verübte Nureddins Armee in den Vorstädten und der umliegenden Gegend die schrecklichsten Ausschweifungen, machte die Stadt beinah wüste, und setzte sich in Bereitschaft, die Zitadelle zu belagern, die von Schawern vertheidigt ward.

Da des Schairacuh Truppen Schawers seinen weit überlegen waren, suchte der letzte, so wie sein Vorgänger gethan hatte, bei dem Almerich Beistand. Nureddins Truppen hatten, außer andern Ausschweifungen, sich besonders strenge gegen die ägyptischen Christen bezeigt, und alle Ordenshäuser, die ihnen nur vorgekommen waren, zerstört. Almerich ließ sich demnach Schawers Vorschlag sehr gern gefallen, der noch mit einer starken Summe baaren Geldes begleitet ward. Er rückte zum Entsatze an, und Schairacuh fand sich genöthigt, die Belagerung von Cairo aufzuheben. Er nahm inzwischen Bel-

beis

beis oder Pelusium n) nebst vielen andern ägyptischen Städten und zuletzt Alexandrien selbst weg. Die christliche Armee setzte ihm beim Rückzuge nach, und es fiel bei Banin ein zwar blutiges aber nicht entscheidendes Treffen vor; o) wiewohl vermöge der Folgen das Vortheil auf christlicher Seite gewesen zu seyn scheint. Denn als hernach Schawers ägyptische Truppen zu ihr gestossen waren, belagerte sie den Schairacuh in Belbeis 3 Monate lang.

Nureddin schlägt die Christen.

Mittlerweile fiel Nureddin mit einer Armee in Syrien ein, hieb eine starke Schaar Christen nieder, die sich ihm widersetzte, und nahm Harem, eine der wichtigsten Städte in Syrien, p) weg. Almerich hatte nunmehr den Schairacuh auf das äußerste gebracht, und erwartete täglich, er sollte sich samt seinen Truppen zu Gefangnen ergeben. Als er aber Nureddins gehabtes

n) wahrscheinlicher Leontopolis. S. Schultens. Index geogr. in Pelusium.

o) nach Renaudot S. 523. f. Aber vergl. Marin p. 114. Deguignes l. c. p. 188.

p) im Gebiete von Antiochien.

Glück vernahm, brachte er einen Vergleich in Vorschlag, den Schairacuh, der nichts von dem Vorgegangnen wußte, willig annahm, vermöge dessen ihm und seinen Truppen der Abzug nach Syrien verstattet ward. Nureddin nahm inzwischen (Hej. 560. n. Chr. G. 1164.) Paneas in Syrien weg, nachdem es 16 Jahre in christlichem Besitze gewesen war. Mittlerweile blieb Schawer unumschränkter Vezier, das ist, Herr von Aegypten.

Almerichs wenige Klugheit.

Die christlichen Schriftsteller tadeln den Almerich mit gutem Grunde, (vorausgesetzt, daß der Kreuzzug ein rechtmäßiges Unternehmen gewesen wäre) daß er sich nicht die damaligen Umstände zu nutze machte, und geben die Schuld davon seinem übermäßigen Geize. Denn da Schawer in völligem Besitze der Schätze Al Adids war, wußte er den Almerich so gut mit Golde hinzuhalten, daß er keinen dergleichen Versuch wagte, sondern die Wintermonate in aller der Wollust zubrachte, zu welcher diese Gegend Gelegenheit gab.

Mit Anfange folgenden Frühjahrs (Hej. 562. n. Chr. G. 1166.) schickte Nureddin, der

der durchaus Willens war, Aegypten zu erobern, den Schairacuh mit einer neuen Armee dahin. Es waren daselbst die Einwohner und die Christen zu einem guten Verständnisse mit einander gekommen. Den Schairacuh begleitete bei diesem Kriegszuge, q) wie man erzählt, sein Neffe Saladin, einer der berühmtesten Fürsten in der Geschichte. Ihm widersetzte sich Schawer mit einer Armee, die aus Aegyptern und Griechen bestand; sie wurden aber bei Abwan r) geschlagen. Die Folge dieses Siegs war, daß die ganze Provinz Al Jiza und Alexandrien in des Schairacuh Hände fiel. Doch Almerich belagerte ihn in Alexandrien, und Schairacuh ward genöthigt, um die Stadt mit Lebensmitteln zu versehen, sich durch die Feinde durchzuschlagen. Saladin vertheidigte indessen die Stadt gegen die Belagerer auf das beste, bis daß sein Oheim wieder zum Entsatz zurück kam.

Geschichte des Schairacuh.

Sowohl christliche als musulmännische Schriftsteller geben zu, Schairacuh sey ein vor-

q) so wie in dem vorhergehenden.

r) Babain. S. Marin T. I p. 124. Deguignes l. c. p. 127.

vortreflicher Feldherr gewesen. Aber das ist gewiß, daß in ordentlichen Schlachten seit dem Anfange des Kreuzzugs die Truppen der Ungläubigen niemals das Feld wider die Christen haben behaupten können. Die Ungläubigen ersetzten dagegen durch ihre Geschicklichkeit und Kenntniß des Landes allen den Nachtheil, den sie in Ansehung der Waffen und der Kriegszucht hatten. Als Schairacuh mit Beute beladen wieder gegen Alexandrien anrückte, so fand sich Almerich ausser Stande, zugleich der Besatzung und der feindlichen Armee zu widerstehen, und da er vielleicht durch seine eigne geizige Gemüthsart angetrieben ward, trat er in Vergleich mit den Ungläubigen, kraft dessen dem Schairacuh von Schawern eine große Geldsumme für den Aufwand des Kriegszugs mit der Bedingung gezahlt werden sollte, daß Alexandrien von seinen Truppen geräumt, und den ägyptischen eingegeben werden sollte; welches beides geschah.

Schawers Vergleich mit Almerich.

Durch diesen Vergleich ward jedoch Almerich noch nicht befriedigt, der mit seiner Armee in dem Herzen von Aegypten stand, und von Schairacuh wenig zu fürchten hatte,

weil

weil dessen Armee durch die Beschwerlichkeiten und Verrichtungen des Feldzugs sehr geschwächt worden war. Schawer fand sich demnach genöthigt, ebenfalls mit Almerichen einen Vergleich zu schließen. Der letztere erhielt, nach den muſulmännischen Skribenten, (und in einer solchen Sache können wir schwerlich ein Mißtrauen auf sie setzen) das Recht, auf Kosten der ägyptischen Regierung, die ihm ungefähr 70,000 Pfund Sterling s) zahlte, eine Schaar Reuterei in die Stadt Cairo zur Besatzung zu legen.

Almerichs Ungerechtigkeit.

Sowohl christliche als muſulmännische Skribenten sind darinne einig, daß zwei Jahr darauf (Hej. 564. n. Chr. G. 1168.) Almerich Belbeis mit Sturm eingenommen habe. t) Da er nun in einer Art von Bündnisse mit dem ägyptischen Khaliphen stand, so wird dieses mit Recht als eine Hand-

s) 100,000 Goldstücken, Bezan genannt. Marin giebt zur mittlern Berechnung den Werth einer Pistole an, T. I. p. 137. Nach dem Ben al Athir, den er anführt, ward diese Summe als ein jährlicher Tribut ausgesetzt.

t) S. Marin T. I. p. 145.

Handlung wider Treue und Glauben angesehen. Auf der andern Seite nahm Nureddin verschiedne Oerter weg, welche die Christen in Syrien besaßen. Beide Feldherren aber zeigen sich, vermöge aller Schriftsteller, auf ganz verschiednen Seiten, wenn man sie als Sieger betrachtet. Nureddin war leutselig und großmüthig; den Almerich aber machte der Geiz grausam und ungerecht. Denn man erzählt, er habe Pelusium von seinen Soldaten plündern lassen, welche die Einwohner ohne Unterschied beraubten und tödteten.

Nach den christlichen Skribenten, denen die muſulmännischen gar nicht widersprechen, rückte Almerich sogleich nach der Eroberung von Belbeis vor, um Cairo wegzunehmen. Schawer betrachtete nunmehr mit Recht den Almerich nicht als einen Bundsgenossen, sondern als einen Räuber. Er beschloß aber, wenn ja Aegypten an jemanden aufgeopfert werden müßte, sollte es doch lieber einem Fürsten von seiner Religion zu Theile werden. Dem zu folge gab er dem Nureddin Nachricht von seiner Bedrängniß, und meldete ihm offenherzig alles, was zwischen ihm und Almerich vorgegangen war. Nureddin sah leicht sowohl die Bewegungsgründe als Folgen des Vorgegangnen ein,

und

und gab dem Schairacuh Befehl, mit einer neuen Armee zum Entsatze von Cairo anzurücken.

Des Schairacuh Kriegszug müßte jedoch fruchtlos abgegangen seyn, wenn nicht Schawer sehr listig den Almerich durch große Versprechungen hingehalten hätte. Er gab ihm sogar mittlerweile große Geldsummen, damit er nur die Stadt nicht bestürmen möchte. Durch dieses schlaue Verfahren ward es verhütet, daß Aegypten nicht in der Christen Hände fiel; und das ist gewiß, hätte es Almerich einbekommen, so könnte er, in Betrachtung der großen Anzahl der Christen in Aegypten, gar leicht u) der ganzen muſulmännischen Macht in den Morgenländern Trotz geboten haben. Es ist inzwischen offenbar, daß Almerich nichts von dem Vergleiche wußte, der zwischen Schawern und Nureddin im Werke war. Denn da er täglich erwartete, Schawer würde Cairo übergeben, versäumte er schändlich die

Zeit

u) Ja wenn die Christen in Aegypten es mit den abendländischen Christen gehalten hätten. Aber so verabscheuten ja, nach dem eignen Geständnisse unsers Britten, jene diese so sehr, als nimmermehr die Muhammedaner und Juden selber. R.

Zeit, bis daß er hörte, Schairacuh wäre wider ihn im Anzuge.

Nunmehr fand sich Almerich in einer gefährlichen Verfassung. Er hatte einen großen Theil seiner Armee durch Hitze und Beschwerlichkeiten verloren; eine überlegne Armee war auf dem Wege, ihn anzugreifen; und vor sich hatte er eine Stadt, die durch eine starke Besatzung vertheidigt ward. Er traf die tapfersten und weisesten Anstalten; aber ohne Erfolg. Er drehte und zog sich herum, und bot dem Schairacuh ein Treffen an; aber der schlaue Feldherr lehnte es klüglich ab, und da er vortrefliche Wegweiser hatte, nahm er einen weiten Umweg, um nicht an die christliche Armee zu kommen, und warf sich in Cairo.

Das ist die beste und einzige wohlbezeigte Nachricht, die sich von Almerichs Kriegszuge nach Aegypten geben läßt, welcher den christlichen Waffen so viele Ehre gemacht haben könnte, wenn sein Geiz nicht gethan hätte. Die musulmännischen und christlichen Schriftsteller sind in dem, was wir unsern Lesern erzählt haben, im Hauptwerke einig; die erstern aber siud umständlicher in Ansehung der Mittel, deren sich Schawer bediente, um den Almerich hinzuhalten. Sie berichten, er habe ihm 100,000 ägyp-

ägyptische Dinars baar bezahlt, welche ohngefähr 70,000 Pfund Sterling ausmachen, uu) und noch 900,000 versprochen. Dieses Versprechen that bei Almerichen die gewünschte Wirkung. Er enthielt sich des Angriffs auf den Ort, und zog sich sogar davon zurück, weil Schawer anführte, solange er davor stünde, wäre es ihm unmöglich, das Geld aufzubringen. Almerichs Rückzug begünstigte die Einnahme von Cairo durch Schairacuh, welche ohne Verlust eines Mannes erfolgte, und alle rechtschaffne ägyptische Musulmänner betrachteten ihn als ihren Schutzengel, der abgeschickt worden wäre, um sie vor dem Christenthume zu bewahren. Kaum war Schairacuh zu Cairo eingezogen, so bekleidete ihn der ägyptische Khaliphe mit einem Ehrenkleide, und hatte ein langes Gespräche mit ihm in seinem eignen Pallaste.

Schawers Tod.

Da Schawer sich außer Stande fand, allem dem genug zu thun, was er dem Nureddin versprochen hatte, faßte er den Vorsatz, sich des Schairacuh zu entledigen, der sich

uu) etwa 420,000 Thaler.

sich damals im Lager vor Cairo befand. Zu dem Ende lud er den Schairacuh, seinen Neffen Saladin und andere oberste Befehlshaber von Nureddins Armee zu einem grossen Gastmale in seinem Pallaste ein. Allein Schairacuh war nicht auf solche Art zu betrügen. Er war seinem Vertrage mit Schawern genau nachgekommen, und bestand darauf, daß sein Herr Nureddin den dritten Theil aller ägyptischen Einkünfte empfangen sollte. Da Schawer auf diese Forderung blos durch höfliche Ausflüchte antwortete, ergriff Schairacuh diese Gelegenheit, Befehl zu geben, daß man ihn in Verhaft nehmen sollte, welches von Saladin geschah. v) Der ägyptische Khaliphe Adid fand sich ausser Stande, mit dem Schairacuh zu streiten, und war genöthigt, alles was er that zu bestätigen. In einem Augenblicke ward der unglückliche Schawer von allen seinen Freunden und Bedienten verlassen, und hatte sogar den Verdruß, zu hören, daß sein Herr, Adid, dem er so getreu gedient hatte, seinen Kopf forderte, der ihm denn auf des Schairacuh Befehl abgeschlagen ward. Hierauf war Adid genöthigt, dem Schairacuh die

v) anders Marin T. I. p. 154. Degvignes l. c, p. 204.

die Kleidung als Vezier anzulegen; der letzte ließ Schawers Kopf auf einem Spieße vor sich her tragen, und nahm von dem prächtigen Pallaste seines Vorgängers Besitz.

Abriß von Schairacuh.

Indem solchergestalt der fatemitische Khaliphe den Schairacuh zum Posten eines Beziers erhob, setzte er in der That sich selbst vom Throne. Seine Unterthanen waren über den ganzen Vorgang so aufgebracht, daß Schairacuh in Gefahr war, in Stücke gerissen zu werden, indem er den Einzug hielt, um von seiner neuen Würde Besitz zu nehmen. Doch Schairacuh, der die lohnsüchtige Gemüthsart der Aegypter kannte, ließ unter dem Pöbel laut ausrufen, es sollten alle die unermeßlichen Schätze und Güter Schawers sein seyn. Dadurch ward das Ungewitter abgewandt; denn das Volk lief sogleich zu, und plünderte des vorigen Beziers Pallast, Schairacuh aber ward mit größten Freudenbezeugungen in seiner Stelle als Vezier bestätigt. Einige bilden den Schairacuh als klein von Person ab. Sein Verhalten und Nureddins starkes auf ihn gesetztes Vertrauen beweist, daß er ein vollkommner Feldherr und großer Staatsmann

gewesen sey. Er überlebte jedoch sein gutes Glücke nicht lange; denn man erzählt, er sey zween Monate darauf verstorben, als er zur Würde eines fatemitischen Beziers war erhoben worden.

Bericht von seinem Geschlechte.

Es ist hier dienlich, einige Nachricht von Saladin w) beizubringen, dessen Gedächtniß noch bis diesen Tag in der Geschichte so berühmt ist. Sein Vater war Ayub, x) des Schairacuh Bruder. Beide waren ihrer Herkunft Rawadier, welches ein

w) Selaheddin, oder Salahoddin, gemeiniglich Saladin, mit völligem Namen Malek el Naser Selaheddin Abul Modhaffer Yusuf. Die Schriftsteller seines Lebens sind oben S. 32 Anmerk. z) angeführt worden. Unser Guthrie und die Verf. des größern Werks sind diesem Fürsten sehr abgeneigt, und stellen alles in einem nachtheiligen Lichte vor. Allein Salahoddin hatte unstreitig die Tugenden eines großen Geistes, so wie die Schwachheiten und Laster, die der Ehrgeiz mit sich führt. Hingegen hatten die Christen alle die Laster kleiner niederträchtiger Seelen, die einen ungereimten und dem Eigennutz vortheilhaften Religionseifer für die einzige Tugend in der Welt ansahen.

x) Nodschemoddin Ayub, so wie der andre Asadoddin Schirkuh.

ein Stamm unter den Curden war. y) Da sie ihr Glücke mit dem Degen zu machen suchten, setzten sie sich in kurzem bei der Regierung zu Baghdad in Gunst. Ayub ward zum Statthalter von Tecrit, und sein Bruder zu seinem Verweser, ernannt. Das geschah, als Bahruz ein seljukischer Vezier zu Bagdad war. Nachher, als der Khaliphe Mostarsched den Zenki z) geschlagen hatte, ward der letzte von Ayub mit großer Leutseligkeit und Höflichkeit aufgenommen. a)

y) Rawendier und Ruadier sind gar sehr verschiedene Leute. Jene waren eine gottlose fanatische Sekte, die sich zu Zeiten des al Mamuns hervorthat, diese waren ein Stamm Curden. R.

z) den Emadoddin Zenghi, in Hej. 526.

a) Richtiger findet man die Erzählung bei Abulfeda unter dem Jahre 526. Zenghi, heißt es daselbst, ward geschlagen, und mußte nach Tecrit flüchten. Da gieng er über den Tigris; dazu war ihm Nagjmoddin Eyub behilflich; (Der Vater Saladins) der war damals Dizdar (oder Kommendant) in dem Schlosse zu Tecrit, und verschaffte dem Zenghi Fahrzeuge; hiemit entkam Emadoddin Zenghi glücklich in sein Land. Diese vom Ayub dem Zenghi erwiesene Wohlthat war der Grund zu dem großen Glücke, welches seine Kinder hernachmals in der Welt gemacht haben. Denn hiedurch ward er mit dem Zenghi bekannt, und seine Kinder eroberten mit der Zeit alle Länder, die Zenghi damals besaß. — Hieraus läßt sich eine andre

Diese Tugenden nebst einem vielfachen Verdienste im Kriegswesen machten ihn bei dem Zenki, Nureddins Vater, beliebt.

Des Schairacuh Eifer für die muſulmänniſche Religion war inzwiſchen ſo groß, daß er einen chriſtlichen Schreiber umbrachte. Bahruz, der ein großer Liebhaber der Gerechtigkeit geweſen zu ſeyn ſcheint, vertrieb darauf ihn und ſeinen Bruder aus Tecrit. Sie nahmen ihre Zuflucht an des Zenki Hof; der erwies ihnen viele Gunſt, und beförderte ſie zu Ehrenſtellen. Als er Baalbec eingenommen hatte, beſtellte er den Ayub darinne zum Befehlshaber. Aber nach des Zenki Tode b) übergab Ayub Baalbec an den Atabek c) von Damaſcus, und empfieng von ihm andre Ländereien, daraus er ein Fürſtenthum errichtete. Ayubs kluges Verhalten machte ihn ſo beliebt bei den Fürſten von Damaſcus, daß er als einer der vornehmſten Emirs betrachtet ward. Sein Bruder Schairacuh hingegen begab ſich zum Nureddin, ward zum Befehlshaber von Rama, d) Hems

Stelle des Abulfeda (in den Excerptis Vitæ Saladini) S. 8. verſtehen. K.

b) Hej. 540.
c) Anar.
d) Rohba.

Hems und andern Städten am Euphrat bestellt, und jeder Tag gab neue Beweise seiner großen Geschicklichkeit und Herzhaftigkeit im Felde. Nureddin ernannte ihn zum Feldherrn über alle seine Truppen. Ayub wandte sein großes Ansehen zu Damascus nachher dazu an, daß er die Einwohner überredete, sich in Nureddins Schutz zu begeben; e) und von der Zeit an waren die beiden Brüder seine vornehmsten Räthe und Feldherren. f)

Geschichte des berühmten Saladins. noch Hej. 564.

Nach des Schairacuh Absterben ward sein Neffe Saladin von Adid zum ägyptischen Vezier gemacht, und damit vielen ältern Ministern und Feldherren vorgezogen, deren einige nicht unter ihm stehen wollten. Allein Saladin war ihnen an Geschicklichkeit überlegen; und da er nach des Schairacuh Tode zum Besitze seiner großen Reichthümer gelangte, wandte er sie dazu an, die Truppen auf seine Seite zu bringen.

e) in 1154.
f) Abulfeda in Excerpt. p. 8.

Sein Eifer für seine Religion.

Mittlerweile betrachtete sich Nureddin als den eigentlichen Besitzer dieses Landes, und alle seine Befehle an Saladin lauteten so, als ob sie von dem Oberherrn Aegyptens an seinen Beamten kämen. Solchergestalt ward der fatemitische Khaliphe Adid zu einer völlig unbedeutenden Person bei der Regierung seines eignen Gebietes gemacht. Einige Schriftsteller sagen, und zwar mit vieler Wahrscheinlichkeit, er hätte den Saladin blos darum zum Posten eines Veziers erhoben, daß er dem Neide mehr ausgesetzt seyn, und von andern Staatsbedienten und Ministern niedergemacht werden möchte. Allein Saladin, dessen sittliche Tugenden sogar christliche Skribenten weit über Verdienst gepriesen haben, behauptete sich durch große Verstellung. Er zeigte überaus viel Eifer für die muſulmännische Religion. Er enthielt sich des Spiels und Trunks, welchen Lastern er sehr ergeben gewesen war; und warf sich zum Vorfechter der muſulmännischen Lehre wider die christliche auf. Dadurch gewann er unter diesem schwärmerischen Volke erstaunlichen Anhang. Die schwarzen Verschnittnen, die dem fatemitischen Khaliphen zur Leibwache dienten, hieb

er

er alle mit ihrem Anführer nieder. Dadurch ward viel gewonnen, weil der Befehlshaber dieser Schwarzen jederzeit dem Saladin seine Gewalt streitig gemacht, und die Zitadelle von Cairo im Besitze behalten hatte. Nunmehr fiel sie durch seinen Tod in Saladins Hände, und er setzte darinne einen weißen Verschnittnen zum Befehlshaber.

Er zieht die Herrschaft von Aegypten an sich.

Saladin begonnte sich nunmehr als unabhängig, nicht nur von Adid, sondern auch von Nureddin selbst, zu betrachten; und er verstand sich auf die Mittel, sich dazu zu machen. Er wußte, daß er keinem so gute Dienste zutrauen könnte, als seiner eignen Familie. Zu dem Ende verstellte er seine ehrgeizigen Absichten, und hielt bei Nureddin um Erlaubniß an, daß sein Vater und seine Verwandten sich nach Aegypten begeben dürften. Das ward verwilligt. Ayub zog von Damascus weg, und ward von seinem Sohne in Aegypten als ein regierender Herr empfangen. Ihm und allen seinen Verwandten wurden starke Einkünfte angewiesen. Dem Nureddin gefiel Saladins kindliche Liebe so wohl, daß er den Ayub

nöthigte, auf sein Recht als Vater Verzicht zu thun, und den Saladin in völligem Besitze der Vezierstelle zu lassen. Dieser ganze Handel aber scheint ein politischer Kunstgriff gewesen zu seyn, der zwischen Ayub und seinem Sohne verabredet war, um den Nureddin zu blenden; wie man aus dem Erfolge sehen wird.

Damiata wird belagert.

Saladin besaß nicht lange die fatemitische Vezierstelle, so belagerten (Hej. 565. n. Chr. G. 1169.) die Christen Damiata. Da sie mit zahlreichem Geschütze versehen waren, und sich dessen gut zu bedienen wußten, so wie es damals im Gebrauche war, so hatten sie gute Hoffnung zum Erfolge. Saladin aber, der größte Feldherr, den man seit langen Zeiten gehabt hatte, hatte ihren Anschlag vorausgesehen, und solche Anstalten zu Vertheidigung des Orts getroffen, daß sie, nachdem sie 50 Tage davor gelegen waren, und vieles Volk zugesetzt hatten, zu Aufhebung der Belagerung genöthigt wurden. Die christlichen Schriftsteller melden, Almerich, der diese Belagerung führte, hätte des griechischen Kaisers Flotte zum Beistande gehabt. Die Wasser-

ergies-

ergießung aber, welche das Austreten des Nils verursachte, hätte die Werke der Belagerer zertrümmert; und die Aegypter hätten durch ausgeworfne feurige Kugeln die griechischen Schiffe angesteckt, so, daß die ganze Flotte wäre zu Grunde gerichtet worden.

Mittlerweile fiel Nureddin in Syrien ein, und nahm daselbst viele den Christen gehörige Oerter weg, welches nicht wenig beitrug, die Franken zur Aufhebung der Belagerung von Damiata zu bewegen. Sie nahmen indessen (Hej. 565. n. Chr. G. 1169) Accara in Syrien ein, und legten sogar den Befehlshaber des Orts, der Nureddins Sklave war, in Ketten. Nureddin suchte sich schadlos zu halten, indem er Al Carac g) belagerte, einen festen Ort, den die Christen im steinichten Arabien inne hatten. Allein es rückte eine starke Armee Christen aus Palästina herbei, und vereitelte sein Vorhaben, so daß er zu Aufhebung der Belagerung genöthigt war.

Fort-

g) Krak, Festung in der Gegend von Tripoli.

Fortgang des Kriegs zwischen Nureddin und den Christen.

Das ist ausgemacht, daß die Christen in aller Absicht den Ungläubigen im Felde überlegen waren; allein Hunger, Pest und Hitze waren Feinde, die sie nicht bezwingen konnten; und es war nunmehr offenbar, daß sie entweder alle gemachte Eroberungen aufgeben, oder die ganzen Morgenländer erobern mußten. Saladins Macht in Aegypten wuchs täglich höher an. Nureddins seine ward befestigt; und obschon die Tapferkeit der Christen oft mit Glücke begleitet war, ließ sichs doch deutlich abnehmen, ihre Macht müßte erschöpft werden, wenn sie nicht, wie ihre Feinde, beständig neues Volk an sich ziehen könnten. Sie schickten daher Friedrichen, Erzbischof von Tyrus, nach Europa, um den dasigen Fürsten ihren elenden Zustand vorzustellen. Allein Friedrich fand bei seinem Auftrage so viele Schwierigkeit, wegen der Uneinigkeit der christlichen Fürsten, daß er nichts ausrichtete.

Verfassung der muſulmännischen Regierung.

Nachdem Nureddin die Belagerung von Carac hatte aufheben müssen, verlor er sei-

seinen ersten und nützlichsten Minister, Majoddin, h) und ein großer Theil seines Gebietes ward durch Erdbeben verwüstet. Bald darauf (Hej. 565.) empfieng er Nachricht von seines Bruders Kothboddins Tode. Dieser Fürst, von dem die muſulmänniſchen Skribenten einen sehr liebenswürdigen Abriß machen, hatte seinen Sohn Amadoddin zu seinem Nachfolger ernannt; ward aber nachher von seinem ersten Minister Fakhroddin überredet, seinen jüngern Sohn, Moezz, i) den Liebling seiner Gemahlin, dazu zu bestimmen. Amadoddin trug, wie es scheint, eine Neigung zu Nureddin. Er war höchst empfindlich über das Unrecht, das man ihm k) angethan hatte, und flüchtete zu ihm, daß er ihm wieder zu seinem Rechte verhelfen sollte.

Ab-

h) Soll Magjdoddin heißen. Das folgende wird man besser aus dem Degvignes T. II. P. II. p. 211. verstehen, der manches anders, und wahrscheinlicher erzählt. R.

i) Moezz Seiffoddin Ghazi.

k) Es verdroß ihn, daß seine Stiefmutter ihn, der doch der älteste Sohn, und vom Vater zum Nachfolger ernannt worden war, verdrängen wollte. Daß er aber an den Nuroddin sich wandte, geschahe, weil dieser sein Oheim, hauptsächlich aber, weil er sein Schwiegervater war. R.

Absterben des Khaliphen zu Baghdad.

In diesem Zustande müssen wir itzt die musulmännischen Angelegenheiten lassen, um auf den Tod des Khaliphen Mostanjed Achtung zu geben, der sich um diese Zeit (Hej. 566. n. Chr. G. 1170.) auf sehr außerordentliche Art ereignete. Er ließ den Ebn Safiya, seinen Arzt, einen Befehl in seinem Namen an seinen Vezier schreiben, daß er zween seiner Minister, den Kothboddin und den Kammerherrn in seinem Pallaste, aufhängen lassen sollte. Ebn Safiya glaubte vermuthlich, dieser strenge Befehl entstünde aus Aberwitze, oder wäre die Wirkung von des Khaliphen Krankheit; denn er war damals schon seinem Ende nahe. Er zeigte den Befehl den verurtheilten Personen; und da diese wohl wußten, er müßte vollstreckt werden, wofern der Khaliphe am Leben bliebe, versammelten sie einige Freunde, drangen in den Pallast, und brachten den Mostanjed um, indem sie ihn im 11. Jahre seiner Regierung und 55. seines Alters im Bade erstickten.

Abriß von ihm.

Mostanjed scheint die Unabhängigkeit behauptet zu haben, welche sein Vorgänger ein-

eingeführt hatte. Die muſulmänniſchen Skribenten geben ihm das unbedeutende Lob, er ſey einer der beſten Fürſten geweſen. Daß er ein großer Freund der Gerechtigkeit war, erhellt aus einer beſondern Begebenheit, die ſeinem Gedächtniſſe Ehre macht. Er befahl, einen, der ſich des Meineids ſchuldig gemacht hatte, in das Gefängniß zu werfen; und als einer von ſeinen Hofleuten ungefähr 7000 Pfund Sterling l) bot, um ihn los zu machen, gab der Khaliphe zur Antwort: „nein, darein kann ich nicht „willigen; aber das bin ich zufrieden, dir „eben ſo viel zu zahlen, wenn du mir in „meinem Gebiete noch einen ſolchen Böſe„wicht kannſt ausfindig machen.“ m)

l) 10,000 Dinars.

m) Dieſes Mährgen iſt aus dem d'Herbelot S. 632 genommen, der aber in der Summe des Geldes ſehr abweichet. R.

Al Mostadi, a) der zwei und dreißigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Mostanjed folgt Mostadi. noch Hej. 566.

Dem Mostanjed folgte sein Sohn Mostadi, und nahm, nach morgenländischer Weise, die Huldigung seiner Unterthanen im Thore oder bedeckten Gange seines Pallasts an. Er ist besonders darinne berühmt, daß er es an genauer Verwaltung der Gerechtigkeit sogar seinem Vater zuvorgethan habe; und freigebig war er in ungewöhnlichem Grade. Die Ehrfurcht welche die Würde des Khaliphen und der Stamm des Al Abbas noch immer erregte, scheint dieselbe damals zu keinem unangenehmen Stande gemacht, und vor den Stürmen, die damals in den Morgenländern wütheten, bedeckt zu haben.

Nur-

a) Abu Mohammed al Hassan, al Mostadi Beamrillah ben Mostandsched.

Nureddin war übel darauf zu sprechen, daß Fakhroddin seinen b) ältesten Neffen Amaddin von der Erbfolge ausgeschlossen hatte. Er sah, daß sein andrer Neffe, Saifoddin, gänzlich unter dem Einflusse dieses Ministers stand, dem er nicht wohl wollte. Er stellte sich demnach an die Spitze einer starken Armee, gieng bei Jabar über den Euphrat, nahm Rakka, Kabur und Nisibis weg, und räumte alle diese Städte seinem Neffen Amaddin ein. Darauf zog Nureddin nach Balad, und von da nach Nineveh. Es erhellt, daß Nureddins Absehen bei diesem Kriegszuge vornämlich dahin gieng, den Saifoddin aus den Händen Fakhroddins loszumachen. Denn nachdem er über den Tigris gegangen war, belagerte er Mawsel. Man erzählt, er habe sich alsbald zum Vergleich erboten, weil eben ein Theil der Mauern eingestürzt war, als Nureddin davor ankam. Nach den muſulmännischen Skribenten machte Nureddin die Bedingungen seinem Neffen Saifoddin sehr leicht. Es ward ausgemacht, Fakhroddin und die Seinigen sollten in Sicherheit leben, aber unter der Aufsicht Nureddins, der den Fakhroddin

b) des Nurodddin.

din mit sich nach Syrien nehmen wollte. Saifoddin sollte Herr von Mawsel bleiben, aber seinem ältern Bruder einen jährlichen Tribut erlegen. Darauf gab Nureddin die Stadt Senjar, c) die er erobert hatte, dem Amadoddin, und kehrte, nach einem vier und zwanzigtägigen Aufenthalte zu Mawsel, in sein Gebiete zurück.

Es ist jedoch in diesem Theile von Nureddins Geschichte einiges dunkel, d) und erhellt gar nicht, daß Saifoddin bezwungen worden wäre. Vielmehr blieb er Oberherr von Mawsel, und forderte sogar von seinem Bruder, nach Nureddins Abzuge, Merkmale des Gehorsams, weil er ein König wäre. Wir finden ferner, daß Nureddin in die Erlassung des Tributs gewilligt habe, den Saifoddin erlegen sollte. Es ist schwer, zu sagen, ob Nureddin die Uneinigkeit unter seinen Neffen darum unterhalten habe, um sie

c) Sindschar, das alte Singara, westwärts von Mosul.

d) Nur so viel ist dunkel, nach was für Absichten Nuroddin kann gehandelt haben, da er ganz unerwarteterweise den Seiffoddin im Besitz von Mosul ließ; eine Ungerechtigkeit, sagen die arabischen Schriftsteller, welche den Untergang des Hauses Zenghi nach sich zog, weil die einheimischen Kriege zwischen den beiden Brüdern beständig fortdauerten.

sie zu schwächen. Das aber ist, überhaupt genommen, gewiß, daß Kothboddins Verlassenschaft dadurch zu Grunde gieng. Man hat größre Ursache, zu glauben, daß Nureddin diesen Zwist befördert habe, weil er, ob er sich gleich öffentlich Amadoddins annahm, dennoch dem Saifoddin seine Tochter zur Gemahlin gab. e)

Ein Krieg zwischen Saladin und den Christen.

Mittlerweile war Saladin unermüdet beschäftiget, die Macht der Christen zu schwächen. Er fiel in Palästina ein, f) und erhielt daselbst die Christen in beständiger Unruhe, war aber zu klug, eine Schlacht mit ihnen zu wagen. g) Er nahm inzwischen Aila, eine Seestadt am rothen Meer, mit Sturme weg, und ließ sie von seinen Sol-

e) S. Deguignes T. II. P. II. p. 211. Marin T. I. P. 175.

f) belagerte das Schloß Darun unweit Gaza, plünderte die letztere Stadt aus.

g) als sie zum Entsatz des Schlosses Darun kamen, das er belagerte. Nach seinem Rückzug nach Aegypten gieng er vor die Stadt Ailath oder Elath am rothen Meere, welche damals die Christen inne hatten, und diese machten sich den Pilgern auf ihrer Wallfahrt nach Mekka sehr lästig.

baten plündern. Sein Meisterstücke aber in der Staatsklugheit war dieses, daß er die Macht und das Ansehem des fatemitischen Khaliphen schwächte. Zu dem Ende erklärte er sich h) nachdrücklich für den Khaliphen zu Baghdad, und gieng so weit, daß er alle Schiiten oder Anhänger des Ali aus den Schulen absetzte, und für die Sonniten, oder Bekenner der Lehre des Schafei, zu Cairo zwo Schulen anlegte. Es ahmte ihm hierinne sein Neffe Takioddin i) nach, der eine andre Schule zu ebendemselben Endzweck errichtete.

Adid wird abgesetzt.

Nureddin verlangte schriftlich (Hej. 567. n. Chr. G. 1171) von Saladin, er sollte befehlen, daß Adids Name aus den öffentlichen Gebeten weggelassen würde; k) welches eben so viel war, als ob man ihn vom Re-

h) auf Nuroddins Befehl. S. Degvignes an angef S. 214. Marin S. 187

i) Abulfeda berührt diesen Umstand als etwas, das bei muhammedanischen Lesern dem Stammvater seines Hauses Ehre bringen konnte. Denn Takijoddin ist der Stifter desjenigen Zweiges der Ayubiten, welcher zu Hamah regiert hat. R.

k) und daß an seiner Stelle der Name des Khalifen zu Baghdad gesetzt werden sollte.

Regiment absetzte. Saladin gab dem Nureddin zu erkennen, da der grösere Haufe der Aegypter aus Schiiten bestünde, und folglich dem Gedächtniß des Ali und Fatima sehr ergeben wäre, so würde es der Staatsklugheit sehr zuwider seyn, so stark wider die eingeführte Religion des Landes zu verstossen, und Adids Namen aus den öffentlichen Gebeten wegzulassen, dafür aber des Mostadi seinen hinein zu setzen, welches Nureddin verlangt hatte. Aber alle Vorstellungen Saladins waren vergeblich. Nureddin bestand darauf, daß seinen Befehlen buchstäblich gehorcht werden sollte; und so ward endlich auf Saladins Verordnung des fatemitischen Khaliphen Namen aus den öffentlichen Gebeten weggelassen, und dafür des Mostadi seiner hinein gesetzt, wodurch denn die Macht des fatemitischen Khaliphen gänzlich abgeschafft ward.

Große Staatsveränderungen in Aegypten.

Adid war um eben diese Zeit gefährlich krank und starb wenige Tage nachher. Man hat angemerkt, daß Saladin nicht zugelassen hat, daß Al Adid auf dem Todbette etwas davon erführe, daß seine Macht erloschen wäre. Sobald er verschieden war,

nahm Saladin von seinem Pallaste und dem unermeßlichen Schatze Besitz, an dem die fatemitischen Khaliphen in diesem fruchtbaren, der Handlung zugethanen Lande seit so vielen Jahren gesammelt hatten. Die Größe der Edelsteine war unglaublich. Unter andern wird ein Smaragd erwähnt, der anderthalb Spannen lang, eine Perle, die so groß als ein Taubenei war, ein Hyazinth, der 17 arabische Drahams wog, und vorzugsweise der hyazinthne Berg genannt wurde. Zugleich bekam Saladin einen schönen Büchervorrath, der aus 100,000 Bänden bestand. Wir wissen von keiner Unruhe, die bei dieser erstaunlichen Staatsveränderung entstanden wäre.

Es ist schwer, zu sagen, ob Adid eines natürlichen Todes verfahren sey, oder nicht; da er zu einer so verfänglichen Zeit erfolgte. Einige melden, Adid hätte als er auf dem Todbette lag, ernstlich verlangt den Saladin zu sprechen. Dieser aber hätte Verrätherei gearqwohnt, und ihm den Besuch abgeschlagen. Andre erzählen, er habe dem Adid in einen Thurm gesperrt, und daselbst hingerichtet. Noch andre, er habe ihn gezwungen, Gift zu nehmen. Daß er inzwischen eines gewaltsamen Todes gestorben sey, ist höchst wahrscheinlich. Die Leute, durch

welche Saladin den Mostadi in den öffentlichen Gebeten das erstemal nennen ließ, waren ein persischer Geistlicher und ein blinder Mann. Beide standen in so hoher Ehrfurcht bei dem Volke, daß kein besondrer Auflauf erfolgte; obgleich die fatemitischen Khaliphen 200 Jahre lang den ägyptischen Thron besessen hatten.

Betrachtung.

Die Geschichte kann kaum eine Staatsveränderung aufzeigen, bei der es so ruhig hergegangen wäre. Was den Nureddin anlangt, so war vielleicht die Religion nicht der einzige Bewegungsgrund, der in diesem Falle auf ihn Einfluß hatte. Die gute Begegnung, die den Christen in Aegypten widerfuhr, und ihre zahlreiche Menge daselbst, nebst den Verbindungen, die kürzlich zwischen diesem Hofe und den Kreuzfahrern geherrscht hatten, gaben unstreitig den letztern große Vortheile. Es war demnach klüglich von Nureddin gehandelt, daß er sich bemühte, in Religionssachen die ursprüngliche Macht des Khaliphats herzustellen, damit das muſulmännische Ansehen, wenn es vereinigt wäre, um so viel größre Wir-

kung thun möchte. l) Das wußte er aber, daß es allemal in seiner Macht stehen würde, dem Ehrgeize im Weltlichen, wenn etwa die Khaliphen auf dergleichen verfallen sollten, Einhalt zu thun. Die Wahrheit zu sagen, so hatte das Volk in den Morgenländern, überhaupt genommen, keine günstige Meinung von den Ansprüchen der fatemitischen Khaliphen, als ob sie Nachfolger und Abkömmlinge des Ali und der Fatima wären. Der Ungrund dieses Vorgebens war von dem Hause Al Abbas deutlich genug dargethan worden; und daß sie in den öffentlichen Gebeten genannt wurden, das ward für nicht bessers als eine ungerechte Anmaßung angesehen. Im Ganzen genommen verfuhr also Nureddin bei dieser Gelegenheit als ein großer und einsehender Staatsmann.

l) Dergleichen Ursachen können allerdings auch mit gewirket haben. Die größte und kräftigste aber ist bei allen solchen Veränderungen die Habsucht, die Begierde seine Macht zu erweitern, seine Einkünfte zu vermehren, das Schrecken seines Namens weiter auszubreiten. A.

Des Khaliphen zu Baghdad geistliche Gewalt wird hergestellt.

Da solchergestalt die geistliche Gewalt über Aegypten wieder an das Khaliphat zu Baghdad verknüpft worden war, wurden in in dieser Hauptstadt einige Tage über öffentliche Freudenbezeugungen angestellt. Mostadi schickte dem Nureddin, Saladin, und den Predigern, die das meiste zu dieser Veränderung beigetragen hatten, Staatskleider und andre kostbare Geschenke. Er ließ ferner die schwarzen Fahnen, die Merkmale der Gewalt bei dem Hause Al Abbas, im Gepränge nach Cairo führen. Saladin scheint nach ebendenselben Grundsätzen, und wirklich auch nach ebendenselben Absichten verfahren zu haben, als Nureddin. Man erzählt inzwischen, er hätte anfangs einige Gewissenszweifel gehabt; bis daß er mit den angesehensten muſulmännischen Gottesgelehrten zu Rathe gegangen, und von der Rechtmäßigkeit seines Verfahrens, und den ungerechten Ansprüchen der fatemitischen Khaliphen in Religionssachen, genüglich belehrt worden wäre. Kaum war demnach Abid verstorben, so ward seine Familie ohn alle Ehrenbezeugung in einen besondern Theil des Pallasts gebracht; seine Sklaven wurden alle

entweder verkauft oder frei gelassen; so daß in kurzer Zeit ~~keine~~ Spur mehr von der Gewalt des fatemitischen Khaliphen vorhanden war.

Saladins Freigebigkeit.

Ob es gleich aber dem Nureddin in seiner vornehmsten Absicht so wunderbar geglückt hatte, so mußte ihm doch nothwendig Saladins Verhalten große Unruhen erwecken. Denn dieser Vezier, anstatt Nureddins Anweisung einzuholen, schickte ihm einen Theil von Adids Schätzen als ein Geschenke, und theilte das übrige, sogar, wie man sagt, bis auf den letzten Dinar, in die hohen Bedienten bei der Armee und im Staate aus. Nureddin konnte Saladins Beweggründe zu dieser ungewöhnlichen Freigebigkeit leichtlich einsehen. Saladin suchte ihn anfangs durch seinen Eifer wider die Christen hinzuhalten. Er zog an der Spitze einer Armee nach Syrien, und belagerte Schawbec, m) eine starke Grenzfestung an der Grenze von Hejaz, die in den Händen der

m) nach andern unternahm die Belagerung Nureddin, und verlangte, Saladin sollte mit einem Korps Truppen zu ihm stossen.

der Franken war. Nureddin, der seine wahre Absicht mehr als argwohnte, zog an der Spitze seiner Truppen gegen Saladin zu. Dieser hob sogleich die Belagerung auf, und gieng etwas eilig nach Aegypten zurück, weil er sich vor dem Einflusse fürchtete, den Nureddins Gegenwart auf seine Armee, besonders auf die syrischen Truppen, haben könnte. Nach seinem Rückzuge erklärte ihn Nureddin öffentlich für einen Verräther, und drohte, an der Spitze aller seiner Truppen auf ihn loszugehen.

Verschlagenheit seines Vaters Ayubs.

Saladin berufte darauf alle seine Feldherren zu einer großen Rathsversammlung, um zu überlegen, was zu thun wäre. Es befand sich darunter sein eigner Vater Ayub, der nunmehr an List und Verstellung alt geworden war. Als die Berathschlagung angegangen war, stimmten einige dahin, man sollte Gewalt mit Gewalt vertreiben, wofern Nureddin Aegypten anfiele. Ayub aber erklärte sich öffentlich dahin, Saladin sollte Abgefertigte an Nureddin schicken, und sich die Ehre ausbitten, daß er ihm einen Besuch zu Cairo abstattete. Er rieth ferner seinem Sohne, er sollte ihrem Herrn Nur-

eddin

eddin zu wissen thun, wofern er einen Sklaven mit einem Handtuche schicken würde, so wollte er sich das um den Hals legen, und sich aus Aegypten nach Syrien führen lassen, um sich vor Nureddins Füssen zu werfen. So lauteten die öffentlichen Erklärungen dieses alten schlauen Arabers, und Saladin befolgte sie durchgängig. Insgeheim sagte ihm Ayub, obschon seine Meinung die wäre, daß er dem Nureddin nicht eines Zuckerrohrs werth geben sollte, so würde es doch ein großer Fehler wider die Klugheit seyn, ihre Abhängigkeit von ihm öffentlich zu leugnen; weil er dadurch bewogen werden könnte, seine ganze Macht wider Aegypten zu kehren.

Nureddins Glück.

Nureddin war entweder mit Saladins Unterwerfung zufrieden, oder stellte sich so, und fuhr fort, den Krieg wider die Christen zu führen. Als demnach sein Neffe, Saiffoddin Gazi, der Fürst von Mawsel, zu ihm gestossen war, belagerte er Arka, eine feste Stadt im Bezirke von Damascus, zwölf Meilen von Tripoli, und nahm sie mit Sturm ein. Saladin fuhr noch immer fort, sich gegen Nureddin zu verstellen, und that

einen

einen zweiten Kriegszug nach Syrien. n) Als sich aber Nureddin (Hejra 568. n. Chr. G. 1172.) erbot, zu ihm zu stossen, zog er wieder, wie vorher, nach Aegypten zurück, unter dem Vorwande, sein Vater wäre krank. Der letzte starb wirklich um diese Zeit durch einen Sturz vom Pferde, und ließ hinter sich den Ruf, daß er unter allen Oberhäuptern der Musulmänner die meiste Verschlagenheit besessen hätte.

Absterben und Abriß von ihm.

Nureddin, der viele Achtung für den Ayub gehabt hatte, beschloß nach seinem Tode, (Hej. 569. n. Chr. G. 1173.) nicht ferner mit Saladin gelinde zu verfahren. Er setzte seinen Neffen Saiffoddin Gazi über die Armee, welche gegen die Christen fechten sollte; und er selbst war entschlossen, in Person auf den Saladin loszugehen. Indem er aber dazu Anstalten machte, starb er in der Festung von Damascus an der Bräune. Die musulmännischen Skribenten haben nicht, wie gewöhnlich, in ihrem Lobe ausgeschweift, wenn sie den Nureddin als

einen

n) gegen al Krak und al Schabek.

einen der besten und größten Fürsten erheben, die jemals auf einem Throne gesessen haben. Während seiner langen Regierung wurden Syrien und andre Gegenden der Morgenländer durch Erdbeben beinah verwüstet; er besserte aber die umgestürzten Mauern aus, und erbaute sie vom neuen.

Seine große Sparsamkeit.

Er war den Grundsätzen seiner Religion eifrig ergeben; sein Leben aber und seine Sitten waren so untadelhaft, daß ein arabischer Schriftsteller sehr artig von ihm gesagt, wenn er wäre in dem Hause Gottes gewesen, hätte er seinen Unterthanen ein Heiligthum innerhalb des andern zu sehen gegeben. Seine Mildthätigkeit war so groß, daß er keinen weitern Gebrauch des Reichthums kannte, als andre damit glücklich zu machen. Seine eignen häuslichen Ausgaben überstiegen nicht seines geringsten Unterthanen seine. Seine Gemahlin beschwerte sich einmal, er gäbe ihr kaum die gemeinen Nothwendigkeiten des Lebens. Hierauf wies er ihr die Einkünfte von drei Werkstätten o) an,

o) Das muß unsern Leuten allerdings fremde vorkommen. Doch wenn man bedenkt, was ein Ba-

an, die ungefähr 13 Pfund Sterling p) des Jahrs ausmachten, und sagte dabei, das wäre alles, was er für sie erübrigen könnte, wenn er anders gerecht gegen seine Unterthanen verfahren wollte; denn er hielte sich für nichts anders als ihren Verwalter.

Seine Gerechtigkeitsliebe war eben so groß, als seine andern Tugenden. Da er fand, daß seine Großen, besonders Schairacuh, die Niedrigen drückten, setzte er ein Gerichte nieder, wo der geringste Unterthan seine Klagen anbringen, und Hilfe wider den größten erlangen konnte. Dieses Gerichte war so vortreflich angeordnet, daß es die Polizei und Ruhe in seinem Lande herstellte; und seine Wirkung für die Unterthanen waren so heilsam, daß das Andenken davon nach Nureddins Tode noch den Unterthanen theuer war. Als nachher Saladin

Bazar ist, (ganz ein ander Ding, als eine Werkstätte) und wie viel ein Bazar an Zöllen jährlich einbringt, so erhebet sich der niedrige Begriff, den das Wort Boutique oder Werkstatt in uns erweckt, zu einer ziemlichen Höhe. Ist doch auch das Monopolium des Schnupf- oder Rauchtabaks ein nicht geringer Theil der Einkünfte mancher europäischen Könige. R.

p) zwanzig Goldstücke.

din im Besitz von Damascus war, so wiederfuhr einem gemeinen Manne ein Unrecht, für welches er beim Khadi keine Genugthuung erhalten konnte. Er zerriß auf öffentlichem Platz seine Kleider, und rief: „Nureddin, Nureddin, wo bist du hin!“ Er legte ferner zum Behuf der rechtgläubigen muſulmänniſchen Lehre viele Schulen für Lehrende und Lernende an, und verſah ſie mit reichlichen Einkünften. Kurz, es fehlte ihm blos daran, ein Chriſt zu ſeyn, um einen der beſten Fürſten und Menſchen abzugeben, die jemals gelebt haben.

Ihm folgt ſein Sohn Al Saleh.

Dem Nureddin folgte ſein Sohn Al Saleh. q) Da er aber nur eilf Jahr alt war, wurden die Staatsangelegenheiten von Ben ol Mokaddem, r) einem der Miniſter ſeines Vaters, verwaltet. Nureddin aber war ſo beliebt, daß der junge Sultan durchgängig dafür erkannt, und Geld in ſeinem Na-

q) Malek el Saleh Iſmail.

r) Ibn Mokaddam. Der Name des Mannes war ol Emir Schamſoddin Mohammed ben Abdel Malek, und ward gemeiniglich der Sohn des al Mokkaddams, oder des Oberſten, oder des Generals genennet. R.

Namen geschlagen wurden. Doch währte es nicht lange, so that Saiffoddin Gazi, der Fürst von Mawsel, einen Einfall in sein Gebiete in Mesopotamien.

Betrachtungen über den Abriß Saladins.

Es ist schwer, die Bewegungsgründe der christlichen Geschichtschreiber einzusehen, warum sie von Saladin einen so guten Abriß gemacht haben. Das kann man mit vieler Wahrheit sagen, daß er tapfer, klug und freigebig war, und das alles im höchsten Grade. Aber er hatte jedes andre Laster an sich, das nur einem Barbar zum Kennzeichen, oder gar zum Schimpfe dienen kann; er war ein Ungeheuer an Undank, Grausamkeit und Heuchelei; er besaß nicht einmal diejenigen Tugenden, die gemeiniglich den morgenländischen Fürsten eigen waren, sondern schätzte alle Leute von wahrer Gelehrsamkeit geringe; und wenn wir den muhulmännischen Geschichtschreibern glauben sollen, die ihn am besten kannten, so war er abergläubisch bis auf die verächtlichste Weise.

Seine Gefahr.

Hätte Nureddin nur noch wenige Monate länger gelebt, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß Saladin müßte seyn unterdrückt worden. Er sah seine Gefahr so wohl ein, daß man erzählt, er habe seinen Bruder Turan Schah abgeschickt, einen Mann von kriegerischer, hitziger Gemüthsart, um ihm einen sichern Zufluchtsort in Nubien auszumachen, wofern er aus Aegypten vertrieben werden sollte. Andre sagen, er hätte sein Vorhaben dem Nureddin bekannt gemacht, der es noch vor seinem Tode gut geheißen hätte.

Sein Glück.

Von Nubien aus s) gieng Turan Schah plötzlich über das rothe Meer, und kehrte seine Waffen wider die reiche Provinz Yaman, von der er einen großen Theil eroberte, nachdem er den Fürsten derselben, Abdalnabi, in einem Treffen besiegt und gefangen genommen hatte. t) Diese Eroberung

s) Die Ursache giebt Abulfeda an, Nubien, ein wüstes, ödes, armseliges Land, stund dem Turanschah nicht an, da war nichts zu holen. R.

t) Er schlug noch einen andern Fürsten in eben demselben Lande, nämlich den Jaser, der Herr

zu

rung war dem Saladin überaus zuträglich, weil sie ihm zum Besitze dieses großen Landes verhalf, worinne Turanschah nicht weniger als 80 wichtige Städte und feste Oerter erobert haben soll.

Er zerstört das fatemitische Haus in Aegypten.

Saladin hatte nunmehr Muße und Macht, die vornehmsten Anhänger des fatemitischen Hauses hinzurichten, die in und um Cairo sehr stark waren. u) Er ließ sie, gleich einem Barbar, alle kreuzigen, sogar bis auf einen armen Poeten, v) der etwas zu des-

 sen

zu Aden, so wie Abdon Nabi Herr von Zebid war. Abulfeda, aus dem der Engländer seine Nachricht nahm, erwähnt sie beide unter dem J. 554. R.

u) und nicht zu vergessen, die eine gefährliche Verschwörung wider Saladin errichtet hatten.

v) Das war nun eben kein so verächtlicher Mann, daß man ihn gleich mit dem Namen eines armen Poeten abfertigen durfte. Ammarah ben Ali, aus dem Lande Jemen, war zu seiner Zeit ein angesehener Mann zu al Cahirah, ein Fakih, (nach unserer Weise zu sprechen, ein Hofrath) dessen Wort viel galt, und der durch seine Schriften das Volk aufwiegeln, und dem Saladin viel Händel machen konnte. Alles was wir von den Geschichten des glücklichen Arabiens wissen, das wissen wir allein aus seinem Chronikon. R.

sen Lobe in seinen Versen gesagt hatte. Darauf schickte er den Saiffoddin, einen andern seiner Brüder, w) wider den Alcand, x) Befehlshaber von Aswan, y) der (Hej. 570. n. Chr. G. 1174) mit einer großen Armee Schwarzer zum Vortheile des fatemitischen Hauses zu Felde gegangen war, und auf das Haupt geschlagen wurde. Mittlerweile fochte Saladin selbst wider die Christen, die, wenn wir den muselmännischen Skribenten glauben sollen, unter Anführung Wilhelms des zweiten, Königs von Sicilien, Alexandrien belagerten, aber die Belagerung wieder aufheben mußten. z) Man hat jedoch einige Ursache, a) zu glauben, daß sie die Belagerung von Damiata meinen, welcher der König von Sicilien nicht beigewohnt zu haben scheint.

Ge-

w) Das ist der, welcher hernachmals nach dem Tode Saladins ihm in der Regierung nachgefolgt, und unter dem Titel ol Malek ol Adel berühmter ist, als unter dem Titel Saifoddin. Von den damaligen Empörungen wider die neue Herrschaft, und von den wiederholten Versuchen der Einwohner, die alte Regierung wieder herzustellen, findet man ein mehreres beim Renaudot H. P. A. p. 541. R.

x) al Kanaz.

y) das alte Syene.

z) Bohaoddin ed. Schult. c. 12. Guielm. Tyr. XXI, 3.

a) die sich nicht leicht errathen läßt.

Geschichte des Saleh.

Dem sey wie ihm wolle, so ist es gewiß, daß, obgleich Saladin den Al Saleh für seinen Herrn erkannt hatte, dennoch alle Fürsten des Hauses Zenki und Abkömmlinge der seljukischen Sultane seinen Ehrgeiz gar wohl kannten. Dem Al Saleh ward gerathen, er sollte, um vorzubauen, daß nicht Aleppo in Saladins Hände fiele, seinen Sitz in dieser Stadt selbst nehmen. Aber er hatte sich nicht lange daselbst aufgehalten, so fand Saladin Mittel, seinen Minister Ben al Mokaddem zu bestechen, den er zu Damascus gelassen hatte. Ben al Mokaddem war eifersüchtig auf den Camoschteghin, einen Verschnittnen, der an seiner Stelle als Minister um den Saleh war, und gegen einige Freunde Ben al Mokaddems sehr strenge verfahren hatte. Er lud also gewissermaßen den Saladin ein, zu kommen, und von Damascus Besitz zu nehmen. Dem zu folge ward die Stadt samt der Zitadelle in seine Hände verrathen, und er setzte darüber seinen Bruder Tagtekin. Hierauf nahm er Hems und Hamah unter dem Vorwande weg, er nähme sie für den jungen Al Saleh in Besitz, für dessen Statthalter er sich

ausgab, und von dem die Rede gieng, er wäre zu Aleppo unter sehr übeln Händen.

Er treibt den Saladin zurück.

Es währte jedoch nicht lange, so gab sich Saladins Ehrgeiz öffentlich zu erkennen, indem er vor Aleppo gieng, und verlangte, daß man ihm diese Stadt einräumen sollte. Al Saleh, des großen Nureddins Sohn, der zwar nur 12 Jahre alt, und außerdem ein Prinz von keinem widersprechenden Geiste war, bezeigte sich gleichwohl bei dieser Gelegenheit sehr verständig. Denn da sich Saladin auf einen Berg bei der Stadt gelagert hatte, stieg der junge Sultan zu Pferde, rufte seine Großen und das Volk zusammen, und that an sie eine sehr nachdruckvolle Vorstellung von seiner Bedrängniß, indem er ein Waise wäre, und nichts als die Liebe seiner Unterthanen übrig hätte, die er dem Ehrgeize und Undanke Saladins entgegensetzen könnte, der doch alles, was er nur in der Welt besäße, seinem Vater und seinem Hause zu danken hätte. Er begleitete diese Rede mit einem Strome von Thränen; seine Worte machten einen gleichen Eindruck auf die Zuhörer, und sie gelobten einhällig an, ihn niemals zu verlassen. Darauf riſ-

sen

sen sie die Thore auf, drangen, indem noch ihr Unwille in der ersten Hitze war, mit einer Art von Schwärmerei auf den Hügel, wo Saladin gelagert war, und griffen ihn mit solcher Unerschrockenheit an, daß er Befehl zum Rückzuge geben mußte. Es erhellt indessen, daß er die Belagerung vom neuen vornahm, und die Stadt zu verschiednenmalen bestürmte, aber wegen der Herzhaftigkeit und Treue der Einwohner allezeit unglücklich war. Endlich da Saladin hörte, die Christen hätten sich in Bewegung gesetzt, um Hems zu belagern, zog er von Aleppo ab, und nöthigte die Christen, von ihrem Vorhaben abzustehen.

Ein Bündniß wider Saladin.

Al Saleh bekam den Rath, sich diese Zwischenzeit zu nutze zu machen, um die andern Fürsten seines Hauses anzufrischen, daß sie sich dem Saladin widersetzen sollten. Saiffoddin, damaliger Fürst von Mawsel, brachte sogleich eine Armee auf, die er unter seinem Bruder und seinem besten Feldherrn dem Al Saleh nach Aleppo zu Hilfe schickte. Er selbst zog indessen wider seinen Bruder Amadoddin aus, der mit Saladin in geheimem Verständniß stand. Al Saleh

war nun sehr mächtig; und da seine Armee wohl angeführt wurde, erbot sich Saladin, der mittlerweile Baalbec eingenommen hatte, und auf dem Wege war, Aleppo vom neuen zu belagern, mit ihm einen gütlichen Vergleich zu schließen, und ihm Hems und Hamah abzutreten, wofern er zugeben wollte, daß er als sein Statthalter Damascus regierte.

Es wird von ihm vereitelt.

Allein die Fürsten aus dem Hause Zenki, die den Saladin als den ärgsten unter den angemaßten Regenten betrachteten, verwarfen diese Bedingungen. b) Es erfolgte ein allge-

b) Saladin gieng also den Feinden entgegen, und bei Hamat erfolgte ein Treffen, welches Saladin durch seine kluge Einrichtungen beim Angriff über ein viel zahlreicheres Heer gewann. *) Sogleich gieng der Sieger wieder vor Aleppo, und al Saleh hielt es für ein großes Glück, daß er den Frieden dadurch erkaufen konnte, indem er ihm alle die eroberten Plätze in Syrien als eigenthümlich überließ. Nunmehr nahm Saladin den Titel eines Sulthan an, übte Handlungen eines unabhängigen Fürsten aus, ließ Geld prägen, und die Khothba in seinem Namen halten, den Namen des Saleh aber weglassen.

Als Saiffoddin, der Atabek zu Mosul, welcher seinen Bruder Amadoddin in Sindschar bela-

*) Abulfeda ad h. a. Marin T. I. p. 178. seq.

allgemeines Treffen an einem Orte, der Tel al Soltan hieß. Anfangs erlangte des Al Saleh c) Armee beträchtlichen Vortheil, und Saladins seine müßte gänzlich seyn zu Grunde gerichtet worden, wenn nicht seine eigne Geschäftigkeit gethan hätte, mit der er seine Leute vom neuen zum Angriffe anführte. Dadurch ward die feindliche Armee auf das Haupt geschlagen. Saladin machte bei diesem Siege erstaunliche Beute, und verlor keine Zeit, seine Eroberungen weiter auszubreiten, bis daß er zuletzt ganz Syrien einnahm, und den Al Saleh zu Aleppo einschloß, d) nachdem er zuvor die starke Festung Azaz, den Schlüssel zu dieser Stadt, erobert hatte. e)

belagerte, die Nachricht von dieser Niederlage seines Vetters erhielt, schloß er (Hej. 571. n. Chr. G. 1175.) mit seinem Bruder einen Vergleich, verstärkte seine Truppen, gieng über den Euphrat, und drang in Syrien ein. Nach einiger Zeit rückte Saladin, der sich gleichfalls verstärkte, an, und es kam zu einer Schlacht bei Tel al Sulthan, nicht fern von Hamath.

c) des Saiffoddin, die Armee war es, in dem Treffen von Hej. 571. von welchem itzt die Rede ist.

d) nun zum drittenmal.

e) nebst vielen andern Plätzen. S. Marin T. I. p. 290. sq.

Er wird von drei Meuchelmördern angefallen.

Indem Saladin mit diesen Belagerungen zu schaffen hatte, waren seine Feinde gar nicht müssig, sondern nahmen ihre Zuflucht zu dem abscheulichen Mittel des Meuchelmords. Zu dem Ende ward er von drei Batheniten nach einander angefallen, welche, wie gemeldet wird, Camoschthegin, des Al Saleh Minister und Feldherr, sich von Sinan, dem Fürsten der Batheniten, oder, wie sie nunmehr genannt werden, Ismaeliten, gedungen hatte. Der erste Mörder brachte ihm eine leichte Wunde am Kopfe bei; Saladin aber ergriff ihn, und hielt ihn fest, bis daß seine Wache herbei drang, und ihn niedermachte. Eben so ergieng es den beiden andern Meuchelmördern, die ihn zu gleicher Zeit anfielen. Saladin hielt seine Befreiung für nicht viel weniger als ein Wunderwerk.

Er bezwingt den Saleh.

Während der Belagerung von Aleppo ward ihm ein kleines Mädchen, die Tochter Nureddins, f) vorgestellt. Er nahm sie ver-

f) und also Schwester des Saleh.

verstellterweise sehr freundlich auf, und fragte, was er ihr zur Gefälligkeit erweisen könnte. Sie verlangte sogleich die Festung Azaz, und Saladin befahl dem zu folge, daß man sie räumen sollte. Doch diese Geschichte scheint mit einem andern ähnlichen Vorfalle vermengt worden zu seyn, der sich einige Zeit hernach zutrug. Sie stimmt auch gar nicht zu Saladins Gemüthsart. Denn anstatt daß er seine Eroberung so großmüthig hätte aufgeben sollen, machte er sich vielmehr (Hej. 572. n. Chr. G. 1176.) des Al Saleh bedrängte Umstände zu nutze, und zwang ihn, ihm alle sein Gebiete abzutreten, bis auf Aleppo, g) und die umliegende Gegend.

Ein Zug wider die Ismaeliten.

Dieser Vergleich scheint durch Saladins Verlangen befördert worden zu seyn, sich für die von den Batheniten auf ihn geschehenen Angriffe zu rächen. Denn als er die Belagerung von Aleppo aufgehoben hatte, zog er in der Ismaeliten Land, verwüstete es, und belagerte Massiat, ihre stärkste und wich-

g) aber die darinnen befindlichen Truppen nahm er in seine Dienste.

wichtigste Festung, die auf demjenigen Berge h) lag, von welchem ihr Fürst die Benennung des alten Mannes vom Berge hatte. Diese Stadt und Festung eroberte und schleifte er, nachdem er die meisten Einwohner niedergehauen hatte. Da Sinan sich und sein Gebiete in Gefahr des Unterganas fand, wandte er sich an Haremi, i) Saladins Oheim, der eine Vermittelung über sich nahm; und nachdem Sinan auf das demüthigste um Verzeihung wegen der Angriffe gebeten hatte, die seine Unterthanen auf Saladins Leben gethan hatten, ließ sich der letzte bewegen, ihm zu vergeben, und sogar mit diesem Ungeheuer in Bündniß zu treten. Darauf machte er Anstalt, mit seiner ganzen Macht nach Aegypten zurückzukehren, wo seine Gegenwart überaus nothwendig war.

Seine Anordnungen.

Ehe er aus Syrien aufbrach, übergab er Damascus und seine vornehmsten Angelegenheiten in diesem Lande seinem Bruder Turan Schah. Er schaffte einen Tribut ab,

h) einem Theil des Liban. Sie liegt zwischen Hamath, Hems und Tortosa.
i) Schehabuddin al Haremi.

ab, den der Befehlshaber zu Mecca den aus dieser Stadt kommenden Pilgrimmen abforderte; und lieferte an dessen Statt eine gewisse Summe Geld nebst einem Vorrathe von Lebensmitteln. Als er mit seiner Armee bei Cairo ankam, fand er, daß bei Coptos ein Aegypter, der sich für den David, des letzten fatemitischen Khaliphen Al Adid Sohn, ausgab, mit 10,000 Aegyptern, die sich für ihn erklärt hatten, zu Felde gegangen war. Man meldet aber, es wären durch Saladins Truppen 3000 von ihnen nebst ihrem Anführer niedergehauen worden.

Des Mostadi Gefahr und geschicktes Verhalten.

Während der Zeit lebte der Khaliphe Mostadi ruhig zu Baghdad. Er war nunmehr das einige Oberhaupt der muselmännischen Religion. Er war jedoch zuweilen unglücklich, sowohl mit seinen Ministern als Feldherren, und fand sich genöthigt, seinen Vezier Adadoddin hinzurichten. k) Dahir-

oddin,

k) Das sagt Abulfeda nicht; auch weiß ich nicht, wo der Autor das her hat. Aus dem d'Herbelot S. 630. hat er es nicht, auch nicht aus dem Abulfaraqj S. 407. denn deren Nachrichten lauten anders, und keiner stimmt mit dem andern überein. Wir wissen zu wenig von dieser

oddin, Ebn al Attar, dessen Nachfolger, war ein Mann von großer Tugend und Einsicht, konnte aber nicht den Uibermuth des Kothboddin Kimar vertragen, eines Feld-

ser Sache. Ich will indessen das wenige, was Abulfeda davon gemeldet hat, hersetzen. Er sagt so: Im Jahr 570 ereignete sich ein Mißvergnügen zwischen dem Chalifen und dem Obersten der Kriegsvölker zu Baghdad, mit Namen Kethboddin Kaimaz. Das Haus des Kaimaz ward geplündert, und er selber flohe nach Hellah. Von da wollte er nach Mosul ziehen; aber unterweges mußte er großen Durst ausstehen, so daß der größte Theil seiner Leute drauf gieng. Er selbst konnte nicht einmal Mosul erreichen, sondern starb noch vor der Stadt, und ward todt dahin gebracht, und ward außerhalb Babil Emadi (so hieß eine Vorstadt) begraben. Nach der Flucht des Kaimaz legte der Chalife dem Vezier Adhadoddin Ehrenkleider an, und setzte ihn wiederum in die Vezierstelle ein. Doch mag Abulfeda sich in dem letzten Punkte wohl geirret haben, denn er scheint sich selber zu widersprechen, indem er unter dem Jahre 575 bei Gelegenheit des Todes des Chalifen al Mostadhi also sagt: Unter ihm hatte das meiste zu sagen Thahiroddin Abu Becr Mansur, der gemeiniglich so genannte Ibn ol Atthar, (oder Sohn des Spezereihändlers) nachdem der Adhadoddin, der Vezier, getödtet worden war. Wiewohl, wenn man es recht bedenket, beide Nachrichten neben einander bestehen können. Jedoch die Sache ist von keiner Erheblichkeit, keiner ängstlichen Untersuchung wehrt, und die Nachrichten mangeln uns auch. R.

Feldherrn des Mostadi, der so zu verfahren schien, als ob er von seinem Herrn ganz unabhängig wäre. Kimar ward inne, daß des Khaliphen Neigung von ihm war abgewendig gemacht worden. Er beschuldigte den Vezier, daß er ihn verläumdet hätte; und umringte sein Haus mit des Khaliphen eigner Leibwache. Der Vezier kannte seine Gefahr, und flüchtete in des Mostadi Pallast. Der Feldherr folgte ihm sogar dahin an der Spitze seiner Truppen, und forderte des Veziers Leben. Mostadi sah, daß sowohl sein als seines Ministers Leben vor ihrem Ubermuthe in Gefahr stünde. Er ließ die Thore seines Pallasts zuschließen, und zeigte sich dem Volke aus einem Erker, das überaus unbändig war, weil es den Vezier eben so sehr haßte, als Kimar selbst. Als des Khaliphen Anblick ihr Geräusch ein wenig gestillt hatte, sagte er: „meine Freunde und „Kinder! Kimar hat mein Ansehen sich zu„geeignet und g mißbraucht. Ihr sehet itzt „mit euern Augen einen neuen Beweis, mit „welcher Unanständigkeit er mir begegnet. „Um ihn dafür zu bestrafen, schenke ich „euch alle seine Reichthümer und Güter; „aber die Bestrafung seiner Person behalte „ich mir selbst vor."

Seine Befreiung.

Diese Rede that die gewünschte Wirkung. Kimar war genöthigt, mit seiner Wache vom Pallaste abzuziehen, um sein eignes Haus zu beschützen, worein er sich warf. Allein das Volk zu Baghdad, das unter allen in den Morgenländern das hitzigste und lohnsüchtigste war, ließ sich, da es einmal des Khaliphen Ansehen auf seiner Seite hatte, nicht im Zaume halten. Es zwang den Feldherrn, nach Mawsel zu flüchten, wo er kurz darauf starb, und plünderte in einem Augenblicke seinen ganzen unermeßlichen Schatz.

Sein Tod.

Mostadi starb im Jahre der Hejra 575, (n. Chr G. 1179.) und ließ hinter sich den Ruf, der den Fürsten seines Hauses gemein ist, er wäre gerecht, freundlich, freigebig bis zum Fehlerhaften, mitleidig, und ein wohlthätiger Gönner der Wissenschaften gewesen. Zur Zeit seines Todes soll er 39 Jahr alt gewesen seyn, darunter er 9 regiert hat. Daß er ein Fürst von wenigem oder keinem Ehrgeize gewesen sey, erhellt daraus, daß die Begebenheiten seines Khaliphats von den muſulmännischen Geschichtschreibern kaum erwähnt

wähnt werden. Er war inzwischen zur Zeit seines Absterbens kein unbeträchtlicher Fürst, und das unstreitige Oberhaupt der mohammedischen Religion.

Al Naser, a) der vier und dreißigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Mostadi folgt Al Naser. noch Hej. 575.

Nach des Mostadi Tode ward sein Sohn Al Naser, vermittelst der unermüdeten Bemühung des Veziers b) seines Vaters, als Khaliphe erkannt, und nahm den Grossen an seinem Hof den Eid der Treue ab. Er ward jedoch gegen den Vezier überaus undankbar. Denn er widmete sein besonders Vertrauen den Majdoddin, c) der unter ihm mit einem Ansehen regierte, das der vorigen Emirs Al Omra ihrem wenig oder nichts nachgab. Dieser Minister war dem Ve-

a) al Naser Ledin illah Abul Abbas Ahmed.
b) des Dhahiroddin.
c) Magjdoddin war Jstadh od Dari, oder Haushofmeister. R.

Vezier abgünstig, und fieng seine Staats-verwaltung damit an, ihn dem Pöbel preis zu geben, der ihn ebenfalls haßte, und sei-nen todten Körper mit einer Unanständig-keit mißhandelte, deren sich nur die nie-drigsten Unmenschen schuldig machen konnten. Naser trug Sorge, den Saladin auf seiner Seite zu erhalten, indem er ihm das Kleid der Einweihung, als seinem Sultan oder Emir Al Omra, schickte.

Balduin, ein Kind, ist König in Jerusalem. Ray-mund erklärt sich für neutral.

Ehe wir weiter gehen, wird es dienlich und nöthig seyn, einigen Bericht von dem Zustande der Angelegenheiten des Kreuzzugs um diese Zeit zu ertheilen, weil die Musul-männer, Saladin und der Khaliphe zu Bagh-dad daran vielen Antheil nahmen. Zu der Zeit, als Saladin Damascus wegnahm, d) war Balduin der vierte e) König von Je-rusalem. Er war nicht nur ein Kind in der Wiege, sondern auch einer Krankheit unter-worfen, die ihn zu gewissen Zeiten während seines übrigen Lebens zu allen Geschäften untüch-

d) in Hej. 570.

e) Sohn des Almerich.

untüchtig machte, und sich zuletzt mit einem Aussatze endigte. Raymund, Graf von Tripoli, seines Vaters leiblicher Vetter, und des jungen Balduins nächster Verwandter, verwaltete das Reich während seiner Minderjährigkeit. Raymund machte sich über nichts Bedenken, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen; und sowohl christliche als muselmännische Schriftsteller sind darinne einig, er habe sich mit Saladin dahin verglichen, daß er bei allen Streitigkeiten desselben mit den andern morgenländischen mohammedanischen Fürsten neutral bleiben wolle. Das war gewiß ein für die Sache der Kreuzfahrer sehr schädliches Verfahren, weil Saladin, der an Geist und Geschicklichkeit allen andern Muselmännern weit überlegen war, mittlerweile zu einem solchen Umfange an Macht und Gebiete gelangte, welcher den Christen in den Morgenländern den Untergang zuzog.

Balduins Schwester, Sibylle, ist ihrem Gemahle Lüsignan beförderlich. Es geht eine Gesandtschaft nach Europa ab.

Indem der junge König Balduin heran wuchs, gab er große Schwachheiten sowohl am Leibe als Gemüthe zu erkennen. Er war blödsinnig und argwöhnisch; er fürchtete sich

vor Raymunden, ferner vor Bohemunden, dem jungen Fürsten von Antiochien; und das vielleicht nicht ohne Grund. Dagegen übergab er sich der Anführung eines andern, der in ebendem Grade schwachsinnig, als jener ehrgeizig, war. Das war Guido von Lüsignan, dritter Sohn des Grafen von la Marche in Frankreich. Balduin hatte eine Schwester, f) die eine Witwe des Grafen von Montferrat war. Diese Dame ward durch seinen Einfluß an den Guido von Lüsignan vermählt, g) und maßte sich große Macht über die Angelegenheiten eines Königreichs an, das von einem so schwachsinnigen Fürsten regiert ward. Balduin ward durch sie leichtlich dahin vermocht, ihn zum Verweser des Reichs zu erklären; wiewohl Lüsignan keine Eigenschaften besaß, die ihn zu einem solchen Vorzuge hätten tüchtig machen können. Balduin, so blödsinnig er auch war, sah Lüsignans Schwäche ein; er trat seine Herrschaft an einen Neffen, einen andern Balduin, h) der 5 Jahre alt war, ab, und ließ ihn (n. Chr. G. 1183.) zum Könige von Jerusalem krönen. Das geschah

f) Sibylle.
g) im J. 1179.
h) also Balduin der fünfte.

geschah vermuthlich darum, damit er seiner Schwester Sibylle, der Mutter des jungen Königs, einen Antheil am Regimente verschaffen möchte. Raymund aber behauptete sich noch immer in dem Amte eines Staatsverwesers. Sibylle liebte ihren Gemahl sehr, und ließ es blos aus Liebe für ihn geschehen, daß ihr Bruder seine Herrschaft niederlegte. Lüsignan war bei allem seinen Schwachsinne doch auch ehrgeizig; und da er der Gemahl der Mutter des Königs war, machte er dem Grafen von Tripoli die Staatsverwaltung streitig. Wilhelm, Erzbischof von Tyrus, ein überaus eifriger Prälat, schlug sich bei dem Streite dazwischen, und entschied ihn dahin, daß beide Theile den Erfolg einer Gesandtschaft abwarten sollten, welche man nach Europa schicken wollte, um eine neue Verstärkung an Kreuzfahrern aufzubringen. Der geschickteste Mann, dessen man sich dabei bedienen konnte, war Heraclius, der Patriarch von Jerusalem, der vom Pabste dazu war ernannt worden, und in der That mehr wirkliche Macht hatte, als der König selbst. Ihm gesellte man die Tempelherren und Hospitalritter bei; zween Orden, deren Beschreibung nicht in diesen Theil unsrer Geschichte gehört. Diese drei Stände aber hatten damals das meiste

bei Verwaltung der Angelegenheiten der Christen und Einwohner des heiligen Landes zu sagen. Sie reisten nach Europa ab, und richteten ihren Auftrag bei verschiedenen Fürsten aus, die am meisten das Ansehen hatten, als würden sie ihnen beistehen. Aber zum Unglücke für sie trug es sich zu, daß damals die Angelegenheiten von Europa in einer sehr verfänglichen Lage wären, und keinem Fürsten erlaubten, eine Armee so weit wegzuschicken.

Nachdem Saladin, den wir in Aegypten gelassen haben, die Angelegenheiten dieses Landes in Ordnung gebracht hatte, brachte er eine erstaunliche Armee auf, und zog an ihrer Spitze wider Palästina aus, in der Absicht, die Morgenländer von den Christen zu reinigen. Er kam ungefähr den 24. Mai 1177 nach unsrer Berechnung (Hjra 573) in Palästina an. Ihm widersetzte sich Arnold, den die muselmännischen Geschichtschreiber einen Fürsten von Al Carac nennen. Nach den christlichen aber hieß er Raynald von Chatillon, und war Statthalter der Länder jenseits des Jordans. Dieser große Kriegsmann wandte an der Spitze der wenigen christlichen Truppen, die noch in den Morgenländern blieben, wunderbare Bemühungen an, das Feld wider Saladin zu behaup-

behaupten, bis daß man den Erfolg der Gesandtschaft ihres Patriarchen in Europa erfahren könnte.

Dem Saladin wird eine starke Niederlage beigebracht.

Saladin rückte nach Ascalon, oder, wie andre melden, nach Ramla, und da er nicht argwohnte, daß die Christen Truppen wider ihn im Felde stehen hätten, schickte er beträchtliche Haufen ab, um ihre Ländereien zu verwüsten. Allein Raynald ersah seine Gelegenheit, und griff den Barbar in seinem Lager an. Ahmed Ebn Takioddin, einer von Saladins besten Feldherren, der etwas mehr auf seiner Hut stand, widersetzte sich den Christen mit großem Eifer, und nöthigte sie anfangs zum Rückzuge. Allein Raynald vereinigte seine Leute wieder, und that den Angriff vom neuen mit solcher Wuth, daß Ebn Takioddin auf dem Platze blieb, und der Flügel, der unter ihm stand, gänzlich niedergehauen ward; und hätte nicht Saladin eine sehr eilige in der That schimpfliche Flucht ergriffen, so müßte er lebendig in der Christen Hände gefallen seyn. Allein die letztern konnten sich nicht wider die große Beute in Saladins Lager halten, die er ihnen überließ, und dadurch seine

Flucht begünstigte. Die muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber melden, die ganze ägyptiſche Armee wäre nach dieſer Schlacht niedergehauen worden. Denn Saladin war nicht ſo vorſichtig geweſen, ſich eines Orts zum Rückzuge zu verſichern, ſo daß die Chriſten, wie berichtet wird, ſeiner Armee durch jene großen und brennenden Ebnen folgten, welche Aegypten von Paläſtina trennen, und ſie da erlegten; und da ſie die Chriſten nicht länger verfolgen und tödten konnten, kamen ſie faſt alle in dieſen dürren Wüſten vor Durſt um, noch ehe ſie bewohntes Land erreichen konnten. Auf der andern Seite, als die Chriſten vom Nachſetzen zurücke kamen, griffen ſie Saladins abgeſchickte Parteien mit ſo gutem Erfolge an, daß wenige oder keine von ihnen dem Tode oder der Gefangenſchaft entkamen.

Saladins Gefahr.

Obſchon die Umſtände dieſer Schlacht von den chriſtlichen Skribenten nicht einmal angeführt worden ſind, ſo konnte doch nichts rühmlicher für Raynalden ſeyn, weil Saladin ſelbſt in einem Briefe, den ein arabiſcher Schriftſteller i) anführt, davon als

von

i) Ibn ol Athir in ſeinem al Kamel und Bahaoddin p. 46. ed. Schult.

von der größten Niederlage redet, seine Errettung für die wunderbarste hält, die ihm nur begegnet wäre, und am Ende zu seinem Bruder Turan Schah sagt, er wäre durch die Art seiner Entkommung überzeugt worden, daß der allmächtige Gott willens wäre, ihn noch zu andern großen Absichten zu gebrauchen; eine Sprache, welche die Schwärmer aller Zeiten von je her geführt haben.

Die Christen belagern vergebens Hamah.

Es war die Mitte des Junius k) ehe Saladin zu Cairo ankam. Er hinterließ, wegen seiner letztern Niederlage, die syrischen Angelegenheiten in großer Unordnung. Sein Bruder Turan Schah war sein Befehlshaber zu Damascus, und soll ein grosser Feldherr gewesen seyn. Die Truppen aber, die er unter sich hatte, waren weder zahlreich noch wohl abgerichtet; und er selbst hatte sich dem Genusse aller Uippigkeit ergeben, welche diese bezaubernden Länder hervorbringen. Kurz, die Christen, welche glaubten, Turan Schah wäre außer Stande,

k) Die Schlacht geschahe gegen Ende des Novembers. Marin Hist. de Salad. T. I. p. 320.

sie zu beunruhigen, belagerten Hamah, das unter dem Haremi, l) Saladins Oheim, stand, der nunmehr alt und schwach war. Alle diese Umstände munterten Raynalden auf, die Belagerung von Hamah vorzunehmen. Allein er ward nicht genug unterstützt, und mußte, nachdem er vier Tage nach einander mit großem Eifer gestürmt hatte, seine Truppen gegen Harem ziehen. Al Haremi starb den Tag noch, als die Belagerung von Hamah aufgehoben ward.

Desgleichen Harem.

Dieser Ort, der sehr fest war, gehörte zum Fürstenthume Aleppo, wo Saleh, des großen Nureddins Sohn, noch immer seinen Sitz hatte. Allein Harem hatte Camoschteghin eingenommen, des Saleh erster Minister, der damals auf seines Herrn Befehl in Verhaft war, weil er seine Macht gemißbraucht hatte. Saleh stellte seinen Minister in Ketten der Besatzung zu Harem vor, und forderte sie auf, sich ihrem rechtmäßigen Herrn wieder zu unterwerfen; sie weigerte sich aber, solches zu thun. Saleh drang

l) Schehaboddin al Haremi.

drang in den Camoschteghin, daß er die Besatzung des Orts durch einen eigenhändigen Befehl zur Uibergabe vermögen sollte, und da er sich dessen weigerte, ward er vor den Augen der Besatzung gemartert und hingerichtet. Saleh aber sah sich gezwungen, abzuziehen. Unter so günstigen Umständen kam Raynald vor Harem an, und forderte es zur Uibergabe auf. Allein er hatte nicht bessers Glück, als Saleh, und war genöthigt, die Belagerung des Orts vorzunehmen, welche vier Monate dauerte. Die Einwohner würden auch zur Uibergabe genöthigt worden seyn, wenn sie nicht Saleh durch eine Summe Geld dahin gebracht hätte, m) die Stadt lieber an ihn zu übergeben, als in die Hände der Christen gerathen zu lassen. Als dieses verglichen war, ließ die Besatzung eine Schaar von des Saleh Truppen unter dem Serkhac, einem der Mameluken oder Sklaven seines Vaters, hinein, und Serkhac ward darinne Befehlshaber.

Ray-

m) er bestach die christlichen Fürsten, daß sie sich trennten, und aus einander giengen.

Raynald will Medina angreifen.

Dieser üble Erfolg schlug Raynalden nicht den Muth nieder. Er faßte kurz darauf (Hej. 574. n. Chr. Geb. 1178.) einen Anschlag, der seiner großen Herzhaftigkeit würdig war; diesen nämlich, die Stadt und das Gebiete von Medina zu überfallen. Zur Ausführung desselben war es nothwendig, ihn den eingebornen Christen in Syrien und Palästina zu eröffnen. Einige darunter entdeckten ihn dem Azoddin, Befehlshaber von Damascus. Dieser Azoddinn) war eine Art von Unterbefehlshaber Turan Schah, des Bruders Saladins, der sich wegbegeben hatte, um die Statthalterschaft von Baalbec, die ihm sein Bruder auf sein Ersuchen ertheilt hatte, in Besitz zu nehmen. Wie er aber ein tapfrer und wachsamer Feldherr war, wollte er lieber Raynalden zuvor kommen. Er fiel sogleich (Hej. 577. n. Chr. G. 1181.) mit einer starken Schaar Truppen in sein Gebiete ein, und nöthigte ihn dadurch, sein großes Vorhaben aufzugeben. o)

Schlim-

n) Azzoddin Fakhr Schah Ebn Schahinschah Ebn Ayub.

o) Diese tollkühne Unternehmung ward zum Theil noch ausgeführt Hej. 578. (s. unten.)

Der

Schlimmer Zustand der christlichen Angelegenheiten in Europa. p)

Mittlerweile hatte sich Saladin, der nach den muſulmänniſchen Skribenten sich in Aegypten aufhielt, noch nicht von der großen Niederlage erholt, die Raynald ihm beigebracht hatte; und da sein Gebiete in Syrien und Aegypten durch Pest und Hunger verwüstet wurde, war er zwei Jahre nach einander außer Stand, etwas wichtiges gegen die Christen in Palästina zu unternehmen. Der letztern Angelegenheiten waren damals in sehr kläglichem Zustande. Nach den europäischen Skribenten war der Patriarch Heraclius zu dem Geschäfte, weshalben er (im J. 1183.) abreiste, sehr untüchtig. Es bestand darinne, daß er die euro-

Der hier so gerühmte Raynald von Chatillons war einer von den brutalen Rittern dieser Zeit, der ohne Rücksicht auf Recht und Ehre raubte und plünderte, was ihm vorkam, und dadurch, daß er die Wallfahrter nach Mekka plünderte, den Christen den endlichen Untergang befördern half. Vergleich. Marin Hist. de Saladin T. I. p. 417. u. 452.

p) Man vergl. de Marygni Hist du douzieme Siecle in diesen Jahren; ein guter Plan für einen Geschichtschreiber von mehrern Einsichten und Kenntnissen, als Marigny gehabt haben muß.

europäischen Fürsten nochmals zu Unternehmung eines neuen Kreuzzugs vereinigen sollte. Der König in Sicilien führte damals Krieg mit dem griechischen Kaiser. q) Der Kaiser Friedrich der Rothbarth hatte Händel mit dem Pabste; und der Pabst selbst hatte in Europa so viel zu schaffen, daß er nicht so viele Aufmerksamkeit, als seine Vorgänger, auf die Angelegenheiten des heiligen Landes wenden konnte. r)

Der Patriarch zu Jerusalem sucht Hilfe bei den dasigen christlichen Mächten.

Da der Ordensmeister der Tempelherren zu Jerusalem und der Großmeister der Hospitalritter, die dem Patriarchen zur Gesandtschaft zugegeben waren, auf der Reise starben, setzten die übrigen Gesandten ihren Weg nach Frankreich fort, wo sie den Philipp August, einen jungen, aber klugen und ehrgeizigen Fürsten, auf dem Throne fanden. Er war uneinig mit Heinrichen dem zweiten von England; so daß die Gesandten, ungeachtet aller ihrer ekelhaften Schmei-

q) oben 14. B. S. 383. f.

r) Wenn der abgeordnete Patriarch den Kaiser und den Pabst zu Verona gefunden hat, so muß er erst 1185 in Italien gewesen seyn.

Schmeichelei, ihn nicht dahin bringen konnten, persönlich an dem Kriegszuge Antheil zu nehmen.

Sie schifften daher hinüber nach England, wo sie Heinrichs des zweiten sichrer zu seyn glaubten. Dieser Fürst hatte, vermöge des Rechts seines Großvaters, Fulco von Anjou, einen Anspruch auf die Erbschaft der Krone von Jerusalem selbst; und weil er den Erzbischof von Canterbury hatte hinrichten lassen, war ihm schon vor mehrern Jahren von dem römischen Stule zur Buße aufgelegt worden, einen Zug nach dem heiligen Lande zu thun. Allein ob er gleich den Gesandten große Ehre erzeigte, und die Sache im Parlamente untersuchen ließ, entschuldigte er sich jedoch, persönlich den Kriegszug zu thun, erbot sich aber, eine Summe Geld dazu herzuschießen. Es war dem Patriarchen leicht, zu sehen, daß Heinrich eigentlich wegen Philipps in Furcht war. Anstatt aber sich zu bemühen, ihn durch glimpfliche Mittel zu gewinnen, führte er eine Sprache gegen ihn, die dem niedrigsten unter dem Pöbel unanständig gewesen wäre.

Er richtet nichts aus. Lüsignan wird König von Jerusalem.

Da solchergestalt Heraclius genöthigt war, ohne Erfolg in das heilige Land zurückzukehren, s) wurden die dasigen Christen von Verzweiflung eingenommen. Balduin der vierte war damals (Hej. 582. n. Chr. Geb. 1186.) verstorben; und der junge König Balduin der fünfte überlebte ihn nicht lange, indem er, wie man sagte, Gift bekommen hatte, entweder von Raymunden, Fürsten von Tripoli, oder von seiner eignen unnatürlichen Mutter Sibylle, damit sie ihrem Gastmale Lüsignan den Weg zum Throne bahnen möchte. Raymund war, ungeachtet des Hasses, den Balduin der vierte gegen ihn trug, von ihm zum Verweser des Reichs, mit Ausschließung seines Schwagers Lüsignans, erklärt worden. Hierauf und auf seine Blutsfreundschaft gründete Raymund einen Anspruch auf den Thron, weil er der männliche Erbe wäre; und das Volk überhaupt, das eine große Meinung von seiner Geschicklichkeit hatte, unterstützte ihn. Der Adel dagegen erklärte sich für

Sie

s) noch. 1185.

Sibyllen, nur wollte er nicht von Lüsignan abhängig seyn, von dem bekannt war, daß er ein schwachsinniger Fürst wäre, und der auch ein Fremder unter ihnen war. Alfried von Thoron, der Gemahl Isabellens, Sibyllens jüngerer Schwester, ward zwar von vielen zum Könige vorgeschlagen, lehnte es aber ab. Sibylle, die eben so viele List als Liebe für ihren Gemahl besaß, brachte den Patriarchen und die Großmeister der Tempelherren und Hospitalritter auf ihre Seite, welche in der That die Oberhäupter der Kirche und Armee waren; und ehe man noch recht wußte, daß der junge König todt wäre, ward ihr Gemahl und sie, zu großem Erstaunen des Adels und Volks, gekrönt.

Abfall des Grafen Raymund. noch 1186.

Wie weit die verdorbnen Sitten unter den Christen giengen, kann man aus folgendem Beispiele erkennen. Ein englischer Tempelherr, Saint Albin, bot dem Saladin, wie man erzählt, seine Dienste an, und ward, um ihn von seiner Aufrichtigkeit zu überzeugen, ein Mohammedaner. Saladin vertraute ihm einige Truppen an, mit denen er sich anheischig machte, Jeru-

salem selbst zu überfallen. Er ward aber, wie man erzählt, bei dem Versuche geschlagen und erlegt. Sein größtes Vertrauen aber setzte Saladin auf den Grafen von Tripoli, t) der, als Lüsignan war zum Throne von Jerusalem erhoben worden, sich in sein eignes Gebiete begeben hatte. Er trat darauf, sowohl muselmännischen als christlichen Geschichtschreibern zu folge, mit Saladin in einen Vergleich; welches aber dessen Bedingungen gewesen sind, findet man nicht. u)

Um ebendie Zeit v) starb Saleh, der Sohn Nureddins. Er ernannte zu seinem Nachfolger in seinem Fürstenthum Aleppo seinen Vetter Azoddin, w) Fürsten von Mawsel. Kurz darauf trat dieser Azoddin Aleppo an den Amadoddin ab, der ebenfalls aus dem Hause Zenki war, vermöge eines Vertrags, durch welchen er vom letztern dafür Sanjar empfieng.

Die

t) Raymund der dritte.

u) Er wollte sich dadurch gegen den König von Jerusalem, Lusignan, in Vertheidigungsstand setzen.

v) Hej. 577. n. Chr. Geb. 1181.

w) Azzoddin Masud, Atabek zu Mosul. Vergl. über das gegenwärtige Degvignes T. II. P. II. p. 230. Marin p. 344. F. I. sq.

Die Muſulmänner und Chriſten vereinigen ſich. Saladins Aberglaube.

Da aber die Fürſten aus dem Hauſe Zenki die größte Urſache hatten, auf Saladin eiferſüchtig zu ſeyn, luden ſie (Hej. 578. n. Chr. G. 1182.) die Chriſten zu einem Bündniſſe wider ihn ein. Dieſe Unterhandlung kam dem Saladin zu Ohren, der noch immer zu Cairo blieb. Hierauf ſtellte ſich der ſchaule Barbar an die Spitze einer großen Armee, ſchloß einen Vergleich mit dem Kaiſer zu Conſtantinopel, und machte ſich fertig, von Cairo nach Damaſcus aufzubrechen. Die muſulmänniſchen Skribenten benachrichtigen uns, als er von Cairo abgegangen wäre, hätten ihn ſehr traurige Beſorgniſſe eingenommen, als würde er es niemals wiederſehen. Den Anlaß dazu hätten einige von einem Dichter überreichte Verſe gegeben; und der ganze Hof hätte ſich mit ihm betrübt. Ob dies gleich eine Begebenheit von geringer Wichtigkeit iſt, dient ſie doch zum Beweiſe der abergläubiſchen Gemüthsart, die wir dieſem großen Sieger zugeſchrieben haben. Es erhellt aus der Geſchichte, daß die Truppen, die er itzt zu Felde brachte, roh und ungeübt

waren. Aber Saladin wußte schon, wie er sie üben sollte.

Sein Feldzug.

Seine ersten Bewegungen waren dahin gerichtet, das von den Fürsten aus dem Hause Zenki wider ihn geschloßne Bündniß zu trennen. Er kam zu Damascus, das er zum allgemeinen Sammelplatze angewiesen hatte, um die Mitte des Februars x) an. Indem er auf dem Zuge war, widersetzte sich ihm der tapfre Raynald. Dadurch bekam Fark, y) einer seiner Feldherren, Gelegenheit, ein unbesetztes Schloß z) zu überfal-

x) Saladin zog aus Aegypten zum letztenmale aus mit Anfange des Jahres 578 am sechsten Tage des ersten Monats. (im Mai nach christliche Rechnung 1182) Nun wird er doch wohl nicht drei viertel Jahre unterweges gewesen seyn. Abulfeda sagt uns, welchen Tag er zu Damascus eingetroffen ist, nämlich am 11ten Tage des andern Monates ebendesselben Jahres. Nun fällt der erste Tag des Jahrs 578 auf den 6. Mai des Jahres 1182 n. Chr. G. Der erste arabische Monat hat 30 Tage, folglich ist Saladin den 16. Juni 1182 nach Damascus gekommen, und nicht im Februar. R.

y) Ferokh Schah, des Saladin leiblicher Brudersohn. R.

z) Schakif oder Schokaif Arun, s. Abulfeda ad h. a.

fallen, das Raynalden gehörte, und die ganze umliegende Gegend zu verheeren.

Er belagert Aleppo, Mawsel. noch Hej. 578.

Das erste, was Saladin nach seinem Aufbruch von Damascus that, war das Verwüsten der christlichen Länder durch ausgeschickte Parteien. Hierauf gieng er vor das alte Berytus, das damals Bayrut hieß, war aber bei seinen Angriffen unglücklich, und genöthigt, nach Damascus zurückzukehren. a) Er hatte hierauf den Vorsatz, Aleppo und Mawsel wegzunehmen; es widersetzten sich ihm aber tapfer die Fürsten aus dem Hause Zenki. Denn ob er gleich um die Mitte des Maies eine starke Armee vor Aleppo brachte, und es drei Tage nach einander mit vieler Wut bestürmte, war er doch genöthigt, die Belagerung mit großem Verluste aufzuheben. Darauf war er beflissen, Zwietracht unter den Häuptern des Bündnisses wider ihn anzuspinnen. Darinne glückte es ihm mehr, als bei seinen Angriffen.. Denn der Fürst von Harran b) ließ sich von dem Bündnisse trennen,

a) Abulfeda ad a. 578.
b) Modhafferoddin, Ibn Zeinoddin.

nen, c) weil er auf des Fürsten von Mawsel Macht eifersüchtig war, und ließ seine Truppen zu Saladin stossen, der mit seiner Hilfe verschiedne wichtige Städte eroberte, und ungefähr den 11. Julius die Belagerung von Mawsel vornahm.

Aus den musulmännischen Skribenten erhellte daß Naser, der Khaliphe von Baghdad sich der Verwirrung der Zeiten zu bedienen suchte, und einige Ansprüche auf Mawsel machte, d) worinne es ihm aber fehlschlug. Die Fürsten aus dem Hause Zenki hatten, als Saladin sich zum Kriege wider sie fertig machte, ihn ebenfalls zu dem Bündnisse wider ihn eingeladen. Allein er lehnte es ab, e) und scheint in allem als ein Anhänger Saladins verfahren zu haben.

Sein Undank.

Mawsel war, wie es erhellt, damals eine der größten und festesten Städte im gan-

c) ingleichen Nuroddin Mahmud, der Ortokide.
d) er bemächtigte sich Hej. 580 der Stadt Dakuka, unweit des alten Arbela. Marin T. I. p. 373. u. 369.
e) er versuchte Hej. 579 einen Frieden zwischen Mazud, dem Atabek von Mosul, und Saladin zu vermitteln.

ganzen Morgenlande, auf der Westseite des Tigers, demselbigen Platze gegen über, wo vormals das alte Nineveh gelegen haben soll. f) Da sich Azoddin vor Saladins Macht fürchtete, that er (Hej. 581.) ei-

f) Saladin ist zweimal vor Mosul gewesen. Die Erzählung läuft so fort, und die folgenden Nachrichten der Verfasser sind dadurch in Ordnung zu bringen. Azzoddin Masud, der Atabek zu Mosul, hatte (noch Hej. 578.) so gute Anstalten zur Gegenwehr gemacht, daß der Sulthan Saladin die Belagerung endlich aufheben mußte. Er gieng hierauf vor Sandschar, (Sanjar) und hier war er glücklicher. Er bekam die Stadt durch Sturm ein; gleichwohl erlaubte er dem Atabek Schaisoddin, sich nach Mosul zu begeben.

Masud suchte indessen bei allen Fürsten des Orients um Hilfe an. Der einzige Schaharman Sokman, Fürst von Khelath, Enkel des Sokman el Kothbi, welcher dieses Fürstenthum zuerst gestiftet hatte, (um Hej. 492.) stieß mit seinen Truppen zu ihm, aber unter der harten Bedinguug, daß ihn Masud dagegen als seinen Oberherrn erkennen wollte. Doch wie Saladin anrückte, verlor er so sehr den Muth, daß er ihm so fort Friedensbedingungen anbot, und als sie verworfen wurden, sich in sein Land eilig zurückzog. Der verlaßne Masud schloß sich in Mosul ein. Saladin nahm hierauf Emed, (Amida, itzt Diarbek,) einen festen Platz am westlichen Ufer des Tigers, weg, und gedachte weiter vor Mosul zu rücken, als er sich genöthigt sahe, über den Euphrat zurück nach Syrien zu gehen.

Amad-

Amadoddin, der Atabek zu Aleppo, hatte sich des Sultans Abwesenheit zu nutze gemacht, und verwüstete in Verbindung mit den Franken alles mit Feuer und Schwert in den Gegenden umher. Saladin nöthigte ihn, sich (Hej. 579. n. Chr. S. 1183.) wieder in Aleppo einzuschließen, belagerte ihn, und zwang ihn, sich zu folgenden Vorschlägen zu verstehen: er sollte Aleppo übergeben, und dagegen sein altes Fürstenthum Sindschar, mit noch einigen Städten, aber als Vasall des Sultans, zurück erhalten; ein Tausch, der einem Sprüchwort unter den Arabern zu folge für sehr thöricht angesehen wird, aber doch damals unvermeidlich war.

Azzoddin Masud, der Atabek von Mosul, war völlig unter der Gewalt seines Vezirs, des Kaimaz. Er machte sich den Haß des Volks gegen diesen Minister zu nutze, beraubte ihn seiner Würden und Güter, und legte ihn in Fesseln. Allein der Atabek besaß zu wenig Fähigkeiten, für sich zu regieren. Die Unruhen nahmen (Hej. 580. n. Chr. S. 1184.) täglich zu, und er sah sich genöthigt, den Kaimaz wieder in seine Stelle einzusetzen.

Sindschar Schah, (Sinjar Shah,) Fürst zu Dschezirat ben Omar, und Zeinoddin, Fürst zu Arbela, beides Vasallen des Atabek zu Mosul, hatten sich dem Sultan Saladin unterwürfig gemacht. Als Kaimaz den letztern wieder zum Gehorsam zu bringen suchte, ergriff Saladin mit Freuden die Gelegenheit, da er von dem Zeinoddin um Hilfe angesprochen war, zum zweitenmal vor Mosul zu gehen, Hej. 581. n. Chr. S. 1185. Masf. Degvignes T. II. P. II. p. 234. sq. Marin T. I. p. 345. sq.

nen Versuch, g) ihn zu Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Er schickte seine eigne Mutter nebst der Tochter Nureddins und vielen andern Damen und vornehmen Männern ab, daß sie ihn bitten sollten, von seinem Unternehmen abzustehen. Aber obgleich Saladin die Frauenzimmer in seinem Zelte niedersitzen ließ, und sich gegen sie höflich bezeigte, war er doch so entfernt, ihre Bitte zu bewilligen, daß er vielmehr Anstalt machte, die Belagerung eifriger als jemals fortzusetzen.

Merkwürdige Gegenwehr der Einwohner von Mawsel. Die Belagerung wird aufgehoben.

Nach der Rückkunft der Frauenzimmer nach Mawsel wurden die Einwohner über Saladins Undank gegen Nureddins Tochter (von der wir bereits eine ähnliche Begebenheit erzählt haben, wiewohl sie vermuthlich mit dieser ebendieselbe ist) heftig entrüstet, und beschlossen, den Ort bis aufs äußerste zu vertheidigen. Da die Stadt sehr groß war, so konnte er sie nicht ohne Schwierigkeit an der Morgenseite des Tigris berennen, wo die Einwohner seine Truppen

g) Dies gehört zur zweiten Belagerung Hej. 581.

vielmals angriffen und schlugen. Dieses nöthigte ihn, seine Art zu verfahren zu ändern, und sich zu bemühen, daß er alle Gemeinschaft zwischen der Stadt und dem Tigris abschneiden möchte, h) durch welchen allein sie mit Wasser versehen ward. Allein die Herzhaftigkeit der Einwohner vereitelte dieses Mittel gleichfalls. Seine Armee ward durch ihre häufigen Ausfälle sehr geschwächt; und zuletzt überzeugte ihn ein lächerlicher Zufall, daß sie nicht zu bezwingen wären. i) Denn als bei einem der Ausfälle ein Einwohner zu Mawsel im Handgemenge sein Schwert verloren hatte, zog er einen mit Eisen beschlagnen Schuh ab, griff damit den Jawalli, einen von Saladins besten Feldherren, an, und verwundete ihn scharf in der Brust. Als die Partei zurückgetrieben war, ließ Jawalli den Schuh holen, der auf dem Platze war gelassen worden, brachte ihn vor den Sultan, und sagte, er wäre entschlossen, nichts weiter bei einer Belagerung zu thun zu haben, wo man ihm so unanständig begegnete, und ihn mit alten Schuhen angriffe. Kurz, Saladin war, ungeachtet aller seiner Erfahrung und Herz-

h) den Tiger oberhalb der Stadt abzuleiten.
i) in der ersten Belagerung.

Herzhaftigkeit, genöthigt, die Belagerung aufzuheben.

Saladins Grausamkeit und weiterer Fortgang.

Von Mawsel gieng Saladin vor Sanjar, nahm es mit Sturm weg, und schickte dessen Besatzung unter einer Bedeckung nach Mawsel. Darauf eroberte er die wichtige Stadt Nisibis, und noch in ebendem Feldzuge Edessa und Rakka. Wohin er aber kam, da verheerte er der Christen Gebiete mit Feuer und Schwert, und schonte ihres Lebens nicht. Alles dieses Glück und noch mehrers erwarb er sich mehr durch seine Geschicklichkeit und den Nachdruck seines Geldes, als durch seine Waffen; denn er fand gewissermaßen Mittel, daß wider ihn errichtete Bündniß zu trennen. Es verband sich darauf mit dem Fürsten von Mawsel der Fürst von Akhlat in Armenien. Als aber die verbundne Armee zu Felde gegangen war, fand Saladin Mittel, den Armenier von seinem Bundsgenossen zu trennen, wodurch denn die Absichten ihrer Vereinigung gänzlich vereitelt wurden. Darauf belagerte er Amida, nahm es innerhalb acht Tagen weg, gab die Beute davon einem seiner

Feld-

Feldherren, und setzte einen andern als Befehlshaber darüber. k)

Mit dergleichen Kunstgriffen und einem solchen Verhalten beschloß dieser große Fürst diesen Feldzug zu seinem vielen Ruhme. Nicht weniger glücklich war er vermittelst seines Bruders Saif ol Islam, der ihm das reiche Land Yaman, oder das glückselige Arabien, wieder unterwürfig machte. Er fand darinne unermeßliche Schätze, die er alle durch Betrug und Verrätherei an sich zog. l) Bei allem seinem Glücke aber erlitt doch auch Saladin zuweilen Einbuße. Der tapfre Raynald war in den Stand gekommen, einige Schiffe auf dem rothen Meere auszurüsten. Er brachte darauf eine Anzahl Landtruppen, und ließ durch einen Theil seiner kleinen Flotte Ailah einschliessen, eine beträchtliche dem Saladin gehörige Seestadt an ebenderselben Küste. Malec ol Adel, Saladins Bruder, m) war damals sein Statthalter in Aegypten, wo er und alle Musulmänner bestürzt wurden, als man die christliche Flagge auf dem rothen Meere

k) den Ortokiden, Nuroddin Mahmud, Fürst zu Khifa.

l) Abulfeda ad h. a. in Excerpt. p. 30.

m) eben der, welcher sonst unter dem Namen Saifoddin vorkommt. R.

Meere erblickte. Er ernannte den Lulu, einen vortreflichen Befehlshaber zur See, zum Anführer der ägyptischen Seemacht. Lulu segelte in kurzem mit einer Flotte aus, und schlug der Christen ihre bei Ailah.

Raynalds Kriegszug wider Mecca und Medina. noch Hej. 578.

Mittlerweile aber hatte Raynald die Soldaten von seiner andern Abtheilung an das Land gesetzt, und zog das Land Hejaz hinauf. Die muſulmännischen Skribenten beschuldigen ihn, er habe viele mohammedanische Pilgrimme niedergehauen und habe sowohl den heiligen Tempel zu Mecca zu zerstören, als diese Stadt und Medina mit Sturm wegzunehmen gedroht. Es erhellt vermöge der besten Zeugnisse, daß ihm vermuthlich alles, was er sich vornahm, gelungen seyn würde, wenn ihn nicht der Mangel an Wasser genöthigt hätte, zu seinen Schiffen zurückzukehren. Die muſulmännischen Schriftsteller sagen jedoch, das unter ihm stehende Geschwader wäre ebenfalls von Lulu geschlagen worden. Es ist indessen gewiß, daß der letzte sich seines Siegs sehr unmenschlicherweise bediente, indem er mit kaltem Blute alle Gefangne, die ihm in die Hände fielen, hinrichtete. Dieser für

Ray-

Raynalden so rühmliche Feldzug, so viel wir einsehen, ist von den christlichen Skribenten übergangen worden, und giebt einen neuen Beweis ihrer Nachlässigkeit und ihres Vorurtheils ab.

Saladin belagert abermals Aleppo.

Das Bündniß von dem Hause Zenki scheint noch immer fortgedauert zu haben. Der folgende Feldzug (Hej. 579. n. Chr. G. 1183.) ward durch die gemeinschaftlichen Angriffe ihrer Armeen auf verschiedne Plätze, die dem Saladin oder seinen Freunden gehörten, eröfnet; jedoch ohne großes Glücke. Saladin beschloß hierauf, nochmals Aleppo zu belagern, das einige irrig für eine christliche Stadt angesehen haben. Vorher nahm er Tell Khaleb, einen wichtigen Posten in der Nachbarschaft dieser Stadt, weg, und vier Tage darauf fieng er die Belagerung an. Amadoddin, der Fürst von Aleppo, befand sich damals an dem Orte, dessen vornehmste Stärke in der Zitadelle bestand, welche Amadoddin stark befestigt hatte. Allein Amadoddin, da er sich nunmehr von dem Hause Zenki nicht unterstützt, und aller Wuth Saladins ausgesetzt sah, begonnte einige Gedanken vom Vergleiche zu hegen,

zu-

zumal da die Christen nach Hause gekehrt waren, um ihr eignes Gebiet zu vertheidigen. Er war hierzu um so viel geneigter, weil seinen vornehmsten Befehlshabern sein Bündniß mit den Christen mißfiel, und Saladin sich große Mühe gab, alle Fürsten von muſulmänniſcher Seite zu überzeugen, er hätte keine andere Absicht, als sie wider die Feinde Mohammeds zu vereinigen.

Es wird ihm auf Vergleich übergeben.

Amadoddin bediente sich eines seiner Befehlshaber zu einer geheimen Unterhandlung mit Saladin, der auch dem Vergleiche nicht abgeneigt war, obgleich während der Belagerung, die noch mit großem Eifer fortgesetzt ward, sein Bruder tödtlich war verwundet worden. Nach einigen Unterredungen ward um die Mitte des Februars ein Vergleich folgenden Inhalts zwischen Saladin und Amadoddin geschlossen: der letzte sollte die Zitadelle von Aleppo übergeben, dabei aber im Besitze aller seiner Schätze und Güter bleiben; zum Tausche für Aleppo sollte er von Saladin die Städte Sanjar, Nisibis, Kabur, Rakka und Saruj in Mesopotamien bekommen; endlich

sollte

sollte Amadoddin mit seinen Truppen unter Saladin dienen, so oft er es verlangen würde.

Dem Amadodin werden darüber Vorwürfe gemacht. Saladins Gefälligkeit.

Von dieser Unterhandlung ward eher nichts öffentlich bekannt, bis Saladins Truppen ruhig von der Zitadelle Besitz nahmen. Darauf wurden die Bürger, als sie sich an Saladin gewandt, und ihm den Eid der Treue geleistet hatten, in seinen Schutz aufgenommen, und im Besitze aller ihrer Güter bestätigt. Als aber der Vergleich Amadoddins mit Saladin öffentlich ruchtbar ward, konnten des erstern Unterthanen zu Aleppo sich nicht enthalten, die schimpflichsten Reden gegen ihn zu führen. „Du Esel „hast deinen Rahm um abgerahmte Milch „verkauft," sagten sie in ihrer morgenländischen Sprache zu ihm. n) Wirklich war der

n) Das feine und beißende, und zugleich auch das zweideutige des Ausdrucks geht in der Uibersetzung verloren. „Esel, sagten sie, du „hast Haleb für Sanjar verkauft." Dem blossen Laute nach war das was unschuldiges, denn es war die Wahrheit, und noch dazu war sie gereimt. Ja Hemar, Beta Halep bi Sengiar. Und gleichwohl steckt in diesem vortreflichen Liedgen ein ungemein natürlicher und zugleich empfindlich beißender Witz. Denn Ha-

der Handel für Amadoddin nachtheilig, weil Saladin bei allen im Vergleiche abgetretnen Städten die Mauern geschleift hatte. Doch Saladin suchte das bei dem Amadoddin durch eine Verschwendung von Schmeicheleien wieder gut zu machen. Er beschenkte ihn und alle seine Minister und Feldherren mit Staatskleidern. Dagegen ward er zu einem prächtigen Gastmale eingeladen, das Amadoddin in seinem Zelte gab. Mitten unter der Lustbarkeit ward dem Saladin Nachricht gebracht, sein Bruder o) wäre an der empfangnen Wunde gestorben. Nun liebte Saladin seinen Bruder so zärtlich, daß man ihn oft sagen hörte, Aleppo wäre zu theuer erkauft, weil es ihm das Leben gekostet hätte. Er wollte jedoch die Fröhlichkeit des Gastmals durch Bekanntmachung der traurigen Zeitung nicht stören, sondern sagte der Person, die ihm die Nachricht hinterbrachte, in das Ohr, man sollte dafür sorgen, daß die Leiche in der Stille begraben würde.

Er

Haley heißt auf arabisch süsse frische Milch, und Sengjar saure oder Buttermilch. R.

o) Dieser Bruder, der in dem Gefechte vor Haleb blieb, hieß Tagj ol Moluki Buri. R.

Er nimmt Harem ein.

Nachdem Saladins liebste Absicht, auf die er so lange sein Augenmerk gerichtet hatte, erreicht war, breitete er seine Eroberungen in der Nähe und Ferne über ganz Syrien aus. Da sich der Befehlshaber zu Harem weigerte, p) diese Festung zu übergeben, schickte ihn die Besatzung in Ketten an Saladin heraus, und unterwarf sich ihm. Ihrem Beispiele folgte die starke Festung Azaz, weil die Meinung unter dem Volke gieng, sie würde sonst in christliche Gewalt gerathen. Darauf ernannte Saladin seinen Sohn al Malec al Dhaher Gazi zum Befehlshaber von Aleppo, das er, nächst Damascus, für das schönste Kleinod in seiner Krone hielt; und um den Feldzug so viel als möglich entscheidend zu machen, ließ er beträchtliche Verstärkungen aus Aegypten und seinen andern Ländern durch seinen Bruder al Malec al Adel bringen.

Muthmaßung wegen Raymunds. Al Carac wird vergebens belagert.

Hierauf machte Saladin, nach den christlichen Skribenten, Anstalt, den mit Raymun-

p) der Surkhak oder Sarkhok oben S. 107.

munden, Grafen von Tripoli, abgeredeten Entwurf auszuführen. Der letzte hatte sich nach ebendenselben Schriftstellern, wirklich erboten, der christlichen Lehre zu entsagen, und die mohammedische anzunehmen. Das ist aber wider allen Beweis des gesunden Verstandes. Denn ob es gleich mehr als wahrscheinlich ist, daß Saladin und er ein Verständniß, wo nicht gar einen Vergleich, zusammen hatten, so ist es doch deutlich, daß er nicht auf die Bedingung geschlossen seyn konnte, daß Raymund im Besitze der Herrschaft bliebe; denn das konnte Saladins Absicht nicht seyn. Jeder Schritt, den er that, war ein Beweis, daß er Jerusalem wieder einzunehmen, und die Christen aus den Morgenländern zu vertreiben gedächte. Zu dem Ende hatte er einmal über das andre versucht, die wichtige Stadt Al Carac einzunehmen, die gewissermaßen die Gemeinschaft zwischen Syrien und Aegypten abschnitt, und Raynalden q) gehörte. Aber obschon er und seine Feldherren sich mit starken Armeen eifrig bemüht hatten, den Ort zu erobern, wurden sie doch immer davor zurückgetrieben. Doch nach

q) Krak gehörte Raynalden von Chatillon.

der Einnahme von Azaz gieng Saladin über den Jordan, brannte Beisan r) ab, trieb die Truppen der Tempelherren und Hospitalritter aus dem Felde, und belagerte (Hej. 580. n. Chr. J. 1184.) nochmals s) Al Carac. Es erhellt nicht, daß er bei Eröffnung der Belagerung in Person zugegen gewesen wäre. Er trug sie vielmehr dem Arslan t) auf, einem Feldherrn, den er hatte aus Aegypten holen lassen, und der den Ort sehr eifrig angriff. Da er hartnäckigen Widerstand fand, gewannen die Christen Zeit, ihre Truppen wieder zu versammeln, und lagerten sich bei Walith in der Nachbarschaft, in der Absicht, dem Arslan ein Treffen zu liefern, und die Stadt zu entsetzen.

Saladins große Pracht.

Saladin befand sich damals zu Damascus, wo der Ruf von seiner Macht und seinem Eifer wider die Christen aus allen Thei-

r) Bethsan, das alte Scythopolis.
s) einmal noch 579, und wieder 580, beide male in Person. S. Abulfeda in Excerpt. p. 34. 35. Vergl. Marin S. 524. f.
t) Nuroddin Ibn Kara Arslan.

Theilen der muſulmänniſchen Welt Geſandte und viele regierende Herren herbei lockte, um ihm Glück zu wünſchen, oder ſich um ſein Bündniß zu bewerben. In Begleitung ſeines liebſten Sohns, den er zum Befehlshaber von Aleppo ernannt hatte, u) empfieng ſie Saladin alle mit großer Freundlichkeit, wofern ſie nur keine Verbindungen mit den Chriſten hatten, oder ſich mit ſolchen nicht einlaſſen wollten, die darinne ſtanden. Es entſagten daher die Fürſten von Jazir v) und Arbel w) ſogar den mit dem Fürſten von Mawſel errichteten Verbindungen, wegen ſeines Verſtändniſſes mit den Chriſten, und wurden in das Bündniß mit Saladin aufgenommen, der ſich nunmehr in großem Ruhme zeigte.

Er muß die Belagerung von Al Carac aufheben.

So bald er aber hörte, daß die Chriſten in Bewegung wären, um Al Carac zu entſetzen, ſtellte er ſich an die Spitze einer fri-

u) oben S. 130.

v) Sindſcharſchah, Sohn von Atabek Seiffoddin, Fürſt von Dſchezireth ben Omar.

w) Zeinoddin Yuſuf, Ben Zeinoddin, Fürſt von Arbela. Beide waren Vaſallen vom Atabek von Moſul. S. Marin T. I. p. 372. ſq.

schen Schaar Truppen, gieng über den Jordan, und lagerte sich bei Maain, x) entweder um die Belagerung zu bedecken, oder den Christen ein Treffen zu liefern. Aber keine von beiden Absichten gelang ihm, obgleich Arslan die untere Stadt von Al Carac eingenommen hatte. Denn da die Christen eine ansehnliche Verstärkung an Volk und Lebensmitteln in den Ort gebracht hatten, befand er für gut, die untere Stadt zu räumen, und die Belagerung aufzuheben. Darauf zog er in das offne Land, verheerte es mit seiner gewöhnlichen Grausamkeit, und hieb alle Christen nieder, die ihm aufstießen. Wenn er an einen offnen Ort kam, der den Christen gehörte, drang er hinein, und zerstörte ihn. Doch konnte er die Zitadelle von Nablos y) nicht einnehmen.

Nach diesen unmännlichen Thaten kehrte er gleichsam im Triumphe nach Damascus zurück, und gab (Hej. 581. n. Chr. G. 1185.) Befehl, die Truppen von Mawsel aus dem Gebiete seines neuen Bundsgenossen, des Fürsten von Arbel, zu vertreiben; welches denn geschah. Es bemühte sich darauf Al Naser, der Khaliphe zu Baghdad,

den

x) Bohaoddin ed. Schult. p. 59.
y) Naplusa, Neapolis, das alte Sichem.

ten Saladin mit dem Azzoddin, Fürsten von Mawsel, auszusöhnen; aber vergebens; denn Saladin wollte von keinem Vergleiche hören, wofern nicht Azzoddin allem Verständnisse mit den Christen entsagen würde. Das war vielleicht nur ein Vorwand, sein großes Verlangen zu bedecken, sich der Hauptstadt Azzoddins zu bemächtigen. Er gab also vor, Azzoddins Armee hätte Feindseligkeiten wider den Fürsten von Akhlat z) verübt, und belagerte abermals Mawsel. Es stand ihm eine große Armee bei, die aus den Truppen seiner Vasallen bestand.

Der seljukische Sultan von Rum, der daher so genannt wurde, weil sein Reich den Griechen, oder, wie sie die Türken zu nennen pflegten, den Römern war abgenommen worden, war damals nach dem Saladin noch der mächtigste unter den musulmännischen Fürsten. Er hieß Kilij Arslan. a) Da er auf Saladin eifersüchtig war, vermochte ihn Azzoddin dahin, eine Gesandtschaft an diesen Sultan zu schicken, und ihm sagen zu lassen, wo er nicht von seinem Anschlage auf Mawsel abstünde, würde ein allgemeines Bündniß aller musulmännischen

z) oder Khelath.
a) Kilidsch Arslan der zweite.

Fürsten wider ihn errichtet werden. Saladin lachte über diese Drohung, und fuhr mit der Belagerung fort. Als er aber damit nicht weit kam, hob er sie auf, um Akhlat wegzunehmen, dessen Fürst nur eben verstorben war.

Da ihm jedoch dieser Anschlag verunglückte, b) kehrte er seine Waffen wider Mayyafarakin, und nahm alsdenn die Belagerung vom neuen vor. Azzoddin sah ein, daß er allein der Macht Saladins nicht widerstehen könnte, und trug ihm Bedingungen an, die ihm auch Saladin, den seine Angriffe auf Mawsel so oft fehlgeschlagen waren, willig zugestand. Vermittelst dieses Vergleichs wurden dem Saladin verschiedne Städte und Bezirke abgetreten; er gab dagegen dem Azzoddin einige Ländereien, und der letzte fuhr noch immer fort Mawsel zu regieren. Aber dagegen ward ausgemacht, in allen Moscheen von Mawsel und dessen Gebiete sollte für den Sultan gebetet werden, und die öffentliche Münze sollte seinen Namen führen. Aus den beiden letzten Bedingungen erhellt deutlich, daß Saladin durch diesen Vergleich Herr von Mawsel ward.

Um

b) S. Marin T. I. p. 382. sq.

Um diese Zeit lag Saladin an einem Fieber so gefährlich krank, daß er sich nach Haran begeben mußte, wo man die Hoffnung zu seinem Leben aufgab. Sein Neffe Mohammed, c) des berühmten Schairacuh Sohn, damaliger Befehlshaber von Hems, spielte darauf einige Ränke mit den vornehmsten zu Damascus, um Befehishaber dieser Stadt zu werden. Als aber Saladin durch Beistand eines geschickten Arztes, den ihm sein Bruder gebracht hatte, wieder aufgekommen war, und Mohammeds Ränke vernahm, ließ er ihn, ungeachtet des vielen Guten, daß er seinem Vater zu danken hatte, vergeben. Es ist aber wahrscheinlich, daß die Beschuldigung wider Mohammed blos Erdichtung gewesen sey, um die Einziehung seines Schatzes und seiner Güter zu bemänteln, die sich Saladin anmaßte. Doch ließ er die Befehlshaberstelle zu Hems seinem Sohne Asadoddin, d) einem Knaben von 12 Jahren, der unter Vormündern stand, die ihm Saladin gesetzt hatte. Es wird erzählt, Saladin hätte, als er Mohammeds Güter weggenommen hatte, den Asadoddin vor sich bringen lassen, und gefragt, wie

c) Naseroddin Mohammed Ben Schirkuh.
d) Azzadddin Schirkuh.

weit er in seinem Koran gekommen wäre. Der Knabe gab die fertige Antwort: „Ich „bin bis auf die Stelle gekommen, wo ge„sagt wird, daß die, welche mit Unrecht „dem Waisen sein Erbtheil nehmen, bren„nende Flammen in sich schlingen, und un„ter unendlichen Martern gebraten werden „sollten."

Es wird eine Karavane von Pilgrimmen niedergehauen.

Zwischen den Christen und Saladin, war mittlerzeit ein stillschweigender Waffenstillstand. Von Raynalden, Herrn von Carac, wird gemeldet, daß dieser geschäftige Fürst (Hej. 582. n. Chr. G. 1186.) eine große Karavane von Pilgrimmen, die nach Mecca zogen, aufgefangen, und alle, die er nicht niederhieb, weggeführt habe. Als das Saladin hörte, gerieth er in heftigen Zorn, und schwor, wo er Raynalden jemals gefangen bekommen sollte, wollte er ihm mit eigner Hand den Kopf herunter hauen.

Untersuchung des Verständnisses Saladins mit Raymunden.

Mit angehendem Frühjahre 1187 (Hej. 583.) gieng Saladin mit allen Truppen, die er

er aufbringen konnte, zu Felde. Sollen wir den christlichen Schriftstellern glauben, so hatte sich nunmehr Raymund e) durch eine wohl angebrachte Verstellung mit dem Könige von Jerusalem, dem Patriarchen und dem übrigen Adel daselbst ausgesöhnt, indem er vorgab, er wolle alle Verbindung mit Saladin abschwören. Zu gleicher Zeit aber, sagt man, hätte er dem Barbar die Art und Weise gezeigt, wie das Königreich Jerusalem erobert werden könnte; eine Verrätherei, die sehr unwahrscheinlich aussieht, wofern er selbst ein Auge auf diese Krone geworfen hatte. Es ist daher weit wahrscheinlicher, daß er, bei Wahrnehmung der Gefahr, womit das Königreich durch Saladins Macht bedroht wurde, wahrhaftig bußfertig geworden sey, und alles Verständniß mit den Ungläubigen abgebrochen habe. Jedoch der Schritt, den er nachgehends that, zeigt, daß dieses der Fall gewesen sey.

Saladins Armee.

Saladin hatte damals über 90,000 Fußgänger und eine verhältnißmäßige Anzahl Reu-

e) der Graf von Tripoli. Er verließ in der That das Bündniß mit dem Sulthan. Seine Vertheidigung s. bei Marin T. II. p. 26. sq.

Reuter im Felde. Das waren so viele Truppen, als nur in diesem verwüsteten Lande bestehen konnten. Noch aber hatte er niemals an der Spitze so vieler guten Soldaten gestanden. Sein erstes Vornehmen war, daß er Al Carac sperrte, um die nach Mecca reisenden Pilgrimme zu bedecken. Darauf schickte er einen starken Haufen unter seinem Sohn Malec al Afdhal ab, um alles das Land um Ptolemais, welches die Türken Acco nennen, zu verheeren. Das that er mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit; und da diese Gegend noch weniger erschöpft war, als die benachbarten, so kam er mit vieler Beute zu seinem Vater zurück. Als die Karavane in Sicherheit zurückgekehrt war, rückte Saladin nach Aschtara, wo alle seine abgeschickten Haufen, besonders die Truppen von Mawsel, zu ihm stießen. Er hielt darauf eine allgemeine Musterung seiner Armee, zog mit ihr an den See Tiberias, und schlug mit Ausgange des Aprils an demselben sein Lager.

Er belagert Tiberias. Berathschlagung der Christen wegen dessen Entsetzung.

Mittlerweile, da es nun deutlich war, daß Saladins Absicht dahin gienge, Tiberias zu belagern, eine Stadt, die für die Chri-

Christen von äußerster Wichtigkeit war, so ward zu Jerusalem eine große Rathsversammlung angestellt, um zu überlegen, was man zu thun hätte. Die Prinzessin Eschina, die ihrem Gemahle Raymund f) das Fürstenthum Galiläa mitgebracht hatte, von dem Tiberias ein Theil war, befand sich damals in dieser Stadt, die, nach allen Nachrichten, nur armselig besetzt war. Des Königs von Jerusalem Rathsversammlung war in ihrer Meinung getheilt. Da Tiberias nicht anders entsetzt werden konnte, als wenn man eine große Armee in das Feld stellte, die aus andern Besatzungen zusammengezogen werden mußte, so hielten einige für das beste, den Entsatz des Orts nicht zu versuchen, weil dadurch eine Schlacht entstehen könnte, die dem Saladin, wofern er siegte, ganz Palästina eröffnen würde. Gienge man dagegen blos vertheidigungsweise, so müßte Ermüdung und Hitze seine Truppen schwächen, da hingegen die Christen noch hoffen dürften, Verstärkung aus Europa zu empfangen. Raymund dagegen stellte vor, was für ein unauslöschlicher Schimpf darauf folgen würde, wenn sie eine

Prin-

f) dem Fürsten von Tripoli.

Prinzessin der Wuth der Barbarn überließen, und wie unwahrscheinlich es wäre, wofern Tiberias nicht entsetzt würde, daß jeder andrer Ort das Herz haben sollte, sich wider sie zu halten. Er setzte hinzu, sie wären noch im Stande, eine Kriegsmacht in das Feld zu stellen, die, wie die bisherige Erfahrung gezeigt hätte, den wilden ungeübten Truppen der Ungläubigen, so zahlreich sie auch wären, überlegen seyn würde.

Viele aus der Versammlung, besonders vier Söhne der Eschina erster Ehe, fielen Raymunden bei, und brachten sogar die Königin von Jerusalem Sibylle auf ihre Seite. Es ward darauf beschlossen, es sollte eine Armee zu Felde gehen, und den Ungläubigen ein Treffen liefern. Diese Armee bestand aus 20,000 Mann zu Fusse und 12,000 zu Pferde, außer der Landmiliz. Wirklich, wenn sie wohl gewaffnet und abgerichtet gewesen wären, und unter keinen nachtheiligen Umständen gefochten hätten, müßten die Ungläubigen, so zahlreich sie auch waren, seyn geschlagen worden. Denn obschon Saladin eine vortrefliche Kriegszucht bei seinen Truppen eingeführt hatte, waren sie doch nicht mit den Christen zu vergleichen, die weit beßre Rüstung hatten. Allein außer den Hospitalrittern

und

und Tempelherren waren nicht über die Hälfte dieser Armee Soldaten; zudem sollten sie itzt wider den behutsamsten und erfahrensten Feldherrn von der Welt ausrücken.

Saladins Grausamkeit.

Saladin hatte nunmehr die Stadt Tiberias mit Sturm eingenommen. Die Prinzessin fuhr jedoch fort die Zitadelle herzhaft zu vertheidigen. Die muſulmänniſchen Skribenten geben zu, er habe ſich gegen die Einwohner von Tiberias der anſtößigſten Grauſamkeiten ſchuldig gemacht. Er nannte gezwungnerweiſe alle Hoſpitalritter und Tempelherren Batheniten oder Meuchelmörder. Er gab für jeden ihrer Köpfe, den man ihm brachte, 50 Dinars, und ließ keinen mit dem Leben davon kommen. In dieſen Grauſamkeiten beſtärkte ihn nur allzuſehr das Verhalten dieſer heiligen Ordensleute, welche ſelbſt den Ungläubigen ſelten Quartier gaben, oder, wo das geſchah, ſie als Sklaven in Ketten aufbehielten. Endlich da er Nachricht erhielt, die chriſtliche Armee wäre in Bewegung, um mit ihm zu fechten, und ſah, daß er die Zitadelle von Tiberias nicht einnehmen konnte, ſteckte er denjenigen Theil der Stadt, der in ſeinen Hän-

den

den war, in Brand, ließ durch einen Theil seiner Truppen die Zitadelle gesperrt halten, und nahm eine sehr vortheilhafte Stellung, um den Feind zu empfangen.

Bericht von der entscheidenden Schlacht bei Hittin.

Am 22. April trafen beide Armeen zusammen. g) Nach den christlichen Schriftstellern war die Stellung der christlichen Armee sehr nachtheilig und kläglich; und alles war der Treulosigkeit Raymunds zuzuschreiben, der zu ihrem Anführer gewählt war. Die wahre Beschaffenheit aber ist, daß die Großen in Palästina den Lüsignan haßten, und dieser Raymunden feind war; so daß, überhaupt genommen, keine Eintracht, und kaum ein ordentlicher Oberbefehl unter ihnen statt fand. Die christlichen Skribenten geben vor, Raymund hätte die Armee zwischen Felsen und gebirgichten Wegen verwickelt, so daß sie den Ungläubigen zum leichten Raube geworden wäre, die, auf sein Einrathen, alle die vortheilhaftesten Posten inne gehabt hätten. Sie behaupten, dadurch wären die Christen in so viele kleine

Ab-

g) bei Hittin, einem Berg und Dorf, eine Meile westwärts von Tiberias.

Abtheilungen getrennt worden, daß sie nicht hätten zusammen fechten können; und sie hätten nicht anders aus den engen Wegen heraus kommen können, als zween oder drei Mann neben einander; wodurch also die Ungläubigen Gelegenheit bekommen hätten, sie niederzumachen. Das ist gewiß, daß der Großmeister der Tempelherren sich bei diesem traurigen Vorfalle erstaunlich herhaft verhielt; denn er und seine Ritter überwanden allen Widerstand. Die christlichen Schriftsteller sagen, sie wären nicht recht von Raymunden unterstützt worden, der die zweite Abtheilung anführte; (denn das war das Vorrecht des Großmeisters der Tempelherren, die erste zu führen) die Abtheilungen nach ihm wären unter dem Oberbefehl solcher Leute gewesen, die sich mit ihm verstanden hätten; und keiner von ihnen hätte es wagen wollen, den Tempelherren zu folgen. Von den letztern ward jeder Mann entweder auf dem Platze getödtet, oder gefangen genommen, folglich zum gewissen Tode aufbehalten.

Saladin gewinnt sie.

Aber die muselmännischen Schriftsteller scheinen bei dieser Gelegenheit besser unter-

richtet gewesen zu seyn. Sie melden uns, die Schlacht wäre den 22. April h) nachmittags angegangen, und wäre sehr scharf und blutig gewesen, bis daß die Nacht die Fechtenden getrennt hätte. Den Tag darauf gieng das Treffen vom neuen an, aber ohne entscheidenden Vortheil auf einer von beiden Seiten. Am 24. aber hatten die Christen die Muslulmänner an die Ufer des Jordans getrieben; und diese, da sie sich auf allen Seiten eingeschlossen sahen, fanden ihre Sicherheit in der Verzweiflung. Raymund griff, vermuthlich um allen Verdacht von sich abzulehnen, die ersten Glieder der Ungläubigen mit unvergleichlicher Herzhaftigkeit an. Ihm widersetzte sich aber der Fürst von Hamoh, i) und empfieng ihn so hitzig, daß er ihn nöthigte, zurück zu weichen, und indem er wich, verlor er alle die um ihn waren durch die in den gebirgichten engen Wegen in Hinterhalt gestellten Unglaubigen,

h) Abulfeda setzt diese große merkwürdige Schlacht auf den 25. des Rabi al Awwal 583, das ein Sonnabend gewesen sey. Das ist der dritte Monat des Jahres. Nun gieng das Jahr 583 mit dem 12. März 1187 an; folglich muß dieses Treffen in das Ende des Mai oder Anfang des Junius fallen. R.

i) Al Malek al Modhaffer Takioddin.

bigen, und entkam ganz allein nach Tripoli. k) Da dieser Begebenheit kein Schriftsteller damaliger Zeit widerspricht, so ist sie ein völliger Beweis, daß Raymund nicht die schändliche Verrätherei begangen habe, die ihm bei dieser Gelegenheit beigemessen wird; vielmehr sieht man daraus, daß er eben so viele Entschlossenheit gezeigt habe, als nur irgendein Feldherr, der auf christlicher Seite fochte.

Völlige Niederlage der Christen.

Raymunds Flucht setzte die Christen in solche Furcht und Verwirrung, daß die Türken, indem sie sie auf allen Seiten angriffen, einen völligen Sieg gewannen. Die tapfern Tempelherren und Hospitalritter wurden alle niedergehauen, bis auf zweihundert,

k) Abulfeda erzählt die Sache so. Da der Comes (von Tripoli) die Hitze des Streites und die große Noth sahe, stieß er mit Gewalt auf einen Vortrab der Moßlemer, den Takioddin, der Herr von Hamah, anführte. Der that ihm seine Glieder auf, und umringte sie; (nicht in der Absicht, sie niederzuhauen, sondern sie aus dem Gedränge zu retten, und in seinen Schutz zu nehmen.) Hiemit entkam der Comes nach Tripoli, wo er nicht lange hernach für Kummer seinen Geist aufgab. R.

welche um die Person des Königs blieben. Dem ungeachtet hielten sich die noch lebenden Christen zusammen, und zogen sich nach ihrem Lager zurück, das auf einer Anhöhe stand, welche der Hügel Hittin hieß. Hier stellten sie sich mit solchem Scheine der Entschlossenheit, daß Saladin nicht das Herz hatte, sie anzugreifen, sondern eben im Begriffe war, seinen Soldaten Befehl zum Rückzuge zu geben, als er von sechs Uiberläufern vernahm, die Christen wären durch Durst und Ermüdung so entkräftet, daß sie nicht mehr ihre Waffen führen könnten. Dieser Nachricht ungeachtet, hielt es der Tyrann doch noch nicht für gut, sie anzufallen. Als er aber sah, daß ihr Lager mit großen Wäldern von brennbarem Holze umgeben war, befahl er seinen Truppen, anzurücken, und sie auf allen Seiten in einen so engen Umfang als möglich einzuschließen. Mittlerweile ließ er rings herum das Gehölze anstecken, und der schreckliche Brand nöthigte die Christen, sich auf Willkühr zu ergeben. Ein muſulmänniſcher Skribent, der wohl unterrichtet war, l) sagt uns, ein einziger Soldat von der Armee der Ungläubigen

l) Bohaoddin S. 70.

bigen hätten ihrer 30 fortgeführt, die mit seinem Zeltseile zusammengebunden waren.

Sie werden niedergemacht.

Saladin verhielt sich gegen die Christen so, wie sie sich vermuthlich gegen seine Armee bezeigt hätten, wenn sie wäre geschlagen worden. Er machte alle die gemeinen nieder, für die er kein Lösegeld erwarten durfte. Der König von Jerusalem Lüsignan suchte zu entkommen, aber Takioddin, einer von Saladins Neffen, setzte ihm auf dem Fusse nach, und nahm ihn gefangen. Als das Bluthad unter den gemeinen vorüber war, ließ Saladin die 200 Tempelherren und Hospitalritter, die ebenfalls waren gefangen genommen worden, vor sein Zelt bringen, und da vor seinen eignen Augen niederhauen.

Saladin haut dem tapfern Raynald den Kopf ab.

Nachdem diese unmenschliche Aufopferung geschehen war, ließ Saladin die zween vornehmsten Gefangnen in sein Zelt bringen, das sehr prächtig zu ihrer Aufnahme zubereitet war. Diese waren Lüsignan, König von Jerusalem, und der tapfre Raynald, m)

m) Raynald von Chatillons.

dessen wir so oft gedacht haben. n) Er setzte den ersten an seine rechte Hand, den andern an seine linke. Er ließ einen Becher Scherbet bringen, das mit Schneewasser abgekühlt war, trank dem Könige von Jerusalem zu, und überreichte ihm denselben. Nachdem dieser Fürst, der vor Durste umkommen wollte, getrunken hatte, reichte er den Becher Raynalden, der in gleichem Zustande war. „Halt, rufte Saladin aus, „ich will diesen abscheulichen Bösewicht nicht „trinken lassen; denn das würde ihm nur „zur Versicherung seines Lebens gereichen.“ Denn nach der edeln Gewohnheit der Araber war es eine Folge des Rechts der Gastfreiheit, daß jeder, den man zu trinken oder zu essen gereicht hatte, auch wenn er gefangen war, unverletzlich war. Darauf kehrte er sich gegen Raynalden, warf ihm seine Gottlosigkeit vor, daß er einen Zug wider die heiligen Städte Mecca und Medina angestellt, den Namen Mohammeds gelästert, und so viele Pilgrimme, als nur in seine Gewalt gerathen wären, getödtet hätte. Aber ungeachtet aller dieser entsetzlichen Vergehungen erbot sich Saladin, ihm das Leben

n) und noch viele andre s. Marin T. II. p. 21.

zu schenken, wofern er ein Mohammedaner würde. Als aber Raynald darauf wie ein entschloßner Mann antwortete, zog der Tyrann seinen Säbel, und schlug ihm mit einem Hiebe den Kopf ab.

Diese ganze Zeit über saß Lüsignan zitternd dabei. Saladin ward seine Unruhe inne, und sagte zu i m, er sollte nur Muth fassen; ein König dürfte den andern nicht umbringen. o) Er begegnete dem zu folge, vermöge aller Nachrichten, dem Lüsignan sehr ehrerbietig, imgleichen dem alten Markgrafen von Montferrat, p) Schwiegervater

o) Bohaoddin S. 71. Beim Marin T. II. p. 22. sind die Worte so gefaßt: „Beruhige dich, „König, der Treulosigkeit gehört ihr gebühr„render Lohn. Ich räche mich an einem Bö„sewicht, aber ich weiß auch die Rechte der „Menschlichkeit gegen diejenigen zu beobachten, „welche selbst sie nicht beleidigt haben.“ Ueberhaupt ist hier der Barbar Raymund von Chatillons in einem eben so falschen Licht vorgestellt worden, als Saladin, der noch immer weit gesitteter, als irgend ein damaliger europäischer Fürst war.

p) Der Marquis von Montferrat war bei diesem Treffen nicht zugegen. Er kam erst nach demselben zu Ptolemais an, ohne zu wissen, daß Saladin es erobert hatte, und hat mit dem Saladin nie gesprochen. R. Aber es sagen es doch die christlichen Schriftsteller, s. die vom Maimburg angeführten Hist. des Croisades T. II. p. 122. Derjenige, welcher nachher

aus

der Königin Sibylle, der nach der lächerlichen Gewohnheit damaliger Zeiten gekommen war, seine Andacht bei dem heiligen Grabe zu Jerusalem zu verrichten. Er ließ ferner dem Großmeister der Tempelherren das Leben, für den er ein starkes Lösegeld erwartete.

Geschichte vom Kreuze.

Ehe wir noch den Bericht von dieser Schlacht endigen, die für die Christen in den Morgenländern so schädlich ausschlug, müssen wir anmerken, daß diejenigen Christen, die Jerusalem eingenommen hatten, so glücklich gewesen waren, ein Stücke Holz zu entdecken, von dem sie sich einbildeten, es wäre das nämliche Kreuz, an dem unser Heiland gelitten hatte. Dieses Holz spalteten sie in drei oder mehr Stücke. Ein Stück davon war bei allen ihren Schlachten und Gefechten vor der Spitze ihrer Armee her durch einen Bischof getragen worden,

der,

aus Europa vor Tyrus ankam, war Conrad von Montferrat, der auch in der Reichsgeschichte bekannt ist. Vergl. Marin T. II. p. 44. sq. Der alte Marquis von Montferrat hingegen hieß Wilhelm der dritte.

der, weil er sich bei dieser heiligen Verrichtung für unverletzlich hielt, niemals einen Panzer angelegt hatte. An dem unglücklichen Tage der Schlacht bei Hittin traf den Rufin, Bischof von Ptolemais, die Ehre, das schätzbare Uiberbleibsel zu tragen. Da er jedoch nicht so stark im Glauben war, als diejenigen, welche diese Ehre vor ihm gehabt hatten, die niemals getödtet noch verwundet worden waren, legte er eine Rüstung an. Allein er ward mit einem Pfeile durch das Herz geschossen, und das heilige Holz fiel in die Hände des Takioddin, der es als das treflichste Siegszeichen zu seines Oheims Füssen legte.

Folgen des Siegs bei Hittin.

Saladins bei Hittin erhaltner Sieg war, wenn wir nach seinen Folgen urtheilen sollen, welche die vernünftigsten Gründe zum Urtheilen sind, so vollständig, als irgendeiner, von dem wir lesen. Obgleich die Oerter, welche die Christen in Palästina und Syrien inne hatten, so gut befestigt waren, daß sie, bei gehöriger Besatzung, für die Barbarn unbezwinglich gewesen wären, so konnten sie doch, da der Kern ihrer Besatzungen im Felde geblieben war, nur einen schwachen

Widerstand thun. Es erhellt, daß die heldenmüthige Prinzessin Eschina noch immer die Zitadelle von Tiberias behauptete. Saladin nahm sogleich nach der Schlacht bei Hittin ihre Belagerung vom neuen vor; und sie ward ihm auf einen rühmlichen Vergleich übergeben.

Von Tiberias gieng er mit seiner Armee vor Acco oder Ptolemais. Diese Stadt war damals in sehr blühendem Zustande. Sie hatte eine große Handlung, und einen schönen Hafen, der sehr bequem für eine Flotte mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen war, welche Saladin aus Aegypten kommen ließ. Zu damaliger Zeit war sie voll von Kaufleuten und den kostbarsten Waaren des Morgenlandes. Vermöge der besten Zeugnisse öffnete ihm diese große und feste Stadt, als er vor derselben erschien, die Thore, nachdem er ihr folgenden Vergleich verwilligt hatte: es sollte sich jeder mit so vielem Gelde und solchen Gütern, als er fortbringen könnte, wegbegeben, das übrige aber sollte den Truppen des Siegers zufallen. Das geschah, nach den muselmännischen Skribenten, am ersten Mai; q) so schleunig waren

q) Das ist nicht möglich. Der erste Tag des ersten Dschumadi fällt dies Jahr in den Anfang

ren dieses Barbars Siege und Eroberungen. Sie sagen ferner, er hätte zu Ptolemais 400 Muſulmänner in Ketten gefunden; und die daſelbſt gemachte Beute wäre unermeßlich geweſen. Indem Saladin zu Ptolemais blieb, nahm ſein Bruder Malec al Adel die ſtarke Feſtung Majdelyaba, bei Al Ramla, weg.

Anmerkungen über den Zuſtand der Chriſten.

Man kann ſich nicht einbilden, daß die Abkömmlinge derjenigen Chriſten, die nur vor 88 Jahren Paläſtina eingenommen hatten, ſehr zahlreich geweſen ſeyn ſollten. Sie hatten zwar einige Verſtärkung aus Europa empfangen; die war aber ſehr unbeträchtlich, weil die Sieger und ihre Abkömmlinge ſich für die unſtreitigen Eigenthümer aller ihrer Eroberungen hielten. Der Verluſt von 30,000 Truppen, die im Treffen bei Hittin blieben, entblößte demnach Paläſtina an Volk; und viele von den übrigen flüchteten mit ihren Familien nach Jeruſalem. Es war daher nicht zu verwundern, daß Saladins Eroberungen ſo ſchleunig

fang des Auguſt, denn das Jahr der Hedſchrah 583 fängt mit dem dreizehnten März an.

nig erfolgten. Er theilte seine Armee, der Geschwindigkeit halben, in abgesonderte Haufen, und fand bei der Einnahme von Nablos, Haifa, Cäsarea, Sepphoris, Nazareth, Maaltha, Fawla, r) und vieler andern Plätze in der Nachbarschaft von Ptolemais keinen Widerstand. Mittlerweile nahm Malec al Adel Joppa mit Sturm weg. Es erhellt, daß die Redlichkeit, mit welcher Saladin den Vergleich mit Ptolemais beobachtet hatte, seinen Angelegenheiten überaus zuträglich war, und die Einwohner aller der Oerter, vor denen er erschien, zur Uibergabe an ihn aufmunterte.

Großer Fortgang der Waffen Saladins.

Saladins nächster Angriff geschah auf Tebnin, eine etwas starke Festung unfern von Acco. Sie hielt sich 6 Tage; und der Sieger, um denen desto größeres Schrecken einzujagen, die sich unterfangen würden, ihm zu widerstehen, ließ den Ort schleifen, und die Besatzung niederhauen. Darauf gieng Saladin vor Sidon, das er ohne Gegenwehr einnahm; indem Raynald, der Fürst

r) Die Lage von allen s. bei Marin T. II. p. 36, sq.

Fürst desselben, s) in Jerusalem eingeschlossen war. Darauf nahm er die Belagerung von Berytus vor, das vorher seine Waffen unkräftig gemacht hatte, und nahm es auf Vergleich ein. Der Fürst von Habeil, t) ein Christ, ward hier gefangen genommen; und Saladin nöthigte ihn, sich dadurch loszukaufen, indem er sein Fürstenthum an ihn abtrat. u)

Er nimmt Ascalon ein.

Darauf erschien Saladin vor Ascalon, das, nach den christlichen Skribenten, eine der Vormauern von Palästina, und so gut befestigt war, daß er damals genöthigt ward, von

s) Seid oder Sidon hatte seine eigne Fürsten. Sie stehen auch beim Degvignes T. I. p. 453.

t) Dschebail, an dem Seeufer, über Baruth hinauf.

u) Abulfeda (p. 41. Excerpt. Schultens.) sagt so: unter den Gefangnen befand sich auch der Herr von Gjobbail. Der erbot sich, seinen Ort zu übergeben, wenn er dagegen auf freien Fuß gestellet würde. Man nahm das Erbieten an, aber der Ausgang hat gewiesen, daß das nicht rathsam gewesen sey. Denn dieser Mann war einer von denen Franken, die zugleich unter ihren Leuten im größten Ansehn stunden, und die bitterste Feindschaft wider die Moslemer hegten. R.

von seinem Unternehmen abzustehen. v) Man hat inzwischen einige Ursache, diese Begebenheit in Zweifel zu ziehen. Die am besten unterrichteten musulmännischen Geschichtschreiber sagen, die Belagerung habe 14 Tage gedauert, und der Ort sey auf Vergleich übergeben worden. Eine von dessen Bedingungen wäre die gewesen, daß der König von Jerusalem frei gegeben werden sollte. Diese Bedingung scheint sich nun wieder mit dem nicht zu vertragen, w) was die christlichen Skribenten sagen, Lüsignan habe als ein Gefangner den Saladin bei seinem sieghaften Einzuge in Jerusalem begleitet. Die musulmännischen Schriftsteller x) sagen ferner, dem Befehlshaber einer Festung, Beth Gabriel, sey ebenfalls erlaubt worden, mit 500 Mann von seiner Besatzung nach Europa zurückzugehen. Es sey davon so viel wahr als will, so ist das gewiß, daß

um

v) So viel sich findet, ist der einzige Joh. Herold, Kontinuator vom Wilhelm von Tyr, Währmann von dieser falschen Nachricht.

w) gar wohl: denn Salahoddin schränkte die vorgeschlagne Bedingung dahin ein, daß der König und zehn Gefangne erst das folgende Jahr losgegeben werden sollten. S. Marin T. II. p. 58.

x) Renaudot. 544. f.

um diese Zeit Saladin Ramla, Yafna, (in der Schrift Jabneh) Darun, Gaza, Bethlehem nebst andern Oertern wegnahm, und sich dadurch den Weg zur Belagerung Jerusalems bahnte.

Niedergeschlagenheit der Christen.

Die Christen waren über ihren Verlust der Schlacht bei Hittin eben so sehr niedergeschlagen, als ihre Feinde darauf stolz waren; und da sie weder Muth noch Mittel hatten, sich dem Saladin zu widersetzen, so kosteten ihn seine Eroberungen kaum einen Mann. Als er sich vor Jerusalem legte, war seine Armee erstaunlich zahlreich. Denn er hatte alle seine kleinen abgeschickten Haufen an sich gezogen, damit er aus der Eroberung dieser Stadt sein Hauptgeschäfte machen könnte, weil er wußte, daß alle noch in Palästina stehende Festungen sich folglich auch ergeben müßten, sobald Jerusalem bezwungen wäre.

Jerusalem wird belagert.

Es fiel der 15. Julius ein, y) ehe es völlig berennt ward. Die Stadt war da-

mals

y) der 16. Redscheb Hej. 583, und der ist der 20. Septem. 1187, ein Freitag.

mals mit Bewohnern überhäuft; die meisten aber waren Weiber und Kinder, die vor den Ungläubigen dahin geflüchtet hatten. Die Königin Sibylle, der Patriarch Heraclius, Raynald, Fürst von Sidon, und andre Personen von Range waren ebenfalls darinne. Ihre Bestürzung war unbeschreiblich, als sie von den Mauern die erstaunliche Anzahl der Ungläubigen erblickten, die sie belagerten. Saladin brachte fünf Tage mit Besichtigung des Orts zu, damit er diejenige Seite, wo er den Angriff thun wollte, recht wählen möchte. Endlich führte er seine Maschinen unweit von dem Thore von Amida und der Sionkirche auf. Ehe er noch zu Werke gieng, forderte er die Einwohner förmlich zur Uibergabe auf. Sie möchten, sagte er, seine Gerechtigkeit, Mässigung, Billigkeit und genaue Sorgfalt in Erfüllung aller seiner gethanen Versprechungen bedenken. Er wollte ihnen noch grössere Vortheile zugestehen, als er den Einwohnern der andern eroberten Oerter verwilligt hätte, und sie bei allen ihren Rechten und Freiheiten, die sie unter ihren Königen genössen, erhalten.

Es wird beschossen.

Als diese Aufforderung mit großem Unwillen war verworfen worden, fieng Saladin seine Kriegsunternehmungen an, und beschoß den Ort zehn Tage lang mit grosser Wuth auf derjenigen Seite, wo er am wenigsten zu vertheidigen war. Es erhellt nicht, daß es den Christen an Mitteln zu einer eifrigen Gegenwehr gefehlt habe. Aber die große Anzahl Seelen, die innerhalb der Mauern eingeschlossen waren, müßte eine Hungersnoth erregt haben, wenn auch Saladin nur die Belagerung in eine Sperrung verwandelt hätte. Doch einige Zeit über verhielten sich die Belagerten sowohl als die Belagerer mit größter Unerschrockenheit. Die ersten aber sahen in kurzem die Unmöglichkeit ein, daß sich der Ort viel länger wider die schrecklichen Maschinen halten könnte, mit denen ihm die Ungläubigen zusetzten. Es ward darauf, nach den muſulmänischen Schriftstellern, Balian, z) Fürst von Ramla, von den Belagerten heraus-

ge-

z) Balean von Ibelim, der des Sultans Gefangner war, und auf einen Tag Erlaubniß erhalten hatte, sich in die Stadt zu begeben, hierauf aber die Befehlshaberstelle von der Stadt übernahm.

geschickt, um wegen eines Vergleichs Unterhandlung zu pflegen. Saladin nahm ihn anfangs mit vielem Stolze auf, und sagte, er wäre entschlossen, den Belagerten keine Bedingungen zu verwilligen, sondern Jerusalem, so wie es die Christen eingenommen hätten, mit dem Schwert in der Faust zu erobern. Hierauf erwiderte Balian, als ein Mann von Herzhaftigkeit, wenn das seine Antwort wäre, so wären die Einwohner entschlossen, erst ihre Weiber und Kinder zu tödten, alle ihre schätzbaren Güter zu verbrennen, und sich alsdenn mit dem Schwerte einen Weg durch das feindliche Lager zu bahnen.

Es geht auf Vergleich über.

Diese Sprache machte einen Eindruck auf den Tyrannen. a) Er verlangte von Balian, er möchte warten, bis er einen Kriegsrath berufen hätte. Das that er, und es ward darinne beschlossen, den Belagerten einen Vergleich zu verwilligen. Die Bedingungen waren, die Einwohner könnten frei und

a) Fürwahr hier ist kein Betragen eines Tyrannen. Man nenne uns viel christliche Fürsten, die gehandelt haben, als Saladin. Man lese nur Marin T. II. p. 78. sq.

und sicher aus dem Orte abziehen, wofern sie folgende Summen erlegten; für jeden Mann zehn Dinars, für jede Frau fünf, und für jede Person unter einem gewissen Alter zwei. b) Diese Bedingungen berichten die muſulmänischen Skribenten, welche damals lebten, und weit besser unterrichtet zu seyn scheinen, als die christlichen. Sie sagen ferner, Balian hätte 3000 Dinars baar bezahlt, zum Lösegelde für das ärmere Volk, das nicht im Stande war, etwas für sich zu bezahlen. Die christlichen Schriftsteller sagen, vermöge ebendieses Vergleichs wäre es keinen Christen, ausgenommen die Griechen, Syrier, Armenier und Jakobiten, erlaubt gewesen, zu Jerusalem zu bleiben. c)

Parteilichkeit der christlichen Skribenten beim Abrisse Saladins.

Ebendieselben Schriftsteller haben dem Saladin wegen der Großmuth, mit der er

b) es ist von Bezan oder Goldstücken die Rede. Marin T. I. p. 137. bestimmte den Werth zu einer Pistole. Die Uibergabsartikel wurden den 1. oder 2. Oktober unterzeichnet.

c) ihnen ward auch die Kirche des heil. Grabes gelassen, und in einem nachher mit Isaac Angelus, dem griechischen Kaiser, geschloßnen Vergleich ward den Griechen dies Eigenthum bestätiget im J. 1188.

den Vergleich vollstreckte, erstaunliche Lobsprüche beigelegt. d) Ihnen zu folge ließ er die unglücklichen Christen vor seinen Augen durch eine Art von Musterung gehen, und ward durch ihre Traurigkeit und Noth so sehr gerührt, daß er den Weibern aller derer, die im Treffen bei Hittin waren gefangen genommen worden, die Freiheit ihrer Männer schenkte. Sie sagen ferner, er hätte alle jungen Frauenzimmern, die den Ort räumten, und deren Stand größer war, als ihr Vermögen, prächtige Geschenke gemacht.

Da alle diese dem Gedächtnisse Saladins so rühmlichen Umstände von seinen Feinden erzählt worden sind, müssen sie allerdings ein Gewichte zu seinem Vortheile haben. Allein, wie wir bereits haben zu ver-

d) Vermöge des Vergleichs hätten alle müssen Sklaven werden, die das Lösegeld nicht bezahlen konnten. Das arme Volk war in Verzweiflung, als der Tag kam, da die Stadt geräumt werden sollte. Auf Fürbitte seines Bruders Seiffoddin Adel ließ der Sulthan tausend ohne Lösegeld frei, und tausend andre auf Fürbitte des Balean. „Ihr habt eure „Almosen beide abgetragen; es ist billig, daß „ich das meinige auch beitroge. Macht es in „der Stadt bekannt, daß alle Arme sich entfernen können, und daß ich sie frei gebe.“ Marin l. c. p. 86.

verstehen gegeben, die christlichen Geschichtschreiber haben eine ganz sonderbare Parteilichkeit für diesen mächtigen Barbar verrathen. Vielleicht war sie den Uneinigkeiten zuzuschreiben, die unter den Christen selbst herrschten, welche beide Theile bewogen, dem Saladin diejenigen Tugenden beizulegen, die sie einander selbst absprachen. Das ist um so viel wahrscheinlicher, weil die muhulmännischen Skribenten, deren einige Saladins Zeitverwandte sind, von seiner Großmuth bei dieser Gelegenheit gänzlich stillschweigen. e) Das Geld, das jedes zu erlegen hatte, ward bei den Thoren bezahlt, und denen, die bezahlt hatten, ward eine Wache zugegeben, um sie nach Tyrus zu begleiten. Nach ebendenselben Schriftstellern f) wich der Tyrann der großmüthigen Absicht des Geschenks Balians aus; denn alle, welche das bedungne Lösegeld nicht aufbringen konnten, legte er in Ketten, und warf sie in das Gefängniß. Ein so lohnsüchtiges Verfahren straft alle die gewal-

 tigen,

e) Das heißt nicht als Geschichtschreiber, sondern im homiletischen Ton über Handlungen schwatzen. Abulfeda, Bohaoddin und Abulfaragj reden gar nicht umständlich von der Einnahme. Doch s. Bohaoddin S. 74. f.

f) Bohaoddin ebendas.

tigen, unbesonnenen Lobreden Lügen, welche die Christen diesem Barbar gehalten haben.

Heraclius behält das Kirchengeschirre für sich.

Nach einigen Nachrichten g) trug eine Verrätherei innerhalb der Stadt zur Uibergabe bei. Joseph el Batith, ein Melchite oder ägyptischer Christ, und sehr reicher Kaufmann, überredete die asiatischen Christen, aus denen der größte Theil der Einwohner Jerusalems bestand, das Joch der Franken, wie die europäischen Christen genannt wurden, abzuwerfen, und sich an Saladin zu ergeben. Der Patriarch Heraclius, ein Mann von unmäßigem Eifer, aber übeln Sitten, war der einzige, der Gewichte genug hatte, sich diesem Vergleiche zu widersetzen. Allein Saladin machte sich ihn zum Freunde, indem er ihm erlaubte, alle die prächtigen goldnen und silbernen Gefäße und andre kostbare Geräthschaften aus der Kirche zum heiligen Grabe mit sich zu nehmen. Nicht weniger als 14000 Christen, die das Lösegeld nicht erlegen konnten, wurden bei die-

g) Renaudot. Hist. Patriarch. Alex. p. 545.

dieser Gelegenheit im Gefängnisse aufbehalten. h)

Saladins sieghafter Einzug zu Jerusalem.

Solange Jerusalem geräumt ward, welches verschiedne Tage nach einander dauerte, wollte sich Saladin nicht in die Stadt begeben. Als es aber völlig geräumt war, zog er nach der Art eines römischen Triumphs an der Spitze seiner Armee ein. Nach den christlichen Skribenten giengen seine vornehmen Gefangnen, der König von Jerusalem, der Markgraf von Montferrat, der Großmeister des Tempelordens und andre christliche Große um seinen Wagen her.

Er führt darinne wieder die muselmännische Religion ein.

Seine erste Sorge war, alle Spuren des Christenthums in dieser heiligen Stadt auszutilgen. Er ließ das heilige Kreuz, oder ein Stücke Holz, das man für einen Theil davon hielt, welches ganz mit Goldbleche belegt war, von der Spitze der Kirche der Hospitalritter herunter nehmen, und

h) Renaudot ibid.

von da schimpflicherweise bis an den Thurm Davids schleppen. Darauf ließ er alle mohammedanische Moscheen oder Oerter der Anbetung reinigen, und sie mit gemeinem Wasser und Rosenwasser waschen, da sie sehr unanständig von den Christen waren gemißbraucht worden. Er ließ ferner eine prächtige Kanzel dahin schaffen, die Nureddin hatte verfertigen lassen, indem er auf die Wiedereroberung Jerusalems umgegangen war, und in der vornehmsten Moschee aufstellen. Aber weit entfernt, die Unbändigkeit der Christen nachzuahmen, ließ er vielmehr die Kirche zum heiligen Grabe in dem Zustande, wie er sie fand, und verbot ausdrücklich, denen die ihre Andacht darinne hätten, eine Beleidigung oder Beschimpfung anzuthun. Das dürfen wir jedoch nicht so sehr der Großmuth Saladins zu rechnen, als seinem Geize. Er kannte die lächerliche Andacht dieser Zeiten, und wußte folglich, wofern er sie schleifen ließe, daß er sich der unermeßlichen Summen berauben würde, die von den dahin reisenden Europäern zu erheben wären.

Es begab sich um diese Zeit, daß Conrad, des alten Markgrafen von Montferrat jüngster Sohn, einen Unwillen auf seinen Schwager Isaac Angelus warf, dem er wich-

tige

tige Dienste geleistet hatte, das Kreuz nahm, und einige Truppen überredete, seinem Glücke zu folgen. Darauf setzte er sie auf einige Schiffe, und segelte nach Ptolemais, wo er, den muselmännischen Skribenten zu folge, wirklich landete. Malek Afdal, Saladins Sohn, war damals Befehlshaber dieser Stadt, und könnte sich der Person Conrads leicht versichert haben. Allein der letzte, der vor seiner Ankunft nichts davon gewußt hatte, daß der Ort in den Händen der Ungläubigen wäre, wußte ihn so geschickt hinzuhalten, daß er ihm aus den Händen entschlüpfte, wieder in See gieng, und zu Tyrus landete. i)

i) Der Marquis kam mit einer kleinen Flotte vor Ascalon an, ohne zu wissen, daß der Ort in den Händen der Türken wäre. Ol Malee ol Afthal, der älteste Sohn Saladins, war mit einer kleinen Besatzung darinne. Hätte der den Marquis es merken lassen, daß er darinnen wäre, so wäre es dem Marquis etwas sehr leichtes gewesen, die Stadt einzunehmen, denn Afthals Leute waren zu schwach, sie gegen die Franken, die mit dem Marquis waren, zu vertheidigen. Ol Aftal that also dem Marquis allen nur möglichen Vorschub, und reichte ihm alles, was er nur verlangte, damit er nur wieder seiner Wege gienge, ohne zu merken, wer die Stadt inne hätte, und daß die türkische Besatzung schwach wäre. R.

Diese Stadt war nunmehr das Ziel von Saladins Ehrgeize, weil sie einen überaus bequemen Hafen hatte, die Truppen und Bedürfnisse aufzunehmen, die er aus Aegypten erwartete. Ferner hatte er vielmehr dabei die Absicht, darinne wider den grossen Reichthum zu erobern, der aus Jerusalem dahin geschafft worden war, und die Christen zu nöthigen, sich zum zweitenmale loszukaufen. Allein es schlug ihm durch die Tapferkeit und Urtheilungskraft Conrads fehl, der eben zu der Zeit landete, als Saladin im Begriffe war, es anzugreifen.

Conrad, der in gewissem Verstande ein Soldat auf gut Glück war, erklärte sich für den Beschützer von Tyrus, unter der Bedingung, daß ihm die Einwohner, wofern er glücklich wäre, die Oberherrschaft darüber einräumen sollten; worein sie willigten. Darauf befliß er sich mit unendlicher Sorgfalt, den Ort so sehr als möglich zu befestigen. Saladin, der den Grundsatz angenommen hatte, dem Glücke so wenig als möglich zu überlassen, suchte durch seine Unterhändler Conraden dahin zu bringen, daß er von seinem Unternehmen abstünde, und versprach, auf diese Bedingung seinen Vater in Freiheit zu setzen. Doch sein Erbieten machte keinen Eindruck

auf

auf Conraden. Saladin ließ demnach durch fünf seiner besten Schiffe den Hafen sperren, damit nicht die Tyrier Hilfe zur See erhielten, welche täglich aus Europa, zumal aus Genua und Sicilien, erwartet wurde, und belagerte sie zugleich zu Lande. Doch alle seine Vorsicht war vergeblich. Conrad that so viele glückliche Ausfälle, daß er genöthigt war, seine Truppen zu Lande zurückzuziehen; zugleich erschien die europäische Flotte vor dem Hafen, und richtete alle ägyptische Schiffe Saladins samt allen darauf befindlichen Seelen zu Grunde; zu großer Kränkung des Tyrannen, der dem Gefechte zusah, aber seinen Leuten keine Hilfe verschaffen konnte, und am Ende genöthigt war, die Belagerung aufzuheben.

Da nunmehr die aus Europa erwartete Hilfe leichten Zugang zu Tyrus hatte, ward Conrad stark genug, auf den Saladin selbst loszugehen; und machte in einem seiner Gefechte einen so vornehmen Unterthan Saladins zum Gefangenen, daß er gegen den Markgrafen von Montferrat ausgewechselt ward.

Der Fürst von Antiochion k) war damals Bohemund der dritte, ein von allen Christen äußerst verabscheuter Prinz. Die unglücklichen Einwohner von Jerusalem wurden bis nach Tripoli auf sein Gebiete von Saladins Truppen begleitet. Raymund, wie man erzählt, nahm ihnen alles ab, was ihnen noch die Ungläubigen gelassen hatten, und ließ sie darauf Hungers sterben.

Conrad schlägt die Mufulmänner.

Was auch immer davon wahr seyn mag, so ist es gewiß, daß Saladin im ersten Monate l) des Jahrs der Hejra 584. (n. Chr. G. 1188.) Caucab, in der Nachbarschaft von Tiberias, belagerte. Indem er davor lag, hatte Conrad bei Afarbala den Saifoddin, einen seiner Feldherren, geschlagen, und einen völligen Sieg gewonnen. m) Die Zeitung davon nöthigte Sala-

k) und zugleich von Tripoli, welche Grafschaft Raymund der dritte, der kurz nach dem Verlust der Schlacht bei Hittin starb, des Bohemund Sohne, Raymunden von Poitiers, vermacht hatte.

l) Das Jahr der Hedschrah 584. fieng sich an den 1. März 1188.

m) Bohaeddin S. 76.

Saladinen, wider Conraden auszurücken, der sich nunmehr nach Tyrus zurückgezogen hatte, und die Belagerung von Caucab einem seiner Feldherren, dem Kaymaz, zu übergeben. Es erhellt aus vielen Beispielen, daß die Christen, wenn sie einig waren, und wohl angeführt wurden, allezeit den Barbarn überlegen waren. Ungeachtet der großen Armeen, die damals Saladin im Felde hatte, ward doch diese Festung so gut vertheidigt, daß er die Belagerung gänzlich aufheben ließ. Er selbst begab sich nach Damascus, wo er seit 16 Monaten nicht gewesen war, in der Absicht, einige zu Ruhe genießen. Kaum aber war er fünf Tage dort gewesen, so erhielt er Nachricht, Conrad hätte den Anschlag gefaßt, Habeil n) zu überfallen. Dieses nöthigte ihn wieder in das Feld; und Conraden schlug dadurch sein Vorhaben fehl.

Saladins große Eroberungen.

Saladin fiel nunmehr das Fürstenthum Antiochien an, und verheerte es. Nach den muselmännischen Schriftstellern war die Beu-

n) Dschobail.

Beute, die seine Feldherren aus diesem Lande in sein Lager brachten, unermeßlich. Darauf nahm er Antaradus weg, eine zum Fürstenthume Tripoli gehörige Festung, und schleifte sie. Hernach gieng er vor Marrakiya, an der Seeküste, das die Christen, so wie Antaradus, verlassen hatten, und Saladin sogleich in Besitz nahm. Er zog ferner wider Merkab. Da aber dieser Ort mit einer Besatzung versehen war, die beschlossen hatte, ihn zu vertheidigen, belagerte er ihn nicht, sondern rückte vor Gabala, das sich ihm auf die erste Aufforderung mit der Bedingung ergab, daß die Besatzung freien Abzug haben sollte. Darauf unternahm er die Eroberung der wichtigen Stadt Laodicea. Sie stellte sich zwar, als wollte sie sich wehren; allein endlich schloß die Besatzung o) einen Vergleich, und den Einwohnern ward erlaubt, mit allem ihrem Gelde und ihren Gütern, ausgenommen das Vieh von allen Arten, die Lebensmittel und den Kriegsvorrath, sich wegzubegeben.

Hierauf belagerte Saladin Sehyun, einen erstaunlich festen Ort; aber in wenig Ta-

o) Dies ist von der Festung wahr. Die Stadt war vorher mit Sturm eingenommen und geplündert worden.

Tagen nöthigte er ihn zum Vergleiche auf ebendieselben Bedingungen, die den Einwohnern von Jerusalem waren zugestanden worden. In sechs Tagen nachher nahm er die Festung Bacas mit Sturm weg, hieb die Besatzung entweder nieder, oder führte sie in die Gefangenschaft. Kurz, er hatte einen so sieghaften Fortgang, daß er den Christen alle feste Oerter in den Morgenländern, bis auf Tyrus, Joppa und Antiochien, wegnahm, obschon einige darunter, besonders Barziya, p) so fest waren, daß sie für unbezwinglich geachtet wurden. Zuletzt bezwang er sogar die starke Festung Caucab.

Zwietracht unter den Christen.

Aus der Beschreibung des Glückes Saladins wider die Christen erhellt, daß ihre vorigen Eroberungen in Palästina und Syrien, überhaupt genommen, ein mächtiges Reich ausmachten. Aber es erhellt gleichfalls, daß, aus den bereits von uns angeführten Ursachen, die Christen höchst elenderweise getheilt waren; und viele von ihnen

p) Burzia.

nen wollten sich lieber dem Saladin unterwerfen, der allezeit bereit war, ihnen günstige Bedingungen zu verwilligen, als unter Europäern stehen. Mit den Einwohnern und der Besatzung jedes Ortes, vor dem er erschien, gieng er, nach Maßgabe ihrer Willfährigkeit oder Hartnäckigkeit, entweder gelinde oder strenge um. Außerdem wird allgemein versichert, daß Saladin nie seine Vergleiche überschritten hätte; welches unstreitig viel zu seinem Fortgange beitrug.

Saladins Truppen werden aufsätzig.

Allein ungeachtet alles des Ruhms der Siege Saladins machten die erstaunlichen Beschwerlichkeiten, die seine Truppen im Winter sowohl als Sommer beinah zwei Jahre über erlitten hatten, daß sie ein Geschrei erhoben, um einige Ruhe zu erhalten. Amadoddin, der Sanjar für Aleppo ausgetauscht hatte, verlangte die Erlaubniß, mit seinen Truppen zurückzukehren, in einem so hohen Tone, welcher zeigte, daß er entschlossen wäre, sich nicht abweisen zu lassen. Saladin war nunmehr bis an die berufne eiserne Brücke am Orontes, ungefähr 6 Meilen von Antiochien, gekommen, und nahm alsdenn die Schlösser Der-

basac und Bagras, die gleichsam vor den Thoren Antiochiens lagen, weg. Darauf belagerte er diese Hauptstadt selbst, fand sich aber wegen der Unruhe Amadoddins außer Stande, damit fortzufahren. Bohemund war damals Fürst von Antiochien. Da er durch Saladins beinah ununterbrochnes Glück in Furcht gesetzt ward, trat er in eine Unterhandlung, und Saladin stand, gänzlich wider seine Neigung, von der Belagerung auf die Bedingung ab, es sollten alle muſulmänniſche Gefangne in Antiochien losgegeben werden, und wofern die Stadt nicht innerhalb 7 Monaten, während deren ein Stillstand bedungen ward, von den christlichen Mächten entsetzt würde, sollte sie an ihn übergeben werden.

Seine Anordnungen.

Darauf beurlaubte Saladin den Amadoddin samt seinen Truppen. Die übrigen zinsbaren Fürsten, die unter ihm dienten, lagen ihm sehr ungestüm um gleiche Vergünstigung an. Saladin aber war weit entfernt, ihr Ansuchen zu bewilligen; und alle Antwort, die sie empfiengen, war diese, das Leben wäre kurz, und dessen Dauer ungewiß. Er stellte inzwiſchen einige Zeit

über seine Kriegsverrichtungen ein, und und nachdem er einige Tage zu Aleppo geblieben war, ernannte er seinen Vetter Takioddin q) zum Befehlshaber von Gabala und Laodicea. Wirklich war das einer der größten Vorzüge von Saladins Regierung, daß er eine geschickte Wahl seiner Unterbefehlshaber zu treffen wußte, die ihm gemeiniglich überaus getreu waren. Dieser Takioddin ist merkwürdig wegen der prächtigen Gebäude, die er zu Laodicea und an andern Orten seiner Befehlshaberschaft errichtete. Um ebendie Zeit that Saladin eine Art von Wallfahrt nach dem Grabe des Khaliphen Omar, und andern Oertern der Andacht, und kehrte darauf nach Damascus zurück. Von da that er einen prächtigen Zug durch alle seine kürzlich gemachten Eroberungen, und besuchte Jerusalem, wo er das Fest der Opfer feierte.

Ein Streit unter den Musulmännern. noch Hej. 584.

Indem solchergestalt Saladin seine Eroberungen verfolgte, erhob sich zwischen den Füh-

q) Malek el Modhaffer Takioddin Omar, Ebn Schahanschah Ebn Ayub, nachher Fürst zu Hama.

Führern der Pilgrimme aus Syrien und derer aus Irak ein Streit über das Recht des Vorrangs. Der Name des Führers der letzten hieß Tostakin. Da er sein Ansehen von dem Khaliphen zu Baghdad, jener r) aber von Saladin, entlehnte, widersetzte er sich nicht nur dem von Saladin bestellten Führer, sondern tödtete ihn auch in einem besondern Gefechte, das bei der Gelegenheit vorfiel. Saladin war, ungeachtet seiner Ehrfurcht für den Khaliphen, über das Vorgegangene nicht wenig mißvergnügt, und der Khaliphe war genöthigt, einen Minister an ihn zu schicken, durch den er leugnete, daß er um seines Beamten That gewußt, oder sie befohlen hätte.

Geschichte Togrols.

Togrol, Arslans Sohn, war damals der seljukische Sultan des persischen Iraks, und hatte Streit mit Kizil Arslan, s) einem Fürsten, der dem Togrol unterwürfig war.

r) Schamseddin Mohammed.

s) Kizil Arslan gehört zu den Atabeken von Adherbaigjan, deren Stifter Ildigiz war. Degvignes nennt dieses Geschlechte les Pehlevanides. S. T. II. P. II. p. 248. item T. IV. P. I. p. 265. A.

Anfangs war Kizil Arslan von dem Togrol eines Theils seines Fürstenthums Adherbijan beraubt. Kizil Arslan suchte (Hej. 583. n. Chr. G. 1187.) bei dem Khaliphen Naser Beistand. Dem bei dieser Gelegenheit abgefertigten Minister glückte es so gut, daß sich Naser als eine in den Streit verwickelte Partei betrachtete, und seinen Vezier Jilal mit einer Armee dem Kizil Arslan zu Hilfe schickte. Sie rückten bis Hamadan im persischen Irak vor. Indem sie in der Nachbarschaft dieser Stadt standen, griff sie Togrol an, und schlug sie auf das Haupt. Der Vezier selbst ward gefangen genommen, und in Ketten gelegt. Kizil Arslan war in einer andern Unternehmung gegen Togrol glücklicher. t) Er wiegelte gegen ihn seine Emirs auf, daß sie ihn in seinem eignen Pallast gefangen nahmen. Kizil Arslan ernannte sich hierauf zum Sultan, ward aber von seinem Neffen Kutluk u) umgebracht, v) der sich selbst die Herrschaft anmaßte. Togrol fand indessen Mittel, aus seinem Gefängnisse zu entkommen, und sich wieder seines Rechts zu bemäch-

t) Hej. 584. n. Chr. G. 1188.
u) Kutlok Enbanedsch.
v) Hej. 587. n. Chr. Geb. 1191.

mächtigen. w) Kutluks Mutter lebte noch, und ward in Togrols Haram oder Seräl unterhalten, ließ sich aber durch ihren Sohn zu dem Vorhaben überreden, den Togrol zu vergeben. Allein Togrol war so sehr auf seiner Hut, daß er die Verschwörung entdeckte, und die Dame nöthigte, den Gift selbst zu nehmen. Darauf nahm er den Kutluk gefangen, schenkte ihm aber großmüthigerweise das Leben und die Freiheit.

Allein Kutluk war ein Mann ohne alle Ehre und Dankbarkeit, wandte sich an Takasch, König von Khowarazm, und lud ihn ein, die Eroberung des persischen Iraks zu unternehmen. Takasch fiel darinne ein, ward aber von Togrol geschlagen, der allen seinen Feinden überlegen war, und den Kutluk (Hejra 590. n. Chr. Geb. 1194.) nöthigte, nach Khowarazm zu flüchten. Darauf hätte Togrol mit Ruhme regieren können. Allein er überließ sich allen Arten von Ausschweifung, und war gemeiniglich betrunken. Dieses munterte den Takasch auf, nochmals in Irak einzufallen, wohin ihn sogar einige von Togrols vornehmsten Unterthanen ruften, denen seine Lebensart zu-

w) Hej. 588. n. Chr. Geb. 1192.

wider war. Obschon Togrol Nachrichten genug von den Zurüstungen erhielt, die man wider ihn machte, konnte er doch nicht zu einer Empfindung seiner Gefahr erweckt werden, bis daß Takasch in Begleitung Kutlufs vor den Thoren seiner Hauptstadt Ray stand.

Er wird getödtet.

Der Sultan ward darauf überredet, sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Indem er einige Verse aus einem persischen Gedichte wiederholte, und mit einer Art von Trotzbietung mit einem großen Streithammer ausholte, den er in der Hand führte, fiel er auf die Vorderfüsse seines Pferdes, so daß es mit ihm zu Boden stürzte, und ehe noch Togrol wieder aufkommen konnte, schlug ihm Kutluk mit einem Hiebe den Kopf ab, und Takasch schickte ihn den Khalifen von Baghdad zum Geschenke, des Sultans Leib aber ließ er an den Galgen hängen. Mit dem Togrol, der ohngefähr 19 Jahre regierte, endigte sich das seljukische regierende Haus in Irak, das an 215 Jahre bestanden hatte. Er wird als ein Fürst von den vorzüglichsten Eigenschaften an Leib und Gemüthe gerühmt, bis daß er sich durch

Un-

Unmäßigkeit sein Verderben zuzog. Er besaß alle Tugenden des seljukischen Hauses, das seinen Untergang der zu großen Macht zuzuschreiben hatte, die es seinen Statthaltern ließ, besonders denen von Khowarazm, die ihm in der Herrschaft über das persische Irak folgten. Wir wissen nur von einem Sohne, den Togrol hinterlassen hat. x)

Es wird ein neuer Kreuzzug unternommen.

Als die Zeitung von dem Verluste Jerusalems nach Europa kam, wurden alle Stände von Menschen wunderbarerweise dadurch gerührt. Eigentlich war der Kreuzzug nicht völlig, wie viele sich einbilden, eine Religionssache; denn einige der europäischen Fürsten hatten angefangen es für sehr thunlich zu halten, die Türken aus diesen schönen Ländern zu vertreiben. Sie hatten bereits gesehen, wie ein Königreich, zwei sehr mächtige Fürstenthümer, und viele beträchtliche Städte und Herrschaften von den Christen waren errichtet worden; und hätte Saladin nicht das Glück gehabt, die muſulmännische Macht wider sie zu vereini-

x) Degvignes T. II. P. I. p. 265. sq. P. II. p. 260. sq.

gen, oder hätten sie beständig fest zusammengehalten, so könnte sie noch vielmehr gewonnen haben. Nunmehr aber waren alle Hoffnungen des Ehrgeizes und Früchte der Frömmigkeit vernichtet.

Bestürzung der Christen. noch 1188.

Pabst Urban der dritte starb vor Kummer, als er die Zeitung von dem Verluste Jerusalems vernommen hatte. Sein Nachfolger, Gregor der achte, ließ Briefe ausgehen, wodurch er allen, welche das Kreuz vom neuen nehmen würden, ebendieselben Vorrechte zusprach, welche die ersten Kreuzfahrer genossen hatten. Zugleich fieng er eine so durchgängige Verbesserung unter seiner Geistlichkeit an, daß die ganze Gestalt der Kirche verändert ward; und die üppigen Kardinäle legten sich selbst die strengsten Büssungen auf, sogar daß sie beschlossen, mit keinem andern Geräthe als dem Kreuze zu Fusse vor der Spitze des künftigen Kreuzzugs her zu gehen. Diese fromme Gesinnungen zu befördern, schlichtete Gregor die Händel zwischen den beiden mächtigen Republiken Genua und Pisa; ward aber mitten unter seinen Arbeiten durch ein Fieber weggerafft.

Die Könige von Frankreich und England werden ausgesöhnt.

Sein Tod dämpfte nicht die allgemeine Begierde zum Kreuzzuge. Wilhelm, Erzbischof von Tyrus, einer der geschicktesten Männer und Schriftsteller seiner Zeit, der Verfasser der Geschichte der Kreuzfahrer bis auf die Zeit Balduins des vierten, war nach Europa gekommen, um den dasigen Fürsten die wahre Beschaffenheit in den Morgenländern vorzustellen. Ihm und dem Kardinal von Albano gab der Pabst Vollmacht, alle Streitigkeiten zwischen Philipp Augusten in Frankreich und Heinrichen dem zweiten in England beizulegen, welche beide Monarchen damals in Europa das Meiste zu sagen hatten. Wilhelm gieng so geschickt zu Werke, daß eine Zusammenkunft zwischen beiden Fürsten gehalten ward, welcher er beiwohnte. Hier stellte er vor, wie viel sowohl ihrer politischen Würde als ihrer Frömmigkeit daran liegen müßte, Hilfsvölker nach Tyrus, Antiochien und Tripoli zu schicken, welche sich noch hielten. Sein Zureden war so wirksam, daß beide Monarchen einander im Angesichte ihrer Unterthanen umarmten, welche einstimmig ausruften, man sollte sie wider die

Feinde Christi ausführen, und das Kreuz nehmen lassen. Beide regierende Herren waren die ersten, welche das Beispiel gaben, und dieses Zeichen aus den Händen der päbstlichen Legaten empfiengen. Ebendas that Richard, des Königs in England Sohn, und beinah der ganze vornehmste Adel von Europa. Die Franzosen wurden durch rothe, die Engländer durch weiße, und die Flamländer durch grüne Kreuze unterschieden.

Darauf errichteten beide Könige eine Geldanlage, zu Bestreitung der Kosten des Kriegszugs. Von dem wirklichen Vermögen aller derer, welche nicht mit giengen, mußte der Zehnte gegeben werden, den man Saladinszehnten nannte; und selbst Geistliche waren von dieser Beisteuer nicht ausgenommen. Es war drei Jahre lang erlaubt, Pfründen sowohl als weltliche Erbschaften zu veräußern. Die Kreuzfahrer durften während ihrer Abwesenheit keine Zinse für das Geld bezahlen, das sie schuldig waren. Endlich wurden die Glücksspiele, Flüche, Gotteslästerungen und andre Laster unter schweren Strafen verboten. Wegen des übermäßigen Aufwandes in Kleidung und Equipage wurden ebenfalls Einrichtungen getroffen. In nichts aber zeigte sich die Weisheit der Oberhäupter dieses Kreuzzugs

mehr

mehr, als in der Verordnung, daß keine das Kreuz nehmen sollten, als solche, die eine gewisse Summe aufwenden könnten, und daß blos einige wenige alte Weiber als Wäscherinnen mit den Kreuzfahrern gehen sollten.

Der deutsche Kaiser nimmt das Kreuz.

Darauf begaben sich die päbstlichen Legaten nach Deutschland, wo Friedrich, Herzog von Schwaben, mit dem Beinamen der Rothbart, der unter dem Kaiser Conrad bei seinem Kreuzzuge gedient hatte, Kaiser war. Friedrich war um diese Zeit beinah 70 Jahre alt, und ward für den vortreflichsten Feldherrn von Europa, und in andern Stücken für einen Herrn von großem Verstande gehalten. Er war inzwischen mit der ansteckenden Krankheit dieser Zeit behaftet, und die Legaten fanden ihn bei ihrem Antrage so willig, als sie sich nur wünschen konnten. Er hielt den Reichstag zu Maynz, wo er den Kreuzzug auf eine solche Art vorschlug, welche zeigte, daß er völlig entschlossen wäre, ihn zu unternehmen; und als er das Kreuz nahm, folgten seinem Beispiele die meisten großen Fürsten des Reichs. Da Friedrich große Erfahrung hatte, sah er voll-

vollkommen die Ursachen ein, warum die vorigen Kreuzzüge mißlungen waren, und suchte sie zu vermeiden.

Merkwürdiger Krieg zwischen den Seljukiern und Griechen.

Der Sultan von Al Rum oder Iconium war damals der bereits gedachte Kilij Arslan, y) der in gleichem Grade den griechischen Kaiser und Saladinen haßte, aber für den Khaliphen zu Baghdad eine tiefe Ehrfurcht zu hegen vorgab. Dieser Arslan war einer von den drei Söhnen z) des seljukischen Sultans Masud, unter welche er sein Reich getheilt hatte. Er war in harte Kriege mit dem Kaiser Manuel Comnen verwickelt; einmal zwar war (im J. 1159) ein Friede zwischen beiden geschlossen, aber es gieng der Krieg im J. 1176 vom neuen an, weil der Sultan die Bedingungen des letztern Friedens nicht erfüllt hatte.

Manuel hatte eine große Armee zusammengebracht, und fiel in des Sultans Gebiete ein. Es kamen ihm (Hejra 572. n. Chr. Geb. 1176.) Gesandte von Arslan

y) Kilidsch Arslan der zweite.
z) nur Kilidsch Arslan war sein Sohn; die andern beiden waren seine Schwiegersöhne.

flan entgegen, die einen gütlichen Vergleich vorschlugen. Nun hatte Manuel einige vernünftige Räthe bei sich, die ihm auf alle Weise zum Frieden riethen. Allein seine vornehmsten Günstlinge waren gedankenlose, hitzige junge Leute, die ihn an des Sultans Undank erinnerten, und überredeten, den Gesandten die Antwort zu geben, alsdenn wollte er mit ihnen in Unterhandlung treten, wenn er Iconium würde eingenommen haben.

Des griechischen Kaisers Vermessenheit. Er wird eingeschlossen, und mit großem Blutvergießen geschlagen, und entkömmt wunderbarerweise.

Diese unvorsichtige Antwort brachte den Sultan auf, der nur kürzlich große Verstärkung aus Mesopotamien empfangen hatte. Er besetzte sogleich die Pässe bei Zibrytze, a) durch welche Manuel kommen mußte. Der Kaiser, ob er gleich seine Stellung sah, hatte doch zu viele Verachtung vor den Türken, daß er nicht hätte fortrücken sollen. Er theilte seine Armee in sechs Haufen, und behielt die Anführung des sechsten, der aus dem Kerne seiner Truppen bestand, sich selbst vor.

a) Zybrize, über Myriocephalä hinaus, in Phrygien, an der Grenze von Pisidien.

vor. Die Türken ließen die ersten zwo oder drei Abtheilungen in das Thal rücken, das auf allen Seiten mit steilen Hügeln und solchen Wegen umgeben war, die für die Reuterei unzugänglich waren. Kaum aber war die letzte Abtheilung durch den engen Weg gekommen, der in das Thal führte, so besetzten die Türken, auf ein verabredetes Zeichen, diesen Weg, und auch einen Paß an dem andern Ende des Thals, verstopften gewissermaßen beide Zugängen, und schlossen die Griechen auf allen Seiten ein. Tapferkeit und sogar Verzweiflung waren nunmehr unnütze. Das Thal war so enge, daß die feindlichen Pfeile von beiden Seiten der Anhöhen, wo sich die Türken verschanzt hatten, bis in den Mittelpunkt der Armee Manuels reichten, und darunter schreckliches Blutvergießen anrichteten. Die Truppen, welche man hatte durchziehen lassen, waren fast in gleichem Zustande mit denen, die sich um des Kaisers Person befanden. Denn da das Thal mit andern engen Pässen durchschnitten war, welche die Türken befestigt hatten, so konnten sie nicht ihm zu Hilfe zurückkommen. Mittlerweile erhob sich ein Wirbelwind, der in diesen Gegenden sehr gewöhnlich ist, und vermehrte noch die Unordnung der Griechen, deren Körper über ein-

einander gehäuft lagen; und die durch das Thal fließenden Bäche waren von ihrem Blute angeschwollen. Ihr Unglück zu vollenden, öffneten die Türken, sobald sie es, zumal ihre Reuter, mit Sicherheit thun zu können glaubten, die Sperrung, drangen mit dem Schwert in der Faust unter die wenigen Wachen, die noch um den Kaiser übrig waren, der mit unglaublicher Tapferkeit fochte, und blos in Begleitung eines einzigen Reuters sich mitten durch die Feinde durchschlug, nachdem er an verschiednen Orten verwundet, sein Schild, in dem nicht weniger als dreißig Pfeile steckten, durchlöchert, und sein Helm durchaus beschädigt worden war.

Als er sich unter einen wilden Feigenbaum geworfen hatte, ward er von verschiednen Türken angegriffen, von denen er und sein Reuter einen nach dem andern erlegte. Endlich hatte er, nach unglaublicher Beschwerlichkeit, blos in Begleitung von zehn andern Griechen, die sich noch zu ihm gefunden hatten, das gute Glück, zu einer der ersten Abtheilungen seiner Truppen, die am wenigsten gelitten hatte, zu entkommen. Da er vor Durst ohnmächtig war, forderte er Wasser, konnte aber keines erhalten, das nicht mit Blute wäre vermischt gewesen, obgleich

gleich ein Bach durch das Thal floß. Er hatte dabei die Kränkung, zu hören, daß man ihm in das Gesichte sagte, er wäre Ursache an so vielem Blutvergießen, und andre schändliche Dinge bei seiner Regierung vorwarf. Seine Truppen blieben jedoch bei ihm, und schlugen die türkischen Reuter zurück, die sie auf allen Seiten angriffen, bis daß die Nacht heran kam. Sie waren noch immer von den Türken umringt, die so nahe bei ihnen standen, daß sie hören konnten wie einer den andern anfrischte, den folgenden Morgen den Angriff vom neuen zu thun, und die Griechen nicht entkommen zu lassen. Des Kaisers Muth ward zuletzt erschüttert; und er eröffnete einigen, die um ihn waren, die Absicht, die er hatte, die Flucht zu ergreifen, und seine Armee zu verlassen. Das hörte ein Soldat, und warf ihm Feigherzigkeit vor. Da nun der Kaiser sah, daß er in gleicher Gefahr wäre, er möchte weggehen oder da bleiben, zog er das letztere vor.

Er erhält einen Frieden.

Den Morgen darauf aber, indem Manuel und seine Begleiter, denn er hatte nunmehr kaum noch den Schatten einer Armee, erwar-

erwarteten, niedergemacht zu werden, half ihm des Sultans Mäßigung davon. Zu seinem Glücke hatte sich Manuel durch seine Freigebigkeit viele von den seljukischen Grossen zu Freunden gemacht; und diese riethen eifrig zum Vergleiche. Arslan schickte demnach den folgenden Morgen einen Minister mit dem willkommnen Erbieten eines Friedens, und es ward Befehl gestellt, daß die Feindseligkeiten aufhören sollten. Kurz, Manuel willigte in alles, was vorgeschlagen wurde, er ward von dem Sultan mit einem schönen Pferde beschenkt, und verstand sich dazu, daß die Festungen Doryläum und Subleum, welche beide, zumal die erstere, dem Sultan sehr hinderlich waren, geschleift werden sollten. Nachdem der Friede geschlossen war, und der Kaiser, außer seinen andern Einbußen, den Verlust seiner Kriegskasse, die vor seinen Augen weggeführt ward, erlitten hatte, ward er wieder an die Mündung des Thals, wodurch er hinein gekommen war, über die schrecklichen Merkmale des Blutbads unter seinen eignen Unterthanen geführt, und setzte seinen Zug nach Hause mit aller möglichen Eile fort.

Er wird auf dem Rückzuge verfolgt.

Man meldet jedoch, es hätten den Sultan die den Griechen verwilligten Bedingungen gereut, und er hätte Parteien ausgeschickt, sie auf dem Rückzuge zu beunruhigen, als es schon zu späte war. Doch alles, was die Barbarn thun konnten, war dieses, daß sie die Kranken und Verwundeten niedermachten.

So wenig Gewissenhaftigkeit besaß Manuel, daß er nachher einem Frieden, der ihn vom gänzlichen Untergange befreit hatte, nachzukommen sich weigerte, und Doryläum nicht schleifen wollte, unter dem Vorwande, er hielte sich nicht durch einen Vergleich für gebunden, den man mit Gewalt von ihm erzwungen hätte.

Die Griechen bringen den Türken eine große Niederlage bei.

Der Sultan war über seine Weigerung so aufgebracht, daß er einen von seinen Atabeks oder vornehmsten Großen mit einer Armee von 30,000 auserlesnen Leuten mit dem Befehle abschickte, nicht eher nach Hause zu kommen, bis er Meersand und ein Ruder mitbrächte, oder, mit andern Worten, er sollte seine Eroberungen bis an die See-

küste

küste treiben. Der Atabek befolgte seines Herrn Befehle mit großem Glücke, und hatte bereits ganz Phrygien mit Feuer und Schwert verheert, als Manuel seinen Neffen Vatazes nebst zween andern Feldherren an der Spitze einer Armee abschickte, welcher die Türken unter so verfänglichen Umständen, indem sie, mit Beute beladen, über den Mäander giengen, angriff, daß alle Barbarn niedergehauen, oder im Flusse ersäuft wurden. Dieser und andre Vortheile, die Manuel nachmals über die Türken erhielt, schlugen ihnen sehr den Muth nieder; und da Arslan überaus alt war, theilte er sein Reich (Hej. 582. n. Chr. G. 1186.) unter seine Söhne. b) Sie waren so undankbar, daß sie ihn nicht sein Leben in Ruhe beschließen ließen. Der älteste, Kothboddin Malek Schah, nahm ihn sogar in Verhaft. Doch er fand Mittel, (Hej. 587. n. Chr. G. 1191.) zu Gayathoddin Kay

b) ihrer waren zehen. Sich behielt er blos Iconium vor. Sein ältester Sohn, Cothboddin Malekschah, der zu Sius oder Sebaste regierte, war auf die Antheile, die seine Brüder erhalten hatten, mißgünstig, bemächtigte sich der Hauptstadt Iconium und der Person seines Vaters, zwang ihn, seine Theilung zu widerrufen, und bekriegte alle seine Brüder.

Khosrou, dem einzigen Sohne, der ihm noch treu blieb, zu entkommen. c)

Der Kaiser Friedrich tritt seinen Zug an.

So waren die Angelegenheiten der Seljukier zu Rum beschaffen, als der Kaiser Friedrich der Rothbart das Kreuz nahm. Nun hatte sich Arslan allemal für einen grossen Freund der abendländischen Christen ausgegeben, von denen er wußte, daß Manuel sie haßte. Ehe daher Friedrich abreiste, schickte er Gesandte an ihn, und hielt um den ungestörten Durchzug durch sein Gebiete an. Er schickte ferner Gesandte an Manuel, der zwar sein Begehren eingieng, aber auf sehr ungeschickte Art, und nicht eher, bis er des seljukischen Sultans Antwort gehört hatte. Friedrich schickte eine dritte Gesandtschaft an Saladin, mit dem Begehren, er sollte Jerusalem zurückgeben, und unsers Heilands Kreuz an die Christen ausliefern; in welcher Forderung er wohl nicht hoffen konnte glücklich zu seyn. Es ist der

Deut-

c) Von diesen Händeln der Selgjukiden in Kleinasien kann man nachlesen den Abulfeda unter den Jahren 587 und 588, wie auch Deguignes T. II. P. II. p. 51. R.

Deutlichkeit halben nöthig, hier der Geschichte Friedrichs bis an seinen Tod zu folgen, damit wir desto natürlicher auf die Belagerung von Acco kommen, die damals von Guido von Lüsignan geführt, und eine der merkwürdigsten von allen wurde, die man jemals unternommen hat.

Er kömmt im griechischen Gebiete an.

Daß Saladin und der griechische Kaiser mit einander im Bündnisse standen, wird durch unstreitige Nachrichten in der musulmännischen Geschichte erwiesen; wir können auch nicht wohl vermuthen, daß es Friedrichen unbekannt gewesen sey. Im Frühjahre 1189 (Hej. 585) trat Friedrich seinen Kriegszug an. Er hatte seine Maßregeln mit wunderbarem Scharfsinne genommen, zog durch Ungarn, ohne einen Mann zu verlieren, ward aber auf dem Zuge durch die Bulgarei von den Barbarn zween Monate über beunruhigt, jedoch ohne beträchtlichen Verlust, außer nur an Zeit. Der griechische Kaiser Manuel war nunmehr verstorben. Sein Sohn war von dem Tyrannen Andronicus ermordet worden, dem Isaac Angelus gefolgt war. Dieser Kaiser wird von den christlichen Schriftstellern sehr übel abgeschil-

dert. Alles, was wir von seinem Abriffe sagen wollen, ist dieses, daß sein Bündniß mit Saladin zugleich natürlich und weise war, weil es darauf zielte, aus beiden Reichen einen Schwarm unrechtmäßig eindringender Feinde, ob sie gleich mit dem Namen der Christen und regierender Herrn beehrt wurden, auszuschließen. Er machte demnach Anstalten, sich Friedrichen zu widersetzen, der, sobald er sein Gebiete betreten hatte, auf allen Seiten von in Hinterhalt gestellten Truppen angegriffen wurde, gegen die er sich jedoch mit wunderbarer Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit vertheidigte.

Er nimmt es ein, und schreibt den Griechen Bedingungen vor.

Es gehört nicht zu unsrer Geschichte, die besondern Umstände der Gefechte zwischen ihm und Isaac zu melden. Es ist genug, zu sagen, daß eine kleine Hand voll Deutscher eine große Armee der Griechen unter dem Manuel, Isaacs Feldherrn, schlug, und Friedrich in kurzer Zeit ganz Thrazien, Nicopolis, Adrianopel, und alle Oerter zwischen dem ägäischen und euxinischen Meere mit weniger Schwierigkeit einnahm. Darauf gab Isaac die deutschen Gesandten, die er bisher gefangen gehalten hatte, mit einem

sehr

sehr übeln Anstande zurück, erbot sich, Friedrichen als einem Kaiser zu begegnen, (welchen Titel er ihm bisher verweigert hatte) ihm Lebensmittel und Schiffe zur Uiberfahrt seiner Truppen zu liefern, wofern dieselbe nur unverzüglich geschähe. Friedrich nahm diese Erbietungen mit gröſter Verachtung auf, drang auf die Rechte der Eroberung, und ließ dem Isaac melden, er müßte Bedingungen annehmen, nicht aber vorschreiben. Er wäre gesonnen, in Thrazien, welches er sich durch das Schwert unterworfen hätte, zu überwintern. Zugleich aber sagte er den Gesandten, wenn ihr Herr in künftigem Frühjahre eine hinlängliche Anzahl Schiffe bereit halten, 24 seiner Groſen und 800 von niedrigerm Stande ihm als Geiseln übergeben, und die Gesandten des Sultans von Al Rum, die er wider das Völkerrecht in Verhafte behielte, loslassen würde, so wollte er alsdenn sein Gebiete räumen.

Er setzt seinen Zug fort.

Isaac mußte sich diese Bedingungen gefallen lassen; und nachdem Friedrich den Winter mit seiner Armee in der fruchtbarsten Provinzen Griechenlandes zugebracht hatte,

fand er im Frühjahre (Hejra 586. n. Chr. G. 1190.) eine hinlängliche Menge Schiffe zur Uiberfahrt über den Hellespont, über den er ohne Verlust eines Mannes setzte. Darauf richtete er seinen Zug rechter Hand gegen den Mäander zu, hielt zu Laodicea, wo er über diesen Fluß gieng, einige Rasttage, und rückte in das Gebiete des seljukischen Sultans ein, von dessen Treue und Glauben er eine hohe Meinung hatte.

Merkwürdiger Brief an Saladin.

Es gehört zu unsrer Geschichte, hier anzumerken, daß die christlichen Skribenten den Isaac beschuldigen, er habe in diesem Kriege eine Schaar von Saladin abgeschickter Hilfsvölker zum Beistande gehabt. Allein das ist überaus unwahrscheinlich, weil um die Zeit, da Friedrich in das seljukische Gebiete einrückte, ein Gesandter mit einem Briefe von Isaac an Saladin anlangte, worinne er den Saladin unterrichtet, die Christen hätten zwar einen Einfall in das griechische Gebiete gethan; allein sie hätten von der Sache viele falsche Gerüchte ausgebracht, gegen die er den Sultan warnte, ihnen Glauben beizumessen. Sie hätten weit mehr gelitten, als seine Unterthanen, hät-

hätten alle ihr Geld verzehrt, beinah alle ihre Lastthiere eingebüßt, und eine große Menge Volk durch das Schwert oder durch bösartige Fieber verloren. Er setzt hinzu, da seine Besatzungen sie auf ihrem Zuge auf allen Seiten angreifen würden, so würden sie vermuthlich niemals Saladins Grenzen beschwerlich werden; oder wo das geschähe, müßten sie in so schwachem, verlaßnen Zustande seyn, daß sie weder seinen Unterthanen schaden, noch sich selbst Nutzen schaffen könnten. Dieser merkwürdige Brief d) schließt sich so: „Warum gedenken Ew. Hoheit so „wenig des Bündnisses, das zwischen uns „obwaltet, daß Dieselben Unsre Majestät in „Ansehung ihrer Absichten und Gesinnungen „in der Unwissenheit lassen? Unsre Majestät „kann mit großer Wahrheit sagen, daß die „Freundschaft, welche wir mit Ew. Hoheit „gepflogen haben, für Unsre Majestät von „keinem andern Nutzen gewesen ist, als daß „sie uns der Wuth und Rachgier der abend„ländischen Christen ausgesetzt hat." Aus diesem unzweifelhaften Zeugnisse erhellt, daß es gar nicht wahrscheinlich ist, daß Isaac damals von Saladins Truppen Beistand er-

d) beim Bohaoddin S. 130.

halten, sondern daß vielmehr der Barbar, den alle Christen in gleichem Grade verhaßt waren, den Isaac betrogen, und sein Gebiete zu einer Art von Grenzfestung seines eignen gemacht habe. Die eigentliche Absicht dieses Briefs aber war, die Gelder und Güter eines griechischen Abgesandten, der an Saladins Hofe gestorben war, zurückzufordern, damit sie unter seine Anverwandten getheilt werden könnten. Saladin war mit der im Briefe enthaltnen Nachricht wohl zufrieden, und erwies dem Gesandten große Ehre.

Glück des deutschen Kaisers.

Es erhellt aus den besten Zeugnissen, daß, als der Kaiser Friedrich an die seljukische Grenze kam, Iconium nicht vom Sultan Arslan, sondern von seinem aufrührischen Sohne Kothboddin inne gehabt wurde; daß Arslan sich von den Hindernissen lossagte, die er vor sich fand, und zu dem Ende von Laxara e) aus, wohin er geflüchtet war, eine Entschuldigung schickte. Doch Friedrich rückte immer vor. Zu Laodicea ward er so wohl aufgenommen, daß er,

e) Kolonia.

er, wie man erzählt, auf seinen Knieen für die Wohlfahrt dieser Stadt betete. Da er weiter zog, und fand, daß er auf allen Seiten von Feinden besetzt, und es seinen schwer bewaffneten Truppen unmöglich wäre, die Barbarn zu erreichen, so stellte er sich, als ob er sich zurückzöge. Dieses munterte die Türken auf, sein Lager anzufallen, in dem er eine kleine Wache zurückgelassen hatte, welche die Barbarn so gut im Gefechte erhielt, daß über 20,000 von ihnen herunter in die Ebne kamen, durch eine plötzliche Schwänkung von Friedrichs Armee umringt, und völlig niedergehauen wurden.

Schwierigkeit, die er vor sich findet.

Durch diesen Sieg bahnte sich Friedrich den Weg nach Iconium, und kam zuletzt an den berufnen Paß, den wir bereits beschrieben haben, wo der Kaiser Manuel seine Armee verloren hatte. Da Friedrich, ehe er in den Paß einzog, vernahm, daß die Türken gleiche Anstalt wider ihn vorgekehrt hätten, bot er sehr klüglich denjenigen von seinen Gefangnen, die das Land am besten kannten, Belohnungen an. Sie führten ihn über einen Berg, der so schwer zu besteigen war, daß er, indem er darüber

gieng,

gieng, über 1000 von seinen Reutern, und eben so viel an Zugvieh und Packpferden, die über die Abgründe hinunterstürzten, einbüßte.

Ein Fortgang.

Nachdem sie in ein schönes offnes Land herunter gekommen waren, wo sich ein Ueberfluß an Lebensmitteln fand, hielt Friedrich einige Rasttage. Sie wurden aber gar bald von neuen Armeen Barbarn umgeben, die, ob sie wohl den Christen wegen ihrer Rüstung wenig anhaben konnten, ihnen doch auf ihrem Zuge sehr beschwerlich fielen, und einen Theil ihres Gepäckes wegführten. Endlich wuchs die Menge der Barbarn so stark an, daß sie es wagten, mit den Christen auf gleiche Bedingungen zu fechten. Sie wurden (nach dem sehr merkwürdigen Briefe des Bar Erecor, eines armenischen Feldherrn. f) der vermuthlich ein Christ war, und an Saladin schrieb) von Korhboddin angeführt, und bei der Festung Philomelion fiel eine Schlacht vor, in der 6000 Tür-

f) und Befehlshaber der Festung al Rum am westlichen Ufer des Euphrats. Der Brief steht auch beim Bohaodddin S. 120. f.

Türken niedergehauen wurden. Die übrigen entkamen vermittelst ihrer leichten Rüstung in ihre Pässe. Nach den muſulmänniſchen Ekribenten fiel eine andre Schlacht vor, in welcher der Verluſt der Türken weit gröſſer war; allein dieſe ſcheint wohl einerlei mit jener zu ſeyn, die, wie wir vorhin meldeten, Friedrich durch Kriegsliſt gewann.

Er geräth in Hungersnoth.

Aber obſchon Friedrich ſo rühmlich über die Barbarn ſiegte, war er doch unfähig, den Anfällen des Hungers zu widerſtehen. Ungeachtet der Fruchtbarkeit des Landes hatten doch die Barbarn die ganze Gegend deſſelben, zu welcher die Chriſten kommen konnten, zur Wüſte gemacht, und hatten vermöge ihrer groſſen Anzahl entweder alle Lebensmittel, die ſich im Nachtrabe der Armee befanden, weggeführt, oder alle Zufuhren und die auf Fütterung ausgehenden Parteien abgeſchnitten, ſo daß kein friſcher Vorrath zu haben war. In dieſem bedrängten Zuſtande waren ſie genöthigt, ihre Packpferde und Maulthiere zu eſſen, von denen viele, nach den chriſtlichen Geſchichtſchreibern, ſich kaum forthelfen konnten, ſo daß die Soldaten genöthigt waren, ſie zu Fuſſe zu führen.

ren. Sie stimmen jedoch hierinne nicht mit dem überein, was darauf folgt; indem die muſulmänniſchen Skribenten ſagen, der folgende Sieg wäre durch die chriſtliche Reuterei gewonnen worden. g)

Er geht auf Iconium los.

Uiberhaupt genommen, iſt es gewiß, daß der elende Zuſtand der deutſchen Armee Friedrichen ſchlüſſig machte, auf alle Fälle vorzurücken, und Iconium wegzunehmen. Da es die gemeinſchaftliche Sache aller Seljukier war, ſo ſoll Kothboddin bei dieſer Gelegenheit 200,000 Mann in das Feld gebracht haben. Er ſtellte ſie in die Hecken, Weinberge und Zugänge, welche zu ſeiner Hauptſtadt führten. Friedrich hatte nichts mehr nöthig, als nur mit den Barbarn auf etwas gleiche Bedingungen zu fechten. Ungeachtet dieſer vortheilhaften Stellung befahl er jedem Reuter unter ſeiner Armee, einen leicht bewaffneten Fußgänger hinter ſich zu nehmen, und den Feind von vorn anzugreifen. Das war eine ſehr kluge Vorſicht. Die Reuter ſowohl als die Vordertheis-

g) Die Folge der Vorfälle ſ. beim Degbignes T. II. P. I. p. 51. ſq. Marin T. II. p. 216.

theile ihrer Pferde waren geharnischt, so daß sie wider die Pfeile und Wurfspieße der Barbarn aushalten konnten; und da das Fußvolk, das leicht bewaffnet war, solchergestalt nahe hinan an die feindlichen Verschanzungen geführt wurde, richtete es schreckliches Blutvergießen unter den Feinden an.

Er liefert ein Treffen.

Es erhellet, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit in Person zum Angriffe anführte, und seinen Sohn, den Herzog von Schwaben, über den Nachtrab gesetzt hatte, mit dem Befehle, wenn die Reuter von den Verschanzungen zurückkämen, sollte er neues Fußvolk aufsitzen lassen, das sie dahin führen sollten. Die Schlacht war sehr schrecklich, und wurde zuletzt allgemein. Nachdem aber die Deutschen in die Verschanzungen eingedrungen waren, sah man nichts als Blutvergießen. Zehntausend Türken, welche tapfer genug gewesen waren, Stand zu halten, wurden vor Kothboddins Augen niedergemacht, und unzählige wurden auf der Flucht getödtet. Kothboddin, von dem die christlichen Skribenten bezeugen, er habe sich sehr tapfer verhalten, entkam mit genauer Noth an der Spitze seines Reserve-

korps, das unter seinem Bruder stand. Der Kaiser hatte auf die erlittnen Einbußen und Beschwerlichkeiten einige Erholung, indem er nunmehr im Angesichte von Iconium stand.

Aberglaube seiner Armee.

Friedrichs erlittner Verlust war so unbeträchtlich, und sein Sieg so wunderbar, daß viele Träumer unter ihm sagten, sie hätten zween Reuter auf weißen Pferden gesehen, die sie für den heiligen Viktor und George hielten, welche an der Spitze ihrer Armee wider die Barbarn gefochten hätten. Diese Vorstellung, so lächerlich sie auch war, erweckte den Deutschen großen Muth.

Noch denselben Abend nach der Schlacht schlug der Kaiser sein Lager in einer kurzen Entfernung von Iconium auf. Da Kothbeddin sah, was für unwiderstehliche Feinde er vor sich hätte, erbot er sich, er wollte Friedrichen seinen Zug fortsetzen lassen, und seine Armee mit allen Arten von Lebensmitteln versorgen, wofern er 30,000 Kronen baar erlegte, und die armenischen Christen nöthigte, gewisse Festungen und Bezirke, die sie ihm in Cilicien abgenommen hatten, zurückzugeben. Friedrich verwarf die-

diese Vorschläge mit Unwillen, die vielmehr von einem sieghaften als überwundnen Feinde zu kommen schienen, und machte sich fertig, die Stadt anzugreifen.

Friedrich belagert Iconium, und wird eingenommen.

Zu dem Ende theilte er seine Armee in zwei Theile; den einen führte er selbst, den andern der Herzog von Schwaben nebst dem Grafen von Holland an. Die Feinde auf der andern Seite standen, ungeachtet alles ihres Verlusts, noch mit mehr als 200,000 Mann im Felde, ohne die Besatzung der Stadt, die sehr zahlreich war, und die sie nach Gefallen verstärken konnten. Friedrich befahl seinem Sohne und dem Grafen von Holland, die Stadt zu bestürmen, und nahm es auf sich, sie vor allen Angriffen, welche die Hauptarmee der Barbarn thun könnte, zu bedecken. Als Kothboddin, der selbst in der Stadt war, und seine Feldherren, die im Felde standen, diese Theilung der christlichen Armee sahen, glaubten sie, Friedrich müßte nunmehr zu Grunde gerichtet werden. Kothboddin selbst that mit einem zahlreichen Haufen einen Ausfall auf den Herzog von Schwaben und Grafen von Holland. Allein sie wurden von den Deutschen so wohl

empfangen, daß sie sogleich wieder die Flucht nach der Stadt nahmen, und ehe sie noch die Thore schließen konnten, drangen die Christen hinein. Es erhellt sowohl aus christlichen als musulmännischen Skribenten, daß die Christen bei dieser Gelegenheit sich großer Ausschweifungen schuldig gemacht, und eine starke Anzahl Einwohner niedergehauen haben. Dies wird durch einen Originalbrief des gedachten Bar Erecor an Saladin bestätigt, worinne er die Einwohner von Iconium Perser nennt, weil die Seljukier aus Persien gekommen waren. Es erhellt ferner aus diesem Briefe, daß Arslan sich nunmehr mit seinem Sohne Kothboddin verglichen hatte, der blos als Feldherr unter ihm diente, und daß er wieder in die Herrschaft von Iconium eingesetzt worden war.

Friedrich liefert ein anders Treffen. Die Beute der Stadt.

Indem solchergestalt die Christen in der Stadt glücklich waren, war Friedrich in ein sehr zweifelhaftes, gefährliches Treffen mit den Barbarn im Felde verwickelt, welche diesmal mit ungemeiner Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit fochten. Seine Truppen waren kürzlich sehr ermüdet worden, und hat-

hatten die vorhergehende Nacht im Felde unter einem schweren Regen zugebracht; dieses benahm ihnen sehr den Muth. Doch des Kaisers große Herzhaftigkeit und Kriegszucht ersetzte alle die Nachtheile, darunter er sich befand, und der Feind ward zuletzt mit großem Verluste zum Weichen genöthigt. Anstatt ihm nachzusetzen, zog er nach der Stadt, die er, wie man erzählt, von seinen Soldaten plündern ließ, und für sich behielt er 100,000 Mark, (anderthalb Millionen Pfund Sterling) die er in Arslans Schatze gefunden hatte. Die andre von seinen Soldaten gemachte Beute war ebenfalls unermeßlich. Der beste Gewinnst war der große Uiberfluß von allen Arten von Lebensmitteln, wodurch sie sich an Leibe und Gemüthe wieder erquickten.

Sein Eifer. Er bewegt ihn. Friede zu schließen.

Diese ganze Zeit über blieb Arslan nebst den seinigen in der festen Zitadelle von Iconium eingeschlossen. Da er aber die Hoffnung aufgab, daß er sich würde halten können, schickte er eine ehrerbietige Gesandtschaft an Friedrichen, mit dem Erbieten, sich auf seine eignen Bedingungen zu ergeben. Nach dem Ansehen der Geschichte

scheint es, als ob Friedrich allezeit eine günstige Meinung von Arlan selbst unterhalten, und allen ihm geschehenen Widerstand seinen Söhnen zugeschrieben hätte. Diese Prinzen konnten keinen Begriff davon haben, daß sich ein großer Kaiser, so wie Friedrich gethan hatte, den schreckhaftesten Beschwerlichkeiten und Gefahren aussetzen würde, in der ungewissen Absicht, eine Stadt einzunehmen, die er wahrscheinlicherweise nie erobern konnte, und darinne er, wenn sie auch erobert wäre, doch nichts weiter thun könnte, als sein Gebet verrichten. Sie hörten zugleich, daß andre große Armeen aus Europa kämen; und das Beispiel von Jerusalem hatte ihnen gezeigt, daß die Christen auch in entfernten Ländern ihre Eroberungen zu behaupten wüßten. Ebendas waren die Meinungen Philipp Augusts und der verständigsten unter den christlichen Fürsten. Sie konnten sich nicht vorstellen, daß ein Fürst, nachdem er mit unermeßlichem Verlust an Blute und Gelde ein großes und blühendes Reich erobert hätte, alle aus seinen Eroberungen erwachsenden Vortheile aufgeben würde. Sie alle aber irrten sich in Friedrichs Denkungsart, vermöge deren er durchgängig und aufrichtig eifrig für die Sache war, deren er sich angenommen hatte.

te. Sein großes Alter machte ihn ungeduldig, sein Gelübte zu vollstrecken; und er hätte es für die ärgste Gottlosigkeit gehalten, wenn er sie durch Absichten des Ehrgeizes, so vielsprechend und rühmlich sie auch seyn möchten, abwendig machen ließe. Es ward daher dem Arslan nicht schwer, sich seine Abwesenheit damit zu erkaufen, daß er zwanzig von dem vornehmsten Adel in des Kaisers Hände, als Geisseln für die Erfüllung seines Versprechens lieferte, welches darinne bestand, wofern der Kaiser sein Gebiete räumen, und Iconium in dem Stande lassen würde, wie er es gefunden hatte, wollte der Sultan die christliche Armee während ihres Zugs durch sein Gebiete mit Lebensmitteln versorgen. Arslan konnte kaum sein gutes Glücke glauben, als er seine Gäste auf so leichte Bedingungen los wurde.

Er zieht weiter.

Die deutsche Armee ruhte in oder bei Iconium fünf Tage nach der muselmännischen Skribenten, aber sieben nach den christlichen, aus, und verfolgte hernach weiter, dem Rathe Arslans nach, ihren Zug nach Tarsus. Ein armenischer Fürst, den die

muſulmänniſchen Schriftſteller Ebn Laun, die chriſtliche Livon, h) nennen, das Oberhaupt eines kleinen Fürſtenthums, ſchickte, als Friedrich von Iconium aufbrach, einige ſeiner vornehmſten Edelleute ab, ihm aufzuwarten, und zuzureden, er möchte doch ja zurückkehren, und dieſes Reich im Beſitze behalten. Das ſehen wir aus Bar Erecors Briefe an Saladin. Da Friedrich hartnäckig entſchloſſen war, weiter zu rücken, kehrten Ebn Launs Geſandte zurück, und nach Bar Erecors Briefe machte Ebn Laun ſich fertig, abzureiſen, um ſich perſönlich mit Friedrichen zu beſprechen, und ihn zur Rückkehr nach Iconium zu überreden.

Sein Tod.

Mittlerweile ſetzte Friedrich ſeinen Zug weiter fort, und ward dabei von den Truppen der Barbarn beunruhigt. Dieſes gab ihm einen Vorwand, die Geiſeln von Al Rum oder Iconium ſo lange bei ſich zu behalten, bis er mit groſſer Schwierigkeit in ein Thal kam, i) das der Fluß Cydnus wäſſer-

h) S. Degbignes T. I. p. 432.
i) über Laranda hinaus.

wässerte. Die Schönheit dieses Flusses und die unerträgliche Hitze der Witterung, die damals zu Ende des Junius einfiel, erweckte ihm das Verlangen, sich darinne zu baden, nachdem er an dessen Ufern eine gute Malzeit zu sich genommen hatte. Allein die Kälte des Wassers war so groß, daß er wenig Tage nach dem Bade starb. Einige sagen, er wäre ertrunken, indem er hätte durchsetzen wollen. Allein die besten Nachrichten gleichzeitiger Schriftsteller, besonders Bar Ebrecor in seinem Briefe an Saladin, haben die Sache eben so als wir vorgestellt.

Sein Sohn führt nach ihm die Armee an.

Durch Friedrichs Tod ward Saladin, zu dem wir nunmehr wieder zurückkehren, von einer sehr Unruhe befreit, die ihn beinah auf den Entschluß gebracht hätte, nach Aegypten zurückzugehen, und alle seine Eroberungen in Palästina aufzugeben. Die Unerschrockenheit und Standhaftigkeit dieses Monarchen brachte dem Saladin die Meinung bei, er wäre wohl im Stande, das ganze Morgenland zu erobern; und der Ruf von seinen Eroberungen hatte ihm gewaltige Bangigkeit verursacht. Friedrichs

Sohn k) übernahm sogleich nach seines Vaters Tode den Oberbefehl über die Armee. Ebn Laun der Armenier, dessen wir bereits gedacht haben, zog sich, nach Bar Erecors Briefe an Saladin in eine von seinen Festungen, die er wider die Deutschen befestigte. Da er sich jedoch unfähig fand, einer so großen Macht zu widerstehen, als der Herzog von Schwaben noch immer unter sich hatte, war er genöthigt, sich für abhängig von dem Herzoge und dessen Bundsgenossen zu erklären; und seine Ergebung scheint durch Bar Erecors Brief an Saladin bestätigt zu werden.

Er büßt den größten Theil davon ein.

Wir kommen nun wieder auf die Belagerung von Acco oder Ptolemais, an welcher alle Mächte sowohl in Europa als Asien Theil nahmen. Sie ward, wie wir bereits gesehen haben, durch Guido von Lüsignan unter Anwandlung einer Art don Verzweiflung vorgenommen. Aber der starke Hang zu Kreuzzügen, der damals in Europa herrschte, schickte ihm so zahlreiche Haufen zur Verstärkung zu, daß Saladin sich mit Rech-

te

k) Friedrich von Schwaben.

te vor den Folgen zu fürchten begonnte. Da die Christen das erstaunliche Glück des deutschen Kaisers hörten, bildeten sie sich ein, die Belagerung müßte nach seiner Ankunft in wenig Tagen zu Ende kommen. Allein sie hatten sich geirrt. Der Herzog von Schwaben hatte noch immer einen langweiligen Zug zu thun, und war auf allen Seiten mit heimlichen oder öffentlichen Feinden umringt. Durch sie verlor er eine große Anzahl Leute. Jedoch ungeachtet aller Schwierigkeiten erreichte er Antiochien, wo seine Armee durch den plötzlichen Uibergang vom Mangel zur Uippigkeit mehr litt, als vorher auf ihrem ganzen Zuge. Kurz, als er zu Antiochien aufbrach, hatten die Krankheiten der Gegend und das feindliche Schwert die deutsche Armee, die anfangs aus mehr als 150,000 Mann bestand, bis auf 7000 Fußgänger und 600 Reuter herunter gebracht. Es scheint gar sehr in des Armeniers Ebn Launs Macht gestanden zu haben, den Zug der Deutschen zu unterbrechen. Als ihn aber, nach Bar Erecors Briefe an Saladin, der Herzog von Schwaben überzeugt hatte, daß weder sein Vater noch er die geringste Absicht gehabt hätten, Eroberungen zu machen, oder auf etwas weiters gezielt hät-

Sohn k) übernahm sogleich nach seines Vaters Tode den Oberbefehl über die Armee. Ebn Laun der Armenier, dessen wir bereits gedacht haben, zog sich, nach Bar Erecors Briefe an Saladin in eine von seinen Festungen, die er wider die Deutschen befestigte. Da er sich jedoch unfähig fand, einer so großen Macht zu widerstehen, als der Herzog von Schwaben noch immer unter sich hatte, war er genöthigt, sich für abhängig von dem Herzoge und dessen Bundsgenossen zu erklären; und seine Ergebung scheint durch Bar Erecors Brief an Saladin bestätigt zu werden.

Er büßt den größten Theil davon ein.

Wir kommen nun wieder auf die Belagerung von Acco oder Ptolemais, an welcher alle Mächte sowohl in Europa als Asien Theil nahmen. Sie ward, wie wir bereits gesehen haben, durch Guido von Lüsignan unter Anwandlung einer Art von Verzweiflung vorgenommen. Aber der starke Hang zu Kreuzzügen, der damals in Europa herrschte, schickte ihm so zahlreiche Haufen zur Verstärkung zu, daß Saladin sich mit Rech-

te

k) Friedrich von Schwaben.

te vor den Folgen zu fürchten begonnte. Da die Christen das erstaunliche Glück des deutschen Kaisers hörten, bildeten sie sich ein, die Belagerung müßte nach seiner Ankunft in wenig Tagen zu Ende kommen. Allein sie hatten sich geirrt. Der Herzog von Schwaben hatte noch immer einen langweiligen Zug zu thun, und war auf allen Seiten mit heimlichen oder öffentlichen Feinden umringt. Durch sie verlor er eine große Anzahl Leute. Jedoch ungeachtet aller Schwierigkeiten erreichte er Antiochien, wo seine Armee durch den plötzlichen Uibergang vom Mangel zur Uippigkeit mehr litt, als vorher auf ihrem ganzen Zuge. Kurz, als er zu Antiochien aufbrach, hatten die Krankheiten der Gegend und das feindliche Schwert die deutsche Armee, die anfangs aus mehr als 150,000 Mann bestand, bis auf 7000 Fußgänger und 600 Reuter herunter gebracht. Es scheint gar sehr in des Armeniers Ebn Launs Macht gestanden zu haben, den Zug der Deutschen zu unterbrechen. Als ihn aber, nach Bar Erecors Briefe an Saladin, der Herzog von Schwaben überzeugt hatte, daß weder sein Vater noch er die geringste Absicht gehabt hätten, Eroberungen zu machen, oder auf etwas weiters gezielt hät-

ten, als vor Jerusalem zu gehen, so ließ er von seinem Widerstande ab.

Lüsignan wird frei gegeben.

Vermöge der besten Geschichtschreiber finden wir, daß in diesem Zeitalter Christen und Türken sich in gleichem Grade wenig an Treue und Glauben kehrten. Saladin hatte, nach den europäischen Schriftstellern, bei der Uibergabe von Ascalon darein gewilligt, den Lüsignan auf freien Fuß zu stellen. l) Er behielt ihn aber noch immer gefangen, und als er ihn endlich losgab, drang er ihm einen Eid ab, daß er sich nach Europa begeben, und niemals wieder die Ruhe der Morgenländer stören wollte. Als Lüsignan aus der Gefangenschaft zurücke gekommen war, gieng er mit seinen Bischöfen und Geistlichen zu Rathe, ob er wohl durch seinen Eid gebunden wäre; und ihre Entscheidung fiel verneinend aus. m)

Er

l) aber erst nach Verfluß von acht Monaten, wie oben schon ist erinnert worden; und sobald die Zeit verlaufen war, hielt Selahoddin sein Wort. Vergl. Marin T. II. pag. 160-166.

m) er ließ sich durch sie von seinem Eide lossprechen.

Er erhält eine Armee.

Er nahm daher wieder den Titel eines Königs von Jerusalem an, und stellte sich an die Spitze aller der Truppen, die er nur zu Tripoli aufbringen konnte. Da itzt (noch Hej. 585. n. Chr. G. 1189.) die Kreuzfahrer häufig aus Europa zudrangen, belief sich in kurzem seine Armee auf 30,000 Fußgänger und 2000 Reuter. Seine erste Absicht war, Tyrus zu überfallen; allein diese Stadt war, wie wir bereits gesehen haben, im Besitze des Markgrafen von Mont-ferrat, n) der seine Oberherrschaft darüber behauptete. Solchergestalt geschah der erste Versuch, den dieser bedrängte christliche Fürst machte, wider Christen, da doch der Kreuzzug eigentlich auf die Ungläubigen abgesehen war, welche täglich im Felde mehr Stärke gewannen. Lüsignan ward mit grosser Schwierigkeit überredet, dieses Unternehmen aufzugeben. Auf einmal (gegen Ende des Augusts 1189.) gieng er vor Acco, nachdem er einen Haufen Truppen abgeschickt hatte, die Muslimänner zu Alexandretta anzugreifen. Die letztern wurden auch

von

n) Conrad.

von da vertrieben, und die Christen nahmen den Ort in Besitz. Acco o) war damals so stark befestigt und besetzt, daß sich Saladin, der mit seiner Armee bei Schafikif p) stand, nicht einbilden konnte, man würde es angreifen. Als er aber sah, daß die Belagerung wirklich vorgenommen ward, befahl er allen, die ihm zinsbar, von ihm abhängig, und mit ihm im Bündnisse waren, ihren Beitrag an Volke zu stellen; und rückte zum Entsatze von Ptolemais an.

Wichtigkeit dieser Stadt.

Diese Stadt war damals von ungefähr für beide Theile von großer Wichtigkeit. Lüsignan hatte sie nöthig, weil sie der einzige Hafen in seinem Gebiete war, in dem er Hilfe aus Europa erhalten konnte, indem der Markgraf von Montferrat gewissermaßen sein abgesagter Feind war; dem Saladin lag sie ebenfalls als ein Hafen überaus bequem, um seine Truppen auszusetzen, und seine ägyptischen Flotten anzunehmen. Die christlichen Skribenten haben Recht, wenn

o) Acca, Acra, Ptolemais.
p) Schokaif Arnun, unfern von Paneas und Sidon.

wenn sie sagen, daß sich in der Zahl beider Armeen eine große Ungleichheit gefunden habe. q) Die Besatzung zu Ptolemais betrachtete Lüsignans Angriff mit solcher Verachtung, daß sie es nicht einmal der Mühe werth hielt, ihre Thore zu verschließen; und Saladins Armee war nunmehr so stark angewachsen, daß er das christliche Lager weit schärfer belagerte, als die Christen Ptolemais.

Fortgang der Belagerung. Saladins Versehen.

Lüsignan wird bei dieser Gelegenheit mit großem Unrechte von den christlichen Geschichtschreibern deswegen getadelt, daß er sein Lager auf einer Anhöhe, welche Turon hieß, befestigt hatte; r) denn es erhellt aus muſulmännischen Skribenten, daß, wo er

die-

q) wie Lüsignan zuerst vor die Stadt kam, hatte er etwa 9000 Mann bei sich. Aber nachher zog er die neu anlangenden Haufen von Kreuzfahrern an sich, und ward Salahoddin in der Anzahl der Truppen weit überlegen. Marin l. c. p. 172. sq.

r) er wird deswegen getadelt, daß er sich durch ein falsches Gerücht vom Anrücken der Armee des Salahoddin hatte in Furcht setzen und abhalten lassen, den anfangs gewagten glücklichen Sturm auf die Stadt fortzusetzen, da er im Begriff stand, die Stadt zu erobern.

diese Vorsicht nicht gebraucht hätte, seine Armee gänzlich müßte seyn zu Grunde gerichtet worden. Dieser großen Uiberlegenheit ungeachtet geben doch die christlichen Geschichtschreiber zu, daß Lüsignan und seine Armee Wunder gethan habe. Es vergieng kein Tag ohne Scharmützel, davon man viele für Treffen rechnen konnte; und zuletzt zwangen die Christen den Saladin, sein Lager weiter weg auf einen Platz zu verlegen, der ihnen weniger beschwerlich war. Die christlichen Schriftsteller sagen, vielleicht mit wenigem Grunde, Saladin hätte bei dieser Gelegenheit einen unersetzlichen Fehler begangen, daß er nicht der Christen Lager gleich bei seiner ersten Ankunft bestürmt hätte. Sie schreiben das seiner zu großen Sicherheit zu, weil er glaubte, er könnte das zu jeder Zeit thun; denn er dankte Gott, daß die Christen nunmehr sich selbst seinen Ketten überliefert hätten, und belagerte mittlerweile die Festung Beaufort.

Der Markgraf von Montferrat, und viele andre verbinden sich mit den Belagerern.

Obschon aber der Markgraf von Montferrat mit gehässigen und vielleicht verächtlichen Augen auf Lüsignan sah, war er doch gar kein Feind der Kreuzfahrer überhaupt, san-

sondern ließ sich leichtlich überreden, zuzugeben, daß die Truppen, welche täglich aus Europa ankamen, zu Tyrus landeten. Endlich willigte er darein, mit allen seinen eignen, welche die besten Truppen in den Morgenländern waren, zu ihnen zu stossen. Nunmehr erstreckte sich die christliche Armee in kurzem auf 100,000 Fußgänger und 40,000 Reuter, welche alle wohl versehen, bei Kräften, und sehr muthig waren. Saladin zitterte wegen der Folgen; und ob er gleich Lüsignans Armee noch immer eingeschlossen hielt, sah er doch nun wiederum sich selbst belagert. Die Stellung beider Theile war in gleichem Grade sonderbar und verfänglich. Lüsignan, der der Stadt am nächsten lag, war so wenig im Stande, sie anzugreifen, daß er nicht einmal die Gemeinschaft zwischen ihr und dem Lager Saladins abschneiden konnte, der so viele Verstärkungen, als er nur wollte, hinein warf. Die Christen, welche die große Armee ausmachten, so zahlreich und tapfer sie auch waren, konnten sie doch nicht vornehmen, Saladins Lager zu bestürmen, weil Saladins Truppen in und außer der Stadt noch immer an der Zahl den christlichen überlegen waren. Hierzu nehme man, daß er nunmehr Muße hatte, seine Leute zu einer vor-

vortreflichen Kriegszucht zu bringen, daher er auch weit entfernt war, ein allgemeines Treffen mit den Christen abzulehnen.

Sie fechten mit Saladin.

Die leztern hatten nunmehr eine Gemeinschaft mit Lüsignans Armee eröfnet, so daß ihre ganze Macht einen einzigen grossen Haufen ausmachte. Den rechten Flügel führte Lüsignan an, der unter sich die französischen Truppen und die Johanniter von Jerusalem hatte. Der linke Flügel stand unter dem Markgrafen von Montferrat, der an der Spitze seiner eignen Truppen stand, welche meistens Italiener waren. Die dritte Abtheilung, welche den Mittelpunkt ausmachte, hatte den Landgrafen von Thüringen zum Feldherrn, und bestand aus Deutschen, Dänen und Engländern. Außer diesen drei Abtheilungen war noch ein Reservekorps unter dem Großmeister der Tempelherren und Grafen von Geldern errichtet, das aus ihren eignen Truppen und einigen Spaniern bestand. Saladins Armee war in acht Haufen getheilt, und ward von diesem großen Feldherrn mit unvergleichlicher Vorsicht aufgestellt. Denn da er wußte, daß seine Truppen unfähig waren, den An-

fall der Christen auszuhalten, übernahm er selbst die Anführung seines stärksten und besten Haufens, den er zum Rückhalte bestimmte.

Sie verlieren aus Geiz einen völligen Sieg.

Jeder Umstand fiel so aus, wie Saladin vorhergesehen hatte. Die Christen hatten eine unendliche Verachtung vor den Muselmännern, und ihre Reuterei that mit solcher Heftigkeit den Angriff, daß Saladins vornehmster Haufe gänzlich geschlagen ward. Allein Anstatt dieses anfängliche Glück zu verfolgen, wie sie billig hätten thun sollen, giengen die Christen auf Saladins Lager los, ließen sich durch sein schimmerndes Ansehen blenden, weil alle Pracht morgenländischer Uppigkeit darinne ausgekramt war, und fiengen an zu plündern. Saladin machte sich das zu Nutze. Er fand auf dem ganzen Felde keine in Ordnung stehende Schaar der Christen, ausgenommen des Großmeisters der Tempelherren seine, welche großmüthig die Beute verachtete, und den Sieg verfolgte. Den griff Saladin mit dem Kerne seiner Truppen an; und ungeachtet der Ungleichheit an der Zahl mußten die Ungläubigen seyn geschlagen wor-

den, wenn nicht den Christen 6 bis 7000 frische Leute aus der Stadt in der Seite eingefallen wären, welche den Ausschlag zum Vortheile Saladins gaben; denn der Großmeister blieb nebst vielen seiner tapfersten Befehlshaber, und seine Truppen wurden geschlagen. Darauf war Saladin bemüht, sein Lager zu reinigen, worinne er die Christen sehr geschäfftig im Plündern fand. Einige der regulierten Truppen verbanden sich wieder, und setzten sich ihm entgegen. Die Deutschen aber, anstatt zur Gegenwehr zu greifen, zankten sich untereinander selbst über die Beute, besonders über ein schönes arabisches Pferd mit kostbarem Satel und Zeuge. s) Kurz, Saladin machte sich jeden Umstand so gut zu Nutze, daß er gewissermaßen den Christen den Sieg aus den Händen riß; und er müßte auf seiner Seite vollständig gewesen seyn, wenn nicht Lüsignan und die Franzosen, welche während des Gefechts das Lager bewachten, sich vor ihn gestellt hätten; worauf er Befehl zum Rückzuge gab.

Sala-

s) Die Umstände von ein Paar verschiednen Treffen sind hier in eins gezogen.

Saladin zieht sich zurück.

Das war die berufne Schlacht bei Ptolemais, von der die Muſulmänner sich selbſt die Ehre zugeeignet haben. Allein die Folgen zeigten, daß alles, was sie thaten, blos darum geschah, sich vor einer völligen Niederlage zu verwahren. Zehntausend Türken nebſt vielen der beſten muſulmänniſchen Feldherren blieben beim erſten Angriffe; und noch einmal ſo viel verlor Saladin während der Schlacht. Auf chriſtlicher Seite erſtreckte ſich der Verluſt nicht über 2000 Mann. Die Folgen der Schlacht aber haben unumſtößlich gezeigt, daß den Chriſten die Ehre des Treffens gebührte. t) Denn Saladin ſah nunmehr ein, daß der Vortheil, den er gewonnen hatte, blos einem Zufalle zuzuſchreiben war, von dem er ſich

t) Der Verf. redet wie ein chriſtlicher Zeitungsſchreiber. Aber dies iſt juſt auch die Sprache des Maimburg T. II. p. 293-304. Man muß dieſe berühmte Belagerung beim Marin Hiſt. de Saladin. T. II. p. 166. ſq. nachleſen. In gegenwärtige Geſchichte der Khaliſen gehört eine ſo umſtändliche Beſchreibung davon nicht, und alſo noch weniger eine ſo genaue Berichtigung einzelner Umſtände; ſo wie im 19 20. 21. und 22. Bande weniger auf die Geſchichte der Kreuzfahrer, die hier nur etwas beiläufiges ſeyn ſoll, iſt geſehen worden.

nicht schmeicheln durfte, daß er wieder vorkommen würde; und nur mit Mühe verbarg er seine Unruhe. Er stellte sich zuweilen, als besorgte er eine Pest wegen des Gestanks der todten Körper, die unbegraben auf der Wallstatt lagen, und als hätte schon seine eigne Gesundheit dabei gelitten. Daher hob er die Sperrung des christlichen Lagers auf, zog sich an einen festen Posten bei Keruba, u) welches er befestigte, und verhielt sich vertheidigungsweise, bis daß die großen Verstärkungen, die er erwartete, unter seinem Bruder Malec Adel zu ihm stossen würden.

Die Christen führen Verschanzungslinien.

Dieser Rückzug, wodurch er sich gewissermaßen für geschlagen bekannte, ließ die Christen in Freiheit, ungestört die Belagerung von Ptolemais fortsetzen. Sie führten zwo Umschanzungslinien; die eine wider der Saladins Armee, wofern er sie angreifen sollte, die andre wider die Stadt. Der Markgraf von Montferrat hatte seinen Stand an der Nordseite, und führte den Oberbefehl

u) Khurubа.

befehl bis an die See. Ihm zur linken Hand standen die Hospitalritter, und auf dem Berge Musard die Genueser. Die Franzosen waren unter Anführung ihres Adels zwischen Norden und Osten gelagert. Ostwärts lagen die Engländer, und zunächst die Flamländer. Lüsignan, König von Jerusalem, befand sich nebst seiner Gemahlin Sibylle in seinem alten Lager auf dem Berge Turon. Die Deutschen, Dänen und Friesländer hatten die südlichen Gegenden inne. Die Pisaner, Venezianer und andre Italiener erstreckten sich bis ganz gegen Süden.

Sie haben Geistliche zu Feldherren.

Das waren die Anstalten, die bei dieser merkwürdigen Belagerung getroffen wurden. Der Leser darf sich nicht wundern, wenn wir ihm sagen, daß die meisten Feldherren der Christen Bischöfe und andre Geistliche waren. Besonders wurden die Engländer von dem Erzbischofe von Canterbury und Bischofe von Salisbury angeführt.

Saladin zieht Verstärkungen an sich.

Saladin empfieng seine Verstärkungen aus allen Gegenden des muſulmännischen Gebietes; seine Sache ward als die Sache der mohammedanischen Religion selbst betrachtet, und war es auch wirklich. Es würde auch kein andrer Fürst, als einer von seiner Erfahrung und Klugheit, damals haben verhindern können, daß nicht die ganzen Morgenländer in der christlichen Mächte Hände gerathen wären. Er unterhielt noch immer die Gemeinschaft mit der Stadt, und schickte einen Gesandten, Bahahoddin, ebendenselben, der das Leben des Sultan Saladin, v) und darinnen die Geschichte dieser Belagerung beschrieben hat, nach Baghdad und zu allen den andern muſulmännischen Fürsten, die seine Bundsgenossen oder von ihm abhängig waren, sie zu überreden, daß sie sich einhällig für die Sache Mohammeds vereinigen möchten.

Bahahoddin war, wie er selbst schreibt, so glücklich, als es die Wichtigkeit seiner Gesandtschaft erforderte, und ward an allen den Höfen, wohin er sich begab, sehr freund-

v) herausgegeben 1733 zu Leyden von Herrn Schultens. R.

freundlich empfangen. Besonders gab ihm der Khaliphe zu Baghdad einen von seinen Unterthanen, einen Kriegsbaukünstler, mit, der dem Saladin erstaunliche Dienste that. Denn die Christen hatten, nach damaliger ungeschickter Art zu belagern, einen erstaunlichen hohen Thurm aufgeführt, der über die Mauern der Stadt ragte. Den hatten sie mit Soldaten angefüllt, und er müßte der Belagerung ein Ende gemacht haben, wenn nicht dieser junge Mensch vermittelst brennbarer Materien, besonders des Naphtha, die ganze ungeheure Maschine samt allen, die darinne waren, in Asche verwandelt hätte. Um ebendie Zeit schlug Saladins ägyptische Flotte eine europäische, und zog mit den genommenen Schiffen sieghaft in Hafen von Ptolemais ein. Alle diese Umstände nebst dem täglichen Anwachse der Ungläubigen schlugen den Christen in ebendem Grade den Muth nieder, als sie vorher stolz gewesen waren. Die Vernichtung der Maschine, die von deutscher Bauart war, machte diese Nazion ganz verzagt, und der Landgraf von Thüringen gieng völlig von der Belagerung ab, nicht ohne starken Verdacht, daß er durch Saladins Gold wäre bestochen worden. Saladin be-

Saladin zieht Verstärkungen an sich.

Saladin empfieng seine Verstärkungen aus allen Gegenden des muſulmännischen Gebietes; seine Sache ward als die Sache der mohammedanischen Religion selbst betrachtet, und war es auch wirklich. Es würde auch kein andrer Fürst, als einer von seiner Erfahrung und Klugheit, damals haben verhindern können, daß nicht die ganzen Morgenländer in der christlichen Mächte Hände gerathen wären. Er unterhielt noch immer die Gemeinschaft mit der Stadt, und schickte einen Gesandten, Bahahoddin, ebendenselben, der das Leben des Sultan Saladin, v) und darinnen die Geschichte dieser Belagerung beschrieben hat, nach Baghdad und zu allen den andern muſulmännischen Fürsten, die seine Bundsgenossen oder von ihm abhängig waren, sie zu überreden, daß sie sich einhällig für die Sache Mohammeds vereinigen möchten.

Bahahoddin war, wie er selbst schreibt, so glücklich, als es die Wichtigkeit seiner Gesandtschaft erforderte, und ward an allen den Höfen, wohin er sich begab, sehr freunds-

v) herausgegeben 1733 zu Leyden von Herrn Schultens. R.

freundlich empfangen. Besonders gab ihm der Khaliphe zu Baghdad einen von seinen Unterthanen, einen Kriegsbaukünstler, mit, der dem Saladin erstaunliche Dienste that. Denn die Christen hatten, nach damaliger ungeschickter Art zu belagern, einen erstaunlichen hohen Thurm aufgeführt, der über die Mauern der Stadt ragte. Den hatten sie mit Soldaten angefüllt, und er müßte der Belagerung ein Ende gemacht haben, wenn nicht dieser junge Mensch vermittelst brennbarer Materien, besonders des Naphtha, die ganze ungeheure Maschine samt allen, die darinne waren, in Asche verwandelt hätte. Um ebendie Zeit schlug Saladins ägyptische Flotte eine europäische, und zog mit den genommenen Schiffen sieghaft in Hafen von Ptolemais ein. Alle diese Umstände nebst dem täglichen Anwachse der Ungläubigen schlugen den Christen in ebendem Grade den Muth nieder, als sie vorher stolz gewesen waren. Die Vernichtung der Maschine, die von deutscher Bauart war, machte diese Nazion ganz verzagt, und der Landgraf von Thüringen gieng völlig von der Belagerung ab, nicht ohne starken Verdacht, daß er durch Saladins Gold wäre bestochen worden. Saladin be-

diente sich (Hej. 586.*) n. Chr. G. 1190.) dieser mißlichen Umstände, um Schakif w) wegzunehmen. Der Besatzung verwilligte er einen rühmlichen Vergleich, und ließ sie nach Tyrus abziehn.

Der Christen Bedrängniß.

Die erstaunliche Wirkung, welche das aus Naphtha verfertigte Mittel gethan hette, (dieses Harz aber ward, wie es scheint, in des Khaliphen von Baghdad Gebiete erzeugt) bewog den Saladin, um einen neuen Vorrath davon anzuhalten. Man schickte ihm denselben, nebst einigen verständigen Kriegsbaukünstlern, und Wechselbriefen, die von des Khaliphen Hofe oder Divan an gewisse Kaufleute gestellt wurden, und wovon das Geld an Saladin zahlbar war. Dieser Fürst blieb diese ganze Zeit über zu Kerraba, wo er sich oft ein Vergnügen mit der Jagd machte. Aber ein allgemeines Treffen mit den Christen vermied er sorgfältig. Seine Anstalten waren so vortreflich, daß die Christen in kurzem in Mangel an Lebensmittel geriethen, und Saladins Uiber-

*) fieng mit dem 9. Februar an.
w) Schokaif Urnun.

Uiberlegenheit zur See benahm ihnen alle Hoffnung zur Zufuhre.

Sie wagen einen verzweifelten Angriff.

Endlich ward der Hunger im Lager der Christen so heftig, daß er sie zur Verzweiflung trieb, so daß die Befehlshaber und Feldherren gewissermaßen alle ihr Ansehen verloren. Die Gemeinen welche wohl wußten, wie gut Saladins Lager versorgt war, ergriffen eines Tages, da sie hörten, daß er auf der Jagd war, die Gelegenheit, einen verzweifelten Anfall darauf zu thun. Allein sie wurden von Saladins Bruder, Malec Adel, mit großem Blutvergießen zurückgetrieben, und litten noch auf der Flucht sehr durch einen Hinterhalt, den man ihnen gelegt hatte. Es erhellt jedoch, selbst aus muselmännischen Skribenten, daß Saladins Leute bei dieser Gelegenheit viel eingebüßt haben.

Ihre Maschienen werden zerstört.

Den Christen wuchs um diese Zeit sehr der Muth durch die herrlichen Nachrichten, die von des Kaisers Friedrichs Siegen über den Sultan von Iconium einliefen; und

Saladin war durch Bar Ebreors Bericht von denselben in Unruhe gesetzt. Es ward demnach auf beiden Seiten beschlossen, es sollte etwas entscheidendes vorgenommen werden. Zu dem Saladin waren sein Sohn Daher, x) der Fürst von Aleppo, und fast alle seine Bundsgenossen gestossen, so daß seine Armee stärker als jemals war. Er brach von Keruba auf, und bezog ein anders Lager, das den Christen näher stand. Die letztern dagegen bauten wieder bewegliche Thürme, deren drei von erstaunlicher Größe waren. Jeder war mit Soldaten und Kriegsmaschinen von allen Arten angefüllt. Um zu verhüten, daß sie nicht, gleich dem vorigen, angesteckt würden, waren sie mit Eisen beschlagen, und mit Rindshäuten bedeckt, die in Weinessig getaucht waren. Doch alle diese Vorsicht konnten sie nicht vor den verzehrenden Flammen der Ungläubigen schützen. Ein Kupferschmid von Damascus erfand ein Art Töpfe oder hole Kugeln, aus denen er sein brennbares Naphtha mit solchem Nachdrucke warf, daß die Maschinen nebst allen, die darinne

x) Al Malek al Dhaher Gayathoddin Gazi.

inne waren, gänzlich zu Grunde gerichtet wurden.

Sie werden von der Hungersnoth befreit.

Dieses Unglück nebst den überhand nehmenden Hunger im Lager der Christen müßte sie genöthigt haben, die Belagerung aufzuheben, wenn nicht der tapfre Margraf von Montferrat gethan hätte, der sich nach Tyrus begab, und eine Flotte ausrüstete, mit der er Saladins Schiffe schlug. Dadurch ward die See zur Zufuhre für die Christen offen gelassen, welche unter dem Grafen von Champagne ankam, der zugleich eine große Verstärkung an Soldaten mitbrachte. Dadurch ward die Wagschale des Kriegs gänzlich wieder auf die Seite der Christen geneigt.

Der Markgraf von Montferrat macht auf die Krone von Jerusalem Anspruch.

Allein sie waren nunmehr unter einander selbst nicht einig. Die Königin von Jerusalem Sibylle, vermöge deren ihr Gemahl diese Krone besaß, hatte nebst ihrem einzigen Kinde ihrem Gemahle bei allen Beschwerlichkeiten der Belagerung Gesellschaft geleistet. Sie starb aber während derselben

samt

samt ihrer Tochter. y) Thoron, z) der Gemahl Isabellens, der Schwester Sibyllens, machte darauf Kraft des Rechts seiner Gemahlin auf die Krone Anforderung a) Lüsignan bestand darauf, daß er als König von Jerusalem wäre erkannt, gekrönt und gesalbt worden, und weigerte sich, seinen Anspruch aufzugeben. Marie, die Witwe Almerichs, Königs von Jerusalem, Isabellens Mutter, war noch am Leben. Thoron selbst war in aller Betrachtung ein sehr verächtlicher Mensch. Der Markgraf von Montferrat b) dagegen hatte alles an sich, was ihn nur beliebt machen konnte; eine annehmliche Person, Klugheit, Ruf, Reichthum und Herzhaftigkeit; und ob er gleich keine Art von rechtmäßiger Anforderung auf die Krone von Jerusalem hatte, machte er doch einen Entwurf, sie zu erhalten, führte ihn aber durch die abscheulichsten Mittel aus.

Er

y) also noch 1190, aber gewiß erst gegen das Ende, wo nicht anfangs vom J. 1191.

z) Humfried von Thoron, einer Festung nicht fern von Tyrus.

a) weil mit Sibyllens Tode das Recht Lüsignans zum königl. Titel, denn kein Königreich hatten sie nicht, worüber sie stritten, erloschen wäre.

b) Conrad, damals hieß er Markgraf von Tyr.

Er heirathet Thorons Gemahlin. Sein Anspruch wird an den Kaiser verwiesen.

Er brachte sich die Liebe Isabellens, der Gemahlin Thorons, zuwege. Sie und ihre Mutter, die Königin Marie, welche sich mit Balean, dessen bei der letzten Belagerung von Jerusalem gedacht worden ist, vermählt hatte, luden den Thoron vor den Bischof von Acco, unter dem Vorwande, Thoron hätte der Prinzessin Gewalt gethan, als sie noch nicht das gehörige Alter gehabt hätte, ihn zu heirathen. Der folgsame Bischof erkannte die Beschuldigung für gegründet, die Ehe ward für ungültig erklärt, der Markgraf heirathete, zu großem Anstosse jedes tugendhaften Mannes, Isabellen, und nahm den Titel eines Königs von Jerusalem an. Besonders wird erzählt, Balduin, Erzbischof von Canterbury, habe die Trennungen, die des Markgrafen Ehrgeiz verursachte, so sehr zu Herzen genommen, daß er krank ward, und in fünf Tagen starb. Alle die Macht und Geschicklichkeit des Markgrafen von Montferrat war nicht hinlänglich, den Unwillen zu dämpfen, den das Publikum über sein Verhalten geschöpft hatte. Denn ob es schon zum Vortheile der Christen gereichte, wenn

er

er König von Jerusalem wurde, so machte doch die offenbare Ungerechtigkeit, die sowohl dem Thoron als Lüsignan angethan wurde, alle uneigennützige Personen unter den Christen überaus unruhig, so daß der Markgraf von Montferrat genöthigt war, sich mit seinen Mitwerbern zu setzen, und die Entscheidung ihrer Streitigkeiten dem Kaiser Friedrich c) zu überlassen, von dem sie gehört hatten, daß er im Anzuge begriffen wäre.

Der Herzog von Schwaben kömmt im christlichen Lager an.

Bald darauf aber vernahmen sie seinen Tod. Sein Sohn, Friedrich, der Herzog von Schwaben, hatte, wie wir gesehen haben, den Oberbefehl über die Armee übernommen, und setzte immer seinen Zug nach Tyrus fort, jedoch unter sehr nachtheiligen Umständen. Denn Saladin, der durch den Bar Erecor umständlich von allen Bewegungen Friedrichs unterrichtet worden war, hatte

c) Dieser Zwist fiel tief in dem Winter 1190 vor; damals war an den Kaiser Friedrich nicht weiter zu denken. Sie werden die Entscheidung auf die Ankunft Königs Philipp August und König Richards angesetzt haben.

te allen seinen Statthaltern der Gegenden, durch welche er kommen mußte, Befehl gegeben, ihn so viel als möglich zu beunruhigen, und ihm alle Zufuhr abzuschneiden. d) Dadurch verlor Friedrich vieles Volk, und seine Armee ward genöthigt, sich von ihren Pferden zu nähren, wodurch denn sein Zug überaus langweilig und beschwerlich ward. Allein er überstieg mit wunderbarer Geduld alle Beschwerlichkeiten, und erreichte Tyrus, wo er samt seiner Armee auf die Flotte des Markgrafen von Montferrat genommen, und zur Belagerung von Ptolemais abgeführt ward. e) Der Verdruß über fehlgeschlagne Erwartung bei den Belagerern war nicht zu beschreiben, als sie anstatt einer zahlreichen, sieghaften Armee eine solche elende Hand voll Leute erblickten. Allein es waren vortrefliche Soldaten, die zum Felde und der dasigen Witterung abgehärtet, und gut abgerichtet waren. Ihr Feldherr, der Herzog von Schwaben, stand in großem

Rus

d) er hatte selbst einen Theil seines Heers abgeschickt, welcher vom mittelländischen Meere an bis an den Euphrat einen Kordon gezogen hatte. Eben deswegen gierg diesen Feldzug 1190 über eine Zeit lang wenig wichtiges vor Ptolemais vor.

e) im Oktober 1190.

Rufe. Er bezog die Quartiere des Landgrafen von Thüringen, und ward von den Deutschen überhaupt für ihren Anführer erkannt.

Die Belagerung wird fortgesetzt. Saladin wird zurück geschlagen.

Als Friedrich angekommen war, beschlossen die Feldherren sogleich, einen neuen Angriff auf die Stadt zu thun, um sie mit Sturme wegzunehmen. Zu dem Ende brachten sie einige ihrer größten Schiffe, weil sie nunmehr im Besitze des Hafens waren, bis nahe an die Mauern, errichteten auf ihren Verdecken hohe Thürme, und griffen von da die Belagerten mit ihren Maschienen an. Der Sturm geschah mit so vieler Wuth, daß die christlichen Fahnen zu verschiednenmalen an etlichen Orten der Mauern aufgesteckt wurden, und die Stadt hätte übergehen müssen, wenn nicht Saladin zu der nämlichen Zeit das Lager bestürmt hätte. Dieses nöthigte die Christen, anstatt anzugreifen, zur Vertheidigung. Sie sahen, daß das Sturmlaufen nicht länger möglich wäre, und die Ungläubigen sich mitten in ihrem Lager befanden. Sie ließen sogleich vom Sturme ab, und fielen mit solcher Unerschrockenheit die Barbarn an, daß sie die vordersten und tapfersten ihrer Truppen nieder-

verhieben. Saladin selbst, dessen vornehmste Absicht gewesen war, sie vom Sturme abzuziehen, entgieng mit genauer Noth dem Tode oder der Gefangenschaft.

Absterben des Herzogs von Schwaben.

Ungeachtet des Verlusts, den die Ungläubigen erlitten, war es doch offenbar, daß, wenn Saladin die Belagerer belagerte, es den letztern unmöglich ward, Ptolemais einzunehmen. Der Herzog von Schwaben, den die Beschwerlichkeiten sehr mitgenommen hatten, ward krank. Er hätte, nach den christlichen Skribenten, sein Leben retten können, wenn er mit Frauenspersonen Umgang gepflogen hätte; allein darein wollte er nicht willigen, weil dieses Mittel seinem Gelübde zuwider war. Es sey nun von dieser lächerlichen Erzählung so viel wahr als da wolle, so ist es gewiß, daß Friedrich um diese Zeit (zu Anfang des Jahrs 1191.) starb; und die Deutschen überhaupt wurden durch fehlgeschlagne Erwartung und Beschwerlichkeiten so verdrüßlich gemacht, daß sie alle nach Hause giengen, bis auf wenige von den eifrigsten, die unter Leopolden, Herzogen von Oesterreich, dienten, einem Prinze, der während der Belagerung Wunder der Tapferkeit vollbracht hatte.

Saladin bezieht ein neues Lager.

Außer diesem Abfalle wurden die Christen abermals mit Sterben und Hunger geplagt, und es war blos der Flotte des Markgrafen von Montferrat zuzuschreiben, daß sie nicht Hungers starben. Denn Saladin, der durch Briefe, die Tauben angebunden waren, welche Art von Abrichtung in diesem Lande so gemein ist, beinah alle Stunden aus den verschiednen Gegenden seines Gebietes Nachricht empfieng, erhielt täglich neue Verstärkungen, und warf so viele Truppen in die Stadt, als er nur wollte. Nunmehr aber beschloß er, blos vertheidigungsweise zu gehen, in der Hoffnung, daß Hunger und Pest die Armee der Christen vollends aufreiben würde. Er wählte daher ein festes Lager auf dem Berge Schaferam, f) wo er wußte, daß er nicht mit einiger Wahrscheinlichkeit des Erfolgs könnte angegriffen werden, ungefähr drei Meilen weit von Ptolemais. Die Christen dagegen suchten jede Gelegenheit, ihn zu einem allgemeinen Gefechte zu bringen, welches er sorgfältig vermied. Denn kaum machten sie Anstalten, ihn anzugreifen, wie

der

f) auf dem Berge Khurruba, gegen Schefur zu,

der Markgraf von Montferrat und Prinz Heinrich von Champagne oft thaten, so fiel ihnen die Besatzung der Stadt in den Nachtrab.

Er findet Schwierigkeiten.

Ungeachtet des mißlichen Zustandes der christlichen Angelegenheiten, waren doch Saladins seine in nicht viel besserm. Er selbst hatte durch unablässige Beschwerlichkeit sich eine Art von Gallensucht zugezogen; und viele der unter ihm dienenden Fürsten, besonders Amadoddin g) und Zenki, h) deren wir so oft gedacht haben, hielten um ihren Abschied an; manche waren sogar so kühn, sich von seiner Armee ohne Erlaubniß zu trennen; doch wurden einige wenige von diesen mit Gewalt wieder zurückgeholt. i) Saladins Verlegenheit ward noch dadurch vermehrt, daß die Christen Herren im Felde blieben, und eins von seinen Schiffen aufiengen, das mit Gelde zu Bezahlung seiner

g) Amadoddin Zenghi, der Saheb von Sindschar.

h) Moezzoddin Sindscharschah, ein Enkel von Zenghi, war Saheb oder Fürst von Dschezireh ben Omar in Mesopotamien.

i) S. Marin T. II. p. 249. sq.

Truppen beladen war, dessen Verlust eben den Amadoddin und andre zur Meuterei veranlaßte.

Abriß der Könige von England und Frankreich.

Mittlerweile ward die Begierde zum Kreuzfahren in Europa wieder lebendig. Richard, König von England, und Philipp August, König in Frankreich, machten, nachdem sie ihre Streitigkeiten beigelegt hatten, (noch 1190.) erstaunliche Zurüstungen, um den Kriegszug in Person zu unternehmen. Diese beiden Fürsten waren der Gemüthsart nach in jedem Umstande einer des andern Widerspiel, und in nichts als dem Eifer wider die Ungläubigen einig. Richard war tapfer bis zur Verwägenheit; Philipp behutsam fast bis zur Feigheit. Richard war prachtliebend und freigebig; Philipp sparsam, wo nicht gar karg. Richard hatte viele große Laster, Philipp wenig liebenswürdige Tugenden an sich. Richard hatte keine Mittel, selbst die räuberischsten nicht, verabsäumt, um erstaunliche Schätze zusammenzuraffen, damit er mit einer seinem hohen Range gemäßen Pracht und Gewalt erscheinen könnte; Philipp glaubte jedoch, daß Richards Ansehen dem seinigen nachstünde, weil

weil er Richards Oberherr in Frankreich war, wo dieser große Ländereien besaß.

Ungeachtet dieser Ungleichheit der Gemüthsart war doch ihr Eifer so groß, daß sie vor dem Aufbruche verschiedne Unterredungen zusammen hielten, bei welchen sie sich anheischig machten, eine gegenseitige Eintrach zu unterhalten, und wenn einer von beiden auf dem Kriegszuge stürbe, sollte der überlebende alles baare Geld des Verstorbnen erben, und es zum Behuf des Kreuzzugs anwenden. Die Begierde zu diesem neuen Kriegszuge ward noch sehr durch eine Anzahl kleiner Bilder vermehrt, welche die Christen aus den Morgenländern geschickt hatten. Zuweilen stellten sie einen türkischen Reuter vor, der die heilige Kirche des Grabes zu Jerusalem mit Füssen trat; ein andermal einen Musulmann, der unsern Heiland mit Ruthen geißelte, und den Ort seines Begräbnisses auf allerlei Art verunreinigte. Dergleichen Gemälde wurden unzählige auf Veranstaltung des Markgrafen von Montferrat nach Europa geschickt, der nunmehr von den Christen als König von Jerusalem, wenigstens als diejenige Person, die am würdigsten wäre diese Krone zu tragen, betrachtet ward.

Sie reisen nach Acco ab. Saladins Höflichkeit.

Es ist dieser Geschichte fremd, die besondern Begebenheiten Richards und Philipps von ihrer Ankunft bei der Belagerung von Acco (Hej. 587. n. Chr. G. 1191.) zu erzählen. Das ist inzwischen nöthig überhaupt erwähnt zu werden, daß sie beständig mit einander im Streite lagen, und täglich sich neue Zwistigkeiten hervorthaten. Saladin wußte wohl um die Verstärkungen, die man aus Europa erwartete; und der Scharfsinn, mit dem er bei dieser und jeder andern Gelegenheit verfuhr, ist beinah unglaublich. Da er es nöthig fand, in sein voriges Lager zurückzukehren, damit er desto leichter die den Belagerern aus Europa zukommenden Verstärkungen auffangen möchte, nahm er, nach den muselmännischen Skribenten, einen der französischen Feldherren, und Philipps Schatzmeister gefangen. Diesen begegnete er mit äußerster Höflichkeit, daß er sie sogar an seine Tafel zog. Gleiche Mäßigung zeigte er gegen alle die Fürsten, die unter ihm dienten, und die er überredete, solange bei seiner Armee zu bleiben, als er es für nöthig hielt. Als er sie von sich ließ, welches nicht vor Annäherung des Winters k) geschah.

k) nämlich noch im Winter 1190.

geschah, machte er ihnen prächtige Geschenke, und gab ihnen allen, besonders dem Amadoddin und seinem Sohne, Staatskleider. Dadurch gewann er ihre Neigung so sehr, daß sie versprachen, zeitig im Frühjahre 1) wieder zu ihm zu stossen.

Fortgang der Belagerung. Die Besatzung wird abgelöst.

Die Belagerung von Ptolemais hatte nunmehr über zwei Jahre, mit erstaunlichen Verluste für die Christen, gedauert. Der Ort war wirklich für Saladin wichtig, aber doch bei weitem nicht des Blutes und Geldes werth, das er auf dessen Vertheidigung verwendet hatte, wenn nicht die Belagerung desselben die Christen aufgehalten, und an beträchtlichern Eroberungen gehindert hätte; sie konnten auch bei der Verfassung, in der sie waren, die Belagerung nicht ohne große Gefahr aufheben. Bis hieher hatten beide Theile während der Strenge des Winters nichts vorgenommen; aber im angehenden Frühjahre war das Wetter so stürmisch, daß sich der Markgraf von Montferrat genöthigt fand, seine Schiffe

1) 1191.

in den Hafen zu Tyrus zu schicken. Saladin verlor keinen Augenblick, sich diesen für ihn so vortheilhaften Umstand zu Nutze zu machen. Bohahoddin Karakusch und Hasamoddin Abul Hidja waren die beiden Feldherren, welche bisher Acco vertheidigt hatten. Aber sie sowohl als die Besatzung unter ihnen waren nunmehr wegen der unablässigen Arbeit abgemattet. Da also nunmehr die See offen war verwechselte Saladin die Besatzung gänzlich, und warf in den Ort eine frische Schaar Leute unter dem Saifoddin, indem sein Bruder Malec al Adel bei Haifa die Ausschiffung mit einem starken Haufen Truppen bedeckte, um alle Hinderung von Seiten der Christen zu verhüten. Doch war die neue Besatzung, nach einigen muselmännischen Schriftstellern, an der Anzahl sowohl als Erfahrung weit geringer als die alte.

Saladins nächste Sorge war, einen Vorrath von Lebensmitteln in den Ort zu bringen; und er versuchte es. Das war eine Sache von großer Schwierigkeit wegen des ungestümen Wetters; und sieben mit Geld und Mundbedürfnissen aus Aegypten beladene Frachtschiffe wurden vor den Augen der Besatzung zerschmettert. Dieses Unfalls ungeachtet fand er nachgehends Mittel, Mund-

Mundvorrath auf ein ganzes Jahr in die Stadt zu bringen, wobei die Besatzung die Ausschiffung bedeckte. Die Christen ergriffen diese Gelegenheit, einen neuen und sehr wüthenden Anfall auf den Ort zu thun, und hätten ihn beinah einbekommen, wenn nicht die Belagerten die Sturmleitern zerschlagen hätten, und Saladin eine solche Diversion gemacht hätte, daß sie sich mit großem Verluste zurückziehen mußten. Sie machten indessen einen Wallbruch, und fiengen Tages darauf den Sturm vom neuen an; aber mit nicht besserm Glücke, als vorher.

Mißlicher Zustand der christlichen Armee, und Austretung unter derselben.

Eine solche Reihe widriger Zufälle, als bisher die Christen seit Eröffnung der Belagerung betroffen hatte, und das lange Ausbleiben der Verstärkungen aus Europa, woran die Mißhelligkeit zwischen den Königen von England und Frankreich schuld war, vornämlich aber der Hunger, der im christlichen Lager vom neuen einriß, lockte, nach den musulmännischen Skribenten, eine große Anzahl Uiberläufer in Saladins Dienste. Er unterhielt sie alle, machte aus ihnen eine Schaar Seeleute, und setzte sie auf ein großes Schiff, mit dem Befehle, auf

die Christen zu kreuzen, und ihnen allen ersinnlichen Abbruch zu thun. Diese Abtrünnigen, die wohl wußten, daß sie nichts als den Tod zu gewarten hätten, wofern man sie gefangen bekäme, fiengen eine große Anzahl aus Europa ankommenden Frachtschiffe auf, deren einige reichlich mit Gelde und Geschirre beladen waren. Dieses alles, nebst dem Lösegelde für die von ihnen gemachten Gefangnen, schenkte ihnen Saladin sehr klüglich. Vermöge der besten Nachrichten ließ diesen Winter ein Theil dem andern wenige oder keine Ruhe; und die muselmännischen Skribenten sind in Erzählung der kleinsten Scharmützel zu Wasser und Lande, zumal wenn sie zu ihrem Vortheile ausgefallen waren, sehr umständlich gewesen.

Die Ankunft Philipps, Königs in Frankreich. Seine thörichte Bedenklichkeit.

Im m) Anfange des Frühjahrs n) langte Philipp August, König in Frankreich, nach einer

m) Der König Philipp August von Frankreich langte, nach Bohaddins Berichte S. 159, vor Ptolemais an einem Sonnabend an, den 27. Rabi al awwal, im Jahre 587. Der erste Tag des Jahres 587 fällt auf den 28. Januar 1191, folglich wird das Ende des Rabi al awwal (so heißt der dritte arabische Monat) in das Ende des Aprils 1191 fallen. R.

n) 1191.

einer Reise von 22 Tagen, o) im christlichen Lager vor Ptolemais an. p) Er hatte eine schöne Armee bei sich, die er in 100 Frachtschiffen und sechs großen Kriegsschiffen mitbrachte; desgleichen Lebensmittel von allen Arten. Sollen wir den französischen Schriftstellern glauben, so ward er von den Christen als ihr Schutzgeist aufgenommen. Kaum war er am Tage vor Ostern ausgestiegen, so fieng er die Feindseligkeiten an, und nahm sein Quartier so nahe an den Mauern, daß es von den feindlichen Maschienen bestrichen werden konnte. Als seine eignen Maschinen zu Lande gebracht waren, bediente er sich derselben so vortheilhaft, daß er in kurzem einen Wallbruch machte. Allein nach ebendenselben Zeugnissen ließ er sich durch eine lächerliche Bedenklichkeit abhalten, seinen Vortheil zu verfolgen, und den Ort einzunehmen. Er hatte sich mit Richarden dahin verglichen, daß alle ihre Eroberungen gemeinschaftlich seyn sollten; und zweifelte, daß es die Ehre zuließe, Richarden seines Antheils an Ruhme zu berauben, indem er die Stadt vor sei-

o) von Messina in Sicilien aus.
p) den 11. März, wie die christlichen Geschichtschreiber sagen, den Tag vor Ostern.

seiner Ankunft einnähme. Diese Bedenklichkeit hatte bei ihm so vieles Gewichte, daß er sich vom Angriffe zurücke zog.

Richard, König von England, erobert Cypern.

Mittlerweile gieng Richard, nach mancherlei Verzögerungen und fehlgeschlagnen Anstalten, die ihm viele Unruhe erweckten, von Messina aus mit einer schönen Flotte und Armee in die See. Ein Sturm aber, der am Karfreitage einfiel, fügte seinen Schiffen so vielen Schaden zu, daß er genöthigt war, bei Cypern anzulegen. Diese Insel hatte damals ein Fürst q) aus dem Hause der Comnenen inne, welches so lange zu Constantinopel geherrscht hatte. Man sagt aber, er wäre nichts weiter als ein aufgeworfner Regent und Tyrann gewesen, der seine Gewalt durch Beistand der sicilischen Flotten, die wider die griechischen Kaiser aus diesem Hause dienten, erlangt hätte. Anstatt Richarden Zuflucht zu verstatten, ließ er so viele von den im Schiffbruche verunglückten Engländern, als er nur habhaft werden konnte, ausplündern, und in Ketten legen; und als sich Richard über dieses

q) Isaac.

ses Verfahren beschwerte, hatte er die Frechheit, ihm eine gleiche Begegnung anzudrohen, wofern er nicht alsbald die Insel verließe. Diese Unanständigkeit brachte Richarden auf. Er war der erste, der aus einer Schaluppe im Angesichte des Tyrannen und aller seiner Truppen an das Ufer sprang. Mit einer erstaunlichen Herzhaftigkeit schlug er sie erst, und bemächtigte sich darauf der ganzen Insel, auch des Tyrannen selbst, den er zwang, sich den verdrüßlichsten Bedingungen zu unterwerfen, und sogar seiner Krone zu entsagen. Doch die Umstände dieser für Richarden so rühmlichen Eroberung sind so gut bekannt, daß wir nichts weiter davon sagen wollen.

Er geht vor Acco.

Nachdem Richard Cypern eingenommen, und dessen Tyrannen in silbernen Ketten nach Tripoli geschickt hatte, machte er Anstalt, zu den Christen vor Ptolemais zu stossen, deren Angelegenheiten, ungeachtet der gepriesenen Ankunft Philipps, noch immer in verdrüßlichem Zustande waren, vornämlich wegen der Streitigkeiten, die noch immer zwischen den Parteien Lüsignans und des Markgrafen von Montferrat herrschten. Philipp

seiner Ankunft einnähme. Diese Bedenklichkeit hatte bei ihm so vieles Gewichte, daß er sich vom Angriffe zurücke zog.

Richard, König von England, erobert Cypern.

Mittlerweile gieng Richard, nach mancherlei Verzögerungen und fehlgeschlagnen Anstalten, die ihm viele Unruhe erweckten, von Messina aus mit einer schönen Flotte und Armee in die See. Ein Sturm aber, der am Karfreitage einfiel, fügte seinen Schiffen so vielen Schaden zu, daß er genöthigt war, bei Cypern anzulegen. Diese Insel hatte damals ein Fürst q) aus dem Hause der Comnenen inne, welches so lange zu Constantinopel geherrscht hatte. Man sagt aber, er wäre nichts weiter als ein aufgeworfner Regent und Tyrann gewesen, der seine Gewalt durch Beistand der sicilischen Flotten, die wider die griechischen Kaiser aus diesem Hause dienten, erlangt hätte. Anstatt Richarden Zuflucht zu verstatten, ließ er so viele von den im Schiffbruche verunglückten Engländern, als er nur habhaft werden konnte, ausplündern, und in Ketten legen; und als sich Richard über dieses

q) Isaac.

ses Verfahren beschwerte, hatte er die Frechheit, ihm eine gleiche Begegnung anzudrohen, wofern er nicht alsbald die Insel verließe. Diese Unanständigkeit brachte Richarden auf. Er war der erste, der aus einer Schaluppe im Angesichte des Tyrannen und aller seiner Truppen an das Ufer sprang. Mit einer erstaunlichen Herzhaftigkeit schlug er sie erst, und bemächtigte sich darauf der ganzen Insel, auch des Tyrannen selbst, den er zwang, sich den verdrüßlichsten Bedingungen zu unterwerfen, und sogar seiner Krone zu entsagen. Doch die Umstände dieser für Richarden so rühmlichen Eroberung sind so gut bekannt, daß wir nichts weiter davon sagen wollen.

Er geht vor Acco.

Nachdem Richard Cypern eingenommen, und dessen Tyrannen in silbernen Ketten nach Tripoli geschickt hatte, machte er Anstalt, zu den Christen vor Ptolemais zu stoßen, deren Angelegenheiten, ungeachtet der gepriesenen Ankunft Philipps, noch immer in verdrüßlichem Zustande waren, vornämlich wegen der Streitigkeiten, die noch immer zwischen den Parteien Lüsignans und des Markgrafen von Montferrat herrschten. Philipp

abermals sein Lager nach Keruba, und beunruhigte die Belagerer so unablässig, daß er der Besatzung Muße verschaffte, alle Wallbrüche und Beschädigungen auszubessern.

Er treibt die Stadt in die Enge.

Allein Richards Ankunft, der als der mächtigste Fürst und geschickteste Feldherr unter allen Christen betrachtet ward, gab in kurzem der Belagerung eine andre Gestalt. Die Besatzung sagte dem Saladin geradezu, wofern er sie nicht durch Gewinnung eines entscheidenden Treffens entsetzte, müßte sie sich ergeben. Allein Saladin hatte zu gute Nachrichten, als daß er sich nach ihr hätte richten sollen. Richards Schwester, die ihn auf dem Kriegszuge begleitete, hatte mit sich aus Sicilien zween europäische Musulmänner gebracht, die ihre Religion verstellt, und sich für Christen ausgegeben hatten, und dem Saladin von allem, was im christlichen Lager vorgieng, Nachricht gaben. Er fand ferner Mittel, den Markgrafen von Montferrat von der gemeinschaftlichen Sache abzubringen, indem er ihn überredete, Richards Absicht wäre die, ihn des Fürstenthums von Tyrus zu berauben. Daher kehrte der Markgraf samt seinen Truppen

nach

nach dieser Stadt zurück. Zugleich begab es sich, daß Richard um diese Zeit gefährlich krank ward, so daß man die Hoffnung zu seinem Leben aufgab; daraus entstand einige Tage über ein völliger Stillstand in der Belagerung.

Er will mit Saladin in Unterhandlung treten. Saladin lehnt es ab.

Als Richard aufgekommen war, sah er, daß Philipp mit seinen Werken so weit gekommen wäre, daß bei der Einnahme des Orts die meiste Ehre ihm zufallen müßte. Er war daher zu einem Vergleiche mit Saladin geneigt, und trat sogar deswegen in eine geheime Unterhandlung. Wiewohl nun dieses die englischen Skribenten geleugnet haben, findet sich doch in den musulmännischen zu vieler Grund, es für wahr zu halten. Denn sie stimmen alle darinne überein, daß Richard durch einen musulmännischen Gefangnen, dem er zu dem Ende die Freiheit schenkte, eine persönliche Zusammenkunft mit Saladin vorgeschlagen habe. Saladin, der entweder der Aufrichtigkeit Richards nicht traute, oder durch andre Gründe der Staatsklugheit bestimmt wurde, verwarf den Vorschlag, schien aber nicht abgeneigt, mit Richarden vermittelst eines

Dollmetschers Unterhandlung zu pflegen, wofern ihm Richard die Bedingungen eröffnen wollte, die er zum Grunde des künftigen Vergleichs zu legen gedächte.

Acco wird auf das Aeußerste gebracht.

Allein Saladins Begriffe von der Macht der Christen wurden durch Richarden sehr verändert. Den König in Frankreich hatte er, ungeachtet alles dessen, was er wider die Stadt gethan hatte, verachtet; und davon gab er einen merkwürdigen Beweis, indem er sich weigerte, einen weißen Falken zurückzugeben, den Philipp sehr liebte, und seine Soldaten weggenommen hatten, obschon die muſulmännischen Skribenten sagen, Philipp hätte für ihn nicht weniger als 1000 Dinars geboten. Eine ganz andre Denkungsart fand Saladin an Richarden. Er war selbst an der Spitze jedes Sturms; und da er sich von Saladin durch die Verweigerung der Zusammenkunft für beleidigt hielt, ließ er der Besatzung keine Zeit zur Erholung, sondern erhielt sie in beständiger Unruhe. Da nunmehr Richard völlig wieder hergestellt war, schickten sie an Saladin einen Brief, meldeten ihm die übermäßigen Beschwerlichkeiten, die sie wegen der hefti-

gen

gen Angriffe Richards erdulden müßten, und sagten ihm, sie würden, wo sie nicht entsetzt würden, entweder genöthigt seyn, sich morgenden Tages zu ergeben, oder es auf einen Sturm ankommen zu lassen, und gewärtig zu seyn, daß sie bis auf den letzten Mann niedergehauen würden. Nun hatte Saladin einige Zeit vorher die Besatzung mit dem Kerne seiner Truppen, unter dem Saifoddin al Maschtub, Karakusch und andern seiner geschicktesten Feldherren verstärkt; er ward also über die Bedrängniß, worein sie versetzt war, sehr unruhig. Die Ungläubigen waren so wild gewesen, den Krieg auf die grausamste Art zu führen; und die Christen hatten ihr Beispiel nur allzutreulich befolgt.

Die äußere Mauer wird eingenommen. Mißhälligkeit zwischen Richarden und Philippen.

Inzwischen gab Richard, so wie es die Belagerten vorhergesehen hatten, Befehl zum Generalsturme; und nahm mit Verlust von 150 seiner besten Truppen die äußerste Mauer ein. Dem ungeachtet war Saladin nicht ohne Hoffnung, wegen der Uneinigkeit, die im christlichen Lager herrschte; und man hat einige Ursache, zu glauben, daß die beiden Oberhäupter der Christen einander ärger haß-

ten, als den Saladin; denn es wird erzählt, es habe jeder dem andern vorgeworfen, er verstünde sich heimlich mit ihm. Das ist gewiß, daß es eine Art von Gemeinschaft zwischen ihnen gab, und ihnen der Barbar mit einer Höflichkeit begegnete, die seiner Neigung fremd war. Seine Feldherren aber machten es nicht also; sondern da sie glaubten, es stünde noch immer in Saladins Macht, sie zu entsetzen, richteten sie mit kaltem Blute sechs christliche Edelleute hin, die bei Bestürmung der äußern Mauer in ihre Hände gerathen waren. Einer davon, vermuthlich s) Alberich Clement, Marschall von Frankreich, war ein Mann vom höchsten Range, und erbot sich, wofern sie ihm das Leben ließen, der Besatzung gute Bedingungen zu verschaffen. Sie aber richteten ihn grausamerweise hin. Philipp erfuhr diese Unmenschlichkeit durch einen Aufpasser, den er in der Stadt hatte.

Die Belagerten wollen in Unterhandlung treten.

Da solchergestalt die äußere Mauer eingenommen war, gab Saladin, dessen Truppen über ihren Zustand unruhig zu werden begonn-

s) ohne Grund; Alberich Clement blieb im Sturm

begonnten, und der so unermeßlichen Aufwand gemacht hatte, daß ihm kaum noch einiges Geld übrig blieb, der Besatzung zu verstehen, es stünde nicht in seiner Macht, sie zu entsetzen. Hierauf ward Saifoddin al Maschtub heraus geschickt, einen Vergleicht zu schließen. Er wandte sich an den König in Frankreich, weil der ein versöhnlicherer Fürst war, als Richard. Philipp, der über ihre grausame Ermordung seiner Großen entrüstet war, weigerte sich, ihnen einige Bedingungen zuzugestehen. Hierauf gab Maschtub trotzig zur Antwort, so wollten sie denn den Ort bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen; und gieng wieder in die Stadt.

Mittlerweile wandte sich Saladin an Richarden, der, nach den musulmännischen Skribenten, die Seele der ganzen Unternehmung war, und hielt ihn mit der Hoffnung hin, er wollte alles herausgeben, was er seit der Schlacht bei Hittin eingenommen hätte, wofern er ihm 30,000 seiner Truppen liehe, die wider seine andern Feinde gebraucht werden sollten. Kurz, der Barbar verfuhrt so listig, daß die Besatzung Zeit gewann, eine andre Mauer an die Stelle derjenigen, welche geschleift worden war, aufzuführen, so daß die Belagerer

fanden, sie müßten nun gewissermaßen die Belagerung vom neuen anfangen. Doch da sie nunmehr gänzlich Herren von der See, überflüßig mit allen Arten von Lebensmitteln versehen waren, und eine Verstärkung von beinah 30,000 Mann erhalten hatten, erbot sich zuletzt die Besatzung auf gewisse Bedingungen zum Vergleiche. Man hat jedoch Ursache, zu glauben, daß dieser Antrag ohne Saladins Einwilligung geschehen sey. Denn man erzählt, noch vor Unterzeichnung des Vergleichs hätten sich verschiedne von Saladins Feldherren heimlich auf ein Fahrzeug gesetzt, und aus Furcht vor seinem Unwillen versteckt; einen davon hätte man erhascht, und auf Saladins Befehl in Ketten gelegt.

Der Vergleich kömmt zu Stande.

Nach großen Schwierigkeiten wurden endlich (den 13. Jul. 1191.) die Vergleichungspunkte zwischen den Christen und der Besatzung ausgemacht. Diese Bedingungen werden von muſulmännischen und christlichen Schriftstellern verschiedentlich vorgestellt; da aber die letztern der Wahrheit weit gemäßer zu reden scheinen, wollen wir ihnen folgen. Sie lauteten so. Erstlich sollte es der Besatzung

satzung und den Einwohnern erlaubt seyn, mit allem ihrem Gelde und ihren Gütern sich wegzubegeben. Zweitens sollten 1500 christliche Gefangne von niedrigem Stande, und 100 von dem höhern, welche die Fürsten der Kreuzfahrer ernennen würden, losgegeben werden. Drittens, Saladin oder die Besatzung sollte zu zwo gleichen Zahlungen 200,000 Dinars an die Fürsten der Kreuzfahrer erlegen, zum Ersatze dafür, daß man der Besatzung ihr Vermögen gelassen hätte. Viertens, Saladin sollte das wahre Kreuz von der Kreuzigung herausgeben. Fünftens, aller Kriegsvorrath, Schiffe, Maschienen, Vorrathshäuser und Waffen innerhalb der Stadt sollten für die Christen bleiben. Sechstens, sie sollten dem Markgrafen von Montferrat und seinen Truppen ein Geschenke von 14,000 Dinars machen, wegen seiner Bemühung in Durchsetzung und Einrichtung des Vergleichs.

Saladin will sich nicht dazu verstehen.

Saladin führte sich bei dieser Gelegenheit wie ein treuloser Barbar auf. Denn als er eine Abschrift von dem Vergleiche erhielt, weigerte er sich, ihn zu bestätigen, und schrie über die Befehlshaber seiner Be-

satzung. Allein die Christen hatten die Stadt in Besitz genommen, und da sie hörten, daß Saladin Schwierigkeiten machte, bemächtigten sie sich der Personen und Güter aller dasigen Musulmänner. Dieses Verhalten, das sich ganz gewiß durch Saladins Hartnäckigkeit rechtfertigen ließ, gab ihm einen Vorwand, sich zu weigern, die im Vergleiche bedungnen christlichen Gefangnen frei zu lassen. Er bestand darauf, die Besatzung und die Einwohner von Acco müßten losgegeben, oder ihm deshalben Geiseln gestellt werden, ehe er die Hälfte der 200,000 Dinars erlegte; in diesem Falle erbot er sich, wegen Bezahlung der ganzen Summe Gewährleistung zu verschaffen. Allein es wollte kein Theil dem andern trauen; so daß die Bedingungen des Vergleichs gänzlich unerfüllt blieben. Die Christen schlugen indessen vor, wofern ihnen die erste Hälfte des Geldes bezahlt würde, wollten sie, dem Vergleiche zu folge, die Hälfte ihrer Gefangnen losgeben, und für Losgebung der übrigen bei Erlegung der zweiten Hälfte Gewähr leisten. Saladin aber wollte diesen billigen Vorschlag nicht eingehen, sondern verwandte, wie man berichtet, das Geld, das seine Unterthanen zu Loskaufung der Besatzung zusammengetragen hatten, zu seinem

eignen

eignen Nutzen. Dieses brachte Richarden in höchsten Grade auf, und verleitete ihn zu einer sehr anstößigen Grausamkeit.

Richards Grausamkeit.

Da er entschlossen war, Ascalon wegzunehmen, ehe er noch einen Versuch machte, Jerusalem zu erobern, hielt er eine Musterung seiner Truppen, und ließ im Angesichte Saladins, dessen Armee noch immer auf dem Hügel gegenüber befestigt blieb, 3000 muselmännische Gefangne niederhauen; wobei er zum Grunde anführte, da er in kurzem seinen Zug antreten müßte, so würde es gefährlich seyn, eine so große Anzahl Gefangne entweder mit sich zu nehmen, oder hinter sich zu lassen. Die französischen Geschichtschreiber haben aus Hasse gegen Richarden die Zahl bis auf 5000 vergrößert, und melden uns, Saladin wäre mit einer gleichen Anzahl seiner christlichen Gefangnen eben so umgegangen.

Sein Stolz. Philipp geht nach Europa zurück.

Die wahre Beschaffenheit ist, daß Richard, der sich als den Eroberer von Ptolemais und Besieger Saladins betrachtete, einen Stolz blicken ließ, der zunächst an die

Unvernunft grenzte, und im Kommando keinen seines gleichen, viel weniger einen höhern, vertragen konnte. Die von ihm niedergehauenen Gefangnen waren diejenigen, die bei einer getroffnen Theilung auf seinen Antheil gekommen waren; er machte daher auf das Recht Anspruch, mit ihnen nach seinem Gefallen umzugehen. Er hatte einen Haß wider Leopolden, Herzog von Oesterreich, einen der tapfersten unter den christlichen Fürsten, riß seine Fahne von den Mauern eines Thurms, den er eingenommen hatte, und warf sie mit eigner Hand in das gemeine Kloak. Eben so übermüthig war er gegen den König in Frankreich; und da er zu mächtig war, als daß man ihn hätte einschränken können, ließ dieser Fürst, unter dem Vorwande einer Unbäßlichkeit, 10 bis 12,000 seiner Truppen unter dem Herzoge von Burgund t) zurück, schiffte sich mit den übrigen nach Europa ein, und kam sicher daselbst an.

Richards Verdruß.

Da nunmehr Richard der einzige Oberfeldherr der Christen geworden war, gab er

Be-

t) Endo oder Hugo der dritte.

Befehl, die Mauern von Ptolemais auf die tüchtigste Art auszubessern, und wieder zu befestigen. Die christliche Religion ward darinne wieder hergestellt, und den verschiedenen Nazionen wurden ihre absonderlichen Bezirke angewiesen. Des Königs in Frankreich Rückkehr nach Europa erregte Richarden groſse Unruhe, weil er sich einbildete, er gedächte sich seine Abwesenheit zu Nutze zu machen, um sein französisches oder englisches Gebiete anzufallen. Auf der andern Seite verdroß ihm eben so sehr das Verhalten des Markgrafen von Montferrat, dessen Kindern die Krone von Jerusalem nach Lüsignans Absterben war zugesprochen worden. Nach diesem erhaltnen günstigen Ausspruche hatte sich der Markgraf in sein eignes Gebiete begeben, wo er sehr mächtig war, und stellte sich, als stünde er gar nicht unter Richarden, von dem er wußte, daß er sein Feind wäre, und auf den er eifersüchtiger war, als auf Saladins ganze Macht. Saladin wußte wohl ihren gegenseitigen Haß, und nährte listigerweise ihr Mißverständniß, indem er sich stellte, als ob er mit jedem absonderlich in Unterhandlung stünde; wiewohl er in der That alle Anstalten vorkehrte, um sich Philipps Abzug zu Nutze zu machen.

Er zieht nach Jerusalem zu.

Nachdem Richard zu Ptolemais alles in Ordnung gebracht hatte, trat er seinen Zug mit Ausgange des Augusts an. Zu Anfang Septembers erreichte er Haifa. Er ward auf dem Zuge durch Saladins Truppen beunruhigt, aber mit Lebensmitteln von seiner eignen Flotte versorgt, die ihn längshin an der Küste begleitete. Er rückte weiter nach Cäsarien; und über diese Stadt hinaus gerieth, nach den musulmännischen Skribenten, ein Theil seiner Armee in einen Hinterhalt, und es blieb vieles Volk an beiden Seiten. Richard wurde bei dieser Gelegenheit, wie es scheint, von zween Arabern betrogen, die sich für Uiberläufer ausgegeben hatten. Da er aber ihre Nachrichten trüglich fand, ließ er ihnen die Köpfe abschlagen. Einige Umstände bei der Geschichte dieses Zugs geben der Erzählung der Musulmänner großes Gewichte. Denn außer dem, daß sie sehr genau in den Zeitbestimmungen sind, sagen sie auch, Richards Fahne habe auf einer Art von hohem hölzernen Thurme gestanden, der auf Rädern gieng; und das ist eben die Beschreibung, welche die alten englischen Geschicht-

schichtschreiber uns von der alten Fahne von England hinterlassen haben.

Er pflegt Unterhandlung mit Saladin.

Es erhellt, daß Richard bei allen Gefechten die Oberhand behielt, und auf keiner von beiden Seiten den Gefangnen das Leben gelassen wurde. Saladin aber ersetzte das, was ihm sonst abgieng, durch Staatsklugheit. Er hatte eine Schaar Türken u) in Sold genommen, die für die besten Truppen in den Morgenländern gehalten wurden, und im Anzuge begriffen waren, um zu ihm zu stossen. Mittlerweile, bis diese kommen würden, bediente er sich seines Bruders Malec al Adel, um Richarden durch ein Geschwätze von einem Vergleiche aufzuhalten. Richard war, ungeachtet seiner Neigung für den Krieg, diesem Vorschlage gar nicht abgeneigt, zumal da Malec al Adel zu verstehen gab, Saladin könnte wohl dahin gebracht werden, Jerusalem und die umliegende Gegend abzutreten. Dieses schmeichelte Richards Ehrgeize, und er ließ sich bewegen, in Unterhandlung zu treten. Sie dauerte aber nicht länger, als bis Saladins Ver-

u) Turkmannen.

Verstärkungen angekommen waren, worauf dieser die erste günstige Gelegenheit zu ergreifen beschloß, um zu einem entscheidenden Treffen zu kommen.

Er schlägt ihn in einem großen Treffen.

Es währte nicht lange, so zeigte sie sich von selbst beim Uibergange über einen Fluß in den Ebnen von Arsof, v) den die Christen zu versuchen genöthigt waren. Saladins Armee bestand, nach den Christen, denen die Musulmänner nicht widersprechen, aus 300,000 Mann; Richards seine aber war durch den Abzug des Königs in Frankreich und andre Ursachen auf 100,000 herunter gekommen. Saladin sah ein, daß die Christen nothwendig über diesen Fluß setzen müßten, und hatte beide Ufer desselben mit Truppen besetzt; er selbst lauerte mit der Hauptarmee auf den nah gelegnen Anhöhen, um so zu handeln, wie es die Gelegenheit erfordern würde. Den Vortrab der christlichen Armee führte ein tapfrer französischer Ritter an, Jakob von Avesne. Richard stand in der Mitte an der Spitze

sei-

v) Orsuf, welches zwischen Jaffa und Ramla liegt.

seiner Engländer und der französischen Truppen; und über den Nachtrab war der Herzog von Burgund gesetzt. Avesne that einen wüthenden Angriff auf die Feinde, und trennte sie zweimal. Da sie aber Saladin, der herunter in die Ebne zog, unterstützte, ward er beim dritten Angriffe erlegt; und nunmehr ward das Treffen allgemein.

Nichts konnte dem schrecklichen Ungestüme Richards widerstehen. Der Fluß ließ sich durchwaten. Er warf an der Spitze der Engländer alles vor sich her zu Boden, kam an das Ufer, sprang in den Strom, bedeckte sich mit seinem Schilde, und drang mitten unter tausend Wurfspießen der Barbaren an das gegenseitige Ufer. Saladin, der sich jede Gelegenheit zu Nutze machte, griff darauf den Nachtrab der Christen unter dem Herzoge von Burgund mit so überlegner Macht an, daß Richard, der geglaubt hatte, sein Sieg wäre schon vollständig, abnahm, daß die Schlacht nur erst angegangen wäre; denn Saladin hatte nunmehr seine ganze Armee in Schlachtordnung in die Ebne herunter gebracht. Blos Richards persönlicher Muth rettete bei dieser Gelegenheit die Christen, daß sie nicht sämtlich niedergehauen wurden. Schnell wie der Blitz eilte er wieder über den Fluß, und

fand

fand den Nachtrab, nebst demjenigen Theile vom Vortrabe und mittlern Treffen, der noch nicht übergesetzt hatte, von Barbarn umringt. Sogleich gab er Befehl, seine ganze Armee sollte sich in eine Art von hohlem Vierecke stellen, um auf allen Seiten dem Feinde die Stirne zu bieten.

Zweikampf zwischen Richard und Saladin. Der letzte wird besiegt. Seine Armee wird geschlagen.

Saladin verließ sich auf die Anzahl und Vortreflichkeit seiner Truppen, wandte ausserordentliche Bemühungen an, und unterschied sich besonders durch den großen Schaden, den er unter den Feinden anrichtete. An Stärke und Fertigkeit in den Waffen gab er keinem seiner Unterthanen etwas nach. Seine Thaten zogen in kurzem Richards, und Richard zog Saladins Aufmerksamkeit auf sich. Jeder fühlte den Antrieb des Ruhms. Sie bahnten sich mit den Waffen den Weg zu einander, und fochten mit einander zu Pferde. Saladin war eben sowohl gerüstet als Richard, aber das Gefechte war ungleich. Denn obgleich Richard bei dem ersten Stosse von Saladins Lanze etwas wankte, hob er doch in kurzem [illegible] Barbar aus dem Sattel, daß er zu

Bo=

Boden fiel, und würde seinem Leben mit dem Schwerte ein Ende gemacht haben, wenn nicht Saladins Leibwache sich zu tausenden dazwischen gedrängt, und ihm Gelegenheit verschaft hätte, wieder auf das Pferd zu kommen. Er begab sich darauf vom Schlachtfelde mit einer Eilfertigkeit weg, die seinem Rufe nicht eben Ehre machte. Da mittlerweile der größte Theil von Saladins Armee gesehen hatte, daß ihr Sultan war vom Pferde geworfen worden, schloß sie daraus, er wäre erlegt, und wandte sich zur Flucht. Diese nahm sie in solcher Unordnung, daß die Christen nun weiter keine Mühe hatten, als ihre Feinde todtzuschlagen, deren sie, wenn wir anders ihren eignen Schriftstellern glauben sollen, 80,000 niederhieben. Daß das Blutvergießen sehr schrecklich gewesen sey, erhellt ferner aus den Zeugnissen der Musulmänner, die es eingestehen; wiewohl sie bei aller Gelegenheit ihren eignen Verlust verringern. w)

Saladin zieht nach Jerusalem.

Dieser entscheidende Sieg bahnte Richarden den Weg nach Joppa, von den Mu-

w) wie die schwärmerischen Christen ihn vergrößern.

Muſulmännern Yaffa genannt, welches er einnahm, jedoch nicht eher, als bis deſſen Mauern, ſo wie bei andern Städten mit Seehäfen, auf Saladins Befehl waren geſchleift worden. Nichts könnte nun weiter Richarden abgehalten haben, Herr von Aſcalon zu werden, als Saladins Vorſicht. Denn er ſchleifte nicht nur die Mauern dieſer Stadt, ſondern zerſtörte ſie auch gar, und warf ſich darauf mit ſeinen auserleſenſten Truppen in Jeruſalem.

Richard wird mit Grunde getadelt, daß er ſich bei dieſer Gelegenheit von der groſſen Abſicht ſeines Kriegszugs, der Belagerung von Jeruſalem, hat abwendig machen laſſen. Aber Saladin ließ ihm durch die Unterhändler, deren er ſich bediente, gar keinen Zweifel übrig, daß er ihm alles Land dieſſeits des Jordans bis an die See abtreten würde. Er brachte demnach die beſten Monate im Jahre damit hin, daß er die geſchleiften Städte an den Seeküſten wieder aufbauen ließ. Wäre Richard geradeswegs vor Jeruſalem gegangen, ſo müßte, nach den beſten ſowohl chriſtlichen als muſulmänniſchen Nachrichten, dieſe Stadt in ſeine Hände gefallen ſeyn. Als Saladin daſelbſt ankam, fand er, daß einige Chriſten in der Stadt mit Richarden ein Verſtändniß

niß errichtet hatten. Nachdem dieses erwiesen war, ließ Saladin den Oberhäuptern der Verschwornen die Köpfe abschlagen. Die sehr verfallnen Festungswerke der Stadt ließ er wieder ausbessern.

Richards Gefahr. Er entkömmt.

Mittlerweile genoß Richard, der ebensowohl zum Vergnügen als zum Kriege geneigt war, in einer gefährlichen Ruhe die Früchte seines kürzlich erfochtnen Siegs. Seine vornehmste Ergötzlichkeit war die Jagd. Saladin, der keine Gelegenheit vorbei ließ, die ihm dienlich seyn konnte, legte einen Hinterhalt, in den Richard und einige aus seinem vornehmsten Adel geriethen. Ungeachtet aller der Tapferkeit, mit der er sich wehrte, müßte doch Richard seyn gefangen genommen worden, wenn nicht ein französischer Edelmann, Pourcellets, seine Person angenommen, und sich selbst den König genannt hätte. Darauf drangen die Ungläubigen alle auf ihn los, und gaben Richarden Gelegenheit, zu entkommen. Saladin kannte seinen eignen Vortheil zu gut, daß er nicht diese vorzügliche Treue bei einem Unterthan hätte rühmen sollen. Er begegnete seinem Gefangnen mit großen Merk-

malen der Hochachtung und des Vorzugs, und empfieng von Richarden zur Auslösung für ihn zehn seiner vornehmsten Edelleute, welche waren gefangen genommen worden. Die muſulmänniſchen Skribenten erwähnen bei dieſer Gelegenheit nichts von einem Hinterhalte, ſondern reden blos von einem Scharmützel, in dem der König von England in groſſer Gefahr geweſen wäre, getödtet oder gefangen genommen zu werden. Allein Richard rächte ſich in kurzem. Er brachte Ramla und faſt ganz Paläſtina bis auf Jeruſalem unter ſeinen Gehorſam, und nöthigte den Saladin, bei ſeinen feſteſten Städten in dieſem Lande die Mauern zu ſchleifen, daß er ſich außer Stand ſah, ſeine Truppen zu theilen, und jede Stadt einzeln zu vertheidigen.

Saladin beunruhigt die Chriſten.

Da Saladin fand, daß alle ſeine Truppen, ſo zahlreich ſie auch waren, der Hitze der Chriſten in ordentlichen Gefechten nicht widerſtehen konnten, ſetzte er alle Gedanken bei Seite, wider ſie auf andre Art feindlich zu verfahren, als indem er durch ſeine groſſe Uiberlegenheit an Reuterei, welche die ſchönſten Pferde aus Arabien, Aegypten und Perſien hatte, ihnen die Zufuhr abſchnitte. Da

aber

aber Richard noch immer Herr von der See blieb, so finden wir nicht, daß er auch in dieser Unternehmung sehr glücklich gewesen sey. Kurz, er fand sich, selbst nach den muſulmänniſchen Zeugniſſen, gänzlich außer Stande, das Feld zu behaupten, und würde Richarden alle selbst verlangte Bedingungen bewilligt haben, wenn es ihm nicht der Markgraf von Montferrat x) ausgeredet hätte.

Er pflegt Unterhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat.

Der letzte bot ihm sein Bündniß und sogar seinen Beistand an, wofern er Sidon und Bayrut an ihn abtreten wollte. Der Barbar würde gern den Vorschlag angenommen haben, wenn er nur dem Markgrafen hätte trauen dürfen. Er schickte inzwiſchen einen Abgesandten, Al Najib, und ließ ihm sagen, er wäre bereit, den Vergleich zu schließen, wofern er noch vor deſſen Unterzeichnung ihm bei der Wiedereroberung von Ptolemais beistehen, und ihm alle die franzöſiſchen Gefangnen zu Tyrus ausliefern wollte, die der König in Frank-

x) Conrad, Markgraf von Tyr.

reich bei seiner Abreise daselbst gelassen hatte. Diese Forderung erregte bei dem Markgrafen einen Verdacht auf Saladins Aufrichtigkeit, und die Unterhandlung war noch nicht zur Richtigkeit, als Richard Nachricht davon erhielt, und sehr beunruhigt ward. Denn der Markgraf hatte nicht nur eine vortrefliche Armee sondern auch eine große Flotte unter sich, so, daß Ptolemais in der äußersten Gefahr war.

Ferner mit Richarden.

Richard ward bei dieser Gelegenheit von Saladin überlistet, der sich seines Bruders Malek Adels bediente, ihn zu lenken, und so lange hinzuhalten, bis die Strenge der Jahrszeit ihn nöthigen würde, das Feld zu verlassen. Dieser Malek Adel war Saladins liebster Bruder, und einer der größten Staatsmänner sowohl als Feldherren in den ganzen Morgenländern. Da er sah, daß Richard aller Wahrscheinlichkeit nach Herr von Jerusalem werden würde, setzte er sich bei diesem Könige so sehr in Gunst, daß sie viele persönliche Unterredungen zusammen hatten. Richard gab sogar einem Vorschlage Malek al Adels Gehör, sich mit seiner Schwe-

Schwester, y) der Königin von Sicilien, zu vermählen; wir können aber nicht vermuthen, daß Richard darein gewilligt würde haben, wenn ihm nicht Adel die Versicherung gegeben hätte, daß er der mohammedischen Lehre entsagen, und ein Christ werden wollte. Richard hatte seine Schwester sehr lieb, und der Vorschlag war ihm überaus schmeichelhaft, zumal da ihm Adel sagte, der Zustand von Saladins Angelegenheiten machte es ihm schlechterdings nöthig, entweder mit ihm oder dem Markgrafen von Montferrat zum Schlusse zu kommen.

Vergleichspunkte.

Endlich ward, nach vielen Umständen an beiden Seiten, folgendes ausgemacht. Erstlich, Malek al Adel sollte Richards Schwester heirathen, er und sie sollten zum Könige und zur Königin von Jerusalem gekrönt, und in ruhigen Besitz dieser Hauptstadt gesetzt werden. Zweitens, Saladin sollte an Malek Adel alle seine Rechte und Ländereien in Palästina, und Richard sollte ihm gleichfalls Ptolemais nebst allen wäh-

 rend

y) Johanne, Witwe König Wilhelms von Sicilien.

rend des Feldzugs gemachten Eroberungen und dem ganzen Lande zwischen der Hauptstadt und Ascalon abtreten. Drittens, Saladin sollte Richarden das wahre Kreuz von der Kreuzigung herausgeben. Viertens, nach Unterzeichnung des Vergleichs sollte es den Tempelherren und Hospitalrittern erlaubt seyn, alle die Festungen, Städte und Gebiete, die sie verloren hätten, wieder in Besitz zu nehmen. Fünftens, die Gefangnen an beiden Seiten sollten frei gegeben werden. Sechstens, nachdem der König in England mit Saladin eine dauerhafte Freundschaft errichtet hätte, sollte er sich nach Hause begeben; und zwischen den Musulmännern und Christen sollte ein gutes Vernehmen herrschen.

Betrachtung darüber.

Dieser merkwürdige Vergleich, den wir nach dem Zeugnisse der musulmännischen Schriftsteller z) liefern, welche wohl unterrichtet gewesen zu seyn scheinen, ist ein deutlicher Beweis der ungestümmen stolzen Gemüthsart Richards, der den Lüsignan, welchen er doch für einen König von Jerusa-

lem

z) aus Bohaoddin Vita Salad. p. 209.

lem erkannt hatte, als eine nichtsbedeutende Person betrachtet zu haben scheint. Obgleich die Eroberung von Jerusalem die gemeine Sache der ganzen Christenheit war, so ist es doch deutlich, daß er die Hauptstadt dieses Königreichs blos seiner Schwester zum Vortheile verschenkte, und zwar auf überaus ungewisse Bedingungen, deren Erfüllung wenig Wahrscheinlichkeit hatte. Das erhellte in kurzem. Denn als beide Armeen genöthigt waren, in die Winterquartiere zu gehen, und die Königin von Sicilien nebst der Geistlichkeit verlangte, ehe noch der Vergleich geschlossen würde, sollte sich Al Adel für einen Christen bekennen, und taufen lassen, so schlug er es sowohl als Saladin geradezu ab.

Es war vergebens, daß Richard, der nunmehr bis in das Angesicht von Jerusalem selbst vorgerückt war, über die Falschheit der Barbarn schrie. Er würde gern die ganze Unterhandlung geleugnet haben. Allein sie war zu öffentlich bekannt, und seine Versuche sie zu verneinen zogen ihm Haß und Unehrerbietigkeit bei der Armee zu. Denn nachdem er den Herbst und den Anfang des Winters mit Unterhandlungen und Befestigung der eingenommenen Oerter hatte verstreichen lassen, gab er vor, es wäre

schon zu späte um die Jahrszeit, als daß er nun an die Belagerung von Jerusalem denken könnte; er müßte sie bis auf das Frühjahr verschieben; da sich Saladin mit dem Kerne seiner Truppen in die Stadt eingeschlossen hätte, würde das die Belagerung unmöglich machen. Richard hatte einen noch bessern Grund, warum er die Belagerung verschob. Er sagte, er erwartete im Frühjahre große Verstärkungen aus Europa, und sollte er auch itzt Jerusalem einnehmen, so würde doch der größte Theil seiner Armee, nachdem seine heiße Begierde, seine Andacht am heiligen Grabe zu verrichten, gistillt wäre, sogleich wieder nach Europa gehen, und ihn samt seinen Eroberungen den Ungläubigen zum leichten Raube überlassen.

Richards Armee macht ihm Vorwürfe.

Durch diese Gründe aber ließen sich die Christen nicht verführen. Sie merkten sehr richtig an, Saladin hätte sich durch seine Grausamkeit gegen die Besatzung und die Einwohner von Ptolemais um die Liebe seiner Armee gebracht, die bei der Vertheidigung Jerusalems nicht bei ihm aushalten würde; und er würde es niemals gewagt

haben,

haben, sich in diese Stadt einzuschließen, wenn er nicht schon gewußt hätte, daß er mit einem sehr freundlichen Feinde zu thun hätte. Allein Richard hatte es nunmehr nicht in seiner Gewalt, wenn er auch den Willen gehabt hätte, dieses Versehen wieder gut zu machen, sondern war genöthigt, sich nach Ramla zurückzuziehen.

Darüber wurden die Herzoge von Burgund und Oesterreich, deren jener der zweite, dieser der dritte im Oberbefehle nach Richarden war, verdrüßlich. Richards liebstes Vorhaben war noch immer, Ascalon zu befestigen. Er befahl auf gebieterische Art den Leuten des Herzogs von Oesterreich, an den Festungswerken zu arbeiten; sie aber weigerten sich dessen, trennten sich von Richards Armee, und giengen nach ihrem Vaterlande zurück, wo nachgehends der Herzog a) Richarden auffieng, ihn in einem strengen, um nicht zu sagen, schimpflichen Verhafte hielt, und ihm Ursache gab, seinen Stolz zu bereuen. Dem Herzoge von Burgund hatte Philipp wenig Geld zurückgelassen; und Richard, der raubgierig war, weigerte sich mit sehr unfreundlichen Worten,

a) Leopold von Oesterreich.

ten, ihn mit welchem zu versehen. Er zog hierauf mit seinen Truppen nach Tyrus, Ptolemais und Joppa, und endlich nach Europa zurück, zu großer Schwächung der Christen, und übler Nachrede für Richarden, der noch immer in seinem beliebten Vorhaben, der Befestigung Ascalons, fortfuhr.

Unterhandlung zwischen Saladin und dem Markgrafen.

Saladin kannte Richarden zu gut, als daß er hätte daran denken sollen, ihn ferner zu hintergehen, und auch seine Umstände zu gut, als daß er sich so sehr vor ihm hätte fürchten sollen, als vorher. Er nahm demnach (Hej. 588. n. Chr. G. 1192.) seine Unterhandlung mit dem Markgrafen von Montferrat vom neuen vor, der ihm willig Gehör gab; und sie standen eben im Begriffe, zum Schlusse zu kommen, als der traurige Vorfall mit des Markgrafen Tode den Angelegenheiten eine neue Gestalt gab.

Der letzte wird von Meuchelmördern umgebracht.

Wir haben oft der Batheniten gedacht, die seitdem unter dem Namen Meuchelmörder

der so berufen gewesen sind. Ihr Fürst, b) der sich den Fürsten der Ismaeliten und den alten Mann vom Berge nannte, trieb das Morden als ein Gewerbe, und hatte seine Künstler im Todtschlagen, die allemal zu seinem Befehle bereit standen. Sie wandten bei deren Vollstreckung unvergleichliche Geschicklichkeit und List an; und wenn sie hingerichtet wurden, war durch keine Marter von ihnen ein Geständniß zu erzwingen. Dieser Handel mit Blute machte den alten Mann zum Abscheue der Welt; wiewohl es keinen Hof in den Morgenländern gab, der nicht einige seiner Meuchelmörder in Solde gehalten hätte. Er war nunmehr so mächtig geworden, daß Saladin ihn für seinen Bundesgenossen erkannte, und hielt mit aller Pracht seinen Hof. Er trieb sogar unter Saladins Begünstigung beträchtliche Handelschaft.

c) Nun begab sichs um diese Zeit, daß eins seiner Schiffe, das reich beladen war, durch

b) Der Fürst der sogenannten Assasinen, von dem die christlichen Schriftsteller reden, ist nur ein untergeordneter Fürst, der in Syrien auf den Gebirgen über Tortosa seinen Sitz hatte. Das vornehmste Haupt der Assasinen hatte seinen Sitz im persischen Irak.

c) Die folgenden Umstände sind aus einem Briefe des sogenannten alten Mannes vom Berge genom-

durch üble Witterung genöthigt wurde, in den Hafen von Tyrus einzulaufen. Der Markgraf nahm sogleich das Schiff und die Ladung in Beschlag, und richtete den Befehlshaber hin, weil er Vorstellungen wider dieses Verfahren hatte thun wollen. Als das dem alten Manne vom Berge zu Ohren kam, schickte er Abgeordnete, die das Schiff zurückforderten, und Genugthuung für den Tod des Befehlshabers verlangten. Der Markgraf aber, anstatt darein zu willigen, gab Befehl, man sollte einen von den Abgeordneten in die See werfen, welches jedoch nicht vollzogen ward. Der alte Mann äußerte hierüber keinen Unwillen. Kurz hernach kamen zween christliche Mönche aus Arabien nach Tyrus, welche sich außerordentlich ernsthaft und fromm anstellten, und mit großen Merkmalen der Liebe und

nommen, welcher beim Rymer Act. Anglic. T. I. p. 71. und schon vorher in Jo. Bromptoni Chronic. in den Scriptor. vet. Anglic. Twysdeni p. 1152. sqq. befindlich ist, und welchen Guthrie auch im folgenden eingerückt hatte. Da er in einer Geschichte der Khalifen gar nicht an seiner Stelle ist, und da er ein offenbarer elender Betrug und die Erdichtung eines Mönchs ist, so wäre es eine Beleidigung für den deutschen Leser gewesen, ihn stehen zu lassen.

und Hochachtung zu allen Gesellschaften gelassen wurden. Indem sie zu Tyrus blieben, speiste von ungefähr der Markgraf beim Bischofe von Beauvais, und ward beim Rückgehen von der Mahlzeit von den beiden Mönchen durch das Herz gestochen, die, wie sichs zeigte, verkleidete Unterthanen des alten Mannes vom Berge gewesen waren. Es wurden ihnen die schärfsten Martern angethan; aber alles vergebens; denn sie litten den Tod, ohne ein Geständniß abzulegen.

Dieses machte, daß der Verdacht stark auf Richarden fiel, der damals in öffentlichem Streite mit dem Markgrafen gelebt hatte. Einige d) der muſulmännischen Skribenten, die ihm vom Herzen gehässig waren, haben es sogar gewagt, ihn in ausdrücklichen Worten zu beschuldigen. Die Beschuldigung ist jedoch überaus unwahrscheinlich, wegen der Gemüthsart Richards, vermöge deren er nur allzuoffenherzig in seinem Hasse war. Von Richards Verfahren, nach der Trennung des Königs in Frankreich von ihm, können wir unsern Lesern einen merkwürdigen und zuverlässigen Bericht liefern; und

d) nur Bohaoddin S. 225.

und wir thun es um so viel schicklicher, da er so gut zu den muſulmänniſchen Nachrichten ſtimmet. Er iſt in einem Briefe unter Richards eigner Hand an ſeine Regierungsräthe in England befindlich, den Richard Hoveden, ein beinah gleichzeitiger Skribent, aufbehalten hat. e)

Richards eigner Bericht.

„Nach dem Abzuge Sr. Majeſtät, des „Königs in Frankreich, als die Mauern „von Acco wieder ausgebeſſert und befeſtigt „worden waren, faßten wir den Vorſatz, „zu Beförderung des chriſtlichen Kriegszugs, „und zu Erfüllung unſrer Gelübde, vor „Joppa zu gehen. Wir hatten bei uns den „Herzog von Burgund ſamt den unter „ihm ſtehenden Franzoſen, Heinrichen, Gra„fen vom Champagne, nebſt ſeiner Schaar, „viele andre Grafen und Freiherren, und „eine unzählige Menge Volks. Unſer Zug „zwi-

e) Rogerius de Hoveden in Annal. Part. poſt. p. 698. in Scriptor. Anglic. Savilii führt einen Brief König Richards an ſeine Räthe, und einen andern an den Abt von Clara Valle an. Aus beiden iſt folgender Brief zuſammengeſchmelzt, welcher auch faſt ſo beim Matth. Paris ad a. 1191. vorkömmt.

„zwischen Acco und Joppa war langweilig „und verdrüßlich. Endlich erreichten wir „Cäsaria mit erstaunlichen Beschwerlichkeiten, „und großem Verlust unsrer Soldaten. Sa„ladins Verlust auf dem Zuge war ebenfalls „sehr beträchtlich. Nachdem das Volk Got„tes genossen hatte, trat es wieder den „Weg nach Joppa an. Da nunmehr unser „Vortrab Assun f) erreicht, und sich dabei „gelagert hatte, that Saladin einen wü„thenden Anfall auf unsern Nachtrab, ward „aber durch Gottes Hilfe von nicht mehr „als vier Schwadronen, die ihm die Spitze „boten, zurückgetrieben. Die christliche Reu„terei setzte ihm eine Meile weit nach, und „Saladin verlor denselben Tag, welches ein „Sonntag, und der Tag vor der Geburt „unsrer hochgelobten Jungfrau war, mehr „vornehme Saracenen, als er seit vierzig „Jahren an einem einzigen Tage verloren „hat. Wir verloren blos einen angesehenen „Mann, den Jakob von Avesnes. Darauf „kamen wir nach Joppa, welches wieder „befestigt ward, in der Absicht, die Sache „der Christenheit mit Nachdrucke zu beför„dern.

f) Assur beim Roger von Hoveden. Assura beim Matth. Paris. Es ist das obengedachte Arsof oder Orsuf.

„dern. Saladin aber getraute sich am Tage „nach der Schlacht nicht, mit den Christen „zu fechten, sondern brach plötzlich aus sei„nem Hinterhalte, wie ein Löwe aus seiner „Höle, hervor, und hieb die Freunde des „Kreuzes wie die Schlachtschafe nieder. Als „er demnach hörte, daß wir vor Ascalon „rückten, begab er sich vor uns dahin, und „schleifte die Mauern dieser Stadt.“

Schwierigkeiten, in denen sich Richard befindet.

Zum Schlusse dieses Briefs, der einen treflichen Beweis seiner Bescheidenheit abgiebt, versichert Richard seine Freunde, wofern er nicht schleunige Verstärkungen erhielte, könnte er nicht länger als bis Ostern im Felde stehen. Den ganzen Winter brachte Richard mit der Ausbesserung von Joppa und Askalon zu. Aber sowohl muſulmännische als christliche Skribenten sind der endlichen Absichten dieses großen Monarchen in Ansehung des heiligen Landes sehr unkundig gewesen. Er sah, daß dem Saladin und seinem Hause nicht zu trauen wäre; daher gab er alle Gedanken von einer fernern Unterhandlung mit ihnen auf. Er sah zugleich, daß die Eroberung Jerusalems durch die Christen unmöglich wäre, solange

der Bruch zwischen Lüsignan und dem Markgrafen von Montferrat fortdauerte. Er faßte daher den großmüthigen Entschluß, alle Rachgier der gemeinen Sache aufzuopfern, und des Markgrafen Recht auf die Krone von Jerusalem zu erkennen; den Lüsignan gedachte er dadurch schadlos zu halten, indem er ihm die Insel Cypern abträte, die er von der Krone England zur Lehn tragen sollte. Des Markgrafen Ermordung hintertrieb diese edelmüthige Absichten, auf welche vielleicht die Beschaffenheit seiner Angelegenheiten in England nicht wenigen Einfluß hatte.

Daß diese Sache zwischen dem Markgrafen und Richarden schon völlig verabredet war, wird von den englischen Geschichtschreibern bejaht, die nach Richards eigner Aussage schrieben, und es scheint durch die Folge g) außer allen Zweifel gesetzt zu seyn. Denn Isabelle, auf deren Recht der Markgraf Anspruch machte, heirathete sogleich nach seinem Tode den h) Grafen von Champagne, Richards geliebten Neffen, der dadurch in alle die Rechte auf die königliche

g) aber diese macht es eben noch zweideutiger.
h) Heinrich.

Würde trat, auf welche der Markgraf Anforderung gemacht hatte. Nach dieser Vermählung nahm Isabelle den Titel als Königin von Jerusalem an; doch erzählt man, die Bescheidenheit des Grafen von Champagne habe den königlichen Titel abgelehnt. i) Diese Verbindung der Vortheile (indem Lüsignan weder geneigt, noch im Stande war, sich dawider zu setzen) nebst der Ankunft einer großen Anzahl Truppen aus Europa gab im Frühjahre den Angelegenheiten des Kreuzzugs neue Stärke.

Er nimmt Darun weg.

Schon im Januar, oder Anfange des Februars, wenn wir den muſulmänniſchen Schriftſtellern glauben ſollen, ſetzte Richard einen Theil ſeiner Armee in Bewegung, rückte bis vor Garun bei Gaza, und führte alle Einwohner des Landes nebſt 1000 Stücken Vieh weg. Auf ſeinem Rückzuge folgten ihm Saladins Truppen, aber ohne etwas auszurichten. Wir wiſſen von keiner weitern Verrichtung bis in den Mai, da er abermals vor Darun gieng, welches eine von

i) er begnügt ſich mit dem Titel, Fürſt von Acra oder Acco.

von Saladins stärksten Festungen war, und es belagerte. Der Ort ward von einem tapfern musulmännischen Befehlshaber vertheidigt. Da aber Richard unter seiner Armee einige vortrefliche Kriegsbaukünstler hatte, die, nach der musulmännischen Geschichtschreiber Aussage, von Aleppo waren, wurde der Ort so sehr in die Enge getrieben, daß der Befehlshaber Erlaubniß begehrte, den Saladin seinen Zustand wissen zu lassen, und den Ort zu übergeben versprach, wofern er nicht entsetzt würde. Richard nahm, weit entfernt, darein zu willigen, die Festung mit Sturme weg, und hieb entweder die Besatzung nieder, oder machte sie zu Gefangnen. Nachdem er in Darun eine starke Besatzung gelegt hatte, eroberte er einige andre geringere Oerter, und gieng vor Majdal, unweit der Stadt Joppa, ein festes Schloß, welches Saladin im Besitz hatte, und das für unbezwinglich gehalten ward. Richard wurde daher mit einigem Verluste genöthigt, von seinem Vorhaben, es zu belagern, abzustehen. Es fielen um diese Zeit verschiedne andre kleine Scharmützel mit mancherlei Glücke vor.

Die erstaunlichen Beschwerlichkeiten und Einbussen, welche Saladins Armee vorigen Feldzug erlitten hatte, machten sie dieses

Jahr sehr säumig, sich zu versammeln. Er selbst blieb sehr krank zu Jerusalem. Endlich stießen zween schöne Haufen Volks unter dem Bedroddin und Azzoddin zu ihm, wodurch er in den Stand gesetzt ward, zu Felde zu gehen. Mittlerweit zog Richard an einen Ort, Retrun k) genannt, und schlug alle von Saladin wider ihn ausgeschickte Parteien mit solchem Glücke, daß er öffentlich seine Absicht zu erkennen gab, die Belagerung von Jerusalem vorzunehmen, sobald nur seine Maschinen und sein Kriegsvorrath ihm nachgekommen wären. Hierauf stieß der Herzog von Burgund mit seinen Franzosen zu ihm; denn sie hatten sich nach ihrer Trennung von ihm nach Tyrus und in das andre Gebiete des Markgrafen von Montferrat begeben gehabt. Darauf schlug Richard sein Lager bei Bethanopolis, l) zwischen Joppa und Jerusalem, beinah im Angesichte der letztern Stadt. Hier vernahm er, daß Saladins Feldherren auf Verstärkung warteten, in der Absicht, ihn anzufallen. Er führte sogleich seine Armee heraus, und griff sie zu so gelegner Zeit an,

k) vermuthlich Bethnus oder Bethenopel, eine Tagereise von Jerusalem.
l) Bethnus.

an, daß er eine große Anzahl von ihnen niederhieb, und alle ihr sehr reiches Gepäcke wegnahm.

Richard schlägt die muſulmänniſchen Pilgrimme.

Saladin begonnte nunmehr, ungeachtet einiger kleinen Vortheile, die seine leichten Reuter über die Christen erhalten hatten, wegen des Schicksals von Jerusalem in groſse Beſorgniß zu gerathen; und ließ zu deſsen Vertheidigung von Aegypten aus eine starke Zufuhr mit allerlei Kriegsbedürfnissen unter einer Bedeckung von 10,000 Mann abgehen. Richard erhielt davon bei Zeiten Nachricht, stellte sich an die Spitze von 5000 auserlesnen Reuter, und griff die Zufuhr mit solcher Heftigkeit an, daß er die Bedeckung schlug, und sie wegnahm. Er erbeutete dabei, selbst nach den muſulmänniſchen Skribenten, nicht weniger als 3000 beladene Kamele, und 500 Pferde. Nachdem dieſer wichtige Streich vollbracht war, bestand Saladins ganze Hoffnung, Jerusalem zu retten, in den Spaltungen der Christen; und es erhellt sehr deutlich, daß er durch Hilfe des Geldes ein geheimes Verständniß mit einigen ihrer Oberhäupter errichtet hatte.

Richard erhielt von dem Zustande seines Reichs und den hinterlistigen Kunstgriffen des Königs in Frankreich solche Nachrichten, die ihn ungeduldig machten, zurück nach Hause zu kehren. Ungeachtet seines vielen Feuers und Ungestümms konnte er sich doch bei manchen Gelegenheiten verstellen; aber allemal mit einer zärtlichen Rücksicht auf seine Ehre. Ehe er noch die Armee verließ, um der Zufuhr aufzulauern, hielt er Kriegsrath, um die künftigen Unternehmungen bei dem Feldzuge zu überlegen. Der Herzog von Burgund that Vorstellungen wider eine solche Verzögerung, und sagte, es wäre deutlich, daß die einzige Sache, die man sich vornehmen könnte, oder die sich mit ihrem Gelübde vertrüge, die Belagerung von Jerusalem wäre. Es gab da verschiedne Meinungen und Streitigkeiten, ob die Belagerung von Jerusalem sollte vorgenommen werden. Richard that den Vorschlag, es sollten 10 Tempelherren und Hospitalritter und 10 weltliche Edelleute zu einem Ausschusse gewählt werden, um die Sache zu überlegen, und nach seiner Rückkunft ihren Bericht zu erstatten. Dieser Bericht fiel dahin aus, man sollte die Belagerung von Jerusalem noch aussetzen, und dagegen Ascalon und Gaza, als

die

die beiden Schlüssel des Landes von der Seite Aegyptens her, so viel als möglich befestigen.

Es wird vom Frieden gehandelt.

Der Bericht des Ausschusses gab Richarden nach seiner Rückkunft Gelegenheit, die Belagerung von Jerusalem zu verschieben. Allein Richards ganze Kunst vermochte doch nicht das Murren unter seiner Armee zu stillen; und mit dem Bruche zwischen ihm und dem Herzoge von Burgund kam es so weit, daß der letzte seine Truppen nochmals von der Hauptarmee wegzog, und nach Ptolemais und den benachbarten Städten zurückgieng. Diese Trennung verschafte Richarden einen neuen Vorwand, seine Unterhandlung mit Saladin zu erneuern, der nunmehr von aller seiner Furcht wegen Jerusalem befreit war, und auf höhern Bedingungen als jemals bestand. Denn ehe er wollte vom Vergleiche reden hören, bestand er als auf einem vorläufigen Punkt darauf, daß Ascalon, dessen Wiedererbauung und Befestigung so viel gekostet hatte, geschleift werden sollte. Dieses schlug Richard schlechterdings ab, und

Richard erhielt von dem Zustande seines Reichs und den hinterlistigen Kunstgriffen des Königs in Frankreich solche Nachrichten, die ihn ungeduldig machten, zurück nach Hause zu kehren. Ungeachtet seines vielen Feuers und Ungestümms konnte er sich doch bei manchen Gelegenheiten verstellen; aber allemal mit einer zärtlichen Rücksicht auf seine Ehre. Ehe er noch die Armee verließ, um der Zufuhr aufzulauern, hielt er Kriegsrath, um die künftigen Unternehmungen bei dem Feldzuge zu überlegen. Der Herzog von Burgund that Vorstellungen wider eine solche Verzögerung, und sagte, es wäre deutlich, daß die einzige Sache, die man sich vornehmen könnte, oder die sich mit ihrem Gelübde vertrüge, die Belagerung von Jerusalem wäre. Es gab da verschiedne Meinungen und Streitigkeiten, ob die Belagerung von Jerusalem sollte vorgenommen werden. Richard that den Vorschlag, es sollten 10 Tempelherren und Hospitalritter und 10 weltliche Edelleute zu einem Ausschusse gewählt werden, um die Sache zu überlegen, und nach seiner Rückkunft ihren Bericht zu erstatten. Dieser Bericht fiel dahin aus, man sollte die Belagerung von Jerusalem noch aussetzen, und dagegen Ascalon und Gaza, als

die

die beiden Schlüssel des Landes von der Seite Aegyptens her, so viel als möglich befestigen.

Es wird vom Frieden gehandelt.

Der Bericht des Ausschusses gab Richarden nach seiner Rückkunft Gelegenheit, die Belagerung von Jerusalem zu verschieben. Allein Richards ganze Kunst vermochte doch nicht das Murren unter seiner Armee zu stillen; und mit dem Bruche zwischen ihm und dem Herzoge von Burgund kam es so weit, daß der letzte seine Truppen nochmals von der Hauptarmee wegzog, und nach Ptolemais und den benachbarten Städten zurückgieng. Diese Trennung verschafte Richarden einen neuen Vorwand, seine Unterhandlung mit Saladin zu erneuern, der nunmehr von aller seiner Furcht wegen Jerusalem befreit war, und auf höhern Bedingungen als jemals bestand. Denn ehe er wollte vom Vergleiche reden hören, bestand er als auf einem vorläufigen Punkt darauf, daß Ascalon, dessen Wiedererbauung und Befestigung so viel gekostet hatte, geschleift werden sollte. Dieses schlug Richard schlechterdings ab, und

die Feindseligkeiten giengen mit großer Wuth als jemals vom neuen an.

Der Abzug des Herzogs von Burgund und das häufige Austreten unter der christlichen Armee hatte Richarden genöthigt, sich ebenfalls nach Joppa zurückzuziehen, um Verstärkungen zu erwarten. Dieser Rückzug, nebst seiner sichtbaren Ungeduld, nach England abzugehen, zu einer Zeit, da die Christen ganz gewiß glaubten, sie müßten Jerusalem einnehmen, vermehrte das Murren wider ihn in solchem Grade, daß öffentlich das Gerüchte auskam, die englische Armee wäre aus einander gegangen. Saladin ließ sich dadurch zu dem Entschlusse aufmuntern, Joppa zu belagern, wozu er aus Jerusalem 20,000 Mann an sich gezogen hatte, oder Richarden zu einer Schlacht zu nöthigen, bei welcher gar keine Gleichheit der Zahl statt fand. Richard verstand Saladins Absicht, zog sogleich seine Besatzung aus Darun, und warf sie in Ascalon, und da er sich nicht wollte in Joppa einschließen lassen, zog er sich nach Acco zurück, wo er den Grafen von Champagne antraf.

Richards Ungeduld, nach England abzureisen

An dem nämlichen Tage, da Richard zu Acco einzog, ward Joppa von Saladin berennt. Bei dieser Nachricht war Richard gesonnen, zu Schiffe nach England abzugehen, und die Führung des Kriegs in Palästina blos dem Grafen von Champagne zu überlassen, den wir forthin, mit den Geschichtschreibern dieser Zeit, den Prinz Heinrich m) nennen wollen. Allein die Engländer, die um ihn waren, stellten ihm vor, ein so übereilter Rückzug zu einer solchen Zeit würde nicht nur der gemeinen Sache sondern auch seinem eignen Ruhme nachtheilig seyn; und Richard faßte den großmüthigen Entschluß, noch einmal zu Felde zu gehen, und Joppa zu entsetzen. Dieser Entschluß machte den Christen neuen Muth; sie erschienen abermals mit großem Eifer bei Richards Fahnen; und er, der über die Beschuldigungen verdrüßlich war, die man wider ihn ausgebracht hatte, als ob er mit Saladin im Einverständnisse gehandelt hätte, beschloß, sie durch seine Handlungen zu widerlegen. Er theilte seine Truppen in

zween

m) er war nunmehr Fürst von Tyrus, und König von Jerusalem.

zween Haufen; den einen führte er selbst an, über den andern setzte er den Prinz Heinrich. Von ungefähr traf es sich, daß er seiner Flotte den Sammelplatz bei Aeco angewiesen hatte, und 50 Schiffe, die ihn nach England überführen sollten, lagen bereits in diesem Hafen. Sogleich begab er sich mit seiner Abtheilung an Bord, und dem Prinz Heinrich befahl er, zu Lande nach Joppa zu ziehen.

Er entsetzt Joppa.

Indem er sich aber zu dieser Einschiffung fertig machte, hatte Saladin die Stadt Joppa weggenommen, und setzte der Zitadelle so scharf zu, daß Richard einen Abgefertigten von dem Patriarchen von Jerusalem mit der Nachricht erhielt, er und der Befehlshaber wären Geiseln der Ungläubigen wegen Uibergabe der Festung geworden, wofern sie nicht innerhalb eines gewissen Tages entsetzt würde. Dieses spornte Richards Geschwindigkeit noch mehr an, und seine Schiffe erschienen im Angesichte der Zitadelle, noch ehe die zur Uibergabe bestimmte Stunde verflossen war. Saladin hatte sich nunmehr für so sicher vor allen Feinden gehalten, daß er seiner natürlichen Grausamkeit Raum gegeben, und alle die Kranken, und Verwun-

wundeten, die er in der Stadt fand, niedergemacht hatte. Er selbst war vor der Festung mit sehr weniger Vorsicht gelagert.

Richard eignes Schiff fuhr voran. Es war roth angestrichen, und seine Flaggen und Wimpel hatten gleiche Farbe. Seine ganze Flotte bestand aus 50 Schiffen, darunter 15 große waren. Saladin erstaunte völlig, als er sie in den Hafen einlaufen sah, und befahl seiner Armee, von der Zitadelle abzuziehen, und an das Ufer zu rücken. Er besetzte dasselbe mit einer so erstaunlichen Anzahl, daß sie eine Landung unmöglich zu machen schien. Allein Richard sprang in ein Boot, in Begleitung seiner tapfersten Befehlshaber in andern Booten; als er nahe an dem Ufer war, sprang er in das Wasser, das ihm bis mitten um den Leib gieng, und war der erste, der mit seinem Schwert und Bogen unter einer Menge feindlicher, Pfeile und Wurfspieße das Ufer betrat. Anfangs fochte er beinah einzeln, und war von einer Menge Ungläubiger umringt, die er mit eigner Hand erlegte. Bald aber ward er von den geschwindesten seiner Truppen unterstützt, führte sie zum Angriffe wider Saladins dickste Haufen, wo er alle, die sich wehrten, niederhieb, und sich den Weg er erst in die Stadt,

darauf in die Festung bahnte, welche er sehr verstärkte.

Saladins Versehen.

Saladin war über Richards Geschwindigkeit, noch mehr aber über seine unglaublichen Heldenthaten erstaunt und bestürzt. Er fand, daß er einen großen Fehler begangen hätte, daß er so sicher gewesen war; und da er glaubte, es ließe sich nahe bei einem solchen Feinde gar nicht mit Sicherheit bleiben, verließ er sein Lager mit größerer Eil, als sich für einen so großen Feldherrn schickte; worauf sich Richard denselben Abend auf ebendemselben Platze lagerte, den er inne gehabt hatte. Zween Tage darauf zog sich Saladin oder floh vielmehr nach Alausja zurück, und die Christen nahmen Besitz von Cäsarien. Von Alausja begab sich Saladin nach Jerusalem, wo er sich mit seinem Bruder Malec al Adel persönlich besprach, da indessen seine Armee nach Netrun zog. Zween Tage darauf begab er selbst sich dahin, nachdem er vorher die nöthigsten Anstalten zur Erhaltung Jerusalems getroffen hatte. Hier empfieng er große Verstärkung aus Aegypten und andern Theilen des muhulmännischen Gebietes.

Seine

Seine eignen Schriftsteller aber sind alle darinne einig, daß er nichts Wichtiges, das seinem hohen Rufe gemäß gewesen wäre, wider die Christen unternommen habe. Hingegen die christlichen n) unterrichten uns von einer Begebenheit, die zu gute Zeugnisse für sich hat, als daß man sie in Zweifel ziehen könnte.

Richards Versehen.

Nachdem solchergestalt Richard Saladinen zurückgetrieben hatte, machte er sich ebendes Fehlers schuldig, in den vorher Saladin gefallen war, daß er nämlich nicht genugsame Vorsicht zu seiner und seiner Armee Sicherheit gebrauchte. Saladin erfuhr dieses, und daß es leicht wäre, Richards Person zu überfallen. Er versprach einer auserlesnen Schaar seiner tapfersten Befehlshaber große Belohnungen, wenn sie es unternehmen wollten, ihn wegzuführen, und ließ sie von 7000 seiner besten Reuter unterstützen. Dieser Anschlag würde gewiß gelungen seyn, wenn nicht die Ungläubigen gegen Tages Anbruch von einem Genueser wären entdeckt worden, der im christlichen Lager

n) auch Bohaoddin im Leben Salahoddins S. 254.

Lager Lärm machte. Richard, der noch im Bette lag, kleidete sich sogleich an, und rüstete sich. Es wird von allen zugegeben, daß er nur zehn Pferde bei seiner ganzen Armee hatte, darunter er selbst eins ritt. Er brachte jedoch durch ihre Hilfe so viele von seinen Soldaten in die Waffen, daß sie die Ungläubigen zurücktreiben konnten, die mit ihren 7000 Reutern auf ihn einzudringen suchten.

Merkwürdiger Zweikampf.

Da mittlerweile Saladin fand, daß sein Anschlag war entdeckt worden, brachte er seine ganze Armee in Waffen, und rückte an, seine Reuter zu unterstützen; wodurch denn das Treffen allgemein ward. Die Christen fochten in einem holen Vierecke, boten überall ihre Stirne den Feinden, und hielten sie durch ihre Bogen und die Länge ihrer Spieße von sich ab. Aber Richard verachtete dieses vertheidigungsweise geführte Gefechte, er drang in Begleitung der wenigen Reuter, die er hatte, darunter sich der Graf von Leicester und Prinzen Heinrich befanden, mitten unter die Feinde, und tödtete alle, die er erreichen konnte. Einer von Saladins Feldherren schalt auf

seine

seine Leute wegen ihrer Feigheit, und sporn-
te sein Pferd an, um einen Zweikampf mit
Richarden zu halten. Dieses merkwürdige
Gefechte zog eine Art von Stillstand in der
Schlacht nach sich, bis daß Richard mit
einem Hiebe dem Barbar den Kopf und ein
Stücke von der Schulter abschlug. Ehe er
aber sich noch erholen konnte, fand er sich und
seine kleine Partei von einer großen Anzahl
Feinde umgeben, und sah den tapfern Gra-
fen von Leicester von ihnen gefangen neh-
men. Doch Richards Muth und Geschick-
lichkeit überstieg alle Schwierigkeiten. Er
machte den Grafen mit naher Gefahr seines
eignen Lebens los, und vollbrachte solche
Wunder der Tapferkeit, daß die kühnsten
der Barbarn sich entfernten.

Saladins Truppen werden geschlagen.

Die englischen Geschichtschreiber o) mel-
den uns einen Vorfall, der sich damals er-
eignete, und sehr zur Ehre eines von Sa-
ladins Feldherren gereichte, den sie Sapha-
din p) nennen. Da Richards Rüstung und
die

o) Jo. Bromton in Chronic. p. 1247. sq. in Script. Anglican. Twysdeni.

p) das wäre Seiffoddin.

die Decke seines Pferdes ganz mit den Pfeilen und Wurfspießen der Barbarn besteckt, und er und sein Pferd bereit war, unter te: Beschwerlichkeit niederzusinken, schickte ihm dieser Saphadin zwei arabische Pferde. Richard schwang sich sogleich auf das eine, und sprengte noch Zeit genug in die Stadt zurück, um zu verhüten, daß sie nicht von den Barbarn überfallen würde, die eine große Schaar ihrer Truppen in der Stille fortgeschickt hatten, um sie auf der gegenüber stehenden Seite anzugreifen. Kurz, die Türken wurden von einer kleinen Schar Christen zurückgetrieben. Richards Mundschenke, der bei dem Gefechte zugegen war, und einen Bericht von diesem Kriegszuge schrieb, versichert uns, der Verlust der Christen in dieser Schlacht wäre blos in zween Mann bestanden, aber der Ungläubigen ihrer ungefähr in 700.

Saladins stolze Drohung.

Richard war, solange er fochte, über allen Schmerz und alle Beschwerlichkeit hinweg. Als er aber zur Ruhe kam, fand er, daß von seiner rechten Hand durch Führung des Schwerts die Haut ganz abgerieben war, und sein Blut eine solche Gäh-

rung

rung erlitten hatte, daß er gefährlich krank ward. Auf die Zeitung davon verdoppelte Saladin seine Bemühungen wider ihn, und ließ ihm sehr stolz sagen, wofern er nicht aus Palästina abreisen würde, wollte er ihn zum Gefangnen machen. Richard, wiewohl er sich damals sehr schlimm befand, begegnete dem Barbar mit einer edeln Verachtung, und gab zur Antwort, er erwartete ihn, und würde sich seiner Drohungen wegen nicht zurückziehen.

Da aber Saladins Truppen täglich stärker anwuchsen, schickte Richard den Prinz Heinrich an den Herzog von Burgund, mit dem Ersuchen, er sollte doch wider zur Armee kommen. Der Herzog aber, der seine Anweisung von Philippen hatte, weigerte sich niedrigerweise, von der Stelle zu gehen, in Hoffnung, Richard würde entweder getödtet oder gefangen genommen werden. Saladin, dem diese abschlägliche Antwort nicht unbekannt blieb, machte nunmehr Anstalt, seine Drohung zu Werke zu richten. Da Richards Erklärung, er gedächte, nach Europa zurückzugehen, sobald er es nur mit Ehre und Sicherheit thun könnte, den Kreuzfahrern alle Hoffnung zur Eroberung Jerusalems benommen hatte, waren ihrer so viele durchgegangen, daß er

nicht einmal den Schatten einer Armee hatte, die er Saladinen hätte im Felde entgegenstellen können. Richard gedachte demnach in Person nach Ptolemais zurückzugehen, und die Vertheidigung von Joppa, nachdem er dessen Besatzung verstärkt hätte, den Tempelherren zu überlassen. Da man aber glaubte, der ganze Erfolg und des Kriegs beruhte auf Richards Person und Gegenwart, so lehnten die Ritter diesen Dienst als einen verzweifelten ab.

Es wird ein Stillstand geschlossen.

Ungeachtet der großen Uiberlegenheit Saladins über Richarden, zitterte doch noch immer der Barbar heimlich über den grossen Geist und die Entschlossenheit des englischen Monarchen, und war sehr froh, als er von seinem Bruder Malek al Adel hörte, er hielte es für möglich, Richarden zum Vergleiche geneigt zu machen. Es wurden von beiden Seiten Bevollmächtigste ernannt; und zuletzt kam zwischen beiden Theilen ein Stillstand von drei Jahren, drei Monaten, zu Stande.

Des-

Dessen Bedingungen.

Die Bedingungen dieses Vergleichs sind in den muſulmännischen Geschichtschreibern ausführlicher verzeichnet, als in den christlichen. Es ward darinne ausgemacht, der Stillstand sollte sowohl zu Wasser als Lande gelten, und am 22. Schaaban q) seinen Anfang nehmen. Joppa, Jamna, Majdel, Cäsaria, Arsof, Haifa, Ptolemais, sollten, nebst dem dazu gehörigen Gebiete, den Christen bleiben. Ascalon sollte auf den Grund geschleift werden. Lydda, Ramla und ihr Gebiete sollte zwischen Saladinen und die Christen getheilt werden. Jerusalem und alle die Plätze und Bezirke, die Saladin inne hätte, und die nicht namentlich im Vergleiche angeführt wären, sollten sein eigen bleiben. Es sollte allen Christen erlaubt seyn, ihre Wallfahrten nach Jerusalem zu thun, und ihre Andacht an den heiligen Oertern zu verrichten, ohne gehalten zu seyn, irgend eine Abgabe oder Zoll zu erlegen, wofern sie nur unbewaffnet in die Stadt kämen. Den Fürsten von Tripoli und Antiochien sollte es frei stehen, dem Vergleiche beizutreten.

q) in der Mitte des Septembers.

Betrachtung.

Wenn der Inhalt dieses Vergleichs, Richards Umstände, und Saladins erstaunliche Uiberlegenheit gehörig erwogen werden, so erregt er den höchsten Begriff von Richards Rufe unter den Ungläubigen. Die den Christen versicherten Ländereien waren noch immer sehr schätzbar; und der wichtige Artikel, daß ihnen vergönnt ward, ihre Andacht zu Jerusalem zu verrichten, war ein schöner Triumph über den musulmännischen Aberglauben.

Richards Großmuth.

Was Richarden selbst anlangt, so hätten seine kürzlich vollbrachten Thaten wider die Ungläubigen ihn in der Meinung seiner ärgsten Feinde von allem Verdachte eines Einverständnisses mit Saladinen befreit; und er erhielt sich in allen Stücken als ein großer Fürst. Da von ihm verlangt wurde, den Vergleich zu beschwören, schlug er es ab, weil es der Majestät eines Königs unanständig wäre, bot aber Saladinen, zu Bestätigung seiner Redlichkeit in Beobachtung desselben, die Hand. Saladin bewunderte und billigte diese Großmuth,

muth, und verfuhr eben also. Aber Richard konnte selbst bei dieser Gelegenheit seinen Unwillen nicht zurückhalten, sondern sagte Saladinen durch den Dollmetscher, ob ihn gleich seine gegenwärtigen Umstände in Europa nöthigten, den Stillstand anzunehmen, so wollte er doch in dem Augenblicke, wenn er verflossen wäre, mit einer Armee wiederkommen, und die Eroberung des heiligen Landes vollenden. Saladins Antwort war höflich und großmüthig. „Sage dem Könige von England, ich nähme das Gesetz des lebendigen Gottes zum „Zeugen, daß, wenn es mein Schicksal seyn „sollte, die Krone bei Lebzeiten zu verlieren, ich lieber wünschen würde, daß sie „auf seinen als auf irgendeines lebendigen „Menschen Kopf fiele; so sehr bewunderte „ich seine Herzhaftigkeit und Größe der „Seele."

Selbst die Schließung des Stillstandes gab Saladinen noch nicht die Zufriedenheit wieder. Er konnte nicht eher ruhig werden, bis er Richarden sähe nach Europa absegeln, und ließ es nicht an Freundlichkeit, Ehrerbietung und Großmuth fehlen, um ihn bei friedlichen Gedanken zu erhalten. Prinz Heinrich, der Großmeister der Hospitalritter, und alle die christlichen Für-

sten und Feldherren, welche zurückblieben, beschworen den Vergleich; ebendas thaten alle Söhne und Brüder Saladins und die unter ihm stehenden Fürsten und Feldherren. In allen Städten im Gebiete Saladins ward öffentlich ausgerufen, der Umgang zwischen den Christen und Musulmännern wäre nun wieder hergestellt, sie könnten unter einander Gewerbe treiben, und die Musulmänner könnten ihre Wallfahrten aus Syrien nach Mecca thun. Dieser Ausruf hatte wunderbare Wirkungen. Die Ungläubigen und Christen bezeigten sich in kurzem so gegen einander, als ob sie nur ein Volk gewesen wären. Joppa und Ptolemais waren voll von musulmännischen Kaufleuten; und nach Jerusalem begab sich eine solche Menge Christen, zu Verrichtung ihrer Andacht, daß Richard sich gegen Saladinen beschwerte, er würde ganz allein gelassen. Saladin gab zur Antwort, er könnte nicht so viele Pilgrimme aus Jerusalem vertreiben, die ihre Freunde und Familien in den entferntesten Theilen der Welt zurückgelassen hätten, um dort ihre Andacht zu haben. Mit dieser Antwort, die so ehrerbietig gegen die christliche Religion lautete, war Richard zufrieden.

Saladins Großmuth gegen den Bischof von Salisbury.

Unter den andern christlichen Pilgrimmen, die der Andacht halben Jerusalem besuchten, war auch der Bischof von Salisbury. Saladin, der in diese Stadt zurückgekommen war, erwies ihm, seinem Herrn zu Ehren, viele Merkmale des Vorzugs, und Versprach, ihm alle Gefälligkeit zu erzeigen, die nur in seiner Macht stünde. Der fromme Prälat bat hierauf, es möchte zween lateinischen Priestern und zween Diakonen erlaubt seyn, in den Kirchen zu Nazareth und Bethlehem und in der Kirche zum heiligen Grabe öffentlich Gottesdienst zu halten; und Saladin willigte darein. Richard hatte sich nunmehr aus der ungesunden Luft zu Joppa nach Kaifas r) und von da, als er sich etwas besser befand, nach Ptolemais begeben. Wohin er sich nur begab, da ward er von Saladins Gesandten und Ministern begleitet, mit prächtigen Geschenken, und allen Bequemlichkeiten, die nur zu seiner völligen Herstellung beitragen konnten, versehen. Die ganze Zeit über gieng Saladins Sorge dahin, die

r) eben das vorher einigemal benennte Haifa.

die Festungswerke zu Jerusalem auszubessern, zu vermehren und vollständig zu machen, und eine Schule, die er in dieser Stadt anzelegt hatte, ferner einzurichten und mit Einkünften zu versehn. Er setzte darüber den Bohahoddin, denselben Skribenten, der uns seine Geschichte hinterlassen hat, zum Oberaufseher oder Vorsteher. s) Ferner war er, so wie Richard, beflissen, seine Flotte auszurüsten.

Richard geht aus dem heiligen Lande ab.

Ehe er zu Schiffe gieng ließ er allen seinen Gläubigern öffentlich bekannt machen, sie sollten ihre Forderungen einreichen, und befriedigte sie völlig. Wir wollen nur noch so viel anmerken, daß er an den Bord eines einzelnen Schiffs gieng, und nicht auf seine große Flotte warten wollte. Mit diesem litt er bei Ragusa im venezianischen Meerbusen Schiffbruch, und als er zu Lande durch Sklavonien und Oesterreich weiter reiste, ward er von dem Herzoge von Oesterreich, t) aus einiger Rachgier wegen dessen, was zwischen ihnen im heiligen Lan-

s) des Baues.
t) Leopold.

lande vorgefallen war, entdeckt, gefangen genommen und an den Kaiser ausgeliefert, der ihn so lange in Verhafte behielt, bis daß er mit großer Schwierigkeit und Aufwande losgekauft ward.

Saladin, welcher fortfuhr, die größte Ehrerbietung gegen die christlichen Pilgrimme zu bezeugen, und ihnen sogar zu ihrer Sicherheit Bedeckungen mitgab, hielt sich nun erst wieder sicher, als er Gewißheit von Richards Abreise erhalten hatte. Er schickte sogleich die Truppen von Arbel, Mawsel, Sanjar, und Hisni, u) die ihm zinsbar, aber des Kriegs überaus müde waren, fort, und behielt blos seine Syrischen und Aegyptischen bei sich. Die letztern schickte er in die Erholungsquartiere, sobald er wußte, daß sich die Christen in die Länder und Plätze zurückgezogen hatten, die ihnen während des Stillstands eingeräumt waren.

Eifersucht der Türken.

Saladin nachdem er völlig für die Sicherheit Jerusalems gesorgt hatte, gab seinem

u) so Bohaeddin S. 164.

nem Rathe seine Absicht zu erkennen, Mecca zu besuchen. Allein da die Treulosigkeit der Franken einen Theil des Glaubensbekenntnisses eines rechtschaffnen Musulmanns ausmachte, so redeten es ihm seine Emirs oder Großen einmüthig aus. Er begab sich also nach Damascus, wo er seit vier Jahren nicht gewesen war, und gedachte bei seiner Reise alle seine Festungen an der See zu besuchen. Unterwegs wartete ihm Bohemud, Fürst von Antiochien, auf. Er ward von Saladin mit großer Ehrerbietung aufgenommen, und mit ungewöhnlichen Merkmalen seiner Freigebigkeit beurlaubt; denn man sagt, er hätte ihm Ländereien und Güter ertheilt, die des Jahrs 15,000 Dinars eingetragen hätten. Nachdem Saladin die Seeküsten untersucht hatte, half er den Beschwerden seiner Unterthanen an allen Orten, durch welche er kam, ab, wies denjenigen von seinen Befehlshaber und Soldaten, die ihm am längsten und getreusten gedient hatten, Ländereien und Güter an, und nachdem er aller Orten ungemeine Merkmale seiner Freigebigkeit und Prachtliebe hinterlassen hatte, zog er zu Damascus im Triumph ein, wo er seinen geliebten Sohn Malek al Dhaher und seinen andern Sohn Malek al Afdal antraf.

Strei-

Takioddin, w) Saladins Neffe, ein Mann von ungemeinen Verdienste unter den Musulmännern, hatte unter andern vom Sultan erhaltnen großen Statthalterschaften die von Edessa, Harran, Hamath und andern Oertern, im Besitz, welche zusammen einen Theil von Syrien und den größten Theil von Mesopotamien in sich faßten. Takioddins Ehrgeiz munterte ihn zu neuen Eroberungen auf. Er fiel in Armenien ein, und vertrieb den Boctemar, x) Fürsten von Khalath oder Akhlath, der entweder ein Bundsgenosse des Khaliphen gewesen seyn muß, oder sich doch nachher an den Khaliphen wendete, aus seinem Gebiete. Der Divan von Baghdad aber, als gewissermassen der oberste Gerichtshof der Musulmänner, stellte dem Saladin (noch Hej. 587.) die Ungerechtigkeit vor, die dem Boctemar widerfahren wäre. Er that ferner Erinnerung wegen des eigenmächtigen Verfahrens Modhafferoddins, y) Fürsten von Arbel, der

w) al Malek al Modhaffer Takioddin Omar. Vorher kam er als Saheb von Mambedsch vor.

x) Baktimur.

y) Modhafferoddin Kukburi, Ebn Zeinoddin.

der den Hasan Ebn Hafjak, einen andern von des Khaliphen Freunden, z) im Verhafte behielte. Zum Schlusse verlangte er, der Sultan sollte den Khadi Fadel nach Baghdad schicken, welcher der einzige Minister wäre, der ein gutes Vernehmen zwischen beiden Mächten wieder herstellen könnte. Der Divan von Baghdad hatte sein Schreiben an Saladins Bruder Malek al Adel gerichtet, weil er ihn um seine Vermittelung beim Saladin bat. Adel befahl daher dem Khadi Fadel, dem Takioddin wegen seines Verhaltens einen Verweis zu geben.

Nachdem Malek al Adel die Sache dem Saladin hinterbracht hatte, so schrieb dieser einen Brief an den Divan, von dem die Urkunde durch die muſulmänniſchen Geſchichtſchreiber aufbehalten worden iſt. Er ſagt darinne, obgleich Takioddins Kriegszug nicht auf ſeine Einwilligung unternommen worden wäre, ſo hätten ihn doch verſchiedne Umſtände nothwendig gemacht. Er hätte

inzwi-

z) Hassan Ebn Kafjak (Kapdſchak) war Befehlshaber zu Irmia oder Urmia, in Adherbidſchan, (den Arabern nach war es das Vaterland Zoroasters) oſtwärts von Moſul, am See Tela. Thogrul, der ſeldſchukiſche Sulthan, hatte ſeine Zuflucht zu ihm genommen Vergl. Marin T. II. p. 376. ſq. und oben S. 179.

inzwischen dem Takioddin befohlen, das Gebiete von Akhlat zu räumen, und sich mit seinen Truppen zu seiner Armee zu begeben, wo er besser wider die Christen gebraucht werden könnte. Den Ebn Hasjak stellte er in seiner Antwort als einen öffentlichen Friedensstörer und gemeinen Räuber vor, sagt aber, er hätte befohlen, Modhafferoddin sollte ihn nach Syrien schicken, wo er ihm einige Ländereien eingeben, und ihn wider die Christen gebrauchen wollte. Auf das letztere Begehren, den Fadel nach Baghdad zu schicken, antwortete er, dieser Minister wäre so schwach, daß er die Reise ohne Lebensgefahr nicht unternehmen könnte. a)

Das

a) Wo diese Stelle her sey, weiß ich nicht. Beim Degbignes steht T. II. P. II. p. 144. nichts hievon, wo es doch stehen müßte, wenn der was davon gewußt hätte. Die einzige Quelle, aus der, so viel ich weiß, allein unser Autor dieses geschöpft haben kann, (s. unten) ist Bohaoddin S. 213. Aber das 131. Kapitel ist von vorne hinein sehr fehlerhaft gedruckt, schlecht übersetzt, und der Autor selber redet so dunkel, daß man nicht klug daraus wird. Viel Umstände treffen also hier zusamme, die Erzählung des Bohaoddin an dieser Stelle zu verdunkeln. Erstlich die schlechte Schreibart des Mannes selbst. Zweitens die Unschicklichkeit des Herausgebers, dem man zwar seine übrigen unstreitig grossen Verdienste um die ara-

Kurz nach Abfertigung dieser Antwort (noch Hej. 587.) erhielt Saladin die Nachricht

arabische Litteratur läßt, wie sich denn auch gebühret, der aber gewiß nie den Ruhm eines großen Kritikers behaupten wird. Herr Schultens schickte sich gar nicht zu einem Ausgeber historischer Werke. Er verstund nicht Historie, Chronologie, Genealogie genug. Er war nicht genau, nicht scharfsinnig, nicht gewissenhaft, nicht pünktlich genug in seinen Ausgaben. Was er nicht verstund, das ließ er aus, das änderte er nach Gutdünken, ohne einem Menschen ein Wort davon zu sagen. Das kann mit unleugbaren unumstößlichen Proben bewiesen werden. Und damit hat er über seine Ausgaben, wenigstens historischer arabischer Werke, (denn von den andern will ich hier nicht reden,) Dunkelheit, Unsicherheit, Zweifel, Verwirrung verbreitet. Ich will es versuchen, eine deutsche Uibersetzung eines großen Theils obbesagten 131. Kapitels aus dem Bohaoddin zu liefern, die man gegen die lateinische des Hrn. Schultens halten kann. Bohaoddin erzählt demnach also: Am 12. Tage des Schowal (so hieß der zehnte Monat, und hier ist vom Jahre 587 die Rede, und dieser Monat fällt in den November des Jahrs 1191) langte (beim Sulthan Saladin, der damals sich zu Jerusalem aufhielt) ein Schreiben von Damascus an, in welches ein anderes Schreiben vom hohen Divan zu Baghdad eingeschlossen war. Dieses baghdadische Schreiben enthielt drei Punkte. Der erste Punkt betraf den Zug des Malek Modhaffers wider den Bektimur. Uiber diesem Punkte gieng der hohe

Di-

richt von Takioddins Tode, der ihm so nahe gieng, daß er nebst allen Anwesenden in Thrä-

Divan in seinen Ausdrücken so weit, daß er sich erklärte, ... noch übergeben zu wollen (denn hier fehlt etwas im gedruckten Arabischen, das im Manuskripte wohl gestanden haben mag; welches diejenigen untersuchen mögen, die Gelegenheit haben, dieses Manuskript nachzusehen.) Der zweite Punkt enthielt Beschwerden über den Mothafferoddin, (das ist der Mothafferoddin Kukburi, der Sohn Zainoddin Ali Kugjuk, von welchem Abulfeda ad. a. 586. nachgesehen werden kann, aus welchem erhellt, daß er ein Vasall Saladins gewesen sey, und daß Saladin ihm Arbel zum Lehn verliehen habe) daß derselbe nämlich den Hasan, den Sohn Kipgjak, gefangen hielte. Der Divan vergieng sich in seinen Ausdrücken über diesen Punkt so weit, daß er sagte, er würde nicht gestatten ..... (Hier kommen im Arabischen ein paar Worte, deren Sinn ich nicht errathen kann.) Mit diesem Hassan Ibn Kipgjak verhält es sich also. Dieser Mann war mit dem Sulthan Thogrul nach Ormajja gezogen. Es hatte nämlich der Sulthan Thogrul zu der Zeit, als er aus Irak al Agjem flüchten mußte, sich zu diesem Hassan Ibn Kipgjak gewendet, und ihn um Hilfe angesprochen, ihm auch seine Schwester zur Ehe gegeben. Hiemit ließ Hassan Ibn Kipgjak sich gar einfallen, einmal mit der Zeit wohl gar des Sulthans Atabek zu werden, und unter dessen Namen sich seiner Länder zu bemächtigen. Er zog also nach Ormajjah, schlug daselbst das Mannsvolk mit der Schärfe des Schwerts, und machte Weiber und Kinder zu Sklaven. Wenigstens gieng die Rede so.

Thränen ausbrach. Malek al Modhaffer Takioddin war der tapferste und geschäftigste unter

Er fiel auch die in Schaaren reisenden Kaufleute an, und plünderte sie. Sein Raubschloß hieß Il Kerchani. Als aber der Sulthan Thogrul einsmals seine Zeit ersahe, verließ er den Hassan Ibn Kipgjak und entfernte sich von ihm. Hiemit zog Hassan Ibn Kipgjak wieder in sein Land, wo er her gekommen war, (nämlich nach Mesopotamien) und gab einen für Reisende furchtbaren Strassenräuber ab. Wenigstens gieng die Rede so. Den lockte also der Mothafferoddin, der Herr von Arbel, mit glatten Worten an sich, so daß er, Hassan, wieder zu ihm (zum Mothafferoddin) kam, und sich unter die Zahl seiner Leute (oder Männer) begab. (homo fiebat ejus) Da ergriff ihn Mothafferoddin, und bemächtigte sich aller seiner Länder. Hassan beschwerte sich darüber bei dem hohen Divan. Es kann auch gar wohl seyn, daß Hassan den Divan ersucht hat, ein gut Wort für ihn bei dem Sulthan Saladin einzulegen. Darauf erfolgte denn diese Fürbitte des Divans zu Baghdad bei dem Sulthan Saladin zum besten des Hassan Ibn Kipgjak Der dritte Punkt enthielt einen Befehl, daß der Khadi l Fadel vor dem Divan erscheinen sollte, als Gesandter des Sulthans . . . . . Das war der Inhalt des Schreibens. Hierauf antwortete der Sulthan also. Was den ersten Punkt anbelangt, so haben wir ihm (dem Takijoddin nämlich) dergleichen nichts anbefohlen. Er ist hinüber gegangen (über den Euphrat nämlich) mit dem Befehle, Mannschaft anzuwerben, und damit wiederum zum heiligen Kriege zurückzukehren. Es haben aber Umstände sich ereignet, die das erfodert haben. (nämlich daß Takijoddin Feindseligkeiten wider

den

unter allen Feldherren Saladins, und hatte ihm die wichtigsten Dienste geleistet. Ihm folgte sein Sohn Malek al Mansur, der

die

den Bektimur ausgeübt hat) Doch haben wir ihm (dem Takijoddin) anbefohlen, von ihm (dem Bektimur) abzulassen. In Ansehung des zweiten Punktes belehrte er (der Sulthan Saladin) sie (die Herren des Divans zu Baghdad) wegen des wahren Zustandes des Ibn Kipgjak, und daß derselbe sich unterfangen hätte, Unfug auf dem Erdboden anzurichten. (das heißt nach der Araber Sprache, die Strassen durch seine Räubereien unsicher zu machen) Doch habe er (der Sulthan) den Modhafferoddin anbefohlen, ihn (den Hassan Ibn Kipgjak) mit sich nach Syrien zu bringen, (wenn er nämlich nach geendigten Winterquartieren wiederum mit seinen Völkern zu den Völkern Saladins stossen würde) und daß er (der Sulthan) ihm (dem Hassan Ibn Kipgjak) daselbst (in Syrien) Lehnsgüter geben, und ihn in den Kriegen wider die Ungläubigen gebrauchen wolle. Drittens endlich bat er, daß man den Kadhi l Fadhel entschuldigt halten wolle, indem derselbe ein schwächlicher kränklicher Mann, und außer Stande wäre, eine so weite Reise nach dem Irak zu thun. Das war das wesentliche der Antwort. Bis so weit geben die Worte Bohaoddins. Nun kann man diese deutsche Uibersetzung gegen die schultensische halten, so wird man den Unterschied sehen. R. Die englischen Verf. des größern Werks haben hiebei den Ebn Schohnah in der Handschrift gebraucht, nach D. Heuts Abschrift. Marin Hist. de Saladin T. II. p. 376. führt eben diese Nachrichten an, scheint aber den Ebn Schohnah selbst nicht gebraucht zu haben.

die Einweihung zur Nachfolge in seines Vaters Statthalterschaft auf eine Art forderte, die nicht nur an die Unanständigkeit sondern auch an die Empörung grenzte. Saladin würde ihn gezüchtigt haben, ließ es sich aber von seinem Bruder Adel ausreden, dessen Gutachten er fast blindlings befolgte, und der ihm geradezu sagte, daß weder er noch irgendein rechtschaffner muſulmänniſcher Feldherr zu gleicher Zeit wider einen Fürſten aus dem Hauſe Ayub und wider den König in England fechten würde. Dem ungeachtet blieb Saladin unerbittlich, dem jungen al Mansur die verlangte Statthalterschaft förmlich zu ertheilen. Doch al Mansur fand Mittel, des Sultans Bruder Malek al Adel auf seine Seite zu bringen, indem er ihm einen Theil der Plätze seines Vaters insgeheim freiwillig überließ, wofern er ihm das Gebiete von Harran, Edeſſa, Samosata und andern Plätzen vom Sulthan auswirkte. Dies geschah, und Adel machte sich, in Betrachtung der Städte und Länder, die er in Meſopotamien erhielt, anheischig, einige seiner Bezirke in Syrien und Aegypten wegzugeben, und Jeruſalem jährlich mit 6000 Maß Korn b) zu verſehen. c)

Ver-

b) Ich weiß nicht, was das für eine Rechnung sey. Abulfeda sagt, der Sulthan Saladin habe aus-

Vergleich zwischen den Saladin und dem Khaliphen. Hej. 588.

Indem Adel sich auf der Reise in die ihm von seinem Bruder angewiesnen Provinzen befand, erhielt er neue Briefschaften von Ebn al Nasid, des Khaliphen zu Baghdad Vezier, worinne er ersucht ward, er möchte doch ebendasselbe gute Vernehmen, das ehedem zwischen Saladin und dem Hofe zu Baghdad geherrscht hätte, vermitteln und wieder herstellen, und zu dem Ende den Saladin nochmals bitten, den Khadi Fadel abzuschicken, um die Sache auf gütliche Art beizulegen. Saladin bewilligte, auf seines Bruders Zureden, dieses Begehren in so weit, daß er den Aldiya al Scharezuri abschickte, um zu Baghdad Unterhandlung zu pflegen. Den Khadi Fadel aber wollte er nicht von sich lassen, den er, zunächst nach seinem Bruder, unter allen Räthen am höchsten schätzte.

ausbedungen, sein Bruder, ol Malek ol Adel, sollte von seinen Einkünften zu Salt und al Balka (als welche Jerusalem am nächsten lagen) jährlich eintausend Säcke Getreide nach Jerusalem liefern. R.

*) Marin T. II. p. 381. sq.

Beispiel von Saladins großer Pracht. noch 588.

Das war eine der letzten Handlungen von Saladins rühmlicher, aber geschäftiger und beschwerlicher Regierung. Er gieng von Jerusalem nach Damascus ab, und ward von seinen Unterthanen angebetet, von denen er auch den niedrigsten bei allen Gelegenheiten vor sich ließ, und ihm Hilfe verschaffte. Die Pracht seines Hofs ward durch die Erscheinung des Kaisar Schah, d) eines von den Söhnen des Sultans von Iconium Kilij Arslan, vermehrt, welcher gekommen war, um seinen Beistand wider die Ungerechtigkeit seiner Brüder zu suchen, und den Saladin mit so besondern Merkmalen der Gewogenheit aufnahm, daß er ihm seines Bruders Adels Tochter zur Gemahlin gab. Als Kaisar Schah wieder abreisete, begleitete ihn Saladin ein Stück Weges; da nach genommenem Abschied Saladin wieder auf das Pferd stieg, hielt ihm Kaisar die Steigbügel, und als er im Sattel saß, legte ihm Azzoddin, Fürst von Mawsel, die Kleider zurechte. Die anwesenden Hof-

d) Moezzoddin Kaisar (Cäsar) Schah bekom von seinem Vater Malathia, das alte Melitene, in Kleinarmenien.

Hofleute glaubten, daß diese Umstände Saladins Ruhm auf den höchsten Gipfel setzten, und einer derselben machte ihm diese artige Schmeichelei: „Sohn des Ayub, du „darfst nun wegen des Todes keine Sorge „tragen, da ein Fürst aus dem Hause Seljuk dir den Steigbügel gehalten, und ein „Abkömmling des Zenki deine Kleider zurechte gelegt hat." e) Damit gab er auf seine Art zu verstehen, da nunmehr Saladin auf den Gipfel menschlichen Ruhms gekommen wäre, hätte er keinen weiter in diesem Leben zu hoffen. Noch vor seinem Tode f) that er seiner Regierung einen

e) Beim Abulfeda (v. Excerpta Schultens. p. 54.) lautet es so. „Beim Abschiede giengen anfänglich beide, der Sulthan Saladin und „Kayser Schah, zu Fusse. Als aber der Sulthan aufsteigen wollte, hielt ihn Kayser „Schah beim Arme, und half ihm aufs Pferd; „und da er nun saß, so legte der Herr von „Mosul, Ezzoddin, desselben Kleider zurechte. „Da sprach einer der Anwesenden bei sich „selbst: " (ohnfehlbar ist es Ibn ol Athir selber, aus dem Abulfeda bezeuget dieses genommen zu haben) „Nunmehr kann es dir, o „Sohn Ayub, gleichviel seyn, welches Todes „du stirbst, nachdem ein Prinz von seljukischem „Geblüte dir auf das Pferd geholfen, und ein „Nachkömmling des Atabek Zenki dir deine „Kleider zurechte gerückt hat." R.

f) noch Hej. 587.

Schimpf an, indem er seinem Sohne Dhaher, dem Befehlshaber von Aleppo, befahl, er sollte den Schahaboddin al Saharwardi, einen schwärmerischen Arzt und Philosophen, wegen einiger ketzerischen Meinungen, g) die er in der Religion behauptete, im Gefängnisse erdrosseln lassen.

Sein Tod. Hej. 589. n. Chr. G. 1193.

Saladin fand nunmehr, daß seine Gesundheit durch die ausgestandnen Beschwerlichkeiten merklich gelitten hatte. Endlich bekam er ein Gallenfieber, welches einen merklichen Einfluß auf sein Bezeigen hatte, das sonst allemal freundlich und gelind gewesen war. Denn als einige von den christlichen Gesandten in die Festung von Damascus, wo er wohnte, gekommen waren, und zum Verhör eingeführt wurden, indem Saladin mit einem von seinen kleinen Enkeln scherzte, schrie der Knabe laut, weil er über ihre seltsame Kleidung erschrack, und der Sultan schickte sie aus dem Verhöre auf eine Art fort, die seiner gewöhnlichen Höflichkeit sehr entgegen war.

Die-

g) wegen aufrührischer Grundsätze und Reden.

Dieses mürrische Wesen nahm zu, die Lust zu essen verlor sich, und er fiel in eine Art von Schlafsucht. Dem ungeachtet liess er von den Pflichten der Religion nichts nach, sondern setzte sich zu Pferde, um seine Ehrerbietung den Pilgrimmen zu bezeugen, die zum erstenmale, seit seinem Stillstande mit den Christen, von Mecca zurückgekommen waren, und erwies den Lehrern unter ihnen gewöhnliche Merkmale der Hochachtung und Ehrfurcht. Den Tag darauf ward es schlimmer mit ihm, und es ward Niemand vor ihn gelassen, als sein ältester Sohn, Alfdhal, der Khadi Bohahoddin, sein Geschichtschreiber, und der Khadi Fadel. Den Tag nachher ward er wahnwitzig; und ob man gleich Klystiere, kühlende Arzneien und Aderlass gebrauchte, blieb er es doch, blos gewisse Zwischenzeiten ausgenommen, bis an seinen Tod. h)

Sein Verhalten auf dem Todbette.

Indem sich solchergestalt Saladins Ende sichtbarlich näherte, rufte sein ältester Sohn Al

h) Saladin starb in der Nacht zwischen dem 26. und 27. des Monats Sapher, welches der zweite Monat ist, im Jahre 589. Dieses Jahres erster Tag fällt auf den 6. Januar 1193. A.

Al Afdhal den vornehmsten Adel am Hofe zusammen, und verlangte, er sollte sein Recht der Erbfolge, erkennen. Einige aus demselben thaten es schlechthin ohne Vorbehalt, und verbanden sich eidlich; andre legten den Eid unter gewissen Bedingungen ab. Diese ganze Zeit über hatten den Saladin seine Aerzte aufgegeben. Tag und Nacht aber hatte er musulmännische Gottesgelehrte bei sich, besonders den Abu Joafar, einen überaus heiligen Mann, welche ihm Stücke aus dem Koran vorlasen; und Saladin gab in den Zwischenzeiten, da ihn sein Wahnsinn verließ, seine Beistimmung mit großem Eifer zu erkennen, und sagte zuweilen: „das ist sehr wahr.“ Endlich am 27. Safar starb dieser mächtige Fürst in den Armen des Khadi Fadel, als er nicht mehr als 57 Jahre alt war, und ungefähr 24 regiert hatte. Er verließ nach sich siebenzehn Söhne und eine Tochter. Die beiden Khadis Bohahoddin und Fadel vollbrachten die ganze feierlichkeit seines Leichbegängnisses, welches auf die prächtigste und anständigste Art an dem Orte, wo er gestorben war, vor sich gieng.

Abriß von ihm.

Ungeachtet alles dessen, was wir von Saladins Abrisse gesagt haben, giebt doch der letzte Theil seines Lebens vielen Raum zu weitern Betrachtungen darüber. An Herzhaftigkeit, Mäßigung, Glück und Standhaftigkeit unter Unfällen können es ihm vielleicht mehrere zu seiner eignen Zeit und aus seinem eignen Lande gleich gethan haben; aber in jener Gabe der Lenkbarkeit und Geschmeidigkeit, die so nothwendig zu Errichtung eines großen Systems von Macht ist, scheint er keinen seines gleichen gehabt zu haben. Es ist offenbar, daß er, nach Maßgabe der Gelegenheit, sowohl die liebenswürdigsten als die unmenschlichsten Eigenschaften zeigen konnte; alle aber waren seinem Ehrgeize untergeordnet. Wir haben in dem Verfolge dieser Geschichte die stärksten Beispiele seiner Grausamkeit und Undankbarkeit gezeigt, welche sich alle auf die ungezweifeltsten Zeugnisse derjenigen Musulmänner gründen, die sein Lob am lautesten ausrufen. Kurz, aus seiner Geschichte erhellt deutlich, daß er niemals weder grausam noch wohlthätig gewesen sey, ohne nur zu gewissen besondern Absichten des Nutzens oder

Ehr-

Ehrgeizes. i) Daß er ein Mann ohn alle Art von Gefühl oder Dankbarkeit gewesen ist, erhellt aus seinem Verfahren gegen die Verwandten Nureddins, seines Fürsten, Gönners und Wohlthäters.

Seine Günstlinge waren gemeiniglich Leute von gleichem Schlage mit ihm, ausgenommen seinen Bruder Adel, den jedoch seine persönliche Angelegenheiten oft nöthigten, von des Sultans Hofe und Lager abwesend zu seyn. Saladin besaß nicht die Tugend, welche an Nureddin so sehr hervorleuchtete, der Bedrückung seiner Unterthanen Einhalt zu thun. Seine Freigebigkeit hatte gewiß ihres gleichen nicht, und seine große, ihm eigenthümliche Tugend war die, daß er keinen andern Gebrauch des Geldes kannte, als es denjenigen zu geben, die ihm am besten dienten. Er soll 14000 Pferde an seine Befehlshaber und Soldaten ausgetheilt haben, welche die ihrigen bei der Belagerung von Ptolemais eingebüßt hatten; und er starb so arm, daß er ungeachtet seiner unermeßlichen Ein-

i) Saladin hatte allerdings eine natürliche Edelmuth, Erhabenheit der Denkungsart, und Größe der Gesinnung. Schon oben ist erinnert worden, daß ihn die Verf. ganz in einem falschen Lichte gezeiget haben.

Einkünfte nicht mehr als anderthalb Pfund Sterling baares Geld in seinem Schatze hinterließ. Seine Ordnung bei seiner Andacht war merkwürdig und erbaulich; nicht weniger seine Geduld unter seinen größten Bedrängnissen; denn man erzählt, als er eines Tages bei heftigem Durste fünfmal Wasser gefordert, und man es wieder vergessen hatte, hätte er weiter keinen Unwillen geäußert, als so viel gesagt, „meine Freunde und „Mitsoldaten! ich muß vor Mangel an „Wasser umkommen." Er that es dem Nureddin in seiner Sorgfalt nach, die Festungswerke in seinem Gebiete auszubessern, und allen Schaden, den Zeit, Wetter oder Krieg seinen Unterthanen zugefügt hatten, wieder gut zu thun. k)

Er wird ferner wegen seiner Stiftung und Begabung der Schulen, zu beförderung der muſulmänniſchen Frömmigkeit und Gelehrſamkeit, gerühmt. Einige haben glauben wollen, er hätte in der That keine Religion gehabt. Allein faſt jede Handlung ſeines Lebens zeigt, daß er ein Scheinheiliger, l) doch vielleicht noch kein Schwärmer,

k) Man leſe Marin Hiſt. de Saladin T. II. p. 399. ſq.

l) nein; ſo viele Umſtände zeigen es; er war ein eifriger, aber nicht blinder, Muhammedaner.

mer, gewesen. Er hielt viel auf die Lehrsätze des berühmten muſulmänniſchen Lehrers Al Schafei, zum Gegenſatze der Sekte der Schiiten oder Gönner des Ali. Zu folge dieſer Neigung für die reine muſulmänniſche Religion that er keinem Manne von Genie und Gelehrſamkeit Vorſchub, der nicht ſeinen Fleiß gänzlich auf das unverſtändliche Geſchwätze der mohammedaniſchen Metaphyſik, der Uiberlieferungen, und der Schultheologie wandte, und verachtete alle andre Gelehrſamkeit. Ungeachtet aller ſeiner Laſter und Fehler muß er dennoch als einer der außerodentlichſten Menſchen nicht nur dieſes ſondern auch jedes andern Zeitalters betrachtet werden.

Theilung ſeines Gebietes.

Es erhellt nicht, daß einer von Saladins Söhnen, ausgenommen der älteſte, Afdhal, zur Zeit ſeines Abſterbens zu Damaſcus geweſen ſey. Dhaher befand ſich in ſeiner Statthalterſchaft zu Aleppo. Al Aziz Othman, ein andrer von ſeinen Söhnen, war in Aegypten, und der Bruder Saladins Adel zu Al Carac. Afdhal gab ihnen allen ordentlich von ſeines Vaters Tode Nachricht. Sie erſchienen ſogleich zu Damaſcus,

wo

wo der Hof und die Einwohner in allgemeiner Trauer giengen. Darauf ward der Wille m) des verstorbnen Sultans wegen der Theilung seines Reichs bekannt gemacht, welcher dahin gieng. Sein ältester Sohn, Afdhal, bekam zu seinem Antheile Damascus, Jerusalem und Untersyrien. Al Aziz Othman, bekam zu seinem Antheile das Königreich Aegypten; Dhaher Aleppo nebst dem schönen Reiche Obersyrien. n) Sein Bruder Adel war bereits, wie wir angemerkt haben, regierender Herr über Al Carac und einige andere Städte an der Grenze von Palästina und Syrien, und über die östlichen Provinzen, die von Takioddins Gebiete waren getrennt worden. Al Mansur, des letztern Sohn, behielt Hamah und das übrige von seines Vaters Ländereien. Baalbec und die umliegende Gegend ward dem Amjed, einem andern Fürsten aus dem Hause Ayub, o) gegeben. Schairacuh, der Enkel

m) Ich kann nicht finden, wer dies ausdrücklich sagte. Es scheint mehr Vergleichsweise ausgemacht worden zu seyn.

n) fast was das Cölesyrien der Alten ist.

o) Ol Malec ol Amgjad Magjdoddin Baharamschah war ein Sohn des Ferochschah. Dieser war ein Sohn des Schahinschah, welcher ein Bruder Saladins war. R.

kel des groſsen Schairacuh, dem Saladin so viel zu danken hatte, bekam zu seinem Antheile Hems, Rahaba und Tadmor, das alte Palmyra. Kider, einer von Saladins jüngern Söhnen, bekam Bosra, eine sehr reiche Statthalterschaft, davon die Oberherrschaft Afdhaln gehörte. Die beliebten Feldherren dieses groſsen Eroberers bekamen Statthalterschaften in den andern von ihm hinterlaſsnen Städten und Bezirken.

Ihm folgt Afdhal.

Solchergestalt ward dieses unermeſsliche muſulmännische Reich unter die Nachkommen und Günstlinge eines Hauses vertheilt, von dem man 40 Jahre vorher kaum etwas gehört hatte. Afdhal wählte zu seinem Vezier den Dhiaoddin Nasrallah, der zwar einen Schriftsteller zum Vetter hatte, p) aber keine groſse Erfahrung in den Geschäften gehabt zu haben scheint. Auf seinen Rath vernachlässigte Afdhal diejenigen Feldherren, die

p) Mohammed Ebn al Athir, Vater des Dhejaoddin, war der Verfasser einer Sammlung Sprüchwörter, und dessen Bruder Azzoddin Ebn al Athir Verfasser einer allgemeinen Geschichte, al Kamel überschrieben.

die seinem Vater zum Ruhm und Größe geholfen hatten. Es währte nicht lange, so bekamen sie etwas zu schaffen. Jeder von Saladins Söhnen war mit seinem eignen Antheile an Macht und Gebiete nicht zufrieden, und diese Feldherren boten dem Dhaher, Sultan von Aleppo, und dem Aziz, Sultane von Aegypten, ihre Dienste an. Der letzte Prinz war so beliebt, daß alle seine Befehlshaber ihn aufmunterten, seinen Bruder Afdhal mit Krieg zu überziehen, mit welchem er wegen einiger Städte in Syrien Zwistigkeit hatte.

Absterben Boctamars.

Um diese Zeit (noch 589.) starb Boctamar, q) der Fürst von Akhlat. r) Er war Saladins abgesagter Feind. Um eben die Zeit starb Azzoddin, s) Fürst von Mawsel, aus dem Hause Zenki. Die muselmännischen Skribenten machen von diesen zween Männer einen sehr verschiednen Abriß. Der erste, sagen sie, konnte sich nicht enthalten, seine Freude über Saladins Tod auf sehr unan-

q) Seifoddin Baktamur.
r) oder Khelath, in Armenien.
s) Atabek Azzoddin Masud Ibn Madud.

unanständige Art zu äußern; und da er kurz hernach von den Batheniten ermordet ward, so betrachten sie seinen Tod als ein Gerichte des Himmels. Er war seiner Herkunft ein Mameluk, oder gekaufter Sklave. Ihm folgte in seiner Herrschaft Dahiroddin, der ebenfalls ein Sklave gewesen war. t)

Persische Händel.

Saladin und seine Nachfolger hatten zu viel mit den Christen zu schaffen, als daß sie daran hätten denken können, ihre Eroberung über das schöne persische Reich und die reichen Provinzen gegen den Indus zu auszubreiten. Der Besitz derselben war durch viele wenig bekannte Hände mit solcher Geschwindigkeit gegangen, daß es eben so schwer ist, als es unangenehm seyn würde, ihre Ge-

t) Abulfeda sagt das Gegentheil. Dieser Bektimur, sagt er, war einer der Mamluken des Thahiroddin Schaharmen. — Und ihm folgte in der Regierung sein Schwiegersohn Bedroddin Aesonkor Hezardinari nach. So sagt Abulfeda. Uiberdem war ja Thahiroddin (oder wie Abulfeda ihn auch an einem andern Orte nennet, Gjahiroddin) schon 521 gestorben. Und itzt sind wir im Jahre 590 R. Nach Degvignes T. I. p. 253. wird dieser Bedroddin auch Dhahiroddin genannt.

Geschichte zu erzählen. Nachdem Takasch, Sultan von Khowarazm, wie bereits oben erzählt worden ist, u) den Togroi erlegt hatte, bemächtigte er sich (Hej 590. n. Chr. G. 1194.) des größten Theils von Persien, und seine Söhne regierten es unter ihm; Malek Schah, sein ältester Sohn, war Befehlshaber von Khorasan, wo er, als er einmal an seines Vaters Hof gieng, seinen eignen Sohn Arslan Schah als seinen Verweser zurück ließ. Während Malek Schahs Abwesenheit (Hej. 591. n. Chr. G. 1195.) trat Sanjar Schah, des Takasch Schwager, in eine Verschwörung wider den Sultan und seine Familie. Takasch entdeckte die Sache heimlich, und befahl Sanjarn Schah, an seinem Hofe in Khowarazm x) zu erscheinen. Dieser ließ sich nicht einfallen, daß seine Ränke verrathen wären, und kam; ward aber daselbst in das Gefängniß geworfen, und des Gesichts beraubt, jedoch bald hernach, auf Fürspruch der Schwester y) des Tacasch, wieder in

u) S. 182.

x) ob Urghenz oder eine andre Stadt damals der Sitz des Hofs gewesen sey, läßt sich nicht sagen. Nach Degvignes T. I. p. 259. und anderwärts hieß die Hauptstadt auch Kharism oder Khowarazm, wie hier geschrieben wird.

y) sie war des Sangjarschah Gemahlin. R.

Freiheit gesetzt, und bekam einen starken Gehalt.

Des Khaliphen Armee wird geschlagen.

Ein andrer von des Tacasch Söhnen, Yunos Khan genannt, der Statthalter von Irak war, wurde um diese Zeit krank, und mußte sich, um geheilt zu werden, in andre Luft begeben. Er ernannte zu seinem Verweser den Miagen, welcher dem Ebanej, z) den Tacasch zum Befehlshaber von Ispahan ernannt hatte, abgünstig war. Der Khaliphe Naser zu Baghdad war sehr unruhig über den Anwachs der Macht der Khowarazmier unter dem Tacasch; und da der Sultan dieser Länder allezeit die Einweihung dazu von ihm und seinen Vorgängern empfangen hatte, machte er nicht nur auf das Recht, sie zu vergeben, Anspruch, sondern brachte auch eine große Armee auf, und setzte darüber seinen Vezier Ebn Coffab, um durch Irak in des Takasch Gebiete einzurücken. Miagen brachte einige Truppen auf,

z) soll heißen Inanegi, oder wie ihn andre nennen, Eubanegi. Er gehört zu den Ildighizden, oder wie Degvignes sie nennet, Pehlewaniden. R. S. Degvignes T. II. P. II. p. 269. sq.

auf, um sich ihm zu widersetzen; zu ihm stießen andre unter dem Ebanej, der des Tacasch getreuer Freund war. Als aber Ebanej im Lager ankam, hieb ihm Miagen, der auf den Oberbefehl Anspruch machte, den Kopf unter dem Vorwande ab, er wäre in geheimem Verständnisse mit dem Khaliphen. Tacasch verstellte klüglich seinen Unwillen über diese grausame Handlung, deren Bewegungsgründe er wohl kannte, und zog in Person wider den Ebn Cossab aus, der von ungefähr gerade zu der Zeit starb, als beide Armeen gegen einander in Schlachtordnung aufgestellt waren. Ebn Cossabs Tod ward verschwiegen, die Armeen fochten mit einander, und da des Tacasch seine den Sieg erhielt, war der Khaliphe genöthigt, ihn und sein Haus im ruhigen Besitze von Irak zu lassen. Tacasch nahm Ebn Cossabs Kopf, als einen unstreitigen Beweis seines Siegs, mit sich nach Khowarazm.

Obgleich solchergestalt des Khaliphen Truppen waren geschlagen worden, ist es doch gewiß, daß er damals ein mächtiger Fürst war. Nach Saladins Tode hatte sein Vezier Ebn Cossab die reiche Provinz Kuzestan, das alte Susiana, unter seinen Gehorsam gebracht. Die Begebenheiten,

welche sich in Saladins Familie ereigneten, beweisen hinlänglich, daß er sich seines eignen hohen Rangs und seiner Oberherrschaft über die Muſulmänner völlig bewußt war.

Adels Größe.

Malek al Adel, der an Einsicht, Herzhaftigkeit, Glück und Staatsklugheit seinem Bruder Saladin nichts nachgab, begonnte nunmehr Entwürfe zu machen, um Saladins Haus zum Vortheile seines eignen in den Untergang zu bringen. Zu dem Ende schloß er (Hej. 592. n. Chr. G. 1195.) ein Bündniß mit Aziz, dem Sultan von Aegypten, Saladins jüngerm Sohne, wider Afdhalm, den ältesten, der ein Mann von Witz und Vergnügen war, aber ohne große Geschicklichkeit zu Staatssachen. Aziz dagegen war, als er noch sehr jung war, von seinem Vater zum Statthalter in Aegypten ernannt worden, und hatte sich in diesem Lande solches Ansehen und eine solche Partei zuwege gebracht, daß der Vater, der Ruhe seiner Familie halben, genöthigt war, ihn im Besitze dieses großen Reichs zu lassen.

Er beraubt seinen Neffen seines Gebietes.

Nachdem Aziz und sein Oheim ihre Waffen vereinigt hatten, fielen sie sogleich in Syrien ein, und belagerten Damascus, Afdhals Hauptstadt. Er war genöthigt, sie zu verlassen, und nach Sarkod zu flüchten. a) Damascus fiel darauf, einige sagen, durch Verrätherei, in der Belagerer Hände, und Afdhal war gezwungen, die Stadt und ihr Gebiete an seinen Bruder Aziz abzutreten, der, seinem Vergleiche zu folge, Adeln zum Statthalter b) unter sich ernannte. Indessen ward Aziz in den öffentlichen Gebeten genannt, und es ward in seinem als des Oberherrn Namen Münze geschlagen, wiewohl das in der That Adel war. Afdhal, der sich mit dem ungewissen Besitze von Sarkod c) und der umliegenden Gegend begnügen mußte, hatte kein anders Mittel wider das ihm angethane Unrecht, als daß er sich an den Khaliphen zu Baghdad, als den obersten Priester der Musulmänner, und Schiedsrichter ihrer Händel,

a) nicht doch; Sarchod war ihm zu seiner Wohnung und zu seinem Gehalte angewiesen. R.
b) Atabek.
c) andre nennen Samosata. Aber das heißt sonst Schemisat.

wandte. Das that er nach morgenländischer Weise in Versen; und da einer von seinen Namen Ali hieß, verglich er sich mit dem Khaliphen Ali, dem Abubeker und Othman in seinem Erbrechte, dem Propheten, seinem Schwiegervater, zu folgen, Eintrag gethan hatten. „Auf gleiche weise, o Herr!" sagte Afdhal, „geschieht mir von meinem „Oheim Abubeker und meinem Bruder Oth„man Unrecht;" d) denn es scheint daß diese beiden Fürsten unter ihren andern Namen auch diese geführt haben. Der Khaliphe Naser, welches Wort im Arabischen Beschützer Bedeutet, gab auf diesen Brief eine poetische Antwort, worinne er sagte: der Khaliphe Ali hätte darum Unrecht leiden müssen, weil er keinen Naser gehabt hätte, aber Afdhaln versicherte er, er sollte an ihm einen Naser finden, der ihm seinen Schutz gönnen, und seinen Oheim und Bruder nöthigen würde, ihm sein Recht zu verschaffen. Wir wissen jedoch nichts davon, daß der Khaliphe sein Wort gehalten hätte. e)

Tod

d) Er hieß mit seinem rechten Namen Ali; seine übrigen Namen waren nur Bei- oder Ehrennamen. Sein Bruder hieß Othman, sein Oheim Abubeer. Daher kommt das feine und witzige in der Anspielung. A.

e) Vergl. Marin T. II. p. 421

Tod des Aziz Sultans von Aegypten. Damascus wird belagert.

Kurz hernach (Hej. 595. n. Chr. G. 1198.) starb der ägyptische Sultan Aziz durch einen Fall vom Pferde. Er verließ einen kleinen Sohn; f) und die Großen oder Emirs von Aegypten bestanden darauf, es sollte während dessen Minderjährigkeit sein Oheim Afdhal Reichsverweser seyn. Afdhal begab sich hierauf nach Cairo, und übernahm die Regierung. Er schloß einen Vergleich mit seinem Bruder Dhaher, daß er ihm behilflich seyn sollte, sein Königreich Damascus seinem Oheim Adel zu entreißen, der damals Marebin belagerte. Beide Brüder verbanden demnach ihre Truppen mit einander, und belagerten Damascus. Auf die Zeitung davon hob Adel die Belagerung von Marebin auf, fand aber seine Neffen so vortheilhaft gestellt, daß er sie mit keiner Wahrscheinlichkeit des Erfolgs angreifen konnte, obgleich die Besatzung im Begriffe stand, sich auf Vergleich zu ergeben. Er nahm daher seine Zuflucht zu einer Kriegslist, die Bundsgenossen

f) Malek al Mansur.

nossen zu trennen, welche glücklich ausschlug. g)

Die Belagerung wird aufgehoben.

Vermöge der Berichte der gleichzeitigen Schriftsteller waren damals die Türken wegen der Feinheit ihrer Gesichtsfarbe und ihrer guten Bildung merkwürdig; und es war eben sowohl ihrer Schönheit als Herzhaftigkeit zuzuschreiben, daß sie bei so vielen großen Fürsten in solchen Gnaden gestanden hatten. Nun hatte Dhaher einen Jüngling von diesem Volke, für den er eine unnatürliche Liebe hegte, und den deswegen sein älterer Bruder Afdhal vor ihm versteckt hatte. Adel erfuhr das, und da er wußte, daß Dhaher in den jungen Türken heftig verliebt war, gab er ihm heimlich von dem Vorgegangenen Nachricht, und entdeckte die Oerter, wohin Afdhal den Jünglich geschafft hatte. Dhaher ward dadurch heftig aufgebracht, ließ die Leute, deren sich Afdhal bei der Sache bedient hatte, in Ketten legen, machte ihm selbst die bitter-

g) In den Umständen dieser Belagerung geht Abulfeda ein wenig ab, und erzählt die Sache mit etwas größerer Wahrscheinlichkeit. R.

bitterſten Vorwürfe, und zog an der Spitze ſeiner Truppen nach ſeiner Hauptſtadt Aleppo zurück. Afdhal war nunmehr aus Mangel an Macht genöthigt, die Belagerung von Damaſcus aufzuheben, als es eben im Begriffe war, überzugehen.

Adel wird Sultan von Aegypten.

Der Angriff auf Damaſcus, das Adel nunmehr für ſein Eigenthum ausgab, verſchaffte ihm einen Vorwand, ſeinen Neffen Afdhal der Statthalterſchaft von Aegypten zu berauben. Der Adel dieſes Landes beſtand aus zweierlei Arten von Emirs, den aſadiſchen und den ſaladiniſchen. Die erſtern waren von Aſadoddin Schairakuh, Saladins großem Wohlthäter und Oheim, erhoben worden; die letzten aber, welche meiſtens Mameluken oder erkaufte Sklaven waren, von Saladin ſelbſt. Die aſadiſchen Emirs haßten den Saladin wegen ſeines Undanks gegen die Häuſer Nureddins und Schairakuh; die ſaladiniſchen waren Leute von keinen Grundſätzen und wenigem Verſtande. Es war daher Adeln leicht, eine Partei in dieſem Lande zu errichten, um Afdhaln der Würde eines Staatsverweſers zu berauben. Dem zu folge gieng er mit ſeiner Armee

vor

vor Cairo, belagerte es, und nahm es in acht Tagen ein. Afdhal war darauf genöthigt, ihm die Reichsverweserstelle abzutreten, mit der Bedingung, daß ihm Mayyafarakin, Hani und Jebal Jawr eingeräumt würden. h) Die beiden letztern Gebiete erhielt er wirklich. Nojmoddin Ayub aber, Adels ältester Sohn, der im Besitze des ersten war, weigerte sich, es zu räumen.

Seine Ränke.

Allein mit der bloßen Staatsverweserstelle war Adels Ehrgeiz nicht zufrieden, sondern strebte nach der Oberherrschaft von Aegypten. Seine Absichten begünstigte der Tod des Khadi Fadel, der an dem nämlichen Tage gestorben war, als er seinen Einzug zu Cairo gehalten hatte. Inzwischen war er doch noch in Verlegenheit wegen eines anständigen Vorwandes, den jungen Prinz auszuschließen. Er nahm hier seine

h) Abulfeda nennt an des letztern statt Somaisath, und schreibt von dieser Sache also. Ol Malek ol Afthal willigte ein, ihm die Stadt al Cahirah zu übergeben, wenn er dafür Miafarekin, Hani und Somaisath bekäme. Ol Adel versprach sie ihm zwar, gab ihm aber nichts. R.

seine Zuflucht zur Religion. Nachdem er die lohnsüchtigen Gottesgelehrten dieses Landes auf seine Seite gebracht hatte, berufte er eine allgemeine Versammlung derselben, und legte ihnen zwo Gewissensfragen vor. Die erste war: „ob es sich gehörte, „daß der jüngere über den ältern herrsch„te?" Diese ward verneint. Die zweite war, „ob der ältere Kraft des Rechts über „den jüngern die Herrschaft führen konn„te?" Darauf erklärte sich die Versammlung also: Die Entscheidung der vorigen Frage hätte bereits auch diese entschieden; denn wenn der jüngere kein Recht über den ältern hätte, wie sie ihm denn das abgesprochen hätten, so könnte auch der ältere kein Recht von ihm bekommen. Nach dieser schändlichen Entscheidung bemächtigte sich Adel ohne weitere Umstände Kraft seines eignen Rechts der Regierung von Aegypten. Seine erstere Sorge war, ein Bündniß mit seinem Neffen Dhaher zu schließen, dem er verschiedne Plätze und Fürstenthümer abtrat. Solchergestalt war der ehrgeizige Adel wenige Jahre nach seines Bruders Tode Herr von Aegypten, Jerusalem und Damascus.

Da wir nun nicht weit mehr von einer der größten Veränderungen sind, die sich jemals unter den menschlichen Dingen ereignet hat, so ist es noch vorher nöthig, die Verfassung der andern morgenländischen Herrschaften zu dieser Zeit (Hej. 593. n. Chr. G. 1196.) vorzustellen. Als Tacasch, der Sultan von Khowarazm, seinen Sohn Malec Schah verloren hatte, übergab er die Herrschaft in Khowarazm einem andern seiner Söhne, dem Kothboddin, i) und ernannte den Masud k) zu seinem Vezier. Dieser Masud legte sich den Namen Nedham bei, zu Ehren, l) jenes grossen Ministers Malek Schah des ersten, dessen wir bereits ausführlich gedacht haben.

Darauf zog Tacasch (Hej. 594. n. Chr. G. 1197) wider Bokhara, das in der Nachbarschaft seines Gebietes lag, von dem aber im Besitze die Kathayr m) waren, die Abkömmlinge der chinesischen Tartarn, von denen

i) Kothboddin Mohammed, nachher Alaoddin.
k) Netham ol Molki Saadoddin Masud, so muß er heißen, oder wenigstens doch Netham ol Molki; sonst kennt man ihn nicht.
l) daran ist wohl nie gedacht worden. R.
m) Khitanen.

nen bereits ist gedacht worden, die einen Einfall in diese Länder gethan hatten. Tacasch war nunmehr weit in die Jahre, und auf dem einen Auge blind. Zur Verachtung seiner Macht legten die Kathayer einem einäugichten Hunde königliche Kleider an, führten ihn durch die ganze Stadt zur Schau herum, schleuderten ihn von ihren Kriegsmaschinen herunter, und ruften den Belagerern, „sehet hier euern Sultan!" Allein Tacasch setzte der Stadt so heftig zu, daß er sie zur Uibergabe nöthigte. Aber ungeachtet der ihm gegebnen Reizung zeigte er doch gegen die Einwohner nicht nur Mäßigung sondern auch sogar Freundlichkeit.

Absterben und Abriß von ihm.

Er erhielt hierauf Nachricht, daß Redham, seines Sohns Vezier, von den abscheulichen Bathenithen wäre ermordet worden, die sich verschiedner Schlösser in seinem Gebiete bemächtigt hatten, und gab seinem Sohne Korhboddin Befehl, sie auszurotten. Indem aber (Hej. 596. n. Chr. G. 1199.) Korhboddin auf dem Zuge begriffen war, starb Tacasch. Er war einer der glücklichsten Fürsten seiner Zeit; und

ob

ob er gleich seine Macht durch unrechtmäßige Mittel erlangt hatte, übte er sie doch mit Tugend und Weisheit aus. n) Ihm folgte sein Sohn Kothboddin, der, wie wir sehen werden, wegen der vielen Unfälle, die ihn trafen, merkwürdig war.

Geschichte von Arabien.

Außer denen Zweigen des Hauses Ayub, von welchen wir geredet haben, hatte Saladin noch einen andern Bruder, o) der Fürst oder Befehlshaber von Zabid im glückseligen Arabien war, aber in keinem großen Ansehen stand. Man sagt indessen, er habe durch Drückung seiner Unterthanen Mittel gefunden, große Reichthümer zusammenzuraffen, die er seinem Sohne Ismael hinterließ. Da dieser Fürst über das Vaterland der ersten Khaliphen regierte, war er (Hej. 593. n. Chr. G. 1196.) so unbesonnen, diesen vornehmen Titel anzunehmen. Allein den Gemüthern seiner Unterthanen war eine so tiefe Ehrfurcht für den Khaliphen zu Baghdad eingeprägt, daß sie sich wi-

n) S. Tegvignes T. II. P. II. p. 258-264.
o) Saif al Islam Togthegin, der von seinem Bruder Hej. 578. dahin geschickt ward.

wider ihn empörten, und ihn deshalben (Hejra 599.) umbrachten, weil er sich den Titel eines Nachfolgers des Propheten angemaßt hatte.

Nach seinem Tode erkannten die Emirs seinen Bruder, der nur ein Kind war, für ihren Oberherrn, und seine Mutter p) ward zur Staatsverweserin erklärt. Da aber der junge Prinz q) vergeben ward, vermählte sie sich mit Soliman r) aus dem Hause Ayub, einem von Takioddins Söhnen. s) Dieses scheint des jungen Prinzen nächster Erbe gewesen zu seyn; und die Fürstin Regentin hatte, indem sie ihn heirathete, vermuthlich die Absicht, die Regierung in ihren eignen Händen zu behalten. Allein Soliman war von seiner Kindheit an einem frommen Leben gewidmet worden, hatte sich beständig unter den Fakirs oder muſulmännischen Bettelmönchen aufgehalten, und wußte wenig oder nichts von Dingen der Welt, so daß seine Unterthanen genöthigt waren, ihn abzusetzen, und das Haus Ayub einige Zeit über aufhörte

p) Khatun Ommal.
q) Malek el Naser.
r) Malek Soliman, Ibn Schahanschah, Ibn Takioddin.
s) Enkeln.

hörte in Arabien in Ansehen zu stehen. Wiewohl man uns erzählt, t) es sey nachher wieder zu einem Theile seines Glanzes gelangt, und der Fürst, u) der dieses Land itzt beherrscht, stamme daraus ab. v)

Geschichte der seljukischen Herrschaft.

Der nächste mächtige Musulmann, dessen wir zu gedenken haben, ist Kay Kosrou,

t) La Roque Voyage de l'Arabie p. 255. &c.
u) Iman.
v) Woher der Autor das habe, weiß ich nicht. Von der Geschichte des glücklichen Arabiens nach denen Zeiten, die Abulfeda beschrieben hat, weiß ich auch nichts. Beim d'Herbelot S. 477. und beim Deguignes T. I P. I. p. 427. finde ich wenig Trost. Aus dem Hagi Chalifah weiß ich mehr nichts als so viel, daß in den neuern Zeiten in diesen Landen dreierlei Geschlechter regiert haben, die Rasuliden von 626 bis 858, (die Rasuliden bekamen es als ein Lehn von dem Sultan ol Camel) die Thaheriden von 858 bis 923, und denn die Zeididen von 953 an, weiß nicht wie lange; vielleicht regiert dieser Stamm noch. Daß aber diese Fürsten von den Ayubiten abstammen sollten, das kommt mir nicht wahrscheinlich vor. R. Es ist aus dem Renaudot Hist. Patriarch. Alex. p. 558. genommen. Das Verzeichniß dieser Könige von Yemen steht beim Deguignes T. I. P. I. p. 425. auch beim Marin Hist. de Saladin. p. 443. Noch vergl. man d'Herbelot in Ismail Ben Seifalestan p. 503.

rou, aus dem seljukischen Hause. Er war des so oft gedachten Arslans w) Sohn, und hatte zu seinem Erbtheile Iconium, Lycaonien, Pamphylien und andre Länder. Kothboddin x) hatte zu seinem Erbtheile Melitene, y) Cäsaria und Kolonia. Masud hatte Amasia, Ancyra, Doryleum und einen großen Theil von Pontus. Roknoddin Soliman, der vierte Sohn, erhielt Aminsus, Docea und andre Oerter an der Seeküste. Da das ganze seljukische Reich den Griechen war entrissen worden, so war gemeiniglich zwischen den Kaisern zu Constantinopel und Sultanen von Al Rum ein sehr übles Vernehmen gewesen, welches noch itzt fortdauerte. Der Sultan von Ancyra Masud hatte (im J. 1196.) einen Betrüger angestellt, sich für den Alexius, des griechischen Kaisers Manuels Sohn, auszugeben, und dem damaligen Kaiser zu Constantinopel, Alexius Comnenus, große Unruhe erregt. Da aber der Betrüger in kurzem ermordet wurde, führte Masud den Krieg allein, und belagerte Dodibra, nahm es

w) Kilidsch Arslan starb Hej. 588. n. Chr. G. 1192.
x) der älteste.
y) oder Malathia.

auch ein, nachdem er eine zum Entsatz abgeschickte Armee geschlagen hatte. Alexius sah sich darauf genöthigt, mit den Barbarn Friede zu schließen, und willigte ihn die schimpflichen Bedingungen, ihnen 500 Pfund geprägtes Silber baar, und 300 jährlich nebst 500 seidnen Kleidern zum Tribute zu erlegen.

Geschichte des Kay Kosrou.

Um ebendie Zeit unterhielt Kay Kosrou einen gewissen Theodor Mangafes, der im Aufruhre wider den Alexius begriffen war. Er ward jedoch durch große vom Kaiser gemachte Geschenke bewogen, ihm seinen Schutz zu entziehen, und einen Vergleich mit Alexius zu schließen. Dieser Vergleich aber ward in kurzem überschritten, weil gewisse dem Alexius gehörige Rennpferde (im Jahr 1199.) vom Kay Kosrou angehalten wurden, und der Krieg gieng zwischen ihnen vom neuen an. Alexius ließ alle Kaufleute, die aus oder nach Iconium handelten, gefangen nehmen, und ihre Güter einziehen. Kay Kosrou nahm Carien, Tantalus und andre Städte am Mäander ein, und würde Antiochien z) selbst des Nachts über-

z) in Phrygien. R.

überfallen haben; wenn er nicht das Geräusche lustiger Hochzeitgäste für die Stimmen der feindlichen Besatzung gehalten hätte, die seinen Anschlag entdeckt haben würde.

Man ist auf allen Seiten einig, daß Kay Kosrou bei dieser Gelegenheit eben so viele Menschenliebe als Staatsklugheit gezeigt habe. Denn da er viele Gefangne gemacht hatte, gab er nicht zu, daß beiderlei Geschlechtern irgend eine Gewalt geschähe, ließ ihnen alle ihre Habe wiedergeben, und da das Wetter kalt war, ergriff er eine Axt, und fällte für sie Holz zur Feuerung, womit er seinen Soldaten ein Beispiel gab, denen er dabei sagte, die Gefangnen könnten das nicht selbst thun, sonst kämen sie in den Verdacht, als wollten sie entlaufen. Darauf wies er ihnen in seinem Gebiete Felder zu ihrem Unterhalte an, und versprach ihnen, sobald Friede mit dem Kaiser geschlossen würde, sollten sie die Freiheit haben, zurück zu kehren, wo nicht, so sollten sie sie in Fünf Jahren erhalten. Allein die Gefangnen, die fast alle Handarbeiter waren, woran es im seljukischen Gebiete sehr fehlte, sahen sich in ihren Umständen durch ihre Gefangenschaft so sehr gebessert, daß sie nicht wieder in des griechischen Kaisers Gebiete zu kommen begehr-

ten, sondern sich in des Kay Kosrou seinem niederließen. Ihrem Beispiele zu folge ward, wie man erzählt, des Sultans Gebiete mit vielen andern Griechen bevölkert, die seine Regierung der in ihrem eignen Lande vorzogen. Seine Staatsklugheit konnte ihn jedoch nicht vor dem Ehrgeize seines Bruders Roknoddin schützen; denn als (Hej. 597. n. Chr. G. 1200.) Kothboddin gestorben war, stritten Roknoddin und Masud mit einander um sein Erbtheil. Roknoddin gewann es, fiel darauf den Kay Kosrou an, und forderte ihn auf, ihm seine Hauptstadt Iconium zu übergeben.

Kay Kosrou wird vom Throne vertrieben.

Man erzählt, Roknoddin hätte darum einen besondern Haß gegen Kay Kosrou getragen, weil dessen Mutter eine Christin war. Kay Kosrou, als er fand, daß er seinem Bruder nicht gewachsen war, flüchtete anfangs nach Aleppo zum Dhaher, des Saladin Sohn; nachher begab er sich nach Constantinopel. Alexius aber glaubte, seine Sicherheit beruhte auf den Spaltungen der Türken, verwilligte ihm zwar seinen Schutz, that aber nichts erhebliches für ihn. Hierauf flüchtete Kay Kosrou nach

Armenien, wo ihn der christliche Fürst Leo a) wohl aufnahm, aber ohne ihm eine wichtige Hilfe zu leisten. Er war daher gezwungen, sich nochmals nach Constantinopel zu begeben, wo er lange in geringem Zustande lebte; und solchergestalt kam das seljukische Reich von Rum an den Roknoddin.

Es wird ein neuer Kreuzzug beschlossen.

Wir müssen nunmehr auf den Zustand der Abendländer und auf die Geschichte des constantinopolitanischen Reichs kommen, ohne welche die morgenländische sich nicht verstehen läßt. Als Richard, König in England, losgekauft war, kehrte er in sein eignes Gebiete zurück, und es brach (n. Chr. G. 1194.) ein schrecklicher Krieg zwischen ihm und Philippen aus. Der deutsche Kaiser, Heinrich der sechste, Friedrichs Sohn, war blos damit beschäfftiget, daß er den Besitz von Neapolis und Sicilien, vermöge des Rechts seiner Gemahlin, zu behaupten suchte; und kurz, alle europäische Mächte hatten so viel mit Befriedigung ihres eignen Ehrgeizes zu schaffen, daß keine von

a) Libun, Lebun.

ihnen an den Kreuzzug dachte. Allein Pabst Cölestin der dritte, wiewohl er 90 Jahre alt und sehr schwach war, hatte kaum Saladins Tod (im J. 1195.) vernommen, so suchte er einen neuen Kreuzzug zu veranstalten. Er schickte zu dem Ende Legaten an alle europäische Mächte, und ermahnte sie nochmals zur Eintracht, damit sie das Grab unsers Heiland aus den Händen der Ungläubigen befreien möchten. Der Streit aber zwischen Frankreich und England, ungeachtet Richard das Kreuz auf seinem Kleide trug, benahm dem Pabste alle Hoffnung, daß einer von diesen Monarchen sich abermals auf einen Kreuzzug einlassen würde.

Die ungarische Königin nimmt das Kreuz.

Er wandte sich demnach an den Kaiser; und Heinrich versprach, ungeachtet der großen Streitigkeiten, die sie mit einander hatten, nach dem Beispiele seines Vaters eine Armee wider die Ungläubigen zu führen. Diesem Entschlusse zu folge schrieb er einen Reichstag zu Worms aus, wo alle die vornehmen Beisitzer das Kreuz nahmen. Die merkwürdigste Person bei diesem Kreuzzuge war Margarete, Philipp Augusts Schwester, die vormalige Witwe des

Prin-

Prinzen Heinrichs von England, und nachher des Königs von Ungarn Bela, welche das Kreuz nahm, und ihre Truppen zu der andern Fürsten ihren stossen ließ. Der Kaiser war inzwischen in seinen Versicherungen nicht aufrichtig. Denn anstatt nach Palästina zu ziehen, führte er seine Armee die sehr schön war, nach Italien, wo er die Uiberbleibsel der normannischen Partei ausrottete. Hierauf schiffte er seine Truppen ein, und schickte sie nach Acco, wo bereits zwo andre europäische Armeen angelangt waren. Was ihn selbst betraf, so war er niemals gesonnen gewesen, sich auf den Kreuzzug einzulassen; er stellte es aber so an, daß die größten Fürsten des Reichs ihn gemeinschaftlich ersuchten, er möchte doch nicht in das heilige Land ziehen, und ließ sich erbitten. Walram von Limburg war der erste deutsche Feldherr, der (n. Chr. G. 1196.) zu Acco ankam; und er gab einen merkwürdigen Beweis, was für eine Feindin die Schwärmerei von Treue und Glauben unter den Menschen ist.

Der Stillstand wird von den Christen gebrochen.

Saladin hätte während der kurzen Zeit, die er nach seinem mit Richarden geschlos-

nen Frieden lebte, gewissenhaft über Beobachtung des Vergleichs gehalten. Es ahmte ihm darinne sein Bruder Adel nach; und Palästina und Syrien genossen einige Zeit über, zu großem Vortheile der Christen, Ruhe. Allein die Kreuzfahrer glaubten, es würde Gottlosigkeit von ihnen seyn, wenn sie den Ungläubigen ihr Wort hielten; und kaum waren sie zu Acco angelangt, so fiengen sie, ohne den geringsten Vorwand zu haben, daß der Stillstand auf Seiten der Türken wäre gebrochen worden, Feindseligkeiten wider Adeln an.

Alexius Angelus war damals b) Kaiser zu Constantinopel, und hielt seine Macht für so gut befestigt, daß er seinem Bruder Isaac, den er abgesetzt hatte, die Freiheit wiedergab. Isaac und dessen Sohn Alexius wandten sich heimlich an Irenen, Isaacs Tochter und des deutschen Kaisers Philipp Gemahlin, daß sie ihren Gemahl überreden möchte, sie beide wieder auf den Thron zu setzen. Obgleich Philipp damals mit seinem Mitwerber Otto in Streit verwickelt war, und seinem Schwiegervater und Schwager nicht den Beistand leisten konnte, den sie

b) seit 1195.

sie verlangten, so wußte doch der junge Alexius, der aus Constantinopel die Flucht genommen hatte, (im J. 1202.) dem Pabste c) so zuzureden, daß er die französischen und venezianischen Kreuzfahrer, die in Dalmatien waren, geneigt machte, sich der Sache seines Vaters anzunehmen. Das ward um so viel mehr für dienlich gehalten, wegen ihres Abscheues vor der Untreue der griechischen Kaiser gegen die Kreuzfahrer, welche sie für die große Ursache hielten, warum es ihnen bisher nicht gelungen wäre.

Alexius wird in das griechische Reich eingesetzt.

Nach einigen Schwierigkeiten ward zwischen dem jungen Alexius und seinem Vater auf der einen Seite, und zwischen dem Franzosen und Venezianern auf der andern ein Vergleich geschlossen. Alexius machte sich anheischig, 200,000 Mark Silber zu erlegen, 10,000 Mann zum heiligen Kriege zu unterhalten, imgleichen 500 wohl bewaffnete Ritter, um einen Versuch auf die Eroberung Aegyptens zu thun, und alle die Oerter, die in Palästina würden einge-

c) Innozenz dem dritten.

eingenommen werden, mit ihnen zu besetzen. Corfu ward zum Sammelplatze bestimmt, und Dyrrachium öffnete (im J. 1203.) dem jungen Alexius die Thore. Von da segelte die Flotte nach Chalcedon, Constantinopel gegenüber, und landete daselbst. Hier aber wäre das ganze Unternehmen beinah durch einen Aufruhr unter den Truppen vernichtet worden, die wegen der Schwierigkeit zaghaft waren, die sich bei der Belagerung Constantinopels finden mußte. Doch durch die Klugheit deren Fürsten, welche die Anführer beim Kriegszuge waren, ward diese Meuterei glücklich gestillt; und endlich nahm man die Belagerung von Constantinopel vor.

Festigkeit und Belagerung von Constantinopel.

Vermöge der besten Zeugnisse war diese Stadt damals erstaunlich fest. Da die griechischen Kaiser auf allen Seiten von Feinden umgeben waren, hatten sie sich in Befestigung derselben zu Wasser und Lande viele Mühe gegeben; und die Anzahl der darinne befindlichen streitbaren Männer, als die Belagerung angefangen ward, scheint unglaublich; einige Schriftsteller berechnen sie auf 100,000 Reuter und 300,000 Fußgän-

gänger. Diese große Armee war, als die Kreuzfahrer bei Chalcedon landeten, mit dem Kaiser an ihrer Spitze an den Ufern des Bosporus, den Kreuzfahrern gegenüber, gelagert. Allein die Laster ihres Kaisers hatten schon lange gemacht, daß sie das vergessen hatten, was sie ihm und seinen Unterthanen schuldig waren. Er hatte sich so lange der Uppigkeit überlassen, daß alle Kriegszucht vernachlässigt worden war; so daß seine Armee blos als eine durch weibisches Wesen geschwächte Anzahl Volks anzusehen war; denn 500 von ihnen wurden im Angesichte beider Lager von ungefähr 80 Franzosen niedergehauen. Allein des Kaises Hauptfehler bei dieser Gelegenheit war, daß er seine Seemacht gänzlich verabsäumt hatte, so daß er völlig unvorbereitet war, den Kreuzfahrern das Uibersetzen über den Hellespont streitig zu machen. Sie landeten also im Angesichte seiner Armee, die sich mit grösster Verwirrung und Furcht zurückzog. Darauf nahmen die Franzosen Galata ein; die Venezianer, die damals die besten Seeleute von der Welt waren, durchschnitten die kreuzweis von den Hafen gezogne Kette mit einer erstaunlich großen stählernen Scheere, die durch Maschienen getrieben wurde, drangen hinein, und ver-

derb-

verbten alle Kauffahrteischiffe; da indessen ein andrer Haufe sich des Lagers bemächtigte, das der Kaiser feigherzig verlassen hatte.

Es wird von den Lateinern eingenommen.

Es ist dieser Geschichte fremd, die völligen Umstände dieser berufnen Belagerung anzuführen. Es ist genug, zu sagen, daß Dandalo, Doge von Venedig, wiewohl er vor großem Alter das Gesichte verloren hatte, die Seele der ganzen Unternehmung war. Der Ort ward zehn Tage lang von den Venetianern zu Wasser und den Franzosen zu Lande beschossen; die Griechen aber thaten, da einige englische Söldner unter sie vertheilt waren, eine bessre Gegenwehr, als man von ihrem weibischen Wesen erwartet hatte. Da aber ein Generalsturm beschlossen wurde, sagte Dandalo dem Schiffevolke auf seiner Galeere, er wollte jeden Mann aus ihnen aufhängen lassen, wenn sie ihn nicht an das Ufer brächten. Diese Drohung wirkte so nachdrücklich, daß er, ungeachtet des Widerstandes der Griechen, die Fahne des heiligen Marcus, oder die von Venedig, auf den Wällen von Constantinopel aufsteckte. Darauf nahm er 25 von den

Ba=

Basteien ein; da indessen der Kaiser, der diesmal mit aller möglichen Ungeschicklichkeit und Feigheit zu Werke gieng, die Belagerer im Rücken anzugreifen suchte. Er ward aber geschlagen, und begab sich heimlich mit seinen Schätzen auf ein kleines Schiff, das ihn nach Zagora in Thrazien brachte.

Isaac wird wieder eingesetzt.

Mittlerweile befreiten die Griechen, ein unbesonnenes, treuloses Volk, den alten Kaiser Isaac aus seinem Gefängnisse, worinne er seit der Flucht seines Sohns verschlossen gewesen war, und begrüßten ihn vom neuen als Kaiser. Die Kreuzfahrer hatten inzwischen, ungeachtet ihrer vorzüglichen ihm geleisteten Dienste, große Schwierigkeit, ihn zur Bestätigung ihres mit seinem Sohne geschloßnen Vergleichs zu überreden. Endlich aber ertheilte er sie doch; und darauf wurden Vater und Sohn Mitregenten. Der unrechtmäßige Kaiser hatte indessen noch immer große Unterstützung, und sein Schwiegersohn Theodorus Lascaris hatte an dem Constantinopel gegenüber liegenden Ufer eine starke Armee unter sich. Die verbundnen Kaiser redeten daher den Kreuzfah-

fahrern oder Lateinern, wie sie genannt werden, zu, sie möchten ihren eigentlichen Kriegszug nach dem heiligen Lande so lange verschieben, bis sie sie völlig auf dem Throne befestigt hätten. Als die Lateiner darein gewilligt hatten, machten sie Anstalt, den Lascaris anzugreifen. Sobald er aber das hörte, ließ er seine Armee aus einander gehen, und flüchtete nach Iconium. Die Bundsgenossen kehrten darauf ihre Waffen gegen den abgesetzten Kaiser, der Adrianopel weggenommen hatte, und vertrieben ihn von da. Er suchte ebenfalls bei den Türken Zuflucht.

Murzuphlus ermordet den jungen Alexius.

Die Lateiner entschlossen sich, mit ihrer Armee um Constantinopel zu überwintern. Sie lagen den beiden Kaisern sehr ungestümm wegen der starken Rückstände an, die sie noch an sie zu fordern hatten. Aber zu Vermehrung ihres Unglücks erregten die Abgaben, die sie den Unterthanen aufzulegen genöthigt waren, ein so allgemeines Mißvergnügen, daß der Griechen Haß gegen die Lateiner nunmehr (im J. 1204.) mit größrer Wuth als jemals ausbrach, und die Einwohner zu Constantinopel den jungen Kaiser öffentlich

lich beschuldigten, er hätte sie ihren alten Erbfeinden unterwürfig gemacht. Dieses Mißvergnügen gieng so weit, daß ein Grieche, Murzuphlus, ein verständiger aber ehrgeiziger Mann, den Anschlag faßte, das Reich an sich zu ziehen, und mit eignen Händen den jungen Kaiser erdrosselte, nachdem kurz vorher der alte Kaiser, Isaac vor Kummer über seines Sohns Gefangennehmung gestorben war. Darauf stellte er sich dem Volke als der Rächer des ihm widerfahrnen Unrechts und Vertheidiger seiner Freiheit vor, und ward von ihm als Kaiser begrüßt.

Dieser traurigen Staatsveränderung hätten die Bundsgenossen ohn allen Zweifel mit leichter Mühe vorbeugen können. Der Grund aber ist, daß ihre Oberhäupter auf die Gedanken kamen, das constantinopolitanische Reich und die schönen daran grenzenden Provinzen wären Eroberungen, die der von Palästina und Jerusalem weit vorzuziehen wären. Ihren Ehrgeiz zu bemänteln, gaben sie öffentlich vor, es wäre schlechterdings unmöglich, die Türken zu besiegen, wenn man sich nicht vorher Constantinopels und des griechischen Reichs versichert hätte.

Die Lateiner belagern abermals Constantinopel.

Ihren Anhängern war diese Lehre gar nicht zuwider; und sie belagerten demnach Constantinopel. Murzuphlus war ein tapfrer Feldherr, und that trefliche Gegenwehr, wenn man bedenkt, was für feige Leute er unter sich hatte. Allein die Bundsgenossen, die mit allen Arten von Geschützen überaus wohl versehen waren, und durch die Hoffnung zur Beute angefeuert wurden, nahmen endlich ein Viertheil der Stadt weg, und fiengen an mit einer Grausamkeit und Raubgier, die selbst den Türken unanständig gewesen wäre, die Einwohner niederzumachen und zu plündern. Blos die Nacht that dem Blutvergiessen Einhalt; und obschon die reichen Bürger ihre besten Güter versteckt hatten, belief sich doch die Beute auf eine unermeßliche Summe. Es ist zwar wahr, daß die Oberhäupter des Kriegszugs Befehl gaben, vom Blutvergiessen abzustehen, weil es ihnen keine Beute einbrachte; das Plündern aber war nicht nur erlaubt, sondern auch befohlen, und die Beute ward in ein allgemeines Behältniß zusammengetragen.

Der Tyrann ergreift die Flucht.

Den Murzuphlus verließ sein Muth zugleich mit seinem Glücke. Nachdem er sich

die

die größte Mühe gegeben hatte, die Herzhaftigkeit der Griechen zu erwecken, und sah, daß sie sich nicht zu fernerm Widerstande anfrischen lassen wollten, begab er sich in seinen Pallast, aus dem sich ein Hinterthor in den Hafen öffnete, durch welches er nebst der Kaiserin Euphrosyne und ihrer Tochter Eudoxie, in die er sehr verliebt war, entkam.

Unter den andern an diesem ehrgeizigen Unternehmen Theil habenden Fürsten befand sich Bonifaz, Markgraf von Montferrat. Murzuphlus hatte ihn, da er fand, daß er sich nicht wider die Bundsgenossen behaupten konnte, zu Hilfe gerufen, und ihm sogar mit der Hoffnung geschmeichelt, er wollte ihm zum besten die Regierung niederlegen. Bonifaz zog demnach aus Antiochien nach Constantinopel. Als er aber fand, wie sehr Murzuphlus sowohl bei Griechen als Lateinern zum Abscheue geworden war, schlug er sich zu den Bundsgenossen, half mit Constantinopel belagern, und vermählte sich mit Margareten, des verstorbnen Kaisers Isaacs Witwe.

Da mittlerweile des Tyrannen nächtliche Flucht bekannt ward, zwangen die Griechen, welche die Lateiner aufs äußerste haßten, den Theodorus Lascaris, der sich in Constantinopel geworfen hatte, die Ernen-

nung zum Reiche anzunehmen. Da er aber sah, daß er ohne Unterstützung war, machte er sich ebenfalls davon. Während der Nacht theilten sich die Bundsgenossen in zween Haufen; der eine sollte plündern, der andre sich auf den Strassen und Plätzen von Constantinopel verschanzen, um dem Angriffe abzuwehren, den sie den folgenden Tag erwarteten.

Die Griechen ergeben sich.

Allein diese Erwartung schlug auf eine angenehme Art fehl, als sie, anstatt der Feinde, Bittende auf sich zu kommen sahen, mit Vortretung allerlei Ordensgeistlicher, die auf ihren Knieen um Barmherzigkeit flehten. Sie ward ihnen, in Ansehung ihres Lebens, zugestanden. Die Plünderung aber hatte ihren Fortgang. Denn nunmehr ward sie nicht blos auf die Häuser des Adels und der andern Einwohner zu Constantinopel eingeschränkt. Diese Söhne des Raubs drangen in Kirchen, in geistliche Behältnisse, sogar in Gräber, und führten alles Schätzbare daraus weg. Kurz, die bei dieser Gelegenheit verübten Ausschweifungen waren so groß, daß die französischen und venezianischen Geschichtschreiber mit aller ihrer Kunst

nicht

nicht im Stande gewesen sind, sie zu bemänteln, und sogar die Päbste, so eifrig sie sonst wider die Griechen waren, bittre Klage darüber geführt haben.

Staatsklugheit der Venezianer.

Solchergestalt ward Constantinopel, die gröste, reichste und mächtigste Stadt von der Welt, (wofern sie anders durch 400,000 Mann vertheidigt worden war) diesen andächtigen Freibeutern zum Raube. Zunächst war nunmehr zu erwägen, durch wen der kaiserliche Thron besetzt werden sollte. Die Kreuzfahrer nahmen es in voraus als einen Grundsatz an, das ganze Geschlecht der Comnenen und die andern Häuser, welche den Thron besessen hatten, auszuschliessen, und einem aus ihrem eignen Mittel zum Kaiser zu erwählen. Zu dem Ende wurden zwölf wählende Personen ernannt, sechs Venezianer und sechs Franzosen, welche letztern im Vergleiche gegen die Venezianer nicht viel besser als Barbarn waren. Der alte Dandalo war unstreitig der vorzüglichste Mitwerber, wenn er hätte Anspruch machen wollen. Allein er lehnte es großmüthig und klüglich ab; weil, wenn ein venezianischer Doge den Thron zu Con-

stantinopel beseſſen hätte, die Republik Venedig zu dem griechiſchen Reiche müßte gekommen ſeyn; und Venedigs Reichthum, der von der Handlung abhieng, in kurzem einem Streite müßte ſeyn aufgeopfert worden, bei dem es dem Anſehen nach ſo viele Feinde bekommen würde. Dandalo brachte daher ſeine Landsleute dahin, an keine Wahl eines Venezianers zum Kaiſer zu denken, ſondern ſich aus den Trümmern des Reichs ſolche Vortheile auszubedingen, welche zur Beförderung der Handelſchaft und Vermehrung der Seemacht Venedigs dienen könnten.

Da ſolchergeſtalt Dandalo nicht mit in Betrachtung kam, war die Streitfrage zuletzt nur noch zwiſchen Balduin, Grafen von Flandern, und Bonifaz, Markgrafen von Montferrat. Des letztern Anſprüche waren unſtreitig die ſtärkſten und ſcheinbarſten. Die Venezianer aber erwogen, daß Bonifaz, der eben ſowohl ein geſchickter Staatsmann als großer Feldherr war, wenn er Herr von Conſtantinopel werden ſollte, in kurzem eine ſtarke Seemacht aufbringen müßte, welche der Stadt Venedig die einträchtliche Herrſchaft über dieſe Meere ſtreitig machen würde. Von Balduin, der ein Fürſt von nur mittelmäßigem Verſtande, aber großem Eifer, war, befürchteten ſie nichts dergleichen.

Der

Der Graf von Flandern wird zum Kaiser gewählt.

Die Venezianer ernannten daher am Wahltage einstimmig zu großer Verwunderung der Franzosen, Balduinen, Grafen von Flandern, zum Kaiser; und er ward dem zufolge von allen zur Wahl verordneten dafür erkannt. Diese Wahl geschah jedoch nicht ohne mancherlei getroffne Einrichtungen. Der Venezianer Vortheil litt nicht, daß das griechische Reich unter einem einzigen Oberhaupte bliebe. Es wurde deswegen Thessalien, zum Besten des Markgrafen von Montferrat, der durch dessen Besitz den Venezianern keinen Verdacht erwecken konnte, zu einem neuen Königreiche gemacht. Zu ihrem Antheile forderten und erhielten die Venezianer die Inseln im Archipelagus, einen Theil des Peloponneses, und einige Städte an der Küste des Hellesponts in Phrygien, nachdem sie dem Markgrafen von Montferrat, wegen einiger von ihm auf die Insel Candia oder Creta gemachten Ansprüche, eine Summe Geld erlegt hatten. Balduin bekam nebst Constantinopel Thrazien, und einiges andre Gebiete, das noch sollte erobert werden. Zu gleicher Zeit wurden aus den Trümmern des griechischen Reichs verschiedne andre Fürstenthümer für einige

französische und venezianische Edelleute errichtet.

Bericht der muſulmänniſchen Skribenten.

Nachdem wir ſolchergeſtalt in der Kürze dem Leſer einen Bericht von dieſer erſtaunlichen Staatsveränderung, inſofern ſie mit unſrer Hauptmaterie verknüpft iſt, aus den ungezweifeltſten Zeugniſſen gegeben haben, wollen wir nur mit wenigem anmerken, daß die muſulmänniſchen Skribenten eine ganz verſchiedne und in der That abgeſchmackte Beſchreibung davon gemacht haben. Denn ſie d) erzählen, es hätten 30,000 Franken Mittel gefunden, ſich in Conſtantinopel zu verbergen, hätten es in Brand geſteckt, darauf unter der Verwirrung die Einwohner niedergemacht, den Kaiſer vertrieben, und den Grafen von Flandern gewählt. Dieſe Nachricht iſt jedoch nicht ohne allen Grund. Denn der griechiſche Kaiſer hatte, auf Saladins Erſuchen, vielen Türken den Aufenthalt zu Conſtantinopel verſtattet, und ſogar vergönnt, eine Kirche daſelbſt zu bauen. Bei der Wiederherſtellung des Kaiſers Iſaac war dieſe Moſchee den eifrigen Lateinern

eine

d) Abulfaregj S. 430.

eine sehr anstößige Sache. Sie plünderten sie. Da nun die Türken sie angriffen, ward die Stadt während des Gefechts in Brand gesteckt, und ein großer Theil derselben in Asche verwandelt. Allein dieser Unfall hatte keine Wirkung auf die letzte Staatsveränderung, die sich mit Erwählung des Grafen Balduins endigte.

Wir dürfen hier nicht unterlassen, unsern Lesern zu melden, daß um diese Zeit (Hej. 599. n. Chr. G. 1202.) Jenghiz Khan, der größte Eroberer, dessen nur die Geschichte gedenkt, unter den Tartarn zum Vorscheine kam. Wir werden uns jedoch in diesem Bande unsers Werks weiterer Nachricht von ihm enthalten, als welche zum Zusammenhange der Geschichte nothwendig ist.

Glück des Khaliphen Naser.

Indem diese Kreuzzüge angestellt wurden, erlitten die Vortheile der Muselmänner mancherlei Veränderungen. Naser aber, der Khaliphe zu Baghdad, fuhr fort, seine Ueberlegenheit zu behaupten, und sogar sein Gebiete zu erweitern. Sein vornehmster Minister war damals Sanjar, der sein Sklave gewesen war; er hatte sich jedoch durch sein Verdienst bis zum Statthalter von Khu-

zestan aufgeschwungen, das damals einen Theil von des Khaliphen Gebiete ausmachte. Sanjar vergrößerte es noch, indem er (Hej. 603. n. Chr. G. 1206.) viele Oerter in den südlichen Gegenden Persiens, nach dem persischen Meerbusen am indischen Weltmeere zu, eroberte. Dieser gute Erfolg setzte den Khaliphen in den Stand, seinen Unterthanen einige Erleichterung zu verschaffen, indem er (Hej. 604.) alle Zölle auf Waaren, die im Kleinen verkauft wurden, aufhob, und weiter keine Abgaben einforderte, als die gleich anfangs bei dem Verkaufe im Ganzen zu erlegen waren. Wir finden ferner, daß er um ebendie Zeit Adeln, als er zu Damascus war, mit einer Krone e) und einem kostbaren Kleide, oder Sultanskaftane, beschenkt hat. Die Krone schenkte Adel seinen Söhnen; den Kaftan aber trug er selbst.

Die christliche Lehre erhält in Aegypten Vorschub.

Obgleich Adel es zufrieden war, die höhere Würde des Khaliphen zu Baghdad zu erken-

e) Das ist eine bloße Erdichtung. Ol Adel hat nie eine Krone vom Chalifen on Naser bekommen. Abulfeda erzählt die Sache unter dem Jahre 604 ganz anders. R. Die Verf. der großen Welthistorie berufen sich auf den Ebn Schonah in Handschrift.

erkennen, so scheinen doch er und die Seinigen nicht sehr abergläubisch in der mohammedanischen Lehre gewesen zu seyn. Sie hatten einen freien und sogar freundschaftlichen Umgang mit Johann, dem jacobitischen Patriarchen zu Alexandrien, dessen Freundschaft ihnen auch sehr nützlich war. Denn die Könige von Aethiopien, die sich für Christen ausgaben, fuhren fort, alle ihre Erzbischöfe durch den alexandrinischen Patriarchen weihen zu lassen, welcher Sorge trug, seine Herrschaft über den Monarchen sowohl als über die Kirche zu behaupten. Der Najaschi oder Kaiser von Aethiopien war damals ganz besonders abergläubisch. Sein Gebiete war lange ohne Regen gewesen; und das erklärte er sich daher, weil er keinen Erzbischof in seinem Reiche hatte. Er schickte also eine Gesandtschaft an den Patriarchen zu Cairo, mit dem Ersuchen, einen Erzbischof zu weihen, der den äthiopischen Kirchen vorstehen könnte. Es erhellt, daß der Patriarch es nicht wagte, dieses Begehren einzugehen, ohne den Sultan Adel, oder seinen Sohn Camel, den Statthalter von Aegypten, um Rath zu fragen. Dieser willigte darein, daß des Najaschi Ersuchen statt haben sollte. Es ward demnach ein gewisser Kilus zum Erz-

bischof geweiht, und nach Aethiopien geschickt. f)

Ihr Fortgang in Aethiopien.

Als von ungefähr kurz nach seiner Ankunft einiger Regen fiel, ward er von dem Kaiser und seinen Großen als der Schutzengel ihres Vaterlandes geehret. Der Kaiser besuchte ihn in Person, gab ihm ein schönes Gefolge, und einen Pallast, worinne er wohnen konnte; eine in diesem Lande ungewöhnliche Gnade, wo der Kaiser selbst und alle seine hohen Staatsbeamte in Lagern wohnten, die sie gelegentlich von einem Ort: zum andern versetzten.

Allein Kilus betrug sich nicht mit einer Mäßigung die sich für sein Glücke geschickt hätte. Er beschuldigte einen der obersten Priester des Landes, einen Mann von Ansehen, und der eine große Verwandtschaft hatte, er hätte einen goldnen Stab weggenommen, der seiner Kirche gehörte, und geißelte ihn zur Strafe mit eignen Händen zu tode. Des verstorbnen Verwandten wurden über diese grausame Mordthat so aufgebracht, daß Kilus genöthigt wurde, sich unsicht-

f) Renaudot Hist. Patr. Alex. p. 559. sq.

unsichtbar zu machen, und nach Aegypten zurückzugehen. Da also die äthiopische Kirche wiederum ohne Erzbischof war, schickte der Najaschi eine sehr prächtige Gesandtschaft nach Aegypten. Die Gesandten hatten Geschenke und Seltenheiten von großem Werthe bei sich, sowohl für den Sultan Camel als für den Patriarchen, und sollten bitten, daß ein neuer Erzbischof geweiht, und nach Aethiopien geschickt werden möchte. Unter den für Cameln bestimmten Geschenken befanden sich ein Elephant, ein Löwe, und verschiedne andre in Aegypten unbekannte lebendige Thiere. Dem Patriarchen schickte der Najaschi eine goldne Krone von ausgesuchter Arbeit, die ihm in Camels Gegenwart überreicht ward. Als der Sultan die schöne Arbeit an der Krone bewunderte, sagte der oberste von den Gesandten, sein Herr würde sie mit Edelsteinen ausgeschmückt haben, die am Werthe so viel als die jährlichen Einkünfte Aegyptens betragen hätten, wenn nicht wäre zu befürchten gewesen, des Patriarchen Selbstverleugnung und Sittsamkeit möchte ihm nicht zulassen, sie zu tragen. Ebenderselbe Gesandte, der seine ausdrückliche Anweisung von Najaschi gehabt zu haben scheint, versicherte Cameln, vor seiner Abreise aus Aethiopien hätte sein Herr

eine

eine seiner Armeen gemustert, die aus nicht weniger als 60,000 Reutern bestanden hätte.

Camels Güte gegen einen Patriarchen.

Diese prächtige Beschreibung hatte vielleicht einigen Einfluß auf Cameln. Es ward Isaac, ein Mönch von mehrerer Mäßigung als Kilus, zum Erzbischofe von Aethiopien geweiht, und daselbst so gut als sein Vorgänger aufgenommen. Kurz, Camel verhielt sich außerordentlich gütig gegen den Patriarchen und seine Geistlichkeit. Einige Mönche wurden dadurch bewogen, sie zu beneiden, und an ihrem Untergange zu arbeiten. Der eine beschuldigte die Geistlichkeit, sie habe unermeßliche Schätze in eine Grube oder einen Brunnen vergraben; ein andrer den Patriarchen, er hätte erstaunliche Summen zusammengerafft, die er aus Aegypten zu schaffen gedächte. Allein Camel war nicht zu bewegen, diesen Beschuldigungen Gehör zu geben.

Es langen neue Kreuzfahrer zu Acco an. Sie werden von der Pest weggerafft.

Die Eroberung Constantinopels vermehrte in Europa den Hang zum Kreuzfahren so sehr, daß nun eine größre Anzahl als jemals

jemals das Kreuz nahm. Wären sie in ihrer Absicht einträchtig gewesen, und nicht durch Ehrgeiz und Eifersucht unter einander selbst entzweit worden, so wird von den besten Zeugnissen eingeräumt, sie könnten nicht nur Palästina, sondern auch die ganzen Morgenländer völlig erobert haben. Die zu Acco angelangte Menge war so groß, daß deswegen, weil sie in einen so engen Ort eingesperrt waren, (J. 1204. *) eine Pest ausbrach, und mit solcher Heftigkeit wüthete, daß jede Stunde ungefähr 200 von den irrenden Rittern wegnahm. Dieses schlug ihnen so sehr den Muth nieder, daß die wenigen, welche den Unfall überlebten, nach Europa zurückkehrten. Einige der Christen, die sich nicht in Acco oder Ptolemais eingeschlossen hatten, mengten sich in einen Streit über ein gewisses Gebiete zwischen dem armenischen Fürsten Leo, und Bohemunden, Grafen von Tripoli und Fürsten von Antiochien. Der erste ward von Dahern, Sultane von Aleppo, unterstützt; der

*) Hej. 601. n. Chr. Geb. 1204 nahmen die Franken Hama weg, aber Takioddin kam ihnen entgegen. Hej. 603 belagerten sie Hems. Sie giengen Hej. 605 aufs neue vor diesen Ort. Malek al Adel aber nöthigte sie, sich zu entfernen. Deguignes T. I. p. 420.

der letzte von den europäischen Christen. Dhaher aber überfiel sie, und hieb sie entweder bis auf den letzten Mann nieder, oder machte sie zu Gefangnen. Dieser Unfälle ungeachtet war der unermüdete Eifer der Päbste so groß, daß immer neue Haufen von Kreuzfahrern in Europa aufstanden; sogar Weiber und Kinder nahmen das Kreuz; und ein Mönch, Harloin, führte eine große Armee betrogner Britten mit ebendem üblen Erfolge an, als zuvor Peter der Einsiedler die seinige; denn die meisten davon kamen durch sein ungeschicktes Verhalten oder das Schwert der Feinde um.

Merkwürdige Todesfälle. Brienne wird König in Jerusalem.

Es ereigneten sich um diese Zeit einige bedenkliche Todesfälle. Der erste war der Tod der Gräfin von Flandern, Gemahlin des Kaisers Balduins, die zu Ptolemais vor übermäßiger Freude starb, als sie vernahm, daß ihr Gemahl wäre zum Kaiser gewählt worden. Der zweite war der Tod Emerichs von Lüsignan, dem Namen nach Königs von Jerusalem. Um ebendie Zeit (J. 1205.) starben Isabelle und ihr junger Sohn Emerich; dadurch kam der Titel einer Königin von Jerusalem auf ihre, mit dem Mark-

gra-

grafen von Montferrat, Conrad, erzeugte, älteste Tochter Marie. Diese Prinzessin war unvermählt; und die Wahl eines Gemahls, der im Stande wäre, den Angelegenheiten der Christen in den Morgenländern wieder aufzuhelfen, und sie zu unterstützen, war eine Sache von äußerster Schwierigkeit. Endlich verlangten die am Kreuzzuge theilhabenden Fürsten von Philipp Augusten, er sollte der jungen Königin einen Gemahl geben. Philipp wählte (J. 1208.) den Johann von Brienne, einen französischen Edelmann, der kaum ein anders Eigenthum hatte, als sein Schwert. Dieser vermählte sich mit der Königin, und versprach, eine große Verstärkung an Christen nach Palästina zu bringen.

Sein weniges Glück.

Die Zeitung von dieser Vermählung und der großen Zurüstungen, die in der Christenheit zu einem neuen Kreuzzuge gemacht wurden, machten auf Adeln, den die christlichen Skribenten Safadel nennen, und die andern Fürsten aus dem Hause Ayub einen solchen Eindruck, daß sie sich zu Erneuerung des Stillstandes erboten. Allein die Tempelherren schlugen es aus. Doch Adel er-

holte sich wieder von seiner Bestürzung, als er hörte, der neue König wäre so wenig im Stande, sein Versprechen zu halten, daß er nicht mehr als 300 Ritter, die auf eigne Kosten dienten, und eine unbeträchtliche Summe Geld mitgebracht hätte. Dem ungeachtet ward Brienne, der sehr tapfer war, (J. 1210.) zu Tyrus gekrönt, gieng mit einer Armee, so gut er sie zusammenbringen konnte, zu Felde, und gewann einige Vortheile über die Ungläubigen. Endlich aber war er genöthigt, sich nach Acco zurückzuziehen, worinne ihn Dhaher und die andern Fürsten aus dem Hause Ayub einschlossen. In kurzem begaben sich seine vornehmsten Befehlshaber, da sie ihre eigne Schwäche und Unfähigkeit sahen, offensiv gegen die Ungläubigen zu verfahren, in ihren eignen Schiffen, die zu Acco lagen, nach Europa.

Großer Eifer des Pabstes.

Diese ganze Zeit über war der Pabst bemüht, die Unruhen in Deutschland zu stillen, welche die Waffen der Kreuzfahrer so sehr aufgehalten hatten, und ließ täglich Einladungen an alle christliche Fürsten zu Anstellung einer allgemeinen Versammlung ergehen,

gehen, worinne die Angelegenheiten des heiligen Landes könnten in Erwägung gezogen werden. Er stieß ferner Bannflüche gegen die Christen aus, welche Waffen an die Saracenen verkaufen würden; eine Gewohnheit, die damals, wie es scheint, sehr gemein war. Damit nicht zufrieden, ließ er sich durch seinen lächerlichen Eifer so weit treiben, daß er eine ernstliche Vorstellung an Adeln selbst schrieb, ihm seine Ungerechtigkeit vorstellte, daß er den Christen Jerusalem vorenthielt, und den großen Nutzen, der seinem Gebiete zuwachsen würde, wenn er es wieder in ihre Hände liefern wollte. Adel aber äußerte gegen alle seine Gründe die gebührende Verachtung.

Des Pabstes Eifer that inzwischen eine sehr traurige Wirkung auf die Gemüther der jungen Deutschen und Franzosen dieser Zeit, die, an der Zahl 50,000, das Kreuz nahmen, und sich von Priestern und andern Schwärmern anführen ließen. Die deutschen jungen Leute wurden fast alle auf dem Zuge niedergehauen. Die Franzosen kamen in großer Anzahl nach Marseille, wo zween arglistige Bösewichter ihnen Schiffe anboten, darinne sie sie unentgeltlich nach dem heiligen Lande bringen wollten. Sie setzten sich demnach auf sieben große Schiffe; zwei dar-

unter litten Schiffbruch; die fünf andern aber segelten auf Anweisung ihrer Eigenthümer nach Aegypten, wo die armen jungen Leute alle zu Sklaven verkauft wurden, und alles Elend ausstehen mußten.

Balduins Niederlage und Tod.

Das griechische Reich blieb noch immer in den Händen der Lateiner. Aber Theodorus Lascaris regierte zu Nicäa; und die Fürsten aus dem Hause der Comnenen hatten ein Reich, wie sie es nannten, zu Trapezunt aufgerichtet. Der Kaiser Balduin war (J. 1205.) nicht im Stande gewesen, Adrianopel einzunehmen. Er belagerte es; die darinne befindlichen Griechen suchten Hilfe bei Johann, Könige der Bulgarn. Johann rückte demnach zum Entsatze an, und indem er sich stellte, als zöge er sich zurück, lockte er den unglücklichen Balduin in einen Hinterhalt, wo er von einer grossen Anzahl Barbarn umringt ward, die alle seine Truppen niederhieben. Er selbst ward gefangen genommen, und auf Johanns Befehl unter den schärfsten Martern hingerichtet.

Obschon aber solchergestalt die Lateiner das griechische Reich in Besitz bekommen hatten, mußten sie doch noch mit zween mächtigen

tigen Nachbarn ſtreiten, die ihre unverſöhnlichen Feinde waren. Der eine war, Theodorus Laſcaris, der, wie wir bereits geſehen haben, ſein Reich in der Stadt Nicäa (J. 1206.) aufgerichtet, und den Titel eines griechiſchen Kaiſers angenommen hatte. Das Reich der Sultane von Rum, oder Iconium, erlitt vielerlei Staatsveränderungen, deren die chriſtlichen Geſchichtſchreiber nicht Meldung thun. Es wird erzählt, daß Kay Khoſrou, den die Griechen von ſeinem Namen Gayathoddin Yathatines oder Jathatines genannt haben, als ihn ſein Bruder Roknoddin vertrieben hatte, nach Conſtantinopel geflüchtet, und vom Kaiſer Alexius g) gütig aufgenommen worden ſey, auch zugleich mit dieſem unrechtmäßigen Regenten die Flucht ergriffen habe, als Conſtantinopel von dem jungen Alexius eingenommen ward. Da aber Kay Khoſrou hörte, daß ſein Bruder geſtorben wäre, und blos einen kleinen Sohn hinterlaſſen hätte, begab er ſich nach Iconium, beſtieg da (Hej. 601. n. Chr. G. 1204.) vom neuen den Thron, nahm das ganze Reich in Beſitz, und regierte es mit vielem Ruhme.

g) dem Alexius Angelus Comnenus, der bei der Einnahme von Conſtantinopel durch die Lateiner 1203 entkam.

Kay Kosrou fällt in das Gebiete des Lascaris ein.

Als das Alexius hörte, begab er sich nach Iconium, bat den Kay Khosrou, er möchte ihm ebendenselben Schutz gewähren, den er ihm ehemals ertheilt hätte, und ihm Truppen geben, um denjenigen Theil von Kleinasien zu erobern, der ihm von Theodorus Lascaris so unrechtmäßig vorenthalten würde. Kay Khosrou schickte (Hej. 605. n. Chr. G. 1208.) theils aus Dankbarkeit theils aus Staatsklugheit Gesandte an Lascaris, mit dem Begehren, er möchte sein Reich an seinen wahren Eigenthümer abtreten. Allein da Lascaris wider alle seine andern Mitwerber glücklich gewesen war, beschloß er, seine Ansprüche zu behaupten. Kay Khosrou zog indessen, noch ehe er eine förmliche Antwort erhalten hatte, nebst dem Alexius mit 20,000 Mann aus, und belagerte Antiochien am Mäander. Lascaris kannte die Wichtigkeit dieser Stadt zu gut, daß er sie nicht hätte sollen zu entsetzen suchen. Er konnte jedoch nicht mehr als 2000 Mann zum Entsatze aufbringen. Der Sultan wollte sich kaum überreden lassen, daß Lascaris so unüberlegt handeln, und ihn angreifen würde. Er stellte inzwischen seine Truppen in Schlachtordnung.

Der

Der letzte erlegt ihn.

Der Angriff ward von 800 Italienern angefangen, und mit solcher Wuth gethan, daß sie die Türken trennten. Da sie aber von den Griechen nicht recht unterstützt wurden, schlossen sich die Barbarn hinter ihnen, umringten sie, und hieben sie alle nieder. Dieses benahm den Griechen den Muth. Die Barbarn aber schnitten ihnen durch ihre überlegne Zahl den Rückzug ab. Kay Khosrou sah sich den La caris aus, den er an dem kaiserlichen Purpur erkannte, griff ihn in Person an, und versetzte ihm einen Hieb, der ihn betäubte, und vom Pferde warf. Doch Lascaris sprang bald wieder auf, zog sein Schwert, hieb des Sultans Pferde die Kniescheiben entzwei, und schlug ihm selbst, indem es stürzte, den Kopf ab. Alles das geschah mit solcher Geschwindigkeit, daß die Streitenden von beiden Seiten nicht wußten, wie es mit dem tödtlichen Streiche zugegangen war. Des Kay Khosrou Kopf ward gewöhnlichermaßen auf einen Spieß gesteckt. Darüber geriethen die Türken in solches Schrecken, daß sie mit großem Verluste von der Wahlstatt die Flucht ergriffen, und ihr Lager in den Händen der Griechen ließen.

Lascaris macht Frieden.

Alexius ward gefangen genommen, und in ein Kloster zu Nicäa gesteckt. Kay Khosrou verließ zween Söhne, Azzoddin h) und Alaoddin, i) die einander nach der Reihe folgten. Man erzählt aber, der vom Lascaris erlittne Schade des Reichs habe sie genöthigt, einen nachtheiligen Frieden mit ihm einzugehen, den sie unverletzlich beobachteten. Dadurch erhielt Lascaris Freiheit, sich den Waffen Heinrichs zu widersetzen, der seinem Bruder Balduin im Reiche zu Constantinopel gefolgt war. Es dauerte zwischen ihnen ein blutiger Krieg verschiedne Jahre über fort. Endlich war Lascaris genöthigt, Heinrichs Würde zu erkennen, weil sein eignes Gebiete auf allen Seiten von den Fürsten aus den comnenischen Hause angegriffen ward. Er behauptete sich wider sie; und starb mit großem Ruhme wegen seiner Herzhaftigkeit und Geschicklichkeit. k)

Es wird ein neuer Kreuzzug gepredigt.

Mittlerweile hatte der Pabst, nach grossen überwundnen Schwierigkeiten, (J. 1215.)

h) Azzoddin Kaikaus.
i) Alaoddin Kaikobad.
k) S. 14. B. S. 476. f. und die Anmerk. k)

1215.) eine allgemeine Kirchenversammlung zu Rom 1) angestellt, die überaus prächtig und zahlreich war. Es wohnten ihr die Patriarchen zu Jerusalem und Corstantinopel, welche beide itzt zur lateinischen Kirche gehörten, imgleichen abgeordnete von denen zu Antiochien und Alexandrien bei; ferner 71 Erzbischöfe, 412 Bischöfe außer den bischöflichen Abgeordneten, über 800 Aebte und Priors, und Gesandte von alle christlichen Fürsten aus Europa. Es ist unglaublich, mit was für Geschwindigkeit und Eifer diese Versammlung in Anordnung eines neuen Kreuzzugs zu Werke gieng. Alle den ersten Kreuzfahrern verwilligte Freiheiten und Vorrechte wurden in dieser Versammlung feierlich erneuert, und noch welche dazu gesetzt. Es ward zur Unterstützung derselben die nämliche Beisteuer von der Geistlichkeit gefordert; und der Pabst versprach, alle Römer, die das Kreuz nehmen würden, mit Schiffen zu versehen, und reichlich zu besolden. Es ward ferner ausgemacht, sie sollten alle sich in Bereitschaft halten, am ersten Junius folgenden Jahrs nach Palästina abzugehen. Mittlerweile sollten die, welche sich zur Landarmee gesellen wollten,

1) Concilium Lateranense IV.

sich an den ihnen anzuweisenden Sammelplatz begeben, wohin der Pabst seinen Legaten schicken würde; die aber lieber zur See reisen möchten, sollten sich in den Hafen Brundisi in Apulien, oder nach Messina in Sicilien begeben, wo er selbst zugegen seyn würde, um das Nothwendige zu besorgen und anzubefehlen, da es ihm einmal, so sehnlich er es auch wünschte, nicht erlaubt wäre, über See zu gehen, und die Reise mit den Kreuzfahrern selbst zu thun.

Absterben des Pabstes. Andreas führt den Kreuzzug an.

Kurz darauf (J. 1216.) starb der Pabst. Ihm folgte Honorius der dritte, der eben so eifrig als seine Vorgänger für den Kreuzzug eingenommen war. Er konnte jedoch den Kaiser Friedrich den zweiten, der mehr als einmal das Kreuz genommen hatte, nicht dahin bringen, diesen Kreuzzug in Person anzuführen. Diese Ehre fiel also (J. 1217.) auf Andreas, König in Ungarn, der der einzige König in Europa war, dessen häusliche Angelegenheiten ihm erlaubten, sie anzunehmen. Ihn begleiteten die Herzoge von Oesterreich, Bayern, Mähren, Brabant und Limburg, der Pfalzgraf

am

am Rheine, der Graf von Jülich, der Graf von Holland, die Bischöfe von Bamberg, Passau, Straßburg, Münster und Utrecht, nebst den meisten der ungarischen Prälaten. Diese irrende Ritter und ihre Unterthanen, die überaus zahlreich waren, nahmen verschiedne Wege. Der allgemeine Sammelplatz für die, welche unter dem Andreas standen, war erst zu Cypern. Von da segelten sie nach Acco. Hier kam die Flotte, die unter des Pabstes Aufsicht gestanden hatte, ebenfalls an, imgleichen Johann von Brienne, nebst den wenigen Truppen, die er noch bei sich hatte. Ferner kamen hieher die Hospitalritter, Tempelherren und deutschen Ritter, wie auch Lüsignan, der König von Cypern.

Aus den Berichten der christlichen Ekribenten erhellt, daß der Verlauf der Zeit die abergläubischen Thorheiten der Kreuzfahrer gar nicht gebessert noch entkräftet hatte. Nachdem die Musterung der Armee geschehen war, zog der Patriarch von Jerusalem an der Spitze einer großen Anzahl Geistlicher her, und führte in seiner Hand einen Theil des Holzes vom heiligen Kreuze, das, wie man erzählt, Guido von Lüsignan am Morgen vor der großen Niederlage bei Tiberias vom Hauptstamme hatte abhauen las-

lassen. Diese zu rechter Zeit angebrachte Erdichtung machte den Kreuzfahrern großen Muth; sie beschlossen, aufzubrechen, und mit den Ungläubigen zu fechten, wo sie sie nur finden könnten, möchte auch ihre Anzahl, noch so groß seyn.

Sein Fortgang.

Al Adel und die Fürsten aus dem Hause Ayub waren damals in großer Verlegenheit wegen der Unruhen und Neutereien unter ihren eignen Unterthanen, mächtiger Rebellen und aufgeworfner unrechtmäßiger Regenten; über dieses hatte Hunger und Pest ganz Aegypten verherrt, so daß sie keine Macht in das Feld stellen konnten, die hinlänglich gewesen wäre, sich einer so furchtbaren Armee zu widersetzen. Doch unzog einer von diesen Fürsten, den die christlichen Skribenten Coraddin nennen, der aber vermuthlich Dhaher war, m) ihre Armee mit einer Schaar Truppen, und stellte sich

m) Malek ol Dhaher war damals schon todt. Er starb Hej. 613. n. Chr. Geb. 1216. Derjenige Fürst, welchen die christlichen Schriftsteller Coradin nennen, ist Malek ol Adels Sohn, Malek ol Moadhdhem Scharfoddin Issa.

sich zuweilen, als wollte er sie angreifen, hüttete sich aber allemal sorgfältig davor. dieses Verhalten machte den Christen grossen Muth; und sie hatten das Vergnügen, indem sie zu Aufsuchung ihrer Feinde herum zogen, sich mit der ernstlichsten und brünstigsten Andacht im Jordan und in andern in der Schrift angeführten Strömen zu baden, und alle die Oerter in Palästina zu besuchen, wo unser Heiland seine Wunderwerke gethan hatte. Zuletzt, nachdem sie diesen Aufzug vielmehr als Feldzug vollbracht hatten, giengen sie mit allen Gefangnen und aller gemachten Beute, die, wie man sagt, sehr beträchtlich war, nach Ptolemais zurück.

Ausschweifungen der Kreuzfahrer.

Wir dürfen jedoch hier nicht vergessen anzumerken, daß, so sehr auch die Kreuzfahrer von Schwärmerei eingenommen seyn mochten, dennoch ihre Absichten nicht gänzlich vom Eigennutze rein waren. Ihre eignen Schriftsteller geben zu, die Deutschen hätten sich der anstössigsten Ausschweifungen wider die in Palästina, Cypern und Aegypten wohnhaften Christen schuldig gemacht; denn es erhellt aus muſulmännischen

Skri-

Skribenten, n) daß ein Theil derselben bis in das Angesichte von Cairo vorgedrungen war; o) da sie denn alles Land, wodurch sie kamen, mit Feuer und Schwert verheerten, und, ehe sie sie wieder auf ihre Schiffe begaben, die sie nach Ptolemais zurückführen sollten, das berufne Kloster der Melchiten plünderten, das sogar von den Türken verschont geblieben war. Diese ganze Zeit fand sich Al Camel, wie gemeldet wird, genöthigt, sich in Cairo inne zu halten.

Sie belagern den Berg Tabor.

Als die Hauptarmee der Kreuzfahrer unter dem König Andreas nach Acco zurückgekommen war, beschlossen sie, etwas zu thun, das ihrer hohen Betheurungen würdig wäre. Dem zu folge nahmen sie sich die Belagerung einer Festung vor, die Adel auf dem berühmten Berge Tabor angelegt hatte, und die der Stadt Ptolemais sehr hinderlich war. Der heilige Name dieses Bergs und der umliegenden Oerter machte die Andacht, und folglich die Herzhaftig-

n) Renaudot. p. 572.
o) bei einer Streiferei, welche sie Hej. 606 vor Damiat und bis gegen ol Kahirah thaten.

haftigkeit der Belagerer rege. Der Ort war inzwischen, wie man erzählt, überaus fest. Er war nur kürzlich vom neuen mit nicht weniger als 77 Thürmen und einer neuen Zitadelle befestigt worden, und mit einer so zahlreichen Besatzung versehen, daß sie am Fusse des Berges 7 bis 8 Meilen weit, fast bis an die Thore von Ptolemais, zu streifen pflegte.

Es war gegen Anfang des Dezembers, da diese Belagerung vorgenommen ward; und man fand, daß sie im Hauptwerke ein unmögliches Unternehmen seyn würde. Bohemund, Fürst von Tripoli, wiewohl er heimlich dem ganzen Kreuzzuge abgünstig war, hatte sich ihm dem ungeachtet beigesellt, um sein eignes Gebiete zu retten, und stellte in sehr starken Ausdrücken die Gefahr vor, der sie sich durch ein so wildes Unternehmen aussetzten. Allein der Patriarch zu Jerusalem ergriff das Holz vom heiligen Kreuze, ließ sich von der andern Geistlichkeit begleiten, forderte die Armee auf, ihm zu folgen, fieng an den Berg hinaufzusteigen, der überaus steil war, und sang Psalmen. Die Armee, die der König von Jerusalem anführte, ward durch ihr Beispiel angefrischt, und erreichte zuletzt, ungeachtet alles Widerstandes, den Gipfel

des

des Bergs. Der König selbst tödtete zween der vornehmsten Befehlshaber der Ungläubigen; worauf sie sich zu ihrem stärksten Posten zurückzogen.

Ihr Verlust. Sie heben die Belagerung auf.

Darauf hielten die Christen Kriegsrath; und die erfahrensten unter ihnen sahen deutlich ein, daß sie nichts ausgerichtet hatten, und daß, wenn die Ungläubigen ihr Lager am Fusse des Bergs wegnehmen und befestigen sollten, sie durch Hunger müßten gezwungen werden, sich zu ergeben. Diese Betrachtung nebst der unbezwinglichen Lage des Orts machte die verständigsten Feldherren, ungeachtet aller Gegenvorstellungen des Patriarchen, der Geistlichkeit und andrer Schwärmer, schlüssig, nach dem Lager zurückzukehren. Vergebens drohte der Patriarch, er wollte nicht länger das heilige Holz vor einer so feigen Armee her tragen; denn sie fieng an den Berg etwas eilig herabzusteigen, und nicht ohne großen Verlust; denn die Feinde setzten ihnen nach, und tödteten viele von ihnen, indem sie Steine hinunter rollten.

Nunmehr ward ein andrer Kriegsrath gehalten, und darinne, ungeachtet der Strenge

ge der Jahrszeit, beschlossen, einen neuen Einfall in Phönizien und das andre Gebiete der Ungläubigen zu thun. Das war aber ein sehr unglückliches Unternehmen. Sie fanden alle Pässe von Türken und Arabern besetzt, welche nebst der Strenge der Jahrszeit, eine erstaunliche Anzahl von ihnen aufrieben. Zuletzt wurden sie, am Tage vor Weihnachten, in den Ebnen zwischen Tyrus und Sarepta, von solchen schrecklichen Wettern, die mit Donner und Blitz begleitet waren, überfallen, daß beinah ihr völliger Untergang daraus entstanden wäre. Als die übrigen von dieser Armee nach Acco zurückkamen, war es deutlich zu sehen, daß ihr Eifer nachgelassen hatte. Es zeigte sich eine sehr traurige Aussicht. Sie hatten nichts, das von einiger Erheblichkeit gewesen wäre, zu ihrem Hauptwerke beigetragen; und waren in Gefahr, durch Hunger und Pest umzukommen, wofern sie ferner in ihren Quartieren in oder um Ptolemais eingeschlossen blieben.

Es ward demnach (Hej. 616. n. Chr. G. 1219.) beschlossen, die Armee sollte sich trennen. Der König von Jerusalem, der Herzog von Oesterreich, und der Großmeister der Hospitalritter zogen nebst vielen Bi-

schöfen nach Cäsarien, das sie mit einer wunderbaren Geschwindigkeit vom neuen befestigten. Die Großmeister der Tempelherren und der deutschen Ritter befestigten ein altes Schloß am Berge Carmel; und indem sie unter seinen Trümmern gruben, fanden sie einen Schatz, der mehr als hinlänglich war, ihren Aufwand zu ersetzen.

Andreas, König von Ungarn, und der König von Cypern, die wegen des übeln Ausschlags der Unternehmung unzufrieden waren, verbanden sich mit Bohemunden, und zogen nach Tripoli, wo der König in Cypern nach wenig Tagen starb. Andreas erklärte sich, er wäre gesonnen, bei erster Gelegenheit in sein Land zurückzukehren, wo seine Gegenwart unumgänglich nothwendig geworden wäre. Dieser Entschluß machte den Eifer oder vielmehr die Wuth des Patriarchen zu Jerusalem in solchem Grade rege, daß er ihn und alle diejenigen in den Bann that, die ihm nach Europa folgen würden. Doch Andreas kehrte sich nicht an diese aberwitzige Handlung; und seinem Beispiele folgten viele andre Kreuzfahrer; die zu Ptolemais geblieben waren, und sich daselbst nach Europa einschifften.

Sie werden aus den nördlichen Gegenden Europens verstärkt.

Ungeachtet dieser traurigen Aussicht auf Seiten der Christen in den Morgenländern, gewannen doch ihre Angelegenheiten auf einmal eine beßre Gestalt als jemals vorher; und wären sie nicht von Schwärmern ungeschickt angeführt worden, so könnten sie wirklich Aegypten und Palästina eingenommen haben. Der König von Norwegen war damals nächst den Venezianern die beträchlichste Seemacht in Europa; und ob er gleich dem Kreuzzuge nicht in Person beiwohnen konnte, gab er doch eine große Anzahl Schiffe dazu her, auf die sich viele seiner Unterthanen setzten. Der größte Theil dieser Flotte bestand inzwischen aus Edlnern und Friesländern; denn die Leute in den nördlichen Gegenden waren eben so hitzig, als die in den südlichen gewesen waren. Ihre Flotte bestand, wie man erzählt, aus nicht weniger als 300 Schiffen; und gegen Ende des Mais (J. 1217.) stieß zu ihr bei der Mündung der Maas eine andre Flotte unter dem Grafen von Holland. Sie fuhren zusammen nach der Meerenge bei Gibraltar, um nach Acco zu segeln. Als sie aber an die spanischen und portu-

giesischen Küsten gekommen waren, betraf diese schöne Flotte so schlimmes Wetter, daß sie getrennt ward. Endlich aber, nachdem sie verschiedne Schiffe eingebüßt hatten, kamen die übrigen im Tagus zusammen, und der Graf von Holland begab sich nach Lissabon, um Materialien zu ihrer Ausbesserung anzuschaffen.

Portugal wird von den Ungläubigen befreit.

Es war nunmehr um die Mitte des Julius. Die Mohren hatten damals einen Einfall in Portugal gethan, sie hatten Alcazar weggenommen, und bedrohten das ganze Königreich mit einer völligen Eroberung. Alphons der zweite war damals König in Portugal, und gerieth auf den glücklichen Gedanken, sich die Flotte, die an seine Küste verschlagen worden war, zu Nutze zu machen. Er wandte sich an den Grafen von Holland, und stellte ihm vor, wie unmöglich es für ihn zu dieser Jahrszeit wäre, seine Schiffe fertig zu machen, und Ptolemais zu erreichen, ehe noch die Zeit des Feldzugs vorüber gienge, und wie viel rühmlicher es seyn würde, ihm in Vertreibung der Ungläubigen aus Portugal beizustehen.

Der

Der Graf brachte diesen Vorschlag bei dem großen Rathe der Kreuzfahrer an, wo er auf sehr verschiedne Weise angenommen ward. Die Friesen, Engländer und verschiedne andre nördliche Völker glaubten, sie würden sich des Meineids schuldig machen, wenn sie sich auf ein anders als dasjenige Unternehmen einließen, weswegen sie das Kreuz genommen hatten. Sie giengen sogleich unter Segel, und ließen bei dem Grafen von Holland nicht über 100 Schiffe. Der Graf nahm inzwischen die Belagerung von Alcazar vor, jedoch ohne große Hoffnung eines guten Erfolgs, bis daß er am 9. September Nachricht erhielt, es stünde eine starke Armee andalusischer Mohren eine Meile weit von ihm, um den Ort zu entsetzen. Der Graf griff sie sogleich an, schlug sie, ungeachtet ihrer großen Uiberlegenheit an der Zahl, und setzte darauf die Belagerung von Alcazar fort, das nicht eher als einen Monat nach dem Siege, den 21. Oktober, übergieng. Der Pabst befahl, es sollten für diesen einem christlichen Fürsten zu rechter Zeit geleisteten Dienst öffentliche Danksagungen angestellt werden, that aber dem Grafen und seinen Leuten zu wissen, er könnte sie der Vollziehung ihres Gelübdes nicht entlassen; er müßte es darauf wagen,

und mit angehendem Frühjahre 1218 nach Ptolemais absegeln. Der Graf war vollkommen gehorsam, und erreichte mit einiger Schwierigkeit diese Stadt am Ende des Aprils, noch ehe einige von den Kreuzfahrern, die ihn verlassen hatten, ankommen konnten; denn sie waren den ganzen Winter über durch widrige Winde an der europäischen Küste aufgehalten worden.

Bedrängniß der Muſulmänner.

Nachdem sie sämtlich angekommen waren, hielten der König von Jerusalem, der Herzog von Oesterreich und andre Oberhäupter des Kreuzzugs Kriegsrath, um ihr künftiges Vornehmen zu überlegen. Die Waffen des großen Jenghiz Khan fiengen damals an, über die schönsten muſulmännischen Provinzen die äußerste Verwüstung zu bringen. Al Dhaher, der mit Adels Tochter vermählt, und eine der vornehmsten Stützen des Hauses Ayub gewesen war, war (Hej. 613. n. Chr. G. 1216.) mit Tode abgegangen, und hatte einen dreijährigen Sohn zum Nachfolger hinterlassen. p) Sein Gebiete

p) Abulfeda sagt so: Er beerdete seine Leute, daß nach ihm sein jüngerer Sohn, ol Malee ol

biete ward daher von seinem Bruder Afdhal q) und dem Sultane von Iconium r) zergliedert, welche sich desselben fast völlig, blos die Hauptstadt Aleppo ausgenommen, bemächtigten. Kurz, alle die großen Häuser der Musulmänner, die Häuser Ayub, Zenki, Seljuk, das von Khowarazm und andre waren damals entweder unter einander im Streite, oder von Jenghiz Khan überwältigt.

Es ward daher überhaupt von den Christen für dienlich befunden, Aegypten selbst durch einen starken Einfall anzugreifen, und Damiata zu belagern, den einzigen Ort darinne, der den Waffen der Kreuzfahrer widerstehen konnte, und vornehmsten Seehafen für alle die kostbaren Waaren, die

ol Aziz, und nach demselben der ältere, ol Malec os Saleh Salahoddin Achmed, und nach dessen Tode ihr Vetter, ol Malek ol Mansur, der Sohn des ol Malec ol Aziz Othmans, des Sohnes Sultan Salahoddins, regieren sollten. — Der Malec ol Aziz war damals etwas über zwei Jahr alt, und dessen älterer Bruder ol Malec os Saleh 12 Jahr. Ol Malec od Dhaher starb in der Mitte des Jahres 612. Mit dem Versuche Afthals auf die Verlassenschaft seines Bruders hatte es keinen langen Bestand. Abulfeda erzählt diese Sache umständlicher. R.

q) Saheb von Someisat.

r) Sulthan Azzoddin Kaikaus.

auf dem rothen Meere nach Aegypten kamen. Diese Stadt, die überaus fest war, lag eine Meile weit von einer der Mündungen des Nils, an der östlichen Küste seines zweiten Arms, ungefähr 20 Meilen von Pelusium. Nachdem die Belagerung beschlossen war, ward beim Pilgrimsschlosse allgemeiner Sammelplatz gehalten; nach drei Tagen erreichte der Vortrab der Flotte, der aus Friesen und Cölnern bestand, Damiata, und bewirkte ohne Widerstand eine Landung, wodurch der andern Kreuzfahrer Landung sicher gestellt ward.

Damiata wird belagert.

Der Aberglaube und die Unwissenheit der Zeiten waren so groß, daß eine Mondfinsterniß, die zu Anfange der Belagerung (Hej. 615. n. Chr. G. 1218.) einfiel, der Armee unstreitige Versicherung des Siegs über den Sultan gab. Diese abenteuerliche Vorstellung erhitzte sie, daß sie einen der vornehmsten Thürme der Stadt bestürmen wollten. Er stand am Nile, und konnte blos zu Schiffe angegriffen werden. Es wurden dicke Maschinen auf ihren größten Schiffen errichtet, und Zugbrücken auf Gerüsten aufgestellt, die so hoch als die Mauern

ge-

geführt waren, worüber die Soldaten von den Schiffen an die Mauern kommen sollten. Der Angriff geschah von dreien ihrer größten Schiffe, die auf diese Art zugerüstet waren, durch den Herzog von Oesterreich, die Friesen, die Johanniter von Jerusalem und die Tempelherren. Allein da der Grund des Gerüsts, auf welchem die ungeheuren Maschinen aufgerichtet waren, auf allen Schiffen nachgab, so verunglückte der Angriff. Viele der tapfersten Leute von der Armee stürzten mit ihrer schweren Rüstung in den Fluß, und kamen elenderweise um. Besser glückte es den Belagerern, als sie mit ihren Schiffen im Nile bei diesem Thurme vorbei liefen, dadurch sie Herren der Schifffahrt überhalb der Stadt wurden, und eine Brücke verderbten, die zur Gemeinschaft zwischen dem Thurme und der Stadt diente. Die Ungläubigen hatten dieses Unternehmen für so unmöglich gehalten, daß sie sich nicht genugsam dagegen verwahrt hatten. Es ward auch nicht ohne große Gefahr und einigen Verlust zu Werke gerichtet.

Sonderbare Maschine.

Ungeachtet dieses guten Erfolgs war es doch deutlich, daß die Stadt nicht anders

als mit Hilfe der Schiffe konnte eingenommen werden. Ein gewisser Olivier, der ein deutscher Schulmeister gewesen, nun aber ein rüstiger Kreuzfahrer und Prediger war, unternahm es, eine Maschine auf zweien ihrer größten an einander befestigten Schiffen zu bauen, welche den Thurm einnehmen sollte. Die Bauart dieser Maschine scheint die gewöhnliche Kriegsbaukunst damaliger Zeiten sehr übertroffen zu haben. Sie bestand aus drei Stockwerken. Das oberste war mit ungegerbten Häuten bedeckt, und höher als die Mauern des Thurms; das mittlere war ihnen gleich, und mit Zugbrücken versehen, die man von dem obersten herunter lassen konnte; das unterste hatte auf gleiche Art Zugbrücken, die von dem mittelsten niedergelassen werden konnten, auf welche Schanzgräber und Kriegsbaukünstler kommen sollten, um Wallbrüche zu machen. Diese gewaltige Maschine ward durch ein großes Schiff an einem Seile zum Orte des Angriffs gezogen. Bischöfe und Priester von allerlei Orden standen am Ufer, und beteten brünstig um guten Erfolg. Zu Verhütung aller Eifersucht wegen des Vorzugs ward aus allen Nazionen, die dabei waren, eine gewisse Anzahl ausgehoben, die auf die Maschine kommen sollte. Den

Ober-

Oberbefehl sollte Leopold, Herzog von Oesterreich, haben, der für den besten Feldherrn erkannt ward.

Es wird ein Thurm weggenommen.

Die Belagerer scheinen es nicht an einer scharfen Gegenwehr fehlen gelassen zu haben. Sie verließen sich aber vornämlich auf ihr brennbares Zeug, das sie mit solcher Heftigkeit nach der mittelsten Zugbrücke warfen, daß sie auf der einen Seite nachgab, und des Herzogs von Oesterreich Fahnenträger in den Fluß fiel. Allein Olivier hatte sich wider alle Zufälle vorgesehen. Vermittelst seiner Werkzeuge ward das Feuer gedämpft, und die Maschine wieder ausgebessert, so daß die stürmenden festen Fuß darauf fassen konnten. Sie vertrieben demnach die Ungläubigen von ihren Posten, und steckten die christlichen Fahnen auf den Mauern auf. Da aber diese rühmliche That nur von wenigen vollbracht worden war, suchten die Belagerten, indem die andern im Begriffe waren, ihnen zu folgen, noch einmal ihre Feuermaschinen wider die Zugbrücke zu gebrauchen, und würden sie auch zu Grunde gerichtet haben, wenn nicht die

Schanz-

Schanzgräber unten, die eben so hitzig und geschwind waren, mittlerweile einen Wallbruch gemacht hätten, wodurch sie in den Thurm drangen, und alle, die darinne waren, entweder niederhieben oder umbrachten.

Der größte aus diesem guten Erfolg entstandne Vortheil war der, daß die Christen dadurch in den Stand kamen, eine große Kette oder einen Baum wegzuschaffen, der queer durch die Mündung des Hafens gieng. Dadurch erhielt ihre ganze Flotte Freiheit, die Stadt auf der Wasserseite anzugreifen. Dieser Vortheil scheint jedoch nicht so entscheidend gewesen zu seyn, als sie sich eingebildet hatten. Die Belagerung hatte lange Zeit gedauert, und das Gefechte beim letzten Sturme hatte über dreißig Stunden gewährt, so daß die Truppen der That einige Ruhe nöthig hatten. Allein während dieser Ruhe entstand unter den Befehlshabern Eifersucht und Streit; darüber ließen sie sich die günstige Gelegenheit entgehen, die ihnen ihr voriger gehabter Erfolg verschafft hatte, die Stadt einzunehmen.

Al Adels Tod.

Der Sultan von Aegypten, Al Adel, ein Mann von unersättlichem Ehrgeize, war, als die Christen zum ersten in seinem Gebiete landeten, in der Eroberung von Akhlat, Khabur und Nisibis begriffen, und belagerte eben Sanjar, als er die Nachricht von der Landung der Christen erhielt, die ihn nöthigte, zur Vertheidigung seines eignen Gebietes zurückzukehren. s) Es erhellt nicht, daß er sich in Damiata eingeschlossen hätte; denn er scheint die Vertheidigung dieser Stadt seinem Sohne Al Camel überlassen, und mit einer Armee im Felde gestanden zu haben, um für die Vertheidigung seines übrigen Gebietes zu sorgen. Es sagen inzwischen die christlichen Skribenten, er sey vor Kummer gestorben, als er das Glück der Christen wider Damiata vernommen hätte. t) Doch man hat keinen Grund,

eine

s) Dies gehört in Hej. 606. n. Chr. Geb. 1209. Damals befand sich al Adel in Mesopotamien, und die Franken stiegen bei Damiat ans Land, verwüsteten alles bis an Kahirah oder Kairo. Nach mißlungenem Anschlag auf Damiat giengen sie wieder nach Palästina zurück. Damals war es eine bloße Streiferei.

t) Den Zug al Adels wider die kleinen Fürsten jenseit des Euphrats setzt Abulfeda ins Jahr 606,

eine andre Ursache seines Todes u) anzugeben, als die beständige Ermüdung und das Alter, indem er in seinem 77. Jahre stand. Sein Ruf und sein Glück war, wie bereits ist zu verstehen gegeben worden, beinahe eben so groß, als seines Bruders Saladins. Nachdem die Christen sein Gebiete angegriffen hatten, begegnete er seinen eignen christlichen Unterthanen überaus hart. Ganz anders verfuhr sein Sohn Camel, der wohl wußte, daß er nichts von ihnen zum Vortheile der eindringenden Feinde zu fürchten hätte. Adel verließ sieben Söhne, deren jeder ein regierender Herr war, Camel in Aegypten, Moadhdhem zu Damascus, Aschraf Musa über Harran, Edessa und Akhlat, Modhaffer Schahabodin Gazi über Mayyafarakin, Hefedh über Jabar, Aziz über Banias, und Saleh Ismael über Basra. Man sagt, v) er habe

606, welches sich anfängt mit dem Julius des J. Chr. 1209. Er starb im Jahre 615, in der Mitte des Jahres, welches sich mit dem April des J. Chr. 1218 anfängt. Und nach seinem Tode erst ward Damiata im Jahre 616 (1219) von den Christen erobert. Nicht al Adel regierte damals in Aegypten, sondern sein Sohn ol Malec ol Camel. R.

u) Hej. 615. n. Chr. Geb. 1218.

v) Abulfeda giebt ihm sechzehn Söhne, ohne die Töchter. R.

be noch 9 Söhne, die insgesamt vortreffliche Prinzen waren, und noch verschiedne Töchter gehabt.

Ihm folgt Camel.

Obschon der Schimmer von Saladins und Adels Eroberungen dem Camel nur den zweiten oder dritten Namen in diesem Zeitpunkte der muſulmännischen Geschichte übrig gelassen hat, scheint er doch keinem von ihnen an Geschicklichkeit in Staatssachen oder im Kriegswesen nachgestanden, und sogar beide an wahrer Weisheit und Mäßigung übertroffen zu haben. Er fand nach seines Vaters Tode die Einwohner seiner Hauptstadt Cairo über den Fortgang der Kreuzfahrer so bestürzt, daß sie im Begriffe standen, diese Stadt zu verlassen. Doch durch die Maßregeln, die er ergriff, ihnen und seinen übrigen Unterthanen wieder Muth zu machen, erhielt er sie nicht nur bei ihrer Pflicht, sondern machte sie auch zu einer herzhaften Gegenwehr geneigt. Er schleifte die christliche Marcuskirche in der Vorstadt vor Alexandrien, deren Dach überaus hoch war, damit nicht die Christen, wenn sie diese Stadt angriffen, sie von da beschiessen könnten. Vornämlich aber stellte er

die

die Küste des Nils sicher, indem er die wichtige Stadt Mansurah erbaute und befestigte, die auf einem Platze steht, wo zween Arme dieses Flusses sich theilen.

Austreten unter den Kreuzfahrern. Sie werden verstärkt.

Die Unthätigkeit der Christen diese ganze Zeit über war zum Erstaunen, ließ sich aber zum Theil durch das häufige Austreten entschuldigen, das ungeachtet aller Ermahnungen und Drohungen der Geistlichkeit unter ihren Truppen einriß. Die meisten Friesen, auf die man sich sehr verließ, und 6000 Franzosen zogen zusammen nach Europa zurück; und die christlichen Schriftsteller merken an, daß wenige von ihnen dem Tode in der See entgangen sind. Doch durch die unermüdete Sorgfalt des Pabstes Honorius erhielt die Armee in kurzem (im Herbst J. 1218.) eine große Verstärkung an Kreuzfahrern. Der Kardinal von Albano, des Pabstes Legat zum heiligen Kriege, führte die erste Abtheilung an, die aus dem römischen Adel bestand. Eine große Anzahl kam aus Frankreich und Deutschland; und Prinz Eduart, der älteste Sohn Heinrichs des dritten, Königs von England

land, brachte einige vortrefliche englische Truppen mit sich.

Uibermuth des Legaten.

So vielversprechend aber diese Verstärkung war, hielt sie doch die Belagerung, anstatt sie zu beschleunigen, durch einen neuen Streit unter den Christen auf, der am Ende zum Untergange ihrer Armee ausschlug. Des Pabstes Legat, von Albano, ein spanischer Benediktiner, hatte von seinem Herrn geheime Anweisung, darauf zu bestehen, daß er die ganze Armee anführen sollte, und brachte seine Forderung in völliger Versammlung der Fürsten und Feldherren vor. Nun war Johann von Brienne, als König von Jerusalem, beständig als der Feldherr des Kreuzzugs betrachtet worden, der auch in der That vornämlich seinetwegen unternommen ward; dieser weigerte sich also, dem Legaten den Oberbefehl abzutreten. Der letzte aber behauptete hartnäckig seinen Anspruch, und führte an, Johann von Brienne wäre blos König durch Erlaubniß des Pabstes, der Pabst wäre das Haupt der Kirche, der Kreuzzug wäre von ihm angeordnet, die Kreuzfahrer stünden nicht unter dem Könige von Jerusalem; sondern un-

ter dem Pabste, und vermöge des Rechts desselben verlangte er, als sein Legat, den Oberbefehl. Dieser lächerliche Streit entzweite die Truppen; und der stolze Prälat hielt so unbeweglich über seinem Anspruche, daß Brienne, weil er besorgte, der ganze Kriegszug möchte darüber zu nichte werden, sich nicht getraute, ihm durchaus entgegen zu seyn, sondern es dabei bewenden ließ, eine Art von untergeordnetem Range unter dem Legaten zu bekleiden.

Fortgang der Belagerung von Damiata.

Eine Armee, die also getheilt war, konnte bei einem so großen und schweren Unternehmen nicht weit fortkommen. Die meisten Kreuzfahrer, so sehr sie auch sonst von heiligem Eifer durchdrungen waren, wollten sich doch nicht von einem unwissenden Priester anführen lassen. Andre aber, die dem Brienne nicht günstig waren, unterwarfen sich ihm. Solchergestalt blieben die Truppen viele Monate lang in einer schimpflichen Unthätigkeit. Dieses munterte die Ungläubigen auf, daß sie, an der Zahl 10,000, nach den muselmännischen Skribenten, das christliche Lager mit erstaunlichem Eifer angriffen. Da sie aber

nicht

nicht unter einem ordentlichen Feldherrn gestanden zu haben scheinen, sondern blos des Plünderns halben ausgezogen waren, wurden sie zurückgetrieben, und gänzlich niedergehauen. Für Cameln war der Untergang dieser Räuber vielmehr ein Vortheil, als ein Verlust.

Aegypten ward dieses Jahr mit Theurung geplagt; und da die christlichen Flotten die See in ihrer Gewalt hatten, schnitten sie den Einwohnern alle Zufuhr ab. Camel fand es also sehr schwer, seine eigne Armee und die Besatzung von Damiata, die, nach einigen Skribenten 40,000 Mann stark war, zu versorgen. Vermöge eines nicht zu erklärenden Verhängnisses hatten die Christen noch nicht über den Nil gesetzt, um die Stadt auf der Landseite anzugreifen, wo Camel mit seiner Armee gelagert war, welche die christliche an der Zahl weit überstieg. Er hatte Mittel gefunden, eine Schiffbrücke über den Fluß zu schlagen; und da sie an beiden Enden stark besetzt war, schien die Schwierigkeit; daß die Armee an die andre Seite hinüber kommen könnte, sehr groß, und sogar unüberwindlich. Endlich machte die Gefahr die Christen einträchtig; es ward beschlossen, es darauf zu wagen, und die Uiberfahrt in ihren Schif-

fen zu verſuchen. Allein am 30. November, noch ehe ſie die gehörigen Anſtalten vorgekehrt hatten, entſtand ein ſchrecklicher Sturm, von einer Überſchwemmung begleitet, die beinah die chriſtliche Armee zu Lande zu grunde gerichtet hätte, wie ſie denn wirklich verſchiedne ihrer größten und beſten Schiffe auf dem Fluſſe zertrümmerte, indem ſie ſie wider die Mauern der Stadt ſtieß; da indeſſen andre, die noch der Gefahr entgangen waren, durch die brennbaren Materien, welche die Beſatzung auf ſie ſchüttete, verzehrt wurden. Die Landarmee kam etwas beſſer weg; denn ehe noch das Waſſer ſie umfloſſen hatte, erreichte ſie einige benachbarte Anhöhen, wodurch ſie gerettet ward.

Camel flüchtet nach Cairo. Hej. 616. n. Chr. G. 1219.

Als der Sturm ſich gelegt hatte, verfolgte die chriſtliche Armee ihren Entſchluß, mit dem übrigen Theile der Flotte überzuſetzen, und im Angeſichte des Sultans zu landen. Mittlerweile vollbrachten zehn tapfre Männer von der chriſtlichen Armee eine der herzhafteſten Thaten, deren nur die Geſchichte gedenkt. Sie ſprangen in zwei Fahrzeuge, ruderten geradesweges auf die Schiffbrücke los, zerhieben, ungeachtet der

häu-

häufigen Pfeile und Wurfspiese, die von allen Seiten auf sie kamen, die Ketten und Seile, womit die Boote an einander befestigt waren, führten einige davon weg, und machten solchergestalt die Brücke unbrauchbar. Camel sah diese erstaunliche That vom Ufer mit an, und es ist ungewiß, was für eine Wirkung sie auf ihn gethan habe, und ob er auf die Gedanken gerathen sey, so herzhaften und tapfern Leuten könnte nichts unmöglich werden. Dem sey wie ihm will, so erzählen die christlichen Skribenten, indem die Kreuzfahrer sich eingeschifft hätten, um über den Fluß zu gehen, wäre Camel von einem solchen Schrecken befallen worden, daß er seine Armee verlassen hätte, und nach Cairo geeilt wäre; worauf seine Truppen, weil sie sich für verrathen hielten, von selbst aus einander giengen.

Die Linien der Christen werden angegriffen.

Die Zeitung von diesem glücklichen Zufalle ward den Christen durch einen christlichen Renegaten überbracht. Aber ob sie es gleich wahr fanden, und ob sich ihnen gleich kein Feind widersetzte, hatten sie doch, zumal die Reuterei, beim Lande große Schwierigkeit wegen der steilen Ufer und des tiefen

Schlamms. Man hat inzwischen Grund, zu glauben, daß Camel andre Ursachen als die Furcht gehabt habe, sich nach Cairo zu begeben. Er errichtete damals ein Bündniß zwischen allen Fürsten aus dem Hause Ayub und ihren Bundsverwandten. Das war vermuthlich der Grund, der Cameln zu dem Entschlusse vermochte; und er wird um so viel wahrscheinlicher, da wir hören, daß er nur wenig Tage abwesend geblieben, und mit einer weit stärkern Armee als vorher zum Entsatze des Orts zurückgekommen ist, nachdem die Truppen seines Bruders Moadhdhem, Fürsten von Damascus, zu ihm gestossen waren, welcher, ehe er seinen Zug antrat, die Festungswerke von Jerusalem schleifen ließ. Sie wurden demnach damals alle, bis auf den Thurm Davids, der Erde gleich gemacht, und Moadhdhem zog die Besatzung so wohl von Jerusalem als von allen andern weniger haltbaren Oertern an sich. Hierauf rückte er gegen die Belagerer von Damiata an, besetzte alle vortheilhafte Posten um der Christen Lager herum, und befestigte sie so gut, daß er, ohne viel dabei zu wagen, gewissermaßen die Belagerer belagerte. Es war ein Glück für die letztern, daß ihre Anzahl täglich durch die Ankunft neuer Kreuzfahrer aus Europa zunahm;

denn

denn ihre ungesunde Lage und skorbutische Krankheiten hatten eine große Anzahl von ihnen hingerafft; und Moadhdhem, den die christlichen Skribenten Koradham nennen, w) war ein sehr unternehmender Feldherr. Er ließ es nicht dabei bewenden, blos vertheidigungsweise zu gehen, sondern griff zu verschiednenmalen die christlichen Linien an. Bei dem einen Anfalle am Palmsonntage würde er gesiegt haben, wenn ihn nicht der Herzog von Oesterreich zurückgetrieben hätte. Der letzte kehrte kurz darauf nach Europa zurück; und ihm folgten viele der tapfersten Kreuzfahrer.

Sie werden durch die Engländer gerettet.

Wären Camel und sein Bruder blos vertheidigungsweise gegangen, so hätten die letztern müssen zu grunde gerichtet werden, weil sie vor dem unbezwinglichsten Theile der Stadt lagen. Allein am letzten Julius wagten sie ein allgemeines Treffen, worinne

w) S. oben 396 Anmerk. m) Er scheint itzt eine Zeit lang die Armee der Moßlemer allein angeführt zu haben. Wenigstens nennen die christlichen Schriftsteller ihn allein; bis nachher Malek al Kamel, den sie Meledin nennen, in Person bei der Armee ankam.

sie anfangs große Wahrscheinlichkeit des Erfolgs auf ihrer Seite hatten; und die christliche Armee wäre zu Grunde gerichtet worden, wenn nicht die Tapferkeit der englischen Truppen gethan hätte, die den beiden Sultanen den Sieg aus den Händen rissen, und der übrigen Armee Zeit verschafften, sich wieder zu verbinden. Camel und Moadhdhem ließen sich durch einen Ausfall der Besatzung aufmuntern, die mit ihren brennbaren Materien den Werken der Belagerer großen Schaden zufügte, und erneuerten ihren Angriff zu dreienmalen, wurden aber eben so oft mit großem Blutvergießen zurückgetrieben. Mittlerweile griffen die Venezianer, Genueser und Pisaner, denen die christliche Seemacht übergeben war, die Stadt mit ihren Schiffen an, und führten Thürme und bedeckte Gänge mit sich. Die meisten davon aber wurden durch die ägyptischen brennbaren Materien verzehrt, welche die christlichen Schriftsteller griechisches wildes Feuer nennen, so daß sie genöthigt waren, mit großem Verluste vom Sturme abzustehen.

Uneinigkeit unter den Kreuzfahrern. Sie werden geschlagen.

Obgleich solchergestalt Camel und Moadhdhem zurückgetrieben wurden, konnten sich doch die Christen keines Sieges rühmen. Sie fanden sich in ebenden schlimmen Umständen, als vor der Schlacht. Das Unglück vermehrte noch eine Mißhelligkeit, die zwischen dem Fußvolke und den Reutern entstand; indem die letztern, welche meistens Edelleute waren, glaubten, sie müßten von strengen Kriegsdiensten frei seyn, da hingegen das erste sich beschwerte, es hätte alle Beschwerlichkeiten des Feldes auszustehen. Ihr Streit endigte sich mit einer sehr abgeschmackten Berufung auf das Schwert, und beide Theile wurden einig, den Feind anzugreifen, damit einem von beiden der Vorzug zuerkannt werden möchte. Es war vergebens, daß die Fürsten und Oberhäupter der Armee vorstellten, wie unmöglich das Unternehmen wäre; sie waren genöthigt, nachzugeben, und die Truppen zum Gefechte anzuführen. Es fiel, so wie man vorhergesehen hatte, unglücklich aus; und die Christen müßten auf dem Rückzuge nach ihrem Lager niedergehauen worden seyn, wenn nicht die Tapferkeit der Engländer und der französischen Unterthanen des Königs in

England gethan hätte, welche dem Nachsetzen Einhalt thaten, und die Barbarn nöthigten, sich selbst zurückzuziehen. Inzwischen verloren doch die Christen bei diesem aberwitzigen Unternehmen 6000 ihrer besten Truppen, und eine große Anzahl vornehmer Gefangner.

Schwärmerei des heiligen Franz von Assise.

Um diese Zeit kam im christlichen Lager eins von jenen erstaunlichen Wundern der Schwärmerei an, die in diesem Zeitalter so gewöhnlich waren. Das war der berufne heilige Franz von Assise. Er hatte nunmehr seinen Orden errichtet, und hatte weiter keinen Ehrgeiz, als Neubekehrte zu werben, und die Märtyrerkrone zu verdienen. Zu dem Ende begab er sich nebst seinem Gefährten Illuminatus in das ägyptische Lager. Zu dieser aberwitzigen Ausschweifung ward er vielleicht durch den Ruf Camels aufgemuntert, von dem man selbst zu seines Vaters Lebzeiten glaubte, er wäre den Christen allzugünstig. Er war auch bei dieser Gelegenheit weit entfernt, eine Unterredung mit den beiden Schwärmern abzuschlagen.

Sie erboten sich, die Wahrheit der christlichen Religion dadurch zu erweisen, indem

sie

sie sich in das Feuer stürzen, und unbeschädigt wieder heraus kämen, wofern die mohammedischen Imans ebendieselbe Probe auszuhalten gedächten. Camel lächelte über ihre Ausschweifung. Darauf erbot sich der heilige Franz, allein in das Feuer zu gehen. Der Sultan sagte, es bedürfte keines so gefährlichen Beweises der Wahrheit seiner Sendung, lobte seinen Eifer, und da er fand, daß er in andern Stücken, außer der Schwärmerei, ein verständiger, scharfsinniger Mann war, suchte er ihn zu überzeugen, wie viel mehr es zum Vortheile der Christen gereichen würde, die Belagerung von Damiata aufzuheben. Alle seine Gründe würden jedoch wenigen Eindruck gehabt haben, wenn er sich nicht erboten hätte, ihnen Jerusalem, Palästina nebst dem eigentlichen heiligen Kreuze zurückzugeben, und alle Gefangne, die er gemacht hätte, loszulassen. Nunmehr fieng der Heilige an, an den Bedingungen einigen Geschmack zu finden, und Camel war so großmüthig, nicht nur seine Schwärmerei zu übersehen, sondern ihm auch einige Vertraulichkeit zu gönnen. Nachdem er ihn mit prächtigen Geschenken beladen hatte, schickte er ihn in das christliche Lager zurück.

Bedingungen, die Camel vorschlägt.

Um einen fernern Beweis seiner Aufrichtigkeit zu geben, hatte Camel befohlen, man sollte allen während der Belagerung gemachten christlichen Gefangnen leutselig begegnen, und hatte sogar, ohn einiges Lösegeld zu begehren, die vornehmsten unter ihnen frei gelassen, nachdem er ihnen die Billigkeit seiner Vorschläge vorgestellt hatte, die er ihnen schriftlich mitgab. Sie waren folgendes Inhalts: „Er wollte ihnen das „wahre Kreuz, das Saladin im Treffen bei „Tiberias weggeführt hätte, wiedergeben. „Er wollte dem Könige alles zurückgeben, „was er im Königreiche Jerusalem inne „hätte, und so vieles Geld zahlen, als hin„reichend seyn würde, die Mauern dieser „Stadt wieder zu erbauen, und sie in eben„den Zustand wieder zu setzen, als worinne „sie vorher war. Er wollte alle Gefangne „frei lassen, die in Aegypten und Syrien „nicht nur in dem gegenwärtigen sondern „auch in den vorhergehenden Kriegen ge„macht worden wären. Die Festungen, „Thoron, Sephet x) und Beaufort sollten „den Christen in ebendem Zustande eingeräumt „wer-

x) Saphet, Safet, in ehemaligen Galiläa.

„werden, worinne sie itzt wären. Er wollte „nichts weiter behalten, als die beiden „Städte Carac und Montreal jenseit des „Jordans, weil sie zur Sicherheit der Pil„grimme, die nach Mecca reisen würden, „nöthig wären; diese beiden Städte sollten „aber auch einigermaßen unter der Gewalt „des Königs in Jerusalem stehen, indem „sie ihm zur Zeit des Friedens oder Still„standes einen mäßigen Tribut erlegten."

Es widersetzt sich ihnen der Legat. Der Krieg geht fort.

Nichts als die blödsinnigste Bethörung könnte die augenblickliche Annehmung dieser Bedingungen, die ebenfalls von Moadhdhem unterzeichnet waren, verhindert haben. Allein der Legat und die Geistlichkeit setzte sich dawider. Es war vergebens, daß der König von Jerusalem und die andern Oberhäupter des Kreuzzugs vorstellten, es wäre darinne schon alles das enthalten, warum sie die Waffen führten; wenn sie sollten Damiata einnehmen, welches doch sehr ungewiß, wo nicht gar unwahrscheinlich, wäre, würden sie froh seyn, wenn sie es gegen Jerusalem austauschen könnten, ohne welches ihre ganze Arbeit verloren wäre; und man müßte mit dem Blute so vieler tapfern

Män-

Männer rathsam umgehen. Der Legat und seine Getreuen wollten in diesem Stücke keinen Gründen Gehör geben; sie bestanden darauf, den Ungläubigen dürfte man nicht trauen, alle ihre Vorschläge wären betrügerisch, sie böten hier nicht mehr an, als was man sich in kurzem mit Gewalt der Waffen erwerben würde, und von dem heiligen Kreuze wüßte man gewiß, daß es Saladin zerbrochen hätte. Die Fürsten und alle verständige Leute würden nichts auf die thörichten Reden gegeben haben, wenn nicht die Partei des Legaten, der noch immer als Feldherr der ganzen Armee zu handeln fortfuhr, zu stark gewesen wäre. Sie standen von ihrer Meinung ab, und die Kriegsunternehmungen giengen von neuem mit größerm Eifer als jemals an.

Damiata wird endlich eingenommen.

Nunmehr war die Stadt gewissermaßen durch Hunger und Pest entvölkert; und Camel, von dem die römischen Skribenten ungereimterweise vorgeben, der heilige Franz hätte ihn dadurch; daß er seinen Leib zum Feuer darbot, bekehrt, und getauft, sah wohl ein, daß er es nicht entsetzen könnte. Nun war ein besondrer Thurm, in dem der

Chri-

Christen Maschinen einen Wallbruch geöffnet hatten. Der Legat machte sich eine finstre, stürmische Nacht zu Nutze, und befahl dem Könige, diesen zu bestürmen. Er gehorchte. Allein seine Truppen fanden keinen Widerstand, ob sie gleich noch zwo andre Mauern ersteigen mußten, ehe sie den Ort einnehmen konnten. Den Morgen darauf sah man, nach einer Belagerung von beinah zwei Jahren, die christlichen Fahnen auf den Wällen von Damiata fliegen.

Als die Christen in die Stadt einzogen, konnten sie leicht begreifen, warum sie keinen Widerstand gefunden hatten. Denn von 80,000 Mann, aus denen die Besatzung und die Einwohner bestanden hatten, waren nicht über 3000 am Leben, und davon hatten nicht über hundert Kräfte, ihre Waffen zu führen. Die Häuser waren mit unbegrabnen Todten angefüllt, und die Strassen damit bedeckt. Man sagt jedoch, die Belagerten hätten vor ihrem Tode ihre Schätze sorgfältig verborgen, so daß die Beute der Stadt nicht so beträchtlich war, als man könnte erwartet haben. Der Legat befahl, sie sollte gemeinschaftlich zusammengetragen werden. Sie bestand vornämlich aus massiven Gefäßen von Gold und Silber, reichen Zeugen und Edelsteinen; an barem Gelde

fand

fand man nicht über 150,000 Pfund Sterling, die zu gleichen Theilen unter die Truppen ausgetheilt wurden. Darauf begruben die Christen die Todten mit grosser Schwierigkeit und Gefahr der Pest, reinigten die Stadt, und verwandelten die prächtigste Moschee in eine Kirche. Auf Einwilligung oder vielmehr auf Befehl des Legaten ward die Stadt auf immer an die Krone von Jerusalem verknüpft; und die Flotte segelte den tanitischen Arm des Nils aufwärts, um fernere Eroberungen zu machen, bis daß sie an eine sehr starke Festung kam, die auf den Ruinen von Tanis erbauet war. Sie nahm dieselbe ohne Widerstand ein; solch einen starken Eindruck hatte die Belagerung von Damiata auf die Gemüther der Aegypter gemacht. Doch wir müssen nun auf andre Theile der musulmännischen Geschichte kommen.

Musulmännische Händel.

Mohammed, der Sulthan von Khowarazm, war damals überaus mächtig, hatte es aber an seiner Schuldigkeit gegen den Khaliphen Naser, den obersten der Priester der Musulmänner, fehlen lassen. Deswegen ertheilte der Khaliphe, als asiatischer Pabst,

Pabst, sein Gebiete durch ein Patent dem gaurischen Sultane Schahaboddin, y) der mit seinen Waffen nach Indien gedrungen war, und da große Eroberung gemacht hatte. Daraus entstand ein Krieg zwischen ihm und Mohammed, worinne der letzte siegte. Schahaboddin ward von Meuchelmördern umgebracht, z) und Mohammed bemächtigte sich der Hauptstadt seines Reichs, Gazna, a) und ihres Archivs.

Aufruhr wider den Khaliphen zu Baghdad.

Hierinne fand er des Khaliphen Patent an Schahaboddin, worinne er ihm sein Gebiete geschenkt hatte. Dieser starke Beweis von des Khaliphen Uibermuthe verdroß den Mohammed, und um sich zu rächen, ließ er (Hej. 614. n. Chr. G. 1217.) alle Imans und Lehrer in seinem Gebiete zusammenkommen. Wir haben oft in dem Verfolge dieser Geschichte der starken Partei unter dem Musulmännern gedacht, welche keine andern recht-

y) Sulthan von Ghizni, aus der Dynastie der Ghuriden, s. Ferischta T. I. p. 158. Vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 267. T. I. p. 413.
z) Hej. 602. n. Chr. Geb. 1205.
a) erst Hej. 611. n. Chr. Geb. 1214. Vergl. Ferischta S. 174.

rechtmäßigen Khaliphen erkannte, als die Abkömmlinge des Khaliphen Ali. Nun hatte Mohammed in seinem Gebiete einen Prinz, der von des Ali zweitem Sohne Hosein in gerader Linie abstammte, oder abzustammen vorgab, Namens Termedi. b) Der Versammlung ward die Frage vorgelegt, ob das Haus Ali oder das Haus Al Abbas ein vorzüglichers Recht auf das Khaliphat hätte. Der Ausspruch ward für das erste gegeben. Der Khaliphe zu Baghdad wurde für einen unrechtmäßigen Regenten sowohl im Geistlichen als Weltlichen erklärt. Es wurden die Handlungen hererzählt, die von seinen Vorgängern und von ihm wider das Gesetz Mohammeds waren begangen worden. Sowohl sie als er wurden für die Urheber vieler ungerechten Kriege erklärt, die ihr Ehrgeiz unter den Musulmännern verursacht hätte. Aus allen diesen Gründen ward er abgesetzt, und seine Würde dem Termedi, sonst auch Alaoddin genannt, ertheilt. Hierauf brachte Mohammed eine Armee von nicht weniger als 300,000 Mann auf, und zog damit gegen Baghdad, damit er sich dieser Stadt und der Person des Khaliphen bemächtigen könnte.

Sei-

b) Alaoddin, el Malek el Termedi.

Seine merkwürdige Befreiung.

Naser war damals sehr alt; und ob er gleich seine Würde völlig behauptete, und in der That ein sehr mächtiger Fürst war, hielt er sich doch für zu schwach, es mit dem Khowarazmier aufzunehmen. Er schickte demnach einen vornehmen Herrn von seinem Hofe ab, um eine Entschuldigung zu machen, und dem, was geschehen war, die beste Auslegung zu geben, als er nur könnte. Allein Mohammed war so aufgebracht, daß er den Gesandten nicht vor sich ließ, und ohne Verhör zurückschickte. Der Khaliphe, so alt er auch war, vernahm die Nachricht von dieser Beschimpfung mit großem Unwillen, und setzte Baghdad und dessen Festungswerke in so guten Vertheidigungsstand als er nur konnte. Indem aber der Khowarazmier durch die Gebirge von Hamadan anrückte, wo es keinen bedeckten Ort für seine Armee gab, fiel ein erstaunlicher Schnee; so daß seine Truppen, die weder vorrücken noch zurückgehen konnten, meistens vor Hunger und Kälte umkamen, und Mohammed selbst genöthigt war, nicht nur mit Verlust des meisten Theils seiner Armee, sondern auch alles seines Gepäckes sich zurückzuziehen. Dieser Unfall brachte den Mo-

hammed, anstatt ihm den Muth zu benehmen, so heftig auf, daß er größre Anstalten als jemals machte, den Khaliphen mit angehendem künftigen Frühjahr anzugreifen. Allein er ward durch die Waffen des Jenghiz Khan daran verhindert.

Tod des Azzoddin, Fürsten von Mawsel.

Im Jahre der Hejra 615, nach unsrer Zeitrechnung 1218, starb Azzoddin, aus dem Hause Zenki, Fürst von Mawsel. c) Seit Nureddins Tode hatte niemals ein gutes Vernehmen zwischen den Fürsten aus den

c) Sein Vater Bedroddin Arslanschah starb 607, und da war er ein Kind von zehn Jahren, und sein Bruder Emadoddin Zenki war noch jünger. Acht Jahre darauf, 615, starb dieser Malec ol Kaher Azzoddin, in einem Alter von 18 Jahren. Er hat diese ganze acht Jahre hindurch unter der Vormundschaft und Bothmäßigkeit des Bedroddin Lulu, der ein Sklave seines Vaters war, gestanden. Er muß nicht mit seinem Großvater verwechselt werden, der auch Ezzoddin hieß, von dem in dem obigen einigemal gesprochen worden ist, und der im J. 589 starb. Auf den Ezzoddin ol Kaher, der 615 starb, folgte sein Sohn Nuroddin Arslanschah, ein Kind von drei Jahren, der aber auch im nächsten Jahre drauf, 616, starb, und mit ihm erloschen das zenghische Haus. R. Vergl. unten zu Hej. 631.

den Häusern Zenki und Ayub geherrscht. Azzoddin wählte den Bedroddin Lolo, d) den weisesten seiner Unterthanen, zum Vormunde seines Sohns. Bedroddin verwaltete dieses anvertraute Amt mit solcher Klugheit, daß dem Amadoddin, e) des jungen Prinzen Oheime, sein ehrgeiziges Vorhaben, den Thron von Mawsel an sich zu ziehen, fehlschlug. Er ward darinne durch das Ansehen des Khaliphen zu Baghdad unterstützt, der dem jungen Prinze ein Patent der Einweihung schickte, den Bedroddin in seinem Amte bestätigte, und ihnen zugleich die Ehrenkleider schickte. Allein Eucberi oder Eucabri, f) einer von des jungen Prinzen Feldherrn, verband sich mit Amadoddin, und überlieferte ihm verschiedne zu Mawsel gehörige feste Oerter. Bedroddin war darauf genöthigt, bei Aschraf, Camels Bruder, Fürsten von Akhlat, Hilfe zu suchen. Aschraf drohte dem Eucberi. Dieser aber war nicht eher zur Niederlegung seiner Waffen zu bewegen, bis der Khaliphe zu Baghdad sich mit Aschraf verband, und endlich ein

d) Lulu.
e) Amadoddin Schahanschah, Atabek zu Sandschar.
f) Mudhafferoddin Kukburi, Fürst von Arbela.

Vergleich zwischen allen Theilen zu Stande kam, nachdem vorher eine Schlacht war geliefert worden, in welcher beide Theile sich den Sieg zueigneten. g)

Um diese Zeit (noch 1217.) soll der Khaliphe Naser, wie man erzählt, auf Vernehmen der großen Zurüstungen, die der Sultan von Khowarazm wider ihn machte, sich heimlich an Jenghiz Khan gewandt, und ihn angefrischt haben, wider Khowarazm auszuziehen. Allein das wird von einigen Geschichtschreibern geleugnet. Wirklich ist auch kein starker Grund dazu vorhanden, da Jenghiz Khans Ehrgeiz und Glück für ihn schon hinlängliche Ursachen waren, den mächtigsten unter den muselmännischen Fürsten anzugreifen.

Arabische Händel.

Das Jahr darauf (Hej. 618. n. Chr. G. 1221.) starb der Fürst von Amed, h) und ihm folgte sein Sohn Masud; der aber ward

g) S. dies und die Folge bei Devignes T. II. P. II. p. 245. sq.

h) S. Abulfeda unter 618. Der Fürst von Emid hieß el Malec el Saleh Naseroddin Mahmud, und gehört zu den Ortokiden. S. Degvignes T. II. P. II. p. 145. R.

ward durch die Waffen des Sultans von Aegypten aus seinem Gebiete vertrieben. Mecca ward damals i) von einem alten Fürsten oder Emir, Namens Kitada, k) regiert. Das Alter aber, ob er gleich im 90. Jahre stand, hatte ihm noch nicht den Ehrgeiz benommen. Er schickte seinen Bruder und seinen Sohn Hasan ab, Medina einzunehmen. Allein der Sohn ermordete seinen Oheim auf dem Wege, kehrte sogleich nach Mecca zurück, erdrosselte seinen Vater, und ermordete auch seinen Bruder.

Angelegenheiten des Khaliphen Naser.

Um diese Zeit (Hej. 615.) ward der Khaliphe von Baghdad von der Macht seines gefürchteten Feindes, des Sultans von Khowarazm, befreit, den Jenghiz Khan in einem Treffen auf das Haupt schlug. Doch das Leben des Khaliphen Naser kam nun seinem Ende nahe. Die großen Thaten, die um diese Zeit von den Kreuzfahrern an der einen Seite, und den Tartarn unter Jenghiz Khan an der andern vollbracht wurden, haben die Aufmerksamkeit der Geschichte so

i) Hej. 616.
k) Katadah Ibn Edris.

sehr an sich gezogen, daß sie auf ihn nur wenig geachtet hat. Als er sehr alt wurde, verfiel er in Unverstand, und ließ sich von seinen Weibern regieren. Eine derselben, Setti Nassim, wußte im Einverständnisse mit einem Verschnittnen seine Hand so listig nachzumalen, daß sie, ohne ihn um Rath zu fragen, die wichtigsten Angelegenheiten des Reichs entschied. Ihre geheimen Künste wurden von einem christlichen Arzte zu Baghdad, Abul Caram Sahed, entdeckt; und dieser, der ein Mann von einigem Gewissen war, meldete dem Khaliphen die Mißbräuche bei seiner Staatsverwaltung, und daß seine Beischläferin und der Verschnittne in Schriften seine Hand nachahmten. Der Khaliphe, wiewohl er alt und beinah blind war, bezeigte sich über diese Entdeckung sehr unwillig. Die schuldigen Personen sahen ein, daß niemand als der Arzt die Nachricht gegeben haben könnte, und dingten Meuchelmörder, die ihn auf den Strassen zu Baghdad umbrachten. Wir wissen von keiner Strafe, mit der die Stifter dieser Mordthaten wären belegt worden; die Mörder selbst mußten einen grausamen Tod leiden.

Vor seinem Tode war der Khaliphe Naser sehr in Verlegenheit wegen der Wahl seines Nachfolgers. Er hatte zween zur

Re-

Regierung tüchtige Söhne. Der älteste, Dhaher, war schon bei Jahren, seine Erstgeburt gab ihm das Vorrecht, der Khaliphe hatte ihn zu seinem Nachfolger erklärt, und alle die Großen in Baghdad hatten ihn dafür erkannt. Dhaher aber ward wegen dieser großen Ehre so übermüthig und frech, daß sein Vater sich genöthigt fand, ihn in den Privatstand zu versetzen, und sogar in Verhaft zu nehmen. Er ernannte darauf seinen jüngern Sohn Ali zu seinem Nachfolger. Da aber dieser Prinz starb, ernannte Naser wieder den ältesten, Dhaher, behielt ihn jedoch noch immer im Gefängnisse.

Absterben und Abriß von ihm.

Im Jahre der Hejra 622 (n. Chr. G. 1225.) starb der Khaliphe Naser im 70. Jahre seines Alters und 47. seiner Regierung; so daß er der älteste war, der jemals auf dem Throne der Khaliphen gesessen hatte. Ob wir wohl nur wenig besondere Umstände von ihm wissen, so erhellt doch überhaupt, daß er die Künste der Regierung überaus wohl verstanden, und großentheils das Khaliphat wieder zu seinem alten Ansehen gebracht habe, wiewohl er niemals dessen Gebiete wieder erlangen konnte. Er

war indessen zur Zeit seines Todes ein sehr mächtiger Fürst, und unterstützte durch seine Weisheit seine Würde als Khaliphe nach ihrem äußersten Umfange. Daß er in der Religion nicht abergläubisch gewesen sey, erhellt daher, weil er Christen um sich duldete; wir wissen auch von keiner Härte, die sie in seinem Gebiete erlitten hätten. Aber sein Gedächtniß entkömmt doch dem Tadel nicht; denn er soll raubgierig und habsüchtig gewesen seyn, und er war der erste Khaliphe, der sich zum Erben aller fremden Kaufleute, die in seinem Gebiete starben, einsetzte.

Al Dhaher, a) der sieben und dreißigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Al Naser folgt sein Sohn Dhaher. noch Hej. 622.

Dieser Khaliphe saß zur Zeit des Absterbens seines Vaters im Gefängnisse. Da er schon ziemlich weit in die Jahre war, so machte er, als er zur Krönung geführt ward,

a) Addatoddin Abu Naser Mohammed, al Dhaher Billah.

ward, die witzige Anmerkung, es wäre etwas außerordentliches, wenn jemand erst abends seinen Laden aufthäte. Wir wissen wenig mehr von ihm, als daß seine Tugenden seines Vaters Abneigung vor ihm verursacht zu haben scheinen. Das Volk zu Baghdad war ihm, ungeachtet der Verfolgungen seines Vaters, überaus günstig; und während der kurzen Zeit, die er regierte, war er ein sehr liebenswürdiger Fürst.

Unter seiner Regierung (Hej. 623. n. Chr. G. 1225.) nahm Jalaloddin b) Persien ein, c) indem die Waffen des großen Jenghiz Khan damals wider die Tartarei und China gerichtet waren. Dieser Jalaloddin heirathete die Witwe des Fürsten von Adherbijan, d) eine Tochter Togrol Begs, des letzten Fürsten vom seljukischen regierenden Hause, und gelangte zu einer solchen Macht, daß er dem Khaliphen zu Baghdad Verdacht erweckte. e)

Ab-

b) Gjelaloddin (Dschelaloddin) Mankberni.

c) er nahm es nur wieder ein. Sein Bruder Gajathoddin Tizschah hatte sich dessen bemächtigt.

d) Modhafferoddin Uzbek.

e) Aus dieser Erzählung sollte man denken, Gjelaloddin Mankberni wäre durch diese Heirath reich und mächtig worden. Ganz nicht; er war

Absterben und Abriß von ihm.

Daher wandte die kurze Zeit, die er lebte, darauf, seinen Unterthanen die Last zu erleichtern, die ihnen sein Vater aufgelegt hatte. Er erließ nicht nur einige der schwersten Abgaben, sondern gab auch vielen ihr Eigenthum wieder, dessen sie sein Vater beraubt hatte, und baute zu Baghdad eine prächtige Brücke über den Tigris. Er verstarb, nachdem er nicht länger als 9 Monate, 16 Tage, den muſulmännischen Thron besessen hatte.

war es vorher schon. Dieser Gjelaloddin Mankberni (denn unter dem letztern Namen ist er bekannter) war ein Sohn und Nachfolger des großen Sulthan Alaoddin Chorezimschah: der Stamm der Chorezimschahe gieng mit ihm aus. Die Kriege, die des Gjelaloddins Vater, der Sulthan Alaoddin Mohammed Chorezimschah, sowohl als dieser sein Sohn Mankberni, mit dem Gjenkizchan geführt hat, beschreibet Degvignes T. II. P. II. p. 272. sq. Mohammed starb 617, und sein Sohn Mankberni 628. R. Einiges folgt vom Dschelaloddin noch weiter unten.

Al Mostanser, a) der acht und dreissigste Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Dem Al Dhaher folgt Al Mostanser. noch Hej. 623.

Alles, was nur an denen Khaliphen, deren Geschichte wir beschrieben haben, groß, liebenswerth und schön gewesen war, das kam bei diesem Fürsten zusammen. Sein Vater und Großvater hatten ihm unermeßliche Schätze verlassen. Obgleich die folgende Geschichte zu itziger Zeit romanhaft scheinen kann, so ist sie doch nicht unglaublich, wenn wir bedenken, daß das Khaliphat selbst große Einkünfte hatte, und daß alle morgenländische Fürsten dem Khaliphen gleichsam zinsbar waren. Eines Tages betrachtete Mostanser in Begleitung eines vertrauten Freundes diese Schätze, und da er ein ungeheures Becken ganz mit Reichthümern angefüllt sah, sagte er: „Mein Freund, „darf ich mir wohl mit der Hoffnung schmeicheln, so lange zu leben, daß ich alle diese

„Schätze

a) Abu Dgjafar al Mansur al Daher Billah.

„Schätze austheilen könnte?“—„Herr, ant„wortete jener lächelnd, ich erinnere mich, „daß vor einigen Jahren dein Großvater „und ich dieses Becken besuchten; da frag„te er mich mit einem Seufzer, ob er sich „wohl mit der Hoffnung schmeicheln dürf„te, so lange zu leben, bis dieses Becken „angefüllt wäre; denn das Geld lag da„mals noch zwölf Fuß unter dem Rande; „so ängstlich war er, es anzufüllen, und „so ängstlich bist du, es auszuleeren.„

Sein großer Geist.

Von einem so freigebigen, mächtigen und prachtliebenden Fürsten als Mostanser war, hatte Baghdad lange Zeit nichts gewußt. Er machte sich dadurch sehr beim Volke beliebt, und verabsäumte keine Gelegenheit, diese Liebe zu nutzen. Nachdem er noch am Sterbetage seines Vaters von dem Adel und der Armee zu Baghdad als Khaliphe erkannt worden war, stieg er zu Pferde, und erschien öffentlich; eine Gewohnheit, die er viele Tage über fortsetzte, und die, nebst seiner großen Freigebigkeit, ihn seinen Unterthanen sehr werth machte. Aber der größte Ruhm seiner Regierung bestand in den vielen öffentlichen Ge-

bäuden, die er mit einer mehr als fürstlichen Pracht anlegte. Wahr ists, der Ruhm und die Beförderung der mohammedischen Religion waren seine vornehmsten Absichten; diese Betrachtung aber darf dem Verdienste seiner großen Freigebigkeit nichts entziehen. Er legte eine Schule an, die an Pracht und Einkünften alle von seinen Vorgängern aufgerichtete übertraf. Es war darinne für 4 Lehrer von den 4 rechtgläubigen muſulmännischen Sekten und für 300 Studirende gesorgt, welche, außer den Geldeinkünften, durch seine Freigebigkeit mit allen den Annehmlichkeiten des Lebens versehen wurden. Er übertraf sogar die Größe seiner Vorgänger; denn er errichtete Krankenhäuser, und gab Aerzten, Apothekern und Wundärzten Besoldung, um die Mitglieder dieser Schule zu warten. Er versah sie mit schönen Gärten; und baute, um alles zu bekrönen, einen bedeckten Gang oder eine Wohnung für sich selbst an, von da er oft in die öffentlichen Hörsäle schlüpfte, und den Streitübungen zuhörte. b)

Die

b) Alles das war auch vorher schon von vielen Chalifen und Emiren geschehen, und gleichwohl ist dieserwegen von keinem so viel Wesen gemacht worden. A.

Die Gregorier wollen sich mit den Christen verbinden. noch 1220.

Die durch den Fürsten von Damascus Moadhdhem auf Befehl des ägyptischen Sultans Camel geschehene Schleifung der Mauern von Jerusalem ward, wie von den christlichen Schriftstellern erzählt wird, c) von den Einwohnern von Georgien sehr empfindlich aufgenommen. Sie hatten sich, wie wir bereits angemerkt haben, beständig zu einer Art von Christenthume bekannt; und ihre Unwissenheit in dessen wahren Grundsätzen machte sie vielleicht nur um so viel trotziger und eifriger. Der Kreuzfahrer guter Erfolg bei der Eroberung von Damiata, der großen Vormauer Aegyptens, vielleicht noch mehr als der Verdruß, die heilige Stadt ihrer Befestigungswerke beraubt zu sehen, machte sie so kühn, daß sie sich erboten, mit den Kreuzfahrern bei dem Kriegszuge gemeine Sache zu machen.

Zwietracht unter den Kreuzfahrern.

Allein zum Unglücke für die Kreuzfahrer herrschten noch immer Streitigkeiten unter ihrer

c) Sanut. Secret. fidel. Cruc. P. VIII. c. 3. P. XI. 9.

ihrer Armee, und hinderten sie, nach der Einnahme von Damiata etwas weiters auszurichten, als was wir bereits erzählt haben. Der Leser muß hier bemerken, daß jeder Europäer der das Kreuz nahm, ein Gelübde that, daß er dem Feldzuge eine gewisse Zeit über beiwohnen wollte; und wenn diese Zeit verflossen war, glaubte er, seines Gelübdes entledigt zu seyn. Nun hatte die Langwierigkeit der Belagerung von Damiata, und die lange durch ihre Streitigkeiten verursachte Unthätigkeit das Gelübde der meisten, die zuerst diesen Kreuzzug unternommen hatten, erfüllt; so daß zu der Zeit, von der wir itzt reden, eine große Anzahl nach Europa zurückgekehrt war. Dieses Austreten, die Verwüstungen des Krieges und die Krankheiten schwächten die christliche Armee so sehr, daß sie, nachdem ihre Zänkereien sich einigermaßen gelegt hatten, sich unfähig fand, etwas wichtiges zu unternehmen.

Bei dieser traurigen Aussicht giengen ihre Streitigkeiten vom neuen an. Der König von Jerusalem, Brienne, der durch den Stolz und das gebieterische Verhalten des Legaten, unter dem er die ganze Zeit über hatte stehen müssen, aufgebracht worden war, entfernte sich von der Armee un-

ter dem Vorwande, den Einfällen der Ungläubigen in die Ländereien der Christen in Palästina abzuwehren, und die Erbschaft des armenischen Fürstenthums des kürzlich verstorbnen Leo dem Fürsten von Antiochien sicher zu stellen. Nach seinem Abzuge wurden die Kreuzfahrer schwach und muthlos; und aller der Eifer des Legaten und der Geistlichkeit konnte sie den ganzen Sommer hindurch nicht aufmuntern, etwas wichtiges zu unternehmen. Es ist wahrscheinlich, daß Camel ihre Zwietracht und Schwäche nicht gewußt habe; denn wir hören von keinen Angriffen, die er diese Zeit über auf sie gethan hätte.

Sie werden aus Europa verstärkt.

Des Pabstes Honorius Eifer ersetzte zum Theil alle Unfälle der Christen in Aegypten und in dem heiligen Lande. Ob er gleich mit dem deutschen Kaiser, Friedrich dem zweiten, in großem Streite lag, und ihn sogar in den Bann gethan hatte, vergaß er doch alles, um diesen Herrn zur Erfüllung seines gethanen Gelübdes zu bringen, bei der Kreuzfahrt zu dienen. Friedrich war ein vortreflicher Monarch, und hatte viel von der Gemüthsart Julius Cäsars an sich,

zu-

zugleich aber auch die Schwachheit seiner Zeit, einen Hang zur Kreuzfahrt.

Nach den besten Schriftstellern hatte Johann von Brienne, wiewohl er sehr mißvergnügt über das Verhalten des Legaten war, doch nicht das Herz, den Befehlen des Pabstes zu widerstehen, daß er zur Armee zurückkehren, und als Unterfeldherr unter ihm dienen sollte. Seine Willfährigkeit war jedoch in großer Maße den Versicherungen zuzuschreiben, die ihm der Pabst gab, der Kaiser Friedrich der zweite machte sich nebst allen deutschen Fürsten und den angesehensten Mächten von Europa fertig, bei dem Kreuzzuge zu dienen. Es erschien demnach (Hej. 618. n. Chr. G. 1221.) vor Damiata in einer starken Flotte der Herzog von Baiern mit einer schönen Armee von Deutschen und Italienern, noch ehe der König von Jerusalem Brienne zu der christlichen Armee gekommen war.

Eitle Vorurtheile des Legaten.

Der Legat hatte in seiner Jugend eine leere aus einer Sage entstandne Prophezeiung zu Herzen genommen, daß ein Spanier die Ungläubigen aus Palästina vertreiben sollte. Diese Vorstellung stieg ihm

in den Kopf; er bildete sich ein, er wäre derselbe ruhmvolle Spanier; und da er von Natur kriegerisch war, erwartete er ungeduldig die Gelegenheit, den Aegyptern einen Hauptstreich beizubringen, ehe noch Brienne wieder zur Armee käme. Dazu ward er noch mehr aufgemuntert, weil er sich an der Spitze von 70,000 schönen Truppen, und von einer starken Flotte unterstützt sah. Er berufte einen Kriegsrath, darinne die größre Anzahl aus Geistlichen bestand, und that den Vorschlag, geradeswegs auf Cairo, die Hauptstadt von Aegypten, loszugehen. Die Geistlichen fielen seinem Vorschlage bei. Der Herzog von Bayern aber und andre Feldherren wollten nichts eher unternehmen, bis Brienne angekommen wäre, der von jedermann für einen sehr vortreflichen Feldherrn erkannt ward.

Camels Mäßigung.

Mittlerweile gieng Camel mit wunderbarer Einsicht und Mäßigung zu Werke. Er verließ in Begleitung seiner zween Brüder, der Sultans von Damascus und Aleppo, und andrer Fürsten aus dem Hause Ayub, Cairo, und lagerte sich ein wenig

über

überhalb dem Orte, wo der pelusische und tanitische Arm des Nils angehen, und sich von dem Hauptstrome trennen. Hier verschanzte er sich stark, und baute eine Festung, die er neu Damiata nannte. Er schlug über beide Arme des Flusses Brücken; durch die eine erhielt er die Gemeinschaft mit seiner Hauptstadt; durch die andre kam er in den Stand, die Christen bis an die Thore von Damiata zu beunruhigen.

Fortgang des Krieges.

So stand Camels Armee, als der König von Jerusalem, dem päbstlichen Befehle zu folge, in das christliche Lager bei Damiata zurückkam. Es ward ein neuer Kriegsrath über die vorige Materie gehalten. Des Königs Meinung gieng dahin, sie könnten nicht auf Cameln losgehen, ohne es auf den Verlust der ganzen christlichen Armee zu wagen; sondern da sie die beiden festesten Oerter in Aegypten inne hätten, sollten sie sie nur mit hinlänglicher Besatzung versehen, und zur Eroberung Jerusalems schreiten. Der Legat aber, den alle Geistliche, und beinah alle kürzlich an-

gekommene Kreuzfahrer unterstützten, bestritt, wie gewöhnlich, des Königs Meinung. Er behauptete, Camels Armee könnte der christlichen nicht widerstehen; Cairo wäre eine offne Stadt, die alsdenn von selbst in ihre Hände fallen würde, und die Eroberung ganz Aegyptens müßte darauf unausbleiblich folgen; dadurch würden sie sich ganz unfehlbar Palästina und Jerusalem, die zween großen Gegenstände ihres Gelübdes, versichern. Der gebieterische Priester unterstützte diese wilden Vorstellungen mit Drohungen des Bannes wider alle, die ihnen entgegen seyn würden, über welche selbst die Kühnsten zitterten. Es war ein verfänglicher Umstand für den König von Jerusalem. Er sah, daß der größte Theil der Armee auf des Legaten Seite war, und befürchtete, man möchte ihn für allzueigennützig halten, wenn er auf seiner eignen Meinung bestünde; er gab sie daher wider seine beßre Einsicht auf, nachdem er zuvor der Versammlung die Gefahr, die sie vom Aufschwellen des Nils um diese Jahrzeit zu besorgen hätten, angezeigt, und zugleich gesagt hatte, die Einnahme von Cairo, würde ihre Eroberung von Jerusalem keinesweges beschleunigen.

Als darauf beschlossen worden war, aufzubrechen, erhielt die Flotte, die überaus wohl versehen und ausgerüstet war, Befehl, den tanitischen Arm des Nils hinauf zu schiffen, damit sie bei der Hand wäre, um die Armee mit allen Nothwendigkeiten zu versorgen, und die Kreuzfahrer setzten ihren Zug zwischen diesem und dem pelusischen Arme fort. Das war nun eben der Zug, den Camel, welcher das Land kannte, von ihnen gern wollte gethan wissen; und zu dem Ende hatte er eben sein Lager an dem gedachten Orte aufgeschlagen. Er hatte längshin an den Seiten der christlichen Armee Posten ausgestellt; sie beunruhigten sie aber nicht, sondern zogen sich zurücke, sobald sie vorrückte. Dadurch gerieth der Legat auf die Einbildung, sie wären außer Stande, sich ihm zu widersetzen. Die Christen zogen also weiter, bis an denselben Winkel des Nils, wo an der einen Seite des pelusischen Meerbusens Camel mit einer sehr zahlreichen Armee gelagert war.

Aber ungeachtet aller der klugen Vorsicht des Sultans, der Festigkeit seiner Lage und der Schwierigkeit, über den Nil zu kommen, ward er doch, als er die vortrefliche Ordnung sah, in welcher die Chri-

sten anrückten, und die große Anzahl, aus der ihre Armee bestand, von tausend Besorgnissen eingenommen. Er kannte ihre Herzhaftigkeit, und hatte sie Thaten vollbringen sehen, die die, welche sie itzt thun sollten, übertroffen hatten. Aus diesen Gründen, vornämlich aber, um Zeit zu gewinnen, nahm er abermals seine Zuflucht zur Unterhandlung, und setzte zu allen den vorigen den Kreuzfahrern vorgeschlagnen Bedingungen noch diese, er wollte sie im Besitze der Stadt Damiata und eines Gebietes von sechs Meilen im Umkreise lassen. Solchergestalt hatten es die Christen in ihrer Gewalt, ohne Vergießung eines einzigen Tropfen Bluts sich einen großen Antheil an der morgenländischen Handelschaft zu sichern, und den Grund zu einem Reiche zu legen, das mit der Zeit dem ganzen Asien Gesetze vorgeschrieben habe würde. Allein je mehr ihnen Camel, vermöge seiner Mäßigung, einräumte, desto abgeneigter war der bethörte Legat, es anzunehmen. Er hielt alles für eine Wirkung des Schreckens, maßte sich eine unumschränkte Gewalt über die Armee an, und bestand darauf, sie sollte über den Nil setzen, um zu einem allgemeinen Treffen zu kommen.

Der Verzug, den Camels Vorschläge veranlaßt hatten, vollendete seine Absicht. Er hatte die Oerter, wo man gut über den Nil kommen konnte, stark besetzt, so daß die Christen nicht hinüber setzen konnten, und jeden Tag schwoll der Fluß höher an. Alles was die Christen thun konnten, war dieses, daß sie ohne Wirkung einige Pfeile und Wurfspieße wider die Ungläubigen auf der andern Seite abschickten. In diesem unthätigen Zustande blieben die Kreuzfahrer einen ganzen Monat lang, bis daß durch das Aufschwellen des Nils der Uibergang für eine Armee schlechterdings unmöglich gemacht wurde. Ihre Flotte hielt sich noch immer an die tanitische Seite. Die Bedrängniß der christlichen Armee ward noch dadurch vermehrt, daß der Sultan die Schleusen der Nils öffnen ließ, wodurch die ganze Armee in die dringendste Gefahr, umzukommen, versetzt ward. Da zugleich das Aufschwellen des Nils Cameln in den Stand gesetzt hatte, seine Schiffe herbei zu holen, griffen sie unvermuthet die christlichen an, richteten mit Hilfe ihrer brennbaren Materien die meisten von ihnen zu Grunde, und zwangen die übrigen, die Flucht in den Hafen von Damiata zu nehmen.

Fernere Mäßigung Camels.

Es ist überaus schwer, die Gründe anzugeben, die bei dieser Gelegenheit auf Camels Verhalten Einfluß hatten, als seine Feinde seiner Willkühr überlassen waren, und er sie hätte zu Grunde richten können, ohne dabei das Leben eines einzigen Mannes zu wagen. Vielleicht vermochte ihn die Menschenliebe, da er ein gelinder und großmüthiger Fürst, und der christlichen Religion gar nicht abgeneigt war, das Leben so vieler tapfern Leute zu schonen, die nach Grundsätzen, so irrig sie auch seyn mochten, handelten. Vielleicht machten andre Betrachtungen bei ihm Eindruck. Damiata, der Schlüssel seines Reichs, war noch in christlichen Händen. Er wußte wohl die großen Zurüstungen, die in Europa wider ihn gemacht wurden, und die sein Reich in Gefahr setzen könnten, wofern er die neuen Kreuzfahrer dadurch erbitterte, daß er die christliche Armee umkommen ließe.

Er rettet die Christen.

Es sey nun damit bewandt wie es wolle, so ist das gewiß, daß, als die Christen bis an den Rand des Untergangs gebracht wa-

waren, Camel sich mit eben so großer Weisheit als Großmuth erbot, Unterhandlung zu pflegen. Sein Vorschlag ward von den Christen mit Freude angenommen, und es ward ein achtjähriger Stillstand auf folgende billige Bedingungen geschlossen. Erstens, die Christen sollten sogleich Damiata nebst der umliegenden Gegend an Cameln ausliefern. Zweitens, es sollten die Gefangnen von beiden Seiten losgegeben werden. Einige christliche Skribenten haben noch dazu gesetzt, Camel hätte sich anheischig gemacht, das wahre Kreuz heraus zu geben. Gesetzt, daß diese Bedingung wahr war, so konnte sie leichtlich erfüllt werden, wenn er ihnen irgendein Stücke gemeines Holz gab.

Seine Höflichkeit und Leutseligkeit.

Camel behielt den König von Jerusalem, den Legaten und den Herzog von Bayern als Geiseln wegen der Erfüllung dieses Vergleichs bei sich; und verlor keine Zeit, vor den Thoren von Damiata zu erscheinen, welches die Besatzung nach einiger Schwierigkeit übergab, als sie diese vornehmen Geiseln erblickte. Darauf begegnete er den Fürsten des Kreuzzugs überaus leutselig und höflich. Er ließ nicht nur

die

die Schleusen des Nils zu machen, damit ihr Zug bequemer wäre, sondern schickte auch seinen eignen Sohn ab, die Fürsten zu begleiten, und mit allem zu versehen, was zu ihrem Unterhalte nöthig und dienlich war, bis daß sie nach Phönicien kommen könnten.

Dieser Stillstand ward den deutschen Fürsten durch den Großmeister des deutschen Ordens bekannt gemacht, und erregte ihnen allen unaussprechlichen Kummer. Der Pabst Honorius setzte seinen unermüdeten Eifer fort, die Unfälle der Kreuzfahrer wieder gut zu machen; trieb ihn aber viel weiter, als es mit der gemeinen Klugheit bestand. Der Kaiser Friedrich der zweite war stolz, eigennützig und schlau, aber die einzige Macht in Europa, die den Angelegenheiten der Christen in den Morgenländern wieder aufhelfen konnte. Er war damals ungefähr dreißig Jahre alt, und ward für den größten Kriegsmann in Europa gehalten. Er hatte lange mit dem Pabste über weltliche Händel gestritten; weil er aber das Kreuz genommen hatte, ward wieder einiges Vernehmen zwischen ihnen hergestellt.

Doch die Nachricht von dem Verluste von Damiata machte, daß ihr Zwist vom

neuen

neuen ausbrach. Der Pabst war so unbesonnen, daß er Friedrichen Schuld gab, er wäre Ursache an allen den Christen in den Morgenländern zugestoßnen Unfällen. Friedrich besaß bei seinen andern großen Eigenschaften auch einen ungewöhnlichen Antheil an Gelehrsamkeit, und diese hatte ihn zu einer völligen Verachtung des Ansehens des Pabstes sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen gebracht. Seine Antwort war stolz, und des Pabstes Gegenantwort im höchsten Grade unverständig; denn er drohte ihm mit dem Banne, wofern er nicht unverzüglich mit einer hinlänglichen Armee, um die Barbarn aus Palästina zu vertreiben, sich dahin einschiffte. Friedrich berufte sich auf ganz Europa, ob er nicht durch die von ihm bereits vor Damiata geschickten Truppen und Flotten dem Endzwecke seines Gelübdes völlig genug gethan hätte; und bemächtigte sich darauf einiger dem Kirchenstaat zuständiger Ländereien. Der Pabst ward (J. 1222.) durch seine Entschlossenheit in Furcht gesetzt, stand von seinen Drohungen ab, und nahm seine Zuflucht zu Bitten, daß doch Friedrich mit dem verlaßnen Zustande der Christen in den Morgenländern Mitleiden tragen möchte.

Ab-

Absichten des Kaisers.

Es ist ungewiß, ob Friedrich auf diese nachdruckvolle Ermahnung etwas würde gegeben haben, wenn nicht Johann von Brienne, König von Jerusalem, in das Mittel getreten wäre. Dieser Fürst hatte ein einziges Kind, eine Tochter, Namens Yolanthe. Friedrich war jung und ein Witwer; Brienne bot ihm demnach Yolanthen zur Gemahlin an. Man darf nicht vermuthen, daß ein großer Kaiser, der so eigennützig und staatsklug als Friedrich war, die Heirath angenommen haben würde, die sich durch nichts als einen klangreichen Titel empfehlen konnte, wenn er nicht wesentlichere Vortheile zur Absicht gehabt hätte. Die wiederholte Erfahrung hatte nunmehr die europäischen Fürsten überzeugt, daß der Anschlag, die Morgenländer zu erobern, für eine europäische Macht, die Herr von der See wäre, gar wohl zu bewerkstelligen, und kein Hirngespinnst wäre, wofern er nur mit gleichem Eifer, als bei den vorigen Kreuzzügen, unterstützt würde. Yolanthe war die unstreitige Erbin der Krone von Jerusalem mütterlicher Seite; d) und Friedrich

d) Maria, Enkelin des Almerich, Königs von Jerusalem, die an Johann von Brienne verheirathet ward. S. oben S. 384. f.

tich glaubte, vielleicht mit Grunde, ihr Vater hätte weiter kein Recht auf diesen Titel, als welches ihm der König von Frankreich gegeben hätte. Er nahm also das Erbieten an, und der Pabst willigte mit Freude in die Vermählung, in Hoffnung, sie sollte den Kaiser antreiben, sich desto eifriger mit dem Kreuzzuge abzugeben.

Er vermählt sich mit der Erbin von Jerusalem.

Friedrich machte sich eidlich anheischig, in zwei Jahren in Bereitschaft zu seyn, den Kriegszug anzutreten, und unterwarf sich, wofern er dem nicht nachkäme, der Strafe des Bannes. Der Kaiser brachte diese Zeit unter großen Zurüstungen zum Kreuzzuge hin. Als aber (J. 1225.) die Frist verflossen war, machte er die sehr richtige Einwendung, er könnte nicht eher feindlich gegen die Ungläubigen verfahren, bis der von ihnen so großmüthig verwilligte Stillstand zu Ende wäre. Mittlerweile kam die Prinzessin Yolanthe zu Brundusium an, und Friedrich, der noch eine Frist von zwei Jahren wegen Erfüllung seines Gelübdes vom Pabste erhalten oder vielmehr erzwungen hatte, vermählte sich mit ihr. Nachdem er Herr von ihrer Person war, verlang-

te

te er ebenfalls ihr Recht, nämlich daß ihr Vater den Titel und die Krone von Jerusalem abtreten sollte. Brienne war nicht im Stande, dieses dem mächtigsten Fürsten in Europa abzuschlagen.

Nachdem solchergestalt Friedrichs Ehrgeiz zu frieden gestellt war, hatten die Zurüstungen zum Kreuzzuge mit sehr vielversprechendem Erfolge ihren Fortgang. Mittlerweile starb der Pabst Honorius der dritte, und ihm folgte Gregor der neunte, der an Eifer für den Kreuzzug seinem Vorgänger nichts nachgab, aber an Verstande und Geschicklichkeit weit unter ihm war. Sein erstes Vornehmen und nach dem Antritte seiner Regierung war, daß er Friedrichen zu Erfüllung seines Gelübdes aufforderte. Friedrich aber hatte seine Entwürfe viel tiefer angelegt, als der Pabst sich vorstellte. Er stellte sich überaus eifrig, den Kreuzzug anzutreten, überredete die eifrigsten von des Pabstes Anhängern, sich nach Syrien oder Phönicien einzuschiffen, und gieng selbst (J. 1227.) mit einer Armee, die aus den schönsten Truppen bestand, auf eine treffliche Flotte. Kaum aber war er in See gegangen, so stellte er sich kränklich, und kam nach Otranto zurück.

Er wird in den Bann gethan. Er geht nach dem heiligen Lande ab.

Hierauf e) that ihn der Pabst ohne vorläufige Umstände oder Ermahnungen in den Bann. Beide Theile ließen Manifeste ergehen, worinne sie ihr Verhalten rechtfertigten. Da aber Friedrich die Macht in den Händen hatte, jagte er den Pabst aus Rom, und nahm sein ganzes Gebiete weg; aber sein Schwiegervater, der König von Jerusalem, hielt ihn ab, sich zum unumschränkten Herrn von Italien zu machen. Obgleich aber Friedrich in Europa alles erlangte, was zu seiner Absicht nöthig war, verfolgte er doch noch immer seine Anschläge auf die Krone von Jerusalem; und da er mit gutem Grunde befürchtete, sein Schwiegervater möchte als Oberfeldherr von allen Kreuzfahrern angenommen werden, schiffte er sich endlich (Hej. 626. n. Chr. G. 1228) in völligem Ernste nach dem heiligen Lande ein; nachdem er vorher gehörige Anweisungen, zurückgelassen hatte, den Krieg wider

den

e) Alles dies und das Folgende ist nach Maimpourg Hist. des Croisades T. IV. p. 57. sqq. erzählt. Hier ist der Ort nicht, sich bei den einzelnen Umständen aufzuhalten. Alles ist nur Episode.

den Pabst fortzusetzen, den er von Herzen haßte; denn Friedrich war damals noch immer im Banne.

Seine kleine Armee.

Er segelte mit zwanzig Galeeren von gewöhnlicher Größe und sehr wenigen Truppen ab, und verachtete des Pabstes Befehl, daß er zurückkommen, und weiter nichts mit dem Kreuzzuge zu thun haben sollte. f) Bei seiner Ankunft zu Ptolemais ward er von den christlichen Fürsten mit großer Freude aufgenommen. Als Gemahl der Königin von Jerusalem übernahm er daselbst die Anführung der christlichen Armee, die nicht über 14,000 Mann stark war, indem die meisten Kreuzfahrer wegen der Verzögerungen des Kaisers den Muth verloren hatten, und zurück nach Europa gegangen waren. Die zurückgebliebnen beschäfftigten sich jedoch sehr nützlich mit Ausbesserung der Festungswerke von Cäsarien, Joppa und den andern Seestädten, die ihnen an dieser Küste übrig waren; wobei ihnen die große Uneinigkeit zu statten kam, die damals unter den musulmännischen Fürsten herrschte.

Zwie-

f) nämlich weil er im Bann war.

Zwietracht unter derselben.

Da Friedrich die kleine Armee sah, die er hatte, wollte er nichts wider Cameln unternehmen, der mit einer starken Anzahl Truppen bei Damascus stand, sondern schickte an ihn eine sehr höfliche Gesandtschaft nebst prächtigen Geschenken, meldete ihm, er wäre der mächtigste Fürst in der Christenheit; er wäre nicht gekommen, den Sultan zu bekriegen, oder neue Eroberungen zu machen; er hätte aber einen Sohn, dem das Königreich Jerusalem vermöge seiner Geburt gehörte, und dem wollte er gern zu seinem Rechte helfen; wofern diese Forderung eingegangen würde, so würde dies alle fernere Vergießung menschlichen Blutes verhüten. Der Sultan nahm die Gesandten mit größter Höflichkeit auf, und war bei sich selbst froh, daß die Forderungen nicht höher lauteten. Allein Camel hatte geheime Unterhändler im christlichen Lager. Die melchitischen Christen waren ihm geneigter, als Friedrichen oder den Lateinern, und gaben ihm von allem Nachricht, was unter den Christen vorgieng. Friedrich hatte vor seiner Abfahrt aus Europa seinen Feldherren Befehle zurückgelassen, des Pabstes Gebiete anzugreifen; und diese hatte man mit gros-

sem Glücke und einigen Merkmalen der Grausamkeit befolgt. Darüber ward der Pabst so aufgebracht, daß er Friedrichen nochmals in den Bann that, und allen seinen Geistlichen in den Morgenländern nebst den Großmeistern der Ritterorden Befehl gab, ihm nicht zu gehorchen. Camel erhielt davon eher Nachricht, als Friedrich; er blieb aber bei seiner gewöhnlichen Mäßigung.

Seine Antwort an Friedrichs Gesandte war die, sein Gewissen und seine Religion beföhlen ihm eine eben so große Ehrfurcht für die Stadt Jerusalem an, als die Christen hätten; er könnte sie folglich nicht abtreten; der Kaiser möchte daher durch eine neue Gesandtschaft andre Vorschläge thun. Camel begleitete diese Antwort mit Geschenken, die aus einem Elephanten und den seltensten Thieren seines Landes bestanden. Friedrich schickte andre Gesandte an ihn. Camel aber befahl diesen mit einer angenommenen Gleichgültigkeit, sie sollten mit ihm nach Gaza kommen. Das nahm Friedrich für einen Schimpf an, und befahl der Armee, aufzubrechen. Allein er wunderte sich nicht wenig, als er blos die Deutschen ihm gehorchen sah, und die beiden Großmeister der Tempelherren und Hospitalritter sich von der Hauptarmee trennten. Dieses bewog

ihn,

ihn, Halte zu machen, und seine Befehle nicht in seinem eignen, sondern im Namen Gottes und der Christenheit zu geben. Hierauf vereinigte sich wieder die Armee, und zog nach Joppa, wo sie die Festungswerke ausbesserten.

Der Kaiser schließt einen Stillstand.

Indem die Christen bei Joppa lagen, hatte Friedrich neue Kränkungen, indem er aus Europa Nachricht von vielen Vortheilen erhielt, die der Pabst und seine Bundsgenossen über ihn gewonnen hatten. Dieses machte ihm mehr als jemals geneigt, einen Frieden mit Cameln, beinah auf alle mögliche Bedingungen, einzugehen. Dem zu folge schickte er zween seiner Minister an ihn, die mit ihm einen Stillstand auf zehn Jahre unter folgenden Bedingungen schlossen. „Der Sultan sollte die Stadt „Jerusalem, nebst den Städten Bethlehem, „Nazareth, Thoron und Saida oder Si„don, und den Dörfern, die an der gera„den Strasse zwischen Jerusalem und Jaffa „lägen, an Friedrichen abtreten. Es sollte den Christen frei stehen, diese Oerter „zu befestigen, und die Mauern von Je„rusalem wieder aufzubauen, mit welcher

„Stadt es der Kaiser nach Gefallen halten
„könnte, blos den Tempel nebst seinem Zu-
„behör ausgenommen, welcher den Sara-
„cenen vorbehalten wäre, mit der Freiheit,
„alle Uibungen ihres Gesetzes darinne vor-
„zunehmen. Die Stadt Tripoli, das Für-
„stenthum Antiochien, und die andern Oer-
„ter, die nicht zum Königreiche Jerusalem
„gehörten, sollten nicht in diesem Verglei-
„che begriffen seyn, und der Kaiser sollte
„den Christen nicht erlauben, ihnen beizu-
„stehen."

Er nimmt Jerusalem in Besitz.

Man erzählt, daß nunmehr Moadh-
dhem gestorben war, g) und Camel Jerusa-
lem, das dem Moadhdhem eigenthümlich
gehörte, an sich gezogen hatte; welches un-
streitig die Treffung dieses Vergleichs er-
leichterte. h) Die muſulmänniſchen Schri-
benten berichten ferner mit mehrerm Anse-
hen der Wahrscheinlichkeit, die große An-
zahl

g) Hej. 624. n. Chr. G. 1227.
h) Ol Malec ol Moatham starb gegen das En-
de des Jahres 624. (ohngefähr im Oktober des
Jahres 1227.) Abulfeda giebt eine weit begreif-
lichere und wahrscheinlichere Ursache an, war-
um ol Malec ol Kamel sich willig finden ließ,
den Christen Jerusalem abzutreten. R.

zahl neuer Soldaten, die täglich von den Kreuzfahrern aus Europa angekommen wäre, hätte ihre Armee so sehr vergrößert, daß Camel sich für glücklich geschätzt hätte, daß er auf so leichte Bedingungen Frieden machen könnte. Der Patriarch aber, der dem Pabste ergeben war, weigerte sich, an dem Vergleiche Theil zu nehmen, oder der Krönung des Kaisers beizuwohnen, und untersagte allen Geistlichen zu Jerusalem, die ihn annehmen oder ihm gehorchen würden, die Verwaltung ihres Amts. Doch Friedrich war zu großmüthig, dergleichen Ausschweifungen zu ahnden. Seine eigne Deutschen und die Ritter vom deutschen Orden blieben auf seiner Seite, billigten sein Verhalten, und den von ihm geschloßnen Vergleich. Er zog im Triumphe zu Jerusalem ein. Nachdem er seine Andacht im Tempel zum heiligen Grabe verrichtet hatte, ließ er eine goldne Krone auf den Altar legen. Allein es war kein Bischof oder Geistlicher zu finden, der das Herz gehabt hätte, die Feierlichkeit seiner Krönung zu verrichten. Er verrichtete sie daher selbst mi t eignen Händen mitten unter dem Zuruf aller seiner getreuen Unterthanen.

Betrachtung.

Man kann diesen Frieden nicht betrachten, ohne den gesunden Verstand und die Mäßigung zu bewundern, wodurch er bewirkt ward, und zugleich den verkehrten Sinn des Aberglaubens und der Scheinheiligkeit zu beklagen, die eine solche Menge Blut vergossen, da er doch so leicht vorher hätte können geschlossen werden. Camel betrachtete weislich Jerusalem, da es von Mauern entblößt und unbefestigt war, als eine nichtswerthe Sache, aber die Uibergabe dieser nichtswerthen Sache versicherte ihm die Ruhe seines Reichs. Friedrich dachte von der heiligen Stadt eben so, nahm aber von außen in Ansehung alles dessen, was sie betraf, einen sehr andächtigen Schein an; und sein Verhalten bei dieser Gelegenheit müßte, wenn anders etwas so kräftig gewesen wäre, die Christenheit aus der Verblendung geweckt haben, die ihr Pfaffenlist und Aberglaube aufgelegt hatten. Er schrieb Briefe an den Pabst und alle christliche Fürsten, ermahnte sie, Gott zu danken, daß er wäre im Stande gewesen, ohne Vergießung eines Tropfen christlichen Bluts das zu bewerkstelligen, was sie so lange und brünstig gewünscht hätten, und schickte ihnen

zu-

zugleich Abschriften von dem geschloßnen Vergleiche.

Es werden neue Stürme wider ihn in Europa erregt.

Der wüthende Patriarch dagegen beschuldigte Friedrichen, er hätte die Sache Gottes und der Kirche verrathen, und durch den Vergleich nichts gewonnen, als was man ohne denselben hätte haben können. Diese aberwitzige Erklärung that eine solche Wirkung, daß der Pabst und seine Anhänger neue Stürme wider Friedrichen in Europa erregten. Dieses nöthigte den Kaiser zu dem Entschlusse, auf alle Gefahr wieder dahin zurückzureisen. Er that es ohne sich um die Befestigung von Jerusalem und den andern im Vergleiche abgetretnen Oertern zu bekümmern. Dieses zog ihm neue Verfolgungen zu. Wir müssen jedoch anmerken, daß wegen des Vergleichs selbst die christlichen und musulmännischen Skribenten in einem Hauptumstande nicht einig sind; denn die letztern sagen, es wäre ausgemacht worden, Jerusalem sollte ohne Mauern bleiben. Dem sey wie ihm will, denn es ist keine Sache von Wichtigkeit, so ist es gewiß, daß der Pabst den Vergleich nicht billigte, und in dem Banne wider Friedrichen fort-

fuhr. Der letzte aber verhielt sich so muthig, daß er den Pabst würde aus Rom vertrieben haben, wenn ihn nicht der Großmeister des deutschen Ordens überredet hätte, die Sache gütlich beizulegen. Das geschah denn, und der Pabst sprach Friedrichen zu Anagni mit großem Scheine der Freundschaft vom Banne los.

Bericht von dem berühmten Moses Maimonides.

Wir müssen hier mit Erzählung großer Begebenheiten zum Vortheile eines Namens von großer Wichtigkeit in der Litteratur inne halten, nämlich des berühmten Moses Maimonides, oder, wie ihn die Juden nennen, Maimon Musa. Dieser große und vernünftige Schriftsteller lebte zu der Zeit, i) wovon wir itzt reden, während des Khalifats Mostansers, unter dem Schutze Camels. Er war von Geburt ein Spanier, und ward genöthigt, äußerlich die mohammedische Religion anzunehmen. Er flüchtete aber mit den Seinigen nach Aegypten, und da er unter Camels k) gelinder Regierung

Schutz

i) vielmehr, bis in die Zeit, denn er starb Hej. 605.

k) wohl schon Saladins.

Schutz fand, bekannte er sich zum Glauben seiner Verwandten, und trieb einige Zeit über die Lebensart eines Juweliers. Eine hohe obrigkeitliche Person, Al Fadel, 1) die sein Verdienst einsah, nahm ihn in ihren Schutz; und ob er gleich verschiednemale von seinen Feinden des Abfalls beschuldigt ward, auf welchem Verbrechen bei den Muhsulmännern Lebensstrafe steht, hatte doch Fadel Ansehen genug, ihn von aller Beunruhigung in diesem Stücke zu befreien. Da er solchergestalt geschützt ward, nahm er wieder seine ersten Studien vor, und trieb die Kunst eines Arztes. Er war aber ein Mann von wahrer Gelehrsamkeit, und folglich grosser Bescheidenheit, so daß er es niemals auf seine eigne Meinung ankommen lassen, auch nicht einmal selbst Rezepte schreiben wollte. Maimonides war jedoch nicht nur gelehrt, sondern auch ein Philosoph; alles, was er schrieb, war vernünftig, und stützte sich auf die richtigsten Grundsätze der Vernunft und Mathematik. Es war daher kein Wunder, wenn er von den Abergläubischen seiner eignen Religion verketzert, und der Gottesleugnung beschuldigt wurde. Einige sei-

1) Ebender al Kadi al Fadel, der Liebling Saladins.

seiner Schriften sind der christlichen Religion sehr günstig; und aufrichtig zu reden, er ist der beste Schriftsteller, den jemals m) das jüdische Volk hervorgebracht hat.

Muſulmännische Händel.

Die Geschichte hat um diese Zeit (Hej. 626. n. Chr. G. 1228.) so viel von den erstaunlichen Thaten Jenghiz Khans zu reden, daß wir wegen der innern Angelegenheiten des Khaliphats sehr in der Unwissenheit geblieben sind. Wir finden indessen, daß sich zwischen Dawd oder David, dem Sohne Moadhdhems, n) Fürsten zu Damascus, und seinen Oheimen, Camel und Aschraf, o) Uneinigkeiten entsponnen haben. Es belagerten die beiden Oheime Damascus; und da die Stadt nach einer hartnäckigen Gegenwehr übergieng, ward Aschraf Herr darüber. Dem David wurden zwar die Städte Carak, Belka und Schawbec mit ihren Gegenden dafür eingeräumt; aber sie ersetzten bei weitem noch nicht seine verlorne Herrschaft.

Ein

m) hoffentlich doch seit Moses.
n) dieser starb Hej. 624.
o) Fürst von Khelath.

Ein Krieg zwischen den Georgiern und Khowarazmiern.

Jalaloddin, der Sohn Mohammeds, Sultans von Khowarazm, dessen wir bereits gedacht haben, hatte während der Zeit, daß die Waffen Jenghiz Khans wider China gerichtet waren, sich wieder in den Besitz seiner Staaten gesetzt, und stand nunmehr mit seiner Armee in Adherbijan. Von hier aus nahm er einen Zug wider die Georgier vor. Dieser Jalaloddin war ein tapferer und geschäftiger Feldherr, und hatte sich oft, nicht ohne Glück, den Armeen des großen Jenghiz Khans widersetzt, wie in der Geschichte dieses Eroberers gezeigt werden soll. Als er Krieg wider die Georgier erklärte, suchten die letztern (Hej. 624. n. Chr. G. 1226.) Beistand bei ihren Nachbarn, den Khozaren, die an der nördlichen Küste des caspischen Meers wohnten. Sie zogen demnach den Georgiern zu Hilfe. Nun waren von ungefähr diese Khozaren dem Jalaloddin besondre Verbindlichkeit schuldig, weil er zu einer gewissen Zeit den Zorn seines Vaters von ihnen abgewendet hatte. Er sah von einer Anhöhe herunter, daß er den Georgiern und Khozaren zusammen nicht gewachsen wäre. Da er aber inne ward, daß der letztern Lager von jener ihrem abgesondert

dert stand, schickte er ihnen, nach der Einfalt der alten Zeiten, Brod und Salz, als Sinnbilder der Gastfreiheit und Freundschaft. Sein Geschenke rührte die Khozaren, daß sie an ihren Undank zurück dachten, sich gänzlich von den Georgiern trennten, und sogleich zurück nach Hause kehrten.

Jolaloddins Tapferkeit.

Ungeachtet dieses großen erhaltnen Vortheils hatte doch Jalaloddin so viele Mäßigung, dem Fürsten von Georgien 24 Stunden Bedenkzeit über die Bedingungen, die er ihm anbot, zu geben. Während dieses kurzen Stillstandes erlegte Jalaloddin im Zweikampfe verschiedne Georgier, besonders einen von ungeheurer Länge und Stärke. Dieses nahm den Georgiern den Muth; und als die 24 Stunden verstrichen waren, griff sie Jalaloddin an, und schlug sie. Sein Sieg war entscheidend; und er zog in der Hauptstadt ihres Landes, Teflis, ein. Indem er daselbst war, vernahm er, daß Borak, p) sein Statthalter in Kerman,

sich

p) Barak Hadscheb, Stifter der Dynastie der Karakhatayer. S. d'Herbelot und Degvignes T. I. p. 205. 206. T. II. P. II. p. 283.

sich aufrührischer Kunstgriffe schuldig machte. Jalaloddin wagte einen von den glücklichen Streichen, der, wenn er nicht gut ausgefallen wäre, hätte Verwägenheit können genennt werden. Denn er reiste mit nicht mehr als 300 Reutern nach Kerman ab, fand daselbst Zutritt, bestrafte den aufrührischen Statthalter, wie er es verdiente, und brachte die Provinz wieder zum Gehorsame.

Hierauf kehrte er nochmals seine Waffen wider die kleinen Fürsten in den westlichen Ländern, und hatte mancherlei Glück. q) Auf die Stadt Akhlat machte er mehrmal vergebliche Versuche. Im Jahre Christi 1229 finden wir, daß er vom neuen Akhlat angriff, das damals ein Fürst r) aus dem Hause Ayub inne hatte. Akhlat war um diese Zeit eine sehr starke Stadt, und Jalaloddin brachte es, indem er es an der Seeseite beschoß, zur Uibergabe, obgleich die Einwohner die hartnäckigste Gegenwehr gethan, und einige Zeit über sich blos von Hunden genährt hatten.

Es erhellt, daß bei der Uibergabe von Akhlat Azzoddin und Takioddin s) aus dem Hau-

q) S. Deguignes T. II. P. II. p. 284. T. III. p. 53.
r) Malek al Aschraf, al Adels Sohn.
s) Takioddin al Abbas war al Aschrafs Bruder; aber Azzoddin Aybek blos ein Mamluk von al

Hause Ayub zu Gefangnen gemacht wurden; und Jalaloddin war so stolz auf seine Eroberung, daß er sie öffentlich zur Schau ausstellte. Aschraf verband sich mit dem Sultane von Iconium t) wider Jalaloddin. Die khowarazmische Armee war ungefähr 40,000 Mann stark. Es kam zu einem Treffen, u) dessen Glück nicht eher als den dritten Tag entschieden ward, da die Khowarazmier auf das Haupt geschlagen wurden. v) Es ist merkwürdig, daß Jalaloddin den Takioddin, Aschrafs Bruder, den er in Akhlat zum Gefangnen gemacht hatte, dem Khaliphen von Baghdad zum Geschenke schickte. Dieser ließ ihm die Fesseln abnehmen, und schickte ihn in das Lager seines Bruders Aschraf um die Zeit, da er eben den Jalaloddin schlug.

Seine Unterhandlung mit Aschraf.

Nach diesem Siege nahm Aschraf wieder Akhlat ein, und es ward zwischen ihm und Jaal Aschraf. Aber Mojiroddin Yakub ward noch nebst jenen gefangen, und dieser war ein andrer Bruder von al Aschraf.

t) Alaoddin Kaikobad.

u) noch Hej. 626, aber im J. Chr. 1229, denn das Jahr der Hidschreh fieng an den 29. Novemb. 1228.

v) Degbignes T. II. P. II. p. 284. T. III. P. II. p. 60.

Jalaloddin eine Unterhandlung angefangen. Der letzte hatte außer dem Takioddin noch den Majroddin, Aschrafs Bruder in der Gefangenschaft. Es schickte daher Aschraf eine Gesandtschaft an Jalaloddin, mit dem Ersuchen, er möchte seine Gefangnen eben so leutselig halten, als er selbst mit denen von Jalaloddin umgehen würde. „Euer Herr," antwortete der Khowarazmier, „hat blos „meine Sklaven zu Gefangnen; ich aber habe „seine Brüder." Als das dem Aschraf gemeldet wurde, sagte er den Ministern Jalaloddins, er hätte wohl noch mehr Brüder, und das Haus Ayub hätte itzt 2000 Abkömmlinge. w) Dieser gegenseitige Stolz machte aller Unterhandlung ein Ende.

Er widersetzt sich den Tartarn.

Doch die gemeinschaftliche Gefahr machte den Jalaloddin zur Wiedervereinigung geneigt. Denn die Moguls waren (Hej. 627. n. Chr. G. 1229.) unter dem Jurmagun Nowayn über den Fluß Amu gegangen, und

w) Eben diese so zahlreiche Verwandtschaft der Ayubiten und die Menge der kleinen abgefundnen Prinzen erleichterte nachher den Mogoln die Eroberung aller der westlichen Länder in Asien.

und rückten weiter vor. Der Sulthan schickte Gesandte an den Khalifhen zu Baghdad, an Aschraf und an den Sultan von Iconium, und stellte ihnen die Gefahr vor, welcher sie sowohl als er ausgestellt wären, wo die Moguln nicht zurückgetrieben würden. Allein sie waren so thöricht, daß sie die Warnung nicht annahmen, oder so abgeneigt vor einer Verbindung mit Jalalodin, daß sie sie in den Wind schlugen. Die Moguln drangen also mit 60,000 Reutern in Khorasan ein.

Sein Abriß und seine Größe.

Jalaloddin ward um diese Zeit schwermüthig über den Verlust einer Sklavin, in die er sehr verliebt gewesen war. Er hatte alles das Gebiete seines Großvaters Tacasch und seines Vaters Mohammed geerbt. Er war ein Fürst von großer Herzhaftigkeit und unternehmendem Geiste, zugleich aber der stolzeste Monarch seiner Zeit. Gewisse Schriftsteller erzählen, es hätten einmal 27 muselmännische Fürsten vor seinem Pallaste auf 27 Trommeln, die mit Edelsteinen geschmückt waren, einen feierlichen Marsch x) geschla-

x) nein; sondern das Zeichen zum Gebet. S. Deguignes T. II. P. II. p. 278.

geschlagen, der der Marsch Alexanders des großen genannt wurde. Ob er schon oft von den Moguln geschlagen wurde, fand er doch allemal Hilfsmittel in seiner eignen Herzhaftigkeit und Großmuth, die ihn unterstützte. Er räumte niemals den größten der musulmännischen Fürsten, blos den Khaliphen zu Baghdad ausgenommen, eine Gleichheit mit ihm selbst ein; und wenn er an sie schrieb, ließ er sich nicht herab, daß er „dein Bruder" oder „dein Diener" vor seinen Namen gesetzt hätte; hingegen in seinen Briefen an den Khaliphen zu Baghdad unterzeichnete er sich allemal: „dein „Diener."

Er wird getödtet.

Als seine Vernunft abzunehmen begonnte, und er fand, daß die andern musulmännischen Fürsten ihn nicht unterstützen wollten, begab er sich (Hej. 628. n. Chr. G. 1230.) in die wollüstige Provinz Diyar Bekr in Mesopotamien, und hieng da aller Ergötzlichkeit und Uippigkeit nach, ohne sich den Moguln zu widersetzen, welche seinen Feldherrn, den Emir Aurkan, y) schlugen.

y) Orkhan.

Hierauf suchte er sich, blos von drei Bedienten begleitet, davon zu machen, ward aber an seiner kostbaren Rüstung erkannt, und von einem Kurden umgebracht. z)

Nach dem Absterben Modhafferoddins, a) Fürsten von Arbel, (Hej. 630. n. Chr. G. 1232.) welcher seinen Leichnam nach Mecca zu bringen befahl, ernannte der Khaliphe Mostanser einen seiner Großen, den Abul Maali Mohammed, zum Befehlshaber dieser Stadt, welcher darauf in des Khaliphen Namen davon Besitz nahm. b) Es erhellt, daß der Khaliphe in großer Freundschaft mit dem ägyptischen Sultane Camel lebte, der noch immer sein Ansehen über die Fürsten aus dem Hause Ayub behauptete. Er setzte aus eigner Macht den c) Masud, Fürsten von Amida und Hisn Caifa in Mesopotamien, aus dem ortokischen Hause, d) wegen

z) S. Degvignes l. c. und T. III. p. 76.

a) Kukberi.

b) Modhafferoddin hatte nämlich, weil er selber keine Kinder hatte, den Khaliphen zum Erben seiner Länder eingesetzt. S. Abulfeda a. 630. R.

c) Die Geschichte dieses Masud, von dem Hause Ortok, steht ausführlicher beim Abulfeda unter dem Jahre 629. S. Degvignes T. II. P. II. p. 145 wo etwas von dieses Masuds Vater el Malek es Saleh steht. R.

d) S. Degvignes T. I. p. 251. 252.

wegen seiner Laster ab; und ertheilte sein Gebiete einem andern Zweige ebendesselben Hauses. e)

Camels Mäßigung.

In allen andern Stücken fuhr Camel fort sich mit größter Mäßigung und Weisheit zu betragen, und der Schutz, den er allezeit den Christen verlieh, hat seine Aufrichtigkeit in der mohammedischen Religion mit Recht verdächtig gemacht. Außer den von uns bereits angeführten ihnen erwiesnen Vergünstigungen erlaubte er sowohl ihnen als den Juden, so viele Kirchen und Schulen zu bauen, als sie nur wollten, und sie prächtig auszuzieren. Er hob ferner das verhaßte Verbot auf, vermöge dessen sie nicht auf Eseln und Maulthieren reiten sollten, und machte keinen Unterschied zwischen ihnen und seinen andern Unterthanen. In einem gewissen Stücke übertraf er alle die Nachsicht, welche die größten muselmännischen Fürsten gezeigt hatten; denn

e) Das ist falsch. Ol Malec ol Kamel gab Emid seinem Sohne ol Malek os Saleh Ayub, den wir bald hernach als Sulthan von Aegypten sehen werden. R.

man erzählt, er hätte beiderlei Glauben sgenossen vergönnt, alle ihre Rechtshändel unter einander vor Obrigkeiten von ihrer eignen Religion zu führen. Die Juden genossen zu der Zeit, von welcher wir itzt reden, ebendasselbe Vorrecht in England, waren aber genöthigt, es sehr theuer zu bezahlen.

Beispiele seiner Neigung gegen die Christen.

Doch Camels Achtung für die christliche Religion gieng noch weiter. Die Mönche im Thale Habib wurden von einem geizigen Emir verfolgt, der des Sultans Einkünfte in dieser Gegend einnahm. Als den ein gewisser Renegat beschuldigte, er hätte die Regierung um ihren Tribut betrogen, legte er vielen dieser Mönche harte Leibesstrafen auf, und nöthigte sie, ihm eine große Summe Geld zu bezahlen. Dieses brachte er dem Sultan, und erzählte ihm frohlockend, auf welche Art er es eingetrieben hätte. Camel war weit entfernt diese Bedrückung gutzuheißen, und beschloß, anstatt das Geld anzugreifen, die Sache persönlich zu untersuchen. Er gab also bei der Rückkehr von Alexandrien den Mönchen im Thale Habib mit seiner ganzen Hofstatt einen Besuch. Die Gastfreiheit, die er bei diesen armen

Leu=

Leuten fand, und die Beweise, die sie ihm von ihrer Treue gegen seine Regierung gaben, gefielen ihm so wohl, daß er sie nicht nur von aller Beschuldigung frei sprach, sondern auch reichlich mit allen den verschiedenen Arten von Getreide und Hülsenfrüchten beschenkte, deren sie sich zu ihrer Nahrung bedienten. Er unterzeichnete ferner ein Patent, darinne sie, und alle, die nach ihnen das Mönchsleben ergreifen würden, von allen Arten von Abgaben befreit wurden; und erlaubte ihnen, die Güter, die sie bei ihrem Absterben besaffen, an ihre Klöster zu vermachen.

Vornämlich aber empfahl er ihnen und den übrigen Christen in seinem Gebiete die Eintracht bei Besetzung des patriarchalischen Stuls, der damals erledigt war. Die konnte er jedoch mit aller seiner Macht nicht zuwege bringen. Denn je mehr der Sultan diese zanksüchtigen Mönche zur Einigkeit aufmunterte, desto stärker entzweiten sie sich unter einander selbst; sie konnten auch nicht dahin gebracht werden, einen Patriarchen zu wählen, ob sich gleich Camel großmüthig erbot, ihnen alle die Kosten eines Patriarchen und andre bei solcher Gelegenheit ihm gebührende Sporteln zu erlassen. Ein gewisser Dawd oder David nahm daher Gele-

genheit, dem Sultan eine starke Summe anzubieten, wenn er ihn zum Patriarchen ernennen wollte; aber er schlug sie aus, desgleichen ein andrer, der sich um das Amt bewarb, geben wollte. Endlich, da er alle seine Ermahnungen zur Eintracht an diesen unruhigen Mönchen verloren fand, schickte er ihnen eine Art von Befehl zu, der vieles mit einem engländischen Bescheide zur Wahl gemein hatte, worinne ihnen erlaubt wurde, den Yakya, einen ägyptischen Geistlichen, zu ihrem Patriarchen zu wählen. Obschon aber die Mönche versprochen hatten, sich die Ernennung des Sultans gefallen zu lassen, konnten sie doch nicht dahin gebracht werden, einmüthig zu verfahren; und Camels Achtung für sie, oder vielmehr für ihre Religion, war so groß, daß er in kurzem seine Ernennung zurücknahm, und die Würde einige Jahre unbesetzt blieb. f)

Um diese Zeit (Hej. 631. n. Chr. G. 1233.) g) starb Naseroddin Fürst von Mawsel, aus dem Hause Zenki. h) Man erzählt,

f) Renaudot p. 573. sqq.

g) Hej. 631, wie Abulfaraj S. 475. Aber nach andern schon 616, s. oben S. 436. Anmerk. c)

h) Es starb allerdings 619 Naseroddin Mahmud, der Sohn al Malek al Caher Masuds, in seiner zarten Kindheit. Er gehört zu dem Geschlech-

zählt, der Khaliphe zu Baghdad hätte den Befehl zur Investitur mit der Herrschaft über sein Gebiete seinem Statthalter und ersten Minister Bedroddin Lulu zugeschickt, für welchen dem zu folge zu Mawsel gebetet wurde. Wir wissen auch nicht, daß sich Eamel oder andre Fürsten aus dem Hause Ayub seiner Regimentsfolge widersetzt hätten.

Octay folgt dem Jenghiz Khan. Sein Stolz.

Der große Jenghiz Khan, auf dessen Geschichte wir in künftigem Bande kommen werden, war nunmehr i) verstorben. Ihm folgte sein Sohn Octay Khan, der allen Ehrgeiz seines Vaters, nicht aber seine Fähigkeit besaß. Er war inzwischen damals der mächtigste Fürst in der Welt, und so stolz, daß er selbst den Khaliphen zu Baghdad mit einem Einfalle bedrohte, wofern er ihn nicht für seinen Obern erkennen wollte;

schlechte der Atabeker von Syrien und Mesopotamien, oder welches einerlei ist, zum Geschlechte des großen Emadoddin Zenghi. S. Degvignes T. II. P. II. p. 247. Hierauf warf dessen Oberhofmeister Bedroddin Lulu sich zum Herrn von Mosul auf, und ließ sich ol Malec or Rahim schelten. R. S. auch Degvignes T. I. p. 256.

i) Hej. 624.

wir wissen jedoch nicht, daß sich Mostanser dazu verstanden hätte. Alaoddin Kaikobed, der damalige Sultan von Rum, oder Iconium, ein sehr ehrgeiziger Fürst, besorgte, des Octay Macht möchte ihm in seinen Entwürfen hinderlich seyn. Er schickte daher (Hej. 630.) Gesandte an ihn, und bekannte sich ihm für unterwürfig. k) Ganz Asien erstaunte darüber, daß man einen seljukischen Sultan sich selbst auf diese Art demüthigen sah. Auch Octay sah die Ehre wohl ein, die ihm widerfuhr. Er nahm seine Unterwürfigkeit mit großen Merkmalen des Beifalls an, lobte des Sultans Weisheit, und erbot sich, wenn er an seinen Hof kommen wollte, ihm einen beträchtlichen Posten unter sich zu ertheilen. Dieses Erbieten erregte, wie man erzählt, den größten Unwillen bei den Abgesandten und allen muselmännischen Fürsten.

Edessa wird eingenommen.

Alaoddin erhielt inzwischen vermittelst dieser Unterwürfigkeit die Freiheit, seine Waffen wider Akhlat zu kehren. Er nahm es

k) Man vergl. Degvignes T. II. P. II. p. 61.

es nebst Sarra Mauray l) dem Aschraf weg. Desgleichen eroberte er (Hej. 632. n. Chr. G. 1234.) Edessa mit Sturme. m) Diese Stadt, welche seit kurzem ihre Herren so oft verwechselt hatte, ward vornämlich von Christen bewohnt. Alaoddin gab sie sowohl als die Musulmänner dem Schwerte seiner Soldaten preis, welche die Einwohner niedermachten, und die Stadt drei Tage lang plünderten. Die Güter und Geräthschaften der christlichen Kirchen daselbst waren, wie man erzählt, sehr kostbar, wurden aber alle von den Soldaten weggeführt. Das Beispiel von Edessa schreckte die Stadt Harran, die sich sogleich an Alaoddin ergab. n) Hierauf nahm er Rakka und Bir am Euphrat weg. Dieses Glück Alaoddins, und die unmenschliche Art, wie er sich dessen bedien-

l) Zwei Bedenken finde ich bei dieser Nachricht, die aus dem Abulfaragi (S. 475) genommen ist. Einmal war diese Stadt damals nicht mehr vorhanden; sie war vorlängstens schon von Eklath entlegen, als daß sie hier in Betrachtung kommen könnte. Es muß ein Ort in Armenien, nicht weit von Eklath, seyn. Sarramarray aber liegt im arabischen Irak, nicht weit von Baghdad. R.

m) S. Degbignes l. c. p. 62.

n) S. Abulfaragi S. 475. und Abulfeda unter dem J. 632 und 633. R.

diente, machte endlich die Fürsten vom Hause Ayub rege. Camel fiel (Hej. 633. n. Chr. G. 1235.) in sein Gebiete an der Spitze einer starken Armee ein, welche Edessa vier Monate lang belagerte, und endlich wegnahm. Zur Rache für Alaoddins unmenschlichkeit legte er alle Rumier, o) die seine Unterthanen waren, in Ketten, und schickte sie als Sklaven auf Kamelen nach Aegypten. Ungeachtet dieses Verlusts behauptete doch Alaoddin, der bei den christlichen Skribenten unter dem Namen Aladin der erste p) so berufen ist, nicht nur sein eignes Gebiete völlig, sondern erweiterte es auch sehr, und kehrte in seine Hauptstadt mit unermeßlicher Beute zurück.

Absterben des Sultans zu Rum.

Allein er überlebte diesen Kriegszug nicht lange. Denn als er nach Iconium zurückgekom-

o) Rumaeos sagt Pocok S. 311. Römer, Leute aus Kleinasien, welches damals Romania Asiatica hieß. R.

p) Ob er so heiße, habe ich nicht untersucht. Wenn er so heißt, so geschieht das mit Unrecht. Denn in der Geschichte der seljukischen Sulthane von Iconium finde ich keinen, der so geheißen hätte. Selbst auch beim Du Cange in Familiis CPtanis (p. 356. n. XII.) finde ich keinen andern Aladin, als diesen. R.

gekommen war, hielt er (Hej. 634. n. Chr. G. 1236.) ein großes Gastmal für seine Feldherren und die vornehmsten Großen an seinem Hofe. Mitten unter aller dieser Lust sprangen einige seiner Blutgefäße, und er blieb auf der Stelle todt; nicht ohne starken Verdacht, daß sein Tod durch seinen Sohn Kay Khosrou den zweiten, den er für seinen Erben erklärt hatte, beschleunigt worden sey. Alaoddin war, ungeachtet seiner kränkenden Demüthigung vor dem Octay, der stolzeste Fürst von der Welt. Er ist wegen nichts so sehr berühmt, als darum, weil er den Ortogrol aufgezogen hat, q) den Vater des großen Othmans, Stifters des gegenwärtigen regierenden Hauses zu Constantinopel.

Mißbräuche der Christen in Aegypten.

Des ägyptischen Sultans Camel Mäßigung gegen die Christen und große dem Mönchsorden ertheilte Vorrechte wurden sehr gemißbraucht. Denn viele Aegypter, zumal

q) Dies ist eine Erdichtung der türkischen Geschichtschreiber. Schon Degvignes kann nachgesehen werden T. II. P. II. p. 62. Anmerk. f)

zumal junge Leute, legten Mönchskleidung an, damit sie keine Abgaben entrichten dürften. Darauf entstand eine gewaltige Verminderung der Einkünfte. Der Sultan war also genöthigt, eine Art von Verzeichniß einzuführen, in dem jeder Mönch seinen Namen angeben sollte, und zu verordnen, daß keine, als solche, die ordentlich in ein Kloster giengen, auf die Freiheiten des Ordens ein Recht haben sollten.

Al Camels Tod.

Kurz darauf (Hej. 635. n. Chr. G. 1237.) starb der Sultan von Damascus, Aschraf, Camels Bruder, mit dem Ruhm eines großen Kriegsmanns, der aber seinem Vergnügen zu sehr nachgehangen hätte. Ein Bruder Al Saleh Ismael nahm sogleich seine Hauptstadt in Besitz. Es machte ihm aber Al Camel die Erbfolge streitig, r) zog an

r) So viel sich abnehmen läßt, behauptete allezeit der Erstgeborne in dem Fall, daß seine Brüder mit Ländereien oder Statthalterschaften vom Vater abgefunden worden waren, daß diese kein Eigenthum dieser Brüder wären, und daß diese keinen von dem ältesten Bruder unabhängigen Besitz davon haben könnten. Nach dem Tode eines Bruders oder seiner Kinder behauptete also gleichfalls der älteste das Recht, diese Länder, Statthalterschaften oder Fürstenthümer wieder an sich zu ziehen, oder sie gegen andre zu vertauschen.

an der Spitze einer großen Armee aus, und nahm Damascus weg. Er verfuhr jedoch bei dieser Gelegenheit mit seiner gewöhnlichen Großmuth und zärtlichen Gerechtigkeitsliebe; denn er gab Ismaeln zur Schadloshaltung für seinen Verlust das Fürstenthum Baalbec und Bosra. Nachdem er darauf eine Verschwörung unter dem Mojahed Schairacuh, einem seiner zinsbaren Fürsten, s) unterdrückt hatte, machte er sich fertig, den Einfällen der Tartarn an einer Seite, und der Seljukier an der andern, womit sein Gebiete bedroht wurde, zu begegnen, und zugleich den europäischen Christen die Spitze zu bieten, mit welchen der Stillstand nunmehr zu Ende gieng. Indem er aber zu Ausführung dieser großen Entwürfe Anstalt machte, starb er (noch 635.) zu Damascus, im 70. Jahre seines Alters, und 20. seiner Regierung, von dem Tode seines Vaters an gerechnet.

Abriß von ihm.

Wir haben uns um so viel weitläuftiger über die Geschichte dieses vortreflichen Fürsten

s) Das ist nichts gesagt. Schirakuh war ein Ayubide, ein Nachkömmling des großen Siraconis, wie ihn die Franken nennten. R.

sten ausgebreitet, weil ihm weder christliche noch muſulmänniſche Ekribenten Gerechtigkeit erwieſen haben. Die Begebenheiten aber, die wir von ihm aus unzweifelhaften Zeugniſſen berichtet haben, beweiſen, daß er eine Ehre für den Regentenſtand und die Menſchlichkeit geweſen iſt. Er war ſchon frühzeitig in den Künſten der Regierung unterwieſen worden, ſo daß ſeine große Erfahrung gemeiniglich ſein Verhalten mit Erfolge bekrönte. Wir wiſſen nicht, daß der Ehrgeiz ſelbſt ihn bewogen hätte, von der Gerechtigkeit und Mäßigung abzuweichen. In der Gelehrſamkeit war ſeine Geſchicklichkeit ſo groß, daß er als einer der gelehrteſten Männer ſeines Reichs und als der größte Gönner der Wiſſenſchaften in der Welt gerühmt wird. Er legte eine Schule an, die von ihm Cameliya genannt wird, und verſah ſie mit ſchönen Stiftungen für Studirende; und man erzählt, er hätte in Perſon die größten Lehrer ſeines Reichs ausfragen, und von ihrem Wachsthume und Verdienſte in der Gelehrſamkeit urtheilen können.

Sein ſchöner Geſchmack.

Daß er einen ſchönen Geſchmack in den Künſten hatte, erhellt aus dem prächtigen

Bey-

Zelte, das er verfertigen ließ, und das 100,000 Kronen werth geschätzt ward. Seine Decke sah der obern Halbkugel ähnlich; es bewegten sich daran vermittelst geheimer Triebfedern die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne, in ordentlichen Bahnen, so daß sie zu jeder Jahrszeit den richtigen Anblick des gestirnten Himmels darstellten; so wie ungefähr diejenigen Maschinen, die itzt unter dem Namen Orreries und andern Benennungen bekannt sind. Nach den christlichen Schriftstellern, die dieses Zelt gesehen haben, übertraf es an Pracht und Geschmack alle Dinge in der damals bekannten Welt.

Ihm folgt Adel.

Ihm folgt sein Sohn Adel der zweite, t) der zur Zeit seines Absterbens Statthalter in Aegypten war. In der Regierung von Damascus aber folgte ihm sein leiblicher Vetter Jowad. u) Der beständige von Cameln den Christen verliehene Schutz hatte bei weitem keine gute Wirkung auf ihre Sitten gehabt.

t) Malek al Adel Seiffoddin Abubeker. Er war der jüngste Sohn von al Kamel

u) Malek al Dgauhad Modhaffer Yunus.

gehabt. David brachte es endlich durch Geld dahin, daß er zum Patriarchen von Alexandrien gewählt wurde, begieng aber so viele Handlungen der Simonie, daß seine Geistlichkeit im Begriffe stand, sich wider ihn zu empören. Doch er machte sich eidlich anheischig, künftig dergleichen nicht wieder zu begehen. Er übertrat nachher, wie man erzählt, diesen Eid schändlicherweise, erkaufte sich aber seine Begnädigung von dem neuen Sultane in Aegypten mit einer großen Summe Geldes.

Staatsveränderungen im Khaliphate.

Nach Al Camels Tode wird die Geschichte der Musulmänner in dem alten Khaliphate ein bloßes Chaos, wegen der Einfälle der Tartarn und Moguls. Jawad vertauschte die Krone von Damascus (Hej. 636. n. Chr. G. 1238.) an Nojmoddin, einen andern Fürsten aus dem Hause Ayub, v) gegen die Städte Senjar, Rakka und Ana nebst ihren Bezirken. Da Adel der zweite den Regierungsgeschäften nicht gewachsen war, wurde Nojmoddin eingeladen, nach Aegyp-

v) Sohn des al Kamel, und zwar der älteste.

Aegypten zu kommen und diese Herrschaft zu übernehmen. Kaum aber war er (Hej. 637. n. Chr. G. 1239.) mit seinen Truppen aufgebrochen so griffen al Saleh Ismael, Fürst von Baalbek, und Mojahed Schairacuh, Fürst von Hems, Damascus an, und nöthigten es zur Uibergabe. Dem ungeachtet gieng Nojmoddin auf Cairo los; und da er allenthalben siegte, ward der unglückliche Adel von seinen eignen Unterthanen umgebracht. w)

Der Khaliphe schlägt die Moguls.

Diese Zwistigkeiten unter den Fürsten aus dem Hause Ayub gereichten den Moguls zu großem Vortheile, und das Gebiete des Khaliphen zu Baghdad ward offen gelassen, so daß sie (Hej. 635. n. Chr. G. 1237.) bis an die Thore dieser Stadt streiften. x) Der Khaliphe Mostanser suchte

w) Das ist falsch. Ol Adel ward in Verhaft genommen, darinnen er auch bis an seinen Tod geblieben ist, welcher 645, also acht Jahre hernach, erfolgte. Dieser Nachricht fehlt eine merkwürdige Begebenheit. Os Saleh Ayub ward auf seinem Zuge nach Aegypten gefangen genommen, kam aber wieder los; die Umstände hievon findet man beim Abulfeda ad a. 637. R.

x) Man s. Degbignes T. III. p. 104.

sich zu verwahren. Er schickte seine Feldherren wieder die Barbarn, welche mit erstaunlichem Blutvergießen geschlagen wurden. Da der Khaliphe befürchtete, sie möchten wiederkommen, ließ er die Wälle seiner Hauptstadt mit Kriegsmaschinen besetzen. Die Barbarn kamen einige Monate darauf in zahlreichern Haufen als jemals wieder, und schlugen die Truppen des Khaliphats. Da sie aber die Stadt nicht einnehmen konnten, giengen sie, nachdem sie das Land ausgeplündert hatten, zurück.

Betrügereien des Baba und seines Apostels. Sie werden getödtet.

Diese Unfälle von Seiten der Barbarn verhüteten doch nicht andre einheimische unter den Musulmännern. Baba, ein Türke, trat in Kleinasien auf, gab sich für einen Propheten aus, und nahm ebendieselbe Formel geistlicher Begrüssung als Mohammed an: „Es ist kein andrer Gott, als Gott; „und Baba ist sein Apostel.“ Er hatte einen Schüler, Isaac, der durch alle die vornehmsten Städte dieses Landes lief, diesen Gruß hersagte, und seine Landsleute einlud, sich mit ihnen zu verbinden, bis daß durch Hilfe der Dreistigkeit und Schwärmerei nicht weniger als 6000 türkische Reuter zu ihm stieß-

stießen, von denen alle, die es nicht mit ihm halten wollten, Muſulmänner und Chriſten, niedergehauen wurden. Endlich ſchickte Gayathoddin Kaikhoſru, damaliger Sultan von Rum oder Romania, einige Truppen wider ſie. Allein die Schwärmer ſchlugen ſie, und verurſachten ſolches Schrecken, daß ſie Herren von Samoſata wurden, die ganze Nachbarſchaft von Malathiya ausplünderten, und alle, die ihnen nicht nachfolgen wollten, niederhieben. Gayathoddin war darauf (Hej. 638. n. Chr. G. 1240.) genöthigt, eine Schaar europäiſche Truppen in Sold zu nehmen, die er nebſt ſeiner eignen Armee wider die Rebellen ſchickte. Die Muſulmänner wurden von ſolchem Schrecken befallen, daß ſie wichen; die Europäer aber griffen die Rebellen an, und hieben ſie alle nieder, bis auf die zween Propheten, welche gefangen genommen und hingerichtet wurden. y)

Einbruch der Moguls.

Kaum war (Hej. 640. n. Chr. G. 1242.) dieſer Aufruhr gedämpft, ſo fiel Nowayn, z)

y) Deguignes T. II. P. II. p. 64.

z) Nowian iſt kein Manns, ſondern ein Ehrenname, und bedeutet in der mogoliſchen Sprache

den einige Nobian nennen, an der Spitze der Moguln Gayathoddins Gebiete an; und obgleich der letzte sowohl von den Griechen als Europäern unterstützt wurde, mußte er doch nach Cäsarea und von da nach Ancyra flüchten. Hierauf nahm Nowayn Siwas und Cäsarea weg, wo er die vornehmsten Einwohner niederhieb. Eben so verfuhr er mit den Einwohnern von Arzinjan. a) Darauf zogen sie weiter gegen Malatiya, kamen aber plötzlich nach Arzinjan zurück. Der Sultan, welcher kurz hernach starb, (Hej. 642. n. Chr. G. 1244.) b) war genöthigt, sich zu einem jährlichen Tribute zu verstehen. c)

Ab-

che so viel als etwa Befehlshaber oder so etwas. Der eigne Name des Mannes hätte sollen dazu gesetzt werden. Er hieß Jarmaghun Nowian. S. Degvignes T. II. P. II. p. 67. R.

a) Arzendschan am Euphrat, im Lande von Siwas.

b) Der Khalife al Mostanser starb 640. Der Sultan Gajatschoddin starb, nach dem Berichte des Abulfeda, 654, dem aber Degvignes T. II. P. II. p. 67 widerspricht, und behauptet, nach dem Abulfaragi, daß er 642 gestorben sey. R.

c) S. Degvignes l. c. und T. III. p. 105.

Absterben des Khaliphen.

Um diese Zeit (Hej. 640. n. Chr. Geb. 1242.) starb der Khaliphe Mostanser. Er wird wegen seiner Freigebigkeit, Herzhaftigkeit und Prachtliebe gelobt. Er behauptete seine Unabhängigkeit und Oberherrschaft unter den Musulmännern zu einer Zeit, da die Nachfolger aller der großen Häuser, die aus dem Khaliphate entstanden waren, sich vor den Moguls bücken mußten. Seine Freigebigkeit gegen Gelehrte, und seine an die Pflanzschulen der Gelehrsamkeit gethanen Schenkungen sollen den größten von seinen Vorgängern ihren gleich gekommen seyn. Er regierte 17 Jahre, und ließ seinen Kopf auf seine Münzen prägen.

Mostasem, a) der neun und dreißigste b) Khaliphe aus dem Hause Al Abbas.

Ehe wir auf die nähern Umstände dieses unglücklichen Khalipzats kommen, ist es nöthig, eine kurze Wiederholung von dem Zustande des griechischen Reichs und den Kreuzzügen damaliger Zeit anzustellen; weil es außerdem dem Leser unmöglich fallen würde, die Gründe des großen Vorfalls, den wir itzt zu beschreiben vor uns haben, deutlich zu begreifen.

Zustand der Lateiner in Constantinopel.

Da zu Constantinopel der lateinische Kaiser Heinrich gestorben war, c) folgte ihm sein Bruder Peter, d) Graf von Auxerre. Dieser kündigte zugleich mit den Venezianern dem Despoten von Epirus, e) einem Für-

a) Abdallah Abu Ahmed Mostaasem Billah.
b) und letzte K.
c) J. 1216.
d) Peter von Courtenay.
e) Theodor.

Fürsten aus dem comneniſchen Hauſe, Krieg an, ward aber von ihm verrätheriſcherweiſe gefangen genommen und hingerichtet. Ihm folgte ſein zweiter Sohn, Robert. Johann Ducas Vatazes, des griechiſchen Kaiſers Theodorus Schwiegerſohn, ward von dem griechiſchen Patriarchen zu Nicäa zum griechiſchen Kaiſer gekrönt. f) Hierauf begaben ſich Alexius und Angelus g) in Roberts, des lateiniſchen Kaiſers zu Conſtantinopel, Schutz; der ſie mit einer Armee nach Aſien ſchickte. Allein Johann Ducas ſchlug die beiden Laſcaris, rüſtete eine Flotte aus, und unterwarf ſich die meiſten Inſeln im Archipelagus. Hierauf verſtärkte er ſich durch Bündniſſe mit dem Könige der Bulgarn und mit dem Sultane von Iconium, und bezwang alle die Oerter, welche die Lateiner am Bosporus und Hellespont inne hatten.

Bald hernach ſtarb der lateiniſche Kaiſer Robert auf dem Rückzuge von Rom. h) Ihm folgte Johann von Brienne, der den Titel als König von Jeruſalem führte. Das Reich aber ſollte nach ihm an Balduin kom-

f) J. 1222.
g) des vorigen Kaiſers Laſcaris Brüder.
h) J. 1228.

men, einen achtjährigen Knaben, und Bruder des vorigen Kaisers Robert, der sich mit des Johann von Brienne Tochter verlobte. Johann war, wiewohl er nunmehr beinah 88 Jahre zurückgelegt hatte, einer der besten und geschäftigsten Feldherren in Europa. Er widersetzte sich allein den vereinigten Truppen der Griechen, Bulgarn, und Seljukier; und schlug sie. Da aber die Barbarn durch ihre Niederlagen immer stärker zu werden schienen, war er zuletzt genöthigt, sich in Constantinopel einzuschliessen, wo sie ihn belagerten. Er schickte indessen (J. 1236.) seinen Schwiegersohn, den jungen Balduin, ab, bei dem Pabste und den christlichen Mächten Beistand zu suchen.

Es wird ein neuer Kreuzzug gepredigt.

Das geschah um die Zeit, als der Pabst Gregor der neunte mit großem Eifer die Lust zu Kreuzzügen wieder lebendig gemacht, und den König von Navarra, die Herzoge von Burgund und Bretagne, nebst vielen der größten Fürsten von Europa dahin vermocht hatte, das Kreuz zu nehmen, und an der Spitze von Armeen nach dem heiligen Lande zu ziehen, sobald nur der Still-

stand verflossen seyn würde. Allein der bedrängte Zustand der Lateiner in Constantinopel zog des Pabstes Aufmerksamkeit noch stärker an sich. Der griechische Kaiser und die Fürsten aus dem comnenischen Hause leugneten die Gewalt der lateinischen Kirche, und behielten ihren eignen Patriarchen. Sollten sie demnach Constantinopel wieder erobern, so war Gregor in Gefahr, den schönsten Stein aus der päbstlichen Krone zu verlieren. Er dachte demnach sogleich darauf, daß er die zur Eroberung des heiligen Landes aufgebrachten Truppen zum Entsatze von Constantinopel gebrauchen wollte.

Der Pabst richtet ihn wider die Griechen. Die christlichen Fürsten sind mißvergnügt.

Zu dem Ende predigte er eine neue Art von Kreuzzuge, indem er den Kteuzfahrern erlaubte, ihren Dienst im heiligen Lande mit dem zu Constantinopel zu verwechseln; und verwandte zu dem letztern Feldzuge das Geld, das für den ersten bestimmt gewesen war. Darauf schickte er Balduinen mit gehörigen Beglaubigungsschreiben nach Frankreich, und gab ihm Briefe an die verschiednen zum Kreuzzuge erbötigen Fürsten mit, worinne er sie ermahn-

ermahnte, nach Constantinopel zu gehen. Viele waren zu diesem Kriegsdienste geneigt, weil er weniger Schwierigkeit und Gefahr als der im heiligen Lande mit sich führte; und der Herzog von Bretagne versprach wirklich, Balduinen mit 12000 Mann zu folgen. Allein der König von Navarra, der Herzog von Burgund und die andern grossen Fürsten bei dem Kreuzzuge, rückten dem Pabste seinen Leichtsinn auf, und weigerten sich in deutlichen Worten, ihre Bestimmung zu ändern. Zuletzt trat sogar der Herzog von Bretagne auf ihre Seite.

Der Pabst dagegen stellte vor, der Entsatz von Constantinopel müßte ihre vornehmste Sorge seyn; weil die beständige Erfahrung gezeigt hätte, daß kein Kreuzzug glücklich ausschlagen könnte, wofern man diese Stadt in den Händen der schismatischen Griechen ließe. Die schrecklichen Streitigkeiten aber, die bald nachher zwischen ihm und dem Kaiser Friedrich ausbrachen, nöthigten ihn, einen dritten Kreuzzug zu seiner eignen Befreiung zu predigen. Doch die Venezianer verbanden sich mit Balduin, und rüsteten eine Flotte aus, die Constantinopel von den Griechen und Bulgarn entsetzte. Als aber der Kaiser Johann von Brienne (J. 1261.) gestorben war, nahmen

men

men die Griechen diese Hauptstadt seinem Nachfolger Baldwin wieder ab, und vertrieben ihn. Sie blieb hierauf unter dem Hause der Paläologen, bis daß sie ihm; wie wir in der Folge berichten werden, von den Türken abgenommen ward.

Der Sultan von Aegypten zieht nach Jerusalem.

Nojmoddin blieb Sultan von Aegypten; und da er, wie bereits erzählt worden ist, Damascus eingebüßt hatte, nahm er (Hej. 637.) einen Zug nach Jerusalem vor, wo er sich beschwerte, daß die Christen, dem Stillstande zuwider, Festungswerke aufführten. Nach den muselmännischen Skribenten kamen er und Naser Dawd, Fürst von Al Karac, den er zum Gefangnen gemacht hatte, i) nach Jerusalem, und schlossen daselbst mit einander ein Bündniß, in welchem Nojmoddin dem Fürsten sein ganzes Recht auf Damascus abtrat. Dies bewog den Saleh Ismael, der damals Damascus inne hatte, den Feldherrn des Kaisers Friedrichs in Palästina zween feste Oerter, Safed und Schakif, abzutreten. k)

Die

i) umgekehrt soll es heißen, der ihn zum Gefangnen gemacht hatte. R.

k) Die Verf. der großen Welthistorie scheinen alles dies aus der Handschrift des Ebn Schonah

Die Kreuzfahrer kommen zu Acco an.

Um diese Zeit l) langte der König von Navarra, m) nachdem er sich zu Marseille und in andern Häfen am mittelländischen Meere eingeschifft hatte, mit seiner Abtheilung der christlichen Armee sicher zu Acco an. Die andern Abtheilungen mußten, aus Mangel an Schiffen, ihren Zug zu Lande nehmen, wo sie, wie gewöhnlich, vor Beschwerlichkeit und Hunger, oder durch die im Hinterhalte lauernden Barbarn und Ungläubigen, elenderweise umkamen. Der König von Navarra ward zum Feldherrn der Unternehmung gewählt, fand aber in kurzem, daß er wenig Macht hatte. Die Tempelherren und Hospitalritter, welche den Kern nah genommen zu haben. Es läßt sich aber solches nicht in das Reine bringen.

l) Hej. 641. n. Chr. G. 1243. R. Die christlichen Schriftsteller 1240. oder 1239, und so auch Tilleau de la Chaise Hist. de S. Louis T. I. p. 202. ein Buch, das gründlich geschrieben, und selbst aus arabischen Schriftstellern geschöpft ist. Im fünften Buche ist ebendas. eine kurze Geschichte der Kreuzzüge bis auf Ludwig den Heil. eingerückt, welche die Hauptdata sehr richtig und ordentlich enthält.

m) Thibald der fünfte, Graf von Champagne und von Brie.

Kern der christlichen Armee ausmachten, waren auf des Pabsts Seite. Da nun die neuen Kreuzfahrer auf gleiche Art sich zu der oder jener Partei schlugen, verloren die Christen die beste Gelegenheit, die sie bei den schrecklichen Spaltungen, die damals im Hause Ayub herrschten, gehabt hätten, sich Bedingungen nach ihrem Gefallen auszumachen. Die Tempelherren hielten es mit dem Saleh Ismael; da hingegen der König von Navarra und die Hospitalritter einen gegentheiligen Vertrag mit Nojmoddin errichteten. n)

Unvorsichtigkeit der Kreuzfahrer.

Die andern Fürsten des Kreuzzugs glaubten, es stünde ihnen nicht weniger frei, unabhängig zu verfahren. Der Herzog von Bretagne fiel mit seinen Truppen (J. 1240.) in das Fürstenthum Damascus ein; und nachdem er daselbst einige Oerter von keiner großen Haltbarkeit oder Wichtigkeit geplündert hatte, zog er im Triumphe nach Ascalon zurück, wo die Hauptarmee lag, und welches sie wieder zu befestigen beschlossen

n) Man s. hier Hist. de S. Louis T. I. p. 407.

sen hatten. Sein Beispiel munterte andre Fürsten auf, seinem mit so leichter Mühe erworbnen Ruhme nachzueifern. Der Herzog von Burgund, der Graf von Bar, und der Connetable Amalrich von Montfort, wurden einig, mit ihren Truppen zusammenzustossen, und zu versuchen, ob sie Gaza, eine der stärksten Grenzfestungen Aegyptens auf der Seite von Palästina, überfallen könnten. Sie trennten sich demnach mit ihren Truppen von der Hauptarmee, zogen die ganze Nacht und den folgenden ganzen Tag, in der Hoffnung, die Stadt des Morgens darauf früh zu überfallen.

Sie werden geschlagen.

Es erhellt, daß Nojmoddin dieses Unternehmen voraus gesehen hatte. Denn nicht nur warf er in die Stadt eine starke Besatzung, und versah sie mit allem, was zu einer eifrigen Gegenwehr nothwendig war, sondern nahm auch mit seiner Hauptarmee seinen Stand nicht weit davon; da indessen ein starker Haufe von der Besatzung die verfänglichsten Zugänge besetzte, durch welche die Christen kommen mußten, ehe sie die Stadt erreichen konnten. Anstatt also die Stadt zu überfallen, wurden sie selbst bei

Tages Anbruche bestürzt, als sie sahen, daß solche Anstalten waren getroffen worden, sie zu empfangen; um so viel mehr, da sie sich in Ebnen verwickelt fanden, die mit schwerem, tiefem Sande bedeckt waren, wo die leicht bewaffneten Feinde sie auf allen Seiten umgaben, und nach Gefallen erlegten. Alle Herzhaftigkeit der Christen half ihnen bei dieser Gelegenheit nichts. Nur mit Mühe entkam der Herzog von Burgund nach Ascalon. Der Graf von Bar und die tapfersten französischen Feldherren blieben auf dem Platze, so wie beinah die ganze Armee, welche nicht gefangen genommen wurden. Das letzte Schicksal hatten der Connetable von Montfort und 70 der vornehmsten französischen Herren, die alle in Ketten nach Cairo geschickt wurden.

Des Grafen von Cornwall Ankunft in Palästina.

Betrachtet man diese Unternehmung recht, so wird sie vielleicht eben so ungerecht scheinen, als sie unbedächtig war. Denn Nojmoddin, wider dessen Redlichkeit die christlichen Schriftsteller nichts einwenden, verließ sich auf den Stillstand, ohne sich vorzustellen, daß einige von den Christen die Freiheit hätten, ihn zu brechen, blos die

Tempelherren ausgenommen, die offenbar auf der Seite seiner Feinde waren. Kurz darauf kehrten der König von Navarra und Herzog von Bretagne nach Europa zurück. Es kam aber an ihre Stelle der englische Graf von Cornwall, o) der kurz hernach zu Acco mit einem unermeßlichen Schatze landete, von dem er öffentlich sagte, er wäre gesonnen, ihn im Dienste des Kreuzzugs aufzuwenden. Er fieng sogleich an einen starken Thurm zu bauen, der zu den Festungswerken von Ascalon hinzugefügt ward.

Er geht nach Europa zurück.

Nojmoddin und die Ungläubigen zitterten bei dem Namen dieses Herrn, der eben so lautete, als jenes englischen Monarchen seiner, dessen sich noch ihrer viele mit Leidwesen erinnerten. Um daher die Fortdauer des Stillstands zu erhalten, erbot sich (noch J. 1240.) Nojmoddin, ihn dadurch zu bekräftigen, daß er den Christen noch einige Vortheile mehr einräumte, ihnen eine Kirche zu Cairo verwilligte, einen gewissen Bezirk

o) Richard, König Heinrichs von England Bruder.

zirk an der Seeküste abträte, und alle im Gefechte bei Gaza gemachte Gefangne frei gäbe. Richard gieng mit dem Herzoge von Burgund und den andern Oberhäuptern des Kreuzzugs zu Rathe, und fand, sie könnten nicht besser thun, als diese Bedingungen annehmen. Nojmoddin kam ihnen getreulich nach. Darauf kehrte Richard mit seinen Kreuzfahrern, nachdem er die gebliebnen im Gefechte bei Gaza hatte beerdigen lassen, so wie andre Fürsten vor ihm gethan hatten, nach Europa zurück.

Einfall der Khowarazmier in Palästina.

Die christlichen sowohl als muſulmännischen Skribenten klagen sehr über die Treulosigkeit derjenigen Christen, die im heiligen Lande zurückblieben, und den Frieden auf das schändlichste brachen. Der vorige Fürst von Damascus, al Saleh Jſmael, hatte Zwistigkeiten mit dem ägyptischen Sultan, und erbot sich (Hej. 640. n. Chr. G. 1242.) gegen die Christen, um sie auf seine Seite zu bringen, ihnen ganz Palästina vom Jordan bis an die See abzutreten, wofern sie sich mit ihm wider Nojmoddin vereinigen wollten. Da nun Nojmoddins Thron in Aegypten bei weitem noch nicht völlig be-

festigt war, so könnte dieses Bündniß, so schändlich es auch war, ihm sehr nachtheilig geworden seyn, indem die Tempelherren und Hospitalritter damals ohn allen Streit die besten Truppen in der bekannten Welt waren. Allein da die Moguls das khowarazmische Reich völlig bezwungen hatten, so gieng dieses Volk über den Euphrat und Tigris, verlangte Wohnplätze vom Sultan in Aegypten, und erbot sich, ihm unterworfen zu seyn. p) Nojmoddin kannte wohl die Frechheit und Wildheit dieser Barbarn; aber das treulose Verhalten der Christen machte ihren Beistand seinen Angelegenheiten nothwendig. Er sagte zu ihren Anführern, zu allem Glücke stünde es itzt in seiner Macht, ih-

p) Selbst die christlichen Schriftsteller, z. B. beim Maimburg T IV. Hist. des Croisades. Hist. de S. Louis T. I. p. 108 nennen sie Kharismier und nicht Mogoln. Die Kharismier waren es, welche in Palästina einfielen, und Jerusalem plünderten. Eben diejenigen kharismischen Truppen, welche Dschelaloddin in die westlichen Länder Asiens geführt hatte, traten nach seinem Tode erst in die Dienste des Sultans von Rum, Kaikobad, nachher nahmen sie Dienste beim Sultan von Aegypten Saleh Ayub. Und dieser war es, welcher sie nebst einem Korps andrer Truppen wider Saleh Ismael und die Christen schickte, J. 1242. S. Degbignes T. II. P. II. p. 289.

ihnen das ganze Palästina Preis zu geben; das könnten sie leicht erobern, weil die Hauptstadt und die vornehmsten Städte ohne Festungswerke wären.

Sie zerstören Jerusalem.

Kaum waren diese Worte seinen Lippen entfallen, so brachen (Hej. 642. n. Chr. G. 1244.) die Barbarn gleich einem Ungewitter in Palästina ein, richteten ihren Zug gerade auf Jerusalem zu, hieben sogleich 6000 Christen nieder, die einige Verschanzungen vor der Stadt aufgeworfen hatten, drangen mit Gewalt hinein, und erfüllten sie mit Raub und Blutvergießen. Kein Alter noch Stand ward verschont; die heiligsten Oerter wurden geplündert, angesteckt und zerstört; nach den mu ulmännischen Skribenten wurden die wenigen noch lebenden Christen in die Kirche der Auferstehung getrieben, und alle darinne zu Asche verbrannt. Hierauf breiteten sie sich über das ganze offne Land aus, verübten daselbst ebendie schrecklichen Ausschweifungen, und richteten ihren Zug nach Gaza. Hier aber erhielten sie von Nojmoddin Befehl, nicht weiter auf dem Zuge nach Aegypten vorzurücken.

Dieser Einbruch vereinigte, gleich einer allgemeinen Landplage, alle Parteien unter den Christen, wiewohl damals heftiger Zwist unter ihnen herrschte. Denn der Patriarch von Jerusalem hatte sich, ungeachtet ihrer anscheinenden Eintracht unter einander, geweigert, den Bann aufzuheben, den er wider den Grafen von Brienne, q) den bestellen Feldherrn im heiligen Lande, ausgesprochen hatte; er ward jedoch von dem Bischofe zu Rama, zu grosser Beruhigung des Gewissens Briennes, aufgehoben. Hierauf beschlossen die Bundsgenossen, den Barbarn entgegen zu gehen. Al Mansur, Fürst von Hems oder Emessa, einer von Ismaels Verwandten, r) übernahm die Anführung derjenigen Musulmänner, die in Verbindung mit den Christen fechten sollten; und Saleh Ismael besorgte während des Kriegszugs die Vertheidigung von Damascus.

Al

q) Gautier oder Walther der dritte, Graf von Brienne und von Jaffa.

r) Malek al Mansur Ibrahim, Ibn Mudschahed, Ibn Naseroddin, Ibn Asadoddin Schirkuh.

Al Mansur zog demnach mit seinen Truppen nach Ptolemais, wo die ganze Armee sich versammelte. Die Hospitalritter mit dem Grafen von Brienne und Jaffa an ihrer Spitze machten den linken Flügel aus. Das mittlere Treffen bestand aus den Tempelherren, einigen vom Deutschen Orden, und andern christlichen Großen in Palästina, welche der Patriarch und der Fürst von Tyrus anführte. Der Feldherr des rechten Flügels, der aus Musulmännern bestand, war Al Mansur, Fürst von Emessa. In dieser Ordnung zogen sie gegen Gaza, wo sie Nojmoddins Armee, die aus Aegyptern und Khowarazmiern s) bestand, in Ordnung aufgestellt fanden.

Sie werden von den Aegyptern und Khowarazmiern geschlagen.

Den Angriff that Al Mansur an der Spitze der musulmännischen Bundsgenossen, die weit zahlreicher als die ganze übrige Armee waren. Allein seine Leute verliessen ihn alle bis auf 2000, an deren Spitze er scharf fochte; zuletzt ward er jedoch genöthigt, die Flucht nach Damascus zu nehmen.

s) eben die vorher falsch benennten Mogoln.

Dieser Unfall schlug den Christen nicht den Muth nieder. Sie behaupteten ihren Stand vom Morgen bis an den Abend wider die unermeßliche Uiberlegenheit ihrer Feinde, von denen sie eine erstaunliche Anzahl tödteten. Hätte nicht des Grafen von Brienne Tapferkeit gethan, der dem Fürsten von Emessa wieder losshalf, so würde der letzte unter den Gebliebnen gewesen seyn. Endlich wurden zwar die Christen überwältigt, aber ohne geschlagen zu seyn. Es blieben von den Tempelherren nicht mehr als 33, von den Hospitalrittern 26, und von den deutschen Rittern blos 3 am Leben; so viele Standhaftigkeit hatten diese tapfern Leute bei einer so schlimmen Sache gezeigt. Die Großmeister der Tempelherren und des deutschen Ordens blieben. Der Großmeister der Hospitalritter und der Graf von Brienne ward gefangen genommen. Blos wenige Soldaten entkamen unter dem Fürsten von Tyrus t) nach Ascalon, und von da nach Acco. Alles das Gepäcke, die Zelte und der Schatz fielen in der Ungläubigen Hände

Brien-

t) Philipp von Montfort.

Brienne wird hingerichtet.

Nachdem dieser vollständige Sieg von Nojmoddin gewonnen war, führte der Feldherr der Khowarazmier den Grafen von Brienne, als er dessen Stand erfahren hatte, mit sich, band ihn mit Stricken an ein Kreuz, zeugte ihn der Besatzung zu Jaffa, und drohte, wo sie den Ort nicht übergäbe, wollte er ihn augenblicklich hinrichten. Brienne aber befahl ihr so Laut als er nur seine Stimme erheben konnte, sie sollte sich halten, und ihn der Willkühr der ungläubigen Hunde überlassen. Das that die Besatzung, und der Khowarazmier schickte ihn in Ketten nach Cairo. Das Volk daselbst, das über den Friedensbruch sehr erbittert war, und den Grafen von Brienne als seinen ärgsten Feind betrachtete, bat sich ihn von dem Sultane aus, und dieser hatte nicht das Herz, sich zu weigern, ihn seiner Wuth Preis zu geben. Es richtete ihn also u ter den schärfsten Martern hin.

Als Al Mansur mit so wenigem Volke nach Damascus zurückkam, glaubte Saleh Ismael, das Austreten seiner Truppen wäre seinen geheimen Kunstgriffen oder seiner Ungeschicklichkeit zuzuschreiben gewesen, und empfieng ihn daher nicht mit seiner gewöhn-

lichen Gefälligkeit und Freundschaft. Al Mansurn verdroß das, er war Anfangs gesonnen, sogleich nach Hems u) zu gehen. Er ließ sich jedoch überreden, zu Damascus zu bleiben, und trat daselbst in geheime Unterhandlung mit Nojmoddin, der damals Anstalt machte, Damascus durch seinen vornehmsten Feldherrn Mainoddin zu belagern.

Damascus wird eingenommen.

Dieser Mainoddin v) ist nicht nur als ein geschickter Feldherr sondern auch als ein vortreflicher Staatsmann berufen. Da er eine große Armee bei sich hatte, setzte er der Stadt heftig zu, und trieb sie sehr in die Enge. Aus den musulmännischen Skribenten erhellt, daß Al Mansur die Stadt (Hej 643. n. Chr. G. 1245.) den Khowarazmier würde verrathen haben, wenn er nicht von den erbitterten Aegyptern eine gleiche Begegnung befürchtet hätte, als sie dem Grafen von Brienne angethan hatten. Es ward jedoch ein Vergleich geschlossen, und Saleh Ismael verstand sich dazu, dem Main-

u) welches sein Fürstenthum war.
v) Nojnoddin Ibn os Schaich. R.

Mainoddin ein Thor einzugeben, wofern er wieder in sein Fürstenthum Baalbec, Bosra, und alles, was er vorher besaß, ehe er Damascus weggenommen hatte, eingesetzt würde, und wofern die Besatzung und das Volk daselbst Freiheit erhielte, sich mit aller seiner Habe zu begeben wohin es wollte. Auf gleiche Art ward Al Mansur in all sein voriges Gebiete eingesetzt. Das Jahr darauf w) aber ward er zu Damascus ermordet, wohin er auf seiner Reise nach Aegypten, wo er sich unter Nojmoddins Schutz begeben wollte, gekommen war. Nojmoddin aber hatte nicht ebendieselben günstigen Gesinnungen gegen den Saleh Ismael, Fürsten von Baalbec. Ob er gleich seinem Feldherrn Mainoddin nicht ansinnen wollte, seinen mit ihm getroffnen Vergleich zu überschreiten, hätte er es doch gern gesehen, wenn man ihm ausgewichen wäre, und den Ismael auf seiner Reise nach Baalbec angehalten hätte. Er machte sogar einigen seiner Statthalter schriftlich Vorwürfe, daß sie

w) Der Verfasser redet hier vom Jahre 643. (1245) Was er aber sagt, ist wenigstens nach Abulfedas Berichte falsch. Denn ol Malec ol Mansur Ibrahim, der Herr von Hems, starb 644 zu Damascus an der Schwindsucht, auf seiner Reise nach Aegypten zu. K.

sie das nicht gethan hätten, und sagte ihnen, sie hätten sich ja nicht eidlich zu seiner Sicherheit verpflichtet, ob das wohl Mainoddin gethan hätte.

Den Khowarazmiern werden Wohnplätze angewiesen.

Mainoddin ward Befehlshaber von Damascus, und sorgte nunmehr dafür, die Khowarazmier unterzubringen. Er wies ihnen ordentliche Wohnplätze an der Seeküste in Palästina und Syrien an. Man erzählt, er habe Saleh Ismaels zween vornehmste Minister in Ketten nach Cairo geschickt, wo man ihnen sehr strenge begegnet. Einige Schriftsteller x) sagen, die khowarazmische und ägyptische Armee wäre hierauf wider Baalbec ausgezogen, hätte es weggenommen, und Ismaels Kinder n die Gefangenschaft geschickt; doch wird dieses in Zweifel gezogen. y)

Des Khaliphen zu Baghdad Reichthum und hoher Rang.

Wir kommen nunmehr wieder auf unsern vornehmsten Gegenstand, die Geschich-

te

x) Ebn Schonah

y) Von allen diesen Dingen giebt Abulfeda weit richtigere und zuverläßigere Nachrichten unter dem Jahre 644. R.

te des Khaliphats. Der vorige Khaliphe hatte bei aller seiner Freigebigkeit seinem Sohne Mostasem große Schätze hinterlassen. Dieser war ihm nicht in seinen guten Eigenschaften ähnlich, sondern unbesonnen, kleinmüthig und wollüstig. Die Ehrfurcht inzwischen, welche die Großen für seinen Vater und sein Haus hatten, machte, daß er ruhig zum Khaliphate gelangte; und keiner der musulmännischen Fürsten maßte sich an, ihm seine oberherrliche Würde streitig zu machen; vielmehr ward er mit eben so vieler Ehrfurcht, als der größte seiner Vorgänger, und seine Hauptstadt als so heilig betrachtet, daß die musulmännischen Fürsten, indem rund herum der Krieg wüthete, daselbst ihre Schätze, Edelsteine und kostbarsten Güter verwahrlich beilegten.

Seine Kleinmuth.

Man sah jedoch in kurzem voraus, daß die Moguls, von welchen viele Christen, die meisten aber Götzendiener waren, nicht ebendieselbe Ehrfurcht für das Oberhaupt des musulmännischen Glaubens äußern würden. Indem einige von Mostasems Freunden hiervon mit ihm redeten, sagten sie, da der Kaiser der Moguls auf die Oberherr-

schaft

schaft von ganz Asien und auf Tribut von allen seinen Fürsten Anspruch machte, so müßte er nothwendig sich entweder diesem Ausspruche unterwerfen, oder mit den Moguls im Felde fechten. Der kleinmüthige Fürst gab zur Antwort: „sie werden mich „um Baghdad nicht beneiden; sie haben zu „große Achtung für meinen Rang, als daß „sie mir hier Händel machen sollten; wenn „sie mir nur Baghdad lassen, so mögen sie „außerdem die ganze Welt einnehmen."

Die Musulmänner unterwerfen sich den Tartarn.

Kurz nach seiner Gelangung zum Khaliphate (Hej. 642.) starb seines Vaters Minister Naseroddin Ebn Nasedh, ein Mann von großer Einsicht und Tugend. Er erhob an seine Stelle den Mowayadoddin Ebn Alkami, welcher beschuldigt ward, er hätte ihn verrathen, und in den Untergang gebracht. Nach des Oktai Khan, welcher der Nachfolger Jenghiz Khans war, Tode (Hej. 644. n. Chr. G. 1246.) ward ein Kurultai zusammenberufen, welches eine Art von Parlement z) war, das aus allen vom Reiche der Moguls abhängigen Fürsten oder

ihren

z) Reichstag, s. Degvignes, T. III. p. 113.

ihren Abgeordneten bestand. Unter den fremden Abgesandten, welche dieser Versammlung beiwohnten, befand sich auch des Khaliphen zu Baghdad Gesandter. Der neue Sultan der Moguls, Cayuc Khan, a) begegnete dem auf den Kurultay geschickten Minister mit sonderbarem Stolz und Verachtung, redete in einem hohen Tone zu ihm, und sagte ihm, was er zu thun hätte; eine Sprache, deren ein Khaliphe zu Baghdad ungewohnt war.

Ein neuer Kreuzzug unter dem heiligen Ludwig, Könige von Frankreich.

Mittlerweile hatte die Verwüstung Jerusalems durch die Khowarazmier in Europa die Neigung zu Kreuzzügen, die allemal mit der Schwierigkeit des Unternehmens wuchs, (J. 1244.) vom neuen rege gemacht. Gleichwohl machte der eifrige Pabst Innocenz der vierte die Wiedereroberung des heiligen Landes blos zu seinem zweiten Endzwecke, welcher dem ersten, den Kaiser Friedrich zu demüthigen, nachgesetzt wurde.

Da-

a) Der unmittelbare Nachfolger des Gjenkizchans war dessen Sohn Ugatei, und auf den folgte desselben Sohn Cayuc, der ein Enkel Gjenkizchans war. R.

Dadurch wurden nun alle Feldzüge nach Jerusalem sehr verzögert. Aber Ludwig der eilfte, König in Frankreich, insgeheim der heilige Ludwig genannt, ward in einer Anwandlung von Krankheit von der Begierde befallen, eine Armee wider die Ungläubigen anzuführen, und nahm selbst das Kreuz. Da ihm der Zustand seiner Angelegenheiten nicht zuließ, den Kriegszug sogleich anzutreten, schickte er im voraus den Christen in Palästina beträchtliche Verstärkung an Volk, und einen Vorrath von Geld und Lebensmitteln. Als er aber (J. 1245) eine allgemeine Versammlung aller seiner Stände berufte, b) begeisterte das Beispiel seines Eifers nicht nur alle die Großen, sondern auch die Damen und Prinzessinnen an seinem Hofe, und seine eigne Gemahlin gieng ihnen in der Begierde, das Kreuz zu nehmen, mit Beispiel vor.

Ludwig war ein Fürst, der, ungeachtet eines großen Theils des lächerlichen Eifers damaliger Zeiten, vorzügliche Gaben zur Regierung hatte. Er hatte die Geschichte der vorigen Kreuzzüge studiert, und kannte die Mittel, wodurch sie verunglückt waren. Seine erste Sorge war, eine solche Ru-

b) zu Paris.

Ruhe in seinem eignen Gebiete festzustellen, daß er nicht, wie fast alle vorige Fürsten, die das Kreuz genommen hatten, durch häusliche Angelegenheiten genöthigt würde, den Kriegszug aufzugeben. Darauf brachte er eine Armee auf, die nicht aus zusammengelaufnem Gesindel, sondern aus Soldaten bestand, ungefähr 40,000 Mann stark, die alle wohl gewaffnet, wohl abgerichtet und seine eignen Unterthanen waren. Diese Armee, die, wenn sie wohl wäre angeführt worden, hinreichend war, ganz Asien zu erobern, setzte Ludwig auf eine Anzahl Schiffe, die sie ungefähr den 20. September (Hej. 646. n. Chr. G. 1248.) nach Cypern brachten, wo der vornehmste Adel der Insel das Kreuz in der Absicht genommen hatte, ihn nach dem heiligen Lande zu begleiten.

Sein schädlicher Aufenthalt in Cypern.

Die geschicktesten Schutzredner dieses Fürsten geben zu, daß er einen unersetzlichen Fehler begangen habe, indem er sich überreden ließ, den Winter über auf dieser Insel zu bleiben, wodurch er nicht nur Zeit sondern auch viele seiner besten Truppen verlor. Außerdem gab sein Verzug zu Cypern dem Rojmoddin Zeit, seine Streitigkeit mit dem

Fürsten von Alepps und andern, mit denen er uneinig war, beizulegen, und auf seiner Hut zu stehen. c) Denn Nojmoddin führte damals Krieg mit Nasern, Fürsten von Alepspo, welcher Hems weggenommen hatte; und er belagerte eben Hems, als er Nachricht empfieng, daß der neue Kreuzzug zu Stande gekommen wäre. Wäre daher Ludwig, anstatt in Cypern seine Lebensmittel zu verzehren, und seine Truppen weichlich zu machen, geradesweges nach Aegypten gesegelt, so müßte er aller Wahrscheinlichkeit nach dieses Land erobert haben, noch ehe Nojmoddin sich von seinen andern Kriegen loswickeln konnte.

Er erhält eine Gesandtschaft von den Tartarn.

Indem Ludwig in Cypern lag, erhielt er eine prächtige Gesandtschaft d) von Cayuc Khan, der ihn benachrichtigte, daß er dem Christenthume geneigt, und, wenn wir den christlichen Schriftstellern glauben sollen, daß er getauft wäre; und ihn versicherte, er wollte eine Diversion zum Vortheile des Kreuz-

c) Vergl. Hist. de S. Louis T. I. p. 412. 413. u. p. 428. sq.

d) ein einfältiger Betrug, s. Hist. de S. Louis T. I. p. 426. sq.

Kreuzzugs machen, indem er eine Armee wider den Khaliphen zu Baghdad ausschicken würde, damit seine Truppen nicht zu dem Nojmoddin stossen könnten. Ludwig nahm diese Gesandten, die von verschiednen Geistlichen eingeführt wurden, mit großer Pracht an, und schickte sie mit vielen Geschenken, die eben so selten als kostbar waren, zurück. Ludwigs nächste Sorge war, alle Streitigkeiten zwischen den Christen in Armenien und den andern morgenländischen Christen beizulegen, und viele flache Boote, zu desto bequemerer Ausschiffung seiner Truppen, bauen zu lassen.

Als Nojmoddin diese Zurüstungen vernahm, hob er die Belagerung von Hems auf, und zog, nachdem (Hej. 647. n. Chr. G. 1249.) alle Fürsten des Hauses Ayub und die andern Musulmänner in Syrien und Aegypten zu ihm gestossen waren, gegen Damiata, weil er Nachricht erhalten hatte, der erste Angriff der Franzosen würde auf diese Stadt geschehen. Ludwig brachte nur vier Tage mit seiner Reise von Cypern aus zu, und erschien darauf vor Damiata. Er fand hier, nach den christlichen Skribenten, eine erstaunliche Armee Ungläubige, die alle Ufer des Flusses besetzt hatte. Nichts aber konnte dem Eifer Lud-

wigs, der von Natur tapfer war, widerstehen. Er ließ zweierlei Angriffe thun, den einen mit den großen Schiffen, den andern mit den flachen Booten, worauf er seine Landtruppen gesetzt hatte, die er selbst anführte. Damit er Richarden von England oder einem andern Fürsten nicht nachstehen möchte, führte er selbst zum Angriffe an, und sprang bis an den Hals in das Wasser. Die Franzosen, die damals ein freies und folglich ein tapfers Volk waren, unterstützten ihn recht gut; beide Angriffe waren gleich glücklich; die Ungläubigen wurden überall von ihren Posten vertrieben, und ihre Bestürzung über die Kühnheit der Christen war so groß, daß Ludwig Damiata ohne Widerstand einnahm, indem die Besatzung eilig nach Cairo geflüchtet hatte.

Die Musulmänner sagen, als Nojmoddin die Belagerung von Hems aufgehoben hatte, und bis nach Al Mansurah vorgerückt war, hätte der Krebs in seinem Schenkel seine Aerzte genöthigt, ihm denselben abzulösen, welches ihm den Tod zuzog. Er lebte jedoch noch lange genug, um das schändliche Verhalten seiner Truppen in Damiata zu vernehmen, und ließ 54 seiner obersten Befehlsh aber in ihrer Kriegskleidung aufhängen, und viele der gemeinen an Galgen

anschla-

anschlagen, wo sie sterben mußten. Uiberhaupt scheint es also wahrscheinlich, daß Nojmoddin nicht persönlich dem Gefechte vor Damiata beigewohnt habe, daß aber eine sehr große Armee der Landung der Christen hinderlich gewesen, und geschlagen worden sey.

Nojmoddins Tod. (n. Hej. 647. n. Chr. G. 1249. *) Fehler in seiner Regierung.

Nojmoddin starb kurz nach der Ablösung seines Schenkels. Die europäischen Schriftsteller haben ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er zeigte gegen seine christlichen Unterthanen große Aufrichtigkeit, Mäßigung und sogar Zuneigung, bis das Verfahren der europäischen und christlichen Fürsten selbst ihn zur Erhaltung seines eignen Gebietes zwang, ihnen Einschränkungen aufzulegen; doch wissen wir von keinen Grausamkeiten, die er wider sie begangen hätte. Die musulmännischen Geschichtschreiber legen ihm keine Geschicklichkeit zur Regierung bei; vielleicht, weil es ihm an jenem wilden Eifer fehlte, den sie an einem regierenden

*) den 25. Novemb. s. Hist. de S. Louis T. I. p. 471.

Herrn ihres Glaubens verlangten; sie geben aber doch zu, er sey gelind und von feinen Sitten, von Gestalt aber so majestätisch gewesen, daß er alle, die vor ihn traten, in stillschweigende Furcht setzte. Vielleicht kann man die stärkste Einwendung wider Nojmoddins Regierung daher nehmen, daß er Mameluken oder türkische Sklaven e) zu Soldaten gebrauchte, wodurch er den Grund zum Untergang seines Hauses legte.

Die Geschichte seiner Erbfolge.

Ihm folgte sein einziger Sohn Moadhdhem. Vermittelst der klugen Maßregeln der Schajr Al Dor, oder des Perlbaums, eine Dame, die diesen Namen wegen ihrer ungemeinen Vorzüge am Leibe und Gemüthe führte, gelangte er ruhig zur Regierung. Sie war die geliebte Gemahlin oder Beischläferin Nojmoddins, und hatte ihm verschiedne Kinder gebracht, wiewohl es nicht erhellt, daß sie Moadhdhems Mutter gewesen wäre. Nachdem Nojmoddin zu Al Mansurah gestorben war, verschwieg diese Dame seinen Tod so wohl, unter dem Vorgeben, er wäre blos krank, daß sie und

der

e) S. Degbignes T. IV. p. 110. sq.

der Emir Azzoddin, der türkische Feldherr, f) alle Große des Reichs versammeln konnte. Gegen die sagte sie, sie habe von dem Sultane Vollmacht, und hielt sie an, dem Moadhdhem Treue zu schwören. Kurz darauf langte dieser Prinz zu Al Mansurah an, und übernahm die Regierung. Der Schajr Al Dor überließ er die Verwaltung der Staatsgeschäfte, damit er selbst die nöthigen Anstalten treffen könnte, die Christen aus seinem Gebiete zu vertreiben.

Ludwigs Versehen.

Es ist leicht zu erachten, daß diese grossen Begebenheiten in Aegypten, die sich alle um die Zeit zutrugen, da die Christen daselbst landeten, den guten Erfolg erleichtert haben müssen, den die französischen Schriftsteller so sehr gepriesen haben. Denn die Emirs und meisten Großen in Aegypten, sowohl Türken als Eingeborne, eilten nach Hofe, damit jeder dort für seinen eignen Vortheil sorgen könnte, und ließen Ludwigen in Freiheit, beinah nach Willkühr zu verfahren. Den meisten Theil des Sommers brachte er mit lächerlichen geistlichen Aufzü-

 gen,

f) von den Mameluken.

gen, und mit nochmaliger Einweihung der Kirchen zu Damiata, die man in Moscheen verwandelt hatte, zu. Er legte ferner in dieser Stadt neue Festungswerke an, und wandte einen großen Theil Zeit darauf, sich vor dem jährlichen Austreten des Nils zu hüten, damit ihn nicht gleiches Unglück, als den Johann von Brienne, betreffen möchte.

Er geht auf Cairo los.

Allein so sehr auch die französischen Geschichtschreiber die Frömmigkeit, Herzhaftigkeit und die persönlichen Vorzüge ihres königlichen Heiligen rühmen, so erhellt doch, selbst aus ihren eignen Nachrichten, daß er bei dieser Gelegenheit schwachsinnig und phantastisch gehandelt habe. Anstatt sich des großen Muths zu bedienen, den sein Glück bei Damiata seinen Truppen gemacht hatte, und vor Cairo zu gehen, welches er wegen der Bestürzung, die dasselbe und Nojmoddins Tod daselbst veranlaßten, leichtlich hätte wegnehmen können, ließ er in diesem anmuthigen Lande seine Soldaten weichlich und unlenkbar werden, und verlor auch viele von ihnen durch Krankheiten. Sein Vorwand zum Verzuge war, er wollte

neue

neue Verstärkungen erwarten; und in der That brachte der Ruf von seinem Glücke eine große Menge neuer Soldaten herbei. Allein sie wurden in kurzem von den lüderlichen Sitten der Armee angesteckt. An der Spitze dieser neuen Ankömmlinge war der Graf von Poitiers; und wäre Ludwig auch nur damals vor Cairo gegangen, so würde er, aller Wahrscheinlichkeit nach, Aegypten erobert haben. Als aber Kriegsrath gehalten wurde, waren die Meinungen darinne getheilt. Der Herzog von Bretagne meinte, man sollte sich Alexandriens versichern, so würde man einen schönen und bequemen Seehafen haben. Der Graf von Artois aber rieth, geradesweges auf Cairo loszugehen; und diese Meinung ward angenommen, obgleich die Jahrszeit schon verstrichen, und es damals gegen das Ende des Novembers (1249) war.

Seine Stärke.

Moadhdhems Armee lag damals bei Al Mansurah, welches in der Gegend gestanden haben soll, die vormals das Land Gosen hieß, und stand gerade der christlichen Armee im Wege, wenn sie nach Cairo gehen wollte. Die letzte war 60,000 Mann stark, darun-

ter sich 20,000 Reuter befanden. Als sie an das Ufer, der Armee Moadhdhems gegenüber, gekommen waren, sahen sie, daß sie nicht weiter vorrücken konnten. Anstatt sich Mühe zu geben, einen Furt zu suchen, den sie vielleicht über dem feindlichen Lager hinaus könnten gefunden haben, verfielen sie auf den Aberwitz, große Thürme und Schanzen zu bauen, die sie mit Schleuderern und Bogenschützen bemannten, um den Feind von den Ufern zu vertreiben, und sich den Übergang der übrigen Armee auf einer Schiffbrücke frei zu machen. Doch die Aegypter waren völlige Meister in der Kunst, mit Feuer zu fechten; und schossen durch lange Röhren, die etwas ähnliches mit unserm Geschütze hatten, solche Ströme brennbarer Materien herüber, welche in kurzem diese ungeheuern Maschinen verzehrten.

Er nimmt Al Mansurah ein. J. 1250.

Doch das Glück verschaffte den Christen Gelegenheit, diese Schwierigkeit zu überwinden. Ein arabischer Uiberläufer erbot sich, einen Furt für eine Summe Geld zu entdecken; die ihm denn bezahlt ward. Der Furt war zwar schwer, ward jedoch zugänglich befunden; die Tempelherren setzten

nebst

nebst ungefähr 2000 Franzosen durch, und schlugen die Ungläubigen weg, die das gegenseitige Ufer besetzt hatten. Ludwig wollte diejenigen unterstützen, die zuerst hinüber gesetzt hatten; allein sie ließen sich durch ihr gehabtes Glück so sehr aufmuntern, daß sie den Feinden bis an die Thore von Al Mansurah nachsetzten, daselbst hinein drangen, und eine große Anzahl der Ungläubigen niederhieben. Da aber die letztern inne wurden, was für eine Hand voll Christen in die Stadt gekommen war, verrammelten sie dasjenige Thor, wodurch sie hinein gekommen waren, und das die unbehutsamen Europäer unbesetzt gelassen hatten. Solchergestalt wurden diese zugleich von vorn und im Rücken angegriffen, und die meisten von denen die in die Stadt gedrungen waren, niedergehauen. Ludwig war nunmehr über den Fluß gegangen, und fochte mit einer großen Schaar der Feinde, die ihm hatten den Rückzug abschneiden wollen. Er erlegte sechs von den Feinden, die ihn angegriffen hatten, machte zuletzt die übrigen seiner Truppen, die in der Stadt eingeschlossen waren, los, und bemächtigte sich ihres Geschützes.

Die muſulmännischen Skribenten melden, die 2000 Franken, die zuerst über den Fluß gegan-

gegangen waren, hätten viele erlegt, und wären in Al Mansurah gedrungen. Die Strassen der Stadt aber wären so enge und ihre Thore so klein gewesen, daß ihre Truppen in der Stadt sich nicht hätten ordentlich stellen, noch ihre Reuter hinein kommen können. Am meisten hätten die Christen durch die Steine und Ziegel gelitten, die aus den Fenstern und von den Dächern auf sie herunter geworfen wurden. Doch der von Ludwigen gewonnene Vortheil setzte den Nachtrab der Armee unter dem Herzoge von Burgund in den Stand, ohne Verlust über den Fluß zu gehen; und sie fieng an sich ordentlich in einem Lager zu befestigen. Die Franzosen zeigten bei diesem Gefechte jene Hitze im Angriffe, die allezeit ein unterscheidendes Kennzeichen ihres Volks gewesen ist. Als sie in Al Mansurah eindrangen, befürchtete der ägyptische Feldherr Fakhroddin, g) ein alter erfahrner Befehlshaber, so wenig etwas dergleichen, daß er im Bade getödtet ward, indem er sich den Bart anstrich, welches noch itzt eine Gewohnheit der Araber ist. Der herzhafte Graf von Artois blieb (Hej. 648. *) n. Chr.

g) Fakhreddin Othman Ebn Saif, bei den christlichen Skribenten Facardin.

*) fängt den 5. April 1250 an.

Chr. G. 1250.) in Al Mansurah nebst einigen hunderten der tapfersten Tempelherren. Der ägyptische Feldherr Fakhroddin folgte, h) zog der Leiche des Grafen von Artois die Rüstung aus, die sehr kostbar war. Man trug sie auf der Spitze eines Spießes herum, als ob sie dem Könige in Frankreich gehört hätte, der, wie sie sagten, erlegt wäre.

Er rückt zu weit vor.

Nach der Schlacht bei Al Mansurah hielten sich beide Armeen des glücklichen Erfolgs für sicher; die Christen wegen dessen, was sie bereits vollbracht hatten; und die Ungläubigen darum, weil sie sahen, daß die Franzosen hitzig, unbesonnen und sicher waren. Ludwig erhielt Nachricht, daß der muselmännische Feldherr ihn anzugreifen gedächte. Er hatte die meisten seiner Reuter verloren, seine Armee war an Zahl weit geringer als die Ungläubigen, und seine Soldaten hatten sehr schlechte Kriegszucht. Ludwig traf die besten Anstalten, die nur seine Lage erlauben wollte; aber alles war vergeblich. Die wenigen überbleibenden Tempel-

h) Bondocdar nach den christlichen Skribenten.

pelherren wurden niedergehauen, und die ganze Armee ward nur durch des Königs und einiger weniger Großen persönliche Tapferkeit vom Untergange gerettet. Um ihr Unglück zu vollenden, waren sie nun so weit in dem Lande vorgerückt, daß der Sultan Moadhdhem ihnen den Rückzug nach Damiata abschnitt, und sich zum Herrn der Schiffahrt im Nile machte, wodurch die Christen ihre Versorgung mit Lebensmitteln einbüßten.

Seine Armee leidet großen Abbruch. Uibermuth der Aegypter.

Darauf nahmen die Krankheiten in ihrem Lager zu; und es ward ein für die Franzosen sehr schimpflicher Vergleich auf die Bahn gebracht. Denn nunmehr war die Armee der Ungläubigen zehnmal stärker, als die christliche. Die letzte war über den Aschmun, i) einen Arm des Nils zwischen Al Mansurah und Damiata, gegangen, und fand sich in einer verzweifelten Stellung. Der Legat inzwischen und alle die vornehmsten Geistlichen stiegen in ein großes Schiff, das

i) soll Oschmun heißen, und das ist der Name einer Stadt, nicht aber eines Armes vom Nil. R.

das durch die feindlichen durchdrang, und sie sicher nach Damiata brachte. Ludwig war zu großmüthig, daß er hätte ihrem Beispiele folgen, und so viele tapfre Leute den Feinden überlassen sollen. Er war aber so bethört, sich von Zeit zu Zeit durch Vorschläge, welche ihm die Ungläubigen thaten; so lange hinhalten zu lassen, bis die schädliche Jahrszeit so weit heran gekommen war, daß es kaum des Schwerts bedurfte, um seine Armee aufzureiben. Endlich wurden die Gevollmächtigten, die er ernannt hatte, mit Moadhdhems seinen Unterhandlung zu pflegen, aufgerufen, ihre letzten Forderungen zu thun; und die Ungläubigen hatten die Kühnheit, darauf zu bestehen, daß nicht nur Damiata ihrem Herrn eingeräumt, sondern auch der König selbst in seine Hände, als Geisel für die Erfüllung des Vergleichs, überliefert würde.

Ludwig wird mit seiner Armee gefangen genommen.

Ludwig verwarf diese Bedingungen mit einer anständigen Verachtung, und beschloß zuletzt, den Rückzug zu versuchen, ungeachtet aller der Gefährlichkeiten und Nachtheile, denen er sich dadurch aussetzte. Seine erste Sorge war, die Kranken und Verwundeten,

die

die den zahlreichsten Theil seiner Armee ausmachten, einzuschiffen, und er gab Befehl, man sollte sie auf einige Schiffe bringen, die ihn begleiteten. Die aber, welche wirklich auf den Schiffen waren, wurden alle, ehe sie noch Damiata erreichen konnten, von den feindlichen Schiffen entweder versenkt oder zu Grunde gerichtet; die am Ufer blieben, wurden von den Ungläubigen sämmtlich niedergehauen. Darauf griffen sie die Hauptarmee an, die Ludwig in Person anführte, und trieben sie in ein kleines Dorf, Cassel k) genannt, um welches der Aschmun floß, in dem ihrer viele umkamen. Man muß Ludwigen und seinem Adel die Gerechtigkeit erweisen, und sagen, daß sie, obgleich er selbst durch die unter seinen Truppen herrschende ansteckende Seuche geschwächt war, dennoch auf ihrem Rückzuge Wunder der Tapferkeit vollbrachten. Endlich aber ward alle Herzhaftigkeit Unsinn, und er war mit

k) ist es Charmasah? Hist. de S. Louis T. II. p. 37. wo man überhaupt die besten Nachrichten, besonders aus Joinville, beisammen findet. Zu gegenwärtiger Geschichte ist alles dies blos Episodisch. Doch kann man im Deguignes T. IV. p. 113. und bei der neuen Ausgabe des Joinville von 1761 die angehängten vortreflichen Extraits des Historiens Arabes noch brauchen.

mit der übrigen Hand voll von seiner Armee genöthigt, sich den Barbarn auf Willkühr zu ergeben. Im Augenblicke wurden alle gemeine Soldaten nebst übrigen verwundeten kranken niedergemacht, und nur diejenigen verschont, von denen es aus der Kostbarkeit ihrer Rüstung erhellte, daß sie am besten im Stande wären, ein starkes Lösegeld für ihre Freiheit zu erlegen.

Forderungen der Ungläubigen.

Ludwig verhielt sich bei dem Unglücke dieser Gefangenschaft überaus gesetzt und anständig. Er verrichtete seine Andacht wie gewöhnlich. Moadhdhem, welchem bange war, er möchte um sein Lösegeld kommen, ließ ihn durch seine eignen Aerzte warten; und sie verhalfen ihm im kurzen zur Gesundheit. Darauf verlangten die Ungläubigen, er sollte Befehl geben, daß die Plätze, welche die Christen in Syrien und Palästina inne hätten, geräumt würden. Ludwig schlug diese vorläufige Bedingung, denn keine andre war es nicht, aus; wiewohl es auch wirklich nicht in seiner Macht stand, jene Oerter abzutreten. Die Barbarn, welche meistens oder alle ägyptische Mameluken, das ist, Sklaven, oder türkische Söldner

waren, hatten die Unmenschlichkeit, zu drohen, wo er nicht darein willigte, wollten sie ihn auf die Folter werfen. Einige sagen, er wäre wirklich in Ketten gelegt worden.

Ludwig schließt mit Moadhdhem Frieden.

Doch Ludwig ward befreit, als er es am wenigsten erwartete. Die Schajr Al Dor hatte eigentlich die Regierung von Aegypten an sich gezogen; und Moadhdhem, der jung und muthig war, hatte nicht viel mehr als den Titel eines Sultans. Die, welche um ihn waren, sagten, sein Zustand wäre schlimmer, als eines gemeinen Edelmanns seiner, und er müßte durchaus mit Ludwigen Frieden machen, wofern er ihm Damiata einräumen, und sich mit einer starken Summe loskaufen wollte. Joinville, ein tapfrer französischer Edelmann, der die Geschichte dieses Kriegszugs geschrieben hat, war damals um Ludwigen. Er meldet uns, Moadhdhem hätte zu seinem Lösegelde 100,000 Goldkronen, die ungefähr 300,000 Pfund Sterling machen mochten, und die Rückgabe von Damiata gefordert. Ludwig wollte sich, vielleicht aus einer falschen Bedenklichkeit, nicht mit Gelde loskaufen, sondern

dern erbot sich, das Geld für die Freiheit seiner Unterthanen zu bezahlen, und für seine eigne die Stadt abzutreten. Den Sultan rührte die Herzhaftigkeit und Großmuth, die er bei seinem Unglücke äußerte; und er erließ ihm, nach dem Joinvilli, den fünften Theil seiner Geldforderung.

Bedingungen des Vergleichs.

Endlich kam ein Vergleich auf folgende Bedingungen zu Stande. „Es sollte ein „Stillstand auf 10 Jahre statt haben. Alle „Gefangne, die auf beiden Seiten in Ae„gypten und Syrien seit dem zwischen dem „Kaiser Friedrich und Sultan Camel ge„schloßnen Stillstandes, und seit des Kö„nigs Ankunft in Aegypten wären gemacht „worden, sollten losgegeben werden. Die „Christen sollten die Oerter in Ruhe be„sitzen, die sie in Syrien und Palästina inne „hätten. Der König sollte 800,000 gold„ne Byzants zum Lösegelde für alle Gefang„ne geben, und zu seinem eignen dem Sul„tane Damiata abtreten. Alle Geräthschaf„ten, welche der König, die Fürsten und „Herren, und überhaupt alle Christen in „Damiata hätten, sollten daselbst solange „durch eine Wache vom Sultane verwahrt

„werden, bis der König Schiffe schicken „würde, um sie an einem selbstbeliebigen „Ort zu bringen. Alle Kranke, und die „Geschäfte zu Damiata hätten, sollten in „Sicherheit daselbst bleiben, bis daß sie im „Stande wären, weiter zu reisen; alsdenn „könnten sie sich in Freiheit begeben, wo„hin sie wollten, und denen, welche zu Lan„de reisten, wollte der Sultan eine Bede„kung mitgeben, bis daß sie an ir„gendeinem Orte im christlichen Gebiete an„gelangt wären."

Mißvergnügen über Moadhdhem.

Die hohen Befehlshaber der Mameluken oder der Armee, welche die vorigen ägyptischen Sultane wider alle Staatsklugheit aufgerichtet hatten, glaubten, dieser Vergleich wäre nur darum geschlossen worden, damit der Sultan mehrere Freiheit bekäme, sie in den Untergang zu bringen. Ihr Verdacht nahm zu, als sie sahen, daß Moadhdhem Ludwigen, den beiden Grafen, seinen Brüdern, und allen den vornehmsten Personen seines Gefolgs vier Galeeren schickte, die sie in eine Art von Sommerpallaste brachten, den der Sultan an dem Ufer des Flusses erbaut hatte, wo er sie in Person empfieng, und

und mit großer Pracht einige Tage über hewirthete. Nachdem der Vergleich bestätigt war, nahm sich Moadhdhem weniger als jemals in Acht, sein Mißfallen an den Mamelukn zu verbergen, die der Schajr Al Dor gänzlich ergeben waren. Er war nach Gewinnung der Schlacht bei Al Mansurah, die, nach den musulmännischen Ekribenten, die Franzosen 30,000 Mann gekostet hatte, nach Fares Cur gezogen, und hatte daselbst gedroht, sie auszurotten. l)

Er wird ermordet.

Der Fehler dieses Fürsten scheint darinne bestanden zu haben, daß er seine Absichten merken ließ, ehe er noch im Stande war, ihnen den Nachdruck zu geben, oder sie auszuführen. Er war sogar unbedachtsam genug, den Fataoddin, m) einen Fürsten aus dem Hause Ayub, gefangen zu setzen, für den viele Aegypter, besonders aber die Mameluken, eine tiefe Ehrfurcht hegten. Schajr Al Dor, eine überaus herrschsüchtige Frau, sah sich nunmehr am Rande des Untergangs; und es ward ihr nicht schwer, den Mame-

l) Hist. de S. Louis T. II. p. 55. sq.
m) Mogayathoddin Fatahoddin Omar.

luken ihre eigne Gefahr begreiflich zu machen. Es ward sogleich eine Verschwörung errichtet. Die obersten Befehlshaber griffen mit gesamter Hand den Sultan in dem gedachten Sommerpallaste an, der aus Holz gebaut war. Er wurde daselbst von Rocuoddin, n) einem Verschwornen, verwundet. Moadhdhem entkam zwar in einen Thurm am Pallaste; allein die Verschwornen steckten ihn an, und nöthigten ihn, in den Nil zu springen, wo er sogleich niedergemacht wurde.

Ludwigs Standhaftigkeit und Herzhaftigkeit.

Da Ludwig noch nicht den letztern Vergleich vollzogen hatte, befand er sich noch im Verhaft, und sah aus seinem Gefängnisse das Trauerspiel mit an, das mit Moadhdhem vorgieng. Einer der Mameluken, der thierischer als die übrigen war, schnitt dem unglücklichen Fürsten die Brust auf, riß das Herz heraus, und überbrachte es im Triumphe Ludwigen. Kurz darauf drangen die Emirs oder Befehlshaber, welche die handelnden Personen bei dem blutigen

n) Roknoddin Abul Fetah Bibars, der noch Hej. 658. Sulthan ward.

gen Trauerspiele gewesen waren; mit gezognen Schwerte auf ihn und seine Großen ein, verlangten, er sollte sogleich den Vertrag vollstrecken, und das Lösegeld baar in ihre Hände erlegen, und drohten, wofern das abgeschlagen würde, wollten sie den König und alle sein Gefolge zu Tode martern. Ludwigs Großmuth bei dieser Gelegenheit war erstaunlich; indem die Barbarn ihm das Schwert auf die Brust setzten, behielt er seine gewöhnliche Kaltblütigkeit, und sagte, es wäre ihm noch nicht in den Sinn gekommen, von dem abzugehen, wozu er sich verstanden hätte. Darauf verlangten sie, ehe er noch aus dem Flusse führe, sollte er den Admiralen 200,000 Livres erlegen. Der Graf von Poitiers sollte zu Damiata solange ihr Gefangner bleiben, bis alles bezahlt wäre; zur Sicherheit für die Bezahlung der zweiten 200,000 Livres wollten sie die Kranken, Kriegsbedürfnisse, Waffen und Maschinen solange behalten, bis der König diese Summe in der Stadt Ptolemais auszahlen würde.

Der Vergleich war getroffen; es fehlte nun noch an der Bestätigung. Die Ungläubigen verlangten, auf Einrathen einiger Renegaten, von Ludwigen, er sollte ihn mit einem Eide bestätigen, des Inhalts, wo-

fern er den Vergleich nicht erfüllte, so sollte er als ein des Meineids schuldiger, als ein Entweiher, betrachtet werden, der auf das Kreuz gespieen, und seinem Gott entsagt hätte; nebst andern dergleichen schrecklichen Verwünschungen. Wenn Ludwig anders im Ernste gesonnen war, seinen Vergleich zu halten, so läßt sich kein guter Grund angeben, warum er den Eid nicht thun wollte, den die Feinde zu ihrer Sicherheit für nöthig hielten. Aber weit entfernt, ihnen zu willfahren, sagte er ihnen, lieber wollte er tausendmal den Tod leiden, als einen Eid schwören, der fürchterliche Bedingungen mit sich führte. Darauf ergriff man den Patriarchen von Jerusalem, und band ihn an einem Pfal, weil er des Königs Gewissensrath wäre, und ihm seine Bedenklichkeiten beigebracht hätte. Der Patriarch und alle Casuisten bei der Armee riethen ihm laut und ernstlich an, er sollte willfahren; er aber weigerte sich dessen eben so hartnäckig. Dies veranlaßte einen schrecklichen Auftritt. Denn die Emirs, die begierig nach Gelde waren, und glaubten, der König in Frankreich gedächte sie zu betrügen, fielen mit schrecklichen Flüchen die andern Gefangnen an, die sogleich niederfielen, ihre Beichte thaten, und sich auf den

augen-

augenblicklichen Tod bereiten. Aber selbst dieser Anblick rührte Ludwigen nicht; er weigerte sich noch immer, den Eid abzulegen. Hier kamen die vornehmsten Emirs auf den sehr verständigen Gedanken, daß ein Mann, der so sehr gewissenhaft wäre, gar nicht zum Betruge geschaffen seyn könnte; sie standen sogleich von ihren Forderungen ab, und nahmen einen Eid nach seinen eignen Bedingungen an.

Sie verschafft ihm seine Freiheit. Man bietet ihm die ägyptische Krone an.

Das war eine von jenen glücklichen Wirkungen, welche Standhaftigkeit und Großmuth hervorbringen können. Die Ungläubigen vergassen den Christen in dem Menschen. Sie konnten nicht umhin, eine so heldenmüthige Tugend zu bewundern; und Joinville, der zugegen, und einer von denen war, die ihre Beichte zum Tode abgelegt hatten, berichtet, sie hätten ihm die Krone von Aegypten angeboten; die er aber ausschlug, weil er kein Recht darauf hätte. Wir können inzwischen nicht umhin zu glauben, daß er eben so vieles Recht darauf gehabt habe, als er vorher hatte, Damiata wegzunehmen, und auf Cairo loszugehen.

Es erhellt aber aus Joinvilles eignem Berichte, daß Ludwig wegen des Anerbietens ein wenig unschlüssig war; und vielleicht würden alle seine andern Bedenklichkeiten gehoben gewesen seyn, wofern die Annehmung der oberherrlichen Würde sich mit der Ausübung seiner Religion vertragen hätte. Er gieng so weit, daß er Joinvillen fragte, was er wohl bei der Sache zu thun hätte. Joinvilles Antwort war verständig und rechtschaffen; denn er rieth ihm ab, Böswichtern zu trauen, die er ihren eignen Herrn hatte ermorden sehen. Der König aber war, nach Joinvilles eigner Vorstellung, nicht derselben Meinung, sondern stieß sich blos an den Umstand wegen der Religion.

Staatsveränderungen in Aegypten.

Die Emirs der Mameluken erhielten die Krone der Schajr Al Dor, die sogleich den Titel Omm Khaled, wegen ihres Sohns Khaled, den sie von Nojmoddin hatte, o) annahm. Doch diese außerordentliche Abweichung von allen Grundsätzen der türkischen Staatskunst hatte nicht lange Bestand.

Die

o) der aber jung gestorben war.

Die Emirs setzten die Omm Khaled ab, p) und erhoben auf den Thron den Moez Azzoddin Aybec, den vornehmsten aus ihrem eignen Mittel. Omm Khaled behielt, ungeachtet ihrer Absetzung, noch immer ihren Einfluß, und in kurzem ward Aybec wiederum abgesetzt, und ein sechsjähriges Kind, Al Aschraf Musa, ein Urenkel Camels, aus dem Hause Ayub, auf den Thron erhoben.

Damiata wird übergeben.

Mittlerweile ward dem Könige von Frankreich Ludwigen von den Mameluken noch immer mit größter Ehrfurcht begegnet. Sie gaben täglich ihre Bewunderung seiner Tugenden zu erkennen, indem sie vor seiner Wohnung alle ihre Instrumente spielten, und auf die Wache zogen. Azzoddin Aybec, der als Staatsverweser noch immer so

p) Aybek oder Ibegh ward ihr nur an die Seite gesetzt. Ebendieser blieb Staatsverweser unter Aschraf, und wird endlich der Stifter der neuen Dynastie in Aegypten, der baharitischen Mameluken, welche auf den Trümmern der Ayubiten errichtet ward. S. Deguignes T. I. p. 264 sq. p. 421. T. IV. p. 121. sq. Marin T. I. p. 427.

so viele Macht hatte, als da er auf dem Throne saß, bestätigte nicht nur den geschloßnen Vergleich, sondern ließ ihn auch mit unverbrüchlicher Treue vollziehen. Ludwig und seine Begleiter wurden mit Schiffen versorgt, die sie bis an die Brücke von Damiata brachten. Seine Gemahlin hatte nebst dem Herzoge von Burgund und einigen andern damals in der Stadt befindlichen französischen Großen ihres Gemals Gefangenschaft mit unaussprechlichem Kummer vernommen, besaß aber so viele Gegenwart des Geistes, die Besatzung nebst den Pisanern und Genuesern, die mit ihren Schiffen daselbst waren, zur Vertheidigung des Orts anzufrischen. Inzwischen trieb sie die große Bangigkeit vor der Macht der Ungläubigen zu einem sehr außerordentlichen Mittel, ihre Freiheit und Ehre zu retten; denn sie ließ sich von einem alten achtzigjährigen Ritter aus ihrem Gefolge eidlich versprechen, er wollte ihr den Kopf abhauen, wofern der Ort in der Ungläubigen Hände fallen sollte.

Gottfried von Sergines, ein römischer Ritter, ward von Ludwigen bevollmächtigt, Damiata zu übergeben. Die Königin, der Patriarch, der Herzog von Burgund begaben sich nebst der ganzen Besatzung zu Schiffe

nach

nach Acco. Was Ludwigen betrifft, so erzählt man, die niederträchtigen Mamelucken, die ihn in Verwahrung hatten, wären zu Rathe gegangen, ob sie ihn nicht samt allem seinem Gefolge umbringen sollten; die Furcht aber vor dem Azzoddin Aybec und vor dem Verluste des übrigen seines Lösegeldes hielt sie noch von ihrem grausamen Vorhaben ab. Es begleiteten ihn 20,000 ihrer Truppen zu Fusse an die Galeere; wo er sich mit seinem Bruder und seinen vornehmsten Befehlshabern einschiffte, und seiner Gemahlin nach Acco folgte.

Loskaufung des Grafen von Poitiers.

Der Graf von Poitiers ward zu Damiata, als ein Gewährsmann wegen der Bezahlung der ersten Hälfte der verglichnen Summe, zurückbehalten. Ludwig war auf so gewissenhafte Art redlich, daß er nicht eher aus seiner Galeere aussteigen wollte, bis die Summe aufgebracht wäre. Nach aller angewandten Bemühung fand man doch noch, daß 30,000 Kronen daran fehlten. Ludwig verlangte diese Summe von den Tempelherren, die überaus reich an baarem Gelde waren. Allein sie wollten keins vorschießen, sondern wandten vor,

sie dürften das gemeinschaftliche Gut ihres Ordens nicht weggeben. So gewissenhaft aber auch Ludwig war, lachte er doch über diese Entschuldigung, und da er die Ritter hartnäckig fand, schickte er Joinvillen mit einer großen Axt nach ihrem Schiffe ab, um das Geld aus ihren Kisten wegzunehmen. Joinville würde diesen Befehl treulich befolgt haben; als aber die Ritter fanden, daß der König entschlossen wäre, Gehorsam zu erhalten, schossen sie das Geld her. Darauf ward der Graf von Poitiers frei gegeben.

Naser fällt in Aegypten ein.

Die seit kurzem in der Regierung von Aegypten erfolgten Staatsveränderungen munterten (noch Hej. 648) den Fürsten von Aleppo, Malek al Naser, einen der mächtigsten Fürsten des Hauses Ayub, auf, dieses Land anzufallen. Sein erstes war, daß er vor Damascus gieng, und es einnahm. Es luden ihn auch einige der obersten Mameluken von Aegypten ein, diese Krone anzunehmen. Naser rückte demnach an der Spitze einer starken Armee, in Begleitung von zehn Fürsten aus dem Hause Ayub, vor, und drang bis an Al Cara in

Aegyp-

Aegypten ein, wo er Azzoddin Aybecs wider ihn abgeschickte Truppen schlug. Allein die unbeständigen Aegypter verließen in kurzem Nasern haufenweise, so daß ihn Azzoddin Aybec nun wiederum auf das Haupt schlug, und diejenigen Emirs am Leben strafte, die auf Nasers Seite getreten waren. Naser mußte demnach mit großem Schimpfe nach Damascus zurückkehren.

Azzoddins Tod. Seine Gemahlin wird umgebracht.

Da die Zuneigung keinen Antheil an der zwischen Azzoddin Aybec und der Omm Khaled getroffnen Vermählung hatte, so gewann diese ehrgeizige Prinzessin einen tödtlichen Abscheu vor ihrem Gemahle, blos darum, weil er die Regierung mit ihr theilte; und er seinerseits hegte einen gleichen Haß gegen sie. Sie verstand indessen die Kunst, die Mameluken auf ihre Seite zu bringen; und da sie Nachricht hatte, Azzoddin Aybec wäre Willens, sich von ihr zu scheiden, ließ sie ihn durch dieselben mit ihren Messern oder Dolchen ermorden, oder, wie andre sagen, im Nile ersäufen. q) Seinen

Tod

q) erst Hej. 655.

Tod rächte sein Sohn Al Mansur, r) der mit Beihilfe seiner Mutter und einiger der vornehmsten Emirs die gottlose Omm Khaled tödtete, und ihren Leib den Hunden vorwarf; nachdem sie vorher alle ihre Geschmeide und ihre Edelsteine zu Pulver zerstossen hatte. Es erhellt nicht deutlich, was nach ihrem Tode aus dem jungen Sultane Al Aschraf Musa geworden ist, dessen Herrschaft durch ein Patent vom Khaliphen zu Baghdad bestätigt worden war; s) denn man erzählt, gleich nach der Omm Khaled Tode wäre Al Mansur zum Sultane von Aegypten erklärt worden.

Des Khaliphen Stolz.

Diese ganze Zeit über blieb Mostasem Khaliphe zu Baghdad; und ob er gleich ein sehr schwachsinniger Fürst war, verlangte er doch von seinen Unterthanen größre Merkmale der Ehrfurcht, als jemals dem größten unter seinen Vorgängern waren gegeben worden. Die vornehmsten muselmännischen Fürsten wurden nur schwerlich vor ihn gelassen, und sein Geiz war so groß, daß sein

r) Nureddin Ali.
s) Hej. 652. ward er förmlich abgesetzt.

sein Reichthum ihm den Untergang zuzog. Er ließ einen Stein vor seinen Pallast stellen, und einen sammtnen Vorhang vor die Thüre seines Zimmers hängen, und nöthigte alle, die zu ihm kamen, mit ihrer Stirne den Stein zu berühren, und mit dem Sammte sich die Augen zu reiben. t)

Hulacu will Baghdad erobern.

Doch sein Stolz erreichte in kurzem eine traurige Endschaft. u) Hulacu, ein Bruder des obersten Khans der Tartarn, war damals Statthalter des abendländischen Theils dieses unermeßlichen Reichs. Der oberste Khan hieß Mangu Khan; v) und obschon kein Fürst in den ganzen Morgenländern davon ausgenommen war, ihm zu huldigen, und zinsbar zu seyn, war doch seine Regierung sehr gelinde, und seine Abgaben, besonders welche er seinen eignen Unterthanen auflegte, waren gemäßigt. Es

wird

t) Was hier als Zeichen des Hochmuths angegeben wird waren bloße Zeremonien, die gegen alle regierende Häupter damals beobachtet wurden. Das ist aus dem Ceremoniali Byzantino bekannt. R.

u) Zu folgendem s. Degvignes T. III. p. 125. sq.

v) seit Hej. 633. bis 654. R.

wird von ihm versichert, w) daß er ein Christ geworden seyn soll; wenigstens war er den Christen sehr geneigt. Hulacu war, zur Nachahmung des großen Jenghiz Khan, nach Eroberung begierig, und brachte unter Begünstigung seines Bruders eine große Armee auf, ohne jedoch einen festgesetzten Entwurf zu haben, wozu er sie brauchen wollte. Anfangs war er Willens, Kleinasien anzufallen, in das fruchtbare Gebiete von Polen, und von da nach Rußland zu dringen; da aber bei diesen Unternehmungen seine Armee vielem Mangel und Schwierigkeiten hätte ausgesetzt werden müssen, unterrichtete ihn Naseroddin, ein berufner Mathematiker, der an des Khaliphen zu Baghdad Hofe gewesen war, sich aber von da mißvergnügt wegbegeben hatte, wie thunlich es wäre, Baghdad, Syrien und jene Provinzen wegzunehmen, die den Garten der Welt ausmachten. x)

Lege-

w) Wenn dem Rubriquis zu glauben ist, welcher im J. 1253 als Gesandter des heil. Ludwigs an den Hof des Khans kam.

x) Die Nachrichten, denen Degvines folget, S. 125. 126. 128. reden von einem ordentlichen Plan.

Begebenheiten Hatems, Königs in Armenien.

Zu diesem Unternehmen ward Hulacu durch viele Umstände aufgemuntert. Der christliche König in Armenien, Hatem, y) hatte sich in des Mangu Khan Schutz begeben, der (Hej. 650.) darauf bestand, er sollte ihm in Person huldigen. Da Hatem genöthigt war, durch das Gebiete der Seljukier zu Rum zu reisen, mit denen er große Streitigkeiten hatte, verkleidete er sich in den Stallknecht seines eignen Gesandten, von dem er vorgab, er schickte ihn an des Khans Hof, um einen sichern Geleitsbrief von da zu holen. In dieser Verkleidung legte Hatem unentdeckt einen grossen Theil seiner Reise zurück. Als er aber nach Arzenjan kam, erkannte ihn ein herumziehender Landkramer, der sich vormals in seinem Gebiete aufgehalten hatte, indem er dem Abgesandten ein Pferd nachführte, und nennte ihn mit Namen. Der Abgesandte schlug darauf den verstellten Stallknecht in das Gesichte, und fragte ihn, wie er so kühn seyn dürfte, einem großem Könige ähnlich zu sehen. Hierauf kam Hatem unentdeckt an des Khans Hof; und es ist

y) Haiton.

sehr wahrscheinlich, z) daß er viel zu des Hulacu Unternehmen auf Baghdad beigetragen habe.

Des letztern vornehmste Hoffnung zum guten Erfolge beruhte damals auf einer Streitigkeit, die sich zwischen den Schiiten und Sonniten zu Baghdad entsponnen hatte. a) Die erstern wurden von des Khaliphen Veziere Mowayadoddin geschützt; die andern von des Khaliphen Sohne Abubekr, der den obersten Schiiten mit Gewalt ergriff, und in das Gefängniß warf. Der Khaliphe, der in Wollust versunken, und in seinen Pallast eingesperrt war, ward in völliger Unwissenheit aller öffentlichen Begebenheit erhalten. Hulacu rückte zuerst (Hej. 652. n. Chr. G. 1254.) mit seiner großen Armee in die Ebnen von Samarcande vor, wo er eine Zeit lang im Lager stand. Hier büßte er zween von seinen Brüdern ein. Mancherlei Zufälle und die unfreundliche Witterung verhinderten ihn dieses ganze Jahr über, gegen Baghdad vorzurücken.

Die

z) es ist eine ausgemachte Sache. S. Deguignes T. III. p. 125. sq. T. I. p. 342. sq.

a) Hej. 650.

Die Ismaeliten oder Meuchelmörder werden bezwungen. Sie werden ausgerottet.

Um doch aber nicht ganz müssig zu bleiben, beschloß er, b) die Ismaeliten oder Meuchelmörder zu züchtigen, welche nunmehr die Pest der Welt geworden waren, so daß man ihnen keine andre Benennung gab, als Al Melohedah oder die Gottlosen. Ihr Fürst hieß Roknoddin. Da er wußte, daß er dem Hulacu nicht gewachsen war, versuchte er (Hej. 653. n. Chr. G. 1255.) mancherlei Mittel, ihn zu besänftigen, und würde sich gern in seinen Schutz begeben, und ihm in Person gehuldigt haben, wenn ihm das seine Unterthanen gestattet hätten. Hulacu schickte hierauf seine Feldherren aus, die der Ismaeliten Festungen, welche sehr zahlreich waren, nach der Reihe belagerten und einnahmen; und Roknoddin fand zuletzt Mittel, bei der Bestürmung der Festung, in welcher er sich aufhielt, mitten unter seinen Truppen davon zu kommen, und sich in das Lager des Hulacu zu begeben. Als Roknoddin (Hej. 654. n. Chr. G. 1256.) vieles Verlangen

b) es war ihm dies vorzüglich von Mangu Khan aufgegeben.

bezeugte, sich vor die Füsse des grossen Khans zu werfen, erlaubte ihm Hulacu, sich nebst neun von seinen Unterthanen unter einer Bedeckung an den moguliſchen Hof zu begeben. Als er aber (Hej. 655. n. Chr G. 1257.) daselbst angekommen war, machten die obersten Befehlshaber der Bedeckung dem Mangu Khan solche nachtheilige Vorstellungen von Roknoddin, daß ihm das Verhör versagt, und befohlen ward, in sein Gebiete zurückzukehren, und zwo Festungen, die sich noch immer wider Hulacu hielten, zu übergeben. Roknoddin trat hierauf seine Rückreise nach seiner Hauptstadt Kazwin an. Da aber seine Strafe schon zwischen dem großen Khan und dessen Bruder war verabredet worden, machte man ihn auf des Hulacu Befehl unterwegs nieder. Eben so verfuhr man mit allen seinen Freunden und Verwandten zu Kazwin, und mit 12000 seiner besten Truppen. Durch diese Strenge ward dieses abscheuliche Volk beinah ausgerottet.

Verrätherei des Veziers des Khaliphen.

Indem dieser schreckliche aber nothwendige Auftritt der Gerechtigkeit vorgieng, trug Hulacu Sorge, seine vornehmste Absicht zu ver-

verbergen. Er schickte sogar Gesandte nach Baghdad, und verlangte vom Khaliphen Hilfsvölker zu Ausrottung der Ismaeliten, dieser Pest aller Gesellschaft. Der träge Khaliphe verwies die Gesandten an seinen Vezier Mowayadoddin, der zugleich einen Verräther und Schwärmer abgab. Da er der Sekte der Schiiten anhieng, hatte er einen unüberwindlichen Haß auf den Abu Bekr und das ganze Haus Al Abbas geworfen, und beschloß, es in den Untergang zu bringen. Zu dem Ende trat er in geheimes Verständniß mit den tartarischen Gesandten, und vermittelst derselben mit Hulacu selbst, entdeckte ihm alle die Schwäche seines Herrn und der Stadt Baghdad, und versprach seinen Beistand zu Eroberung derselben, wofern er sein Unternehmen beschleunigen wollte.

Hulacu befand sich damals (noch Hej. 655.) zu Hamadan. Ob er schon den verrätherischen Vezier zugleich verachtete und haßte, beschloß er doch, sich sein Verständniß zu Nutze zu machen; und Mowayadoddin seinerseits ermangelte nicht, seinen Herrn in eine schädliche Sicherheit einzuschläfern. Der Khaliphe hatte damals eine Armee von 70,000 Mann, die er wegen der langen Ruhe, die sein Gebiete genossen hatte, leicht

um noch einmal so viel vermehren konnte. Anstatt aber diese Armee zu vergrößern, oder zum Gefechte tüchtig zu machen, überredete der Vezier den Khaliphen, einen großen Theil davon abzudanken, weil er nichts von den Mogolen zu fürchten hätte. Dieser Rath gefiel sowohl der Trägheit als dem Geize des Khaliphen; und der Vezier fand sogar Mittel, die erfahrensten Befehlshaber der Armee auf weit abgelegne Posten auszuschicken, wo sie der Stadt Baghdad keine Dienste thun konnten.

Hulacu geht auf Baghdad los.

Als Hulacu diese Umstände vernahm, theilte er sogleich seine Armee, untergab die eine Hälfte dem Bayeju, c) mit dem Befehle, über den Tygris zu gehen, und eine Seite von Baghdad zu Belagern, da indessen er selbst die andre berennen wollte. Darauf brach er gleich einem Ungewitter in das arabische Irak ein. Die Bethörung des Khaliphen und seines Volks bei dieser Gelegenheit hat fast in der Geschichte nicht ihres gleichen. Baghdad und die Würde

des

c) Baidschu Novian.

des Khaliphen war so lange in Ehrfurcht gehalten worden, der erstern Uiberfluß, Annehmlichkeit und Achtung unter allen benachbarten Fürsten war so beschaffen, und die Macht des Hauses Al Abbas ward für so groß gehalten, daß man es für unmöglich ansah, daß irgend ein Fürst den geringsten Gedanken unterhalten könnte, sie anzugreifen. Vornämlich aber war Baghdad selbst damals der volkreichste Ort in der Welt, wenn man etwa einige Städte in China ausnimmt.

Des Khaliphen Sicherheit.

Alles dieses ward dem Khaliphen durch seine verrätherischen Minister und unwissenden Hofleute vorgesagt, und vermehrte seine Sicherheit. Inzwischen stellten ihm viele seiner Emirs und Minister, welche die Welt gesehen hatten, und die Gemüthsart der Moguln kannten, die Gefahr vor, in der er sich befände. Zuletzt ward er mit grosser Schwierigkeit überredet, Gesandte und Geschenke an Hulacu zu schicken. Allein der Mogul verachtete den Stand der erstern, und den Werth der letztern, und wollte von keinen von beiden hören. Er verlangte, der Khaliphe sollte entweder den Feldherrn

seiner Armee oder einige seiner vornehmsten Minister abschicken, um seine Befehle in seinem Lager zu vernehmen. Alle aber weigerten sich, ihm zu gehorchen, und er war genöthigt, Gevollmächtigte von niedrigerm Stande zu schicken, welche der Mogul abermals mit Verachtung von sich wies. Dem allem ungeachtet fuhr der Vezier noch immer fort, den Khaliphen hinzuhalten, und sagte zu ihm, wenn ja die Moguln jemals in die Stadt drängen, so wären die Weiber und Kinder zahlreich genug, sie mit Steinen und Ziegeln von den Fenstern und Dächern herunter zu erlegen.

Uibermuth seiner Günstlinge.

Nunmehr hatte Bayeju über den Tigris gesetzt, und angefangen Baghdad auf dieser Seite zu berennen. Hulacu war über Hulwan fast bis an die Thore der Stadt vorgerückt. Hier machte er den Aybec Al Halebi zum Gefangnen, einen angesehenen Mann aus Baghdad, und suchte ihn ebenfalls durch ein getreues Versprechen, ihm das Leben zu schenken, zu bewegen, daß er sich Mühe geben möchte, die Uibergabe der Stadt zuwege zu bringen. Halebi schrieb daher an seine Freunde in der Stadt, um

ihnen

ihnen ihre Gefahr und die große Macht der Moguln unter Hulacu begreiflich zu machen. Sein Brief ward von dem bethörten Khaliphen und seinen Günstlingen in Uiberlegung genommen. Sie schrieben an Hulacu eine Antwort, darinne sie über ihn spotteten, daß er sich unterstünde, das heilige Haus Al Abbas anzugreifen, das doch sein Reich von Gott allein hätte, aber ihm als eine Gnade versprachen, wofern er seine Truppen wegziehen, und in Friede nach Hamadan zurückkehren würde, wollten sie sich bemühen, den Dowaidar oder Feldherrn der Armee dahin zu bringen, daß er ihm von dem Beherrscher der Gläubigen die Verzeihung seines gottlosen und kühnen Einbruchs auswirkte. Dieser übermüthigen Antwort begegnete der Mogul mit gehöriger Verachtung, und fuhr in seinen Anstalten zur Belagerung fort.

Seine Armee wird erlegt.

Endlich erwachte der Khaliphe in so weit aus seiner Schlafsucht, daß er dem Dowaidar befahl, sich an die Spitze aller Truppen, die er aufbringen könnte, zu stellen, und den Bayeju anzugreifen, der noch immer an der westlichen Seite des Tigris gelagert

lagert war. Nun hatte der Dowaidar Nachricht, daß eine große Verstärkung unter Sunjak, d) einem andern Feldherrn, anrückte, um zu dem Bayeju zu stossen. Er gieng also auf den Sunjak los, und erhielt anfangs über ihn einigen Vortheil. Allein Bayeju eilte dem Sunjak zu Hilfe, und fieng das Treffen vom neuen an. Beide Armeen fochten beinah einen ganzen Tag, ohne daß sich der Vortheil auf einer von beiden Seiten gezeigt hätte. Als sich die Musulmänner in ihr Lager am Tigris zurück gezogen hatten, bemerkten die Moguln, daß es auf einem Platze Erdreich stand, welches der Fluß angesetzt hatte, und das durch einen starken Damm vor der Uiberschwemmung verwahrt war. Nichts war diesen Barbarn zu schwer zu unternehmen. Sie durchstachen des Nachts den Damm, wodurch der Musulmänner Lager unter Wasser gesetzt, und fast die ganze Armee ersäuft oder niedergehauen ward. Ihr Feldherr entkam blos mit wenigen Begleitern. Dieses Unglück ward zum Theil dem Khaliphen verschwiegen, der da glaubte, er hätte einen Sieg gewonnen, als er seinen Feldherrn sicher wiederkommen sah.

Fort=

d) Sundschak Novian.

Fortgang der Belagerung von Baghdad.

Es war itzt die Mitte des Januars, (Hej. 656. *) n. Chr. G. 1258.) doch die strenge Witterung schreckte die kühnen Moguln nicht ab, ihre Umschanzungslinien rund um Baghdad zu führen. Die Bethörung der Einwohner zu Baghdad war so groß, daß wir gar nicht finden, daß die Belagerer wären gestört worden, obgleich ihre Linien an der östlichen sowohl als westlichen Seite der Stadt in einem hohen Walle bestanden, der durch einen Graben bedeckt war, auf welchen Wall ihre Maschinen, um Steine und Feuer zu werfen, gepflanzt waren. Es findet sich hier zwischen den muslmännischen Skribenten ein anscheinender, vielleicht aber nicht wirklicher, Widerspruch. Einige sagen, die Belagerung hätte schon zween Monate gedauert, ehe noch der Khaliphe darum gewußt hätte; andre geben nur drei Wochen an. Wir können jedoch mit Grunde vermuthen, daß die ersten vor der Zeit reden, da Hulacu zuerst vor der Stadt erschien, die andern aber von derjenigen, da er seine Umschanzungslinien zu Stande brach-

*) fängt mit dem 8. Jäner an.

brachte, und alle Gemeinschaft zwischen der Stadt und dem umliegenden Lande abgeschnitten ward.

Der Khaliphe tritt mit Hulacu in Unterhandlung.

Als die Umschanzung vollendet war, begonnte der Khaliphe seine Gefahr deutlicher einzusehen, schickte zween seiner obersten Minister mit einigen Geschenken an Hulacu, und erbot sich zur Unterwürfigkeit. Der Mogul wies sie mit Verachtung ab, und verlangte, der Vezier und Feldherr sollten nebst dem Soliman Schah, welches einer von des Khaliphen Söhnen gewesen zu seyn scheint, e) heraus kommen, um mit ihm Unterhandlung zu pflegen. Da auf diese Forderung einiger Anstand genommen wurde, und die Belagerung scharf fortgesetzt ward, schickte zuletzt der Khaliphe seinen verrätherischen Vezier und den Feldherrn ab, um mit Hulacu einen Vergleich zu treffen. Der Feldherr, der sich vor dem Mogul fürchtete, weigerte sich vor der Stadt, weiter zu gehen, und kehrte wieder in dieselbe zurück. Der Vezier aber ward mit großen Liebkosungen aufgenommen.

Der

e) eher ein vornehmer Offizier.

Der letzte macht sich zum Sturme fertig.

Man giebt uns jedoch zu verstehen, es sey nunmehr mit der Belagerung so weit gekommen, daß Hulacu an keinen Vergleich mehr dachte, sondern nichts als eine unbedingte Unterwerfung forderte. Denn ob er gleich dem Vezier und seinen zween Söhnen ihre Freiheit gab, nahm er doch die andern Edelleute samt ihrem Gefolge in Verhaft. Mittlerweile traten die Einwohner zu Baghdad, die so sicher gewesen waren, daß bei ihnen, dem morgenländischen Ausdrucke nach, der Ofen, wie gewöhnlich, Abends und Morgens geheizt ward, von dem einen Aeußersten auf das andre über. Denn kaum waren sie ihre Gefahr inne geworden, so schickten sie Abgeordnete heraus, um sich dem Hulacu völlig zu unterwerfen. Da aber nicht ebendieselbe Unterwerfung von Seiten des Khalifen und seines Hofs erfolgt war, machte Hulacu alles fertig, um die Stadt mit Sturm einzunehmen. Er verfuhr jedoch auf eine Art, die bei Barbarn nicht sehr gebräuchlich war. Denn nachdem er seinen Feinden begreiflich gemacht hatte, daß es unmöglich wäre, sich länger zu halten, ließ er kleine Briefe in die Stadt schießen, um die Einwohner zu benachrichtigen,

tigen, er wollte das Leben und die Güter aller Großen, der Gelehrten, der Abkömmlinge des Hauses Ali, und kurz, aller derer verschonen, die sich nicht zur Wehr setzen würden, und stellte es dem Khaliphen frei, ob er in seinem eignen Pallaste bleiben, oder seine Zuflucht in das tartarische Lager nehmen wollte. Es erhellt nicht ausdrücklich, daß diese Erbietungen wären angenommen worden. Denn man sagt, f) des Khaliphen ältester Sohn hätte das Thor Calwad, wo er seinen Stand hatte, tapfer vertheidigt, und wäre daselbst mit vielen seiner Freunde erlegt worden; sein edelmüthiges Beispiel aber hätte auf die ausgearteten Baghdader keinen Einfluß gehabt, sondern vielmehr dem Mogul einen Vorwand gegeben, sein Erbieten zurückzunehmen.

Er nimmt die Stadt ein.

Auf ein gegebnes Zeichen wurden die Mauern erstiegen, und die Stadt wurde mit Sturm eingenommen. Der gedankenlose Khaliphe sah nunmehr, daß er in den Untergang gerathen wäre. Da er von seiner

f) nach Khondemir.

ner Armee, seinen Unterthanen, seinen Grossen und allen, außer seinen Gemahlinen, Kindern, Verschnittnen und Bedienten, verlassen war, ließ er den Hulacu bitten, ihn unter seinen Schutz zu nehmen. Der Mogul war Anfangs geneigt, ihm diese Gnade zu verwilligen. Allein der unglückliche Khaliphe ward, wir wissen nicht, aus welcher Ursache, im Thore Calwad angehalten, und erhielt Befehl, in seinen Pallast zurückzukehren. Hulacu begab sich kurz darauf in Person dahin. Er fand den Khaliphen bereit, ihn an der Spitze seiner Familie, seiner Diener und Verschnittnen, welche zusammen über tausend Personen ausmachten, zu empfangen; und alle seine Reichthümer, die unermeßlich waren, wurden dem Hulacu in kostbaren Geschirren vorgestellt. Der Mogul, den der Geiz nicht rührte, ließ sie sogleich unter seine Befehlshaber und Soldaten austheilen. Dieses geschah, und die Stadt selbst ward sieben Tage lang zur Plünderung Preis gegeben, welche sich mit dem 14. Februar g) endigte.

Er

g) den 14. des Monats Safar war dies Jahr der 21. Februar.

Er richtet den Khaliphen hin.

Bis hieher war Hulacu nur wenig nach der Denkungsart eines Barbarn verfahren; und es ist vielleicht zu itziger Zeit unmöglich, die Bewegungsgründe seines nachmaligen Verhaltens zu entdecken. Nachdem er sich des Khaliphen und seines Gebietes (Hej. 656. n. Chr. G. 1258.) bemächtigt hatte, wußte er nicht, was er mit seiner Person anfangen sollte. So viel ist gewiß, daß man dem Khaliphen einen sehr grausamen Tod anthat. Er ward in eine Kuhhaut, oder, nach andern, in einen ledernen Sack eingenäht, und so lange durch die Strassen von Baghdad geschleift, bis er todt blieb. Einige Schriftsteller sagen, seine überlebenden Söhne hätten ebendenselben grausamen Tod zu gleicher Zeit erlitten.

Verschiedenheit der Berichte von der Belagerung.

Ehe wir weiter gehen, um einige Betrachtungen über das Schicksal dieses Khaliphen und die Ausrottung des mächtigen Hauses Al Abbas anzustellen, ist es sehr dienlich, den Leser zu unterrichten, daß die Schriftsteller in Berichtung einiger der Umstände, welche diesen Unfall begleiteten,

weit

weit von einander abgehen. Der persische Geschichtschreiber Khondemir, und Abul Faraj, ein Geschichtschreiber von großem Ansehen, des Hulacu Zeitverwandter, sind nicht in ihren Erzählungen einig; betrachtet man sie aber recht, so dient ihre Verschiedenheit im Hauptwerke nur zu Verstärkung derjenigen Vorstellungen der Begebenheiten, die wir gemacht haben.

Khondemir sagt, h) ein Sklave, Namens Atudeh, Ebn Amran, der viel Schwärmerisches an sich gehabt zu haben scheint, wäre das Werkzeug des Glückes Hulacu wider Baghdad gewesen. Ihm zu folge verfuhr die moguli:che Armee nach ihrer Einrückung in des Khaliphen Gebiete so barbarisch, daß sie alle Früchte der Erde verderbte, ohne sich selbst Mittel zum Unterhalte übrig zu lassen, so daß Hulacu im Begriffe stand, die Belagerung von Baghdad wieder aufzuheben. Da aber dieser Atudeh vermittelst eines Traums auf die festen Gedanken gekommen war, die Herrschaft des Hauses Al Abbas wäre ihrem Ende nahe, und er würde noch Herr von Baghdad wer-

h) Folgendes steht beim d'Herbelot S. 453. f. aber aus dem Nighiaristan des Ahmed al Cassivini.

den, schoß er einen Pfeil mit einem daran befestigten Briefe an Hulacu in das moguli=sche Lager, und meldete ihm, wenn er von dem Khaliphen begehren würde, daß er (Atudeh) zu ihm hinaus geschickt würde, so wollte er ihm Mittel des Unterhalts für seine Armee auf einen ganzen Monat ent=decken. Hulacu glaubte, er könnte bei dem Versuche nichts einbüssen, und forderte den Sklaven. Nun war desselben Herr Befehls=haber von Yacuba, wo ein großer Vorrath Getreide aufgeschüttet, oder, wie es in vie=len Gegenden der Morgenländer gebräuchlich ist, in Gruben verwahrt war. Atudeh ward vor den Hulacu gebracht, und entdeck=te ihm dieses wichtige Geheimniß. Es ward eine Schaar Truppen nach Yacuba geschickt, und man befand die Nachricht wahr. Wenn wir die Erwähnung des Traums ausnehmen, der zur Sache gar nicht nöthig war, so findet sich in dieser Erzählung nicht, das nicht wahrscheinlicherweise von einem schlauen, verständigen Sklaven, so wie Atudeh gewe=sen zu seyn scheint, hätte vollbracht werden können. Er setzte sich bei Hulacu so sehr in Gunst, daß er ihn zum Befehlshaber von Baghdad ernannte, dessen Einnahme er, wie er glaubte, seiner Entdeckung zu danken hatte.

Blutvergießen unter den Einwohnern zu Baghdad.

Was Mirkhond von dem in Baghdad und der umliegenden Gegend bei dieser Gelegenheit angerichteten Blutvergießen erzählt, kann uns einigen Begriff von der Macht des vorigen Khaliphen geben, der das Leben im 46. Jahre seines Alters und 17. seiner Regierung verlor. Denn er sagt, es wären nicht weniger als 1,600,000 Menschen i) niedergemacht worden; eine Anzahl, die vielleicht doppelt so groß ist, als diejenige, die itzt (im Jahre Christi 1759) London und Westminster in sich hält. Diese überaus starke Bevölkerung läßt sich leicht erklären, wenn wir die natürlichen Vortheile der Witterung und Lage von Baghdad und dem babylonischen Irak betrachten, indem es von den Reichthümern der Natur und des Gewerbes aus der Welt her umgeben ward, und des Khaliphen Gebiete einen Ruhestand zu solchen Zeiten genoß, da alles rund umher ein Schauplatz des Blutvergießens und Raubs war, daher sich alle die Einwohner der benachbarten Länder mit allem ihrem Reichthume dahin, als in eine Freistatt vor

i) aber er fügt ja bei, in und um Baghdad.

den Widerwärtigkeiten des Kriegs, begaben. k)

Betrachtung über den Verfall und Untergang des Khaliphats.

Solchergestalt haben wir gesehen, wie ein Reich erlosch, das ehedem größer als das

k) Noch ist zu Vollendung der bisher erzählten Geschichte beizufügen. Hulagu Khan gieng, von Baghdad aus, so fort weiter nach Syrien, und unterwarf sich alle die kleinen Fürsten aus der ayubitischen Familie; und so gieng der ganze Stamm Saladins aus Der Sulthan von Aleppo, el Naser Salahoddin oder Saladin war der mächtigste, er besaß auch Damascus seit Hej. 648. Allein Hej. 658. n. Chr. Geb. 1259. ward Aleppo von Hulagu Khan mit Sturm erobert. Der Sulthan hatte seine Sicherheit im wüsten Arabien gesucht; ward aber entdeckt und hingerichtet, Hej. 659. S. Marin Hist. de Saladin. T. II. p. 428. sq. Degvignes T. I. p. 422. Ein Feldherr des Hulagu Khan, mit Namen Baidschu Novian, rückte um eben diese Zeit in Kleinasien ein, und unterwarf die seljukischen Sulthane von Rum der mogolschen Herrschaft. Im J. 1294 erlosch der ganze seljukische Stamm in Kleinasien. Die Herrschaft in diesen Ländern hatten damals eine Menge kleine Statthalter oder Vasallen in Händen, welche theils Mogoln, theils Türken waren. Unter den letztern befand sich Thaman, Athaman, oder Othman, zu Prusa in Bithynien, welcher der Stifter der itzigen türkischen Dynastie ward.

das römische, und alle, die man bis daher in der Welt gekannt hatte, gewesen war. Der Grund, auf welchem es aufgerichtet wurde, und sein innerer Bau selbst, waren vortreflich, und würden es dauerhafter als irgendeins in der Geschichte gegen alle Empörungen seiner Unterthanen gemacht haben, wenn nicht zween Unfälle gethan hätten, die es Anfangs trennten, darauf schwächten, endlich stürzten. Der erste war, der frühzeitig eingeführte Unterschied zwischen den Sonniten und Schiiten, oder, wie sie bereits sind beschrieben worden, den Anhängern der Uiberlieferung, und den Anhängern der Abkömmlinge des Hauses Ali, darunter es niemals an einem Witwerber mangelte. Dieses Unglück aber, so groß und beschwerlich es auch den Khaliphen seyn mußte, war doch zuweilen nicht ohne seinen Nutzen, indem es sie zur Ausübung vieler sittlichen und politischen Tugenden nöthigte, die sie bei einer offenbaren, sichern uneingeschränkten Herrschaft hätten vergessen lernen. Daher kam es, daß kein einzelner Stamm in der Geschichte so viele Tugendhafte, große und vollkommne Fürsten aufzeigen kann, als das Haus Al Abbas.

Das zweite Unglück, dessen wir bereits gedacht haben, war der traurige Irrthum,

auf den einige ihrer trägen Fürsten, wiewohl sie sonst rechtschaffne Männer waren, vorfielen, daß sie fremde Söldner zu ihrer Leibwache gebrauchten, wodurch sie zwar zuweilen eine betrügerische Sicherheit genossen, am Ende aber in den Untergang gebracht wurden; und nichts könnte den Umsturz des Khaliphats schon lange vorher gehindert haben, als die Neigung zur muſulmännischen Religion, die nach und nach diese Söldner einnahm, daher sie sich wenigstens als die geistlichen Unterthanen des Khaliphen betrachteten.

Vergleichung zwischen den Khaliphen und den Päbsten.

Der Leser wird natürlicherweise in Gedanken eine Vergleichung zwischen diesem asiatischen und dem europäischen Pabste anstellen. Die Verfassung des Khaliphats unter dem Hause Al Abbas hatte jedoch einen großen Vortheil vor dem europäischen Pabstthume voraus. In jenem war die Regimentsfolge erblich, der regierende Khaliphe konnte den Nachfolger bestimmen, und ließ ihn gemeiniglich bei seinen Lebzeiten dafür erkennen, so daß es nur wenige Streitigkeiten wegen der Regimentsfolge gab. Das

war

war aber bei weitem nicht der Fall mit der päbstlichen Herrschaft zu Rom.

Auf der andern Seite war es ein großes Gewichte dieses Vortheils, daß die Khaliphen zu einer solchen Zeit zu ihrer Macht gelangten, da Jugend und Munterkeit sie zu allen heimlichen Ausschweifungen antrieb; denn öffentlich begiengen sie selten Unanständigkeiten. Diese Ausschweifungen wurden zuletzt zu einer eingewurzelten Trägheit, welche eigentlich der Fehler war, dem ihre Herrschaft den Verfall und zuletzt den Untergang zuzuschreiben hatte. Das war selten der Fall mit den europäischen Päbsten, die gemeiniglich bei ihrer Erwählung Leute waren, welche Alter und Erfahrung reif gemacht und über die sinnlichen Vergnügungen des Lebens hinweggesetzt hatte. In Ansehung des Gefühls der Billigkeit hatten die Khaliphen einen großen Vorzug vor den Päbsten; denn ob sie gleich bis auf ihr letztes Daseyn sich eines unbestrittnen Anspruchs bedienten, die größten Monarchieen in den Morgenländern zu vergeben, so waren doch alle diese Monarchieen zu einer oder der andern Zeit das Eigenthum ihrer Vorgänger gewesen, und ihre Besitzer hatten niemals den Khaliphen das Recht streitig gemacht, daß diese von jenen die obersten

Lehnsherren wären. Ganz anders verfuhren die Päbste, die blos vermöge ihrer geistlichen Gewalt auf die Vergebung der Kronen Anspruch machten.

Pracht des letzten Khaliphen.

Es ist ferner anmerkenswürdig, daß selbst der letzte Khaliphe, der als einer der schwachsinnigsten Fürsten seines Stamms betrachtet wird, mit weit größerm Scheine von Gepränge und Ehrfurcht herrschte, als vielleicht der stolzeste Pabst jemals erlangen konnte. Denn außer dem Staatsgepränge, dessen wir bereits gedacht haben, und dem sich die größten musulmännischen Fürsten unterwarfen, wird noch erzählt, daß er, wenn er sich auswärts begab, eine Maske oder einen Schleier trug, als ob seine Unterthanen unwürdig wären, sein Gesichte anzuschauen, daß in allen Strassen, durch welche er kam, ein Gedränge war, und daß die Aerker, aus denen man ihn sehen konnte, um unmäßigen Preis gemiethet wurden. Dieser Schein von Stolz und thörichten Gepränge war den kühnen Moguln überaus anstößig, deren Fürsten, wiewohl sie eben so mächtig und noch mächtiger waren, doch lieber ihre Pracht im Felde, wenn sie Gesandten oder

zins-

zinsbaren Fürsten Gehör gaben, oder bei andern Handlungen der oberherrlichen Würde zeigten. Die morgenländischen Geschichtschreiber merken an, eben dieser den Moguln gegebne Anstoß hätte dem Khaliphen und seinen Söhnen den schreckhaften Tod zugezogen, den sie erlitten. Allein wenn nicht der Khaliphe vermöge seiner Trägheit und des Mangels an Kenntniß der Welt sich von seinem Veziere hätte betrügen lassen, so könnte er wirklich, nach ebendenselben Schriftstellern, der ganzen Macht der Moguln Trotz geboten haben, welche bei dem allem die Eroberung Baghdads viel schwerer befanden, als sie sich dieselbe vorgestellt hatten.

Beschluß und Nachricht von dem hier beobachteten Plane.

Wir haben in diesem Theile unsrer Geschichte alle die wichtigen Begebenheiten angeführt, die unter den Fürsten vorgefallen sind, welche in den vornehmsten Provinzen des alten Khaliphats zur Regierug gelangten, das ist, in dem größten Theile der damals bewohnten Erdkugel, weil es ganz Asien bis an das Herz von Indien, Afrika, und einen großen Theil von Europa unter sich begriff. Diejenigen Begebenheiten, welche wir übergangen haben, sind

weder

weder beglaubt noch wichtig genug, daß sie Aufmerksamkeit verdienen sollten. Uiberhaupt genommen, ist die von uns beobachtete Methode so beschaffen, daß sie unsern Lesern den Aufwand und die Beschwerlichkeit erspart, ebendieselben Begebenheiten unter andern Titeln abermals zu lesen. Wir wollen demnach in der Geschichte des großen Reichs Jenghiz Khans und seiner Nachkommen, welche die Geschichte vieler Völker unter sich begreift, welche zu berühren wir noch nicht Gelegenheit gehabt haben, ebendenselben Entwurf befolgen. Obgleich die darinne vorkommenden Begebenheiten wichtiger sind, als alle, die sich bei den Griechen und Römern finden, sind sie doch fast bis auf die letztere Zeit den Europäern gänzlich unbekannt gewesen, und die davon gemachten Sammlungen sind überhaupt so trocken und unangenehm, daß man sie weder mit Vergnügen noch Nutzen lesen kann, wenn man nicht die Sprachen und die Erdbeschreibung der Morgenländer völlig inne hat.

Inhalt

des neunzehnten, zwanzigsten, ein und zwanzigsten und zwei und zwanzigsten Bandes.

NB. Die Ziffern nach welchen ein Komma gesetzt ist, zeigen den Band, die folgenden aber die Seite an.

Neunzehntes Buch.

Geschichte der Araber.

Erstes Hauptstück.

B. S.

Beschreibung von Arabien und Bericht von den Arabern bis auf die Zeit Mohammeds. 19, 9

Zweites Hauptstück.

Geschichte der Araber von der Zeit Mohammeds, des Betrügers, und Stifters des arabischen und saracenischen Reichs, vom Jahre Christi 578 bis 631. 19, 92

Drit-

weder beglaubt noch wichtig genug, daß sie Aufmerksamkeit verdienen sollten. Uiberhaupt genommen, ist die von uns beobachtete Methode so beschaffen, daß sie unsern Lesern den Aufwand und die Beschwerlichkeit erspart, ebendieselben Begebenheiten unter andern Titeln abermals zu lesen. Wir wollen demnach in der Geschichte des großen Reichs Jenghiz Khans und seiner Nachkommen, welche die Geschichte vieler Völker unter sich begreift, welche zu berühren wir noch nicht Gelegenheit gehabt haben, denselben Entwurf befolgen. Obgleich die darinne vorkommenden Begebenheiten wichtiger sind, als alle, die sich bei den Griechen und Römern finden, sind sie doch fast bis auf die letztere Zeit den Europäern gänzlich unbekannt gewesen, und die davon gemachten Sammlungen sind überhaupt so trocken und unangenehm, daß man sie weder mit Vergnügen noch Nutzen lesen kann, wenn man nicht die Sprachen und die Erdbeschreibung der Morgenländer völlig inne hat.

Inhalt

des neunzehnten, zwanzigsten, ein und zwanzigsten und zwei und zwanzigsten Bandes.

NB. Die Ziffern nach welchen ein Komma gesetzt ist, zeigen den Band, die folgenden aber die Seite an.

Neunzehntes Buch.

Geschichte der Araber.

Erstes Hauptstück.

B. S.

Beschreibung von Arabien und Bericht von den Arabern bis auf die Zeit Mohammeds. 19, 9

Zweites Hauptstück.

Geschichte der Araber von der Zeit Mohammeds, des Betrügers, und Stifters des arabischen und saracenischen Reichs, vom Jahre Christi 578 bis 631. 19, 92

Drit-

Drittes Hauptstück.

B. S.

Bericht von den fernern Eroberungen und und dem Tode Mohammeds, und von den Khaliphen, seinen Nachfolgern, bis auf das Jahr 680. 19, 253

Alsdenn folgen in diesem und dem 20. 21. und 22. Abschnitte die Khaliphen nach der Ordnung bis auf das Ende des Khaliphats.

Ver-

Verzeichniß

der im neunzehnten, zwanzigsten ein- und zwei und zwanzigsten Bande enthaltenen Namen und Sachen.

A.

B. S.

Aarem, eine St. in Arabien wird überschwemmet 19, 70
Al Aazzo, des Khaliphen Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen 19, 159
Aban, ein Araber bleibt vor Damascus 19, 325
Al Abbas, Mohammeds Oheim 19, 128
schützt ihn 19, 144
wird von ihm gefangen genommen 19, 158
macht seinen Tod bekannt 19, 280
beerdigt ihn 19, 286
Abbas, des Abdallah Feldherr, wird wider die Schiiten ausgeschickt 20, 150
macht sie nieder 20, 151 f.
Abbas, Walids Sohn arabischer Feldherr, schlägt die Griechen 20, 217
bezwingt die Aufrührer 20, 253
Abbas, Verfolger der Christen, wird von Merwan hingerichtet 20, 322
Al Abbas, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen 20, 380
Al Abbas, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 515

B. S.

Al Abbas, Al Mamuns Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 550
verschwört sich wider Al Mothasem 20, 580 f.
sein Tod 20, 581
Abbas; Omars Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen 21, 143
Al Abbas, Hoseins Sohn, arabischer Vezier, wird von den Soldaten umgebracht 19, 176
Al Abbas, Vezier des ägyptischen Khaliphen Dhaher II. 22, 28
bringt ihn um 22, 29
ergreift die Flucht 22, 30
bleibt im Gefechte ebendas.
Abbasa, des Al Mohdi Tochter, wird mit Jaafarn vermählt 20, 472
wird von ihrem Bruder hingerichtet 20, 473
Abdalaziz, Merwans Sohn Statthalter in Aegypten 20, 124
Abdalaziz, des Abdallah Sohn, wird von den Azrakiten geschlagen 20, 181
Abdalaziz, des Musa Sohn, arabischer Statthalter in Spanien 20, 233
wird umgebracht 20, 236
Abdalaziz, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 302
Abdalbarri, erregt Aufruhr in Amida 21, 394
Abdallah, Mohammeds Vater 21, 94
sein Tod 21, 98
Abdallah, Mohammeds Feldherr, bleibt bei Mutah 21, 222
Abdallah, Jaafars Sohn, arabischer Heerführer, nimmt das Kloster Kodos ein 21, 351
Abdallah, des Hodasah Sohn, wird von den Griechen gefangen genommen 21, 428
kommt los 21, 430
Abdallah, Othmans Statth. in Aegypten 19, 477
bekriegt die Afrikaner 19, 478 f. 486

Abd-

B. S.

Abdallah, Amers Sohn, arabischer Feldherr in Persien 19, 482
des Moawiyah Statthalter in Bosra 20, 5
wird abgesetzt 20, 13
Abdallah, Sohn des Abbas, giebt dem Ali Einschläge 19, 509
wird zum Statth. von Yaman ernannt 19, 512 f.
Abdallah, Omars Sohn 19, 547
Abdallah, Wahebs Sohn, Anführer der Kharejiten 19, 544
bleibt im Gefechte 19, 552 f.
Abdallah, Sharigs Sohn, Anführer der Aegypter wider den Ali 19, 556
Abdallah, Hazems Sohn, des Moawiyah Befehlshaber von Damascus 20, 5
Abdallah, des Amru Sohn, Statthalter in Aegypten 20, 12
Abdallah, Zobeirs Sohn 20, 65
schlägt seinen Bruder 20, 66
wird zum Khaliphen ausgerufen 20, 100
vertheidigt Mecca wider den Jezid 20, 109 f.
wird darinne von Hejaj belagert 20, 186
sein Abschied von seiner Mutter 20, 188 f.
er bleibt im Gefechte 20, 191
Abdallah, Hoseins Sohn 20, 86
wird getödtet ebendas.
Abdallah, des Moti Sohn, Vorsteher der Koreischiten 20, 104
Abdallah, des Hantelah Sohn, Vorsteher der Ansars zu Medina 20, 104 f.
Abdallah, Saids Sohn, Anführer der rebellischen Schiiten 20, 126
Abdallah, des Wali Sohn, Anführer der Schiiten ebendas.
Abdalla, Yezids Sohn, Befehlsh. zu Cufa 20, 133
Abdalla, arabischen Feldherr wider die Griechen 20, 208 f.

B. S.

Abdalla ol Battal, arabischer Feldherr, wird von den Griechen geschlagen 20, 284
Abdallah, Mohammeds Sohn 20, 311
schlägt den Burikha 20, 340
Abdallah, des Ali Sohn, arab. Feldherr 20, 327
schlägt den Merwan ebendas.
wird Statthalter von Syrien 20, 334
seine Grausamkeit 20, 336 f.
er erklärt sich zum Khaliphen 20, 342 f.
wird von dem Abu Moslem geschlagen 20, 344
sein Tod 20, 372
Abdallah, Ibn or Rawendi erregt Aufruhr 20, 358
Abdallah, Hoseins Sohn, Oberhaupt des Hauses Abu Taleb, wird von Al Mansurn hingerichtet 20, 360
Abdalla, des Al Mohdi Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 447. 453
Abdallah, Abdalrahmans Sohn, wird von Hakem besiegt 20, 455
Abdallah, Heschams Sohn, bekriegt den Abdalrahman 20, 538
bleibt im Treffen 20, 539
Abdallah, Thahers Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 543
begnadigt die Christen zu Jerusalem 20, 545
wird Statthalter in Khorasan 20, 550
dämpft einen Aufruhr 20, 581
Abdallah, Sahels Sohn, ein arabischer Sternkundiger 20, 546
Abdallah, Bgbecks Sohn, ergreift mit ihm die Flucht 20, 572
Abdalla, des Yahya Sohn, al Motawakkels Günstling 21, 37
des Al Mothamed Minister 21, 80
Abdalla, des Amru Sohn, Al Montasers Günstling 21, 45
Abdalla, Raschids Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen 21, 95

B. S.

Abdalla, wird von ihnen geschlagen 21, 96
Abdallah, Hamdans Sohn, arab. Feldherr 21, 128
Abdallah, des Obeidallah Feldherr, wird von ihm hingerichtet 21, 179
Abdallah, Al Moktaders Vezier, verfolgt die Christen 21, 202 f.
wird abgesetzt ebendas.
Abdalla, des Naseroddawla Sohn, Fürst von Mawsel 21, 392 f.
wird umgebracht 21, 396
Abdalmalec, Merwans Sohn, arabischer Khalife 20, 145
bringt den Amru um 20, 169
bekriegt den Abdallah 20, 171
schließt mit den Griechen Frieden ebendas.
zieht zu Cufa ein 20, 177
besiegt den Abdallah 20, 191
legt eine Münzstadt an 20, 203
sein Tod 20, 210
Abdalmalec, arabischer Statthalter in Spanien, wird von den Franken geschlagen 20, 278
wird abgesetzt ebendas.
wieder eingesetzt 20, 281
wird umgebracht 20, 282
Abdalmalec, Yezids Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 357
Abdalmalec, Heschams Feldherr, nimmt Narbone ein 20, 451
Abdalmalec, des Ruh Sohn, Fürst von Khorasan 21, 419
stirbt im Gefängnisse ebendas.
Abdalnabi, Fürst von Yaman wird von den Turan Schah besiegt, und gefangen genommen 22, 82
Abdalrahman, Abubekers Sohn, siegt im Zweikampfe 19, 305 f.
macht die Einwohner von Damascus nieder 19, 336

B. S.

Abdalrahmans Tod 20, 53
Abdalrahman, nimmt eine Verschwörung wider den Ali vor 19, 562. 565
bringt ihm eine tödtliche Wunde bei 19, 566
wird hingerichtet 19, 567
Abdalrahman, Kaleds Sohn, wird vergeben 20, 26
Abdalrahman, des Abdallah Statthalter in Aegypten 20, 123
muß sein Amt abtreten 20, 124
Abdalrahman, arabischer Feldherr, wird von den Azrakiten geschlagen 20, 195
Abdalrahman, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken 20, 206
schlägt den Hejaj 20, 207
wird von ihm erlegt 20, 208
Abdalrahman, des Abdallah Sohn, arabischer Statthalter in Spanien 20, 259. 272
dämpft einen Aufruhr 20, 273
fällt in Frankreich ein, wird erlegt 20, 277
Abdalrahman, Feldherr der aufrührischen Saracenen in Spanien 20, 282
nimmt Corduba ein 20, 283
Abdalrahman, erklärt sich in Spanien zum Khaliphen 20, 351
schlägt den Yuseph 20, 358
nimmt Spanien ein 20, 359
baut zu Corduba eine Moschee 20, 389
sein Tod 20, 451
Abdalrahman, Hackems Sohn, arabischer Khaliphe in Spanien 20, 538
besiegt den Abdallah 20, 539
sein Tod 21, 25
Abdalrahman, des Mosleh Sohn, arabischer Feldherr wird von den Zenjiern geschlagen 21, 88
von Mohammed 21, 92
wird gefangen genommen ebendas.
Abdalraschid, Mahmuds Sohn, gelangt zur Regierung von Gazna 21, 538

B. S.

Abdalraschid wird von Togroln umgebracht 21, 539
Abd Kelal, K. in Yaman 19, 76
Abd Schems, K. in Yaman 19, 64
Abdulkerim, arabischer Feldherr in Spanien, nimmt
Kalahorra ein 20, 536
Corduba 20, 538
Barcellona 20, 539
Abgarus, arab. Emir betrügt den Craffus 19, 84
Abrahah, K. in Yaman 19, 67
Abrahah, des Sabah Sohn, äthiopischer Statthalter in Yaman 19, 68
Abu Abar, arabischer Admiral, schlägt die Griechen 19, 489
Abu Abdallah, Befehlshaber der Schiiten, befreit den Mohammed 20, 155
Abu Abdallah, Yaheams Geheimschreiber 21, 267
Abu Ahmed Al Mowaffek, des Al Motawakkel
Sohn 21, 57
belagert Bagdad ebendas.
verwaltet die Regierung unter dem Al Motamed 21, 84
bezwingt die Zenjier 21, 85
schlägt den Yakub 21, 94
die Zenjier 21, 100
sein Tod 21, 111
Abu Ali, des Moklah Sohn, Al Kahers Vezier 21, 212
wird von Al Moktadern zu Gnaden angenommen 21, 213
verschwört sich wider Al Kahern 21, 231
entkömmt ebendas.
errichtet ein Verständniß mit dem Sima 21, 234
wird des Al Radi Vezier 21, 238
bekömmt den Abschied 21, 250
spielt Ränke wider den Emir Al Omra 21, 255
ist der Erfinder einer verbesserten arabischen
Schrift 19, 49. 1.] 21, 256
wird für seine Verrätherei bestraft 21, 257

B. S.

Abu Ali Tod 21, 257
Abu Ali, Fürst von Kerman 21, 270
schlägt den Macan und Waschmakir 21, 274. 275
Abu Ali, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Bekr 21, 393
wird umgebracht 21, 394
Abu Ali, Semjars Sohn, erregt Aufruhr wider den Nuh 21, 407
stirbt im Gefängnisse 21, 408
Abu Ali, Al Afohals Sohn, widersetzt sich dem Al Hafedh 21, 772
wird umgebracht 21, 774
Abu Ali, des Al Moctafi Sohn 22, 4
Abu Ayub, Mohammeds Wirth 19, 153
sein Tod 20, 36
Abubecker; nimmt Mohammeds Lehre an 19, 112
bezeugt seine Reise nach dem Himmel 19, 137
begiebt sich mit ihm nach Medina 19, 149 f.
wird sein Abgeordneter zu Mecca 19, 250
wird zum Khaliphen gewählt 19, 283
Abriß von ihm 19, 284 f.
er schickt seine Armee nach Syrien 19, 294 f.
sammelt den Koran 19, 339
sein Tod 19, 341
Abubecker Mohammed, Al Akschied, des Thagai Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten macht sich unabhängig 21, 246
schlägt den Abubeker 21, 261
schließt mit ihm Frieden 21, 263
sein Tod 21, 294
Abubecker, Mohammed Rapeks Sohn, wird Emir Al Omra 21, 249
schließt mit den Karmathiern Frieden 21, 252
mit Al Baridi 21, 253
wird von Yacam geschlagen, und vertrieb. 21, 257
wird Statthalter von Harran, Edessa und andern Bezirken 21, 259
wird von Al Akschied geschlagen 21, 261

	B. S.
Abubecker schlägt den Abu Naser	21, 261
schließt mit Al Akschied Frieden	21, 263
wird wieder Emir Al Omra	21, 276
wird umgebracht	21, 279
Abubeker, des Khaliph. Al Mostasem Sohn	22, 564
bleibt bei der Bestürmung von Baghdad	22, 576
Abu Camel, zieht die Herrschaft von Aleppo an sich	21, 495
Abu Carb Asaad, K. in Yaman	10, 66
Abudar, widersetzt sich dem Othman	19, 488
Abu Dolaff, ein berühmter Araber	20, 550
Abu Faras, ein vornehmer Araber, wird von den Griechen gefangen genommen	21, 309
wird von Saifoddawla befreit	ebendas.
lehnt sich wider den Saadoddawla auf	21, 324
wird hingerichtet	ebendas.
Abu Gabschan, Vorsteher der Caaba, verkaufet die Schlüssel dazu	19, 80
Abu Hanifa, ein mohammedan. Philosoph	20, 375
Abu Haschem, Ibraims Unterhändler in Khorasan	20, 312
Abu Jaafar Al Mansur, Mohamm. Sohn	20, 325
Statthalter von Armenien und andern Provinzen	20, 334
wird Khaliphe	20, 342
richtet den Abu Moslem hin	20, 349
verfolgt die Christen	20, 351. 355. 372
erbaut Baghdad	20, 362 f.
besucht Jerusalem	20, 385
sein Geiz	20, 391
sein Tod	20, 393
Abu Jaafar, Al Kasems Sohn, Al Kayers Vezier	21, 231
Abu Jahl, ist feindselig wider Mohammed gesinnt	19, 120. 130
bleibt im Gefechte	19, 158
Abu Karb, arab. Admiral, erobert Creta	21, 269
Abu Kalijar, S. Samsamoddawla	

B. S.

Abu Korra, ein Araber, vertheidigt die christliche Religion 21, 27
Abul Aazz Dobais, des Sadakah Sohn, Fürst zu Hella, schlägt des Khaliphen Mostarsched Bruder 21, 537
wird von den Khozarern geschlagen 21, 737
zieht wider den Khaliphen zu Felde 21, 261 f.
wird von ihm geschlagen 21, 763
wird von Masud umgebracht 21, 769
Abul Abbas, Mohammeds Sohn 20, 325
wird als Khaliphe erkannt 20, 326. 332
schlägt seinen Sitz zu Anbar auf 20, 335
sein Tod 20, 340
Abul Abbas, Al Moktaders Vezier 21, 203
Abul Abbas, flüchtet nach Al Batiha 21, 392
wird Khaliphe 21, 401
S. Al Kader
Abul Barakat, des Naserodddawla Sohn, wird von seinem Bruder Hamdam erlegt 21, 324
Abul Caram, ein christlicher Arzt von Damascus entdeckt dem Khaliphen die an seinem Hofe gespielten Ränke 22, 440
wird umgebracht ebendas.
Abul Dzowad, Fürst der akailitischen Araber, zieht die Herrschaft von Mawsel an sich 21, 396
Abu Fadayel, des Saadoddawla Sohn, Prinz von Aleppo 21, 403
sein Tod 21, 451
Abul Faraj, arabischer Schriftsteller 21, 322
Abulfaraj, Omrans Sohn, ermordet seinen Bruder Al Hasan 21, 381
wird umgebracht ebendas.
Abul Fawares, des Bahaoddawla Sohn, Statthalter in Kerman, empört sich wider seinen Bruder Sultanoddawla 21, 473
vergleicht sich mit ihm 21, 474
nimmt Schiras ein 21, 480
Abul Ganjar, des Sultanoddawla Sohn, Emir, Al Omra zu Baghdad 21, 479. f. 533

Abul

	B. S.
Abul Ganjar tritt mit den Seljukiern in Freundschaft	21, 535
sein Tod	21, 536
Abul Haija, Befehlshaber von Mawsel, wird von den Karmatiern gefangen genommen	21, 198
kömmt auf freien Fuß	21, 200
Abul Hareth, des Nuh Sohn, Fürst von Khorasan	21, 417
wird abgesetzt	21, 419
stirbt im Gefängnisse	ebendas.
Abul Hassen, Masuds Sohn, und Sultan von Gazna	21, 538
wird von Abdalraschid vertrieben	ebendas.
Abul Hosein, des Adhadoddawla Sohn	21, 384
wird von seinem Bruder Scharfoddawla gefangen gesetzt	21, 384
kömmt nach seinem Tode los	21, 397
Abul Kasem, des Al Mohdi Sohn	21, 181
fällt in Aegypten ein	21, 189
wird geschlagen	21, 191
gelangt zu Kairwan zur Regierung	21, 241
Abul Kasem, arabischer Vezier	21, 267
Abul Kasem, ägyptischer Sultan	21, 294
Abul Kasem, Statthalter in Afrika	21, 387
Abul Kasem, des Fakhroddawla Minister	21, 409
sein Tod	21, 410
Abul Kasem, Bactiyars Sohn	21, 417
richtet den Samsamoddawla hin	21, 418 f.
Abul Kasem, Abu Mokarrams Sohn, Abul Ganjars Feldherr	21, 480
Abul Kasem, des Bedr al Jenial Sohn	21, 645
Abul Maali, des Khaliphen Befehlshaber zu Mecca	21, 484
Abul Mogheirah, ein eifriger Musulmann	20, 20
wird von Ziyad hingerichtet	ebendas.
Abul Saraja, arabischer Feldherr, tritt den Aufrührern bei	20, 517
wird hingerichtet	20, 519
Abul Werd, Herr von Armenien	21, 313

B. S.

Abu Malec, K. in Yaman 19, 66
Abumelec, ein arabischer Feldherr wider die Griechen 20, 466
Abu Moaschar, arabischer Sterndeuter 21, 121
Abu Moghith, Mansurs Sohn, wirft sich zum Propheten auf 21, 192
wird verhört 21, 194
und hingerichtet 21, 195
Abu Mohamed, Naseroddawla Statthalter in Diyar Becker, und andern Provinzen 21, 217
Abu Mohammed, ägyptischer Befehlshaber zu Damascus 21, 457
Abu Mokarram, Abul Ganjars Feldherr, wird von Abul Fawares in Verhaft genommen 21, 480
Abu Moslem, Ibrahims Feldherr 20, 312
schlägt den Naser 20, 314
macht Eroberungen in Khorasan 20, 320
wird des Abul Abbas erster Minister 20, 326
ist Statthalter in Khorasan 20, 334
schlägt den Abdallah 20, 344
fernerer Bericht von ihm 20, 344. 345 f.
sein Tod 20, 349
Abu Musa, Mohammeds Feldherr, schlägt den Dorait 19, 232
wird Mohammeds Statthalter in Yaman 19, 256
schlägt die Perser 19, 347
wird Befehlshaber in Basra 19, 466
nimmt Raya ein 19, 476
ist Befehlshaber in Cufa 19, 514
wird Schiedsrichter zwischen Ali, und Moawiyah 19, 540
wird von Amru betrogen 19, 544
sein Ausspruch 19, 545
er flüchtet nach Mecca 19, 547
Abu Nasr, Khaliphe zu Kairwan, wird von Obeidallah vertrieben 21, 178
Abu Nasr, des Thagai Sohn, wird von Abubekern erlegt 21, 261

B. S.

Abu Nasr, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Bekr 21, 395
Abu Nasr, Bactiars Sohn 21, 452
Abu Obeid, arabischer Feldherr in Persien, wird erlegt 19, 345
Abu Obeidah, bekennt sich zu des Propheten Mohammeds Lehre 19, 112
plündert die Koreischiten 19, 157
thut einen Feldzug an die Seeküste 19, 223
wird wider Syrien ausgeschickt 19, 295
wird von den Griechen geschlagen 19, 301
nimmt Damascus ein 19, 329
wird von Omarn zum Oberfeldh. ernannt 19, 343
erobert Hamah 19, 358
Kinnisrim 19. 359 f.
Baabeck 19, 365
Arrestan 19, 368
Schaizar 19, 370 f.
belagert Jerusalem 19, 392 f.
bekömmt es ein 19, 394 f.
sein Tod 19, 448
Abu Said, Anführer der Karmathier 21, 137
nimmt Al Ahsa ein 21, 142
schlägt den Abbas 21, 143
erobert Hajr 21, 144
wird ermordet 21, 182
Abusaid, Mahmuts Feldherr 21, 473
Abu Salem, Masuds Statthalter im persischen Irak 21, 505
Abu Sophian Oberhaupt der Koreischiten, wird von Mohammed geschlagen 19, 157. f. 160
errichtet eine Verbindung wider ihn 19, 185
wendet sich zu seiner Lehre 19, 228
Abu Taglab, des Naseroddawla Sohn, nimmt seinen Vater gefangen 21, 323
besiegt seine Brüder 21, 324
kömmt dem Bactyar zu Hilfe 21, 342
nimmt Baghdad ein ebendas.

Abu

B. S.

Abu Taglab wird von Adhadoddawla geschlagen 21, 354
wird von den Arabern erlegt 21, 377 f.
Abu Takin, Masuds Feldherr, errichtet eine Verschwörung wider ihn 21, 527
wird hingerichtet 21, 529
Abu Taleb, Mohammeds Oheim 19, 100
sorgt für dessen Erziehung ebendas.
schützt ihn 19, 116
sein Tod 19, 124
Abu Thaher, Anführer der Karmathier 21, 119
nimmt Basra ein 21, 198
schlägt eine Karavane ebendas.
schickt eine Gesandtschaft an den Khaliph. 21, 200
erobert Cufa 21, 201
schlägt den Yuseph 21, 206
den Munes 21, 209
nimmt Mecca ein 21, 213 f.
schließt mit dem Emir Al Omra Frieden 21, 252
Abu Thaher, des Adhadoddawla Sohn 21, 384
Abu Yahya, ein Richter zu Baghdad 21, 232
muß den Al Kaher Geld vorstrecken 21, 233
Abu Yezid, erregt Aufruhr wider den Khaliphen zu Kairwan 21, 298
wird hingerichtet ebendas.
Accara, in Syrien, wird von den Franken eingenommen 22, 59
Acco, S. Ptolemais.
Acremah, Sohn des Abul Jahl, Anführer der Koreischiten wider Mohammed 19, 171 f.
wird von ihm begnadigt 19, 226
ist Feldherr wider den Moseilama 19, 291
Adabin, eine St. in Armenien, wird von den Arabern eingenommen 19, 465
Al Adel, Ayubs Sohn, schlägt den Al Kanaz 22, 84
ist Saladins Statthalter in Aegypten 22, 124
nimmt Rajdelyaba ein 22, 155
Joppa 22, 156

B. S.

Al Adel schlägt die Franken zurück 22, 233
hält Richarden von England durch Verstellung hin 22, 269 f. 278 f.
vertreibt seinen Neffen Afdhal aus seinem Gebiete 22, 343
nimmt Aegypten ein 22, 348
sein Tod 22, 413
Al Adel, Al Camels Sohn, folgt ihm in der Regierung 22, 497
wird umgebracht 22, 499
Aden, eine St. in Yaman 19, 24
Adhadoddawla, des Rocnoddawla Sohn, wird von den Emadoddawla zum Nachfolger eingesetzet 21, 299
bringt mit Hilfe seines Vaters seine Armee wieder zu Gehorsame 21, 300
zieht dem Bactiyar zu Hilfe 21, 341
nimmt Baghdad ein 21, 343. 351
setzt Bactiyarn gefangen 21, 345
muß ihn wieder losgeben 21, 347
schlägt ihn 21, 348
und den Abu Taglab 21, 354
wird König der Könige 21, 362
seine Gebäude 21, 365
sein Tod 21, 368
Adherbijan, die Provinz, wird von den Arabern eingenommen 19, 465
Adi, arabischer Feldherr wird von den Aufrührern geschlagen 20, 196
Adib, des Malec Schah oberster Geheimschreiber 21, 622
Al Adid, Yusufs Sohn, ein ägyptischer Khalifhe 22, 31
nimmt den Schairacuh günstig auf 22, 49
macht ihn zum Veziere 22, 51
nach ihm den Saladin 22, 56
wird abgesetzt 22, 68 f.
sein Tod ebendas.

Adrian-

B. S.

Adrianopel, wird von den Deutschen eingenommen 22, 198
Aelius Gallus, römischer Feldherr thut einen Kriegszug nach Arabien 19, 49
Aesiten, Bewohner des wüsten Arabiens 19, 17 f.
Aetius, griechischer Feldherr 20, 578
Al Afdhal, ägyptischer Vezier, wird von Al Amern umgebracht 21, 741
Al Afdhal, Saladins Sohn 22, 140
bekömmt Unterſyrien und Palästina 22, 335
wird aus seinem Gebiete vertrieben 22, 343
wird Statthalter in Aegypten 22, 345
wird abermals vertrieben 22, 348
Afranius, ein römischer Feldherr besiegt die Araber 20, 84
Affchin, ein Türke, des Khaliphen Feldherr, schlägt Babek 20, 569
nimmt Casbabad ein 20, 572
tritt in eine Verschwörung 20, 581
wird hingerichtet 20, 583
Afteckharoddawla, ägyptischer Befehlshaber zu Jerusalem 21, 712
Al Aftekin, Emir Al Omra bekriegt den Bactiyar 21, 341
nimmt Baghdad ein 21, 343
wird geschlagen 21, 344
erobert Hems 21, 353
Damascus 21, 474
wird von Al Aziz geschlagen und gefangen genommen 21, 376
Agarener, bewohnen das steinichte Arabien 19, 16
Agräer, Bewohner des wüsten Arabiens 19, 17
Agubener, Bewohner des wüsten Arabiens 19, 17
Al Ahdab, malt fremde Hände nach 21, 349
Ahmed, Hambals Sohn, ein eifriger Sonnit, wird gegeißelt 20, 566
Ahmed, Kasibs Sohn, Al Mostains Geheimschreiber 21, 50

B. S.

Ahmed, Tolons Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 21, 67
maßt sich die unumschränkte Herrschaft an 21, 96
macht Eroberungen in Syrien 21, 98
sein Tod 21, 107
Ahmed, arabischer Feldherr, wird von Zenijern geschlagen 21, 95
Ahmed, des Isa Sohn, Befehlshaber der Karmathier, vertheidigt Amida wider den Khaliphen 21, 140
übergiebt es ebendas.
Ahmed, arabischer Gelehrter 21, 152
Ahmed, Zairacs Sohn, wird einer Verschwörung halben hingerichtet 21, 231
Ahmed, des Al Moctafi Sohn, wird von Al Kayem hingerichtet 21, 232
Ahmed, des Ali Sohn, Abubekers Geheimschreiber 21, 250 f.
Ahmed, Mahummuts Sohn verwaltet unter ihm das Regiment 21, 528
bringt den Masud um 21, 529
wird von Mawdud hingerichtet ebendas.
Ahmed, des Attasch Sohn, erregt Aufruhr in Persien 21, 697
wird hingerichtet 21, 700
Ahmed, Befehlshaber von Samarcande, empört sich wider Saniarn 21, 790
Ahmed, Takioddins Sohn, Saladins Feldherr bleibt im Treffen 22, 103
Ahwaz, wird von Scharfoddawla eingen. 21, 384
Ailah, eine St. am rothen Meere, wird von Saladin eingenommen 22, 67
Akhlat, eine St. in Armenien, wird von Jalaloddin eingenommen 22, 479
von Aschraf 22, 480
von Alaoddin 22, 490 f.
Aksankar, Fürst von Aleppo 21, 629
Aksankar, Fürst von Mawsel 21, 726

B. S.

Aksankar bekömmt Aleppo ein 21, 747 f.
wird ermordet 21, 754
Ackſis, des Malek Schah Feldherr, wird von den Aegyptern geſchlagen 21, 602
wird Statthalter von Damaſcus 21, 603
wird von Tutuſch umgebracht 21, 610
Alam, des Al Moſtafi Beiſchläferin 21, 290
ihr wird die Zunge ausgeſchnitten 21, 291
Alaoddaula, Fürſt von Hamadan, Masuds Statthalter in Iſpahan 21, 505 f.
Alaoddin, wird Khaliphe 22, 434
Alaoddin, des Kay Khoſrou Sohn, Sultan von Iconium 22, 392
ſchlägt den Jalaloddin 22, 480
unterwirft ſich dem Octay 22, 490
nimmt Akhlat und andere Oerter ein 22, 491
ſein Tod 22, 493
Albano (von) Cardinal, päbſtlicher Legat bei dem Kreuzzuge 22, 417
ſein Uibermuth ebendaſ. u. 430
ſeine große Einbildung 22, 451 f.
er wird eine Geiſel des Sultans von Aegypten 22, 459.
Aldiya, Saladins Abgeordneter an den Khaliphen 22, 325
Aleppo, eine St. in Syrien wird an Saladin abgetreten 22, 127
Alexandrien, eine St. in Aegypten geht an die Araber über 19, 459. 480
Zerſtörung des daſigen Bücherſchatzes 19, 462
er wird von Schairacuh eingenommen 22, 41
Alexius Comnenus, griechiſcher Kaiſer 21, 664
vergleicht ſich mit den Kreuzfahrern 21, 665
bekömmt Nicea ein 21, 673
bekriegt den Tzakas 21, 692
geräth mit Bohemunden in Streit 21, 706
ſchließt mit ihm Frieden 21, 731
ſein Tod 21, 733

B. S.

Alexius Angelus, griechischer Kaiser, wird von den Türken bekriegt 22, 355
versteht sich zum Tribute 22, 356
ergreift die Flucht vor den Lateinern 22, 367
wird aus Adrianopel vertrieben 22, 368
muß in das Kloster gehen 22, 392
Alexius Angelus, Isaacs Sohn, des vorigen Neffe, ruft die europäischen Fürsten wider ihn zu Hilfe 22, 362 f.
wird seines Vaters Mitregent 22, 367
wird ermordet 22, 369
Ali, Mohammeds Vetter, nimmt seine Lehre an 19, 112
wird zu seinem Vezier ernannt 19, 115
begünstigt seine Flucht aus Mecca 19, 149
folgt ihm nach Medina 19, 153
heirathet die Fatima 19, 165
siegt im Zweikampfe 19, 188. 215
wird von Mohammed nach Mecca abgefertigt 19, 250
macht die Christen in Najran zinsbar 19, 258
seine Wallfahrt nach Mecca 19, 265
er besorgt Mohammeds Begräbniß 19, 280. 285
unterwirft sich Aboubeckern 19, 284
wird Omars Verweser zu Medina 19, 396
vermittelt einen Vergleich zwischen Othman und den Anführern 19, 494
wird zum Khalifhen geweiht 19, 506
setzt neue Statthalter 19, 511. 512
zieht wider die Ayescha aus 19, 520
schlägt sie 19, 525
zieht wider Moawiyah aus 19, 530
schlägt ihn 19, 536 f.
muß von Verfolgung seines Siegs abstehen 19, 537
muß sich Schiedsrichtern unterwerfen 19, 538. 539
schlägt die Kharejiten 19, 552 f.
wird ermordet 19, 566
Abriß von ihm 19, 567 f.

	B.	S.
Ali, Hoseins Sohn	20,	82
wird erlegt	20,	86
Ali, Hoseins Sohn	20,	88
wird nach Cufa geführt	20,	89
nach Damascus	20,	90
wird losgelassen	20,	91
Ali, des Isa Sohn, Statthalter in Khorasan,		
wird gefangen genommen	20,	487
wird als Feldherr wider den Al Mamun geschickt	20,	501
wird erlegt	20,	503
Ali, des Musa Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat ernannt	20,	522
sein Tod	20,	527
Ali, des Yahya Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen	21,	31
Ali, Mohammeds Sohn, Oberhaupt der rebellischen Zenjier	21,	75
nimmt Irak ein	21,	76
schlägt den Jalan	21,	81
den Said	21,	82
den Yahya	21,	83
den Mosleh	21,	85 f.
den Abdalrahman	21,	88
den Ahmed	21,	95
wird von Al Mowaffeck geschlagen	21,	100
und erlegt	21,	105
Ali, des Al Motadhed Sohn	21,	125
Ali, Mohammeds Sohn, arabischer Vezier, wird abgesetzt	21,	180
Ali, Al Moktaders Vezier, wird von ihm umgebracht	21,	199
Ali, Baliks Sohn, verschwört sich wider Al Kahern	21,	231
wird hingerichtet	ebendas.	
Ali, des Isa Sohn, bewirbt sich um die Vezierstelle	21,	238
Ali, Mamuns Sohn, K. von Khowarazm	21,	417

B. S.

Ali, Mahummuds Feldherr, handelt verrätherisch 21, 504
wird von Masud hingerichtet ebendas.
Ali, Hussenns Feldherr, wird von Sanjarn geschlagen und hingerichtet 21, 796
Ali, Sallars Sohn, ägyptischer Vezier, vertreibt den Nojmoddin 22, 27
wird von Al Abbas umgebracht 22, 28
Ali, des Al Nasr Sohn 22, 441
Alid, arabischer Feldherr wider die Griechen 20, 205
Al Alkram, K. in Yaman 19, 66
Almerich König von Jerusalem fällt in Aegypten ein 22, 37
steht Schawern bei 22, 40
nimmt Belbeis ein ebendas. f.
läßt sich von Schawern betrügen 22, 46 f.
zieht vor Cairo ab 22, 49
belagert vergebens Damiata 22, 59
Alp Arslan, Jaffars Sohn, bekriegt den Mawdud 21, 534
wird Emir Al Omra 21, 557
schlägt die Griechen 21, 572
bietet ihnen Frieden an 21, 576
rüstet sich zum Treffen 21, 578
schlägt den Romanus Diogenes, und nimmt ihn gefangen 21, 580
begegnet ihm leutselig 21, 581
schließt mit ihm Frieden 21, 583
nimmt einen Theil von Georgien ein 21, 588
erobert Barsa 21, 590
wird umgebracht 21, 591
Alphons der keusche, Anführer der Spanier wider die Saracenen, schlägt den Heschem 20, 452
verweigert den Tribut an Jungfrauen 20, 456
Alphons, K. in Portugal, wird von den Mohren bekriegt 22, 404
wird von den Kreuzfahrern errettet 22, 405
Altun Tasch, Mamuths Feldherr, siegt in Georgien 21, 438

B. S.

Altun Tasch bekömmt das Königreich Khowarazm 21, 441
wird tödtlich verwundet 21, 507
Amadoddawla, S. Emadoddawla.
Amadoddin, Kothboddins Sohn 22, 61
erhält von Nureddin Rakka und andere St. 22, 65
tritt Aleppo an Saladin ab 22, 126
Amadoddin, Atabeck zu Sanjar, sucht vergebens Mawsel an sich zu ziehen 22, 437
Amajur, arabischer Feldherr, schlägt den Isa 21, 87
Anbza, Sohaims Sohn, arabischer Statthalter in Spanien 20, 259
sein Tod 20, 260
Amenah, Mohammeds Mutter 19, 94
ihr Tod 19, 99
Amer, Fürst von Naid, widersetzt sich dem Mohammed 19, 179
Amer, arabischer Feldherr wider Hosein 20, 79
ficht wider ihn 20, 83
wird von Mokhtarn hingerichtet 20, 148
Amer, arabischer Feldherr wider die Griech. 20, 265
Al Amer, ägyptischer Khaliphe 21, 740
sein Tod 21, 758. 772
Amid als Joyuschi, des Bahaoddawla Feldherr, setzt den Mohadhdheboddawla wieder ein 21, 454
Amid ol Molki, des Togrol Beg Vezier 21, 554
wird von Alp Arslan hingerichtet 21, 557
Amida, in Mesopotamien wird von Al Motadhed eingenommen 21, 141
von Saladin 21, 123
Amied, Fürst von Baalbeck 22, 335
Al Amin, Haruns Sohn 20, 441
wird Statthalter von Syrien und anderen Ländern 20, 468
wird Khaliphe 20, 496
verfährt ungerecht mit seinen Brüdern 20, 498
wird von ihm bekriegt 20, 499
wird abgesetzt 20, 506
wird wieder auf den Thron erhoben 20, 507

B. S.

Al Amin vergleicht sich mit dem Harthemah 20, 509
wird umgebracht 20, 511
Ammar, des Ali Feldherr, bleibt im Gefechte 20, 534
Ammarah, wird vom Ali zum Befehlshaber zu Cufa ernannt 20, 512
Amran, K. in Yaman 19, 66
Amriol Kais, K. in Hira 19, 73
Amru, yamanischer Prinz 19, 66
Amru Mazikia, K. in Yaman 19, 66
Amru Tobbai, K. in Yaman 19, 67
Amru, K. in Hira 19, 72
Amru, arabischer Fürst, wird von Jodhaimah geschlagen 19, 73
Amru, griechischer Befehlshaber zu Mutah 19, 221
Amru, Sohn des Al As, bekennt sich zu Mohameds Lehre 19, 220
führt die Truppen in Persien an 19, 345
belagert Cäsarien 19, 431
bespricht sich mit Constantin 19, 432
nimmt Cäsarien ein 19, 443
erobert Aegypten 19, 451
wird gefangen genommen 19, 458
kömmt wieder los 19, 559
nimmt Harran ein 19, 465
tritt auf des Moawiyah Seite 19, 529
sein listiger Einschlag 19, 536
er wird Schiedsrichter zwischen Ali, und Moawiyah 19, 539
betrügt den Abu Musa 19, 544
sein Ausspruch 19, 546
er besiegt des Ali Partei in Aegypten 19, 557
entgehet der Ermordung 19, 564
sein Tod 20, 11
Amru, ein Räuber, bringt den Zobeir um 19, 526
entleibt sich 19, 527
Amru, Beckers Sohn, will den Amru umbringen 20, 562
verfehlt seine Absicht 20, 564
wird hingerichtet ebendas.

B. S.

Amru, des Asi Sohn 19, 569
Amru, des Hejaj Sohn, arabischer Feldherr wider Hosein 20, 84
Amru, Saids Sohn, Befehlsh. zu Mecca 20, 101
wird Merwans Feldherr 20, 124
schlägt den Musab ebendas.
ist Befehlshaber in Damascus 20, 165
erregt Aufruhr 20, 166
wird umgebracht 20, 169
Amru, Laiths Sohn, Oberhaupt der Aufrührer unterwirft sich dem Khaliphen 21, 98
Anca, Masuds Tochter 21, 540
Andreas, griechischer Gesandter an des Moawiyah Hof 20, 33
Andreas Spatharius, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hof 20, 298
Andreas, K. in Hungarn Anführer der Kreuzfahrer 22, 395 f.
zieht wieder zurück 22, 402
Andronicus, griechischer Feldherr wider die Araber 21, 162
Andronicus Ducas, griechischer Feldherr, handelt verrätherisch an dem Romanus Diogenes 21, 579
nimmt ihn gefangen 21, 580
Anna Comnena, des Alexius Tochter, verschwört sich wider ihren Bruder Johann 21, 749
wird begnadigt ebendas.
Ansars, Mohammeds Anhänger aus Medina 19, 129
Antiochien, Hauptstadt in Syrien, gehet an die Araber über 19, 422
an die Kreuzfahrer 21, 685
Antaradus, in Syrien wird von Saladin eingenommen 22, 174
Apamea, in Syrien, wird von Tancreden eingenommen 21, 744
Araber, ihre Eintheilung 19, 33
Abkunft 19, 34
Regierungsform 19, 36 f.
Religion 19, 39 f.

Ara-

B. S.

Araber, ihre Sprache 19, 46 f.
Gelehrsamkeit 19, 50 f.
Gewächsart 19, 56 f.
Gebräuche 19, 59 f.
Geschichte 19, 64 f.
Arabien, dessen Grenzen 19, 11
Abtheilung 19, 13
Erdbeschreibung 19, 23
älteste Bewohner 19, 31
Aradus, die Insel, wird von den Arabern eingenommen 19, 486
Arga, eine St. in Arabien 19, 22
Arka, in Syrien, wird von Nureddin eingenommen 22, 76
Arnolph, Patriarch von Jerusalem 21, 752
Arrestan, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen 19, 368
Arslan Balu, Montasers Feldherr 21, 421
Arslan, Mahmuds Feldherr 21, 431. 440
Arslan, Seljuks Sohn, Anführer der Türken 21, 494
Arslan, Togrols Sohn, Fürst zu Hamadan 21, 815
Arslan Schah, des Malec Schah Sohn, Unterstatthalter von Khorasan 22, 339
Artabaz, wirft sich zum griech. Kaiser auf 20, 298
Aruriten, empören sich wider Merwan 20, 320
werden geschlagen 20, 321
Aryat, äthiopischer Statthalter in Yaman 19, 68
Arzemidokht, Königin von Persien, wird von den Arabern bekriegt 19, 346
wird ermordet ebendas.
Arzenjan, eine St. in Syrien, geht an die Moguls über 22, 502
Asadoddin, Mohammeds Sohn, Befehlshaber zu Hems 22, 137
Asama, Abubekers Tochter 19, 150
Asbag, Fürst der Calbiten, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 199
Ascalon, in Palästina, gehet an die Araber über 19, 414

B. S.

Ascalon, gehet an Saladin über 22, 157 f.
Aschaar, yamanischer Prinz 19, 65
Aschama, K von Aethiopien, wird zum mohammedanischen Glauben eingeladen 19, 211
Aschari, arabischer Minister, wird abgesetzt 20, 420
Aschath, des Ali Feldherr, ist auf des Moawiyeh Seite 19, 538 f.
Aschid, K. in Tabaristan, schlägt den Katri 20, 199
Aschraf, ein arabischer Feldherr wider die Griechen 20, 577
Aschraf Musa, Al Adels Sohn, Fürst von Haran 21, 414
schützt den Prinz von Mawsel 22, 437 f.
nimmt Damascus ein 22, 476
schlägt den Jalaloddin 22, 480
sein Tod 22, 494
Al Aschraf Musa, Sultan von Aegypten 22, 555
wird abgesetzt 22, 560
Aschref, ein Jude, wird von Mohammed ermordet 19, 178
Aschtar, des Ali Feldherr, nimmt Cufa ein 19, 523
siegt bei Seffein 19, 533
Aseiten, Bewohner des glückseligen Arab. 19, 19
Asimah, des Ali Frau 19, 569
Asmah, K. in Yaman 19, 65
Al Aswad, K. in Hira 19, 74
Aswad, wirft sich zum Propheten auf 19, 269
wird ermordet 19, 271
Atamesch, Al Mostains Vezier 21, 50
wird von den Türken ermordet 21, 52
Atikh, erregt Aufruhr wider Hescham 19, 285
Atir, Fürst von Edessa, wird von Naseroddawla hingerichtet 21, 482
Atramiten, die Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19 f.
Atsiz, Kothboddins Sohn, Statthalter von Khowarazm, lehnt sich wider Sanjarn auf 21, 785 f.
vergleicht sich mit ihm 21, 787

B. E.

Atsiz, sein Tod 21, 798
Atudeh, Amrans Sohn, ein Sklave zu Baghdad soll den Moguls zur Eroberung dieser Stadt behilflich gewesen seyn 21, 579
Jac. von Avesne, Feldherr der Kreuzfahrer, bleibt im Gefechte 22, 271
Avicenna, ein berühmter Arzt und Staatsmann 21, 470
Rostams Minister 21, 489
seine Geschichte 21, 508 f.
Aun, des Ali Sohn 19, 569
Ayad, arabischer Heerführer 19, 464
nimmt Edessa ein ebendas.
Constantia und Deras 19, 465
Ayad, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 515
Ayas, K. in Hira 19, 77
Ayescha, des Abubekers Tochter, Mohammeds Frau 19, 163
ihr Abenteuer 19, 202 f.
sie ist dem Ali abgünstig 19, 281
erklärt sich öffentlich wider ihn 19, 508. 515
zieht zu Felde 19, 516
nimmt Basra ein 19, 517 f.
wird von Ali geschlagen 19, 525
wird von Moawiyah beschenkt 20, 45
ihr Tod 20, 53
Ayub, arabischer Statthalter in Spanien 20, 236
wird zurück berufen 20, 237
Ayub, des Khaliphen Solimans Sohn 20, 237
sein Tod ebendas.
Ayub, Patriarch zu Antiochien 20, 578
Ayub, Befehlshaber von Tecrit 22, 53
wird verwiesen 22, 54
wird Nureddins Feldherr ebendas.
zieht zu seinem Sohne Saladin nach Aegypten 22, 57
seine List 22, 75
sein Tod 22, 77

B. S.

Ayyaz, Fürst von Khuzistan, steht dem Barkiarok bei 21, 652
Azaz, eine Festung in Syrien, wird von Malec eingenommen 19, 415
von Saladin 22, 89
Azib, arabischer Feldherr, wird von den Griechen geschlagen 20, 209
Al Aziz, ägyptischer Sultan 21, 374
schlägt die Einwohner von Damascus 21, 375
seine Tyrannei 21, 403
sein Tod 21, 411
Al Aziz, des Jalaloddawla Sohn 21, 487
Al Aziz, des Saladins Sohn, bekömmt Aegypten 22, 335
vertreibt seinen Bruder Adhal aus seinem Gebiete 22, 343
sein Tod 22, 345
Aziz, Al Adels Sohn, Fürst von Banias 22, 414
Azrakiten, erregen Aufruhr 20, 162
werden geschlagen 20, 163
schlagen den Abdalaziz 20, 181
den Abdalrahman 20, 195
Azre, des Abdallah Sohn, arabischer Statthalter in Spanien 20, 260
Azzoddawla, S. Bactiar.
Azzoddawla, Nasers Sohn, Fürst v. Aleppo 21, 572
Azzoddin, Fürst von Mawsel 22, 114
wird von Saladin bekriegt 22, 135
vergleicht sich mit ihm 22, 136
dient ihm als Feldherr 22, 294
sein Tod 22, 337
Azzoddin, des Kay Khosrou Sohn, Sultan von Iconium 22, 392
Azzoddin, Feldherr der Mameluken in Aegypten 22, 535
wird zum Mitregenten in Aegypt. ernannt 22, 555
wird abgesetzt ebendas.
schlägt den Al Nasr 22, 559
wird ermordet ebendas.

B.

B. S.

B.

Baalbec, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 19, 365
an Zenghi 21, 779
Baba, wirft sich zum Propheten auf 22, 500
wird hingerichtet 22, 501
Babek, ein Betrüger erregt Aufruhr 20, 556
wird von Affchin geschlagen 20, 569
ergreift die Flucht 20, 570
wird von Saheln verrathen 20, 572
und hingerichtet 20, 574
Bacas, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 175
Bactyar, des Moezzoddawla Sohn, folgt ihm als Emir Al Omra 21, 320
sein freches Bezeigen gegen den Khaliphen 21, 337
er wird von Sabektekin geschlagen 21, 338
wird von Aftekin bekriegt 21, 341
nimmt Baghdad ein 21, 343
wird von Adhadoddawla gefangen gesetzt 21, 345
kömmt los 21, 347
ergreift die Flucht aus Baghdad 21, 350 f.
schließt einen Vergleich mit Hamdan 21, 352
verräth ihn 21, 353
wird von Adhadoddawla geschlagen und hingerichtet 21, 354
Bad Al Cordi, Tyrann von Diyar Becr, bekriegt die Fürsten von Mawsel 21, 393
bleibt im Gefechte ebendas.
Badar, ein ägyptischer Befehlshaber von Damascus 21, 295
Badea, eine St. in Arabien 19, 22
Badhan, K. von Yaman, wendet sich zu Mohammeds Lehre 19, 210
Badir, wird beim Khaliphen verläumdet 21, 154
wird hingerichtet 21, 155
Baghdad, in Irak, dessen Erbauung 20, 362
wird von Al Mamun eingenommen 20, 515. 529

B. S.

Baghdad, wird von Ibrahim eingenommen 20, 525
von Al Baridi 21, 277
von Naseroddawla 21, 293
von Abu Taglab 21, 342
von Al Aftekin 21, 343
von Adhadoddawla und Bactiyar ebendas.
abermals von Adhadoddawla 21, 351
von den Türken 21, 485
von Bassasiri 21, 544
von Togrol Beg 21, 543 f.
von Masud 21, 766. 771
von den Moguls 22, 576
Bagher, türkischer Befehlshaber in des Khaliphen Diensten 21, 36
verschwört sich wider ihn ebendas.
bringt ihn um 21, 40
wird hingerichtet 21, 55
Bagra, Khan der Türken bekriegt den Ruh 21, 407
sein Tod ebendas.
Bagras, ein Schloß in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 177
Bahadina, eine St. in Indien, wird von Mahmud eingenommen 21, 430
Bahaoddawla, wird Emir Al Omra 21, 397
setzt den Khaliphen Al Tay ab 21, 399
bekriegt den Nasr 21, 452
den Karwasch ebendas.
setzt den Mohadhdheboddawla wieder ein 21, 454
sein Tod 21, 471
Baharam, ägyptischer Vezier 21, 574
wird abgesetzt 21, 575
wird ein Mönch 21, 776
wird wieder nach Hofe berufen 21, 777
Bahram, Sultan von Gazna unterwirft sich Sanjarn 21, 790
Bahrein, ein Landstrich in Arabien 19, 29
der Name zweier Inseln ebendas.
Baruz, Vezier zu Baghdad 22, 53
verweist den Schairacuh und Ayub 22, 54

B. S.

Baikial, Befehlshaber der Türken, wird hingerichtet 21, 78
Bakjur, Tyrann zu Damascus 21, 386
wird von Saadoddawla hingerichtet 21, 402
Baktischua, Al Haruns Arzt 20, 440
Baktischua, Gabriels Sohn, arab. Arzt 21, 16
Bakur, Al Kahers Befehlshaber über die Leibwache 21, 212
wird ermordet 21, 212 f.
Bal, Rajah in Indien, wird von Mahmud geschlagen 21, 434
Balac, Bahrams Sohn, zieht die Herrschaft von Aleppo an sich 21, 747. 22, 6
bleibt im Treffen 21, 747. 22, 6
Balatian, Patriarch zu Alexandrien 20, 448
Balduin von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
Fürst von Edessa 21, 705
König von Jerusalem 21, 743
nimmt Cäsarea und Ptolemais ein ebendas.
Berytus und Sidon 21, 745
wird von den Türken geschlagen 21, 745
sein Tod 21, 754
Balduin, des vorigen Bruder, Fürst von Edessa, wird von den Musulmännern geschlagen 21, 744. 22, 24
ist K. von Jerusalem 21, 782
Balduin, K. von Jerusalem 22, 98
legt die Herrschaft nieder 22, 101
sein Tod 22, 112
Balduin, des Markgrafen von Montferrat Sohn, K. zu Jerusalem 22, 100
sein Tod 22, 112
Balduin, Erzbischof von Canterbury, Feldherr der Kreuzfahrer von Ptolemais 22, 229
sein Tod 22, 236
Balduin, Graf von Flandern, wird zum lateinischen Kaiser zu Constantinopel gewählt 22, 375

B. S.

Balduin wird von den Bulgarn geschlagen und erlegt 22, 388
Balduin, lateinischer Prinz zu Constantinopel 22, 506
wird vertrieben 22, 509
Balean, Fürst von Ramla, schließt mit Saladin einen Vergleich wegen der Uibergabe Jerusalems 22, 162
Balik, Al Kayers Kammerherr, verschwört sich wider ihn 21, 230 f.
wird hingerichtet 21, 235
Balkis, regiert in Yaman 19, 66
Banaka, arabischer Feldherr, schlägt die Griechen 20, 382
Banana, des Merwans Feldherr, wird geschlagen 20, 323
Barak, verwundet den Moawiyah 19, 562
wird hingerichtet 19, 563
Barak, Statthalter in Kerman, lehnt sich wider Jalaloddin auf 22, 478 f.
Bar Crecor, Befehlshaber der Festung Rum, erstattet an Saladin Bericht von den Kreuzfahrern 22, 204
Bardanes, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen 20, 382
Bardas Sclerus, griechischer Feldherr, lehnt sich auf 21, 356
schlägt des Kaisers Feldherren ebendas. 21, 458
wird gefangen nach Baghdad gebracht 21, 359
überlistet den Adhadoddawla 21, 361
Bardas Phocas, griechischer Feldherr, wird von Bardas Sclerus geschlagen 21, 458
nimmt Dara ein 21, 390
Al Baridi, Fürst von Ahwaz, bekriegt den Emir Al Omra 21, 253
muß sich vergleichen ebendas.
wird von Yahcam vertrieben 21, 254
wird geschlagen 21, 275
nimmt Baghdad ein 21, 277
wird von Saifoddawla vertrieben 21, 280

B. S.

Barkiarok, des Malek Schah Sohn 21, 621
muß aus Ispahan die Flucht ergreifen 21, 637
wird zum Sultan ausgerufen 21, 638
vergleicht sich mit der Tarkan 21, 639
schlägt den Ismael 21, 639
wird Emir Al Omra 21, 641. 648
wird von seinem Bruder Mohammed bekriegt 21, 650 f.
vergleicht sich mit ihm 21, 698
sein Tod 21, 698
Barza, eine Festung in Turkestan, wird von Alp Arslan eingenommen 21, 590
Baschar, Mohammeds Diener wird vergeben 19, 268
Baschar, Merwans Sohn, arabischer Befehlshaber zu Cufa 20, 182
sein Tod 20, 194
Baschara, des Saifoddawla Feldherr, schlägt den Raschik 21, 317
Bascher, des Moawiyah Feldherr nimmt Mecca und Medina ein 19, 558
Yaman ebendas.
zieht wider Hasan zu Felde 19, 581
siegt in Afrika 20, 36
Bascherolneam, Kön. in Yaman 19, 66
Baschir, Al Leiths Sohn, ein Aufrührer, wird von Al Harun hingerichtet 20, 489
Basil, griechischer Befehlshaber, handelt verrätherisch 19, 442
Basilaz, griechischer Feldherr 21, 575
Basra, in Irak, wird vonAbu Thaher eingenommen 21, 198
von Scharfoddawla 21, 384
von Abul Ganjar 21, 488
Bassasiri, türkischer Befehlshaber, erregt Aufruhr wider den Kha'iphen zu Baghdad 21, 541
nimmt diese Stadt ein 21, 544
zieht sich zurück 21, 547
bleibt im Treffen 21, 552
Bataneer, Bewohner des wüsten Arabiens 19, 17

B. S.

Al Batani, arabischer Sternkundiger 21, 226
Batheniten, eine Sekte von Schwärmern und Meuchelmördern 21, 615
Bayeju, Feldherr der Moguls, berennt Baghdad 22, 570
richtet die feindliche Armee zu Grunde 22, 572
besiegt die Seljukier in Kleinasien 22, 582
Bazan, K. in Yaman, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 69
Baziar, Karans Sohn, erregt Aufruhr 20, 581
wird geschlagen und hingerichtet ebendas.
Beetimur, wird zum Befehlshaber von Hems aufgeworfen 21, 90
Bedr, des ägyptischen Sultans Feldherr, schlägt die Karmathier 21, 157
Bedr Al Jenial, Vezier des ägyptischen Khalifen 21, 645
bringt den Nezar um die Regierung 21, 646
richtet ihn hin ebendas.
Bedroddin, Saladins Feldherr 22, 294
Bedroddin Lollo, Vormund des jungen Prinzen von Mawsel 22, 437
gelangt daselbst zur Regierung 22, 489
Begdekur, Befehlshaber der Türken, schlägt den Naseroddawla 24, 601
Behesim, eine St. in Indien, wird von Mahmud eingenommen 21, 434
Bekturun, ein Aufrührer in Khorasan 21, 419
setzt den Abul Hareth ab ebendas.
Belbeis, in Aegypten, wird von Schairacuh eingenommen 22, 41
von Almerichen 22, 45
Benedikt, Bischof von Edessa, wird von den Musulmännern gefangen genommen 21, 744
Bernhard, Abt von Clairvaux, predigt einen Kreuzzug 22, 12
seine Verantwortung wegen des übeln Erfolgs 22, 23

B. S.

Berytus, in Phönicien, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von den Kreuzfahrern 21, 745
von Saladin 22, 157
Bethlehem, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
Bida, indischer Rajah 21, 430
wird von Mahmud besiegt 21, 431
Bigu, Fürst von Kozar 21, 518
Bigu, Mikhails Sohn, ein Anführ. der Türk. 21, 494
Bira, in Mesopotamien, wird von den Arabern eingenommen 19, 476
von Alaoddin 22, 491
Bnizomener, sie bewohnen das glückselige Arabien 19, 19. 22
Boga, türkischer Feldherr, dämpft einen Aufruhr in Armenien 21, 14
bringt den Atamesch um 21, 52
flüchtet mit dem Al Mostain nach Baghdad 21, 55
vergleicht sich mit Al Motaz 21, 58
erregt Aufruhr 21, 67
wird hingerichtet ebendas.
Boga, des vorigen Sohn, wird von Al Motaz umgebracht 21, 68
Bohahoddin, des Mostarsched abgeschickter an den Zenghi 21, 763
Bohahoddin, Saladins Gesandter an die muselmännischen Fürsten 22, 230
hylt ihm das Leichbegängniß 22, 330
Bohahoddin Karakusch, Saladins Feldherr in Ptolemais 22, 248. 259
Boheira, S. Sergius.
Bohemund, Fürst von Tarent, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
schlägt den Sultan von Rum 21, 675 f.
nimmt Antiochien ein 21, 683
führt daselbst die Regierung 21, 705
geräth in Streit mit dem griechischen Kaiser 21, 706

B. S.

Bohemund schließt mit ihm Frieden 21, 731
sein Tod ebendas.
Bohemund, des vorigen Sohn, Fürst zu Antiochien 21, 731. 751
bleibt im Treffen 21, 758
Bohemund, Fürst von Antiochien 22, 100. 172
steht bei Saladin in Gunst 22, 316
geräth mit dem Fürsten von Armenien in Streit 22, 383
widerräth den Kreuzfahrern die Belagerung des Bergs Tabor 22, 399
Bokhara, wird von Ilek Khan eingenommen 21, 421
von Montasern ebendas. 21, 426
von Seljuk 21, 516
von Malec Schah 21, 607
Bonifaz, Markgraf von Montferrat, Feldherr der Lateiner vor Constantinopel 22, 371
wird König von Thessalien 22, 375
Boreida, Oberhaupt des Stamms Saham, wendet sich zu Mohammeds Lehre 19, 152
Bostra, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 19, 306 f.
Bryennius, griechischer Feldherr 21, 575
Burikha, erregt Aufruhr wider den Abul Abbas 20, 339
wird geschlagen 20, 340
Butumites, griechischer Feldherr, nimmt Nicäa ein 21, 673

C.

Caab, Mohammeds Feldherr, wird von den Feinden geschlagen 19, 221. 406
Caab, Zoheirs Sohn, schreibt Verse wider Mohammed 19, 242
erhält von ihm Verzeihung 19, 243
Caaba, der Tempel zu Mecca, dessen Beschreibung 19, 259 f.

B. E.

Cäsarien, eine St. in Palästina, geht an die Araber über 19, 443
an die Kreuzfahrer 21, 743
an Saladin 22, 156
an die Moguls 22, 502
Casur, ein Aethiopier, Statthalter von Aegypten 21, 294
treibt den Saifoddawla aus Damascus 21, 295
schlägt die Nubier 21, 306
sein Tod 21, 307
Cahlan, yamanischer Prinz 19, 65
Calous, griechischer Befehlshaber von Damascus 19, 380
wird von Khaled besiegt und hingerichtet 19, 310
Al Camel, Al Adels Sohn, Statthalter von Aegypten 22, 379
gelangt zur Regierung 22, 414
bedeckt Damiata 22, 422 f.
thut den Kreuzfahrern Vorschläge 22, 428
seine Mäßigung gegen sie 22, 454. 458
er tritt Jerusalem ab 22, 469
seine Neigung gegen die Christen 22, 486
er bekriegt den Kay Kobad 22, 492
sein Tod 22, 496
Camoschteghin, des Al Saleh Minister 22, 85
schickt Meuchelmörder wider Saladin ab 22, 90
wird von seinem Herrn hingerichtet 22, 107
Caphthorim, bewohnen Arabien 19, 13. 31
Carnus, Hauptstadt der Sabäer 19, 20
Casius, ein Berg in Arabien 19, 17
Casluhim, Bewohner Arabiens 19, 13. 31
Catabaner, Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19
Caucab, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 175
Cauchabener, Bewohner des wüsten Arab. 19, 17
Cayuc, Khan der Moguls 22, 527
Chios, die Insel, wird von Tzak[illegible] eingenommen 21, 692

B. S.

Clazomenä, eine St. in Kleinasien, wird von Tzakas erobert 21, 691
Alberich Clement, französischer Marschall, bleibt vor Ptolemais 22, 260
Cölestin, römischer Pabst, predigt einen Kreuzzug 22, 360
Colaicarb, K. in Yaman 19, 66
Conrad, deutscher Kaiser, thut einen Kreuzz. 22, 8
wird von den Griechen betrogen 22, 10
begiebt sich nach Jerusalem 22, 19
geht nach Europa zurück 22, 23
Conrad, Wilhelms Sohn, Markgraf von Montferrat, kömmt nach dem heiligen Lande 22, 168
vertheidigt Tyrus wider Saladin 22, 171
schlägt den Saifoddin 22, 172
geht vor Ptolemais 22, 221 f.
versorget die Kreuzfahrer mit Lebensmitteln 22, 235. 242
vermählt sich mit Isabellen 22, 237
räth dem Saladin den Frieden ab 22, 277
pflegt mit ihm Unterhandlung ebendas. 284
wird ermordet 22, 285
Constans, griechischer Kaiser 19, 478
Constantia, in Mesopotamien, geht an die Araber über 19, 465
Constantin, des Heraclius Sohn, vertheidigt Cäsarien wider die Araber 19, 431
sein Gespräch mit Amru 19. 432
Constantin, griechischer Kaiser, führt Krieg mit den Arabern 20, 40
schließt mit ihnen Frieden 20, 50
Constantin Copronymus, griechischer Prinz, schlägt die Araber 20, 284
besteigt den Thron 20, 298
bekriegt die Araber abermals 20, 323. 338
sein Tod 20, 402
Constantinopel, wird von den Lateinern eingenommen 22, 366. 371
von den Griechen 22, 509

Con-

B. S.

Contoſtephanus, griechiſcher Admiral wider Bohemunden 21, 730
Au. Cornelius Palma, erobert das ſteinichte Arabien 19, 87
Coſmas, Patriarch zu Alexandrien 20, 267
Cufa, in Irak, wird von den Karmathiern eingenommen 21, 201. 389
Curtakin, Emir Al Omra 21, 276
wird abgeſetzt ebendaſ.
Curubha, Befehlshaber zu Aleppo, ſchlägt den Raſchik 21, 317
den Abu Faras 21, 324
lehnt ſich wider den Saadoddawla auf 21, 325
Cypern, die Inſel, wird von den Arabern eingenommen 19, 484
von den Engländern 22, 253
wird an Lüſignan abgetreten 22, 291
Cyprian, griechiſcher Feldherr in Syrien 20, 41
Cyrus, Tebeths Sohn, erregt Aufruhr in Meſopotamien 20, 339

D.

Dahak, des Kais Sohn, des Moawiyah Feldherr in Irak 19, 557
wird von Hajarn geſchlagen 19, 558
Dahar, K. von Sind, wird von den Arabern hingerichtet 20, 216
Dakhak, Anführer der Aruriten 20, 321
wird geſchlagen ebendaſ.
Damaſcus, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 19, 329
an Al Aftekin 21, 373
an Saladin 22, 85
an Aſchraf 22, 476
an Schairacuh 22, 499
an Nojmoddin 22, 523

B. S.

Dames, arabischer Riese 19, 409
hilft Aleppo einnehmen 19, 410
Damian, arabischer Admiral, greift Aegypten an 21, 167
schlägt die Griechen 21, 180
Damiata, in Aegypten, geht an die Kreuzfahrer über 22, 430
wird abgetreten 22, 459
wird nochmals von den Kreuzfahrern eingenommen 22, 532
wird wieder abgetreten 22, 554
Heinr. Dandalo, Doge von Venedig, nimmt Constantinopel ein 22, 366
seine Staatsklugheit 22, 373
Daniel, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe 20, 225
Dara, wird von den Griechen eingenommen 21, 390
Dargam, ägyptischer Feldherr, vertreibt Schawern 22, 36 f.
wird umgebracht 22, 39
Darun, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
von Richarden 22, 292 f.
David, arabischer Feldherr, setzt den Azakiten nach 20, 184
David, arabischer Statthalter von Hejaj und Yaman 20, 334
David, Patriarch in Syrien 20, 385
David, Patriarch zu Alexandrien 22, 498
Dawd, Togrols Sohn, nimmt sich des Khaliphen Al Rascheds an 21, 770
Dawd, Moadhdhems Sohn, Fürst zu Damascus 22, 476
muß diese Stadt an Aschraf abtreten ebendas.
Dehak, Beschützer des Volks zu Damascus 20, 121
Feldherr des Abdallah 20, 122
wird erlegt 20, 123
Dekak, ein türkischer Feldherr im Dienste des Bigu 21, 517

B. S.

Dekak, des Tutusch Sohn 21, 667
Delassen, griechischer Admiral wider den Tzakas 21, 691 f.
Derar, arabischer Feldherr 19, 309. 313
wird gefangen genommen 19, 314
wird wieder befreit 19, 315
macht die Araberinnen los 19, 320
erlegt den Werdan 19, 321
macht die Einwohner von Damascus nieder 19, 336
nimmt das Kloster Kodos ein 19, 352
wird von den Griechen gefangen genommen 19, 379
wird los gelassen 19, 384
wird abermals gefangen genommen 19, 417
sein trotziges Bezeigen 19, 418
er kömmt los 19, 422
Deras, in Mesopotamien, geht an die Araber über 19, 465
Derbasae, ein Schloß in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 176 f.
Dhaher, Al Haffedhs Sohn, ägyptischer Khaliphe 22, 27
wird umgebracht 22, 29
Al Dhaher, Saladins Sohn, Befehlshaber zu Aleppo 22, 130
stößt zu seinem Vater bei Ptolemais 22, 234
bekömmt Obersyrien 22, 335
schlägt die Kreuzfahrer 22, 384
sein Tod 22, 396. 406
Al Dhaher, des Khaliphen Al Nasr Sohn, wird von ihm gefangen gesetzt 22, 441
gelangt zur Regierung 22, 442
sein Tod 22, 444
Dhahireddin, des Al Mostadi Vezier 22, 94
wird von Majdoddin umgebracht 22, 98
Dhiaoddin Nasrallah, Al Adhals Vezier 22, 336
Dhou Riyasch, K. in Yaman 19, 65
Dhu Habschan, K. in Yaman 19, 66
Dhu Jadan, K. in Yaman ebendas.

B. S

Dhul Adar Amru, K. in Yaman 19, 66
Dhul Karnain Assaab, K. in Yaman 19, 65
Dhul Manar Abrahah, K. in Yaman 19, 66
Dhulnavvas, K. in Yaman 19, 67
Dhu Schanatr, K. in Yaman ebendas.
Diogenes, griechischer Feldherr, wird von den Arabern erlegt 20, 440
Dohya, Mohammeds Gesandter an den griechischen Kaiser 19, 195
Doraid, Feldherr der Thakisiten wider Mohammed 19, 230
bleibt im Treffen 19, 232
Ducas Comnenus, des griechischen Kaisers Bruder, nimmt dem Tzakas Mitylene ab 21, 693
Joh Ducas Vatazes, wird zum griechischen Kaiser ernennt 22, 505
Duma, eine St. im wüsten Arabien 19, 16

E.

Ebanei, des Takasch Befehlshaber von Isvahan 22, 340
wird von Miagen umgebracht 22, 341
Eb' Hani, arabischer Dichter 22, 334
Edessa, in Syrien, wird von den Arabern ingenommen 19, 465
von Zenghi 21, 782. 22, 23. 26
von Saladin 22, 123
von Alaoddin 22, 490
von Al Camel 22, 492
Eduard, englischer Prinz und Anführer der Kreuzfahrer 22, 416
Egilone, Roderichs Witwe, und des Abdalaziz Gemahlin 20, 233
Eleonora, Ludwigs des siebenten von Frankreich Gemahlin, begleitet ihn in das heilige Land 22, 14
ihre Liebeshändel 22, 18

B. S.

Eleonore, sie wird von ihrem Gemahle geschieden 22, 22
Elesbaan, K. in Aethiopien 19, 68
rottet das Judenthum in Arabien aus 19, 44
Emadoddawla, Fürst in Deylam, schließt ein Bündniß mit dem Mardawij 21, 240
steht dem Al Baridi bei 21, 255
regiert in Persien 21, 269
setzt seinen Neffen Adhadoddawla zum Erben ein 21, 299
Emadoddin Zenghi, Aufseher von Irak 21, 727
bekömmt Mawsel ein 21, 755
macht Eroberungen 21, 757 f.
schlägt die Kreuzfahrer 21, 761 f.
geht wider den Khaliphen zu Felde 21, 763
wird von ihm geschlagen 21, 779
nimmt Baalbec ein 21, 781
Edessa 22, 26
wird ermordet 21, 783
Emerich, Prinz von Jerusalem 22, 384
Emirs, arabische 19, 36
Epheſs, wird den Türken von den Griechen abgenommen 21, 694
Eschina, Raymunds Gemahlin, vertheidigt Tiberias wider Saladin 22, 141 f.
übergiebt es auf Vergleich 22, 154
Graf Eudo, Feldherr der Franken, schlägt die Saracenen 20, 258
sucht bei ihnen Hilfe 20, 273
wird von Abdalrahman geschlagen 20, 275
schlägt ihn bei Tours 20, 277
Eudocie, des griechischen Kaisers Constantin Ducas Witwe 21, 565
vermählt sich mit dem Romanus Diogenes 22, 566
wird in ein Kloster gesteckt 21, 585
Eudoxie, griechische Prinzessin, ergreift die Flucht aus Constantinopel 22, 371

B. S.

Euphrosyne, griechische Kaiserin, flüchtet bei der Einnahme Constantinopels durch die Lateiner 22, 371
Eustach von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer 21, 62
Eustathius, ein Seiler, wird Patriarch zu Alexandrien 20, 418
Eutychius, Patriarch zu Alexandrien 21, 263

F.

Fadal, des Moawiyah Feldherr 20, 34
Fadel, arabischer Feldherr 19, 419
sein Tod 19, 448
Al Fadel, Khaleds Sohn, Haruns Minister 20, 440
schließt einen Vergl. mit dem Yahya 20, 450. 471
wird gefangen gesetzt 20, 473
Al Fadel, Al Amins Feldherr 20, 497
Al Fadel, Sahls Sohn, Al Mamuns Minister 20, 515
bringt den Harthemah um 20, 521
wird ermordet 20, 526
Al Fadel, Merwans Sohn, des Al Motasem Minister 20, 590
Al Fadel, Karens Sohn, arabischer Admiral 21, 31
wird von den Einwohnern zu Hems getödtet 21, 54
Fadel, Saladins Minister 22, 318. 325
schützt den Moses Maimonides 22, 475
sein Tod 22, 348
Fadluiyah, Alp Arslans Feldherr und Statthalter von Fars 21, 559
erregt Aufruhr 21, 560
muß sich ergeben 21, 562
Faez, Dhahers Sohn, ägyptischer Khaliphe 22, 31
sein Tod ebendas.

B. S.

Fakhroddawla, des Roenoddawla Sohn, will sich seinem Bruder Adhadoddawla nicht unterwerfen 21, 363
wird von Kabus in Schutz genommen 21, 364
erbt seines Bruders Mowayadoddawla Länder 21, 386
sein Tod 21, 415
Fakhroddin, Kothboddins Minister 22, 61
Fakhroddin, Befehlshaber von Al Monsurah 22, 540
Fakhr ol Molki, Vezier zu Baghdad, wird von Sultanoddawla hingerichtet 21, 472
Fakhr ol Molki, Nadhams Sohn, Barkiaroks Vezier 21, 641
Al Farabi, türkischer Weltweiser 21, 303
Farwar, griechischer Statthalter in Syrien, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 20, 257
Fatakh, Chacans Sohn, des Al Motawakkel Minister 21, 35
wird umgebracht 21, 40
Fatek, türkischer Sklave, des Khaliphen Feldherr, nimmt Aegypten wieder ein 21, 171
wird von den Soldaten umgebracht 21, 176
Fatema, Mohammeds Tochter, und des Ali Frau 19, 165. 568
Fatema, Hoseins Tochter, wird gefangen nach Damascus geführt 20, 90
wird losgelassen 20, 91
Fatima, Abdalmalecs Tochter 20, 210
Fatima, des Naseroddawla Gemahlin, verschwört sich wider ihn 21, 823
Fawla, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Fayekh, Semjurs Sohn, erregt Aufruhr wider den Nuh 21, 407
wird von ihm zum Befehlshaber in Samarcande bestellt 21, 408
setzt den Abul Hareth ab 21, 419
sein Tod 21, 420

B. S.

Ferdusi, persischer Dichter 21, 447. 497
geht an den Hof zu Baghdad 21, 500
Ferokhzad, Masuds Sohn, wird zum Sultan von Gazna erklärt 21, 540
Firuz, des Mogheirah Sklave 19, 470
bringt Omarn um 19, 471
Firuz, verräth Antiochien an die Kreuzfahrer 21, 682
Florus Petronius, griechischer Feldherr in Syrien 20, 41
Al Forgani, arabischer Sternkundiger 20, 546
Forka, eine vornehme Araberin, wird von Zeid umgebracht 19, 207
Franz von Assisi, erbietet sich gegen die Musulmänner zur Feuerprobe 22, 427
Friedrich, Erzbischof von Tyrus, Gesandter der morgenländischen Christen in Europa 22, 60
Friedrich der Rothbart, Herzog von Schwaben, thut einen Kreuzzug 22, 15
nimmt abermals als Kaiser das Kreuz 22, 187
tritt seinen Zug an 22, 197
schlägt die Griechen 22, 198
die Türken 22, 204. 207. 210
schließt mit den Sultane von Rum Frieden 22, 213
sein Tod 22, 215
Friedrich, Herzog von Schwaben, des vorigen Sohn, schlägt die Türken 22, 207, 210
nimmt Iconium ein ebendas.
führt nach seines Vaters Tode die Armee an 22, 215
büßt vieles Volk ein 22, 217
kömmt vor Ptolemais an 22, 239
sein Tod 22, 241
Friedrich der zweite, deutscher Kaiser, vermählt sich mit der Prinzessin von Jerusalem 22, 463
sein Streit mit dem Pabste 22, 464 f.
er geht nach dem heiligen Lande ab 22, 466
nimmt Jerusalem auf Vergleich ein 22, 469
kehrt nach Europa zurück 22, 473
Fulad Sotun, Abul Ganjars Sohn, bekriegt seinen Bruder Firuz 21, 536

G.

Gabala, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von den Kreuzfahrern 21, 707
von Saladin 22, 174
Gabriel, des Baktischua Sohn, ein arabischer Arzt 20, 446. 461. 488
Gabriel, Al Mamuns Leibarzt 20, 547
Gabriel, alexandrinischer Patriarch 21, 803
Gaza, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von Saladin 22, 159
Gazi, des Zenghi Sohn, Fürst zu Mawsel 21. 784
Gebal, Rajah von Lahor, wird von Mahmud besiegt 21, 424
verbrennt sich ebendas.
Gebaniten, Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 20
George, ein christlicher Arzt an Al Mansurs Hofe 20, 376
seine Gewissenhaftigkeit 20, 377
er wendet sich nach seiner Heimath 20, 378
George, syrischer Patriarch 20, 385
wird abgesetzt ebendas.
Gerräer, Bewohner des glückseligen Arab. 19, 19
Il Ghazi, des Ortoks Sohn, hat Jerusalem inne 21, 710
übergiebt es an die Aegypter 21, 711
ist Statthalter von Maredin 21, 736
wird von den Khozaren geschlagen 21, 737
dämpft einen Aufruhr zu Aleppo 21, 739
sein Tod 21, 746
Gottfried von Bouillon, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
nöthigt den griechischen Kaiser zum Vergleiche 21, 665
nimmt Gabala und Tortosa ein 21, 707
Jerusalem 21, 717

B. S.

Gottfried wird König daselbst 21, 731
macht fernere Eroberungen 21, 741
schlägt die Muſulmänner bei Aſcalon 21, 742
ſein Tod 21, 743
Gregenz, Biſchof zu Dhafar 19, 45
Gregorius Logotheta, des Artabaz Geſandter an des Khalifen Hofe 20, 298
Gregor, armeniſcher Biſchof in Aegypten 21, 774
wird von Redwan umgebracht 21, 777
Gregor der achte, römiſcher Pabſt, predigt einen Kreuzzug 21, 184
Gregor der neunte, römiſcher Pabſt, predigt einen Kreuzzug 21, 506
Großcairo, in Aegypten, deſſen Erbauung 21, 330
Gulkand, indiſcher Rajah, wird von Mahmud geſchlagen 21, 444

H.

Hababa, Yezids Beiſchläferin 20, 261
ihr Tod 20, 262
Habaſch, arabiſcher Sternkundiger 20, 546
Habbaſch, des Al Mohdi Feldherr, fällt in Aegypten ein 21, 180 f.
Habib, arabiſcher Feldherr in Meſopotamien 19, 489
Habib, Erzbiſchof in Aethiopien 21, 802
Habiba, Mohammeds Frau 19, 217
Habiba, des Ali Frau 19, 569
Hadhramaut, eine Provinz des glückſeligen Arabiens 19, 20. 23
Al Hadi, des Al Mohdi Sohn 20, 401
wird Khaliphe 20, 428
bezwingt die Zendiker 20, 430
die Schiiten 20, 432
will ſeinen Bruder vom Khaliphat ausſchlieſſen 20, 433
wird umgebracht 20, 436

	B.	S
Al Hassedh, ägyptischer Khaliphe	21,	772
ist den Christen günstig	2,	801
sein Tod	22,	26
Hassa, Omars Tochter, Mohamm. Frau	19,	165. 282
nimmt den Koran in Verwahrung	19,	340
Hagar, Ismaels Mutter, zieht nach Arabien	19,	63
Hajar, des Ali Feldherr, schlägt den Dahak	19,	558
Al Haidam, Befehlshaber von Cufa, setzt den Karmath gefangen	21,	141
Haifa, in Palästina, wird von Saladin eingenommen	22,	156
Hakem, Amers Sohn, ein arabischer Befehlshaber	20,	24
verfährt gewissenhaft	20,	25
sein Tod	ebendas.	
Hakem, Walids Sohn, sitzt zu Damascus gefangen	20,	305
wird hingerichtet	20,	307
Hakem, Heschams Sohn, arabischer Khaliphe in Spanien	20,	455
seine Pracht	20,	536
sein Tod	20,	538
Al Hakem, des Al Aziz Sohn, Sultan von Aegypten	21,	415
Manifest, das vom Khaliphen zu Baghdad wider ihn ergeht	21,	456 f.
er läßt sich anbeten	21,	459
läßt Meser in Brand stecken	21,	464
verfolgt die Christen	21,	499
wird umgebracht	21,	466 f.
Al Hakim, ägyptischer Prinz, lehnt sich wider seinen Vater Al Hassedh auf	21,	772
wird von Baharam vertrieben	21,	775
Halimah, Mohammeds Amme	19,	99
Hamadan, in Persien, wird von den Arabern eingenommen	19,	476
von den Türken	21,	495
Hamah, in Syrien, wird von Abu Obeidoh eingenommen	19,	358

B. E.

Hamah wird von Saladin eingenommen 22, 85
Hamdan, Hamduns Sohn, arabischer Emir 21, 127
wirft sich zum regierenden Fürsten auf ebendas.
Hamdan, des Naseroddawla Sohn, schlägt seinen Bruder Abul Barakat 21, 324
wird von seinem Bruder Abu Taglab geschlagen ebendas.
verbindet sich mit Bactiyarn 21, 352
wird von ihm an Abu Taglab ausgeliefert 21, 353
Hamed, Al Moktaders Vezier 21, 193
Hamid, des Kachthabah Sohn, setzt dem Yezid nach 20, 326
Hamid, ein arabischer Statthalter von Aegypten 20, 359 f.
Hamid, Al Mamuns Feldherr 20, 514
Hamyar, K. in Yaman 19, 65
Hamza, des Mohammeds Oheim, vertheidigt ihn 19, 121
bleibt bei Dhod 19, 174
Hamza, Hameds Sohn, ein mohammedanischer Ketzer 21, 462
Hanaf, ein Anführer von Freibeutern 19, 526
Hani, Einwohner von Cufa, ist auf Hoseins Seite 20, 69
wird gefangen genommen 20, 70
und hingerichtet 20, 72
Harem, in Syrien, ergiebt sich an Al Sa'eh 22, 106
an Saladin 22, 130
Al Hareth, K. in Yaman 19. 65. 67
Al Hareth, des Amru Sohn, K. in Hira 19, 74
Al Hareth, K. in Ghassan 19, 78
weigert sich, Mohammeds Proselyt zu werden 19, 211
Hareth, Fürst der Mostalekiten, wird umgebracht 19, 201
Al Hareth, des Moawiyah Befehlshaber von Basra 20, 13
Al Hareth, arabischer Feldherr wider die Aufrührer 20, 197

B. S.

Harloin, ein Mönch, Anführer der engländischen Kreuzfahrer 22, 384
Harran, in Mesopotamien, wird von den Arabern eingenommen 20, 465
von Zenghi 21, 757
von Alaoddin 22, 491
Harro, arabischer Befehlshaber, wird wider den Hosein ausgeschickt 20, 75
tritt auf seine Seite 20, 82
Harthemah, ein Günstling des Al Hadi 20, 435
verräth ihn an die Kaizaren 20, 436
Harthemah, Al Mamus Feldherr 20, 502
belagert Baghdad 20, 508
vergleicht sich mit Al Amin 20, 509. 510
nimmt Baghdad ein 20, 514
bezwingt die Aufrührer 20, 518. 519
verklagt den Al Fadel 20, 520
wird umgebracht 20, 521
Harun Al Raschid, des Al Mohdi Sohn, zieht wider die Griechen zu Felde 20, 403. 408
schließt mit Irenen Frieden 20, 410
seine Großmuth 20, 429
er wird Khaliphe 20, 437. 438
seine Frömmigkeit 20, 439
er bringt die Seemacht in Aufnehmen 20, 443
seine Staatsklugheit 20, 444
seine Liebe zu den Wissenschaften 20, 445
er thut zu Fusse eine Wallfahrt nach Mecca 20, 452
nimmt Thebas ein 20, 454
seine Weisheit 20, 456
seine Pracht 20, 460
er schickt Gesandte an Karln den großen 20, 462
seine Stärke 20, 479
er schlägt den Kaiser Nicephorus 20, 481
steckt Heraclea an 20, 484
nöthigt den Nicephorus zum Frieden ebendas.
sein Tod 20, 490

B. S.

Harun, ägyptischer Sultan 21, 129
muß sich zum Tribute an den Khaliphen verstehen ebendas.
wird Statthalter von Al Awasem und Kinnisrim 21, 142
wird ermordet 21, 167
Harun, arabischer Feldherr, wird von Mardawij geschlagen 21, 219
Harun, des Altun Tasch Sohn, Masuds Statthalter in Khowarazm 21, 507
Hasan, Prinz von Dawmat, wird von Khaled erlegt 19, 247
Hasan, des Ali Sohn 19, 496
geht wider Ayescha zu Felde 19, 520
nimmt Cufa ein 19, 522
wird Khaliphe 19, 578
zieht wider Moawiyah aus 19, 580
tritt an ihn die Regierung ab 19, 583
wird vergeben 19, 586
Hasan, Josephs Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 264
Hasan, des Kachthabah Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen 20, 380
Hasan, des Ali Sohn 20, 506
wird gefangen gesetzt 20, 507
und niedergemacht ebendas.
Hasan, Sahls Sohn, arabischer Statthalter in Irak 20, 515
Al Mamuns Minister 20, 542
Hasan, Zeids Sohn, erregt Aufruhr in Tabaristan 21, 53. 61. 76
nimmt Jorjan ein 21, 83
sein Tod 21, 106
Al Hasan, Ahmeds Sohn, erregt Aufruhr in Hejaz 21, 61
sein Tod 21, 63
Al Hasan, arabischer Statthalter in Sicilien 21, 298
Al Hasan, Fürst von Adherbijan, wird von Wahschudan umgebracht 21, 306

B. S.

Al Hasan, des Abdallah Sohn, arabischer Feldherr, wird von Jaafarn geschlagen 21, 330
Al Hasan, Omrans Sohn, Fürst von Batiha 21, 381
wird von seinem Bruder ermordet ebendas.
Hasan, des Fürsten von Mecca Sohn, ermordet seinen Vater 22, 439
Hasana, des Al Mohdi Beischläferin 20, 424
vergiebt ihn 20, 426
Hassan Tobbai, K. in Yaman 19, 67
Hassan, Merwans Feldherr, schlägt den Dehak 20, 122 123
Hassan Sabah, Stifter der Sekte der Batheniten 21, 615
macht Eroberungen 21, 617
Hassan, Kasjaks Sohn, Befehlshaber von Irmia, wird von Modhafferoddin gefangen genommen 22, 318
wird frei gegeben 22, 319
Hateb, des Mohammeds Gesandter nach Aegypten 19, 210
Hatem, K. in Armenien, ist dem Hulacu behilflich 22, 563 f.
Haytam, Obeids Sohn, arabischer Statthalter in Spanien 20, 271
wird abgesetzt 20, 272
Hebatallah, des Naseroddawla Sohn 21, 335
schlägt die Griechen 21, 336
Hefedh, Al Adels Sohn, Fürst von Jabar 22, 414
Hejaj, Abdalmalecs Feldherr 20, 185
belagert Mecca 20, 186
nimmt es ein 20, 191
verfährt strenge daselbst 20, 193
wird Statthalter in Irak, Khorasan und Sejestan 20, 194
schlägt die Türken 20, 208
Hejaz, eine Provinz im glückseligen Arab. 19, 19. 25
Hejer, ein eifriger Musulmann, widersetzt sich dem Ziyad 19, 21
wird gefangen genommen 19, 23

B. S.

Heier wird hingerichtet 19, 24
Heinrich, der zweite, K. in England, nimmt das Kreuz 22, 185
Heinrich, Graf von Champagne, Anführer der Kreuzfahrer, kömmt vor Ptolemais an 22, 235
vermählet sich mit Isabellen von Montferrat 22, 291 f.
nimmt den Titel eines Fürsten von Acco an 22, 292
zieht wider die Musulmänner aus 22, 299
Heinrich, Graf von Flandern, lateinischer Kaiser zu Constantinopel 22, 392
Helal, Baders Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 21, 191
Hems, in Syrien, wird von Al Aftekin eingenommen 21, 373
von Saladin 22, 85
Henda, Abu Sophians Frau 19, 172
leistet dem Mohammed den Eid der Treue 19, 228
Heraclea, in Kleinasien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 21, 677
Heraclius, griechischer Kaiser, schlägt die Araber 19, 301
läßt seine Armee im Stiche 19, 422
giebt den Abdallah los 19, 430
Heraclius, griechischer Feldherr 20, 208
schlägt die Araber 20, 209
Heraclius, Patriarch von Jerusalem, Gesandter bei den europäischen Fürsten 22, 101. 110
maßt sich bei der Einnahme der Stadt das Kirchengeschirre an 22, 166
Herban, ein Jude, macht Einwürfe wider die christliche Religion 19, 45
Herbis, Anführer der Griechen, wird erlegt 19, 336
Herbis, griechischer Befehlshaber von Baalbec, wird von den Arabern geschlagen 19, 362
ergiebt sich auf Vergleich 19, 365
wird umgebracht 19, 366
Hescham, Abdalmalecs Sohn, arabischer Khalife 20, 264

B. S.

Hescham, sucht sein Gebiete anzubauen 20, 265. 268
bekriegt die Griechen 20, 265
stellt einen Betrüger wider ihren Kaiser auf 20, 286
sein Tod 20, 291
Heschams, Abdalrahmans Sohn, schlägt seinen Bruder Soliman 20, 451
regiert in Spanien ebendas.
Himerius, griechischer Feldherr wider die Araber 21, 162
wird von ihnen zur See geschlagen 21, 180
Hodaifah, arabischer Feldherr, bringt die Eroberung von Persien zu Stande 19, 468
Al Hodhod, K. in Yaman 19, 66
Homeriten, Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19
Honeid, arabischer Fürst, wird von Mohammed geschlagen 19, 200
Honein, Ischaks Sohn, arabischer Arzt 21, 17
sein Tod 21, 20
Honor der dritte, römischer Pabst, befördert einen Kreuzzug 22, 394
Horiten, bewohnen Arabien 19, 13. 31
Hormozan, persischer Feldherr, wird von den Arabern erlegt 19, 347
Hormozan, persischer Statthalter, wendet sich zum mohammedischen Glauben 19, 348
Al Horr, ein arabischer Statthalter in Spanien 20, 237
verfährt tyrannisch 20, 238
Hosein, des Ali Sohn 19, 496
sucht seinem Bruder die Abtretung des Khaliphats auszureden 19, 582 f.
will den Yezid nicht als Khaliphen erkennen 20, 65
wird nach Cufa gerufen 20, 68
reist dahin ab 20, 74 f.
wird angefallen 20, 79. 83
und erlegt 20, 87

B. S.

Hosein, Yezids Feldherr, belagert Mecca 20, 109
zieht wieder ab 20, 110
Hosein, läßt sich zum Khaliphen ausrufen 20, 430
wird hingerichtet 20, 432
Hosein, Hamdans Sohn, ein arabischer Feldherr 21, 128
richtet Unordnungen am Hofe an 21, 177
erregt Aufruhr 21, 186
wird geschlagen und gefangen genommen ebendas.
Hosein, des Zacariah Sohn, Feldherr der Karmathier, macht Eroberungen in Syrien 21, 159
wird auf das Haupt geschlagen 21, 162 f.
und hingerichtet 21, 163
Hozeib, ein äthiopischer Sklave, Al Haruns Statthalter in Aegypten 20, 494
Hugo, französischer Prinz, Anführer der Kreuzfahrer 21, 661
wird von den Griechen gefangen genommen 21, 664
schlägt den Sultan von Rum 21, 675
geht nach Europa zurück 21, 690
Hulacu, Statthalter der Moguls 22, 561
beschließt, Baghdad anzugreifen 22, 562
bezwingt die Ismaeliten 22, 568
geht auf Baghdad los 22, 576
erobert es mit Sturm 22, 577
desgleichen Aleppo 22, 582
Humfried von Thoron, Isabellens von Montferrat Gemahl 22, 113
macht auf den Titel eines Königs von Jerusalem Anspruch 22, 236
wird von Isabellen geschieden 22, 237
Hussein, Sultan von Gaur, wird von Sanjarn geschlagen 21, 796

J.

Jaafar, Mohammeds Schüler 19, 217
Jaafar, arabischer Minister 20, 242

Jaa-

B. E.

Jaafar, des Al Mansur Sohn 20, 387
Jaafar, des Al Hadi Sohn 20, 433
erkennt den Harun als Khaliphen 20, 439
Jaafar, des Yahya Sohn, Haruns Minister 20, 446
läßt den Yahya entkommen 20, 471
wird mit des Khaliph. Schwester vermählt 20, 472
wird hingerichtet 20, 473
Jaafar Al Mofawadh, Al Motameds Sohn 21, 84
wird von der Regimentsfolge ausgeschloss. 21, 112
Jaafar, des Fallaj Sohn, magrebischer Feldherr,
schlägt den Al Hasan 21, 330
wird in Syrien ermordet 21, 332
Jaafar, Anführer einer Räuberbande, wird von
Montasern geschlagen 21, 425
Jabalah, K. von Ghassan, bekennt sich zu Mo-
hammeds Lehre 19, 78. 359
zieht wider die Mohamm. zu Felde 19, 360. 374
schlägt den Khaled 19, 378
Jacob, Patriarch zu Alexandrien 20, 543
Jacob, Bischof in Aethiopien 20, 584
wird verwiesen 20, 585
und wieder eingesetzt ebendas.
Jaffar Dawd, Mikhails Sohn, Anführer der
Türken 21, 494
nimmt Khorasan ein 21, 508
schlägt den Masud 21, 522
Jaisch, des Kamarawiyah Sohn, folgt ihm im
Regimente 21, 128
wird umgebracht 21, 129
Jalaloddawla, des Bahaoddawla Sohn, Statt-
halter in Schiras 21, 475
wird Emir Al Omra 21, 482. 486
bekriegt den Abul Ganjar 21, 487
wird König der Könige 21, 503
sein Tod 21, 532
Jalaloddin, Mohammeds Sohn, Fürst von Per-
sien 22, 443
bezwingt Georgien 22, 447
Akhlat 22, 479

B. S.

Jalaloddin wird von Aschraf und Kay Kobad
geschlagen 22, 480
wird umgebracht 22, 484
Jalan, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern
geschlagen 21, 81
Jamaloddin, ein Fürst von Baalbec und Damascus 21, 779
Jambur, arabischer Feldherr, schlägt den Sinan 20, 350
empört sich ebendas.
wird geschlagen ebendas.
Jarir, arabischer Feldherr in Persien 19, 345
Al Jarrah, des Abdallah Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken 20, 254
wird von ihnen erlegt ebendas.
Jawalli, Saladins Feldherr 22, 122
Jawhar, arabischer Feldherr 21, 329
nimmt Aegypten ein 21, 329 f.
Syrien 21, 331
schlägt die Karmathäer 21, 332
Jawhar, ägyptischer Feldherr, sucht vergebens Damascus wegzunehmen 21, 374
Ibrahim, Mohammeds Sohn 19, 240
sein Tod 19, 256
Ibrahim, des Abdallah Einnehmer zu Cufa 20, 131
zieht wider den Obeidallah aus 20, 157
schlägt ihn 20, 158
bleibt bei Masken 20, 175
Ibrahim, Walids Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 302
tritt die Regierung an 20, 304
legt sie nieder 20, 307
Ibrahim, Mohammeds Sohn 20, 312
faßt Anschläge wider den Merwan ebendas.
wird zum Khaliphen ausgerufen 20, 314
wird umgebracht 20, 325
Ibrahim, des Abdallah Sohn, erregt Aufruhr wider Al Mansurn 20, 360
läßt sich zum Khaliphen ausrufen 20, 369

Ibra-

B. E.

Ibrahim wird erlegt 20, 369
Ibrahim, Aglabs Sohn, arabischer Statthalter in Afrika 20, 466
Ibrahim, des Musa Sohn, erregt Aufruhr 20, 520
Ibrahim, des Al Mohdi Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen 20, 524
wird abgesetzt 20, 528
wird gefangen genommen 20, 534
erhält Begnadigung 20, 535
Ibrahim, des Sima Sohn, ein arabischer Feldherr 21, 89
Ibrahim, des Schalmagani Schüler 21, 243
wird hingerichtet 21, 245
Ibrahim, Mikhails Sohn, empört sich wider seinen Bruder Togrol Beg 21, 544
wird von ihm besiegt 21, 547
Ibrahim, Masuds Sohn, Sultan von Gazna, vergleicht sich mit Alp Arslan 21, 558
schließt mit dem Malec Schah Frieden 21, 608
Ibrahim, Fürst von Hems 22, 518
muß vor den Aegypt. die Flucht ergreifen 22, 519
wird ermordet 22, 523
Iconium, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 22, 210
wird an die Türken zurückgegeben 22, 213
Idumäer, bewohnen Arabien 19, 13. 32
Jenghiz, Khan der Tartarn, schlägt den Sultan von Khowarazm 22, 439
sein Tod 22, 489
Jerusalem, wird von den Arabern eingenommen 19, 395
von den Aegyptern 21, 711
von den Kreuzfahrern 21, 717
von Saladin 22, 162
wird an Friedrichen den zweiten abgetreten 22, 469
wird von den Khowarazmiern zerstört 22, 517
Jesujah, jacobitischer Bischof in Najran 19, 258
Jilal, des Al Nasr Vezier, zieht dem Kizil Arslan zu Hilfe 22, 180

B. S.

Jilal wird von Togrolu geschlagen und gefangen genommen 22, 180
Ildighiz, Masuds Feldherr 21, 781
Statthalter von Adherbijan u. Kurdistan ebendas.
Ilek, Khan der Türken, verfährt treulos gegen des Nuh Söhne 21, 419
nimmt Bokhara ein 21, 421
wird von Montasern geschlagen 21, 422. 425
von Mahmud 21, 432
sein Tod 21, 433
Illuminatus, ein papistischer Schwärmer 22, 426
Jodhaimah, K. in Hira 19, 72
sein Tod 19, 73
Johann, Saids Sohn, wird zum Tode verurtheilt 20, 170
wird losgegeben ebendas.
und begnädigt 20, 177
Johann, griechischer Patrizier, besiegt die Saracenen in Afrika 20, 206
muß daraus entweichen ebendas.
Johann, Befehlshaber von Phis, schlägt den Sever 20, 339
wird des Khaliphen Feldherr 20, 340
Johann, Mesurs Sohn, arabischer Arzt 20, 447
Johann Curcuas, griechischer Feldherr, schlägt die Araber 21, 203
nimmt Malatia ein 21, 241
Johann Ducas, griechischer Prinz, errichtet eine Verschwörung wider den Romanus Diogenes 21, 585
Johann Comnenus, griechischer Kaiser 21, 748
schlägt die Türken 21, 750
sein Tod 22, 7
Johann, K. der Bulgarn, schlägt den lateinischen Kaiser Balduin 22, 388
Johann, jacobitischer Bischof zu Alexandrien 22, 379
Johann von Brienne, K. von Jerusalem 22, 385
belagert Damiata 22, 419 f.
nimmt es ein 22, 431

Jo-

B. S.

Johanns unglücklicher Kriegszug wider Al Camel 22, 455 f.
er wird eine Geisel bei ihm 22, 459
tritt seine Krone an den Kaiser Friedrich ab 22, 464
wird lateinischer Kaiser zu Constantinopel 22, 505
sein Tod 22, 508
Joinville, französischer Edelmann unter den Kreuzfahrern 22, 546. 554
Joktan, der Patriarch, läßt sich in Arabien nieder 19, 62
Jonas, ein abtrünniger Grieche 19, 333
führt die Araber wider seine Landsleute an 19, 335
giebt eine griechische Prinzessin frei 19, 338
Joppa, S. Yaffa.
Jorham, K. in Hejaz 19, 38. 62
Jorjk, K. in Yaman 19, 69
Josiah, ein griechischer Priester, verräth Damascus an die Araber 19, 329
Josselin, Anführer der Kreuzfahrer und Befehlshaber zu Edessa, schlägt den Mawdud 21, 724
wird gefangen genommen 21, 744. 22, 6
kömmt wieder los ebendas.
sein Tod 22, 24
Josselin, des vorigen Sohn, weigert sich, wider die Türken auszuziehen ebendas.
wird von ihnen der Stadt Edessa beraubt 22, 26
Jowad, Fürst von Damascus 22, 407
vertauscht sein Fürstenthum 22, 498
Joweira, Mohammeds Frau 19, 202
Irene, Kaiserin zu Constantinopel 20, 408
schließt mit den Arabern Frieden 20, 410
wird in ein Kloster gesteckt 20, 477
Irene, griechische Prinzessin, des Kaisers Philipps Gemahlin 22, 362
Isa, arabischer Befehlshaber von Basra 20, 334
errichtet ein Bündniß des Hauses Haschem 20, 343
Isa, des Musa Sohn, erregt Aufruhr 20, 342
wird begnädigt ebendas.
bezwingt den Mohammed und Ibrahim 20, 369

B. S.

Isa wird von Al Mansurn mit Gift vergeben 20, 370
wird von Al Mohdi gefangen genommen 20, 401
tritt den Anspruch auf die Herrschaft ab 20, 401
Isa, des Salatha Sohn, ein Arzt 20, 376
sucht den Christen Geld abzubringen 20, 379
wird dafür bestraft 20, 380
Isa os Saibalani, des Al Mohdi Arzt 20, 427
Isa, Al Hakems Sohn, arabischer Arzt 20, 547
Isa, Scheikhs Sohn, maßt sich die Herrschaft in Syrien an 21, 82
wird von Amajur geschlagen 21, 87
Isa Al Ruscheri, arabischer Statthalter in Aegypten 21, 168
ergreift vor dem Mohammed die Flucht 21, 169
wird wieder in seine Stelle eingesetzt 21, 171
Isa, arabischer Arzt 21, 235
Isa, des Al Aziz Minister 21, 411
wird abgesetzt 21, 413
Isaac Angelus, griechischer Kaiser 22, 197
muß sich mit dem deutschen Kaiser vergleichen 22, 199
sein Brief an Saladin 22, 201
Isaac Comnenus, aufgeworfner Fürst von Cypern, begegnet Richarden von England übermüthig 22, 252
wird von ihm geschlagen und gefangen genommen 22, 253
Isaac Angelus, abgesetzter griechischer Kaiser 22, 362
wird von den Lateinern wieder eingesetzt 22, 367
sein Tod 22, 369
Isaac, Erzbischof von Aethiopien 22, 382
Isaac, des Baba Schülers, breitet seine Lehre aus 22, 500
wird hingerichtet 22, 501
Isabelle, Almerichs Tochter, Humfrieds Gemahlin 22, 113
heirathet den Markgrafen von Montferrat 22, 237
den Grafen von Champagne 22, 291

B. S.

Isabelle nimmt den Titel einer Königin von Jerusalem an 22, 292
ihr Tod 22, 384
Ischrak, des Daraj Sohn, ein arabischer Feldherr 21, 89
Ismael, der Patriarch, läßt sich in Arabien nieder 19, 13. 34 f.
seine Söhne 19, 35
Ismael, Sabaktekins Sohn, wird von seinem Bruder Mahmud besiegt 21, 417
Ismael, Alp Arslans Sohn, bekriegt den Barkiarok 21, 639
bleibt im Treffen ebendas.
Ismael, des Saif Al Islam Sohn, Fürst im glückseligen Arabien 22, 352
Ismaeliten, bewohnen das steinichte Arabien 19, 16
Ispahan, Hauptstadt in Persien, wird von den Arabern eingenommen 19, 468
von der Tarkan 21, 637
Julian, spanischer Graf, sucht bei den Saracenen Hilfe 20, 218
wird von ihnen hingerichtet 20, 221
Jurmagun, Feldherr der Moguls, fällt in Khorasan ein 22, 489
Justinian der zweite, griechischer Kaiser, wird von den Arabern geschlagen 20, 204
Izrail, griechischer Befehlshaber von Damascus 20, 308
wird von Khaled besiegt und hingerichtet 20, 310

K.

Kabihah, Al Motawakkels Gemahlin 21, 61
ihr Geiz ebendas. 72
sie wird ihrer Reichthümer beraubt 21, 73
Kabus, K. in Hira 19, 75
Kabus, Waschmeghirs Sohn, Fürst von Jorjan und Tabaristan 21, 363 f.

B. S.

Kabus nimmt den Fakroddawla in Schutz 21, 364
wird von Mowayyadoddawla geschlagen und vertrieben 21, 367
gelangt wieder zu seinen Ländern 21, 416 f.
wird von seinen Unterthanen abgesetzt 21, 469
sein Tod 21, 478
Kachthabah, Kathirs Sohn, verschwört sich wider den Merwan 20, 309 f.
schlägt dessen Feldherren 20, 323. 326
sein Tod ebendas.
Al Kader, Khaliphe zu Baghdad 21, 401
läßt ein Manifest wider die ägyptischen Khaliphen ergehen 21, 456 f.
sein Tod 21, 489
Kader Khan, K. in Ketan, steht dem Ilek bei 21, 472
Kaderd Beg, Jaffar Begs Sohn, empört sich wider den Malec Schah 21, 596
wird geschlagen und umgebracht 21, 597
Al Kaher, Al Motadheds Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen 21, 211
wird verlassen 21, 212
wird gefangen gesetzt 21, 222
gelangt zur Regierung 21, 228
seine Grausamkeit 21, 230
er wird geblendet 21, 235
und bettelt 21, 236
sein Tod ebendas.
Kahtan, S. Joktan.
Kaimaz, Statthalter von Aleppo 21, 756
wird vertrieben 21, 757
Kaimaz, Saladins Feldherr, belag. Caucab 22, 173
Kairwan, eine St. in Afrika, wird von den Arabern angelegt 20, 37. 38
daselbst wird eine neue Regierung aufgerichtet 21, 177
Kais, ermordet den Aswad 19, 271
Kais, arabischer Statthalter in Aegypten 19, 512
wird von Ali abgesetzt 19, 555
Kais, arabischer Admiral 20, 39

B. S.

Kaizaran, des Al Mohdi Gemahlin 20, 433
bringt den Al Hadi um 20, 436
Al Kamah, K. in Hira 19, 74
wird von den Persern vertrieben ebendas.
Kamarawiyah, Ahmeds Sohn, angemaßter Sultan von Aegypten 21, 110
seine gute Regierung ebendas.
er schlägt des Khalifhen Armee 21, 111
vergleicht sich mit ihm 21, 126
wird ermordet 21, 128
Al Kanaz, Befehlshaber von Aswan, wird von Al Adeln geschlagen 22, 84
Kara Arslan, erregt Aufruhr wider den Alp Arslan 21, 559
wird von Fadluiyah bezwungen ebendas.
Karasankar, Masuds Feldherr 21, 780
Karb, Al Watbecks Gemahlin 21, 72
Karkhir, Statthalter in Indien, hilft dem Ferokhzad zur Regierung 21, 539 f.
Karl Martel, K. in Frankreich, schlägt die Saracenen 20, 277
Karl der große, deutscher Kaiser, empfängt Gesandte von Al Harun 20, 463
bekriegt die Saracenen in Spanien 20, 464
wird von Roncevalles geschlagen 20, 465
schließt mit dem griechischen Kaiser Frieden 20, 477
Karmath, giebt sich für einen Prophet. aus 21, 113
wird gesetzt 21, 114
kömmt wieder los ebendas.
Karmathier, ihr Ursprung 21, 113
ihre Lehrsätze 21, 115
ihr Anwachs 21, 118
sie fallen Bahrein an 21, 137
schlagen des Khaliphen Truppen 21, 157. 159. 173. 198. 206
werden von ihnen geschlagen 21, 157. 162. 171. 173
Karwasch, Fürst zu Mawsel, wird von Bahaoddawla geschlagen 21, 452

B. S.

Karwasch, muß für den Khaliphen zu Baghdad beten lassen 21, 456
Al Kasem, Mohammeds Sohn 19, 256
Al Kasem, des Haruns Sohn 19, 469
Al Kasem, des Abdallah Sohn, arabischer Vezier 21, 152
Al Kasem, des Sama Sohn, arabischer Feldherr in Aegypten 21, 181
Katada, des Edris Sohn, Fürst von Mecca, wird von seinem Sohne Hasan ermordet 22, 439 f.
Katiba, arabischer Feldherr in Indien 20, 214
erregt Aufruhr 20, 228
wird umgebracht ebendas.
Katri, Anführer der Azrakiten 20, 199
wird erlegt ebendas.
Kaula, Derars Schwester 20, 317
wird von den Griechen angegriffen 20, 319
wird befreit 20, 320
Kay Khosrou, des Kilij Arslan Sohn, Sultan von Rum 22, 196. 355
unterstützt einen Aufruhr wider den griechischen Kaiser 22, 356
seine Leutseligkeit gegen die Gefangenen 22, 357
er wird von seinem Bruder vertrieben 22, 358
gelangt wieder zur Regierung 22, 390
wird von Lascaris erlegt 22, 391
Kay Khosrou, Alaoddins Sohn, Sultan von Rum 22, 493
wird von den Moguls bekriegt 22, 502
sein Tod ebendas.
Al Kayem, Al Kaders Sohn, Khaliphe zu Baghdad 21, 502
erhält von den Seljukiern Hilfe wider den Bassasiri 21, 543 f.
zieht wieder zu Baghdad ein 21, 548
sein Tod 21, 598
Kedarener, bewohnen das steinichte Arabien 19, 16
Kelabiten, werden von Mohammed besiegt 19, 193

B. S.

Kenana, K. der Juden, vertheidigt Khaibar wider den Mohammed 19, 214
wird von ihm gemartert 19, 215
Al Kendi, arabischer Gelehrter 21, 122
Kerman, des Khalifen Moctafi Tochter, Mohammeds Gemahlin 21, 814
Khabur, in Mesopotamien, wird von Nureddin eingenommen 21, 65
Khadijah, eine reiche Araberin, nimmt den Mohammed in Dienste 19, 104
heirathet ihn 19, 105
nimmt seine Lehre an 19, 111
ihr Tod 19, 124
Khaibar, eine Festung der Juden in Arabien, wird von Mohammed belagert 19, 213
geht an ihn über 19, 216
Khaled, Al Walids Sohn, Anführer der Koreischiten wider Mohammed 19, 172
bekennt sich zu seiner Lehre 19, 220
schlägt die Griechen bei Mutah 19, 223
dringt in Mecca ein 19, 226
verfährt strenge wider die Götzendiener 19, 229 f.
besiegt die Dawmatiten 19, 247
unterdrückt die Aufrührer 19, 290
besiegt den Moseilama und Toleiha 19, 291
siegt in Irak 19, 299 f.
nimmt das Königreich Hira ein 19, 77. 300
führt die Armee in Syrien an 19, 302
nimmt Bostra ein 19, 306
siegt im Zweikampfe 19, 309
schlägt die Griechen 19, 314
nimmt Damascus ein 19, 328 f.
haut dessen Einwohner nieder 19, 336
wird von Omarn der Oberfeldherrnstelle entsetzt 19, 343
nimmt das Kloster Kodos ein 19, 352

B. S.

Khaled, seine Unterredung mit dem griechischen Feldherrn 19, 382
er nimmt Aleppo ein 19, 411
nimmt Manbej ein 19, 468
sein Tod ebendas.
Khaled, Abdalrahmans Sohn, rächt den Tod seines Vaters 20, 26
Khaled, Yezids Sohn 20, 91
wird zum Nachfolger im Khaliph. erklärt 20, 123
Khaled, des Abdallah Sohn, arabischer Befehlshaber zu Basra 20, 181
Statthalter in Irak 20, 264
Khaled, arabischer Feldherr wider die Aufrührer 20, 197 f.
Kharajah, des Amru Befehlshaber, wird umgebracht 19, 564
Kharejiten, erregen Aufruhr 19, 542 f. 550. 20, 3 f.
werden geschlagen 19, 552. 20, 5
Khasbeg, des Malec Schah Vezier, setzt ihn gefangen 21, 809 f.
wird von Mohammed umgebracht 21, 810
Khaula, des Ali Frau 19, 569
Khazan, erregt Aufruhr wider Alp Arslan 21, 564
wird geschlagen ebendas.
Khorasan, eine Provinz Persiens, wird von den Arabern eingenommen 19, 467
Khosru Parviz, K. in Persien, weigert sich, Mohammeds Lehre anzunehmen 19, 209
wird ermordet ebendas.
Khuzestan, eine persische Provinz, wird von den Arabern eingenommen 19, 466
Kidar, K. in Hejaz 19, 79
Kider, Saladins Sohn, Statthalter v. Bosra 22, 336
Kilij Arslan, Solimans Sohn, Sultan von Rum, läßt den Tzakas umbringen 21, 694
sein Tod 21, 695
Kilij Arslan, Sultan von Rum, schickt eine Gesandtschaft an Saladinen 22, 135

B. S.

Kilij Arslan, führt Krieg mit dem griechischen Kaiser 22, 188
schlägt ihn 22, 190
schließt mit ihm Frieden 22, 192
wird von seinen Söhnen vertrieben 22, 195
vergleicht sich mit ihnen 22, 210
schließt mit dem deutschen Kaiser Frieden 22, 213
Kilus, Erzbischof von Aethiopien 22, 308 f.
Kinnisrim, in Syrien, geht an die Araber über 19, 361
an Al Motadhed 21, 141
Kizil Arslan, Fürst von Adherbijan, wird von Togroln bekriegt 22, 180
wird geschlagen ebendas.
und von Kutluk erlegt ebendas.
Kodbuka, Barkiaroks Feldherr 21, 684 f.
belagert die Kreuzfahrer in Antiochien 21, 685
wird von ihnen geschlagen 21, 687
Kodos, ein Kloster in Syrien, wird von den Arabern erobert 19, 349
Kola, ein vornehmer Mann zu Al Tayef, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 257
Al Korai, arabischer Lehrer, errichtet eine Verschwörung wider den Al Watheck 19, 6
wird von ihm hingerichtet 19, 7
Al Koran, dessen Beschaffenheit 19, 108
er wird von Abubekern gesammelt 19, 339
Koreidhiten, werden von Mohammed besiegt 19, 188
Kosa, bringt das Vorsteheramt über die Caaba an sich 19, 80
Kosta, des Luka Sohn, arabischer Gelehrter 21, 123
Kothboddin, Fürst von Khowarazm 21, 736
Kothboddin, des Zenghi Sohn 22, 61
Kothboddin, Minister des Khalifhen Mostarjed, bringt ihn um 22, 62
Kothboddin, des Kilij Arslan Sohn, nimmt ihn gefangen 22, 195

B. S.

Kothboddin, wird von den Kreuzfahrern geschlagen 22, 204. 207
sein Tod 22, 358
Kothboddin Mohammed, des Takasch Sohn 22, 350
gelangt zur Regierung von Khowarazm 22, 352
besiegt den Schahaboddin 22, 433
sein vergeblicher Kriegszug wider den Khaliphen 22, 434 f.
Kothboddin Mohammed, wird von Jenghiz Khan geschlagen 22, 439
Kotolmisch, Israels Sohn, erregt Aufruhr wider Alp Arslan 21, 559
sein Tod ebendas.
Kreuzzüge, ihr Ursprung 21, 657 f.
Kuthar, Al Amins Freigelaßner 20, 505. 509
Kutluk, bringt dem Kizil Arslan um 22, 180
ruft den König von Khowarazm zu Hilfe 22, 181
erlegt den Thogrol 22, 182

L.

Laodicea, in Syrien, wird von den Arabern eingenommen 19, 445
von den Kreuzfahrern 21, 706
von Tancreden 21, 744
von Saladin 22, 174
Larendaner, die Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 20
Al Lat, ein Götze der Araber 19, 40
der Indier 21, 445
Leo, Theodors Sohn, bekennt sich zum mohammedanischen Glauben 19, 416
Leo, aus Isaurien, griechischer Kaiser, rüstet sich wider die Araber 20, 229
vertheidigt seine Hauptstadt 20, 230
schlägt die Araber 20, 284

B. S.

Leo, griechischer Kaiser, wechselt die muſulmänni-
schen Gefangenen aus 21, 132
Leopold, Herzog von Oesterreich, Anführer der
Deutschen vor Ptolemais 22, 241
geht aus dem heiligen Lande zurück 22, 283
nimmt den König in England gefangen 22, 433
Leopold, Herzog von Oesterreich, Feldherr der
Kreuzfahrer 22, 411
Libun, Fürst von Armenien 22, 359
geräth in Streit mit dem Fürst. v. Antiochien 22, 383
Lobeid, ein Jude, wird von Mohammed der He-
xerei beschuldigt 19, 213
Lokman, K. in Yaman 19, 65
Lucas, Theodors Sohn, ermord. seinen Vater 19, 416
bekennt sich zum mohammed. Glauben ebendas.
Ludwig der siebente, König in Frankreich, thut
einen Kreuzzug 22, 10
muß mit den Griechen Frieden schließen 22, 14
sein beschwerlicher Zug 22, 16
seine Tapferkeit 22, 17
begiebt sich nach Jerusalem 22, 19
geht nach Europa zurück 22, 23
Ludwig der eilfte, König in Frankreich, thut ei-
nen Kreuzzug 22, 527
nimmt Damiata ein 22, 532
Al Mansurah 22, 538
muß sich zum Gefangnen ergeben 22, 545
schließt einen Vergleich 22, 547
kömmt in Freiheit 22, 557
Guido von Lüsignan, Verweser des Königs zu Je-
rusalem 22, 100
wird zum Könige gekrönt 22, 113
wird bei Hittin gefangen genommen 22, 149
wird zu Jerusalem im Triumphe aufgeführt 22, 161
kömmt los 22, 218
belagert Ptolemais 22, 220 f.
erhält das Königreich Cypern 22, 291

B. S.

Guido von Lüsignan, thut einen abermaligen Kriegszug im heiligen Lande 22, 395
sein Tod 22, 402
Emerich von Lüsignan, K. zu Jerusalem 22, 384
Lulu, türkischer Sklave, ägyptischer Statthalter in Syrien, tritt auf des Khaliphen Seite 21, 104
Lulu, Vormund des jungen Prinzen von Aleppo 21, 403
vertheidigt Aleppo wider die Griechen 21, 404 f.
maßt sich die Herrschaft an 21, 451
Lulu, Saladins Befehlshaber zur See, schlägt die Christen 22, 125

M.

Maaltha, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Maan, des Zajedah Sohn, befreit den Khaliphen von den Kawandiern 20, 354
Macan, des Kali Sohn, bleibt im Treffen 21, 274 f.
Madar, Anführer der Zendiker, wird von Al Hadi besiegt 20, 430
Maderani, arabischer Feldherr in Aegypten, ergreift die Flucht 21, 169
Madian, eine Stadt in Hejaz 19, 28
Magrebier, werden von Al Motaz in Sold genommen 21, 63
Mahmud, des Faraj Sohn, giebt sich für einen Propheten aus 21, 33
wird hingerichtet 21, 34
Mahmud Gaznevi, Sabaktekins Sohn 21, 408
besiegt seinen Bruder Ismael 21, 416
nimmt Khorasan und Balkh ein 21, 421
thut Kriegsz. nach Indien 21, 424. 429. 434. 442
schlägt den Ilek 21, 433
den Bal 21, 434

B. S.

Mahmud Gaznevi, vergleicht sich mit den indischen Fürsten 21, 436
besiegt den König von Ghur 21, 438
den Gulkand 21, 444
schafft den Götzendienst ab 21, 443
seine guten Eigenschaften 21, 447
er nimmt den Abul Fawares in Schutz 21, 473
besiegt den Rostam 21, 491
sein Tod 21, 495
Mahmud, des Malec Schah Sohn, Emir Al Omra 21, 634
sein Tod 21, 640
Mahmud, Mohammeds Sohn, wird von ihm zum Nachfolger erklärt 21, 727
wird Emir Al Omra 21, 728
vergleicht sich mit seinem Oheime Sanjar 21, 736
sein Tod 21, 758
Mahra, eine Provinz von Yaman 19, 24
Mahran, persischer Feldherr, wird von den Arabern erlegt 19, 346
Mahras, Statthalter von Hadditha 21, 547
Mahummud, Mahmuds Sohn 21, 487
wird von seinem Bruder Masud abgesetzt und geblendet 21, 524
wird aus dem Gefängniß los gelassen 21, 526
gelangt wieder zur Regierung 21, 528
wird von Mawdud hingerichtet 21, 529
Mahwa, ein Perser, handelt verrätherisch 19, 483
Majdelyaba, in Palästina, wird von Al Adeln eingenommen 22, 155
Majdoddin, Al Nasers Minister, läßt den Dhahiroddin umbringen 22, 97 f.
Maimuna, Mohammeds Frau 19, 219
Mainoddin, Noimoddins Feldherr 22, 523
Maisara, ein Diener des Khabijah 19, 105
Malec, K. in Hira 19, 72

B. S.

Malec, Feldherr der Hawazeniten wider Mohammed 19, 230
muß sich zurückziehen 19, 232
vertheidigt Al Tayef wider den Khaled 19, 234
nimmt Mohammeds Lehre an 19, 235
Malec, des Novairah Sohn, arabischer Fürst, wird von Khaled umgebracht 19, 290
Malec, ein arabischer Befehlshaber, nimmt Azaz ein 19, 415
Malec, arabischer Statthalter in Aegypten 19, 555
wird von Moawiyah vergeben ebendas.
Malec, Schabibs Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Griechen geschlagen 19, 284
Malec, verschwört sich wider den Merwan 22, 396
Malec, des Anas Sohn, ein mohammedanischer Lehrer 20, 457
Malec er Rahim, Abul Ganjars Sohn, Emir Al Omra 20, 536
wird von seinem Bruder Fulad Sotun vertrieben ebendas.
Malec er Rahim, wird von Togrol Beg gefangen genommen 21, 550
sein Tod ebendas.
Malec Schah, Alp Arslans Sohn, Statthalter von Khowarazm 21, 565
erobert die Festung Miriam Nischin 21, 588
gelangt an seines Vaters Stelle zur Regierung 21, 595
schlägt den Kaderd Beg 21, 596 f.
macht Eroberungen in Persien 21, 607
sein Tod ebendas.
Malec Schah, folgt dem Masud in der Regierung von Hamadan 21, 808
wird gefangen gesetzt 21, 809
kömmt wieder zur Regierung 21, 815
sein Tod ebendas.

B. S.

Malec Schah, des Takasch Sohn, Statthalter
von Khorasan 22, 339
sein Tod 22, 350
Al Mamun, Harons Sohn 20, 441
Statthalter von Persien und Indien 20, 465
von Khorasan 20, 496
geht wider seinen Bruder zu Felde 20, 499
gewinnt den Sieg 20, 502
wird zum Khaliphen ausgerufen 20, 503. 514
ist dem Hause Ali günstig 20, 522 f.
es entsteht Aufruhr wider ihn 20, 528
er wird wieder in Baghdad eingesetzt 20, 529
seine Freigebigkeit 20, 531
seine Grundsätze in der Religion 20, 541
er führt Krieg mit den Griechen 20, 553
nimmt Taima ein 20, 555
sein Tod 20, 559
Mamun, K. von Khowarazm 21, 417
Mamun, Mamuns Sohn, Statthalter von Khowarazm, er lehnt sich wider den Mahmud auf 21, 441
wird von ihm abgesetzt ebendas.
Manah, ein Götze der Araber 19, 40
Manasseh, ein Jude, des Al Aziz Minister 21, 411
Manes, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen 20, 382
Theod. Mangafes, lehnt sich wider den griechischen Kaiser auf 22, 356
Mangu, Khan der Tartarn 22, 561
Manjubekin, ägyptischer Feldherr, will Aleppo einnehmen 21, 403
Manjur, Befehlshaber von Hems, wird umgebracht 21, 90
Al Mansur, der Khaliphe, S. Abu Jaafar.
Al Mansur, ein Pilgrimm zu Mecca 20, 416
Al Mansur, fatemitischer Khaliphe zu Kairwan, dämpft einen Aufruhr 21, 298

B. S.

Al Mansur, des Lulu Sohn, maßt sich die Herrschaft zu Aleppo an 21, 451
Al Mansur, Takioddins Sohn 22, 323
wird Statthalter von Harran, Edessa und andern Orten 22, 324. 335
Al Mansur, des Al Aziz Othman Sohn, 22, 345
wird von Al Adeln des Reichs beraubt 22, 349
Al Mansur, des Azzoddin Aybee Sohn, läßt die Schajr Al Dor umbringen 22, 560
Al Mansurah, in Aegypten, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 22, 540
Manuel, ein griechischer Feldherr wider die Araber 19, 374
wird bei Yermuk geschlagen 19, 388
und erlegt 19, 389
Manuel, griechischer Feldher in Aegypten, nimmt Alexandrien ein 19, 478
Manuel, griechischer Feldherr, rettet den Kaiser 21, 28
Manuel Comnenus, griechischer Kaiser 22, 8
seine Verstellung gegen die Kreuzfahrer 22, 8 f.
er bekriegt den Sultan von Rum 22, 188
wird geschlagen ebendas. f.
schließt Frieden 22, 193
überschreitet ihn 22, 194
sein Tod 22, 197
Manuel, griechischer Feldherr, wird von den Deutschen geschlagen 22, 198
Manugheher, des Kabus Sohn, wird zum Fürsten in Jorjan eingesetzt 21, 469
Maraniten, die Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19
Mardawij, Zojars Sohn, wirft sich zum Fürsten in Deylam auf 21, 210
nimmt Hamadan ein 21, 219
schlägt den Harun ebendas.
nimmt Tabaristan ein 21, 240

B. S.

Mardawij, wird ermordet 21, 244
Maresch, in Syrien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 21, 677
Margarete, Königin von Ungarn, sie nimmt das Kreuz 22, 360
Margarete, des griechischen Kaisers Witwe, und Markgrafen Bonifaz Gemahlin 22, 371
Marhab, ein Riese, wird von Ali erlegt 19, 215
Marie die Copterin, des Mohammeds Beischläferin 19, 211. f. 218
kömmt mit einem Sohne ein 19, 240
Marie, Almerichs Witwe 22, 236
Baleans Gemahlin 22, 237
Marie, Conrads von Montferrat Tochter, Königin von Jerusalem, vermählt sich mit dem Johann von Brienne 22, 385
Maroniten, nehmen den Berg Lebanus ein 20, 49
Marrakiya, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 174
Martener, bewohnen das wüste Arabien 19, 17
Marzaban, K. in Yaman 19, 69
Marzaban, Bactiyars Sohn, thut für ihn Fürspruch bei dem Roenodawla 19, 17
Masaner, Bewohner des wüsten Arabiens 19, 17
Maschallah, ein gelehrter Jude 20, 546
Masruyah, Befehlshaber unter Mahmuds Armee, bringt Monsasern um 21, 427
wird hingerichtet ebendas.
Masruk, äthiopischer Statthalter in Yaman 19, 68
Masrur, Al Haruns Sklave, richtet den Jaafar hin 20, 473
giebt dem Khaliphen ein Anzeichen seines Todes 20, 489
Massiat, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 91 f.
Masud, Mahmuds Sohn, Fürst zu Al Ray 21, 493

B. S.

Masud stößt seinen Bruder Mahummud vom Throne 21, 504
siegt in Indien 21, 507. 521
wird von Togrol Beg geschlagen 21, 521
von Jasser Beg 21, 522
thut einen unglücklichen Kriegszug nach Indien 21, 526
wird abgesetzt 21, 527
und im Gefängnisse umgebracht 21, 529
Masud, Aksankars Sohn, Fürst von Mawsel und Aleppo 21, 754
sein Tod 22, 755
Masud, Mohammeds Sohn 21, 728. 760
schlägt den Khalifen Mostarsched 21, 765
vergleicht sich mit ihm 21, 766
bekriegt den Al Rasched 21, 770
setzt ihn ab 21, 771
sein Tod 21, 805
Masud, Sultan von Rum, er geht auf Edessa los 22, 24
zieht sich vor dem Joffelin zurück 22, 25
Masud, des Kothboddin Mohammed Vezier 22, 350
wird ermordet 22, 351
Masud, Kilij Arslans Sohn, Fürst von Amasia, bekriegt die Griechen 22, 355
Masud, Fürst von Amed, wird von den Aegyptern vertrieben 22, 438
wird abgesetzt 22, 484 f.
Matthäus, des Yunes Sohn, ein Geschichtschreiber 21, 265
Mavia, Königin der Saracenen, steht den Römern bei 19, 89
Mawdud, Masuds Sohn, führt Krieg wider die Seljukier 21, 526
richtet seines Vaters Mörder hin 21, 529
regiert an seiner Stelle 21, 533
dämpft einen Aufruhr in Indien 21, 535

B. S.

Mawdud, sein Tod 21, 537
Mawdud, des Altun Tasch Sohn, tritt einem Bündnisse wider die Christen bei 21, 722
wird von Josselin geschlagen 21, 724
wird von den Batheniten ermordet 21, 725
Mayudud, Masuds Sohn 21, 533
Mecca, eine St. in Hejaz 19, 26
wird von Mohammed eingenommen 19, 226
von Moawiyah 19, 558
von den Karmathiern 21, 213 f.
Medina, eine St. in Hejaz 19, 26
wird von Moawiyah eingenommen 19, 558
von Yezid 20, 107
von Al Hasan 21, 62
Al Meimendi, Mahmuds Minister 21, 447
seine Gunst gegen Gelehrte 21, 497
Meisarah, arabischer Feldherr 19, 426
Melih, ein Armenier, erregt Aufruhr 21, 188
Merkab, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 174
Merwan, Othmans Geheimschreiber 19, 490
handelt verrätherisch 19, 495
will den Ali nicht als Khaliphe erkennen 19, 508
wird des Moawiyah Befehlshaber zu Medina 20, 5. 52
erklärt sich zum Khaliphen 20, 121
sein Tod 20, 143
Merwan, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken 20, 289
wird Statthalter in Adherbijan, Armenien und Mesopotamien 20, 303
bekriegt den Ibrahim 20, 305
schlägt den Soliman 20, 306. 317
wird Khaliphe 20, 308
nimmt Hems und Damascus ein 20, 316
will den Christen wohl 20, 322 f.
wird auf das Haupt geschlagen 20, 327

B. S.

Merwan, wird umgebracht 20, 329
Merwan, des Abi Hafas Sohn, arabischer Dichter 20, 417
Meser, in Aegypten, wird von den Arabern eingenommen 20, 453
Miagen, Unterstatthalter von Irak 22, 340
bringt den Eubanej um 22, 341
Michael, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen 20, 382
Michael, Patriarch zu Alexandrien 21, 120
Michael Taxaras, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe 21, 184
Michael, griechischer Kaiser 21, 585
Michael, Patriarch zu Alexandrien, und Gesandter in Aethiopien 21, 647
Midianiten, bewohnen das steinichte Arab. 19, 17
Mikhail, Seljuks Sohn 21, 519
Minnäer, die Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19
Miriam Nischin, eine Festung in Georgien, wird von Malec Schah eingenommen 21, 589
Mitylene, Hauptst. von Lesbos, wird von Tzakas eingenommen 21, 692
Mgeht wieder an die Griechen über ebendas.
Moadh, Iman zu Mecca 19, 239
Mohammeds Statthalter in Yaman 19, 256. 267
Al Moadhem, Al Adels Sohn 22, 396
Fürst von Damascus 22, 422
bedeckt Damiata 22, 424 f.
sein Tod 22, 470
Moabhdhem, Nojmoddins Sohn, Sultan von Aegypten 22, 534
nimmt den König in Frankreich gefangen 22, 545
vergleicht sich mit ihm 22, 547
wird umgebracht 22, 550
Al Moawayyad, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Damascus und Palästina 21, 13

	B.	S.
Al Moâwayyad, wird gefangen gesetzt	21,	51
sein Tod	21,	65
Moawiyah, arabischer Feldherr in Syrien	19,	477
nimmt Cypern und Aradus ein	19,	484 f.
Rhodus	19,	489
will den Ali nicht als Khaliphen erkennen	19,	508
widersetzt sich ihm öffentlich	19,	514
spielt ihm durch List den Sieg aus den Händen	19,	536 f.
wird verwundet	19,	562
vergleicht sich mit dem Al Hasan	19,	583
läßt ihn vergeben	19,	586
ist allein Khaliphe	20,	3
seine Staatsklugheit	20,	26
er nimmt seinen Sohn Yezid zum Mitregenten an	20,	44
er schließt mit dem griechischen Kaiser Frieden	20,	50
sein Tod	20,	56
Moawiyah, Amers Sohn, arabischer Feldherr in Afrika	20,	36
Moawiyah, Yezids Sohn, wird Khaliphe	20,	114
legt die Regierung nieder	20,	115
Moawiyah, Yezids Sohn, setzt den Aufruhr seines Vaters fort	20,	253
wird umgebracht	ebendas.	
Moawiyah, Heschams Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen	20,	265. 283
sein Tod	20,	284
Moawiyah, Babeks Feldherr, ergreift mit ihm die Flucht	20,	572
Al Moctafi, Al Motadheds Sohn, arabischer Khaliphe	21,	152
schlägt die Türken	21,	161
die Karmathier	21,	162
sein Tod	21,	174

B. S.

Al Moctafi, wird zum Khaliphen zu Baghdad erklärt 21, 771
er macht sich von den Seljukiern unabhängig 21, 807. 812
sein Tod 21, 815
Modad, K. in Heiz 19, 63
Al Modhaffer, Staatsminister in Al Batiha, zieht die Herrschaft an sich 21, 382
sein Tod 21, 391
Modhaffer, Al Adels Sohn, Fürst von Mayafarakin 22, 414
Modhafferoddin Kukburi, Fürst von Arbel 22, 318
bekriegt den Prinz Mawsel 22, 437
sein Tod 22, 484
Al Moezz, Al Mansurs Sohn, Khaliphe zu Kairwan 21, 327
nimmt Aegypten ein 21, 328 f.
sein Einzug daselbst 21, 333 f.
sein Tod 21, 373
Moezz Saifoddin, Kothboddins Sohn, wird von ihm zum Nachfolger ernannt 22, 61
vermählt sich mit Nureddins Tochter 22, 67
wird sein Feldherr 22, 77
bekriegt dessen Sohn Al Saleh 22, 81
seinen Bruder Amadoddin 22, 87
Moezzoddawla, kömmt dem Al Baridi zu Hilfe 21, 255
wird von Yaheam geschlagen 21, 257
wird Emir Al Omra 21, 289
setzt den Al Mostaefi ab 21, 292
vertr. den Naseroddawla aus Mawsel 21, 297. 305
verkauft die öffentlichen Aemter 21, 309
sein Tod 21, 320
Moezzoddin Kaisar Schah, des Kilij Arslan Sohn, sucht bei Saladin Hilfe 22, 326
Mosleh, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen und erlegt 21, 85

B. S.

Mogheirah, arabischer Feldherr, macht Eroberungen in Armenien und Cappadocien 19, 465 f.
in Persien 19, 476
sein Rath an den Ali 19, 509
er wird von Moawiyah über Cufa gesetzt 20, 5
legt sein Amt nieder 20, 17
sein Tod 20, 18
Mohadhdheboddawla, Fürst von Al Batiha 21, 391
wird vertrieben 21, 454
wird wieder eingesetzt ebendas.
Mohajerin, Anhäng. Mohamm. aus Mecca 19, 154
Al Mohalebi, arabischer Feldherr 21, 304
Mohalleb, arabischer Feldherr 20, 98
zieht dem Musab zu Hilfe 20, 160
wird Schatzmeister zu Basra 20, 181
Feldherr wider die Azrakiten 20, 183
schlägt sie 20, 184
Mohammed, des Abdallah Sohn, seine Geburt 19, 75. 93 f.
Erziehung 19, 98 f.
Reise nach Syrien 19, 101. f. 105
sein erster Kriegszug 19, 104
er tritt bei der Khedijah in Dienste ebendas.
heirathet sie 19, 105
seine Lehre 19, 107. 110
er predigt sie 19, 116. 128
seine List 19, 122
seine Flucht nach Tayef 19, 127 f.
seine vorgebliche Reise nach dem Himmel 19, 130
er wählt zwölf Apostel 19, 146
entkömmt aus Mecca 19, 149
begiebt sich nach Medina 19, 153
ordnet die Kebla an 19, 155 f.
die Fasten Ramadhan 19, 156
schlägt die Koreischiten bei Bedr 19, 157
seine Grausamkeit 19, 160. 164. 198
er wird bei Ohod geschlagen 19, 173
gebraucht sich der Meuchelmörder 19, 178
verbietet den Wein und das Spiel 19, 181

B. S.

Mohammed, besiegt einige Araber 19, 184
die Koreidhiten 19, 188
die Kelabiten, Jatsaniten u. Kaibiten 19, 193 f.
die Mostalekiten 19, 201
die Caabiten 19, 241
vergleicht sich mit den Koreischiten 19, 205
belagert Khaibar 19, 213 f.
nimmt es ein 19, 216
seine fernern Eroberungen 19, 217 f.
er besucht die Caaba 19, 219. 239. 260 f.
geht auf Mecca los 19, 224
nimmt es ein 19, 226
läßt sich daselbst huldigen 19, 228
gewinnt das Treffen bei Honein 19, 230 f.
sein Feldzug nach Tabuc 19, 243 f.
er wird vergeben 19, 216. 268
seine Krankheit 19, 271
sein Tod 19, 279
sein Begräbniß 19, 285
Mohammed, Abubekers Sohn, Statthalter in Aegypten 19, 494 f.
ermordet den Othman 19, 497
wird des Ali Statthalter in Aegypten 19, 555
wird von Amru hingerichtet 19, 557
Mohammed, des Ali Sohn 20, 131
wird von den Schiiten als ihr Oberhaupt erkannt ebendas.
unterhält ein Verständniß mit ihnen 20, 152
wird zum Tode verurtheilt 20, 153
wird von ihnen befreit 20, 154
sein Tod 20, 200
Mohammed der jüngere, des Ali Sohn 19, 569
Mohammed, arabischer Admiral 20, 39
Mohammed, des Haruns Sohn, Abdalmalecs Feldherr 20, 175
schlägt den Ibrahim ebendas.
Mohammed, Merwans Sohn, Statthalter von Armenien und Mesopotamien, schlägt die Griechen 20, 193. 204

B. S.

Mohammed, bekriegt die Aufrührer 20, 196
nimmt Armenien wieder ein 20, 209
Mohammed, Kasems Sohn, arabischer Feldherr in Indien 20, 216
Mohammed, Abdalmalecs Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 264
wird abgesetzt ebendas.
Mohammed, des Abdallah Sohn, arabischer Befehlshaber in Spanien 20, 272
Mohammed, des Ali Sohn, schlägt die Ernennung zum Khaliphate aus 20, 310
sein Tod ebendas.
Mohammed, Abdalrahmans Sohn, ein arabischer Statthalter in Persien 20, 334
schlägt den Jamhur 20, 350
Mohammed, Asads Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 357
wird abgesetzt 20, 360
Mohammed, des Abdallah Sohn, erregt Aufruhr wider Al Mansurn 20, 360
läßt sich zum Khaliphen ausrufen 20, 367
wird erlegt 20, 369
Mohammed, ein arabischer Statthalter in Aegypten 20, 444
Mohammed, des Yahya Sohn 20, 476
Mohammed, des Thabatheba Sohn, erregt Aufruhr 20, 517
sein Tod 20, 518
Mohammed, Ibrahims Sohn, Anführer der aufrührischen Schiiten 20, 518
wird gefangen genommen 20, 519
Mohammed, des Jaafars Sohn, erregt Aufruhr 20, 520
Mohammed, des Musa Sohn, arabischer Sternkundiger 20, 546
Mohammed, Nuchs Sohn, ein eifriger Sonnit, wird gefangen genommen 20, 566
Mohammed, Al Kasems Sohn, Anführer der aufrührischen Schiiten, wird geschlagen 20, 570

B. S.

Mohammed, Hammads Sohn, des Al Motasem Minister 20, 590
des Al Wathecks 21, 8
wird von Al Motawakkel hingeeichtet 21, 11
Mohammed, Abdalrahmans Sohn, arabischer Khaliphe in Spanien 21, 25
dämpft einen Aufruhr 21, 27
fällt in Navarra ein ebendas.
Mohammed, des Abdallah Sohn, Befehlshaber von Baghdad 21, 44 f.
besiegt die Aufrührer 21, 53
schließt einen Vergleich mit dem Al Motaz 21, 58
sein Tod 21, 66
Mohammed, des Boga Sohn, wiegelt die Soldaten wider den Al Motaz auf 21, 70
Mohammed, Mohammeds Sohn, Statthalter in Khorasan, wird von Yakub gefangen genommen 21, 90
kömmt auf freien Fuß 21, 94
Mohammed, Wasels Sohn, bemächtigt sich der Provinz Fars 21, 90
schlägt den Abdalrahman und Thiesam 21, 92
wird von Yakub geschlagen 21, 93
Mohammed, Zeids Sohn, angemaßter Fürst von Tabaristan 21, 106 f. 131
Mohammed, Solimans Sohn, arabischer Feldherr 21, 163
zieht wider Aegypten aus 21, 164 f.
nimmt es ein 22, 167 f.
Mohammed, wird wegen Gelderpress. gesetzt 21, 169
Mohammed, des Ali Sohn, syrischer Feldherr, bekriegt des Khaliphen Truppen in Aegypten 21, 169
wird geschlagen und gefangen genommen 21, 171
Mohammed, Abi Auns Sohn, des Schamagani Schüler 21, 244
Mohammed, des Suri Sohn, wird von Mahmud besiegt 21, 438
entleibt sich ebendas.

B. S.

Mohammed, Ismaels Sohn, ermahnt die Aegypter, den Al Hakem anzubeten 21, 460
wird ermordet 21, 461
Mohammed, des Malec Schah Sohn, erregt Aufruhr wider seinen Bruder Barkiarok 21, 650
vergleicht sich mit ihm 21, 697
bemächtigt sich nach seinem Tode seiner Herrschaft 21, 698
sein Reichthum 21, 702
er errichtet ein Bündniß wider die Kreuzfahrer 21, 722
sein Tod 21, 725
Mohammed, Fürst von Hamadan 21, 810
wird vertrieben 21, 811
kömmt wieder zur Regierung 21, 813
sein Tod 21, 814
Mohammed, des Schairacuh Sohn, wird von Saladinen vergeben 22, 137
Al Mohdi, Al Mansurs Sohn, erbaut Baghdad 20, 365
wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 371
tritt die Regierung an 20, 400
sucht sein Land anzubauen 20, 411
seine Tugenden 20, 413. 417 f.
seine Lippigkeit 20, 415
seine Klugheit 20, 416
sein Aberglaube 20, 424
sein Tod 20, 426
Al Mohtadi, Al Wathecks Sohn 21, 9
gelangt durch des Al Motaz Abtritt zum Khalifathate 21, 72
nimmt Verbesserungen im Regimente vor 21, 73 f.
die Türken stehen wider ihn auf 21, 78
er wird umgebracht 21, 79
Mojiroddin Yacub, Al Adels Sohn, wird von Jaloddin gefangen genommen 22, 480
Mokanna, wirft sich zum Propheten auf 20, 404 f.
sein Tod 20, 405

B. S.

Mokawkas, Fürst der Copter, griechischer Statthalter in Aegypten, nimmt Mohammeds Gesandtschaft wohl auf 19, 210
übergiebt Meser an die Araber 19, 453 f.
Mokha, eine St. in Arabien 19, 23
Mokhtar, Anführer der Schiiten 20, 132
wird gefangen gesetzt 20, 133
entkömmt 20, 137
wird für der Schiiten Oberhaupt erkannt 20, 147
richtet Hoseins Mörder hin 20, 148
befreit den Mohammed 20, 154
geht wider den Obeidallah zu Felde 20, 157 f.
wird von Musab geschlagen und erlegt 20, 159
Al Moktader, Al Motadheds Sohn, arabischer Khaliphe 21, 175
seine üble Regierung 21, 180
er erhält eine Gesandtschaft von den Griechen 21, 183
schließt einen Vergleich mit ihnen 21, 186
seine Uppigkeit 21, 199
er ist den Christen günstig 21, 202
wird abgesetzt 21, 210
wieder eingesetzt 21, 212
wird umgebracht 21, 221
Al Moktadi, Mohammeds Sohn, Khaliphe zu Baghdad 21, 600
Al Moctafi, sein Tod 21, 641
Momah hedoddawla, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Beer 21, 395
Al Mondar, K. in Hira 19, 74 f.
Al Mondar, des Al Noomans Sohn, König in Hira 19, 77
wird von Khaled erlegt 19, 300
Al Mondar, K. von Bahrein, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 239
Al Mondar, arabischer Abgeordneter zu Damascus 20, 103
Mondir, ein Anhänger des Hauses Barmak 20, 475

Mon-

B. S.

Montanabbi, ein arabischer Dichter, dessen Geschichte 21, 317 f.
Al Montaser, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Afrika, Syrien und Arabien 21, 12
errichtet eine Verschwörung wider seinen Vater 21, 37 f.
wird Khaliphe 21, 43
stirbt vor Schwermuth 21, 47 f.
Montaser, des Nuh Sohn, schlägt den Ilek 21, 421
nimmt Bokhara ein ebendas. 426
schlägt die Räuber 21, 425
wird umgebracht 21, 427
Moramer, des Morra Sohn, erfindet eine arabische Schrift 19, 48 f.
Al Mortadi, des Al Motaz Sohn, wird zum Khaliphen aufgeworfen 21, 176
wird hingerichtet ebendas.
Morthed, K. in Yaman 19, 67
Mosab, des Mohammeds Missionär zu Medina 19, 143 f.
Mosayeb, ein Anführer der aufrührischen Schiiten 20, 126
Moschrefoddawla, des Bahaoddawla Sohn 21, 473
wird von seinem Bruder Sultanoddawla bekriegt 21, 476
Moschrefoddawla, schlägt dessen Truppen 21, 479
sein Tod 21, 481
Moseilama, wirft sich zum Propheten auf 19, 269
wird von Khaled erlegt 19, 291
Moses Maimonides, ein gelehrter Jude 21, 474 f.
Moslem, des Okbah Sohn, und Yezids Feldherr 20, 106
nimmt Medina ein 20, 107
sein Tod 20, 109
Moslemah, arabischer Heerführer, wird von den Aegyptern gefangen genommen 19, 458
kömmt wieder los 19, 459
Moslemah, Abdalmalecs Sohn, schlägt die Griechen 20, 213. 217. 224

B. E.

Moslemah, erl belagert vergebens Constantino-
pel 20, 230 f.
wird geschlagen 20, 232
bezwingt die Aufrührer 20, 252 f.
schlägt die Türken 20, 255. 283
nimmt Neocäsarien ein 20, 266
Castamonien 20, 288
sein Tod 20, 289

Moslemah, des Yahya Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 444

Moslim, Okails Sohn, Hoseins Abgeschickter nach Cufa 22, 66
ruft ihn dahin 20, 68
wird gefangen genommen 20, 71
und hingerichtet 20, 72

Al Mostacfi, des Al Moktafi Sohn, arabischer Khalifhe 21, 287
wird aus Baghdad vertrieben 21, 289
vergleicht sich mit Moezzoddawla ebendas.
wird von ihm abgesetzt 21, 291

Al Mostadher, des Moktadi Sohn, Khalifhe zu Baghdad 21, 647
sein Tod 21, 728

Al Mostadi, des Al Mostanjed Sohn, Khalifhe zu Baghdad 22, 64
behauptet sein Ansehen 22, 96
sein Tod ebendas.

Al Mostain, arabischer Khalifhe 21, 49
steht unter der Gewalt der Türken 21, 52
flüchtet nach Baghdad 21, 55
legt die Regierung nieder 21, 58
sein Tod 21, 59

Mostali, Al Mostansers Sohn, folgt ihm in der Regierung 21, 646

Al Mostanjed, des Moctafi Sohn, wird von ihm zum Nachfolger ernannt 22, 3
sein Tod 22, 63

Al Mostanser, ägyptischer Khalifhe, unterstützt den Bassasari 21, 542

B. S.

Al Mastanser, große Hungersnoth unter seiner Regierung 21, 569 f.
sein Tod 21, 646
Al Mostanser, Al Dhahers Sohn, Khaliphe zu Baghdad 22, 445
seine Prachtliebe 22, 446 f.
er schlägt die Mogols 22, 499 f.
sein Tod 22, 502
Al Mostarsched, Khaliphe zu Baghdad 21, 729
sucht sich unabhängig zu machen 21, 761
schlägt den Zenghi und Dobais 21, 763 f.
wird von Atasuk geschlagen und gefangen genommen 21, 765
kömmt auf Vergleich los 21, 766 f.
wird ermordet 21, 767
Al Mostasem, Khaliphe zu Baghdad 22, 504
seine Kleinmuth 22, 525
seine Sicherheit bei Annäherung der Mogols 22, 569
er will in Unterhandlung treten 22, 574
wird hingerichtet 22, 579
Al Motadhed, des Al Mowaffek Sohn 21, 99
bekriegt den Kamarawiyah 21, 109
kömmt an seines Vaters Stelle 21, 111
wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt ebendas.
tritt die Regierung an 21, 124
er heirathet des ägyptischen Khaliphen Tochter 21, 125
geht wider den Hamdan zu Felde 21, 127
seine Staatsklugheit 21, 129
er ist dem Hause Ali günstig 21, 125. 130
seine Gerechtigkeit 21, 138 f.
er zieht wider die Karmathier zu Felde 21, 139 f.
nimmt Amida und andre Oerter ein 21, 144
sein Tod 21, 148
Al Motaki, Al Moktaders Sohn, arabischer Khaliphe 21, 266
wird aus Baghdad vertrieben 21, 277
wird wieder eingesetzt 21, 278 f.

	B.	S.
Al Motaki, muß abermals entweichen	21,	282
vergleicht sich mit dem Tuzun	21,	283
wird abgesetzt	21,	286
Motalleb, Mohammeds Großvater	19,	98
sorgt für dessen Erziehung	19,	99
sein Tod	19,	100
Motalleb, ein arabischer Statthalter in Aegypten	20,	515
Al Motamed, Al Motawakkels Sohn, arabischer Khaliphe	21,	80
seine Trägheit	21,	87
die Zenjier werden unter ihm besiegt	21,	106
sein Tod	21,	121
Al Motasem, Al Haruns Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen	20,	553
Statthalter in Aegypten	20,	554
Khaliphe	20,	565
verfolgt die Sonniten	20,	566
geht wider die Griechen zu Felde	20,	577
schlägt sie	20,	579
seine Gesinnungen in der Religion	20,	583
sein Tod	20,	585
Al Motawakkel, des vorigen Sohn, arabischer Khaliphe	21,	10
ist dem Hause Ali abgünstig	21,	12
verfolgt die Christen	21,	16. 22
seine Trunkenheit	21,	29
er wird ermordet	21,	39 f.
Motawek, Befehlshaber der Karmathier, schlägt den Al Aazzo	21,	159 f.
Al Motaz, des Al Motawakkel Sohn, Statthalter von Persien und Armenien	21,	12
Oberaufseher der Münzen	21,	30
wird gefangen gesetzt	21,	51
wird von den Türken zum Khaliphen ausgerufen	21,	56
vergleicht sich mit Al Mostain	21,	58
bringt die Türken wider sich auf	21,	68
muß das Regiment niederlegen	21,	70

B. S.

Al Motaz, sein Tod 21, 70
Motazaliten, erregen Aufruhr 20, 135
Al Moteraffi, Anführer einer Räuberbande, wird von Saifoddawla geschlagen und hingerichtet 21, 297
Motanna, arabischer Feldherr in Persien, schlägt den Mahran 20, 346
den Rustan 20, 347
Al Moti, Al Moktaders Sohn, arabischer Khalifhe 21, 292
dankt ab 21, 338
sein Tod 21, 340
Mowayyad Al Molki, Nadhams Sohn, des Macec Schah oberster Geheimschreiber 21, 622
wird von ihm abgesetzt 21, 624
wird Barkiaroks Vezier 21, 641
lehnt sich wider ihn auf 21, 650
Mowayyad Al Molki, wird Mohammeds Vezier 21, 651
wird von Barkiarok gefangen genommen und hingerichtet 21, 653
Mowayyadoddawla, des Rocnoddawla Sohn, wird zum Herrn von Jorjan und Tabaristan ernannt 21, 366
schlägt den Kabus 21, 367
sein Tod 21, 386
Mowayyadoddin, des Al Kami Sohn, des Al Mostasem Minister 22, 526
nimmt sich der Schiiten an 22, 564 f.
handelt verrätherisch 22, 568 f.
bespricht sich mit den Feinden 22, 574
Munes, arabischer Feldherr in Aegypten 21, 183
wechselt die griechischen Gefangnen aus 21, 186
schlägt den Hosein ebendas.
den Abul Kasem 21, 191
fällt in Ungnade 21, 199 f.
wird von den Karmathiern geschlagen 21, 208
setzt den Khaliphen ab 21, 210
schlägt die Hamdaniten 21, 220

B. S.

Munes, erkennt Al Kahern als Khaliphen 21, 229
sein Tod 21, 231
Munuza, ein vornehmer Araber in Spanien, will den dasigen Statthalter vertreiben 20, 273
entleibt sich ebendas.
Murzuphlus, er ermordet den griechischen Kaiser 22, 369
er wird an seiner statt zum Kaiser ausgerufen ebendas.
ergreift die Flucht aus Constantinopel 22, 371
Musa, eine St. in Arabien 19, 23
Musa, arabischer Feldherr in Afrika 20, 218
nimmt Spanien ein 20, 219
wird vom Khaliphen zurückgerufen 20, 233
sein Tod 20, 236
Musa, Caabs Sohn, arabischer Statthalter in Aegypt n 20, 357
Mus:, Mosaabs Sohn, Statthalter von Mawsel, geht strenge mit den Christen um 20, 386
Musa, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 444
Musa, Jaafars Sohn, ein Schiit, wird von Al Harun hingerichtet 20, 468
Musa, Al Amins Sohn 20, 496
wird zum Nachfolger im Khalifhat erklärt 20, 498
Musa, des Boga Sohn, türkischer Feldherr, bezwingt die Einwohner zu Hems 21, 54
erregt Aufruhr 21, 77
wird Statthalter von Fars und andern Provinzen 21, 91
sein Tod 21, 96
Musab, Zobeirs Sohn, wird von Amru geschlagen 20, 124
ist Befehlshaber zu Basra 20, 149. 159
schlägt den Mokhtar 20, 159
bleibt bei Masken 20, 176

B. S.

N.

Nabathäer, bewohnen das steinichte Arabien 19, 16
das glückselige 19, 19. 21 f.
Nobolos, eine St. in Palästina, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von Saladin 22, 156
Nadham Al Molki, Alp Arslans Vezier 21, 557
bringt den Fadluiyah zu gehorsame 21, 562
sein Zug durch die Wüste Nubandijan 21, 563
seine Gunst gegen Gelehrte 21, 604
er wird von der Vezierstelle abgesetzt 21, 624
und von den Batheniten umgebracht ebendas.
Nadhif Al Nafs, ein Arzt zu Baghdad 21, 370 f.
Nagia, eine S. im glückseligen Arabien 19, 20
Naja, des Saifoddawla Feldherr wider die Griechen 21, 312
wird Statthalter in Armenien 21, 313
lehnt sich auf ebendas.
wird hingerichtet 21, 317
Najd, eine Prov. im glücksel. Arab. 19, 19. 28 f.
Najdah, Anführer der Rebellen wider Yezid 20, 104
Al Najib, Saladins Gesandter an den Markgrafen von Tyrus 21, 277
Naser, Merwans Statthalter in Khorasan 20, 313
wird von Abu Moslem geschlagen 20, 314
von Nachthabah 20, 322 f.
Al Naser, Ahmeds Sohn, Emir von Khorasan 21, 270
Naser, Befehlshaber zu Aleppo, stiftet Aufruhr wider den Il Ghazi an 21, 738 f.
Naser, ein Liebling des ägyptischen Khaliphen Dhaher 22, 27 f.
bringt ihn um 22, 29
ergreift die Flucht 22, 30
wird hingerichtet 22, 31
Al Naser, des Al Mostadi Sohn, Khalifhe zu Baghdad 22, 97

B. S.

Al Naser, steht dem Kizil Arslan bei 22, 179
unterstützt den Saladin 22, 231
sucht vergebens den Sultan von Khowarazm zu bezwingen 22, 340 f. 433
sein Wohlstand 22, 377
sein Tod 22, 441
Al Naser, Ismaels Sohn 22, 353
Al Naser, Fürst von Aleppo, fällt in Aegypten ein 22, 558 f.
wird geschlagen 22, 559
wird von den Moguls angegriffen und hingerichtet 22, 582
Naseroddawla, Hamdans Sohn, Fürst von Mawsel, wird von Yaheam geschlagen 21, 258
vergleicht sich mit ihm 21, 259
setzt den Al Motaki wieder ein 21, 278
wird Emir Al Omra 21, 279
wird vertrieben 21, 281
nimmt Baghdad ein 21, 293
wird aus Mawsel vertrieben 21, 297
wird von seinen Söhnen gefangen gesetzt 21, 323
sein Tod ebendas.
Naseroddawla, Merwans Sohn, Fürst von Diyar Bekr, besiegt den Fürsten von Edessa 21, 483
Naseroddawla, besiegt den ägyptischen Khalifen 21, 571
wird von Begdekur geschlagen 21, 601
und hingerichtet ebendas.
Naseroddin, Fürst von Mawsel 22, 488
Naseroddin, Nasedhs Sohn, Minister zu Baghdad 22, 526
Nazareth, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Neal Takin, erregt Aufruhr in Khowarazm 21, 441
wird geschlagen und hingerichtet 21, 442
Nezar, Al Mostansers Sohn 21, 646
wird hingerichtet ebendas.
Nicea, in Bithynien, ergiebt sich an die Griechen 21, 673

B. S.

Nicephorus, des Artabaz Sohn, wird von ihm zum Mitregenten angenommen 20, 298
Nicephorus, griechischer Kaiser, schließt mit Karln dem großen Frieden 20, 477
kündigt dem Khaliphen den Tribut auf 20, 478
geht unredlich mit ihm um 20, 480
wird von ihm geschlagen 20, 481 f.
muß Frieden schließen 20, 484
Nicephorus Phocas, griechischer Feldherr, nimmt Ainzarba ein 21, 310
schlägt den Saifoddawla 21, 312
erobert Massisiya und Tarsus 21, 315
seine fernern Eroberungen 21, 325 f.
sein Tod 21, 327
Nicephorus, griechischer Gesandter zu Baghdad, wird gefangen gesetzt 21, 361
Nicopel, sie wird von den Deutschen eingenommen 22, 198
Nisabur, in Mesopotamien, wird von den Türken eingenommen 21, 522
Nisibis wird von Nureddin eingenommen 22, 65
von Saladin 22, 123
Nojmoddin, Statthalter von Maredin, tritt einem Bündnisse wider die Christen bei 21, 723
Nojmoddin, Massals Sohn, ein ägyptischer Vezier 22, 27
wird abgesetzt ebendas.
Nojmoddin, Al Adels Sohn, Statthalter von Mayyafarakin 22, 348
Nojmoddin, Al Camels Sohn, Fürst von Damascus 22, 498
nimmt Aegypten ein 22, 499
schlägt die Kreuzfahrer 22. 512. 521
schließt einen Stillstand mit ihnen 22, 514
nimmt Damascus ein 22, 522
sein Tod 22, 533
Al Nooman, K. in Yaman 19, 65

B. S.

Al Nooman, Kön. in Hira 19, 73
Nooman, arabischer Befehlshaber, erlegt den Manuel 19, 389
Al Nnoman, arabischer Feldherr wider die Perser, bleibt im Gefechte 19, 467
Al Nooman, Yezids Befehlshaber zu Cufa 20, 67
Al Nooman, des Baschirs Sohn, Yezids Feldherr 20, 104
Al Nooman, des Abdallah Befehlshaber zu Hems, nimmt die Flucht 20, 123
wird umgebracht ebendas.
Nud, Babeks Nachrichter, wird von Affchin gefangen genommen 20, 572
Nuh, des Nansurs Sohn, Fürst von Khorasan und Mawaralnahr 21, 406
sein Tod 20, 417
Nureddin, des Zenghi Sohn 21, 784
Fürst zu Aleppo ebendas.
bekriegt die Christen 21, 800. 22, 41
entsetzt Damascus 22, 21 f.
steht Schawern bei 22, 37
zieht seinen Neffen Amadoddin zu Hilfe 22, 65
sein Tod 22, 77
Nurtakin, Masuds Befehlshaber von Balkh, tritt zu den Türken über 21, 522
Nysa, eine St. in Arabien 19, 23

O.

Obaid, Mohammeds Feldherr, bleibt im Treffen 19, 232
Obeidallah, Ziyads Sohn, arabischer Feldherr wider die Türken 20, 38
wird Statthalter in Khorasan ebendas.
schlägt die Türken ebendas.
wird Befehlshaber zu Basra 20, 51
zu Cufa 20, 67
kömmt daselbst an 20, 69

Obeid-

B. S.

Obeidallah, läßt den Moslim und Hani hinrichten 20, 72
läßt den Hosein niedermachen 20, 85
wird zum Beschützer von Basra gewählt 20, 118
muß die Flucht ergreifen 20, 119
rückt wider die Aufrührer aus 20, 140
macht sie nieder 20, 143
sein Tod 20, 158
Obeidallah, des Al Motadhed Minister 21, 130
Obeidallah, er vertreibt den Khaliphen zu Kairwan 21, 178
sucht Aegypten einzunehmen 21, 180. 189
sein Tod 21, 241
Odadh, eine St. in Arabien 19, 52
Odaider, Fürst von Dawmat, wird von Khaled gefangen genommen 19, 247
wird von Mohammed losgegeben ebendas.
Octay, Khan der Tartarn 22, 489
sein Tod 22, 526
Odoyfa, arabischer Statthalter in Spanien 20, 270
Ofeira, eine Araberin 19, 318
wird von den Griechen angegriffen 19, 319
wird befreit 19, 320
Okail, des Ali Bruder, geht zu dem Moawiyah über 19, 561
Okbah, Amers Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 12
legt Kairwan an 20, 37
Okbah, arabischer Statthalter in Spanien 20, 279
wird abgesetzt 20, 281
Ol Ola, Abubekers Feldherr, schlägt die Aufrührer 19, 291
Olivier, ein Kreuzfahrer, baut Maschinen vor Damiata 22, 410
Oman, eine Provinz von Yaman 19, 23
Omaniten, die Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19. 21
Omanum, Hauptst. der Omaniten 19, 21

B. S.

Omar, nimmt Mohammeds Lehre an 19, 120
wird Khaliphe 19, 342
zieht nach Jerusalem 19, 397
bestätigt dessen Vergleich zur Uibergabe 19, 399
seinen Brief an den Heraclius 19, 429
er läßt die Bücher zu Alexandrien verbrennen 19, 462
wird tödtlich verwundet 19, 473
Omar, des Ali Sohn 19, 569
Omar, Zobeirs Sohn, wird von seinem Bruder Abdallah, gefangen genommen 20, 66
Omar, des Moawiyah Hofmeister 20, 114
wird hingerichtet 20, 116
Omar, des Abdallah Sohn, arabischer Feldherr, schlägt die Azrakiten 20, 163
Omar, des Abdalaziz Sohn, wird zum Nachfolger im Khaliphat erklärt 20, 237
tritt die Regierung an 20, 238. 242
schafft den Fluch wider den Ali ab 20, 243 f.
verfolgt die Christen 20, 245
man wird mißvergnügt über ihn 20, 247
seine Kleinmuth 20, 248
er wird vergeben 20, 249
Omar, des Hobairah Sohn, arabischer Statthalter in Irak und Khorasan, schlägt die Türken 20, 254
Omar, Obaids Sohn, arabischer Feldherr wider die Griechen 21, 31
Omm ol Nabiim, des Ali Frau 21, 569
Ommal, Ismaels Witwe, vermählt sich mit Soliman 22, 353
Omran, ein Räuber 21, 379
wird Fürst von Batiha 21, 380
Oppas, Erzbischof von Sevilien, ist auf der Saracenen Seite 20, 235
sein Tod 20, 236
Orchener, Bewohner des wüsten Arabiens 19, 17
Ordonius, gallicischer Prinz, unterstützt einen Aufruhr wider die Saracenen 21, 26

O. S

Ordonius, wird von ihnen geschlagen 21, 25
Orkhan, Jalaloddins Feldherr, wird von den Moguls geschlagen 22, 483
Ortok, Aksaks Sohn, Fürst von Aleppo 21, 634 f.
Osamah, des Zeids Sohn, arabischer Heerführer 19, 267. 279
fällt in Syrien ein 19, 293
Otab, Mohammeds Befehlshaber von Mecca 19, 239
nimmt von da die Flucht 19, 287
Othman, Affans Sohn, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 112
wird Khalife 19, 476
eine Verschwörung wider ihn 19, 488 f.
sie wird durch des Ali Vermittelung hintertrieben 19, 494
er wird ermordet 19, 497 f.
Othman, Sohn des Thalha, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 220
wird Vorsteher der Caaba 19, 227
Othman, Hanifs Sohn, arabischer Befehlshaber von Basra 19, 512
wird von der Ayescha gefangen genommen 19, 517
Othman, Mohammeds Sohn, Befehlshaber zu Mecca und Medina 19, 102 f.
Othman, des Walids Feldherr, siegt in Cilicien 19, 217 f.
Othman, arabischer Statthalter in Spanien 19, 271
Othman, Walids Sohn, sitzt zu Damascus gefangen 20, 305
wird hingerichtet 20, 306
Othman, des Nadhams Enkel, Statthalter von Meru 21, 620

P.

Padarin Hasnuyah, Befehlshaber des Schlosses Thabarek, steht der Seydat bei 21, 489 f.

B. S.

Paneas, in Syrien, wird von Nureddin eingenommen 22, 42
Paran, eine St. im wüsten Arabien 19, 16
Paul, griechischer Feldherr wider die Araber 19, 316
wird gefangen genommen und hingerichtet 19, 317
Paul, griechischer Feldherr wider die Araber 20, 357
Pelayo, Anführer der Spanier wider die Saracenen 20, 233
seine tapfre Gegenwehr 20, 235. 270
Peter, ein griechischer Feldherr wider die Araber 19, 316
wird erlegt 19, 320
Peter, der Einsiedler, giebt Anlaß zu den Kreuzzügen 21, 656
führt eine Armee an 21, 663
wird von den Türken geschlagen 21, 666. 671
will zurück nach Europa gehen 21, 680
Peter, lateinischer Kaiser zu Constantinopel 22, 504
Petra, eine St. im steinichten Arabien 19, 15 f.
Petronas, griechischer Feldherr, schlägt die Araber 21, 33
Philaret, griechischer Feldherr, wird von Alp Arslan geschlagen u. gefangen genommen 21, 572 f.
Philipp August, K. in Frankreich, nimmt das Kreuz 22, 185 f.
kömmt vor Ptolemais an 22, 251
er veruneinigt sich mit Richarden von England 22, 259 f. 266
zieht aus dem heiligen Lande ab ebendas.
Phocäa, in Kleinasien, wird von Tzakas eingenommen 21, 691
Pithom, eine Stadt im wüsten Arabien 19, 16
Joh. Pitzigaudes, griechischer Gevollmächtigter an des Moawiyah Hofe 20, 50
Pompejus der große, römischer Feldherr, besiegt die Araber 19, 84
Pourcellets, französischer Edelmann unter den Kreuzfahrern, wird von den Türken gefangen genommen 22, 275

B. S.

Ptolemais, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen 19, 443
von Saladin 22, 155
von den Kreuzfahrern 22, 262 f.

R.

Rabi, Kammerherr an des Khaliphen Hofe 20, 380
läßt den Al Mohdi als Khaliphen erkennen 20, 399
Joh. Radecnus, griechischer Gesandter an des Khaliphen Hofe 21, 184 f.
Al Radi, Al Moktaders Sohn, arabischer Khaliphe 21, 236 f.
ernennt einen Emir Al Omra 21, 249
sein Tod 21, 264
Rafe, Al Leiths Sohn, erregt Aufruhr wider den Khaliphen 20, 486 f.
wirft sich selbst dazu auf 20, 497
tritt auf Al Al Manuns Seite 20, 499 f.
Rafi, arabischer Befehlshaber 19, 313
macht die Einwohner v. Damascus nieder 19, 336
wird Befehlshaber zu Baalbec 19, 366
wird von den Griechen gefangen genommen 19, 379
kömmt los 19, 384
Raja, arabischer Minister 20, 237
Raja, Ayubs Sohn, arabischer Feldherr dämpft einen Aufruhr zu Damascus 21, 4
Rakka, in Mesopotamien, wird von Nureddin eingenommen 22, 65
von Saladin 22, 123
von Kay Kobad 22, 491
Rama, in Palästina, wird von den Arabern eingenommen 19, 443
Ramadhan, mohammedische Fasten, deren Einsetzung 19, 156
Ramla, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
von den Kreuzfahrern 22, 276

B. S.

Al Rasched, des Al Mostarsched Sohn, Khalifhe zu Baghdad 21, 769
flüchtet aus Baghdad 21, 771
wird ermordet 21, 778
Raschik, arabischer Befehlshaber, empört sich wider den Saifoddawla 21, 316
wird geschlagen 21, 317
Rawandier, erregen Aufruhr 21, 353 f. 360
Raya, in Persien, wird von den Arabern eingenommen 19, 476
Raymund von Thoulouse, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662 f. 714
Raymund, Fürst von Antiochien, giebt einen Liebhaber bei der Königin von Frankr. ab 22, 18 f.
Raymund, Graf von Tripoli, Staatsverweser zu Jerusalem 22, 99
tritt in einen Vergl. mit Saladin 22, 114. 130 f.
seine Tapferkeit im Treffen bei Hittin 22, 146
sein Tod 22, 172
Raymund von Poitiers, Bohemunds Sohn, Graf von Tripoli, beraubt die Christen 22, 172
Raynald, Anführer der Kreuzfahrer 21, 666
Raynald von Chatillon, Fürst von Al Carac, widersetzt sich dem Saladin 22, 102
schlägt ihn 22, 103
thut einen Kriegszug nach Arabien 22, 125
macht eine Karavane nieder 22, 149
wird bei Hittin gefangen genommen 22, 150
und von Saladin umgebracht 22, 160
Raynald, Fürst von Sidon 22, 160
Al Razi, arabischer Arzt 21, 226
Redwan, des Tutusch Sohn 21, 667
Redwan, ägyptischer Vezier, verfolgt den Baharam und die Christen 21, 775 f.
wird abgesetzt 21, 776
sein Tod 21, 800
Refaa, Anführer der rebellischen Schiiten 20, 126
Rhaabener, Bewohner des wüsten Arab. 19, 17

B. S.

Rhodus, die Insel, wird von den Arabern eingenommen 19, 489
von den Griechen 21, 694
Richard, ein englischer Kronprinz, er nimmt das Kreuz 22, 186
erobert Cypern 22, 252
kömmt vor Ptolemais an 22, 255
nimmt die äußere Mauer ein 22, 260
pflegt mit Saladin Unterhandlung 22, 261
er vereinigt sich mit Philippen von Frankreich 22, 259. 267
nimmt Ptolemais auf Vergleich ein 22, 262 f.
läßt drei tausend Gefangne niederhauen 22, 265
zieht gegen Jerusalem zu 22, 268
schlägt den Saladin bei Orsuf 22, 270
nimmt Yaffa ein 22, 274
läßt sich durch betrügliche Vorschläge eines Vergleichs hintergehen ebendas. f. 278
nimmt Darun ein 22, 292
schlägt die muselmännischen Pilgrime 22, 295 f.
entsetzt Yaffa 22, 300
schließt einen Stillstand mit Saladin 22, 308
sein Abzug aus dem heiligen Lande 22, 314
wird in Deutschland gefangen genommen ebend. f.
Richard, Graf von Cornwall, Anführer der Kreuzfahrer 22, 514
er schließt einen Stillstand mit dem Nojmoddin ebendas.
Rihana, eine Koreidhitin, Mohamm. Frau 19, 190
Robert, Graf von Flandern, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662. 714
Robert, Herzog von der Normandie, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662. 714
schlägt die Türken 21, 679
Robert, lateinischer Kaiser zu Constantinopel 22, 505
sein Tod ebendas.
Rocnoddawla, Fürst von Al Jebal 21, 270
nöthigt seinen Sohn Adhadoddawla, Bactiyarn frei zu lassen 21, 346 f.

B. S.

Rocnoddawla, sein Tod 21, 347
Rocnoddin Soliman, Kilij Arslans Sohn, Fürst von Amyneſus 22, 355
vertreibt ſeinen Bruder Kay Khoſrou 22, 358
ſein Tod 22, 389
Roenoddin, fällt den Moadhem an 22, 550
Roenoddin, Fürſt der Ismaeliten, ergiebt ſich an die Moguls 22, 565 f.
wird umgebracht 22, 566
Roderich K. in Spanien, entführt des Grafen Julians Tochter 20, 218
ficht mit den Saracenen 20, 220
wird geſchlagen ebendaſ.
Roland, Befehlshaber Karls des großen, bleibt bei Roncevalles 20, 465
Romanus, ein griechiſcher Befehlshaber zu Boſtra 19, 302
handelt verrätheriſch 19, 304. 306
Romanus Diogenes, griechiſcher Kaiſer, beſiegt die Türken 21, 566 f.
wird bei Zahra geſchlagen und gefangen genommen 21, 580
erhält leutſelige Begegnung 21, 581
kömmt auf Vergleich los 21, 583
wird gefangen genommen und des Geſichts beraubt 21, 586
ſein Tod ebendaſ.
Roſtam, des Fakhroddawla Sohn, Prinz von Ray 21, 415
empört ſich wider ſeine Mutter 21, 489
wird von ihr bezwungen 21, 490
ergiebt ſich an den Mahmud 21, 491
ſein Tod 21, 492
Ruſin, Biſchof von Ptolemais, bleibt bei Hittin 22, 153
Ruſtam, perſiſcher Feldherr, wird von den Arabern geſchlagen 22, 347

B. S.

S.

Saad, Oberhaupt des Stamms Aws, thut einen Ausspruch wider die Koreidhiten 19, 189
Saad, Sohn des Abi Wac, arabischer Feldherr, schlägt die Perser 19, 347. 402
Saadah, Yezids Gemahlin 21, 262
Saadoddawla, des Saifoddawla Sohn 21, 324
wird aus Aleppo vertrieben 21, 325
vergleicht sich mit dem Curubha 21, 326
wird dem griechischen Kaiser zinsbar 21, 390
richtet den Aufrührer Bakjur hin 21, 402
sein Tod ebendas.
Saba, Hauptst. des glückseligen Arabiens 19, 19
S. Aarem.
Sabäer, Bewohner des glückseligen Arab. 19, 19
Sabham, Dakikans Sohn, K. in Yaman 19, 67
Saboktekin, türkischer Befehlshaber, lehnt sich wider Bactiyarn auf 21, 338
wird Emir Al Omra 21, 339
sein Tod 21, 240
Saboktekin, türkischer Feldherr, kömmt dem Nuh zu Hilfe 21, 408
sein Tod 21, 416
Al Saesae, K. in Yaman 19, 65
Saed, Khaleds Sohn, Abubekers Feldherr 19, 298
Safiya, Mohammeds Frau 19, 216
Safwan, muselmännischer Befehlshaber, bringt die Ayescha zurück 19, 203
Sahel, wird von Ali zum Statthalter in Syrien ernannt 19, 512
Sahel, Saburs Sohn, arabischer Arzt 20, 547
Sahel, Sanbats Sohn, Befehlshaber einer Festung in Armenien, lockt durch Betrug den Babek in seine Gewalt 20, 572
Said, Fürst in Najran, wird dem Mohammed zinsbar 19, 258
Said, Amirs Sohn, arabischer Heerführer 19, 381

B. S.

Said, Sohn des Al As, arabischer Feldherr in Persien 19, 482
will den Ali nicht als Khaliphen erkennen 19, 508
Said, Heschams Sohn, Befehlshaber zu Hems, wird von Merwan ausgeliefert 20, 318
Said, Jaafars Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen 21, 82
Said, Abu Saids Sohn, Feldherr der Karmathier 21, 182
Saida, oder Sidon, in Phönicien, wird von den Arabern eingenommen 19, 444
von den Kreuzfahrern 21, 745
von Saladin 22, 156
Saif Al Islam, Ayubs Sohn, Fürst im glückseligen Arabien 22, 352
Saifoddawla, Hamdans Sohn 21, 278
vertreibt den Al Baridi 21, 280
wird vertrieben 21, 282
schlägt die Griechen 21, 288. 296. 302
nimmt Damascus weg 21, 295
wird von da vertrieben ebendas.
nimmt Prusa ein 21, 296
wird von den Griechen geschlagen 21, 303. 312
dämpft einige Empörungen 21, 317 f.
sein Tod 21, 321
Saifoddin Al Maschtub, Saladins Feldherr, wird von den Kreuzfahrern geschlagen 22, 172
vertheidigt wider sie Ptolemais 22, 259
will einen Vergleich schließen 22, 261 f.
Saladin, ein Türke, Liebhaber der Königin von Frankreich 22, 18
Saladin, Ayubs Sohn, zieht mit dem Schairakuh nach Aegypten 22, 43
vertheidigt Alexandrien ebendas.
wird ägyptischer Vezier 22, 55
zieht die Herrschaft dieses Reichs an sich 22, 57
bekriegt die Christen 22, 67 f. 84
setzt den Al Adid ab 22, 69
richtet die Anhänger seines Hauses hin 22, 83

B. S.

Saladin, nimmt Damascus ein 22, 85
Hems und Hamah ebendas.
schlägt die verbundnen Fürsten aus dem Hause Zenghi 22, 87 f.
wird von Meuchelmördern angefallen 22, 90
bekriegt die Ismaeliten 22, 91 f.
vergleicht sich mit ihnen 22, 92
wird von Raynalden geschlagen 22, 103
nimmt Senjar und andre Städte ein 22, 123
Aleppo 22, 127
Tiberias 22, 143. 154
gewinnt die Schlacht bei Hittin 22, 144. 145 f.
nimmt Ptolemais ein 22, 154 f.
Nablos und mehrere Oerter 22, 156
Ascalon 22, 158
Ramla und andre Plätze 22, 159
Jerusalem 22, 163
zieht im Triumphe daselbst ein 22, 167
erobert Laodicäa nebst noch andern St. 22, 174
sucht Ptolemais zu entsetzen 22, 221 f.
liefert den Franken ein Treffen 22, 224 f.
hält die Kreuzfahrer listig hin 22, 261
will den Vergleich wegen der Uebergabe von Ptolemais nicht eingehen 22, 263 f.
wird von Richarden bei Orsuf geschl. 22, 270 f.
schließt einen Stillstand mit den Kreuzfahrern 22, 308 f.
sein Tod 22, 330
Salam, ein Jude, wird von Mohammed ermordet 19, 190
Salam, Al Kahers Kammerherr 21, 235
Saleh, arabischer Feldherr, schlägt den Merwan 20, 328
wird Statthalter von Aegypten 20, 334
wird abgesetzt 20, 357
Saleh, Nahelah Sohn, arabischer Arzt 20, 447
Saleh, Wasifs Sohn, Feldherr der Türken 21, 69
wird hingerichtet 21, 77

B. S.

Saleh, Unterstatthalter zu Damascus, wird von den Karmathiern getödtet 21, 172
Al Saleh, Nureddins Sohn, folgt ihm in der Regierung 22, 80
wird von Saladin bekriegt 22, 86 f.
sein Tod 22, 114
Saleh Ismael, des Al Adels Sohn, Fürst von Basra 22, 414
nimmt Damascus ein 22, 499
schließt ein Bündniß mit den Christen 22, 515
vergleicht sich mit Nojmoddin 22, 523
Salem, Ziyads Sohn, Statthalter von Sejestan und Khorasan 20, 96
macht Eroberungen in Khowarazm 20, 97
wird Beschützer von Khorasan 20, 124
Salem, ein arabischer Feldherr wider die Griechen 20, 352
Sallamah, Kammerherr bei dem Khaliphen 21, 268
Umm Salma, Mohammeds Frau 19, 201
erklärt sich für den Ali 19, 520
Salmawiyah, Al Motasems Leibarzt 19, 584
sein Tod ebendas.
Samarcande, Hauptst. in Mawaralnahr, wird von Malec Schah eingenommen 21, 607
von Sanjarn 21, 789
Samorah, Ziyads Unterbefehlsh. zu Basra 20, 15
wird abgesetzt 20, 21
Samsamoddawla, des Adhadoddawla Sohn, Emir Al Omra 21, 382
wird von seinem Bruder Scharfoddawla gefangen gesetzt 21, 385
kömmt nach seinem Tode los 21, 397
wird von Abul Kasem geschlagen und hingerichtet 21, 418
Sanaa, Hauptstadt von Yaman 19, 24
Sanjar, des Malec Schah Sohn, Statthalter in Khorasan 21, 735
bekriegt den Khaliphen 21, 771

B. S.

Sanjar, bekriegt den Aufrührer Atsiz 21, 785 f.
vergleicht sich mit ihm 21, 787 f.
bezwingt den Ahmed und Bahram 21, 790
wird von den Khitanen geschlagen 21, 792
wird von den Turkmannen gefangen genommen 21, 794
entkömmt 21, 795
besiegt den Sultan von Gaur 21, 796
sein Tod ebendas.
Sanjar Schah, er spielt Ränke wider den Takasch 22, 339
Sanjar, des Khaliphen Al Nasr Vezier 22, 378
Sanutius, Patriarch zu Alexandrien 21, 500
Sapor, ein Aufrührer, nimmt Armenien ein 20, 32
bewirbt sich um des Moawiyah Gunst ebendas.
wird umgebracht 20, 34
Sapphar, eine Stadt der Homeriten 19, 19
Sapphoriten, Bewohner des glückseligen Arabiens 19, 19. 21
Saracenen, bewohnen das glückf. Arab. 19, 19. 32
Saragossa, in Spanien, wird von den Saracenen weggenommen 20, 233
Schah, Al Motadheds Gemahlin, wird von ihrem Stiefsohne gefoltert 21, 229 f.
Schahib, verschwört sich wider den Ali 19, 565
entkömmt 19, 566
Schaddad, K. in Yaman 19, 65
Schaddad, arabischer Befehlshaber von Damascus 19, 344
Al Swafei, ein muselmännischer Lehrer 20, 529
Schahaboddin, muselmänischer Philosoph und Arzt, wird von Saladin hingerichtet 22, 328
Schahaboddin, Sultan von Ghizni, bekriegt vergebens den Sultan Mohammed 22, 433
wird ermordet ebendas.
Schahr, Fürst in Yaman 19, 69
Schaiban, ein vornehmer Aegypter, ermordet den Harun 21, 167

B. S.

Schajr Al Dor, Nojmoddins Gemahlin 22, 534
verwaltet die Staatsgeschäfte ebendas.
läßt den Moadhdhem umbringen 22, 550 f.
wird zur Königin ernannt 22, 554
läßt ihren Gemahl ermorden 22, 559
wird umgebracht 22, 560
Schairacuh, Nureddins Feldherr, zieht Schawern nach Aegypten zu Hilfe 22, 38 f.
nimmt Belbeis und Alexandrien weg 22, 41
zieht zu Cairo ein 22, 49
wird ägyptischer Vezier 22, 50
sein Tod ebendas.
Schairacuh, Fürst von Hems, Rahaba und Tadmor 22, 336
erregt Aufruhr wider Al Cameln 22, 495 f.
nimmt Damascus ein 22, 499
Schaizar, eine St. in Syrien, geht an die Araber über 22, 370 f.
Schaleh, ein Aufrührer 20, 195
wird zum Khaliphen erklärt 20, 196
schlägt den Adi ebendas.
wird erlegt 20, 197 f.
Schalmagani, das Oberhaupt einer Sekte 21, 242
wird vrhört 21, 243
und hingerichtet 21, 245
Schamer Yaraasch, K. in Yaman 19, 66
Schamer, ein arabischer Feldherr wider den Hosein 20, 79
ficht wider ihn 20, 84 f.
wird von Mokhtarn hingerichtet 20, 148
Schams Al Keram, arabischer Fürst, ergiebt sich an den Pompejus 19, 84
Schams Al Nahar, des Al Moktadi Beischläferin 21, 642
Schamsoddin Mohammed, des Al Saleh Vezier 22, 80
läßt sich von Saladin bestechen 22, 85
Scharfoddawla, des Adhadoddawla Sohn 22, 383
nimmt Schiras und andre Oerter ein 22, 384

B. S.

Scharfoddawla, nimmt seinen Bruder Samsamoddawla gefangen ebendas.
sein Tod 22, 397
Scharhabil, K. in Yaman 19, 66
Scharick, Einwohner von Cufa, ist auf Hoseins Seite 20, 69
sein Tod 20, 70
Scharwah, Befehlshaber über des Momahhedoddawla Leibwache, bringt ihn um 21, 395
Schawer, ägyptischer Statthalter, lehnt sich wider den Zaric auf 22, 33
vertreibt ihn 22, 34
bekömmt ihn gefangen 22, 35
wird von Dargam vertrieben 22, 36
wird durch Schairacuh wieder eingesetzt 22, 39 f.
wird von ihm geschlagen 22, 42 f.
gefangen genommen 22, 49
wird hingerichtet 22, 50
Schebib, ein Aufrührer 20, 195
ficht mit des Khaliphen Truppen 20, 197 f.
sein Tod 20, 198
Schehaboddin, vermittelt einen Vergleich zwischen Saladin und den Ismaeliten 22, 92
vertheidigt Hamah wider die Christen 22, 105
sein Tod 22, 106
Schekhs, arabische 19, 36
Schibam, eine St. der Atramiten 19, 20
Schihr, eine Provinz von Yaman 19, 23
Schiras, in Persien, wird von Scharfoddawla eingenommen 21, 384
von Samsamoddawla 21, 397
von Abul Fawares 21, 480
von Abul Ganjarn ebendas.
Schitz, eine St. in Adherbijan, wird von den Arabern eingenommen 19, 466
Schokaif Arnun, in Palästina, wird von Saladin weggenommen 22, 232
Schukkar, arabischer Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen 21, 156

B. E.

Schuzib, ein Anführer der Mißvergnügten wider Omarn 20, 247
Sehyun, in Syrien, wird von Saladin eingenommen 22, 175 f.
Sejah, eine Prophetin 19, 292
Seif, Dhu Yazans Sohn K. in Yaman 19, 69
Seifoddin Bactimur, Fürst von Akhlat, wird von Takioddin vertrieben 22, 317
erhält Frieden 22, 318 f.
sein Tod 22, 337
Seljuk, des Dekaks Sohn, Feldherr der Türken 21, 517
nimmt Bokhara ein 21, 518
bleibt im Treffen 21, 519
Seljuk Schah, Mohammeds Sohn 21, 727. 759
Senan, arabischer Arzt 21, 237
Senarab, Fürst von Armenien 21, 125
Senjar, in Mesopotamien, wird von Zenghi eingenommen 21, 757
von Nuredbin 22, 66
von Saladin 22, 123
Sepphoris, in Palästina, ste geht an Saladin über 22, 156
Gottfr. von Sergines, römischer Ritter unter den Kreuzfahrern 22, 556
Sergius, ein Mönch, soll Mohammeds Gehilfe gewesen seyn 19, 110. 105
Sergius, griechischer Patrizier, empört sich 20, 305
Serjabil, arabischer Heerführer 19, 291. 302
sein Tod 19, 448
Serjabil, Befehlshaber der Schiiten, wird wider Medina ausgeschickt 20, 150
wird niedergemacht 20, 151
Serkhac, des Ali Saleh Befehlshaber in Harem 22, 107. 114
Sever, römischer Kaiser, bekriegt die Araber 22, 88
Sever, tritt zu den Arabern über 20, 339
wird von Johann geschlagen ebendas.

B. S.

Seydat, des Fakhroddawla Witwe, Vormünderin
ihres Sohns Rostam 21, 415. 489
ihre gute Regierung ebendas.
ihr Tod 21, 491
Sibylle, Almerichs Tochter, des Guido von Lusignan Gemahlin 22, 100
wird zur Königin von Jerusalem gekrönt 22, 113
ihr Tod 22, 235
Sihon, K. in Yamian 19, 69
Sima, arabischer Befehlshaber von Aleppo, wird von Ahmed hingerichtet 20, 97
Sima, türkischer Befehlshaber, tritt in ein Verständniß wider Al Kahern 21, 234 f.
Sinai, ein Berg in Arabien 19, 17
Sinan, ein Magier, erregt Aufruhr 20, 350
wird von Jamhurn geschlagen ebendas.
Sinan, Fürst der Ismaeliten 22, 90
wird von Saladinen bekriegt 22, 92
vergleicht sich mit ihm ebendas.
Sitt al Moluki, ägyptische Prinzessin, läßt ihren Bruder Al Hakem umbringen 21, 466 f.
richtet dessen Mörder hin 21, 467 f.
ihr Tod 21, 468
Siwas, in Cappadocien, wird von den Arabern eingenommen 19, 466
Siwas, eine St. am Euphrat, geht an die Moguls über 22, 502
Smyrna, in Kleinasien, wird von Tzakas eingenommen 21, 692
von den Griechen 21, 694
Soeman, Ortoks Sohn, hat Jerusalem inne 21, 710
übergiebt es an die Aegypter 21, 711
Soeman, Fürst zu Challat, tritt einem Bündnisse wider die Kreuzfahrer bei 21, 722
Sohail, des Amru Sohn, Abgeordneter von Mecca 19, 206
verhütet einen Aufruhr daselbst 19, 287
Soliman, Anführer der rebellischen Schiiten 20, 126

B. S.

Solimans Sendschreiben an sie 20, 127 f.
seine seltsame Busse 20, 140
er wird niedergemacht 20, 143
Soliman, Abdalmalecs Sohn, arabischer Khalife 20, 227
bekriegt die Griechen 20, 229
sein Tod 20, 238
Soliman, Heschams Sohn, arabischer Feldherr 20, 283
wider die Griechen 20, 303
will Yezids Tod rächen 20, 305
wird Ibrahims Feldherr 20, 306. 317
wird von Merwan geschlagen 20, 307. 318
geht durch
Soliman, Kalhirs Sohn, verschwört sich wider den Merwan 20, 309
Soliman, Abdalrahmars Sohn, wird von seinem Bruder Hescham gschlagen 20, 451
von seinem Neffen Hakem 20, 455
sein Tod ebendas.
Soliman, des Kotolmisch Sohn, Statthalter von Antiochien, schlägt den Fürsten von Alexpo 21, 614
führt mit den Kreuzfahrern Krieg 21, 672
wird geschlagen 21, 675
Soliman, des Il Ghazi Sohn, empört sich wider ihn 21, 738
wird gefangen gesetzt 21, 739
Soliman Schah, Mohammeds Sohn 21, 728
lehnt sich wider seinen Bruder Masud auf 21, 781
gelanget an Mohammeds Stelle zur Regierung 21, 811
ergreift die Flucht 21, 812
wird von Mohammed geschlagen 21, 813 f.
kömmt wieder zur Regierung 21, 814
wird nochmals abgesetzt ebendas.
Soliman, Fürst in dem glückseligen Arabien, wird abgesetzt 20, 353
Sophian, des Moawiyah Statthalter in Syrien, wird von den Griechen geschlagen 20, 41

B. S.

Sophian, Abdalmalecs Feldherr, schlägt den Schebib 20, 198
Sophronius, Patriarch zu Jerusalem 19, 393
übergiebt es an die Araber 19, 394 f.
Sophronius, Patriarch zu Alexandrien 21, 27
Soraka, setzt dem Mohammed auf seiner Flucht nach 19, 151
steht davon ab 19, 152
Stephan, Graf von Chartres, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
Sultanoddawla, des Bahaoddawla Sohn, Emir Al Omra zu Baghdad 21, 471
vergleicht sich mit seinem Bruder Abul Fawares 21, 474
bekriegt seinen Bruder Moschrefoddawla 21, 476
sein Tod 21, 479
Sultan Schah, Kaderds Sohn, Fürst von Kerman 21, 628
Sunaj, Togtekins Sohn, wird von Zenghi gefangen genommen 21, 757
Sunjak, Feldherr der Moguls vor Baghdad 21, 572

T.

Tabari, arabischer Geschichtschreiber 21, 225
Tagarmisch, Fürst von Mawsel 21, 629
Taifa, eine St. in Hejaz 19, 27
Taimiten, erregen Aufruhr 20, 554
werden besiegt 20, 555
Tajoddawla, des Malec Schah Vezier 21, 625
wird von Barkiarok hingerichtet 21, 638
Takasch, K. von Khowarazm, wird von Togrolm geschlagen 22, 181
schlägt des Khaliphen Truppen 22, 341
nimmt Bokhara ein 22, 351
sein Tod ebendas.
Takioddin, des Schahanschah Sohn, macht bei Hittin den Lüsignan zum Gefangnen 22, 149

B. S.

Takioddin erbeutet das Kreuz 22, 153
er wird Befehlshaber von Gabala und Laodicea 22, 178
vertreibt den Fürsten von Akhlat 22, 317
sein Tod 22, 320
Takioddin, Al Adels Sohn, wird von Jalaloddin gefangen genommen 22, 480
wird vom Khaliphen frei gelassen ebendas.
Talay, Befehlshaber von Cairo 22, 30
ägyptischer Vezier 22, 31
wird ermordet 22, 32
Tamna, eine St. im glückseligen Arabien 10, 20
Tancred, Anführer der Kreuzfahrer, will die Flucht nach Europa nehmen 21, 680
nimmt Laodicea ein 21, 706. 744
Apamea 21, 744
Tarang, Alp Arslans Feldherr 21, 579
Tarchan, Fürst der Türken, zieht den Persern zu Hilfe 19, 483
schlägt ihre Königin 19, 484
Tarik, arabischer Befehlshaber, landet in Spanien 20, 219
wird vom Khaliphen zurückgerufen 20, 233
Tarkan, des Malec Schah Gemahlin, bringt ihn wider Radham auf 21, 622 f.
läßt den letztern ermorden 21, 624
verhilft ihrem Sohne Mahmud zur Würde eines Sultans 21, 633 f.
geht mit ihm zu Felde 21, 636
nimmt Ispahan ein 21, 637
vergleicht sich mit dem Barkiarok 21, 639
ihr Tod 21, 640
Tarkan, Sanjars Gemahlin, wird von den Khitaren gefangen genommen 21, 792
ihr Tod 21, 795
Tatikius, griechischer Admiral, schlägt die Kreuzfahrer zur See 21, 707
Tauris, eine Stadt in Adherbijan, deren Anlegung 20, 448

Al Tay, des Al Moti Sohn, arabischer Khalife 21, 339 f.
wird abgesetzt 21, 399 f.
Tay, Schawers Sohn, bringt den Zaric um 22, 36
bleibt im Treffen ebendas.
Tebnin, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 156
Teflis, Hauptst. Georgiens, wird von den Khozarern eingenommen 21, 738
Tehama, eine Provinz im glückseligen Arabien 19, 19. 29
Telha, ein angesehener Araber, erkennt des Ali Herrschaft 19, 507
tritt wider ihn auf der Ayescha Seite 19, 515
wird tödtlich verwundet 19, 526
Tezim, eine St. der Atramiten 19, 20
Thabet, des Korrah Sohn, arabischer Sterndeuter 21, 152
Thagatsch, arabischer Feldherr, wird von den Karmathiern geschlagen 21, 156 f.
Thaher, des Hoseins Sohn, Al Mamuns Feldherr 20, 502
erobert Holwan und andre Plätze 20, 506
Ispahan 20, 508
belagert Baghdad ebendas.
läßt den Al Amin niedermachen 20, 511
nimmt Baghdad ein 20, 514
wird Statthalter von Syrien und Mesopotamien 20, 515
sein Tod 20, 531
Thaher, des Naseroddawla Sohn, Fürst von Mawsel 21, 392 f.
wird umgebracht 21, 396
Thalem, Befehlshaber von Damascus, kömmt dem Saifoddawla zu Hilfe 21, 313
Thamal, arabischer Admiral, schlägt die afrikanische Flotte 21, 189
Thamud, wird aus Daman vertrieben 19, 65

B. S.

Thamydener, sie bewohnen das glückselige Arabien 19, 19 22
Tharif, entdeckt dem Khaliphen eine Verschwörung 21, 231
Themama, Oberhaupt des Stamms Kelab, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 193
Theodor, Befehlshaber von Azaz 19, 414
wird ermordet 19, 416
Theodor, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen 20, 217
Theodor, erregt Aufruhr in Syrien 20, 357
Theodor, Patriarch von Antiochien, wird verwiesen 20, 385
Theodor Lascaris, griechischer Feldherr wider die Kreuzfahrer 22, 367 f.
ergreift die Flucht 22, 368
wird zum Kaiser erklärt 22, 372
regiert zu Nicäa 22, 388
erlegt den Sultan von Iconium 22, 391
schließt mit dem lateinisch. Kaiser Frieden 22, 392
sein Tod ebendas.
Theophilus, des Al Mohdi Sterndeuter 20, 425
Theophilus, griechischer Admiral, wird von den Arabern geschlagen 20, 443
Theophilus, griechischer Kaiser, bekriegt die Araber 20, 575 f.
wird von ihnen geschlagen 20, 577. 21, 28
Theophylact, griechischer Feldherr, wird von den Arabern geschlagen 20, 217
Thiesam, türkischer Befehlshaber in arabischen Diensten, er wird von Mohammed geschlagen 21, 92
Thogtekin, Atabek von Damascus 21, 724. 757
Thomas, Befehlshaber zu Damascus, vertheidigt es wider die Araber 19, 324 f.
wird verwundet 19, 326
und erlegt 19, 336
Thomas, Patriarch zu Jerusalem, bessert eine Kirche aus 20, 544

Thomas, wird deshalben verklagt ebendaſ. f.
erhält Verzeihung 20, 545
Tiberias, in Paläſtina, wird von Saladin eingenommen 22, 143. 154
Al Tifuri, ein Chriſt in Arabien, verklagt den Honein 21, 20
Tobbaa, ein Titel der Könige von Hamyar 19, 38
Tobbaa, K. in Yaman 19, 66
Toghan, Khan der Türken, unterwirft ſich dem Mahmud 21, 437
folgt ſeinem Bruder Ilek in der Regierung 21, 438
ſchlägt die Tartarn 21, 476
Togray, ein arabiſcher Dichter und Maſuds Vezier 21, 807
wird von Mahmud hingerichtet 21, 808
Togrol, Abdalraſchids Miniſter, zieht ſeine Herrſchaft an ſich 21, 538
bringt ihn um 21, 539
wird niedergemacht 21, 540
Togrol Beg, Mikhails Sohn, Anführer der Türken 21, 494
nimmt Khoraſan ein 21, 508
ſchlägt den Maſud 21, 521
ſteht dem Khaliphen bei 21, 542 f.
er dämpft den Aufruhr ſeines Bruders Ibrahims 21, 547
wird Emir Al Omra 21, 551
vermählt ſich mit des Khaliphen Tochter 21, 555
ſein Tod 21, 556
Togrol, Mohammeds Sohn 21, 728. 759
Togrol, K. von Harran, wird von den Khozarern geſchlagen 21, 737
Togrol, Fürſt von Irak, bekriegt den Kizil Arſlan 22, 179 f.
ſchlägt ihn 22, 180
den Takaſch 22, 181
wird von Kutluk erlegt 22, 182
Toledo, in Spanien, wird von den Saracenen weggenommen 20, 233

B. S.

Toleiha, erregt Aufruhr 19, 291
wird von Khaled geschlagen ebendas.
kömmt Serjabilu zu Hilfe 19, 434
wird von Omarn begnädigt 19, 435
Tortosa, in Syrien, wird von den Kreuzfahrern eingenommen 21, 677. 708
Tosaki, Führer der Karavanen, bringt den Schamseddin um 22, 179
Trajan, römischer Kaiser, er bekriegt die Araber 19, 87 f.
Tripoli, eine St. in Phönicien, geht an die Araber über 19, 437
Turan Schah, Ayubs Sohn, nimmt Yaman ein 22, 82
bekriegt Raynalden 22, 108
Tus, in Mesopotamien, wird von den Türken eingenommen 21, 521
Tuschtakin, Statthalter von Khowarazm 21, 629
Tutusch, Alp Arslans Sohn 21, 603
nimmt Damascus ein 21, 610
erregt Aufruhr wider seinen Bruder Malec Schah 21, 612
nimmt Tyrut ein 21, 612
wird Statthalter in Syrien 21, 629
Tuzun, türkischer Befehlshaber, wird Emir Al Omra 21, 282
vergleicht sich mit dem Khaliphen 21, 283
setzt ihn ab 21, 286
sein Tod 21, 288
Tyrus, eine St. in Phönicien, geht an die Araber über 19, 442
an die Kreuzfahrer 21, 748
Tzakas, türkischer Seeräuber, nimmt den Griechen verschiedne Inseln und Seest. ab 21, 293 f.
wird von Kilij Arslan umgebracht 21, 294

V.

Vatazes, griechischer Feldherr, schlägt die Türken 22, 195
Ur-

U.

Urban der dritte, römischer Pabst 22, 184
Al Uzzah, ein Götze der Araber 19, 40

W.

Wahschudan, zieht die Herrschaft von Adherbijan an sich 21, 305
Wahzar, K. in Yaman 19, 69
Waki, arabischer Feldherr 20, 228
Wakiaa, K. in Yaman 19, 65
Walid, des Otbah Sohn, Yezids Statthalter zu Medina 20, 63
und Mecca 20, 102
Al Walid, Abdalmalecs Sohn 20, 210
wird Khaliphe 20, 212
siegt in Indien 20, 214 f.
seine Pracht 20, 222
sein Tod 20, 225
Walid, Yezids Sohn, arabisch. Khaliphe 20, 293 f.
seine Verschwendung 20, 296
seine Laster 20, 298
sein Tod 20, 300
Al Walid, Feldherr der Magrebier 21, 63. 66
schlägt den Boga 21, 67
Walram von Limburg, Feldherr der Kreuzfahrer 22, 361
Walther, Anführer der Kreuzfahrer 21, 662
Waraka, Mohammeds Verwandter, nimmt seine Lehre an 19, 112
Waschmakir, Zojars Sohn, nimmt die Provinzen Ray, Ahwaz und Fars ein 21, 239 f.
Wasif, Befehlshaber der Türken 21, 10
wird vom Al Motawakkel beleidigt 21, 35
verschwört sich wider ihn ebendas.
bringt den Atamesch um 21, 52

B. S.

Wasif, flüchtet mit dem Al Mostain nach Bagh-
dad 21, 55
vergleicht sich mit dem Al Motaz 21, 56
wird von den Soldaten umgebracht 21, 65
Wasif, des Khaliphen Feldherr, schlägt die Kar-
mathier 21, 173
Waset, am Tigris, dessen Erbauung 20, 208
es wird von Thahern eingenommen 20, 506
von Scharfoddawla 21, 384
von Abul Ganjarn 21, 488
Al Watheck, Al Motasems Sohn arabischer Kha-
liphe 21, 3
Abriß von ihm 21, 5 f.
er will den Christen wohl 21, 8
sein Tod 21, 9
Wayel, K. in Yaman 19, 65
Werdan, griechischer Feldherr wider die Ara-
ber 19, 313
wird von Khaled geschlagen 19, 314. 320 f.
und erlegt 19, 321
Werdan, des Amru Sklave 19, 458
hilft seinem Herrn aus der Gefangenschaft
los 19, 459
Werdan, verschwört sich wider den Ali 19, 565
wird niedergemacht 19, 566
Wilhelm, Erzbischof zu Tyrus, vermittelt einen
Streit zwischen Lüsignan u. Raymunden 22, 101
ist Gesandter bei den europäischen Fürsten 22, 185
Wilhelm, Markgraf von Montferrat, wird von
den Türken gefangen genommen 22, 151
wird zu Jerusalem im Triumphe aufgef. 22, 167
wird ausgewechselt 22, 171

Y.

Yaafar, K. in Yaman 19, 65
Yacsum, äthiopischer Statthalter in Yaman 19, 68
Yaffa, in Palästina, wird von den Arabern ein-
genommen 19, 443

Yaf-

B. S.

Yaffa, wird von Al Adeln eingenommen 22, 156
von den Kreuzfahrern 22, 273 f.
Yafna, in Palästina, wird von Saladin eingenommen 22, 159
Yaheam, türkischer Befehlshaber 21, 254
vertreibt den Al Baribi aus Ahwaz 21, 255
schlägt den Moezzoddawla 21, 257
wird Emir Al Omra ebendas.
vergleicht sich mit Abubekern 21, 259
wird umgebracht 21, 276
Yahya, des Ali Sohn 19, 569
Yahya, Solimans Sohn, arabischer Statthalter in Spanien 20, 270
Yahya, Zeids Sohn, erregt Aufruhr 20, 295
wird hingerichtet ebendas.
Yahya, Mohammeds Sohn, arabischer Statthalter in Mawsel 20, 334
Yahya, Khaleds Sohn, des Al Harun Rathgeber 20, 404
ihm wird von Al Hadi nachgestellt 20, 434
er wird gesetzt 20, 437
Yahya, ein Abkömmling des Ali, wirft sich zum Khalifen auf 20, 449
wird gefangen gesetzt 20, 450
Yahya, arabischer Freigelaßner und Arzneigelehrter 20, 547
Yahya, arabischer Arzt ebendas.
Yahya, Aktems Sohn, arabischer Feldherr, nimmt Thowanah ein 20, 553
Yahya, des Maswijah Sohn, arabischer Leibarzt 20, 584
Yahya, Mohammeds Sohn, arabischer Feldherr, wird von den Zenjiern geschlagen 21, 83
Yahya, Mohammeds Sohn, Feldherr der Zenjier, wird geschlagen und gefangen genommen 21, 86
sein Tod ebendas.
Yahya, Omars Sohn, erregt Aufruhr 21, 53
wird erlegt ebendas.

B. S.

Yahya, des Zacarujah Sohn, Anführer der Karmathier 21, 156
bleibt im Treffen 21, 157
Yakin, arabischer Statthalter in Aegypten 21, 181
Yakub, arabischer Minister 20, 420
hintergeht seinen Herrn 20, 421 f.
Yakub, Laiths Sohn, erregt Aufruhr 21, 51
nimmt Balkh und Kabul ein 21, 83
Khorasan 21, 90
schlägt den Mohammed 21, 93
wird von Al Mowaffek geschlagen 21, 94
sein Tod 21, 98
Yakub, Yusephs Sohn, ein Minister des Al Aziz 21, 387
Yali, Othmans Statthalter in Yaman, tritt auf der Ayescha Seite 19, 513
Yamama, eine Provinz des glückseligen Arabiens 19, 19. 29
Yaman, ist eine Provinz im glückseligen Arabien 19, 19. 23 f.
Yaman, arabischer Statthalter in Spanien 20, 271
Yarab, K. in Yaman 19, 38. 62. 65
Yasal, Statthalter von Kus 21, 776
Yaschab, K. in Yaman 19, 65
Yazdejerd, K. in Persien, wird von den Arabern bekrieat 19, 346 f.
muß die Flucht ergreifen 19, 348. 403. 468
wird erlegt 19, 483
Yezid, Abubekers Feldherr, wird wider Syrien ausgeschickt 19, 296
wird von den Griech. gefangen genommen 19, 379
wird losgegeben 19, 384
wird wider Jerusalem ausgeschickt 19, 392
wird Statthalter in Syrien 19, 403
nimmt Tyrus ein 19, 442
sein Tod 19, 448
Yezid, des Moawiyah Sohn, läßt den Hasan vergeben 19, 587
zieht wider Constantinopel aus 20, 33 f.

B. S.

Yezid, wird von seinem Vater zum Mitregenten angenommen 20, 44
schlägt die Aufrührer von Ahwaz 20, 49
wird allein Khaliphe 20, 62
nimmt Medina ein 20, 107
sein Tod 20, 109
Yezid, Mohallebs Sohn, arabischer Statthalter in Khorasan 20, 228
erregt Aufruhr 20, 252
wird erlegt 20, 253
Yezid, Abdalmalecs Sohn, wird zum zweiten in der Regimentsfolge erklärt 20, 237
tritt die Regierung an 20, 252
verfolgt die Christen 20, 256
sein Tod 20, 263
Yezid, Walids Sohn, bringt Walid den zweiten um 20, 299 f.
wird Khaliphe 20, 301
sein Tod 20, 303
Yezid, Merwans Statthalter in Irak, wird von Kachthabah geschlagen 20, 327
Yezid, Hatems Sohn, arabischer Statthalter in Aegypten 20, 360. 444
Yezid, des Al Mohdi Feldherr, schlägt den Yuseph 20, 402
Yohanna, Fürst von Ailah, bekennt sich zu Mohammeds Lehre 19, 245
Yolanthe, des Königs Johann von Brienne Tochter, wird an den Kais. Friedr vermählt 22, 463
Yukinna, griech. Befelhlshaber von Aleppo 19, 404
schlägt die Araber 19, 405
bekennt sich zum mohammed. Glauben 19, 411
wird von den Griechen gefang. genomm. 19, 415
handelt an ihnen verrätherisch 19, 421 f.
nimmt Tripoli ein 19, 437
sucht Tyrus einzunehmen 19, 440
Yunos Khan, des Takasch Sohn, Statthalter von Irak 22, 340
Yuseph, K. in Yaman 19, 67

B. S.

Yuseph, sein Tod 19, 68
Yuseph, arabischer Befehlshaber von Basra, dämpft einen Aufruhr zu Cufa 20, 288
Yuseph, arabischer Statthalter in Spanien 20, 351
wird von Abdalrahman erlegt 20, 358
Yuseph, wirft sich zum Propheten auf 20, 401 f.
wird hingerichtet 20, 402
Yuseph, arabischer Statthalter in Armenien, wird von den Aufrührern umgebracht 21, 14
Yuseph, arabischer Feldherr, schlägt die Karmathier 21, 172
wird von ihnen geschlagen 21, 173
Yuseph, arabischer Statthalter von Adherbijan, wird von den Karmathiern geschlagen und hingerichtet 21, 206
Yuseph, des Wajih Sohn, belagert Basra 21, 304
muß sich zurück ziehen 21, 305
Yuseph, Saboktekins Sohn, handelt verrätherisch an seinem Neffen Mahummud 21, 504
Yuseph Kothual, Befehlshaber der Festung Barza, muß sie an Alp Arslan übergeben 21, 590
bringt ihn um 21, 591
wird niedergemacht ebendas.
Yuseph, Kaufmann zu Jerusalem, räth zu dessen Uibergabe an Saladin 21, 166

Z.

Zaban, ägyptischer Befehlshaber von Damascus, wird von Al Aftekin vertrieben 21, 373
Zacarujah, Feldherr der Karmathier 21, 172
wird tödtlich verwundet 21, 174
Zacharias, Patriarch zu Alexandrien 21, 499
Zadawaih, K. in Hira 19, 77
Zairac, arabischer Emir Al Omra, wird von Moezzoddewla vertrieben 21, 288
wird Einnehmer der öffentlichen Einkünfte 21, 289
Zakariah, arabischer Arzt 20, 547
Zama, arabischer Feldherr in Spanien 20, 257
fällt in Frankreich ein 20, 258

B. S

Zama, wird geschlagen 20, 258
wird umgebracht 20, 259
Zaric, des Talay Sohn, ägyptischer Vezier 21, 32
wird von Schawern vertrieben und gefangen genommen 22, 34
wird umgebracht 22, 36
Zeid, Mohammeds Diener, nimmt seine Lehre an 19, 112
erbeutet eine Karavane 19, 167
dessen Geschichte 19, 191 f.
er bringt die Forka um 19, 207
zieht wider die Griechen zu Felde 19, 222
bleibt im Treffen ebendas.
Zeid, des Ali Sohn, erregt Aufruhr 20, 287
wird hingerichtet 20, 288
Zeid, Mohammeds Unterhändler 20, 310
wird hingerichtet ebendas.
Zeid, arabischer Feldherr, macht die Deylamiten zinsbar 20, 383
Zeinab, Zeids Frau 19, 191
S. Zenobie.
Zeinab, Marhabs Schwester, will den Mohammed vergeben 19, 216. 268
wird hingerichtet 19, 268
Zeinab, des Ali Tochter 20, 87
wird gefangen nach Cufa geführt 20, 89
nach Damascus 20, 90
wird losgegebn 20, 92
Zeinab, Hoseins Tochter, wird gefangen nach Damascus geführt 20, 90
wird losgelassen 20, 92
Zenjier, erregen Aufruhr 21, 75 f. 81
Zenobie, Zeids Frau 19, 191
wird von ihm geschieden ebendas.
wird von Mohammed geheirathet 19, 192. 269
Zentil, Khan der Türken, wird von Hejaj geschlagen 20, 207
Ziad, Sohn des Al Hareth, Oberhaupt des Stamms Saad, bekennt sich zu Mohamm. Lehre 19, 239

B. S.

Zimisces, griechischer Feldherr, schlägt den Saif-oddawla 21, 302 f.
Ziyad, des Ali Befehlshaber 19, 519
sein Statthalter in Persien 19, 558
seine Geschichte 20, 6 f.
er wird von Moawiyah für seinen Bruder erkannt 20, 9
wird dessen Befehlshaber von Basra 20, 13
seine gute Polizei 20, 14
er wird Statthalter verschiedner Provinz. 20, 15
Befehlshaber zu Cufa 20, 17
seine Strenge 20, 18
er wird Statthalter von Arabien 20, 28
sein Tod 20, 30
Zoaras, ein Mönch verräth das Matthäuskloster zu Mawsel 20, 387
Zoba des Amru Tochter, ermordet den Jodhaimah 19, 73
wird hingerichtet ebendas.
Zobeide, Al Haruns Gemahlin 20, 441 f.
legt Tauris an 20, 448
wird gefangen gesetzt 20, 507
ihr Tod 20, 553
Zobeir, arabischer Heerführer 19, 381
zieht nach Aegypten 19, 453
tritt auf der Ayescha Seite 19, 515
wird umgebracht 19, 526
Zoe, griechische Kaiserin, schickt eine Gesandtschaft an den Khalifen 21, 184
schließt einen Vergleich mit ihm 21, 186
Zohair, arabischer Feldherr 20, 285

Ende des zwei und zwanzigsten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guthrie, William, 1708-1770 / Gray, John, 1724-1811 / Heyne, Christian Gottlob, 1729-1812

Allgemeine Weltgeschichte

Bd.: 22

Troppau (1787)

Bibl.Mont. 1570-22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716366-6
VD18 80028985